Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Samuel Auguste André David Tissot

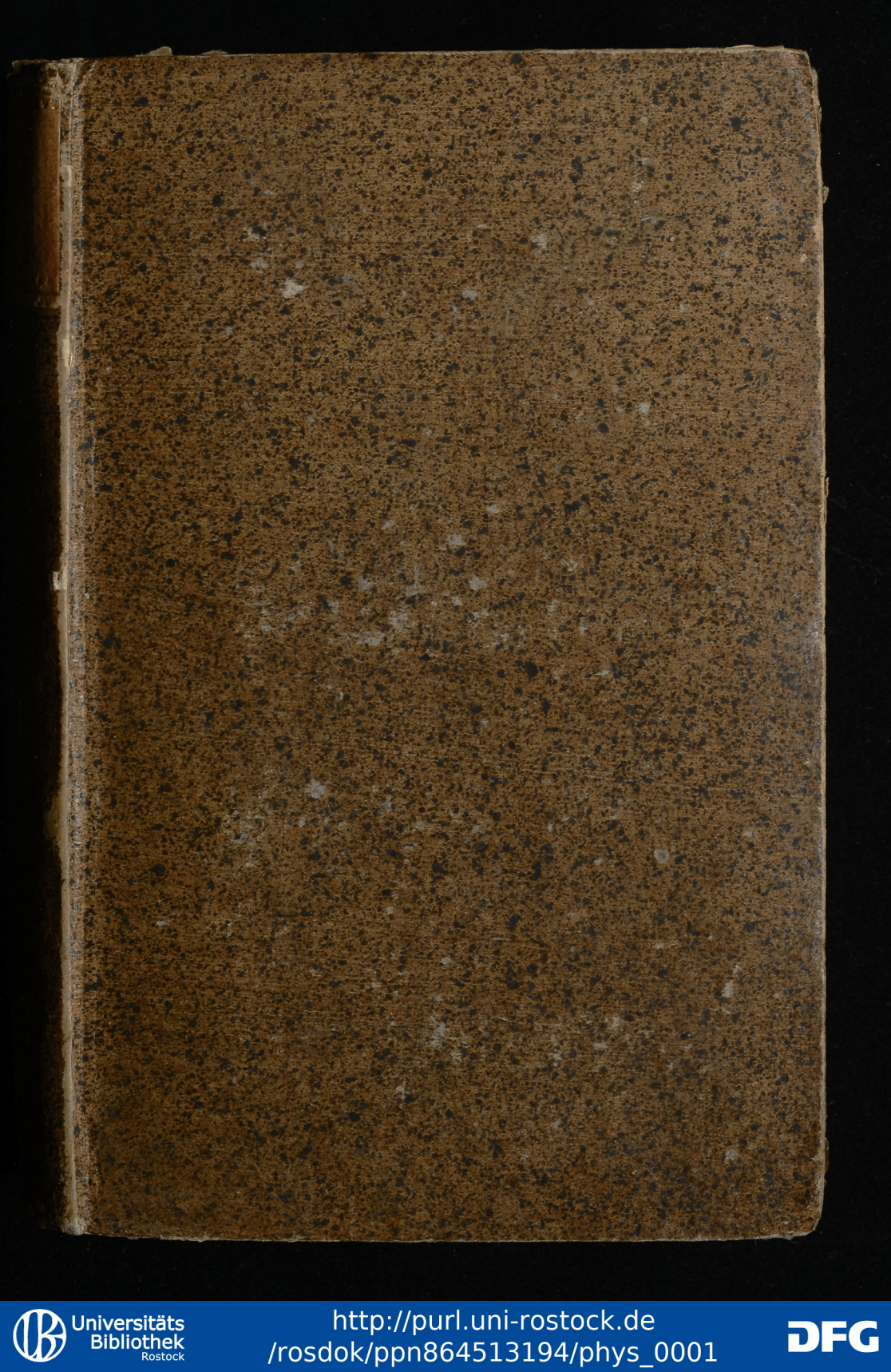
S. A. Tissot der Arzneiwissenschft Doctor ... Abhandlung von den Nerven und ihren Krankheiten

Zweiter Band

Winterthur: Leipzig: bey Heinrich Steiner und Compagnie, 1781

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn864513194

Band (Druck) Freier Zugang PUBLIC DOMAIN


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn864513194/phys_0001
DFG

Md - 3501. (2.)

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn864513194/phys_0002
DFG

J. G. Vogel.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn864513194/phys_0003
DFG

S. A. Tissot

der Arzneiwissenschaft Doctor, der königl. Gesellsch. der Wissenschaften zu London, der Aerzte zu Paris, der gelehrten zu Basel, und der ökonomischen zu Bern Mitgliedes

Abhandlung

von den

Nerven

und ihren

Krankheiten.

Aus dem Französischen übersezt

von

F. A. Weber aus Heilbronn,

der Arzneiwissenschaft Doctor.

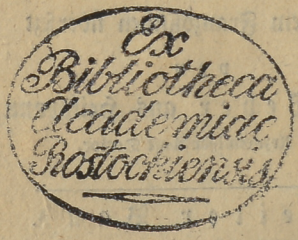
Zweiter Band.



Winterthur und Leipzig,

bey Heinrich Steiner und Compagnie.

1781.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn864513194/phys_0006
DFG

Inhalt des zweiten Bandes.

Achtes Kapitel.

Von den physischen Ursachen der Nervenkrankheiten sowohl den prädisponirenden, als denen, die näher dafür bestimmen. (determinantes.) S. 1

Erster Artikel. Fehler der Leibesbeschaffenheit. 6

Zweiter Artikel. Ueble Wirkungen der Luft. 26

Dritter Artikel. Von den Speisen und Getränken. 37

Sonderbare Würkungen einiger Speisen. 38
Vom Kornzapfen. 48
Von den Getränken insonderheit. 49

Vierter Artikel. Von Schlaf und Wachen, Bewegung und Ruhe. 67
Von der Leibesübung. 79

Fünfter Artikel. Vom Abgang des Körpers und seiner Verhaltung (Excreta & retenta.) 73
Vom Speichelflus. 74
Von der Hartleibigkeit. 75
Von der Verminderung und Vermehrung des Harns. 76
Von der Ausdünstung. 79
Vom Stulgang. 83
Von der Ausleerung des Saamens. 85
Von der übermäßigen Enthaltsamkeit in der Liebe. 88

Sechster Artikel. Von der monatlichen Reinigung. 91

Siebenter Artikel. Von der Vollblütigkeit und den Blutflüssen. 223
Wie leztere dem Nervensystem eine große Beweglichkeit ertheilen. 131

Achter Artikel. Von der Schwangerschaft, dem Wochenbette, dem Säugen und weissen Flusse. S. 132
Was die Ehe in Nervenkrankheiten nuzt und schadet. 132, 133
Vom Wochenbette. 144
Vom Säugen. 147
Vom weissen Flusse. 162

Neunter Artikel. Vom Schmerz. 165

Zehnter Artikel. Von reizenden Dingen. 168
Von scharfen Feuchtigkeiten. 169
Von mechanisch reizenden Dingen. 216
Von der widernatürlichen Empfindlichkeit einiger Theile des Körpers. 226
Von zu heftigen Arzneien. 231

Eilfter Artikel. Von äussern Verlezungen. 252

Zwölfter Artikel. Von der Electricität und dem Magnetismus. 265

Dreizehnter Artikel. Von hizigen Krankheiten. 268
Von hizigen Fiebern. 271
Vom Keichhusten. 275

Vierzehnter Artikel. Von chronischen Krankheiten. 275

Neuntes Kapitel.

Von den moralischen Ursachen der Nervenkrankheiten. 285

Erster Artikel. Von den Würkungen einer starken Anstrengung des Geistes und der Einbildungskraft. 290

Zweiter Artikel. Von den Würkungen der Leidenschaften. 337

Dritter Artikel. Von der Freude. 341
Von der Hofnung. 349
Von der Liebe. 350

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn864513194/phys_0008
DFG

Inhalt des zweiten Bandes.

Von der Sehnsucht. S. 360
Vom Hasse, Neide und der Eifersucht. 362
Vom Zorn. 369
Von der Traurigkeit. 390
Von der Verzweiflung. 401
Vom Mitleiden. 405
Von Furcht und Schreken. 407
Von der Schande, Schaamhaftigkeit und Schüchternheit. 433
Vom Hochmuthe und der Eitelkeit. 437
Vom Lachen. 438

Vierter Artikel. Von den Ursachen, aus welchen sich die Nervenkrankheiten am häufigsten einfinden. 448

Zehntes Kapitel.

Vom Consensus. 465

Erster Artikel. Begrif des Consensus. 465

Zweiter Artikel. Vom Consensus des Gehirns und der andern Theile des Kopfes. 484
Consensus des Kopfes. 497
Consensus der Augen. 501
Consensus der Ohren. 512
Consensus der Nase. 520
Consensus der Zunge und der Zähne. 524
Consensus der Lippen. 527
Consensus der Nerven des Angesichts überhaupt. 528
Consensus des Schlundes und Kehlkopfes. 528

Dritter Artikel. Vom Consensus der Brust und der Lunge. 530

Vierter Artikel. Consensus des Unterleibs, des Magens, und der Gedärme. 533
Consensus des Gekröses. 559
Consensus der Leber. 560
Consensus der Nieren, Harngänge und Harnblase. 563
Consensus der Zeugungsglieder beider Geschlechter. 569

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn864513194/phys_0009
DFG

Fünfter Artikel. Vom Consensus der Haut. S. 577
Von den Kennzeichen consensueller Krankheiten. 588
Von Antipathien. 592
Verzeichnis der vornehmsten Anastomosen der Nerven. 599

Eilftes Kapitel.

Von den Versezungen auf die Nerven, der Coction und der Crisis in Nervenkrankheiten. 613
Von den Ausführungen. 614
Was Crisis ist. 617
Was Versezung ist. 618
Was Coction ist. 620
Was Nervenversezungen sind. 624
Beobachtungen, wodurch die Existenz der Nervenversezungen bestätigt wird. 627

Abhandlung

von

den Nerven

und ihren Krankheiten.

Achtes Kapitel.

Von den physischen Ursachen der Nervenkrankheiten, sowohl den prädisponirenden, als denen, die näher für dieselben bestimmen. (determinantes)

§. 24.

Ich habe mich im vorigen Abschnitte mit den Nervenkrankheiten selbst beschäftiget, oder untersucht, was für ein Zustand die Nerven zu einer regelmäßigen Ausübung ihrer Verrichtungen unfähig macht, und woraus alsdenn die Verlezungen der Verrichtungen en-

stehen, zu denen die Nerven beitragen, und die um deswillen **Nervenkrankheiten** genannt werden. Es bleibt mir nun eine Untersuchung der Ursachen übrig, von welchen die kränklichen Anlagen der Nerven und Muskeln herzuleiten sind, wovon ich besser oben gesprochen habe, oder mit einem Wort, der **prädisponirenden Ursachen**; wie auch nicht minder wird müssen erwogen werden, was für Ursachen, bei der Gegenwart von ebengenannten, die wirklichen Anfälle des Uebels bestimmen, oder worinn die **gelegenheitlichen Ursachen** bestehen, die fast immer mit den prädisponirenden gleich sind; um deswillen werde ich ihre Abhandlung nicht trennen, und sie in zwei Klassen, nemlich in die **physischen** und **moralischen** (natürlichen und sittlichen) eintheilen. 1)

Würde ich hier aus einigen Schriftstellern eine Schilderung der Ursachen darlegen, so würde man finden, daß, wie es denn anders nicht seyn kann, sich bei allen mit einander unter wenig verschiedenen Benennungen und Abtheilungen die gleichen Hauptursachen finden; allein es giebt auch minder beträchtliche Ursachen, auf

1) Man hätte auch nur einen einzigen Abschnitt machen, und bei Gelegenheit der nicht natürlichen Dinge von den moralischen Ursachen, welche nichts als die Leidenschaften sind, unter ihrer eigenen Abtheilung sprechen können; sie schienen mir aber wichtig genug, um aus ihnen einen besondern Abschnitt zu machen.

welche nicht alle Schriftsteller die gleiche Aufmerksamkeit gewendet haben. Ich glaube, man kann sie mit ihren Unterabtheilungen unter folgende Klassen bringen:

a) Leibesbeschaffenheit; (constitution)
b) Nicht natürliche Dinge; (Res non naturales)
c) Schmerz,
d) Vollblütigkeit,
e) Zu häufige oder auch gänzlich unterdrückte Ausführungen (evacuations)
f) Reizende Dinge,
g) Hizige Krankheiten,
h) Aeußere Zufälle.

In die erste Abtheilung bringe ich:

1) Angeerbte Uebel; *)
2) Angeborne Gebrechen;
3) Allgemeine und besondere Abweichungen im organischen Baue;

*) Es wäre zu wünschen, Herr Tissot hätte sich nach dem Vorgange der Herren Louis, (Tr. comment. se fait la transmission des maladies héréditaires. Paris 1749.) Medicus (Beobacht. Th. 2.) und Baldinger (Arzn. B. 2. St. 1.) entschlossen, diese alte Schuldistinction aus der Pathologie nicht in sein Werk aufzunehmen, zumal sie an sich selbst, wie angeführte Schriftsteller ausführlich darthun, nichts weniger als gründlich ist, indem der Unterschied zwischen angeerbten und angebornen Gebrechen auf ein kales Wortspiel hinauslauft. Anm. des Uebers.

4) Allzuschnelles Wachsthum;
5) Fehler der physischen Erziehung, die nur allzu oft in Fehler der Leibesbeschaffenheit ausarten.

Dies ist auch die Ursache, warum ich leztere, statt von ihnen in den verschiedenen Artikeln der folgenden Klasse zu reden, lieber hieher versezt habe.

Wenn man die Leidenschaften, als worunter ich in diesem Werk eine jede zu lang anhaltende Thätigkeit der Seele begreife, aus der Klasse der nicht natürlichen Dinge hinwegläßt, so reducirt sich dieselbe auf folgende fünf Artikel:

1) Luft;
2) Speisen und Getränke;
3) Schlaf und Wachen;
4) Thätigkeit und Ruhe des Leibes;
5) Zurückhaltungen und Ausführungen, worunter auch die körperliche Liebe begriffen wird.

In dem Artikel von der Luft werde ich zugleich vom Einflusse des Klima, der Jahrszeiten und der Stunden handeln.

In dem Artikel der fünften Nummer, wird ebenfalls von dem Einflusse der unterdrückten monatlichen Reinigung, folglich auch von der Schwangerschaft, von dem Ausbleiben jener bei der Naturänderung, wie nicht minder von den Gefahren des Säugens und dem Misbrauche des Beischlafes zu reden seyn.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn864513194/phys_0014
DFG

Ich werde hierauf zu dem Artikel vom Schmerz übergehen, dessen Wichtigkeit ich schon in der Vorrede angedeutet habe.

Ich komme nachher auf die Wirkungen der Vollblütigkeit, der Blutflüsse, und andrer zu starken widernatürlichen Ausleerungen überhaupt, und den weissen Fluß insonderheit. Nach diesem untersuche ich die unangenehmen Folgen von reizenden Dingen jeder Art, von der Schärfe in den Säften, von topischen reizenden Mitteln, bei welchem Anlasse ich auch von Giften und heftig wirkenden Arzneien zu reden habe, wie nicht minder von scharfen zurückgetretenen Feuchtigkeiten.

Hierauf folgen äußere Zufälle oder Accidenzien, Electricität, Magnetismus; Wirkungen hiziger und chronischer Krankheiten, insonderheit üble Verdauung, als Ursache andrer Unpäßlichkeiten, werden hierauf zu berühren seyn.

Alle diese Gegenstände werden in dem zweifachen Lichte der prädisponirenden und gelegenheitlichen Ursachen angesehen werden; da aber die Bearbeitung von einigen in die Diätetik und von andern in die Pathologie einschlägt, so könnte ich nicht, ohne meinen vorgezeichneten Plan zu verlassen, und Sachen anzubringen, die sehr deutlich von meinem Werke abgesondert sind, in einem jeden Kapitel darüber alles beibringen, was davon zu sagen wäre. Nicht selten

werde ich genöthigt seyn, Dinge zu wiederholen, die man in andern bekannten Schriften von mir schon findet. Schlieslich erinnere ich noch, daß ich medicinische Grundkenntnisse, als Präliminarkenntnisse von meinen Lesern fodere.

Erster Artikel.

Fehler der Leibesbeschaffenheit.

Zum Glücke für die Kinder pflanzen sich nicht auf sie alle Krankheiten der Eltern fort; aber in Betrachtung von zahlreichen Factis müssen aufmerksame Beobachter in der Arzneikunst doch von einigen Uebeln gestehen, daß sie eine wahre Erbschaft sind; und obschon der Wiz viel scheinbare Einwürfe gegen die Wahrheit so kläglicher Vermächtnisse aufzustellen vermag, so ist doch die Erfahrung so sehr eine Widerlegung davon, daß die, welche an der Existenz der Erbkrankheiten zweifeln, sich nur umsehen dürfen, um inne zu werden, wie sehr dieselbe ihrer Meinung entgegen ist. Es würde mich von meinen Wege zu weit abführen, wenn ich mich hier in Untersuchungen über die Erbkrankheiten, in Beweise ihrer Wirklichkeit, und in Erklärungen derselben einlassen wollte; inzwischen muß ich mir doch hier in Betreff der leztern eine Muthmassung erlauben.

Ist es nicht wahrscheinlich, daß jedes Eingeweide seinen eigenen Einfluß auf die Masse der Säfte hat, folglich der Zustand der Säfte selbst ein Resultat dieser verschiedenen Wirkungen ist, und hat man nicht tägliche leider unangenehme Proben von den Veränderungen, die durch die Beschädigung verschiedner Werkzeuge der animalischen Haushaltung, im Geblüte sich zeigen? Ist es dem zufolge nicht glaublich, daß der Zustand des Blutes einer Person mit Eingeweiden, die auf irgend eine Art schadhaft sind, nicht eben der ist, welcher er bei guter Beschaffenheit der Eingeweide seyn würde? und wie sollte das, was, guten Beobachtungen zufolge, bei den edlern Theilen des Körpers wahr ist, bei den minder wichtigen falsch seyn? Stüzt sich nicht auf diese Ursache der besser oben angeführte Grundsaz, daß jegliches Thier sein Geblüte bereite, und das Blut von einem sich nicht für das andre schicken kann?

In Folge dieser Lehrsäze darf ich mir erlauben diese Ursache als erwiesen anzunehmen, und sagen, daß, wenn das Blut der Mutter in dem oder jenem Organ ihres Körpers nicht die gehörige Zubereitung erhält, es fehlerhaft seyn muß, und auf die Gefässe der Leibesfrucht gewis anders wirken wird, als wenn es gesund wäre; ist aber nicht zu vermuthen, daß dieser Unterschied in der Wirkung sich nicht noch deut-

licher in den sich darauf beziehenden Gefässen des Kindes, als in den andern zeigen werde? Ich muß gestehen, daß ich mich, dies zu glauben, beinahe nicht erwehren kann, und es scheint mir, ein Blut, welches in der Leber der Mutter nicht seine nöthige Bearbeitung bekommen hat, werde auch ein geringerer Antrieb zur Bewegung der Leber im Kinde seyn, weil einerlei Theile des Körpers sich nach einerlei Antrieb in Bewegung sezen lassen; und ist dies anzunehmen, so wird dieser Grundsaz das Anerben der mütterlichen Krankheiten sehr wohl erläutern, und es wäre nicht schwer, darzuthun, wie sich dem zufolge auch die Krankheiten vom Vater erben können. Allein ich komme zu der Wirklichkeit der Sache zurück, ohne mich lange mit der Ursache zu beschäftigen. Da die Aerzte fast aller Jahrhunderte die erste zugelassen haben, so kann man sagen, sie sei eine Wahrheit, an welcher niemand, als wer es will, zu zweifeln pflegt. Es giebt wenig Theile des Leibes, die nicht in gewissen Familien schwach angetroffen werden, und es ist nicht schwer zu begreifen, daß Nervenschwäche eben so erblich, als irgend eine andre Art von Schwäche, seyn könne. Schlagflüsse und Lähmungen sind erblich; die fallende Sucht ist es nur allzu oft; auch das hypochondrische und hysterische Uebel pflanzt sich durch Erbschaft fort; der berühmte Lancisi hat in vier Generationen die

Erweiterung der rechten Herzhöhle und des rechten Herzohrs gesehen, die bei Urgroßvater, Großvater, Vater und Sohn gleiche Zufälle hervorbrachten. Folglich kann man nicht zweifeln, daß die Nervenschwäche, wovon alle dergleichen Krankheiten abhängen, auch erblich sei. Swieten 2) sezte sie mit einem Zutrauen auf viel erkannte Facta in eine Beweglichkeit des gemeinschaftlichen Empfindungswerkzeuges (fensorium commune); und Herr Viridet glaubte, eine scorbutische oder convulsive Beschaffenheit könnte Convulsionen auf die Kinder bringen. Er führt Beispiele an 3). Man brachte mir, sagt er, ein noch nicht zweijähriges Kind vom Lande in die Stadt, welches beständig mit Mutterzufällen, Unruhen und verschiedne Theile beunruhigenden Krämpfen behaftet war; auch zu Bern habe ich ein dreiiähriges Töchterchen gesehen, welches beständig an Mutterzufällen (vapeurs) litt, und sich bei kühlenden Mitteln und lauen Bädern sehr wohl befand. Ich kenne auch ein Mädchen von zehn Jahren die von der Wiege an in allen Theilen des Leibes mit convulsivischen Zufällen geplagt wird, und deren Vater eben dem Uebel unterworfen ist. So weit Herr Viridet.

2) Comm. T. III. p. 402.

3) Traité des vapeurs p. 47.

Ich habe aus eigner Wahrnehmung, daß unter allen Personen, die ich an Nervenübeln behandelt habe, eine junge Person und ein Mann von vierzig Jahren, beide aus einer Stadt im deutschen Gebiethe der Republik Bern, am meisten litten; die junge Person war eine Tochter einer in diesen Uebeln beinahe selbst zu Grunde gegangenen Mutter, die sie auf ihre Tochter, bei welcher sie sich schon in der zartesten Kindheit offenbarten, fortgepflanzt hatte; schon die Großmutter war damit behaftet gewesen, und so eingewurzelte Fehler verlöschen niemals; der Mann aber, dessen Krankengeschichte ich anderswo beizubringen habe, war Sohn, Enkel und Bruder von hypochondrischen Verwandten. **Willis** 4) hat schon auf diese Erbschaft einen Wink gegeben; das Hirn, spricht er, kann mit einer ihm eigenen Schwäche gebohren werden, und die geringste Ursache kann bei denen, welche die Anlage dazu haben, das Uebel hervorbringen; und zum Beweise davon erzählt er die Geschichte von einer Person, welcher man einen Catarrh durch Beräuchern mit Bernstein angehalten hatte, und die dadurch in die heftigsten Zükungen verfiel; es war eine Jungfrau von zwanzig Jahren, Tochter eines mit Nervenübeln geplagten Vaters, sie selbst aber einem heftigen, periodischen halbseitigen Kopfweh, dessen

4) De morb. convulf. cap. 1.

Anfälle jedesmal etliche Tage dauerten, unterworfen. In einem dieser Anfälle im Frühjahr nahm der Schmerz ab, und die Kranke ward mit einem heftigen Schnuppen, begleitet mit häufigem und hellem Auswurfe, und kleinen Geschwüren in den Nasenlöchern, dem Munde und der Brust, überfallen; um sie von ihrem Uebel zu befreien hatte ihr ein Weib das erwähnte Rauchwerk von Bernstein angerathen, der Schnuppen hörte auch in der That auf, aber sie empfand sogleich Schwindel, heftiges Kopfweh und Ohrengellen, und drei Tage nachher brachen Zükungen in den Muskeln der Zunge aus, die sich auf alle äußere Muskeln des ganzen Körpers, die von den Augen und dem Gesicht ausgenommen, verbreiteten, und die Kranke sechs Tage lang zu den schnellsten, heftigsten, außerordentlichsten und mühsamsten Bewegungen zwangen. 5)

Mandeville, der sinnreiche Verfasser der Fabel von den Bienen, und einem Werk über die Nervenkrankheiten, erkennt gleichfalls diese angebohrne Schwäche, 6) welche Andree durch die Krankengeschichte einer jungen Person beweißt, welche als Tochter einer den Ohnmachten unterworfenen Mutter, von Kind-

5) L. cit. cap. 9.

6) Treatise of the hypocondriack and hysterics diseases. London, 1730, 8vo.

heit an den schwersten Ohnmachten blos gegeben war. 7) Perry 8) macht sie zur ersten Ursache von allen dergleichen Krankheiten. Delius aber hat uns unter allen Beobachtungen, die Zeugnisse von der Wirklichkeit der Erbkrankheiten sind, was Nervenübel betrift, die treffendste mitgetheilt, deren Wesentliches in folgendem besteht. 9) Eine aus einer Ehe von schon etwas alten Eltern gezeugte junge Tochter, hatte einst lang durch Kälte gelitten, und fühlte in Händen und Lippen krampfhafte Bewegungen, die nur durch viele Wärme konnten gestillt werden; so oft sie nachher der Kälte sich aussezen mußte, fühlte sie die gleiche Beschwerde. Sie verheirathete sich, und gebar Kinder, welche das nemliche Uebel erbten, und auch ihren Kindern mittheilten; diese brachten es noch in andre Familien, und auch sogar eine in einen andern Ort an einen sehr gesunden Mann verehlichte Tochter davon, hat auch zwei Kindern eben diesen Fehler der Leibesbeschaffenheit eingepflanzt, welcher schuld war, daß man alle dadurch berühmt gewordne Personen dieser Familie bei Heirathsbewerbungen zu meiden suchte. So wie bei der

7) Ibid. p. 101.

8) A mechanical account of the hysteric passion. London 1755. p. 195.

9) De catalepsi Dissert. Erlang. 1754. Ausführl. in Fränk. Samml. 1751.

Mutter, also auch bei allen Abkömmlingen entsteht diese Ungelegenheit von nichts als vom Froste, und allzu große Kälte des Wassers, der sich das Frauenzimmer nicht stets entziehen kann, bringt sie bei ihnen zum Vorschein. Immer fängt das Uebel an den Händen an; die Finger ziehen sich zusammen und verkrummen; die Augenlieder ziehen sich einwärts, ohne gänzlich die Augen zu schließen; der Mund dreht sich auf die rechte oder linke Seite; und, wenn die Kälte beträchtlich ist, so leiden die Kranken an den heftigsten Schmerzen in den Fuß- und Kniegelenken. Warme Kleidung und Leibesübung bewahren sie vor Rückfällen, Unthätigkeit ist ihnen zuwider, sie werden oft im Winter von Schmerzen in der Kirche angegriffen; auch hat man an ihnen wahrgenommen, daß in einem gleichen Grade von Kälte ihre Hände immer heisser als bei andern waren.

Es wäre unnüze, noch mehr Beispiele beibringen zu wollen; ich habe selbst genug davon gesehen, um die Erbkrankheiten nicht mehr in Zweifel zu ziehen, und zu gleicher Zeit eine von andern gemachte Bemerkung öfters bestätigt, daß nemlich diejenigen Kinder, welche am meisten äußere Aehnlichkeit mit ihren Eltern haben, auch am meisten ihre Krankheiten erben. 10)

10) Berkeley de hæmoptœ. Edimb. 1762. p. 3.

Es ist mit der Weichlichkeit des Nervensystems beschaffen, wie mit der angeerbten Schwäche von allen Organen, sie ist um so unheilbarer, als sie genauer mit der Leibesbeschaffenheit in Verbindung steht; inzwischen doch nicht ganz unheilbar, aber verlangt eine sorgsame Aufmerksamkeit von der zartesten Kindheit an, über die ich mich anderswo deutlich erklären werde.

Es giebt Nervenkrankheiten, die ohne angeerbt zu seyn, angebohren seyn können. Es ist allgemein anerkannt, daß wenig Leute mit einer gleichen Kraft in allen Organen (welche die Grundlage der vollkommensten Gesundheit seyn würde) gebohren werden, sondern daß bey ihnen ein Theil immer schwächer ist, als der andre. Zimmermann 11) hat, nach zahlreichen Wahrnehmungen, für ausgemacht angegeben, daß dies die Schwäche sey, in der sich die Folgen von Gemüthserschütterungen (emotions) am meisten äußerten. Die Nerven können sich in diesem Falle befinden, und viele Kinder von den gesundesten Eltern bringen oft eine Nervenschwäche zur Welt, die sich von den ersten Tagen ihres Lebens an, durch Krämpfungen äußert, die nicht vom Zustande des Magens abhängen, wie nicht minder durch viele Schwäche, und sehr wenig Schlaf: Lauter Zufälle, die bei

11) Von der Erfahr. in der Arzneik. Th. 2. S. 598.

Kindern von nervenschwachen Eltern, die Erbschaft des Uebels andeuten, hauptsächlich, wenn sie zu gleicher Zeit bleicher und magerer sind, als Kinder in diesem Zeitpuncte zu seyn pflegen. Die angeerbte und angebohrne Weichlichkeit des Körpers sind also nur in Beziehung auf ihre erste Ursache verschieden, gleichen sich aber in ihren Kennzeichen und Wirkungen, und erfodern einerlei medicinische Behandlung. Zwar lassen sich die Ursachen nicht genau bestimmen, welche diese Schwäche in einigen Theilen eher, als in andern hervorbringen, man kann nur festsezen, daß sie von denen abhängen welche auf die Ernährung der Leibesfrucht einen Einfluß haben, und daß sie sich mehreremal bey der Mutter wieder finden können, ohne auch mit der größten Aufmerksamkeit entdeckt zu werden.

Ich habe mehrere Kinder von sehr gesunden Eltern gesehen mit den schwächsten Nerven gebohren werden; und vier Söhne von einer Mutter, die sehr gute Nerven hatte, waren so sehr zu Zuckungen geneigt, daß, ohne daß man irgend eine Ungelegenheit, irgend etwas reizendes im Magen oder Unterleibe vermuthen konnte, sie vom Augenblick ihrer Ankunft in die Welt an beinahe beständig in Convulsionen waren; die drei ersten starben in den ersten sechs Wochen nach ihrer Geburt, der vierte hatte auch Convulsionen, woran er zwar nicht starb, er lebte acht oder neun

Monate, nahm in dieser Zeit sogar zu, und wurde größer und fetter, als Kinder in diesem Alter gewöhnlich zu werden pflegen; allein dieß Zunehmen war mehr scheinbar als reel, seine allzuschwachen Nerven waren dem Geschäfte der Nutrition nicht gewachsen, auch kam er nicht zu Kräften, und seine Fasern blieben ohne alle Consistenz; endlich schmolz diese weiche Masse auf einmal, und das Kind verfiel schnell in eine wahre Nervenschwindsucht; und ohne eine merkliche Ausleerung gerieth es in einigen Tagen in eine Abzehrung, die alle Beschreibung übertrift; die Haut seines Körpers glich ausgeleerten Säckchen; und wechselsweise in Lähmungen oder Gichtern verschied der Kranke nach sechs Tagen.

In Holland ist ein Töchterchen von gesunden Eltern wahrgenommen worden, die von der Geburt an Neigung zur Wuth (phrenesie) hatte. 12)

Ich muß hier die Anmerkung machen, daß wenn bei vielen die Nerven der schwächere Theil des Leibes sind, er hinwiederum bei andern auch der stärkste ist, und alle Ursachen, welche überhaupt bei andern Nervenzufälle erzeugen, bei ihnen statt finden können, ohne daß jemals einer von den Zufällen bemerkt wird, der eine Verlezung in den Functionen dieser Theile andeutet.

Hauptsächlich

12) De Melle, de vi vitali.

Hauptsächlich hat ein hieher gehöriges Beispiel von einer Frau meine Verwunderung erweckt, die ihr ganzes Leben hindurch sich mit Schwachheit geplagt fand. Ich ward ihr Arzt in der Zeit, wo ihre Reinigung zu fliessen aufhören sollte, und in welcher gewöhnlich Nervenzufälle sich mit so vieler Stärke zeigen; ich habe sie 17 Jahre in einer Art von Ermattung gesehen, und daß sie allen Krankheiten unterworfen war, welche Nervenübel hervorbringen, daß bei ihr die meisten physischen und moralischen Eindrücke statt fanden, die lezt-gedachte Uebel zum Ausbruche zwingen, aber ohne daß ich einen einzigen Zufall wahrnehmen konnte, woraus auch nur die geringste Unregelmäßigkeit in den Verrichtungen der Nerven wäre wahrzunehmen gewesen; ihre Nerven waren ganz unverlezlich, und zu allen ihren Verrichtungen äußerst geschickt; der Kopf sehr wohl organisirt, die Seelenkräfte mit Geschwindigkeit thätig, und die Sinnen außerordentlich gut. Diese Wahrnehmung ruft mir eine Pechlinische ins Gedächtnis, welche beweißt, daß es so wohl beschaffene Organisationen des Gehirnes und eine so robuste Beschaffenheit desselben giebt, daß von allem, was bei andern die Verrichtungen desselben stört, nichts dabei eine Unordnung erzeugen kann.

Genannter Autor 13) spricht ausführlich von einem jungen Menschen von etwa zwanzig Jahren, welcher äußerst mit dem Scharbock behaftet war, und die fettesten, zähesten, unverdaulichsten Nahrungsmittel übermäßig, und ohne alle Ordnung oft sieben bis achtmal im Tage zu sich nahm, und denn eine entsezliche Menge Wein und Bier nachgos, ohne daß er jemals im Kopfe die geringste Beschwerde davon hatte. Niemand war Pechlin bekannt, der mehr Genie, Gedächtnis, Wissenschaft, Richtigkeit und Zierlichkeit in der Art sich auszudrücken besaß, und ohne sich im geringsten anzustrengen, alles lernte, und vom allem zu reden wußte *). In eben der Stelle führt der Verfasser ein Kind von zwölf Jahren, und bleichem cachectischem Ansehen an, welches mit Würmern geplagt war, abscheulich fraß, und am Gedächtnis, Verstand und Wissenschaft ein Wunder seiner Zeit war.

Diese Beispiele können eine Frage beantworten, die Wepfer 14) aufgeworfen hatte, und in der That sehr

13) L. III. Obs. 4.

*) Uebers. kannte auch ein solches Genie, beinahe in allem, wie dies beschriebene beschaffen: Es ist der berühmte M. C. D. Schubart, Verf. der Todesgesänge, der ersten Bände der deutschen Chronick, und andrer interessanten Werke, zugleich ein großer Tonkünstler, Litterator, und Weltweiser.

14) De morbis capitis pag. 540.

vernünftig ist; nemlich, warum eine unkennbare Schärfe oft so viel Nervenzufälle hervorbringe, während bei andern die fressendsten Schärfen, die kenntlich genug sind, nichts dergleichen erzeugen? Es giebt nemlich so weiche Nerven, daß der kleinste Reiz oder Stimulus ihre Verrichtungen völlig stört, und abermal giebt es Nerven, von so weniger Beweglichkeit, daß nichts dieselben in ihren Verrichtungen irre machen kann. Auch ist der Umstand gar nicht zu übersehen, daß ebendieselbe reizende Ursache zuweilen Krämpfe, andremal Schmerzen, und wieder andremal Fieber erweckt; nicht minder ist es wahr, daß ein gleicher Stimulus bei der gleichen Person nach und nach alle drei genannte Wirkungen hervorbringen kann; zumal wechseln Krämpfe und Schmerzen oft untereinander ab.

Daher ist es unzweifelhaft daß die Nerven eine angebohrne Stärke oder Schwäche haben, und daß, wenn man leztern Zustand erkennt, es eine der ersten Sorgen in der physischen Erziehung seyn muß, ihn zu verbessern, da es, bei guter Behandlung, nicht unmöglich ist; anstatt daß eine üble Erziehung ihn sichtbarlich vermehrt, sogar ihn hervorbringt, wenn er nicht vorhanden war, und also unter die Hauptursachen der Nervenübel gehört. Ich werde mich aber hier auf einige allgemeine Anmerkungen einschränken, weil die Irrthümer in der medicinischen Erziehung den Mis-

brauch der nicht natürlichen Dinge betreffen, von welchem ich in den folgenden Artikeln zu reden habe, und jener um so merklicher in seinen Wirkungen ist, als er bei jüngern Körpern statt findet.

Die erste Bemerkung ist, daß Fehler der Milch öfters einen unzerstörlichen Keim von Nervenkrankheiten erzeugen. Eine scharfe Milch hält in diesem zarten Alter der Kindheit die Nerven in einer beständigen Reizung, die ihren Kräften schadet, und die von nichts geheilt werden kann, wenn man nicht gleich im Anfange Hülfe dagegen schaft; und das einzige kräftige Hülfsmittel, im Fall man sie zeitig wahrnimmt, ist, daß man, statt dieser kranken Milch dem Kind, eh die Zeit der Stillung zu Ende ist, die bestmöglichst gewählte und frische Milch giebt, und es damit länger stillt, als man ohnedies nicht thun würde. Die Trockenheit und Rauhigkeit seiner Haut, sein weniger Schlaf, und beständige Unruhe, sind Kennzeichen einer scharfen und schädlichen Milch; man kann auch aus der wenigen Begierde nach der Brust, und der Leichtigkeit, womit es an andre Nahrungsmittel zu gewöhnen ist, darauf schließen. Beim Entwöhnen lassen sich dergleichen Kinder oft wohl an, können auch ziemlich stark werden, und allen Anschein einer dauerhaften Leibesbeschaffenheit annehmen, aber die Nerven werden, im Fall man nicht im Verfolg der Erziehung Hülfe dagegen leistet, dieses

guten Anscheins ohngeachtet, überhaupt, sonderlich aber im Magen und Gedärmen beständig eine große Empfindlichkeit behalten.

Die zweite Bemerkung, die ich hier machen werde, besteht darinn, daß die große Menge von Nahrungsmitteln, wie auch fette, teigichte und nährende Speisen, warme Zimmer und Kleidungen, wie auch die Gewohnheit, das Haupt sehr zu bedecken, und allzuwenig Geschäftigkeit, den Kindern eine Weichlichkeit der Fasern ertheilt, die im Anfange sehr gedeihlich scheint: denn sie werden groß, dick und fett dabei, haben eine schöne Gesichtsfarbe, und scheinen außerordentlich wohl beschaffen, aber diese auf wenig Bestand sich gründende Structur des Körpers ist von keiner Dauer, weil die Nutrition des leztern zwar reichlich aber nicht stark genug war; die Nerven sind der Theil, welcher am meisten gelitten hat, und dergleichen Kinder fallen oft im siebenten oder achten Jahre in schwere Krankheiten, wobei sich Fäulnis und die dieser Erziehungsart eigne Zückungen mit einander compliciren; überleben sie diese Crise, so fallen sie dafür bei reifen Jahren in die unerträglichsten Nervenkrankheiten; die Frauenzimmer welken mit der größten Leichtigkeit dahin, und werden schon nach dem ersten Wochenbette hysterisch, die Mannspersonen mit zwanzig Jahren schon hypochondrisch. Ohne alle diese

Umstände zusammenzunehmen, ist es genug, die Kinder zu warm zu halten, zu lange aufbleiben zu lassen, sie an genugsamer Leibesübung zu hindern, oder daß man ihnen die Abwechselungen der Witterung allzufürchterlich vorstellt, um ihnen die Anlage zu einer Nervenschwäche, zu geben, die sie in der Folge der Zeit unglücklich macht.

Die dritte Bemerkung ist, daß die schädliche Gewohnheit, junge Töchter allzufest einzuschnüren, so verderblich ist, als alle andre Fehler in der physischen Erziehung zusammengenommen; alle Verdauungswerkzeuge werden dabei zusammengedrückt, und durch das Athemholen in ihrer Verrichtung geschwächt, machen also eine schlechte Nutrition, aus dieser leztern entspringt eine Menge von Krankheiten, die nicht in den Plan unsrer Abhandlung gehören, aber die ausgezeichnetste davon ist eine äußerste Beweglichkeit in den Nerven, die sich mit vierzehn bis fünfzehn Jahren äußert, und bringt in diesem Zeitpunkt Schwachheiten, Ohnmachten, Erstickungen, Schlaflosigkeiten, Gichter, Schwermuth, und nach etlichen Jahren eine tödtliche Abzehrung hervor. 15)

15) Zimmermann von der Erf. Th. 2. S. 550. Vergl. Winslow und J. Platner in ihren Abh. von der Schädlichkeit der Schnürbrüste. (Den Beweis aus der Anatomie über diesen Gegenstand hat auch Bonnand in s. Abh. von den schädlichen Würkungen der Schnürbrüste sowol bei Kindern als Erwachsenen ꝛc. (aus dem Fr. Leipzig 1773.) und Rositzki in s. Diss. de noxis fasciarum, gestationis & thoracum, (Gœttingæ 1775.) noch neuerlich so gut geführt, daß sie bei dieser Gelegenheit nachgesehen zu werden verdienen. Anm. d. Uebers.)

In meinem Werke von der Gesundheit der Gelehrten habe ich den Schaden einer allzufrühen Anstrengung im Studiren weitläuftig ausgeführt, und um deswillen genügt es mir hier an der Anmerkung, daß auch dieser Fehler in der Lebensordnung Nervenkrankheiten nach sich ziehe; äußerlicher Zwang und Abhängigkeit von Ceremonien thun eben das; die allzu eingeschränkte Freiheit in Kinderjahren erzeugt lange Weile, und von der langen Weile kömmt Trägheit, Eckel, Traurigkeit; üble Verdauung, unregelmäßige Ausdünstung, Sammlung von Schärfe, sind in Erzeugung dieser Uebel nicht minder wirksam. Härte, Kaltsinn, Bitterkeit, und ein pedantischer Ton von Autorität über Kinder, welcher noch in all zu viel Familien herrscht, weil man glaubt, daß darinn die elterliche Hoheit und Würde bestehe, sind auch eine Ursache der Schwächung des Nervensystems, und mir ist eine durch hysterisches Uebel zu Grunde gerichtete Kranke bekannt, welche überzeugt war, daß ihr Uebel von nichts herkam, als dem beständigen Schrecken, Verdrus und Scheue, worinn sie durch eine des Namens der Stiefmutter sehr würdige Stiefmutter viele Jahre lang erhalten worden. Da aber diese Ursache unter die sittlichen gehört, so haben wir, wie schon gesagt, hier nicht davon zu handeln.

Das Feuer der ersten Jugend muß sich Luft machen können, und ich habe viel Frauenzimmer gekannt,

deren Nervenzufälle von nichts andern herrührten, als daß sie gezwungen waren allzufrühzeitig die erwachsene Dame zu machen.

§. 25.

Ein allzuschnelles Wachsthum ist auch eine von den gewöhnlichsten Ursachen der Nervenzufälle; diese allzugeschwinde Nutrition hat nicht die gehörige Consistenz; die Fasern bleiben immer schlaff dabei; die Säfte sind nicht genugsam ausgearbeitet; die Nervenfasern nehmen die Schnellkraft nicht an, die sie haben sollen, und die Lebensgeister oder was man unter diesem Namen zu verstehen pflegt, haben nicht genugsame Realität an sich; die Muskeln bleiben allzu reizbar, und werden nicht hart genug; so beschaffene Leute bleiben denn immer matt und schwach; ihre Nerven lassen sich zu leicht in Bewegung sezen; und ich habe aus diesem Anlasse sehr viel junge Leute in Zückungen, Mutterbeschwerden, und hypochondrische Uebel von der größten Heftigkeit verfallen gesehen; das Herz schien mir in solchen Fällen, das Organ, welches am meisten litt; solche Kranke sind oft dem beschwerlichsten Herzklopfen unterworfen; alle Functionen ihres Körpers gehen schwach von statten, sie fallen in Abzehrung, und wenn sie auch nicht allemal daran sterben, so empfinden sie doch lebenslänglich die

übeln Folgen davon. Mir ist eine deutsche Dame bekannt, bei der ich das Nervenwehe in seiner größten Heftigkeit zu beobachten Gelegenheit hatte; sie war im zwölften Jahre schon von gewöhnlicher Mannsgröße und außerordentlich corpulent. Die Muskelfasern, wie nicht minder die von den Eingeweiden und Nerven sind in solchen Fällen zu schlaff, die Säfte nicht dichte und elastisch genug, der thierische Leim (gluten) zu reizbar, und alle hätten zu ihrer Besserung einer stärkern Arbeit des Herzens und der Gefässe vonnöthen; aber da diese Theile mit einander zu schwach sind, so kann man auch nur von der Kunst in solchen Fällen sich Hülfe versprechen, und irrt sich die Kunst hier, so sind die Folgen ihres Irrthums entsezlich. Vielleicht wären die ersten Unrichtigkeiten leicht zu berichtigen gewesen, wenn eine bessere Heilmethode wäre eingeschlagen worden; allein ich weis nicht nach was für Grundsäzen in dergleichen Umständen das Aderlassen und Abführen ist gebraucht worden; genug ich bemerkte die Zunahm der Ursache, die Zufälle wurden bedenklicher, und die Dame, von der ich hier rede, wird nothwendig ihr ganzes Leben hindurch eine allzugroße Schwäche beibehalten.

Die beträchtlichen Verlezungen oder Fehler im Knochengebäude beschädigen alle Verrichtungen des Körpers überhaupt, und noch mehr die Lebensverrichtun-

gen, (actiones vitales), als die, welche von den Nerven insonderheit abhängen; inzwischen ziehen doch in der Länge der Zeit die Fehler in den Verrichtungen Fehler der Nerven nach sich; und mir sind Beispiele an Frauen vorgekommen, die aus angegebner Ursache in die quälendsten Nervenübel gefallen sind, Uebel die zwar aus der Diätetik Erleichterungsmittel nicht ausschlagen, von welchen man aber doch die erste oder Grundursache genau kennen muß, um die Kranken nicht mit unnützen Arzneien zu plagen, die durch lange fortgesezten Gebrauch sogar auch schädlich werden können.

Ich schließe diesen Artikel mit der Anmerkung, daß alle Fehler in dem Gebrauche der nicht natürlichen Dinge, wovon ich zu reden habe, von desto nachtheiligern Folgen sind, je jünger die Personen sind, die darein verfallen.

Zweiter Artikel.

Ueble Wirkungen der Luft.

§. 26.

Mein Vortrag im ersten Theile über die traurigen Einflüsse einer giftigen Luft beweißt, wie viel die Luft auf das Nervensystem wirken kann. Mehrere diäteti-

sche Schriftsteller haben diesen Gegenstand mit Rücksicht auf die Schwere, Wärme, Trockenheit, und fremdartige Ausflüsse, womit die Luft geschwängert seyn kann, behandelt; aber der einzige Herr Berryat 1) Arzt zu Auxerre hat lange Zeit nach einander mit Beobachtungsgeiste die Wirkung der vermehrten oder verminderten Schwere der Luft auf nervenkranke Personen, hauptsächlich bei einer jungen Person verfolgt, welche seit zehn bis zwölf Jahren, mit Gichtern geplagt war, und ist so weit gekommen, obgedachte Veränderungen barometrisch zu bestimmen. Ohne so genau die Wahrnehmungen anzustellen, bemerkt man jedoch täglich, daß es Länder und Jahrszeiten giebt, worinn Nervenkrankheiten häufiger sind, als in andern.

Ein Clima, welches mehr trocken und warm, als trocken und kalt ist, findet man den Nerven überhaupt sehr vortheilhaft, und obschon dergleichen Länder zuweilen die schrecklichsten Beispiele von Nervenkrankheiten aufweisen, so sind doch gewöhnlich darinn die Nerven stark, wenig verwöhnt, und von nicht allzugroßer Beweglichkeit; so sind z. B. die meisten Länder in der gemäßigten Zone unter dem 45. Grad südlicher Breite beschaffen. Und wann man auch in einigen Gegenden unter gedachter Breite die Nervenübel häufiger antrift, so muß man den Grund in einer beson-

1) Mem. presentés à l'Acad. &c. T. II. p. 456.

dern Ursache davon suchen. Man findet entsezliche Nervenübel in einigen Gegenden unter der brennenden Zone, (Zona torrida) die zugleich sehr feucht und sehr heiß sind, wo aus diesem Grunde die Fasern schlaff, die Säfte äußerst scharf sind, auch sich zuweilen plözlich sehr verdünnen und ausdehnen. (rarefient.) Sehr kalte Climate hingegen, ertheilen den Fasern eine Festigkeit, und den Säften eine Dichtheit, die Ursache ist, daß die Nervenkrankheiten daselbst nur von einer zufälligen Ursache stammen; die wahre Nervenschwäche ist aber zwischen dem 45. und 55. Grade südlicher Breite zu Hause; und da sind auch die Nervenkrankheiten, in Verhältnis andrer Umstände, gewöhnlicher, welche dazu helfen, daß die in benannten Climaten sich sehr unähnliche Luft dieselben erzeugen kann. Huxham 2) hat sie durch feuchte Witterung entstehn gesehn, und sicherlich verdient unter den vorbereitenden Ursachen (causae praedisponentes) die Feuchtigkeit, sonderheitlich in Verbindung mit der Hize, eine vorzügliche Stelle. Herr Bisset 3) und Lind 4) haben beide sehr schöne Beobachtungen hierüber mit-

2) Opp. T. I. p. 47.

3) Medical constitution of Great Britain pag. 15. 16. 127. 130.

4) On diseases of hot climates. p. 170. 258 &c.. der engl. Urkunde.

getheilt. Inzwischen ist aber die Hize auch als eine gelegenheitliche Ursache zu betrachten.

Ein genauer und wahrhafter Beobachter, merkte an, daß während des Sommers von 1706, welcher außerordentlich heiß war, viele Personen, die nie das Mutterwehe gehabt hatten, davon angefallen worden, und die, welche dem Uebel sonsten schon unterworfen waren, vorzüglich mehr daran litten. 5) Herr Leibarzt Zimmermann 6) hat oft wahrgenommen, daß während großer Hize hysterische Personen, ohne irgend einen andern Anlaß, häufig in Ohnmachten, Zuckungen, und Durchfälle, die nur mit Abkühlung der Witterung sich endigen, verfallen. Herr Godart 7) kannte einen jungen Menschen, welcher bei warmer Witterung in Stupidität verfiel, und alle Gedanken und Begriffe verlor. Die große Sommerhize, vorzüglich zur Mittagszeit, ist nervenschwachen Frauenzimmern besonders nachtheilig, wenn jene zugleich sehr weiche Fasern haben: solche Patientinnen wünschten, vom Jahr zwei oder drei Monate, oder zum wenigsten sieben oder acht Stunden vom Tage, abschneiden zu können; sie sind von neun oder zehn Uhr des Morgens an, bis um fünf Uhr des Abends, kraft-

5) Viridet traité des vapeurs p. 48.
6) A. a. O. S. 148.
7) Mem. de l'Acad. d. S. &c.

los, als wollten sie ersticken, in Bangigkeit, Trauren und Unruhe; nie stehen sie aus dem Bette auf, ohne sehnlich schon nach dem Ende des Tages zu verlangen. Kömmt unter solchen Umständen der Nordwind, so giebt er diesen Kranken Leben und Freudigkeit wieder, da hingegen der feuchte und heiße Südwind ihnen alle Kräfte nimmt, und sie in einen Stand der Muthlosigkeit sezt, der beinahe der Verzweiflung gleicht: ihr Puls, welcher schon gewöhnlich im Sommer um ein Achttheil geschwinder schlägt, als im Winter, ist klein, schnell und oft unregelmäßig; bei Annäherung eines etwas starken Gewitters fallen sie in ein wahres Nervenfieber; und es ist nur allzugewiß, daß der Zustand des Dunstkreises in solchen Augenblicken auch auf minder verwöhnte Nerven würken kann, wie ich denn sehr oft einen gesunden Mann, und der sicherlich den Donner nicht fürchtete, gekannt habe, bei dem auf das unbetrüglichste sich jedes Gewitter vier und zwanzig Stunden, eh es ausbrach, durch Herzklopfen verkündigte. Man hat schon seines Orts die Wirkungen des Sirocco kennen lernen, und es ist nicht schwer, zu begreifen, daß eine Beschaffenheit der Luft, durch welche in wenigen Stunden die Blätter an den Bäumen absterben, das Fleisch verdirbt, und die Milch sauer wird, fähig genug sei, dem Nervensystem Gewalt anzuthun. Auch sind

die Anfälle der fallenden Sucht bei großer Hize gewöhnlich häufiger.

Aber auch die Kälte gehört unter die würksamen gelegenheitlichen Ursachen der Nervenkrankheiten: Hippokrates 8) nahm schon wahr, daß Kälte auf entblößten Nerven in Wunden und Geschwüren schädlich sei, und Zuckungen erregen könne. Auch Galen 9) sah Schlagflüsse, und alle Arten von Starrsucht, (Tetanus) durch die Kälte entstehen. Aehnliche Bemerkungen sind auch im nördlichen Theile Deutschlands gemacht worden, und die Kälte bringt daselbst den Kinnbackenkrampf, heftige Zuckungen und den Emprosthotonus hervor. 10) Auch in Malabar weht zuweilen plözlich ein außerordentlich kalter Wind, vor welchem man auch sogar in den Häu-

8) Aph. 5. v. 17. 18. 19. 20. u. n. O. Vergl. Celsus de medic. L. I. c. 2. Nach eben der Idee pflegte ohne Zweifel schon vor beinahe zwei Jahrhunderten ein geschickter Wundarzt zu Cölln die Wunden und Geschwüre über eine mit Glut gefüllte Kohlpfanne während der Anlegung des Verbandes halten zu lassen, und Fabriz von Hilden, sein Schüler, hat gleichfalls den Nuzen dieser Methode wahrgenommen, die von Zeit zu Zeit, und noch neuerlich insonderheit in französischen Spitälern wieder aufgekommen ist.

9) De morbor. different. c. 5. Edit. Charter. T. VII. p. 6.

10) Marx de spasmis §. 29.

sern nicht sicher ist, und welcher heftige Zückungen erregt. 11)

Die Wirkungen der Kälte schaden aber hauptsächlich bei Personen, die ohne Schlaffheit in der Muskelfaser, sehr schwächliche Nerven, scharfe Säfte, und eine sehr empfindliche Haut haben; bei diesen hält die Kälte die Ausdünstung auf, der Krampf der Hautnerven theilt sich consensuell allen andern Nervengeflechten mit, und alle Verrichtungen des Körpers leiden dadurch, das Athemholen wird beklemmt, der Magen spannt sich und verdauet schlecht oder gar nicht; die Absonderung der Galle geräth ins Stecken; die monatliche Reinigung bleibt über die Zeit aus; fließt sie zuvor, so wird sie dadurch unterdrückt; der Schlaf verschwindet, man fühlt eine allgemeine Uebelkeit im Körper, die man beinahe Schmerz nennen könnte; und, was bemerkt zu werden verdient, eben diese Personen, welche über eins oder mehrere dieser Uebel zu klagen haben, befinden sich zur Zeit der großen Hize am besten, während andre, bei denen die Nervenschwäche blos von ihren schwachen Fasern abhängt, beinahe dadurch zu Grunde gehen. *) Sehr viele Frauen

11) Cartheuser, libell. de morbis endemiis p. 181.

*) Noch neuerlich (1779.) hat Herr Revillon, ein Arzt zu Macon, den wichtigen Einfluß der unterdrückten Transpiration in Nervenbeschwerden aus Erfahrungen an

Frauen sind in obigem Falle, und genöthigt, sich vier Monate im Jahre in das Zimmer einzusperren, und dem ohngeachtet sind sie vor den Würkungen der Kälte nicht gänzlich sicher. „Ich habe, schreibt Herr „Leibarzt Zimmermann 12) in einer sehr schwächlichen „Weibsperson von drei und sechzig Jahren „auf eine starke Erkältung der Arme, einen so entsezlichen Krampf plözlich in dem ganzen Körper „entstehen gesehen, daß es ihr schien, man reisse ihr „das Fleisch vom Leibe, und drehe ihr auf einmal „alle Glieder aus. Sie hatte zugleich in dem Magen und den Därmen so erschreckliche Schmerzen,

an ihm selbst dargethan. Feuchte Kälte, Clystiere, auch nur von Wasser, Laranzen, mit einem Worte, alles, was die Ausdünstung mindert, oder gar unterdrückt, zog ihm, nach seiner Bemerkung, neue Anfälle seines Uebels zu, und alles, was die Ausdünstung herstellte, oder unterhielt, heilte ihn. Eben derselbe versichert, daß auch die gesundesten Personen nach unterdrückter Ausdünstung alle die Zufälle bekämen, die unter dem Namen der Vapeurs bekannt sind. Aus einem über ihn selbst vom 30. März bis 11. Junius 1776. geführten Tagebuche nach Sanctorianischer Weise hat er gefunden, daß er sich immer am besten befand, wenn die unsichtbare Ausdünstung in Gewicht und Verhältnis alle andere Excretionen übertraf.

S. s. Recherches sur la cause des affections hypochondriaques, appellées communement Vapeurs. à Paris, 1779. 8vo (Vergl. Gött. Anz. v. J. 1780. St. 93.)

12) A. a. O. Th. 2. S. 156. 157.

„ daß sie ihrer gewohnten Abneigung vor allem Kla-
„ gen und Winseln ohngeachtet in dem Bette sich
„ winden mußte, wie ein Wurm, und dabei den
„ langsamsten Puls hatte, den ich jemals gesehen."

Ich kann aus eigener Wahrnehmung zu dieser Beobachtung von Herrn Zimmermann hinzufügen, daß ich öfters einen bejahrten Mann gesehen habe, der schwache Nerven hatte, und welchem die Erkältung an den Füssen beständig eine Art von Hautkrampf verursachte, wodurch ihm, wenn er mit einem Gefühl von Kälte und Uebelkeit bis auf dem Scheitel im Kopfe gestiegen war, und sich denn wieder bis auf die Stirne herablies, das Gesicht so lang beträchtlich geschwächt wurde, bis er sich wiederum erwärmen konnte. Viridet 13) nahm wahr, daß vorzüglich im Winter auf den hohen Gebürgen in unserm Canton Bern die Hypochondrie sehr häufig sei: er zählte nur allein in Saanen (Gessenay) bei dreißig Hypochondristen in einem einzigen Winter; „ viele „ davon, sagt er, waren mit so erschrecklichen Krämpfen geplagt, daß nicht wenige daran auch sogar „ starben." Dies trug sich vornemlich unter denen zu, die nicht im Lande gebohren und aufgewachsen, folglich auch an die Rauhigkeit des dortigen Clima, dessen Luft, wie man sagt, sehr mit Säuren ge-

13) A. a. O. S. 184.

schwängert ist, gewöhnt waren; und Herr Viridet fügt auf eine sehr bemerkenswerthe Weise bei, daß die Eingebohrnen im Lande gleiches Schicksal haben würden, wenn sie nicht durch ihre Milchdiät, und häufigen Gebrauch von Gerste und Haber diese Säure einwickelten und stumpf machten. Diese schon lang gemachte Wahrnehmung bestätigt sich noch täglich, daß nemlich bei großer Kälte, alle Personen von schwachen Nerven, auch zuweilen alle Kranke überhaupt, nicht schlafen können.

Zu Zeiten einer Epidemie äußert sich oft der Einfluß der Luft auf die Nerven; man hat in Krankenhäusern unter diesen Umständen weit mehr convulsivische Krankheiten, als sonst, wahrgenommen; und mit Verwunderung merkt Werlhof 14) an, daß er allein im Maymonat von 1733. acht Frauen in der Cur gehabt habe, welche alle zum erstenmal mit einer hysterischen Melancholie, mit Verwirrung des Verstands, befallen wurden, und deren Uebel sich von nichts als einer fehlerhaften Beschaffenheit der Luft konnte herleiten lassen. Ich selbst habe im Jahr 1765. zur Zeit, in welcher wir hier in Lausanne eine Menge

14) Miratus sum, uno mense Majo octo mihi melancholicas hystericas nouiter factas, haud sine delirio, hinc inde curandas obueniisse. *Excerpt. e Comm. Noric.* §. VIII. In Wichmanns Ausg. von W. sämmtlichen Werken.

Kranken mit epidemischen Uebeln der faulichten Art hatten, wahrgenommen, daß dazumal, weit mehr denn sonst, Convulsionen, Mutterbeschwerungen und Lähmungen im Schwange giengen; und schon Willis und Sydenham *) haben epidemische Fieber beobachtet, die hauptsächlich die Verrichtungen des Nervensystems angriffen und störten, und dies war auch einer der wesentlichsten Charactere von unsrer lezten Frühlings- und Sommerepidemie von 1776. Ihr erstes Merkmal war, daß sie hauptsächlich junge Leute von vier bis zu zwanzig Jahren anfiel; das zweite, daß vorzüglich die Nerven dabei angegriffen wurden; bei einem sehr mäßigen Fieber waren viele ziemlich anhaltend obschon schwach in Verwirrung; andre aber, ohne daß sich eine Verwirrung deutlich hätte wahrnehmen lassen, hatten eine so veränderte Denkart, daß man sie bizarr, traurig, vergeßlich, gegen alles gefühllos (apathiques) oder wie die hysterischen Weibspersonen fand; wiederum sehr viele waren dem Irrereden stark unterworfen, und ihre Verwirrung dauerte auch noch lange nach dem Fieber fort; um eben die Zeit verfielen andre Personen in Verwirrung beinahe ohne Fieber, und diese waren noch beschwerlichere Kranke; und um endlich zu die-

*) Man sehe z. B. in Constit. epid. Sect. V. c. 2. u. a. a. O.

sen zwei Characteren der Epidemie noch den dritten zu thun, wodurch sich das Fieber derselben den Nervenübeln näherte, so erlitt dasselbe gar keine heftigen Mittel, und lies sich nur durch die gelindeste Behandlung heilen, und was es vollends der von Sydenham an der angeführten Stelle beschriebenen Epidemie ähnlich machte, so blieben die Folgen davon nicht eher völlig weg, als bis man den Arzneien entsagte.

Dritter Artikel.

Von den Speisen und Getränken.

§. 27.

In der Kindheit ausgenommen, sind die Fehler, welche man beim Gebrauche der Nahrungsmittel begeht, nur in sofern eine vorbereitende Ursache der Nervenkrankheiten, als man durch wiederholte Begehung des gleichen Fehlers, besonders was die Menge von Speisen und Getränken betrift, den Magen verderbt, und die Verdauungskräfte zernichtet. Man fällt alsdenn in Nervenübel, weil man nicht mehr verdauen kann. Wenn aber schon die uns gewöhnlichen Nahrungsmittel bei mäßigem Gebrauche keine Anlage zu Nervenkrankheiten nach sich ziehen, so giebt es dafür einige Nahrungsmittel, die leicht nicht allein schwache, sondern auch zuweilen die stärksten Nerven angreifen.

Mir sind sehr viel hysterische Frauen bekannt, die durch die Petersilie in so heftige Zufälle versezt worden, daß man sie beinahe für vergiftet halten würde, und es findet sich 1) irgendwo ein Fall aufgeschrieben, worinn diese Pflanze Convulsionen erregte. Die Erdbeere und Krebse bringen dieselben bei sehr vielen Leuten zuwege; und bei allen, die sie nicht ertragen können, erzeugen sie die nemlichen Zufälle, nemlich einen beträchtlichen Magenkrampf, und Ausschläge auf der Haut, die bald mehr bald minder, bald mehr oder weniger allgemein, und mit Jucken begleitet sind, welches zuweilen bis aufs Unerträgliche steigt.

Van Swieten *) hat eben die Würkung von den Krebsaugen gesehen, und die Erklärung, die er da-

1) Journal de Medecine T. XXIII. p. 145.

*) Dum mala fortuna uenenatum mytulum quis deuorauit, summa sequitur, nunc citius, nunc serius, anxietas; & paulopost cum pruritu summo tota fere corporis cutis exanthematibus obsidetur; dato uitriolo albo, uel simili alio emetico, quod ilico uomitum facit, dum deglutitum est, si excutiantur contenta uentriculo, euanescunt brevi vna cum anxietate hae efflorescentiae: neque credibile uidetur, uenenatam illam acrimoniam, sanguini mistam, ad cutim delatam fuisse, cum post uomitum ilico cessant omnia mala. Noui hominem, cui ilico eadem symptomata contingunt, si *lapides cancrorum* sumserit; cessantia pariter, dum uomitu hos reiecerit. *Comment.* T. II. §. 723. p. 398. 399.

von giebt, ist für alle Fälle dieser Art hinlänglich. Der selige Viridet, dieser schon oft genannte verdienstvolle praktische Arzt zu Morsee, welcher zwei wenig bekannte, aber mit nüzlichen praktischen Bemerkungen angefüllte Werke geschrieben hat, sah, daß Fleischbrühen von gestossenen Krebsen äußerst großen Reiz erregten. 2) Die Flußmuscheln *) bringen auch

2) In der öfters angeführten Dissertation sur les vapeurs (Yverdon 1726. 12mo) pag. 179. Er hatte einer Frau ein Quentchen Krebsaugen eingegeben, und sie befand sich des Nachts darauf in einer allgemeinen Spannung aller Theile ihres Leibes. Mir sind zwei Männer bekannt, die zwar gesottene Krebse speisen, aber keine Krebssuppen essen können, ohne von leztern äusserst beschwert zu seyn. (Uebers. bekömmt, so oft er Krebse speist, eine Art von Halsweh mit einem gelinden Fieber. Ein abführend Mittel hat ihm noch jederzeit beide vertrieben.)

*) Billig empfehlen auch wir über diesen Artikel Herrn Behrens Diss. epistolaris de affectionibus a comestis mytulis, und seinen Anhang über eben die Materie, an dem Briefe an Werlhof de morbo maculoso haemorrhagico. (Beide im zweiten Theil der angeführten Wichmannischen Ausgabe von W. Schriften.) Herr Behrens nennt unter den Krankheiten, die der Genus dieser Schaalthiere hervorbringen kann, mit Güldenklee, das Erbrechen, den Durchfall, Bauchweh; aus Ammann, erwähnt er, daß ein Mann nach deren Genuß unter vielen schmerzhaften Zufällen gestorben; aus Friedrich Hoffmann, Schlaflosigkeit, Beängstigung, Unruh, und Ausschlag, wie beim Nesselfieber; von Bauzmann Zufälle, wie nach genommenem Gifte,

öfters ähnliche Würkungen und sehr bedenkliche Zufälle hervor; da es aber sehr wahrscheinlich ist, daß nur die kranken Thiere diesen Schaden anrichten, so sind sie eher als ein Gift, denn als ein Nahrungsmittel zu betrachten. **Riedlin** 3) spricht von zwei Personen, die sich durch den Genus der Krähen einen Krampf in den Füssen zugezogen, und 4) von jemanden der sich einen Krampf im Arm verursachte, weil er Lerchen aß. Ich habe eine Frau gekannt, bei welcher die Erdbeeren nur einen einzigen Sommer übie Würkung gethan hatten, welcher auf eine ziemlich leichte Catarrhalkrankheit folgte, die ihr ein sehr angegriffenes Nervensystem hinterlies; so oft sie Erdbeeren genos, hatte sie alle Beschwerden, wie bei einem Anfalle des hysterischen Uebels. **Viridet** hat uns eine Beobachtung aufgezeichnet, die hier ange-

welche mit Theriack in warmem Bier in Erbrechen und Durchfall mit Erleichterung der Kranken verwandelt worden; aus **Menzel** die Krankengeschichte einer Frau, die sich überfressen hatte, und auch in Muscheln zu viel genos, und durch erwecktes Erbrechen geheilt ward; endlich eine ausführliche Nachricht von den Beschwerden, die ihm selbst auf den Genus dieser Speise zustiessen. Der Anhang enthält meist Vermuthungen über die Ursachen, aus welchen die Flußmuscheln so schädlich werden.

3) Lin. med. Ann. I. p. 30.

4) Iter medic. p. 17.

führt zu werden verdient. Vier Schwestern, welche diese Frucht äußerst begierig zu essen pflegten, konnten sie bis in die Jahre der Mannbarkeit ohne Schaden genießen, von da an aber ertrugen sie dieselbe sehr übel; sie empfanden im Halse und am ganzem Leibe ein unerträgliches Jucken; nach diesem Zufall, der ihnen allen wiederfuhr, gerieth die älteste in eine starke Schlafsucht (assoupissement), die zweite bekam ein Rothlaufen über den ganzen Leib, die dritte ein Ohrenbrausen, welches sich mit einem Knall endigte, der dem Zerspringen der Feder in einer Sackuhr ähnlich war, welchem noch ein ziemlich Getöse nachfolgte, die vierte schwoll am ganzen Leibe, und statt daß ihre drei Schwestern nur zehn bis zwölf Stunden krank waren, blieb sie dreißig Stunden lang in beschriebenem Zustande. 5)

Diese Fälle sind freilich selten, und rühren nur von sehr wenigen, und leicht vermeidlichen Nahrungsmitteln her; wenn aber die Nerven einmal angegriffen sind, sonderheitlich die Nerven des Magens einen gewissen Grad von Schwäche und Weichlichkeit erreicht haben, können alle Nahrungsmittel eine gelegenheitliche Ursache ihres Uebelbefindens, sowol durch ihre Menge, als eigenthümliche Beschaffenheit, werden. Erwähnte kränkliche Empfindlichkeit der Ma-

5) Traité du bon chile T. I. p. 142.

gennerven ist oft so groß, daß auch die leichteste, simpelste Mahlzeit die heftigste und schmerzhafteste Würkung thun kann, wenn sie das Maas der Verdauungskräfte auch nur um ein weniges übersteigt; die Arbeit, in die der Magen dadurch gesezt wird, giebt gleichsam einen Mittelpunct ab, von welchem aus der kränkliche Reiz sich in das ganze Nervensystem verbreitet; man erstickt, man fällt in Ohnmacht, man empfindet zugleich die angstvollste Schlafsucht und Unmöglichkeit, zu schlafen; der Krampf kann sogar allen Anschein eines Schlagflusses geben.

Mir ist ein Mann in seinen besten Jahren bekannt, welcher schwache Nerven hat, und einige Jahre lang an einem convulsivischen Asthma viel hat leiden müssen; so oft derselbe zu viel aß, befand er sich äußerst übel, wurde unruhig, sprach nicht gern, und gerieth leicht in Zorn.

Wenn der Magen so schwach ist, vermag er nur eine kleine Menge von Speisen zu ertragen, alle andere beschweren ihn; und überhaupt schaden ihm alsdenn die sauren und blähenden am meisten; von leztern sind die gemeinen Bohnen am beschwerlichsten, so, daß ich mehrmals Anfälle von Mutterweh oder hypochondrischem Uebel mit Angst, Traurigkeit und immerwährendem Weinen davon entstehen sah. Das Obst, als eine blähende und zugleich saure Substanz,

reizt auch heftig, und mir sind viele Beispiele von Frauenzimmern bekannt, die von allen Früchten keine, als die Erdäpfel ertragen konnten. Diese Frucht ist milde, mehlicht, nicht sehr schmackhaft, aber sehr verdaulich, und unter allen Gartengewächsen dasjenige, wovon sich noch ohne alle Beschwerde sehr viel essen läßt. *) Das Mehl vom Türkenkorn (Mayz) ist auch sehr milde und verdaulich, und oft eine tröstliche Zuflucht für Leute, deren allzuempfindlicher Magen sich fast allen Nahrungsmitteln widersezt; man muß es aber frisch gebrauchen, denn, wenn es einige Wochen alt ist, bekömmt es eine widerliche und ungesunde Schärfe. Ich muß hier eine sehr gute Beobachtung anführen 6), die darinne besteht, daß

*) Dem Uebersezer scheint es, sein Original habe hier die Ananasse des gemeinen Mannes zu Göttingen allzusehr gepriesen. Wahr ist es, daß von ihrem Genuß weniger Aufblähung und andre Beschwerden entstehen, die mehlichte Speisen zu verursachen pflegen, als bei andern Nahrungsmitteln aus der mehlichten Classe; allein auf der andern Seite ist mehr als zu gewiß, daß ein Erdäpfelexceß eben so wohl seine schädlichen Folgen hat, als irgend ein andrer, und daß er Verstopfungen, Wänste voll Würmer, und ein viscidum glutinosum nach sich zieht, wodurch am Ende die Verdauungskraft eben so wohl zu Grunde gerichtet wird, als durch alles, was blähet und reizet.

6) Bomare Dict. d'hist. nat. art. *farine*.

die Verrichtungen der Nerven sich bei Nationen, die von Mehlspeisen leben, sich mit weniger Deutlichkeit ausnehmen; und hieraus dürfen wir sehr natürlich schließen, daß mehlichte Nahrungsmittel jederzeit in der Heilanzeige gegründet sind, wenn die Nerven ein allzulebhaftes Spiel haben.

Für andre ist Lammfleisch am dienlichsten; und überhaupt verdient es sehr, bemerkt zu werden, daß oft allzu delicate, und leichte Speisen, Fleischbrühen, und wässerichte Nahrungsmittel, bei einer allzuschlaffen Faser des Magens, allzureizbaren Muskeln, und durch eine Schärfe in widernatürliche Empfindlichkeit versezten Nerven, schädlich sind; daß solide und der Verdauungskraft entgegen arbeitende, ja auch zuweilen fettichte und einem gewöhnlichen Magen fast unverdauliche Nahrung, von einem Magen der beschriebenen Gattung am besten verdaut wird. Ich habe eine Frau, deren Nerven sehr schwach waren, und deren Magennerven so äußerst empfindlich waren, daß sie alle Nahrungsmittel, die sie versucht hatte, sonderlich die leichten unter beträchtlichen Schmerzen wegbrechen mußte, damit erhalten, daß ich ihr anrieth, von nichts als gelben im Schmalz gebackenen Schnitten (croutes dorées) und kalten Pasteten zu leben, denen sie, nachdem sie vier Monate lang gar nichts anders genossen hatte, den Gebrauch des Obstes

beifügen durfte. Schon Carl Piso hat sehr wohl eingesehen, daß in vielen Fällen, wo die Nerven allzuviel Beweglichkeit hatten, delicate Speisen, Brühen, und wässerichte Nahrung schadete; und im Gegentheil eine trockne Diät schicklich war 7); man hat aber in der Folge diesen Rath zu allgemein gemacht, und in Folge der Hypothese, daß alle dergleichen Krankheiten von einer Atonie herkämen, Leute mit schwachen Nerven auf die trockene Diät sezen wollen, ohne daran zu denken, daß eben dieser große Arzt, welcher zu aufgeklärte Begriffe hatte, um so zur Unzeit zu generalisiren, das Fleisch, die Eier, den Wein, und alles stimulirende verbot. 8)

Die Vorschrift der Nahrungsmittel verändert sich mit den Umständen; so habe ich zum Beispiel, eine junge Person zu besorgen gehabt, deren Beweglichkeit im Nervensystem den höchsten Grad erstiegen hatte, und die nicht einen Bissen Fleisch essen, oder eine halbe Tasse Fleischbrühe trinken konnte, ohne den heftigsten Husten und Bangigkeit zu bekommen; Nahrung aus dem Pflanzenreiche, hauptsächlich mehlichte in Milch abgekocht, that ihr minder wehe; auf gleiche Weise mußte ich neun Monate lang eine Frau von der äußersten Empfindlichkeit, von welcher ich noch anders-

7) De morbis a colluuie ferof. p. 163.

8) Ibid. p. 330.

wo einmal zu sprechen habe, die zu gleicher Zeit sehr mit Verstopfungen geplagt war, und bei welcher ich ein Geschwür im Uterus fürchtete, blos auf die Eselsmilch und auflösende Früchte einschränken; sie ertrug keine andre Nahrung, ohne ein gichterisches Ersticken darauf zu bekommen, und zum Getränke konnte ihr nichts dienen, als das frische Wasser.

Mir ist ein Kranker bekannt, dessen Magen- und Darmnerven durch starke Arzneien eine solche Empfindlichkeit erlangt hatten, daß ihm alle Nahrungsmittel die heftigsten Schmerzen verursachten, und er, nach einer Menge von Versuchen dessen, was er ertragen konnte, sich genöthigt sah, Jahre lang von nichts zu leben, als ungesalzenem Brode, Fleischbrühe von Caldaunen, und Kürbis, der ohne Salz im Wasser abgekocht worden; alle andre Speisen und Getränke stimulirten ihn bis zum heftigsten Schmerz und Beängstigung. In sehr vielen Fällen ist auch die Milch das einzige Nahrungsmittel, welches die Nerven ertragen können, und es wird sich anderswo zeigen, daß, so wie sie oft das beste Nahrungsmittel ist, so wird sie auch nicht selten zur heilsamsten Arznei.

§. 28.

Naschwerk aus Zucker ist bei einer großen Beweglichkeit des Nervensystems unter allen Nahrungsmit-

teln das untauglichste, und Foreſtus 1), jener geschickte niederländische Beobachter, dem die praktische Arzneikunst ungemein viel zu danken hat, sah schon eine Frau, die beständig vom Gebrauche des Confects hysterische Anfälle bekam. Bei einer solchen äußersten Empfindlichkeit fällt man zuweilen auf eine von zweien Extremitäten: man schränkt sich entweder auf sehr concentrirte Fleischbrühen ein, die zwar im Augenblicke des Genusses stärken, und minder als andre Nahrungsmittel beschweren, aber deren unveränderliche Würkung in einer einige Zeit darauf folgenden Vermehrung der Reizbarkeit und Schwäche besteht; oder man sucht sich erwähnte Beschwerden nach dem Essen, durch hizende Elixiere oder Liqueurs zu vertreiben, welche zwar auf einen Augenblick die Empfindung eines Wohlseyns erregen, aber im Grunde das alte Uebel beständig verschlimmern. *)

1) Obs. L. XXVIII. Obs. 28.

*) L'usage immodére des viandes & des liqueurs met l'inflammation dans les sucs, les corrompt & les empeche de circuler: il s'ensuit néceſſairement, que ceux qui en font leur nourriture & leur boiſſon ordinaire doivent ſe trouver en danger pour peu qu'une maladie les attaque. Langhans des maladies de la cour &c. p. 22. 23.

L'on eſt dans la perſuaſion en France, que les liqueurs ſont ſaines & qu'elles aident à la digeſtion, tandis-

Unter die Nahrungsmittel, die die Nerven angreifen, gehören auch nothwendig die Kornzapfen (l'ergot) welche oft die schwersten Nervenübel epidemisch gemacht haben. Ich schrieb davon vor sechszehn Jahren eine kleine Abhandlung, die in diesem Werk ihre Stelle im drei und zwanzigsten Kapitel einnehmen wird. *)

§. 29.

qu'elles sont presque toutes un veritable poison, & qu'aulieu de faciliter la digestion, elles l'empechent de se faire. La raison en est fort simple. Elles épaississent les alimens dans l'estomac dont elles diminuent la sensibilité; elles echauffent subitement le sang, & mettent les esprits vitaux dans un mouvement irregulier. Je dis plus, les liqueurs, lorsqu'on en boit trop, endurcissent le chymus dans le bas ventre de façon à ne pouvoir plus former aucun suc nourricier. Ne remarque-t-on pas cet effet chez les peuples du Nord de l'Europe, qui boivent beaucoup d'eau de vie de seigle? Déja à la fleur de leur âge ils ont l'air vieux & epuisé, & la couleur plombée de leur visage n'est rien moins que naturelle. Au reste, qu'on ne s'imagine pas qu'en France les hommes seuls boivent des liqueurs, les femmes mêmes sont de la partie, & leur tiennent souvent tête, sur-tout quand il s'agit d'animer la conversation, & de mettre du sel & de l'esprit dans leurs propos.

Ebend. S. 43.

*) Ist schon 1771. unter dem Titel: Tissot von der Kriebelkrankheit, aus dem Fr. zu Leipzig verdollmetschet worden, und wird aus eben dem Grunde nicht

§. 29.

Von den Getränken.

Mit den Getränken ist es nicht beschaffen, wie mit den Speisen: denn sie sind nicht allein häufig die gelegenheitliche Ursache von Nervenkrankheiten, sondern

nicht in unsrer Uebersezung eingerückt, aus welchem der Abschnitt von der fallenden Sucht wegbleibt. Ueber die Kriebelkrankheit ist vorzüglich folgende Suite von Schriften zu lesen:

1) Zimmermann v. d. Erf. Th. 2. B. 4. Kapitel 6. S. 241. u. ff.

2) Read traité du Seigle ergoté &c. Strasbourg 1771.

3) Linné Diss. de raphania. Upsal. 1763. und in den Amœnit. acad. Vol. VI. welcher zwar in der Ursache des Uebels irrt, aber sonst viel gute Nachrichten davon hat.

4) Leidenfrost Diss. de morbo convulsivo epidemico, die Kriebelkrankheit. Duisburg. 1771.

5) Wichmann Beitrag zur Geschichte der Kriebelkrankheit im Jahr 1770. Leipzig und Zelle 1771.

6) Nachricht von der Kriebelkrankheit so im Herzogthum Lüneburg 1770. bis 1771. grassirt. Zelle 1771.

7) Berichte und Bedenken die Kriebelkrankheit betreffend, vom Königl. Dänischen Collegio medico. Kopenhagen, 1772.

8) Nebel, vom Mutterkorn. (v. D. Lüdemann verdollmetschet.) Jena, 1772.

auch oft die prädisponirende. Der Misbrauch des Weins führt, wenn man sich denselben nur nach und nach angewöhnt, durch die Spannung in den Gefäßen des Gehirns, die Verwirrung von Vernunft und Sinnen, Schwindel, Zittern, und Schwäche in allen Muskeln, nothwendig zu Nervenkrankheiten, hauptsächlich zum Zittern, Lähmung, und Hypochondrie; fängt man aber plözlich an, ein Weinsäufer zu werden, so entstehet daraus die fallende Sucht, die Raserei und alle Arten von Convulsionen. Man kann den Rausch betrachten, wie einen Schlagfluß, dessen vorübergehende Ursache nach einigen Stunden gänzlich verschwindet; auch läßt diese Art von Apoplexie nicht so schlimme Folgen wie die andre, zurück; aber in die Länge hinaus verlieren die Nerven alle ihre Kraft, und die Lebensgeister alle Würksamkeit; die Gefäße des Gehirns, welche unter allen die feinsten

9) Markard, von einer der Kriebelkrankheit ähnlichen Krampfsucht, die in Stade beobachtet worden. Hamburg, 1772.

Alle Schriftsteller, die älter sind, als die angegebenen, finden sich beisammen in Vogel de c. & c. corp. h. aff. §. 492. Die Schuzpatronen der Kornzapfen sind: Eschenbach, Model, Leidenfrost, Markard und der in seinem Leben sehr zanksüchtig gewesene Hofr. Schleger in Cassel, zu dessen Widerlegung Hr. Prof. Baldinger mehr Papier verbraucht hat, als S. und seine Kornzapfen werth waren.

sind, befinden sich in eben den Umständen, als wie die beträchtlichsten und gröbsten, nemlich sie gehen von der Spannung in die Erschlaffung über; endlich fallen sie in eine gänzliche Atonie, und die Säfte, die sie führen, werden im Anfange zäh, nachher gänzlich aufgelößt; und diese Schwäche hinterläßt nichts als Ermattung, Traurigkeit, und die ängstigendsten Nervenbeschwerden. Ist der Patient oft in dem Fall gewesen, sich wiederholterweise in den Stand der Besoffenheit zu sezen, so finden sich seine Gefässe am Ende außer Stand, ohne Hülfe wieder zu ihrem gehörigen Tonus zu gelangen, und der Unglückliche bleibt kraftlos, bis er wieder Wein oder hizige Herzstärkungen zu sich genommen hat; die Würkung macht bei ihm eine Wiederkehr der Ursache zur Nothwendigkeit, und gewiß ist nichts kläglicher, als der Zustand eines Menschen, der sich zum Vieh herabgesoffen hat. 1) Allein, eh man so weit kömmt, und es ist ein Glück

1) Miseri illi, nisi semper uenas Jaccho distentas habuerint, toti tremuli, & ad omnia uitae munia inhabiles, languent sicque uel inuiti, licet meliora uideant & probent, ad haec denuo confugere coguntur. SWIETEN Comment. T. II. §. 629. in fin. (Fürwahr eine treffende Zeichnung von einem abgetrunkenen alten Sünder, weß Stands oder Ehren er sei, zu deren Illumination D. Langhans in s. Abhandl. von den Lastern ꝛc. §. 18. lebhafte Farben hergegeben hat.)

für die Menschheit, daß dies heut zu Tage, selten geschieht, kann man auch schon durch einen unbeträchtlichern Misbrauch dieses Getränkes in alle Nervenkrankheiten verfallen. Ich habe mehrere Männer gekannt, die, wenn sie am Abend sich auch nur ein wenig betranken, den Morgen darauf so schwach, kleinmüthig, hoffnungslos, und weinend waren, wie hysterische Weiber.

Wir verdanken Gaubius die lehrreiche Beobachtung von einer Frau, die durch das Trinken gebrannter Wasser in eine schreckliche Verzweiflung fiel, ohne sonst irgend ein Kennzeichen von Verwirrung der Sinne an sich zu haben, wodurch denn die Entdeckung der Ursache des Uebels äußerst erschwert wurde. Auch kenne ich einen Handwerksmann, welcher in der Trunkenheit keine andre Phantasie hat, als zu glauben, er sei ein von der Obrigkeit verfolgter Mörder, und er hat kein Mittel sich zu retten, als einen Sprung zum Fenster hinaus. Es erhellet hieraus, daß der Misbrauch des Weins auch Personen in Nervenübel stürzt, die ihrer Leibesbeschaffenheit nach sie gar nicht kennen sollten. Diese Nervenübel verschwinden gemeiniglich mit der Wirkung des Weines selbst; wenn man sich aber oft und wiederholterweise in den gleichen Fall sezt, so wird dadurch das ganze Nervensystem verderbt, und die daraus entstehenden Krankheiten sind

oft allzuhartnäckig um nicht auch den besten und schicklichsten Arzneimitteln zu widerstehen. Ich muß hier noch den wichtigen Zusaz machen, daß der Wein, seine unmittelbare Wirkung auf das Gehirn ungerechnet, dadurch zur Ursache der Nervenkrankheiten wird, daß er die Verdauung zu Grunde richtet, als welche bei den Säufern sich nach etlichen Jahren der fortgesezten Ergözung mit der Flasche, beständig zu verlieren pflegt.

§. 30.

Wenn die allzugroße Beweglichkeit sich einmal im Nervensystem findet, so wird der Wein zu einer der unfehlbarsten und gewöhnlichsten gelegenheitlichen Ursachen der Nervenbeschwerden; und ich mußte einer großen Menge von Patienten beiderlei Geschlechts diesen Göttertrank ganz und gar verbieten, weil ich sonst niemals mit ihrer Heilung hätte zu Stande kommen können. Die triviale Behauptung, man müsse, um des schwachen Magens willen, Wein trinken, ist beinahe allezeit irrig; das Wasser hilft ungleich mehr zur Verdauung, der Wein gewiß nur selten, und auch da mehr als Arznei, denn als Getränke genommen; und nach wenigen Tagen verdauen diejenigen, denen es so viel Bedenken machte, dem Wein zu entsagen, beim Wasser sicherlich besser, sind minder krank, haben

mehr Appetit, Schlaf, und Heiterkeit im Gemüthe kehrt wiederum bei ihnen zurück.

So bald die Nerven auf einen gewissen Grad von Schwäche gekommen sind, reizt sie der Wein fast immer, und dies um so gewisser, als die reizende Sache sich am schwächsten Theile (denn gewöhnlich sind die Magennerven am reizbarsten) angebracht findet; zuweilen erfolgt dieser Reiz gleich nach dem Genus, so habe ich eine Frau gekannt, welche von dem vierten Theil eines gewöhnlichen Trinkglases öfters in die fürchterlichsten Erstickungen gerieth; andremal reizt er erst, wenn er sauer geworden ist, seine Würkung ist aber alsdenn auch dauerhafter, weil die Anlage zur sauren Gährung sehr schwer zu benehmen ist. Die erste Art von Reiz ist den sehr geistigen Weinen eigen; die leztere denen, die auf Säure ziehen. Die unschädlichsten Weine sind: der von Alicante, der unverfälschte französische Muscatenwein, wie auch die griechischen und Syracuser; aber von allen überhaupt ist anzumerken, daß, die Fälle ausgenommen, worinn man auf der Stelle würkende Herzstärkungen vonnöthen hat, und sich derselben also wie eines Nothmittels bedienen muß, wie auch in den Umständen worinn die Atonie die erste Ursache des Uebels ist, und wo mehr Schwäche als Empfindlichkeit im Magen statt findet, nervenschwache Personen dem täglichen

Gebrauche des Weins gänzlich entsagen müssen. Piso 1) verbot ihn, als sehr schädlich, und Mandeville 2) merkt sehr weislich an, daß, wenn er auch in Nervenzufällen nüzte, er nur denen nüzte, die kein gewöhnliches Getränke daraus machten; und Linch 3) bemerkt auch, daß, weil die Säure unter den Ursachen der Nervenbeschwerden eine der vornehmsten ist, man, um sie zu heilen, nothwendig den Wein gänzlich abschaffen müsse. Herr Robert 4) versichert, einen Mann gekannt zu haben, der, wenn er mit Wein frühstückte, nicht ohne die äußerste Ermüdung lange Reisen (courses) machen konnte: in seinen Beinen empfand er Müdigkeit, und Spannen in seinen Eingeweiden; dabei ward er so gelb, daß man glaubte, er überfließe von Galle. Ebenderselbe schafte den Wein ab, und trank Milch dafür, wurde gelenker und stärker, konnte zu Fuße gehen, und Reisen machen, ohne sich sehr zu ermüden, seine Eingeweide waren ungestörter in ihren Verrichtungen, und Spannung und Aufblähen verschwand. Hofmann 5) ließ auch das Bier abschaffen und Wasser dafür trin-

1) Loc. cit. p. 164. S. 154. nennt er ihn ein Gift.
2) Ibid. p. 375.
3) Pag. 237.
4) Traité des principaux objets de medecine, par M. Robert. (12mo 1766.) T. II. p. 65.
5) Obs. 5.

ken; inzwischen ist doch das Bier, wenn es stark genug ist, um nicht den Magen zu erschlaffen und zu blähen, ein mildes, nährendes, stärkendes Getränke, welches viele nervenschwache Personen, die der Wein zu viel reizt, wohl vertragen können, und überhaupt verdient, dem Weine vorgezogen zu werden.

§. 31.

Die gebrannten Wasser haben, als geistige Getränke, und Zerstörer der Verdauung, eben die schädlichen Eigenschaften, welche wir am Wein haben kennen lernen. Der einzige Fehler, den sie nicht mit ihm gemein haben, ist, nicht sauer zu werden; zudem giebt es Personen deren äußerst schlaffe Leibesbeschaffenheit etwas zum Trinken fodert, welches tonischer ist, als Wasser, und denen der Wein Säure verursacht, welche sich wohl dabei befunden haben, wenn sie einige Tropfen eines angenehmen Liqueurs unter das Wasser mischten; in solchen Umständen verdient das Zimmetwasser vor allen den Vorzug.

§. 32.

Die warmen Getränke wie der Thee, das ist, alle Infusionen von Blumen oder Kräutern mit warmem Wasser, sind sicher eine der Haupturſachen der

größern Menge von Nervenkrankheiten *) Diese Tollheit wurde am Ende des vorigen Jahrhunderts, und in den fünfzig ersten Jahren des unsrigen allgemein, und machte den Gebrauch warmer Getränke zu einem wahren Mordmittel. **) Mit einer solchen ungeheuren Menge warmen Wassers zernichtete man die Verdauung, entweder durch Schwächung der durch dies Trinken erschlaften Muskelfaser, oder auch durch Entkräftung der Würkung des Magensaftes (liquor gastricus), welcher, wie alle andre verdauende Feuchtigkeiten, von seiner Würksamkeit durch die allzugroße Verdün-

*) Ueberf. trachtete im Jahr 1774 und 1775. in einer nach Localbedürfnissen seines damaligen Aufenthalts eingerichteten Monatschrift sich als ein gewissenhafter Arzt dem entsezlichen Theegesöffe zu widersezen, welches unter seinen Mitbürgern Mode zu werden anfieng. Er that dies mit vieler Schonung, und doch ward er beinahe gesteinigt. Was wäre ihm nicht wiederfahren, wenn er sich gar die Freiheit genommen hätte, von den warmen Getränken, wie Tissot oben im Texte zu schreiben?

**) Der Mann, welcher um etliche Ducaten, die ihm holländische Kaufleute gegeben hatten, seine Zeitgenossen und Nachkommen zu solchen Narren machte, hieß Cornelius Bontekoe. Seine Wische werden nicht mehr gelesen, und schon lange gratis in den Häringsbuden ausgegeben; allein die Meinung, die er zuerst verbreitete, hat sich leider noch besser, als jene, im Publicum erhalten.

Vergl. Zimmermann a. a. O. B. IV. K. 7. S. 332. und f.

nerung einbüssen mußte; kömmt so viel warmes Getränk in die Gedärme, so müssen eben die Beschwerlichkeiten darauf folgen; der allzuwässerichte Chylus muß gleichfalls die Würkung aller Gefässe schwächen, und ein zu flüßiges allzuwenig ausgearbeitetes Blut erzeugen; alle Secretionen müssen die schlimmen Folgen davon empfinden, und das Gehirn, dessen Gefässe von Natur schon schlaff sind, muß dieses mehr, als andre Theile des Leibes inne werden; die animalischen Geister haben dann nicht mehr die gleiche Beschaffenheit, und sind untüchtiger zu ihren Verrichtungen, weil ihre Beweglichkeit geschwächt oder verdorben wird so bald sich die Verrichtung des Sensoriums im Stand einer nachtheiligen Aenderung befindet. Nimmt die Unordnung im Verdauungswerke zu, so müssen alle Unpäßlichkeiten um dieser Ursache willen ein gleiches thun. Noch ein zweiter eben so großer Schaden, den warme Getränke anrichten, besteht darinn, daß dadurch der feine Schleim abgespült wird, welcher den Schlund, Magen, Gedärme und alle Gefässe von innen überkleidet, und den Eindruck schwächt den die Speisen und Getränke auf die Nervenhaut des Magens, der Chylus auf die Gedärme, das Blut auf die Gefässe, und jeder Saft auf das Eingeweide macht, welches theils zu seiner Absonderung, theils zu seiner Aufbewahrung bestimmt ist;

und daher kömmt es denn, daß, was nur ein sanfter Stimulus war, welcher die Verrichtungen der Organe aufmuntern sollte, ein reizendes Ding wird, welches Schmerz, allzugroße Beweglichkeit, Unordnung in allen natürlichen und animalischen Verrichtungen, Convulsionen, Krämpfe, Zittern, und Lähmungen, als Folgen von Krämpfen hervorbringt; solchergestalt übel bereitete Säfte sind scharf; die allenthalben abgekrazten Nerven zu empfindlich; die Muskelfasern allzureizbar, weil ihr Leim fehlerhaft ist, und sie selbst allzublos daliegen; daher kömmt denn Reiz, und von demselben Schmerz, hauptsächlich im Magen, Beklemmung, Schwäche, Schlaflosigkeit, Magerkeit, zu große Lebhaftigkeit, schleichend Fieber, üble Laune, Traurigkeit, allzuhäufig abgehender Harn, allzuleichte Schweisse, Durchfall oder auch Verstopfung, weisser Fluß; und nach und nach, so wie das Uebel die höchsten Stufen ersteigt, kommen alle Nervenkrankheiten in Gesellschaft mit den Uebeln, die aus Erschlaffung der Faser entspringen, zum Vorschein.

§. 33.

Alle diese schon mit dem blosen Trinken des warmen Wassers verbundenen Beschwerlichkeiten werden durch die Eigenschaften der damit angebrühten Kräuter und Blüthen verstärkt, oder geschwächt; Linden-

blüthe und Veilchen zum Beispiel verhindern das Abschaben des Schleims, wovon gesprochen worden, weil sie selbst schleimichter Natur sind, und machen die warme Infusion weniger auflösend, folglich wird aus ihrem Gebrauche weniger Nervenübel und Reiz entstehen; Salbei, Melisse und alle aromatischen Pflanzen, werden vermögend, die Schwächung der Verdauungskräfte und Atonie in den Gefässen ein wenig zu verspäten; auf diese Weise kann man, bei vorläufiger Kenntniß der Bestandtheile von einer Pflanze, auch die Würkung bestimmen, die sie haben muß, wenn sie in warmem Wasser abgebrüht ist; aber es ist nur der Thee, das Getränke, welches unter allen warmen am meisten gebraucht wird, welches den Misbrauch, davon wir reden, erst recht gemein gemacht hat, und ihn noch an vielen Orten im Gang erhält, dessen Würkung ich in andern Schriften *) erwogen habe, welches weder schleimicht noch aromatisch ist, **) es ist, sage ich nur dieses, welches auch am

*) Von der Gesundheit der Gelehrten u. a. a. O. m.

**) In oben genannter Abhandlung vom Thee, hat sich der Uebersezer über seine Bestandtheile, wie folgt, ausgedrückt: „Die Scheidekunst entdeckte durch ihre „Untersuchungen in den Blättern der Theepflanze einen „reichlich schleimichten, wie auch einen weit geringern „harzichten Bestandtheil, und denn viel feine Erde, „die der weitern Auflösung widersteht. Der schlei-

meisten schadet. Will man ihm die erschlaffende Kraft dadurch nehmen, daß man ihn im Aufgusse concentrirt und adstringent macht, so verstärkt man zugleich seine corrosive Eigenschaft, deren Würkungen noch beschwerlicher sind, wie es denn an Beobachtungen nicht fehlt, welche uns beweisen, daß der Thee auch, ohne Beitritt des warmen Wassers, von selbst den Nerven schade. Herr Andrew 1) ein berühmter Londenscher Arzt, hat ein zwölfjähriges Mädchen von der besten Gesundheit gekannt, welches ziemlich schnell

„ michte Theil geht meistens durch den Aufguß ins
„ Wasser über, und der in unendlich geringerer Menge
„ aufgelößte harzichte Theil giebt diesem Aufguß Farbe
„ und Geschmack. Da die Bauren durch das Kochen
„ dieses Krauts mehr von seinem harzichten Theil her-
„ ausziehen, als durch den blosen Aufguß geschehen
„ kann, so erhält ihr Thee einen widrigen Geschmack,
„ der aber ihrem gröbern Nervensystem noch immer
„ angenehm genug seyn kann."

Diese vornemlich aus Zükert genommene Lehre von den Bestandtheilen des Thees, scheint mit der obigen Tissotischen Behauptung im Widerspruche. Allein, gedachter Widerspruch hebt sich von selbst, so bald man, wie es der Zusammenhang auch begreiflich macht, bedenkt, daß T. Vergleichungsweise redet. In Vergleichung mit der Lindenblüthe, nemlich, hat der Thee so wenig schleimichte Theile, daß sie für nichts zu rechnen sind, und sein aromatischer Bestandtheil ist im Verhältniß mit dem vom Salbei sehr unbeträchtlich.

1) Cause of the epilepsy, hisferic fits &c. p. 248.

die Eßlust verlor, bleich und matt wurde, dessen Gesichtsmuskeln auf der linken Seite in Lähmung geriethen, dessen Zunge anfieng schwerer zu reden, und nach den genausten Untersuchungen, die sich nur anstellen ließen, fand sich, daß alle diese üble Zufälle von einer sehr großen Menge Thee herkamen, die das Mädchen sechs Wochen hintereinander gegessen hatte; mit einigen Arzneien und unterlassenem Theefras wurden alle die Uebel geheilt. Der Arzt, dem man diese Wahrnehmung verdankt, ist überzeugt, daß eine längere Fortsezung dieses Diätfehlers würde die ganze Leibesbeschaffenheit der Patientin zu Grunde gerichtet haben, und er behauptet mit Zuversicht, daß sein Gebrauch zu einer Haupturſache des Zitterns, Schwindels, Schlaflosigkeit, Lähmung, und aller hysterischen und hypochondrischen Zufälle wird, die in London so gemein sind. *)

*) Herr A. ist vollkommen auf der Seite des Uebersezers. Dieser schrieb in seiner Abhandlung: „Auch muß es „jedem vernünftigen Arzt unaussprechlich lächerlich „scheinen, wenn er, andre Thorheiten mit dem Thee, „deren Zimmermann und Tissot erwähnen, jezo beiseite zu lassen, hört, wie die Pfuscher in der Arzneikunst den Hypochondristen empfehlen, Tag vor „Tag neben einem vollen Theekessel zu brüten, um „sich ihren kalten Magen zu wärmen. Kaum kann „man sich enthalten, wenn man einen solchen Medicaster seine Weisheit muß vorbringen lassen, einige

§. 34.

Ich will hier nicht wiederholen, was ich anderswo vom Kaffee geschrieben habe. Ueberhaupt ist er minder eine vorbereitende als eine gelegenheitliche Ursache, ja alle warme Getränke können dies werden, so bald die Magennerven sehr beweglich werden. Eine Schaale Thee versezt viele hysterische Weiber und Hypochondristen in Ubelkeit, Angst, Gähnen, und äusserst starke Erstickungen; der Kaffee bringt den Körper in eine durchgängige Wallung, verursacht Herzklopfen, tiefes Trauren, und zuweilen eine wahre Verzweiflung; Würkungen, die wahrhaftig denen gerade entgegen stehen, welche der Kaffee oft hervorbringt, wenn er nach der Mahlzeit genommen wird, um dem Magen die Verdauung beschleunigen zu helfen, und die Schwere, das dämische Wesen (engourdissement)

„ sehr bekannte Huberische Verse parodirt in aller Stille
„ zu sagen: "

Siehst du den grimmen Feind des Lebens,
Der manchen schon im Thee ersäuft?
Der Wunsch, die Hoffnung, ist vergebens,
So bald er nur den Puls begreift.

O! schone doch nur meine Freunde,
Sonst alles will ich dir verzeihn:
Du sollst der Leibarzt meiner Feinde,
Und aller Müßiggänger seyn.

und Uebelkeit zu vertreiben, die nebst einer Art von langer Weile, die Folge von jener waren. Herr Viridet 1) spricht von einem Arzte, welcher durch den Gebrauch vom Kaffee lange Zeit sich gefährliche Krämpfe zugezogen hatte, und von einer Frau, die dadurch in einen solchen Eckel gegen alles gerieth, daß sie lange Zeit nichts anders zu sich nehmen konnte; ohne eben krank zu seyn, bekam sie einen kleinern Puls, hierauf einen intermittirenden, ihr Herz verengte sich, und sie starb plözlich. Ebenderselbe hat uns die Wahrnehmung von einer andern Frau geliefert, welche neben dem häufigen Kaffeetrinken noch den Misbrauch hatte, ihn erstaunend stark rösten zu lassen, und in entsezliche Coliken verfiel, die sich in einen allgemeinen Krampf endigten, der sodann, wenn er eine Zeitlang dauerte, wieder in eine Colik übergieng. Ich habe eine Dame aus dem Elsaß gesehen, die mich wegen einer Engbrüstigkeit um Rath gefragt hat, und der auch eine kleine Dosis von Kaffee eine Traurigkeit, eine Beklemmung in der Herzgrube, ein Spannen bis an die Brust herauf, und eine Trockenheit des Mundes zuzog, daß sie nicht schlucken konnte. Auch ist mir ein starker Mann bekannt, der gar den Anschein nicht hatte, Nervenschwachheiten unterworfen zu seyn, der auch wirklich keine hatte, aber durch den Gebrauch

1) Traité des vapeurs pag. 48.

Gebrauch das Kaffee, womit er anfänglich seine vierschrötige Leibesgestalt in eine magere verwandeln wollte, und welcher ihm nachher bis zum Bedürfnis gewöhnlich ward, in eine solche Schwäche verfiel, daß der geringste sittliche oder natürliche Anlaß ihn in die schrecklichste Betäubung stürzte; seine Gesundheit hat nun dieser theure Mann verdorben, und sein Wanst ist ihm nichts destoweniger geblieben.

Es ist zuweilen nichts nöthig, um eine Anlage zu Krämpfen zu verlieren, als die gänzliche Entsagung vom Kaffee. Mir ist ein mehr als siebzigjähriger Greis erinnerlich, welcher seit mehr als zwei Jahren eine Steifigkeit im rechten Daumen spürte, die ihn am Schreiben hinderte, und je länger je hartnäckiger ward; er verwechselte sein Kaffeefrühstück mit Chocolat, und kaum hatte er dies acht Tage nach einander gethan, so fand er sich schon erleichtert, und nach etlichen Wochen Fortsezung schrieb er ohne alle Beschwerde. Herr Pomme 2) hat eine junge Nonne gesehen, die von einem sanguinischen Temperamente war, und nach einem Gebrauch des Kaffee, welcher die Grän-

2) Traité des affections vaporeuses des deux sexes. T. I. p. 157.
(Dies Buch, an dem, einige practische Beobachtungen ausgenommen, alles herzlich schlecht ist, hat man zum Leidwesen des Publicums vor ein paar Jahren auch verdeutschet zu Breslau, 1775. 8vo.)

zen der Mäßigkeit überschritt, plözlich von einem entsezlichen Magenkrampf, mit gichterischen Ohnmachten angegriffen wurde. Personen die den Convulsionen unterworfen sind, welche von einem allzubeweglichen Nervensystem herrühren, können sich unfehlbar durch den Gebrauch des Kaffee, so oft sie wollen, bald stärkere bald schwächere Anfälle ihres Uebels zuziehen. So sehr man ihn im halbseitigen Kopfwehe rühmt, ist er doch auch öfters nicht ohne Gefahr, wie man im Kapitel von dieser Krankheit näher belehrt werden wird. Hier führe ich nur an, daß ich zwei Frauen kenne, bei denen dasselbe durch den Gebrauch davon zunimmt, so oft sie aus unverständiger obschon gutgemeinter Sorgfalt der Umstehenden ihn zu nehmen genöthigt werden; ja der Kaffee macht bei einigen Personen das Kopfwehe; und diejenigen die durch ihn Erleichterung in diesem Uebel finden, sind solche, bei welchen Schleim im Magen die Verdauung erschwert, deren Krankheit folglich aus dem Magen entspringt.

Man kann als eine gewiß nur weniger Ausnahmen fähige Regel annehmen, daß alle warme Getränke zu Nervenkrankheiten geneigt machen, und, wenn die vorbereitende Ursache des Uebels schon da ist, dienen, den Paroxysmus hervorzubringen.

Vierter Artikel.

Von Schlaf und Wachen, Bewegung und Ruhe.

Man kann obenstehende Rubriken sehr schicklich in einen Artikel vereinigen, weil die Gefahren eines übertriebenen Wachens und einer unmäßigen Leibesübung, sich beinahe gleichen, und allzulanger Schlaf ein Excess im Gebrauch der Ruhe zu heissen verdient. Die Trägheit wird zum Keime von vielen Arten chronischer Krankheiten 1), indem sie alle Gefässe in einen Zustand der Erschlaffung, alle Säfte in Zähigkeit, und alle Secretionen in Langsamkeit überzugehen zwingt. Hauptsächlich aber sind die Nervenkrankheiten eine der ersten Würkungen der trägen Unthätigkeit, und dies ist so wahr, daß auch die stärksten Bauren in Nervenkrankheiten fallen, wenn sie auf einmal ihre thätige Lebensart in eine sizende verwandeln. Der zu lang ausgedehnte Schlaf aber, als der höchste Grad von Unthätigkeit, bringt diese Uebel noch viel gewisser zum Vorschein; das Blut häuft sich, durch einen allzulangen Aufentdalt, während dem Schlafe im Gehirne an;

1) Fr. von Sevigne sagt, Lett. T. I. 83. p. 287. mit Recht: Je suis persuadée, que la plûpart des maux viennent d'avoir le cul sur selle.

die allzugedehnten Gefässe von lezterem werden schwächer, und verlieren endlich allen Tonus; das Blut selbst zerlegt sich; sein Wasser (serum) scheidet sich ab, die Organisation leidet hierunter, und die thierischen Geister (spiritus animales) werden schadhaft, und alle Nervenübel von dem leichtesten Anfalle von Vapeurs an bis zum höchsten Grade des Wahnsinns können die Folgen davon seyn. Man kann sagen, der Schlaf sei eine vorübergehende Lähmung, in welcher alle freiwillige Muskelbewegung aufhört; dauert sie zu lang, so giebt sie alle aus einer wahren Lähmung entstehende Uebel zu empfinden 2); man fällt in eine wirkliche Schwäche, und schläft man ein wenig zu lange, so ist man genöthigt, noch mehr zu schlafen. **Boerhaave** kannte einen Arzt, welcher Freude am Schlafen hatte, und als er anfänglich einige Tage hintereinander geschlafen hatte, so erwachte er schon um vieles unwissender, und da er noch ferner fortfuhr sich in einem dunklen Zimmer ruhig zu halten, verlor

2) Eine Beobachtung die mir zu beweisen scheint, wie außerordentlich die Thätigkeit im Schlafe abnimmt. Auch ist es für die Praxis wichtig, zu bemerken, wie groß dieser Unterschied ist. Ein Mensch, welcher an freier Luft einschläft, wenn der Thermometer auf 8. bis 9. Grade unter dem Eispuncte steht, stirbt gewöhnlich, während ein thätiger Mensch eine Kälte von 30. und mehreren Graden auszuhalten vermag.

er seinen Verstand völlig, und blieb närrisch bis an sein Ende. 3) Die Schwäche, welche schuld daran ist, daß man schlafen muß, ist ohne Zweifel auch Ursache, daß krampfhafte Zufälle oft im Schlafe sich hervorthun, und die Anfälle davon unter diesen Umständen heftiger, als sonsten sind. Ich kenne einen sehr empfindlichen Kranken, welcher oft, zumal wenn Regenwetter einfallen will, im Augenblicke, wo er einschläft, heftige convulsivische Erschütterungen, hauptsächlich in der Brust und dem Magen, zuweilen auch im ganzen Körper empfindet, woran er genöthigt ist, aufzuwachen; dergleichen Anfälle hat er oft zwei, drei, auch vier hintereinander. Und Herr Martin 4) ein Lausannischer Arzt, hat einen Patienten gesehen, der ohne Zweifel ungemein vollblütig war, und convulsivische Bewegung machen mußte, wenn er länger im Bette blieb, als sein erster Schlaf dauerte. *)

3) Praelect. acad. §. 590. T. IV. p. 512. Sollte man nicht vermuthen dürfen, diese große Neigung zum Schlaf sei ein kränklicher Zustand gewesen, der von einem Druck auf das Gehirn herkam?

4) Mem. de l'Acad. des Sc. 1732.

*) Ueber den Inhalt dieses ganzen Paragraphen verdient vorzüglich nachgelesen zu werden: Beireis Diss. de causis, cur somnus protractus inprimis hypochondriacis noceat. Helmstad. 1767. 4to.

§. 36.

Obschon die Leibesübung ein wahres Vorbauungsmittel gegen die Nervenkrankheiten ist, so kann sie doch so sehr übertrieben werden, daß sie zu gleicher Zeit reizt und entkräftet, und wahre Krämpfe hervorbringt. Willis 1) führt schon Beispiele davon an, Perry 2) bestätigt sie, und ich selbst habe im Jahre 1766. aus gleichen Ursachen bei einem starken, mannfesten, in seinen besten Jahren lebenden Kranken grausame Schmerzen im ganzen Körper, und die heftigsten Krämpfe in Händen und Füßen wahrgenommen, die ihn hinderten sie aus einander zu thun, und auszustrecken. Er hatte seit zwei Jahren verschiedene Anfälle dieser Art gehabt, als er nach einer allzustarken Reise in schlechtem halbgefrornem Weg nach Hause gekommen war. Er hatte selbst am Ende des Weges Schmerzen im ganzen Leibe, und ein schmerzhaftes Zusammenziehen in den Fingern wahrgenommen, welches nicht von der dazumal sehr mittelmäßigen Kälte herrühren konnte. 3) Aber diese Fälle sind selten, und

1) De morb. conuulsiv. cap. 5. p. 46.

2) On nervous diseases. p. 197.

3) Vielleicht verdient hier die Viridetische Beobachtung in s. traité des vapeurs p. 126. Plaz.

Ein alter Mann, sagt er, welcher außerordentlich auf den Galeeren geplagt worden, fiel in Beklemmungen und andere Krämpfe, die sich nie stillen ließen, als wenn man die damit behafteten Theile beständig bewegte.

überhaupt darf man im Fache der Nervenkrankheiten die Leibesübung eher unter die Genesmittel als Krankheitsursachen rechnen. Wenn das Wachen, welches auch eine Art von Leibesübung ist, jene alle hervorbringen kann, so ist es um deswillen, weil es eine, und zwar übertriebene, Thätigkeit und Anstrengung des Gehirns selbst ist; weil es dasselbe zur Thätigkeit zu einer Zeit zwingt, wo es sich erholen sollte; und weil die Organisation desselben, als das Instrument zur Bereitung der Lebensgeister, und ihrer Bewegung, durch Verhinderung erwähnter Erholung und gleichsam Ausbesserung in Unordnung geräth; das gemeinschaftliche Empfindungswerkzeug, welches einer gleichen Ausbesserung vonnöthen hat, verdirbt auch; die animalischen Geister werden zu scharf, und die Nerven selbst zu trocken, und dies ist eine von den Ursachen jener Vapeurs, die vorzüglich Herr Pomme abgehandelt hat.

Freiwilliges Wachen veranlaßt den so eben beschriebenen Zustand, und aus ihm entspringt das unfreiwillige Wachen, wovon ich in einem andern Artikel reden werde, und welches eine der hartnäckigsten Krankheiten ist. Ich habe an mir selbst die traurige Erfahrung gemacht, als ich neunzehn Jahr alt war, daß ein sechs Wochen hindurch beinahe beständig fortgesetztes Wachen, mir auf immer die Rückkehr eines so

langen, ruhigen und ununterbrochenen Schlafes benahm, als man haben muß, wenn man sich sonst wohl befindet, und mäßige Leibesübungen treibt. Das Wachen schadet nicht allein durch seine Würkung auf das Gehirn, sondern schadet auch der Nutrition, die nur während dem Schlafe gut von statten geht; die Thätigkeit im Körper wird zu lang unterhalten, und um deswillen hat das Wachen allen Schaden einer übertriebenen Geschäftigkeit an sich. Die vermehrte Geschwindigkeit im Pulse, die man jeden Abend empfindet, und nur durch den Schlaf besänftigt wird, hält beständig an, so bald man nicht schläft; das Blut erhizt sich, die unmerkliche Ausdünstung geht minder ordentlich vor sich, und die Haut wird dürre; die Säfte werden scharf; das schleimichte Wesen welches die innere Oberfläche der Gefässe und Eingeweide überkleidet, nimmt ab; daher werden die Nerven auch beweglicher, weil sie nackter daliegen, und die Säfte schärfer sind; und dies sind mit einem Worte die drei Anlagen, woraus am ersten die Nervenkrankheiten zu entspringen pflegen.

Ich habe eine sehr gesunde Frau gesehen, die durch ein Wachen von etlichen Wochen in Mutterbeschwerden verfiel, die nicht aufhörten, als bis die Natur wohlthätig eine scharfe Feuchtigkeit auf die Oberfläche der Haut herausgetrieben hatte, die sich durch erwähn-

tes Wachen erzeugte. Das erste Nervenübel, welches das Wachen veranlaßt, ist Zittern, hierauf folgt große Beweglichkeit im Nervensystem, sodenn Herzklopfen, und endlich eine Geneigtheit zu Gichtern, die zuweilen in wahre Gichter ausartet. *)

Fünfter Artikel.

Vom Abgang des Körpers und seiner Verhaltung. (Excreta & retenta.)

Wenn die Feuchtigkeiten, welche ausgeführt werden sollten, zurückgehalten werden, oder auch die ausgeführt werden, welche zurückbleiben sollten, so entstehen viele Krankheiten daraus, unter welchen die Nervenbeschwerden die zahlreichsten und häufigsten sind.

Allzugroßer Speichelabgang schwächt die Verdauung, und führt zum hypochondrischen und hysterischen Uebel. 1) Boerhaave, welcher dem beständigen Kauen

*) Wie in der morgenländischen Kirche durch langes Wachen die Leute zuerst zu Heiligen, und endlich zu Narren wurden, ist sehr lieblich zu lesen beim Zimmermann v. d. Erf. Th. 2. B. 4. Cap. 9. S. 365. u. f.

1) Herr Burton, einer der besten diätetischen Schriftsteller, ist versichert, daß, wer viel speit, sich alle Nervenkrankheiten zuziehe. On non-naturals. p. 296. (Vergl. Zimmermann a. a. O. Cap. 10. und meine

des Betel die Menge der Hypochondristen in Indien zuschreibt, berichtet uns auch, daß, als sich im vorigen Jahrhunderte der Gebrauch von aromatischen Täfelchen (pastilles) am Pariser Hofe zur Mode gemacht hatte, die Hypochondrie allda sehr gemein geworden sei.

Ich habe hier in Lausanne im Jahr 1766. einen jungen Buchhändler von Lyon gesehen, dem man wegen Flechten (dartres) die Keyserschen Pillen angerathen hatte, welcher durch einen starken Speichelfluß damit gegangen war, und durch diese Ausführung ein so angegriffenes Nervensystem bekam, daß er beinahe beständig Erstickungen, wie die hysterischen Weibspersonen, ausgesezt war, und unfreiwilliger weise weinte; außerdem glaubte er alle Augenblicke sterben zu müssen; und seine Einbildungskraft mahlte ihm beständig Leichname vor die Augen, deren Anblick für ihn mit der schrecklichsten Beängstigung verbunden war.

Man findet bei Turner 2), einem englischen Arzte, eine dieser obigen sehr ähnliche Beobachtung, von

Abhandl. de signis ex sputo (Vlm. 1778.) cap. III. §. 2. nro. 4 und 6. nebst den daselbst angeführten Schriften Ludwigs, Forestus, Potier, Wucherers, Binningers, Hofmanns und Kleins. Anm. d. Ueb.)

2) Von Vener. Krankh. Th. I. S. 187.

einem Hypochondristen, der sich venerisch glaubte, und durch einen Marktschreier zu einer heftigen Speichelkur war angehalten worden; er kam aus dieser Kur mager, schwach, und völlig wahnsinnig; man muß, um genau zu gehen, in solchen Fällen zu der Summe des Uebels, welches der Speichelfluß anrichtet, noch das Uebel hinzuthun, welches aus dem Fieber, der Entzündung, den Schmerzen, der Schlaflosigkeit, und andern kränklichen Umständen entspringt, welche sich bei einem starken Speichelfluß einfinden; man kann jeden, der die Speichelkur ausgehalten hat, als einen Reconvalescenten von einer ziemlich schweren Krankheit betrachten; aber deswegen bleibt es doch wahr, daß die starke Salivation in obigem Falle immer die Haupturſache des Uebels ist; denn der Buchhändler, wovon ich sprach, hatte ohne Fieber und Schmerzen saliviret.

§. 38.

Hartleibigkeit ist eine oft vorkommende gelegenheitliche Ursache der Nervenkrankheiten; *) hat man welche, so nehmen sie dadurch zu; denn die zurückgehaltenen Excremente werden für weiche Nerven ein Stimulus, der sie mächtig genug reizt, um Anfälle von Mutterbeschwerung, Hypochondrie und Stickungen zu veranlassen.

*) Zimmermann a. a. O. S. 374.

Es ist wichtig, ihr zuvorzukommen, und man muß um so mehr darauf Achtung geben, weil sie bei solchen Kranken sehr gewöhnlich ist; sie ist eine Würkung der Krankheit, und durch das Zurückwürken wird sie eine neue Ursache derselben. In Krankheiten, die im Kopfe sizen, in der fallenden Sucht, der Lähmung, dem Schwindel, und der Befürchtung von Schlagflüssen, ist es von gleicher Wichtigkeit, der Hartleibigkeit vorzubauen, da sie nicht allein als ein Reiz würkt, sondern auch eine größere Menge Bluts nach dem Hirn leitet, indem diese Erschwerung des Kreislaufes im Unterleibe nothwendig einen Rückfluß in den obern Theilen zuwegebringen muß. So oft aber auch die Hartleibigkeit eine gelegenheitliche Ursache der Nervenübel ist, so selten ist sie eine vorbereitende, und wenn auch die Nerven in einem wohlbeschaffenen Körper durch dieselbe in Unordnung geriethen, so würde dies nur nach der Erzeugung von noch andern Krankheiten geschehen, die unmittelbarere Folgen davon seyn, und zu den Nervenbeschwerden bestimmen würden.

§. 39.

Die Verminderung und Vermehrung des Harns *) sind auch zwei gelegenheitliche Ursachen der Nervenkrankheiten. Wenn ein Fehler in den Nieren seine

*) Vergl. Zimmermann a. a. O. S. 376. u. f.

Absonderung hindert, oder auch der in der Blase behaltene scharf wird, so entstehen (entweder aus dem Reiz in der Blase selbst, oder auch in andern Theilen) 1) Nervenkrämpfungen, dergleichen ich bei einem und eben demselben Patienten zwei Anfälle von convulsivem Asthma und einen Anfall von Epilepsie habe hervorbringen gesehen. Es war dieser Kranke ein sechszigjähriger deutscher Schneider, sonst ziemlich gesund, aber ein vortreflicher Säufer. Ich wurde nach gemeldetem epileptischen Anfalle gerufen; ich fand den Kranken in tiefem Schlummer; und nachdem ich von seiner sonstigen Gesundheit, und seinen vorigen Anfällen hinlänglich war berichtet worden, nun nicht wußte, wo ich seine Krankheit herleiten sollte, und mir doch durch alle mögliche Zeichen zu einer Kenntniß seines Uebels verhelfen wollte, so verlangte ich, seinen Urin zu sehen, man suchte vergeblich welchen, und es kam leicht an den Tag, daß er schon in zweimal vier und zwanzig Stunden nicht geharnet hatte; ich ließ nach einem Wundarzte schicken, welcher den Katheter applicirte, und eine große Menge so abscheulich stinkenden Harns dadurch herauslockte, daß man alsobald räuchern und das Zimmer lüften mußte; der Kranke kam bald wieder zu sich, einige Tassen Tama-

1) Vrinae suppressio tremores inducere solet, materia ad cerebrum dilata. Gorter comp. Pr. tr. 22.

rindeninfusion brachten ihn wiederum vollkommen zurecht, und als ich ihn nach etlichen Monaten wiedersah, versicherte er mich, er habe seitdem keinen neuen Anfall mehr gehabt.

Ich habe gesehen, daß sich convulsivische Bewegungen und ein eingewurzelter Keichhusten in ein heftiges Harnbrennen endigten, und wiederkamen, so bald dieses aufhörte; hauptsächlich war die Veränderung deutlich, wenn der beinahe beständig anhaltende Husten aufhörte, als welcher im gleichen Augenblick verschwand, worinn das Brennen anfieng, und wieder zurückkehrte, so bald dieses verschwunden war. Diese Abwechselung hielt einige Wochen an, aber das Harnbrennen dauerte immer nur drei oder vier Tage, der Husten hingegen zwölf bis vierzehn.

Bei andern Kranken habe ich oft wahrgenommen, daß es ihnen auf einen Harn mit reichlichem Bodensaze viel leichter wurde; war der Urin minder gefärbt, ohne deswegen reichlicher zu fliessen, so waren alle Nerven in einem Zustande der Reizung, der genugsam bewies, daß der gesättigte Harn scharfe reizende Theile hinwegschwemmte. Andree führt einen mit dem obigen ähnlichen Fall an, den ich anderswo einrücken werde; und Morgagni 2) hat auch angemerkt, daß eine zu große Menge Harns, weil die Salze minder

2) De sedib. & cauf. morb. Ep. 9. §. 7. und 11.

dabei verdünnt sind, die Convulsionen vermehre, die von Schärfe herkommen. Auch schadet die zu große Menge des Harns dadurch, daß sie in Entkräftung und diese in Nervenschwäche stürzt, und demnach wird die Hypochondrie eine der ersten Folgen vom Harnflusse (Diabetes), wiewohl diese Ursache derselben überhaupt genommen, ziemlich selten ist.

§. 40.

Die Ausdünstung *), welche ein beträchtlicherer Abgang ist, als der Harn, kann leicht in Unordnung gerathen, und geschieht dies, so hat es sehr traurige Folgen; da ihr Werkzeug allen von außen kommenden Eindrücken beständig ausgesezt ist, so leidet es auch sehr oft, und sobald seine Verrichtung nicht ordentlich von statten gehet, finden sich die Säfte mit scharfen und reizenden Partikeln überladen, die zu einem sehr schädlichen Stimulus gedeihen können. Um hier aber bei dem stehen zu bleiben, was die Nerven an-

*) Vergl. Zimmermann wie oben S. 378. u. f. und den oben S. 32. in einer Note zum 26. §. angeführten Claude Revillon in s. Recherches, welcher wie schon bemerkt, unter andern auch fand, daß seine hypochondrischen Beschwerden zunahmen, wenn die Ausdünstung minder war, als Harn und Stulgang, woraus zu folgen scheint, was oben nicht beigebracht worden, daß sich nemlich jene durch diese nicht eigentlich ersezen läßt, und in gegebenem Falle eine reizende Materie zurückbleibt, die nicht durch die leztern Wege kann fortgeschaft werden.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn864513194/phys_0089
DFG

gehet, so muß ich melden, daß durch die Unordnung im Ausdünsten eine allgemeine Nervenschwäche entsteht, wodurch das ganze System in einem Stand des Reizes, oder auch der Convulsion sich findet, welcher sich im ganzen Körper, oder einzelnen Theilen desselben äußert. Der gemeinste Zufall, welcher alsdenn entsteht, ist eine Art convulsiver Beklemmung, oder heimlicher Angst, die zu beschreiben den Patienten schwer fällt, die ich aber gar oft bei nervenschwachen Frauen wahrgenommen habe, die darein verfielen, so oft große Kälte *), Feuchtigkeit, Gemüthserschütterungen, Wachen, oder irgend ein andrer Umstand die Ausdünstung zurückgehalten hatte.

Ohne Zweifel muß man dieser, ohne scheinbare Ursache, verringerten Ausführung es zuschreiben, wenn sich Nervenzufälle so nach und nach einfinden, daß es nicht möglich ist, eine nähere Veranlassung davon zu entdecken. Im Jahr 1765. kam ein sechs und fünfzigjähriger Bauer, welcher gar nicht abgelebt schien, zu mir, um mich wegen convulsivischer Bewegungen um Rath zu fragen, womit er schon seit vier Jahren befallen war, und welche nach und nach immer stärker kamen; er empfand sie hauptsächlich in Armen und Beinen, zuweilen auch im ganzen Körper; sie überfielen ihn plözlich, gewöhnlich im Stande der Ruhe,

*) Vergl. oben §. 26.

Ruhe, oder bei gemäßigter Beschäftigung, niemals wenn er gieng, öfter und stärker im Bette, und dauerten bald länger oder minder, aber allezeit ohne Schmerz, ohne Entkräftung, und ohne sonstige Zerrüttung seiner Gesundheit. Er hatte sich gar keinen Ausschweifungen ergeben, keine Krankheit, keinen Verdruß gehabt, keinen Fall gethan, keinen Schlag oder Stoß bekommen, nichts in seiner Lebensart geändert, mit einem Wort, es war keine scheinbare Ursache seiner Krankheit zu entdecken; ich sah nichts, als eine verminderte Ausdünstung, und aus Anlaß dieser ein etwas scharfes Geblüte, wovon dies Uebel stammen konnte; ich richtete die medicinische Behandlung hierauf, und er war ziemlich geschwind erleichtert.

Die convulsivischen Coliken bei denen, die ihnen unterworfen sind, machen eine andre oft vorkommende Folge der unterdrückten Transpiration aus.

Wenn man an häufigen Schweiß gewöhnt ist, so erfolgen auf sein Zurückbleiben die Zufälle noch schneller und heftiger, als bei unterdrückter Ausdünstung. Ich habe eine drei und fünfzig jährige robuste gesunde Bauerfrau gekannt, die seit der Naturänderung alle Morgen sehr stark schwizte; sie war beim Anfang eines Regens, der sie überfallen hatte, in einem Pfade so sehr geglischt, daß sie vor Schmerzem am Fuße den Weg nicht allein fortsezen konnte, und hatte in starkem

Regen mehr als eine Stunde zugebracht, ohne daß jemand zu ihrer Hülfe erschien. Die gewöhnlichen Schweisse blieben drei Morgen nach einander aus; sie brachte den dritten Tag in einer Uebelkeit und großen Schwäche zu, und des Nachts empfand sie heftige gichterische Bewegungen in den Muskeln der Kinnlade, des Halses, des Rückens, der Arme, mit schwerem Athem, und die Haut war zugleich außerordentlich trocken. Ich ließ sie reichlich einige Tage hindurch Wasser und Milch trinken, und einige laue Bäder nehmen, und zwei Abende hinter einander gab ich ihr eine Dose von Sydenhams Laudanum, wodurch der Schweiß und mit ihm die Gesundheit wiederkam. Willis 1) hat schon eine ähnliche Bemerkung, und bei Bonnet 2) finden sich zwei sehr merkwürdige Beispiele: das eine von einem Knaben von vierzehn Jahren, dem aus Unvorsichtigkeit beim dritten Fieberanfall der Schweiß war angehalten worden; und welcher in Zückungen des Mundes, Halses und aller andern Theile verfiel; er hatte einen heftigen Tetanus, viele Theile wurden lahm, er verlor die Sprache gänzlich, und blieb bei vierzehn Tagen in diesem Zustande, bis ein anhaltendes hitziges Fieber (con-

1) De morb. conuulf. cap. 5.

2) Sepulchret. T. I. p. 333.

tinua) ihn davon befreite. Das zweite Beispiel redet von einem Verlarvten, der unter seiner Larve zu heiß bekam, sich nicht abtrocknen konnte, dessen Schweiß kalt wurde, und Convulsionen in den Muskeln des Mundes nach sich zog.

Ohne Zweifel kann auch die Ausdünstung der Lunge in Unordnung gerathen, und mir fällt hierbei eine nervenkranke Dame ein, von der ich noch öfter zu reden habe, welche den beschwerlichsten Nervenübeln, sonderheitlich einem habituell gewordenen schweren Athem mit Krämpfen und der Empfindung einer Trockenheit in der Brust unterworfen war, und die sich auf einmal sonderbar durch das Einathmen der Dünste des Gemeinbades (bains publics) von Plombieres erleichtert fühlte. Sie empfand, daß das Athemholen anfänglich leicht, denn noch leichter wurde, und die Trockenheit in der Brust sich verminderte.

§. 41.

Allzureichliche Stulgänge stürzen auch in Nervenkrankheiten. Starke Personen sind überhaupt zur Hartleibigkeit geneigt, ihre Verdauungswerkzeuge ziehen mit mehr Kraft alles nährende aus den Speisen und Getränken heraus, und da die einsaugende Gefässe volle Thätigkeit bei ihnen haben, so ziehen sie allen Nahrungssaft an sich; es bleibt alsdenn sehr wenig

Koth übrig, und da die Därme weder allzureizbar noch allzuempfindlich sind, so werden sie durch diesen wenigen Unrath nicht sehr zur Ausleerung gereizt, sind auch nicht allzuoft genöthigt, ihn wegzuschaffen, und in solchen Fällen wird wahrer Nuzen aus den Nahrungsmitteln gezogen, und die Kraft gewinnt dabei. Wenn aber bei einer Anlage des Körpers, welche das Gegentheil von der beschriebenen ist, häufige Stulgänge folgen, so ernährt die Nahrung minder, alles abgehende wird weniger ersezt, die thierische Faser bekommt nicht so viel Kraft, die Säfte sind unausgearbeiteter, bleiben roh und reizen, die Absonderung der Lebensgeister ist sparsamer, auch sind sie nicht so sehr von der gehörigen Beschaffenheit; folglich ist die Nervenschwäche sehr groß, ja es ist was ganz gewöhnliches, allzuleicht zu Stulgehende Personen mit zu zarten Nerven zu sehen, obschon, wie seines Orts angemerkt worden, (§. 38.) Nervenkranheit und hartnäckige Constipation auch beisammen seyn kann. Wird dieser leichte Stulgang endlich zu einem wahren Durchfall, so können durch die allgemeine Erschlaffung und Entkräftung, worein man fällt, die Nervenübel sehr beträchtlich werden. Ein starker Durchfall hat alle Gefahren einer Blutstürzung an sich; er schadet auch den Gedärmen, indem er ihren Schleim abschabt, der oft sehr viel Zeit zu seiner Ersezung nöthig hat, ja zuwei-

len sich nie ersezt; die Darmnerven werden dadurch in eine so habituelle Empfindlichkeit gesezt, daß sie auf alle übrigen Einfluß bekömmt. Man beobachtet öfters auf einen starken Durchfall eine so große Nervenschwäche, daß das Tageslicht, das Getöse, und allerlei Riechwerk dem Kranken unerträglich werden; der Magen erträgt auf die lezte nichts mehr, und die Därme werden so empfindlich, daß alles, was durch sie durchgeht ihnen lebhafte Schmerzen und Zückungen im ganzen Leibe verursacht; übrigens zieht auch Ermattung in den Nerven des Magens und der Gedärme bald eine Ermattung des ganzen Körpers nach sich; der Eckel, das Herzwehe, welches diese Krankheit begleitet, die Schlaflosigkeit, welche eine Folge davon ist, müssen am Ende die Nerven in eine völlige Unordnung bringen helfen; und bei solchen Kranken heilt man das Uebel so lange nicht, als ihr Durchfall da ist, ausgenommen wann er, wie sich zuweilen ereignet, kritisch ist, und die Ursache der Krankheit hinwegschaft.

§. 42.

Unter allen Ausleerungen ist keine in ihrem Uebermasse oder Unzulänglichkeit schädlicher, als die den Saamen, oder die zeugende Materie von beiden Geschlechtern betrift. Ich habe in einem andern Werke, wo es nöthig war, umständlich zu seyn, eine aus-

führliche Schilderung der Uebel gegeben, wovon hier zu reden ist, und will mich um deswillen hier darauf einschränken, mit wenig Worten die Hauptzufälle anzugeben, welche auf Ausschweifungen im Genus der Liebe folgen, und am Ende ihnen einige Beobachtungen über die Folgen übermäßiger Enthaltsamkeit beifügen. Ich muß hier die Anmerkung machen, daß, da der eigentliche Saame nur ein Product männlicher Zeugungsorgane, und ausgearbeiteter und beträchtlicher ist, als der Saft den die Weiber ausgiessen, bei den Männern die Uebel, die auf dergleichen Ausschweifungen folgen, überhaupt öfter vorkommen; 1) aber da der Saft bei leztern sehr scharf werden kann, so hat er unter gegebenen Umständen gemeiniglich heftigere Uebel zur Folge, als den Männern zu wiederfahren pflegen.

Die vornehmsten Zufälle, welche auf erwähnte Ausschweifungen folgen, und sowohl von der Ausleerung selbst, als den convulsivischen Bewegungen herrühren, unter welchen sie geschieht, sind: eine äußerste Beweglichkeit der Nerven, allgemeine Schwäche, sonderheitlich im Gehör und Gesicht, Abnahm aller Lei-

1) Ich wurde inzwischen doch einmal für einen Mann und seine Frau zugleich um Rath gefragt, bei denen gleiche Ausschweifungen gleiche Zufälle zum Ausbruche brachten, die bei der Frau vielleicht noch heftiger waren.

bes- und Geistieskräfte, Mutterzufälle, Hypochondrie, Lähmungen, Convulsionen, ja selbst die fallende Sucht.

„ Ich ward, sagt Herr Leibarzt Zimmermann 2), zu
„ der schönen und jungen Frau eines viel ältern Manns
„ berufen. Sie befand sich in dem siebenten Monat
„ ihrer Schwangerschaft, und klagte über heftige und
„ zuweilen unausstehliche Krämpfe in den Därmen.
„ Die gleichen Krämpfe hatte sie in einer andern
„ Schwangerschaft gehabt, und das Kind starb bald
„ nach der Geburt. Sie ward augenblicklich wie-
„ der schwanger, hatte die gleichen Schmerzen, ge-
„ bahr, und abermal starb das Kind. Nun kamen
„ die gleichen krampfichten Zufälle auf die unerträg-
„ lichste Weise wieder. Alle übrigen Theile des Lei-
„ bes blieben, den Bauch ausgenommen, davon frei.
„ Die Dame war nun hauptsächlich für das Leben ihres
„ ungebornen Kindes in Sorgen, weil sie desselben
„ Bewegungen nur sehr wenig empfand. Ich gab
„ ihr einige Arzneien, die diese Schmerzen linderten,
„ und selbst die Bewegung des Kindes erregten. Eine
„ Nacht kamen sie plözlich und auf eine grimmige
„ Weise wieder. Die Dame beklagte sich sehr, und
„ bezeugte mir, es sei ihr nicht zu helfen, denn ich
„ kenne ihr Uebel nicht. Nun so will ich es denn ken-

2) Von der Erf. Th. 2. S. 398. 399. und nicht 364. wie Herr T. schrieb.

„ nen lernen, wenn es kennbar ist, antwortete ich.
„ Sie erröthete.

„ Ich fragte so lange bis sie mir ganz leise ge-
„ stund, ihr unabtreiblicher Mann sei ganz allein an
„ der Colik schuld, denn er nothzüchtige sie jede Nacht.
„ Hierauf folge eine große Schwachheit, und sofort
„ die angeführten und niemals ausbleibenden grim-
„ migen Schmerzen. So sei es ihr in allen ihren
„ Schwangerschaften ergangen, sie habe es aber vor-
„ mals besser vertragen können. Ich gab ihr hierauf
„ keine Arzneien, wohl aber unter einem andern Vor-
„ wand ihrem Manne. Auch hob ich ihm in kurzer
„ Zeit seinen Priapismus dergestalt, daß die Colik
„ ganz ausblieb, und die Frau ein gesundes Kind
„ gebahr."

Die Unordnungen, welche von der zu reichlich angesammelten, verdorbenen, scharf gewordenen Saamenfeuchtigkeit herkommen, sind gewöhnlich viel schneller, heftiger, und sonderheitlich gegen das Haupt gerichtet; *) daher kömmt es, daß bei denselben beinahe beständig, entweder eine Hypochondrie mit auserordentlicher Schaamhaftigkeit, so lange die Ver-

*) Vergl. Zimmermann a. a. O. S. 405. 406. u. f. und Frank in s. System einer vollständig. medicinisch. Polizei (Mannheim 1779. 8vo) B. 1. Abth. 1. Abschn. 1. welcher vortreflich über die Folgen unmäßiger Enthaltsamkeit geschrieben hat.

nunft noch walten kann, oder ein offenbarer Wahnwiz mit der zaumlosesten Unkeuschheit zu bemerken ist, wenn die Vernunft sich hat beurlauben müssen. Alle die Zufälle hängen sowohl von dem physischen Reiz auf die Nerven, als von der beständigen Sehnsucht ab, worinn das Gehirn durch diesen Zustand versezt wird, aus welchem alle üble Folgen der Schlaflosigkeit, der anhaltenden Anstrengung des Geistes, der Unruhe, der Schande, der Verzweiflung entspringen.

Die übeln Folgen der Enthaltsamkeit sind gewöhnlich, der Ursache nach, geheimer, als die von Ausschweifungen, aber um deswillen nicht minder reell *) und der Sorge und Aufmerksamkeit der Aerzte um so würdiger, als gemeiniglich ein lebhaftes Gefühl von Tugend und Pflicht die mitleidenswürdigen Kranken in einen Zustand versezt, dessen Schilderung Schrecken und Abscheu gegen alle die Institute erwecken muß, wo man die Leute in einem Alter zu dem Versprechen, alle ihre Begierden aufzuopfern verleitet, in welchem sie die Stärke derselben und die Schwierigkeit, sie zu überwinden noch nicht beurtheilen können. **) Im Abschnitte vom Wahnsinn werde ich die

*) Merkts, ihr Herrn Moralisten und Weltreformirer im fünften Stockwerke!

**) Daher verdient der verstorbene Kurfürst von Maynz (S. dessen Generalmandat vom 30. Jul. 1771. die Klö-

Geschichte eines Guyenniſchen Dorfgeiſtlichen beibringen, der die Hitze ſeines Temperaments durch Entſchloſſenheit ſeines Willens unterdrückte, und dadurch in die vollkommenſte Narrheit verfiel.

Alle übeln Zufälle benannter Art ſind, im Durchſchnitte genommen, noch häufiger beim weiblichen Geſchlechte, aus ſchon angegebenen Gründen, und weil dies Geſchlecht gewöhnlich ſittſamer iſt, als das unſrige. Ohne von den vielleicht etwas fabelhaften Geſchichten der Mileſierinnen, wie auch der Lyonerinnen im vierten Jahrhunderte zu reden, ſo giebt es eine wahrhafte Beobachtung, die uns lehrt, daß die Mutterwuth epidemiſch werden kann.

Stegmann 3) hat dies zu Mansfeld wahrgenommen. „Im Monat Junius, Julius, und Auguſt „1698. ſchreibt er, waren Melancholie und Mutter-

ſter der Kurf. Lande betr.) nicht minder der Senat der Republik Venedig (S. deſſen Decret vom 7. Septemb. 1768.), der König in Frankreich, wie auch Joſeph und Maria Thereſia, den Namen von Vätern des Vaterlandes in der ſtrengſten Bedeutung des Worts, da ſie die Zeitpuncte der Einkleidung in Jahre verlegt haben, wo man leichter im Stand iſt, ſich über Enthaltſamkeit und das Gegentheil davon zu prüfen, ehe man einen Eid ſchwört, der auf Zeitlebens bindet.

3) Amer. Stegmann hiſtor. epid. Mansfeld. ann. 1698. wie auch Sydenham Opp. T. II. p. 125. (Vermuthl. der Genfer Ausgabe in 4.)

„ wuth epidemisch in unsrer Stadt; ich habe allein „ achtzehn Kranke der leztern Art gesehen. " Und der Nuzen des Heirathens, von dem er nachmals redet, daß er sich bei einigen nervenkranken Weibspersonen geäußert habe, beweißt genugsam das Daseyn dieser Ursache. Schmid 4) sah ein Weib, welches mit mancherlei hysterischen Zufällen geplagt war, dem man hundert und sechs und siebenzigmal zur Ader gelassen, und welches viele Arzneien ohne Nuzen eingenommen hatte, durch die Heirath geheilt. Man hat aber die kleine Menge von dieser und ähnlichen Beobachtungen mißbraucht, und daraus geschlossen, die Ehe sei ein Universalmittel für alle Krankheiten junger Leute. Es wird sich anderswo darthun, daß es keinen gröbern Irrthum giebt, als diesen, und an eben der Stelle wo Schmid von der angeführten Beobachtung Nachricht ertheilt, erzählt er uns eine andre von einem hysterischen Weibe, bei welcher der Ehstand nichts für ihr Uebel taugte.

Sechster Artikel.

Von der monatlichen Reinigung.

§. 43.

Auch die monatliche Reinigung hat einen ausgezeichneten Einfluß auf die Nerven. Die Fälle, worinn sie

4) Medicin. septentrion. T. II. p. 48.

Nervenkrankheiten erzeugt, lassen sich unter folgende fünf Abtheilungen bringen:

1) Bei jungen Leuten, ehe sie eintritt;
2) Bei schwächlichen Personen, so oft sie wiederkömmt;
3) Wenn sie plözlich zurückbleibt;
4) Bei dem Zeitpuncte, worinn sie von Natur aufhört, für welchen gemeinhin das fünfzigste Jahr angenommen wird;
5) Wann sie zu reichlich fließt, und in eine Blutstürzung ausartet. 1)

§. 44.

Die Annäherung des Alters der Mannbarkeit ist für beide Geschlechter ein kritischer Zeitpunct, aus dreien Gründen aber ist er bei Mädchen noch merkwürdiger, als bei Knaben; erstlich weil bei ihnen eine viel beträchtlichere Entwicklung vorgehen, ferner eine eigene Art der Ausführung, die zuvor nicht vorhanden war, herbeigeleitet werden muß, und denn auch die Entwicklung der Brüste, welche zuweilen schmerzhaft ist, noch eine Beschwerlichkeit weiter zu der Ent-

1) Schon Hippokrates hat Aph. V. 57. angemerket, daß die monatliche Reinigung sowohl durch Ueberfluß, als auch Sparsamkeit eine Ursache von Krankheiten werde. (Vergl. Zimmermann wie oben S. 409. u. f.)

wicklung des Uterus hinzuthut; zweitens, weil sie von Natur empfindlichere Nerven haben, als die Knaben, so müssen sie auch bei erwähnten Entwicklungen stärker angegriffen werden, als leztere bei den ihrigen; und denn drittens vermehrt ihre Lebensart die Zufälle, da hingegen die Lebensart der Knaben beinahe beständig das Gegenmittel gegen die Nervenzufälle ist, die ihnen begegnen können.

Bei jungen Mädchen ist gemeiniglich der Magen verdorben, die Eßlust gering, die Verdauung schlecht, und oft nähren sie sich mit scharfen Speisen. Aus ihrer übeln Verdauung kömmt Schwäche, und Schwäche stürzt in Trägheit, alsdenn gerathen alle Absonderungen und Ausleerungen in Unordnung, und so stimmt alles zusammen, um ihre Nerven zu schwächen. Die Vereinigung solcher Umstände macht oft ihre Nerven der größten Empfindlichkeit fähig, und es ist nichts seltenes, dergleichen junge Mädchen in diesem Zeitpuncte sehr starken hysterischen Anfällen unterworfen zu sehen, die immer zunehmen, bis die monatliche Reinigung erscheint, und öfters durch den Gebrauch von Arzneien sich noch verschlimmern, weil man sich, um den ersten Anfällen zu helfen, oder auch den Fluß des Geblütes zu befördern, eine Menge von heftigen Mitteln erlaubt, die den Körper zu einer Zeit, worinn er am meisten Thätigkeit äußern muß, oder seine Entwicklung endigt,

oder auch sein völliges Wachsthum erreichen muß, mit einem Wort seiner Kräften und einer übereinstimmenden Verwendung derselben am meisten bedarf, äusserst schwächen und in Unordnung bringen. Auf diese Weise wird aus einer medicinischen übelverstandenen Behandlung ein Keim zu Schwäche, die denn so lange, als das Leben dauert.

Ich muß es hier gestehen, daß die Irrthümer in der medicinischen Behandlung der Krankheiten dieses Alters die Gesundheit des weiblichen Geschlechts am meisten zerrütten. Ich habe wenig Convulsionen gesehen, die stärker waren, als bei zwei Mädchen, einem von fünfzehn und einem von sechszehn Jahren, die beide bis ins vierzehnte Jahr sich vollkommen wohl befunden hatten. Bei erwähnter Epoche fielen sie in Ermattung, Schwachheit und kranke Empfindlichkeit; bei der einen hatte man alles auf Rechnung der Vollblütigkeit (plethora) geschrieben, die magerste Diät verordnet, adergelassen und purgirt; bei der andern glaubte man den Ursprung des Uebels in einer schwachen Leibesbeschaffenheit zu finden, und gebrauchte tonische, geistige und flüchtige Arzneien; das Resultat war bei beiden gleich, nemlich eine außerordentliche Beweglichkeit der Nerven, und Zückungen, die sich erst verminderten, nachdem man eine Zeitlang alle

Mittel ganz beiseite gesezt, und hierauf mit sehr gelinden zu heilen angefangen hatte. Es würde nichts nüzen, ähnliche Beobachtungen in Menge beizubringen, da sie so häufig sind; aber ich muß anmerken, daß auch ohne Fehler in der medicinischen Behandlung, junge Mädchen in dieser Epoche oft in Zückungen verfallen, die aber wenig zu bedeuten haben, und worinn sich die Natur selbsten gründlich hilft, wann auch nur ein wenig schicklich ihr beigestanden wird; und ich muß hier wiederholen, was ich sonstwo vorgetragen habe, nemlich, daß es junge Frauenzimmer giebt, die ganz und gar nicht plethorisch, sondern nur schwächlich sind, die sich gar nicht in dem Falle befinden, ihre Reinigung haben zu müssen, und die man umbringt, wenn man dieselbe erzwingen will. Ich habe welche gekannt, bei welchen sie erst im zwei oder drei und zwanzigsten Jahre kam: es giebt welche, für die sie immer eine beschwerliche Ausleerung ist, die sich bei ihrem Eintritte nicht wohl befinden, weil sie gerade um die Zeit so viel Geblüte haben, als sie brauchen, und die, wegen der auf den Fluß derselben folgenden Erschöpfung, nicht wohl sind. Um ihnen zur Gesundheit zu helfen, sollte man ihnen eher periodischer Weise ein wenig Geblüt zusezen, als nehmen.

§. 45.

Wenn die monatliche Reinigung endlich mit vieler Mühe zum erstenmal in Gang gekommen ist, so fährt sie öfters in Zukunft noch fort, mit schweren Zufällen begleitet zu seyn; die Anhäufung in den Gefässen giebt beim Eintritte derselben einen Anlas zu Reizungen, der ein Stimulus von so großer Stärke wird, daß nicht selten heftige Schmerzen daraus entstehen, von welchen ich unter dem Namen der Menstrualcolik reden werde, und diese Schmerzen verursachen zuweilen sehr starke Zückungen. Ich habe mehrere Patientinnen gesehen, bei denen sie mehr als vier und zwanzig Stunden vor dem Eintritte der Reinigung anfiengen, und oft mehrere Stunden ununterbrochen fortdauerten; wann sie von dieser Stärke sind, hinterlassen sie die Nerven fast immer in Schwäche und Beweglichkeit die zu allen Nervenkrankheiten prädisponirt.

Ich werde von dieser Colik aus Anlas der Krämpfe im Uterus weiter sprechen, hier aber muß ich bemerken, daß unter den Frauenzimmern, welche in obiger Epoche keine Schmerzen haben, es doch welche giebt, die sich dabei nicht so wohl befinden, als zu andern Zeiten, und diese machen insgemein die größte Anzahl aus; sie empfinden ein wenig Schwere,

Steifigkeit,

Steifigkeit, Schläfrigkeit, Verminderung der Kraft und der guten Laune; vielleicht hängen diese Zufälle ein wenig von der allgemeinen Vollblütigkeit ab, hauptsächlich aber von der in der Mutter (plethora uterina); und der Beweis davon ist der, daß sie sich auf eine nicht sehr beträchtliche Ausleerung durch die Reinigung alsobald erleichtert finden; woraus deutlich erhellet, daß auch die Nerven an diesem Geschäfte vielen Antheil nehmen, da die Frauen unter diesen Umständen für alle physischen und moralischen Eindrücke weit empfänglicher sind, zumal sich geneigter zur Traurigkeit, langen Weile, Lebhaftigkeit und Schrecken finden; auch empfindlicher gegen Ermüdung, Kälte und Hize sind, nicht minder einen delicatern Magen haben, welcher ungleich mehr, denn sonst, geschont werden muß.

§. 46.

Die allerschwersten Zufälle der Nerven kommen aber von der unterdrückten monatlichen Reinigung, wenn sie zuvor einmal regelmäßig im Gange gewesen ist. Die Art dieser Unterdrückung ist zweifach; entweder findet sie statt, wenn die Reinigung wieder eintreten soll, und nur alsdenn mit ihren Symptomen, oder auch zweitens ist sie zu bemerken, wenn die Reinigung schon da ist. In lezterem Falle zeigen sich die Zufälle nicht nach und nach, wie im erstern, sondern

alsogleich und sind heftiger, hauptsächlich wenn die Reinigung schon in den ersten Tagen ihres Fliessens unterdrückt wird; und auch dies sind Umstände, unter welchen Irrthümer in der medicinischen Behandlung äußerst gefährlich werden.

Ist die Unterdrückung der monatlichen Reinigung eine Folge eines Nervenübels, eines krampfhaften Zustandes, und man will, ohne hierauf Achtung zu geben, die Rückkehr von dieser durch heftige Arzneien erzwingen, so versezt man die Kranken in sehr verdrüßliche Umstände, die schon dem Hippokrates bekannt waren, wenn er sagt, daß es ein Uebel sei, wenn Convulsionen oder Ohnmachten sich während der Reinigung einfinden, 1) weil sie dieselbe beinahe beständ-

1) L. 5. aph. 56. Il, a indiqué dans plusieurs autres endroits les accidens qui resultent de leur suppression. V. *de superfoetat.* N. 24. *de morb. mul.* L. I. N. 10. *de virgin. morb.* N. 2. CELSE les indique aussi L. 2. ch. 7. p. 59. & ces différens passages se trouvent reunis dans les commentaires de RIEGER t. 2. p. 129.

(Diese Note steht hier in der Grundsprache, weil man nicht allzuwohl weiß, was man damit anfangen soll, und doch allzuviel Respect gegen alles hat, was aus Herrn Tissots Feder fließt, um sie auszustreichen. Was für einen Celsus die Herrn T. und R. gehabt haben, ist dem Uebers. nicht bekannt. Die Citation aus ihm scheint, dem ersten Anblick nach, auf die Almelovensche Ausgabe zu passen, schlägt man aber nach, so findet man nichts, als: quibus feminis menstrua non pro-

dig unterdrücken; und die Stellung der Reinigung in diesem Zeitpuncte zuweilen so sonderbare Krankheiten hervorbringt, daß sie es ohne Zweifel sind, von denen man sich in finsterern Jahrhunderten eingebildet hat, sie seien Teufelsbesitzungen: eine Sache, die mir, aus guter Meinung vom menschlichen Verstande, schwer fiele zu glauben, wenn ich nicht einen Brief vor mir liegen hätte, welcher mir bezeuget, daß noch seit kurzem eine der vornehmsten Familien in einer Provinz Frankreichs in diesem Glauben stund.

Die junge Gräfinn von ***, zwanzig Jahr alt, gieng zur Zeit ihrer Reinigung über die Gasse, ein großes Bündel Wäsche fällt an ihrer Seite aus einem Fenster herab, sie erschrickt, die Reinigung bleibt zurück, und sie verfällt in Herzklopfen mit einigen Ohnmachten. Nebst andern reizenden und treibenden Mitteln zwang man sie auch viel Balaruewasser zu trin-

veniunt, neceſſe eſt capitis acerbiſſimi dolores ſint, uel quaelibet alia pars morbo infeſtetur. Eine Stelle, die offenbar nichts von dem sagt, was T. meinet. Am Ende des Capitels findet sich zwar auch noch eine, die von Blutflüssen handelt, aber nicht bestimmt genug sich ausdrückt, um hieher gezogen zu werden. Sie heißt: Si ſanguis profluxit, deinde ſecuta eſt dementia cum diſtentione nervorum, periculum mortis eſt. Sonst aber ist im ganzen Capitel nichts von dem anzutreffen, was in der Note könnte angezeigt werden seyn. An der Richtigkeit der Hippokratischen Allegaten ist minder zu zweifeln.)

ken: die Würkung war, daß sie in Zückungen fiel, die so stark, langwierig, häufig und seltsam waren, daß, nachdem alle physische Hülfe in der Provinz ausgebraucht war, man auch einige Consultationen auswärts veranstaltet hatte, die nichts fruchteten, man keine andre als eine übernatürliche und sehr übelthuende Ursache anerkennen wollte. Mit einem Worte, das Uebel wurde dem leidigen Teufel zugeschrieben, und nach wohlweiser Ueberlegung entschied man, daß arzneiwissenschaftliche Hülfe wohl noch fernerhin unnüze seyn würde, und man also zur geistlichen, das ist, zum Exorcismus, seine einzige Zuflucht zu nehmen habe.

Der Tag zur Solennität war angesezt, die benachbarten Geistlichen zusammenberufen, und der Actus sollte schon seinen Anfang nehmen, als der Marquis D***, ein Freund vom Hause, zufälligerweise ankam; schon war man an dem zur Cärimonie bestimmten Orte versammelt, und um deswillen fand der Fremde nur einen Bedienten, von welchem er mit vieler Mühe, herausbrachte, was da vorgehen sollte. Sogleich lief er auf seinen Freund zu, machte, daß die Stimme der Vernunft gehört wurde, und er das Ausschweifende des vorzunehmenden Geschäftes begriff, und erhielt so viel Aufschub der Sache, als nöthig war, an mich zu schreiben und Antwort zu bekom-

men. Ich sah nichts an der ganzen Sache, als die natürlichen Folgen eines durch heftige Mittel verursachten ausserordentlich starken Reizes; ich glaubte, man müsse die Kranke behandeln, wie eine Person, welche vergiftet worden war; ich verordnete die Milch statt aller Arznei, Nahrung, und Getränke; die Zufälle blieben nicht lange nach der Befolgung dieser Vorschrift aus; ja sie würden sich nie gezeigt haben, wenn man sich gleich nach gehabtem Schrecken mit einigen lauen Bädern, einer gelinden Nahrung, und einer etwas schweißtreibenden und verdünnernden Potion, mit häufiger Leibesübung begnügt hätte: denn dies ist beinahe die einzige Behandlung, welche in dergleichen Fällen tauglich ist. Ich habe ein achtzehnjähriges Mädchen gekannt, die durch eine zweimonatliche Besorgung eines Kranken erschöpft in Mattigkeit mit ausbleibender Reinigung verfiel; ein zweiter Zeitpunct gieng gleichfalls ohne dieselbe vorüber, und nun fieng die Patientinn an, häufigen Schwindel mit beständiger aber fruchtloser Reizung zum Erbrechen zu haben; bald folgten auf diese Schwindel Ohnmachten, und auf leztere convulsivische Bewegungen, hauptsächlich in den Muskeln der Brust und des Armes, die alle Anwesenden in Schrecken sezten, zuweilen zwei Stunden lang dauerten, und in einem Tage drei bis viermal wiederkamen; nach einigen Tagen bekam sie Erleichterung;

aber bei der dritten Epoche befand sie sich schlechter, diese gieng auch ohne die Reinigung vorbei, und die Kranke wurde erst in dem vierten Monate gesund, nachdem die Reinigung gänzlich wieder hergestellt war. Beispiele dieser Art in Menge anzuführen, wäre unnüz, da sie so häufig in der Praxis vorkommen, und um deswillen werde ich sogleich von dem Ausbleiben der Reinigung sprechen, welches mit den Jahren von selbst erfolgt. Diese gemeinhin in das fünfzigste Jahr gesezte Naturänderung findet weit häufiger im sieben oder acht und vierzigsten, mehr im vierzigsten Jahre, und bei manchen Frauen noch eher statt, ohne daß eine Krankheit die Ursache davon wäre.

Ich erinnere mich an drei Schwestern, welche ihre Reinigung mit sechs und dreißig Jahren verloren hatten, wie ihre Mutter; einige Frauen behalten sie bis in das drei und fünfzigste Jahr, allein diese Fälle sind selten, und man kann daher als eine allgemeine Regel annehmen, daß die Reinigung in allem nur dreißig bis zwei und dreißig Jahre flieſſe.

Man hat von jeher den Zeitpunct dieser Naturänderung für ein dem schönen Geschlechte sehr gefährliches Alter angesehen. Ohne Zweifel hat dieser Zeitpunct seine Gefahren; aber ich bin überzeugt, daß sie geringer sind, als man sie sich gemeiniglich vorstellt, und obschon mehrere Frauen in diesem Alter sterben,

so geschieht dies, wie ich anderswo lehrte, nicht aus Nothwendigkeit, sondern, weil ihnen in dieser Zeit leicht Uebel wiederfahren kann. Seit fünf und zwanzig Jahren sah ich keine Frau in diesem Zeitpuncte sterben, und sehr zahlreiche Beobachtungen bringen mich auf den Glauben, daß die Zufälle dieses Alters öfter eine Folge der Nachläßigkeit, oder auch der Behandlung sind, und daß man ihnen vorbeugen könne. In meiner Anweisung für den gemeinen Mann habe ich schon einige allgemeine Vorschriften ertheilt, von deren Nuzen sich viele Frauen durch die Erfahrung überzeugt haben; allein das Interessante dieser Materie und ihre Beziehung auf die Nervenkrankheiten, und der Umstand, daß, bis auf ein außer England sehr wenig bekanntes Werk von Herrn Fothergill 2), noch wenig gutes hierüber geschrieben worden, und auch Herr Fothergill den Gegenstand nicht völlig mit mir von einerlei Seite ansieht, wird mich entschuldigen, daß ich mit Uebergehung des Details, hier einige Grundsäze über diese Materie vortrage, deren leichte und einfache Anwendung einer Menge verdrüßlicher Zufälle zuvorkommen kann. Ich werde zu gleicher Zeit das wesentliche der Fothergillischen Beobachtungen mittheilen.

2) Medical observations and inquiries, Vol. V. (London 1776.) of the management proper at the cessation of the menses. S. Samml. [illegible] Abs. für pr. Ar. 36. 1 N. S. 61.

§. 47.

Die Ernährung des Kindes im Schooße und von der Substanz der Mutter, machte beim weiblichen Geschlecht einen Bau des Körpers nothwendig, vermöge dessen sich nährende Substanzen, und zwar an dem zur Nutrition des Fötus bestimmten Orte anhäufen könnten. Seine Gefäße sind um deswillen von Kindheit an schlaffer, als bei dem männlichen, würken mit minder Stärke, der Verlust von substantiellen Theilen des Körpers ist geringer, und die Vollblütigkeit entsteht auch leichter: die Schlagadern der Gebährmutter sind noch schlaffer, als alle andern, und geben dem Uebermaasse von Blut, welches auf sie zudringt, um so leichter nach, und machen dadurch den Uterus zur Vorrathskammer für die Nahrung des Fötus. Da sich aber die Weiber nicht immer in dem Falle befinden, ein Kind in ihrem Schooße zu nähren, so würde, wenn die angesammelten Säfte keinen Ausfluß hätten, die Spannung des Uterus auf einen solchen Grad zunehmen, daß sie endlich in eine sehr schwere Krankheit ausartete. Folglich mußte die Natur eine Einrichtung treffen, durch welche das Blut sich sammeln, aber auch, wenn es nicht nothwendig im Leibe bleiben, oder mit Beschwerlichkeit sich darinn verweilen würde, ausleeren könnte; und dieser Zweck wird durch die Blutadern des Uterus erreicht, welche in

Verhältniß mit den Schlagadern minder Schwäche besitzen. Wenn nun jene auf einen gewissen Grad ausgedehnt sind, und die Ueberladung an Blute ihnen beschwerlich fällt, so vermehrt sich ihre zusammenziehende Kraft; und da das Blut in den Blutadern Widerstand findet, so entledigt sich der überflüßige Theil davon durch die Ramificationen von Schlagadern welche mit ihren Mündungen sich gegen die Höhle des Uterus, vielleicht auch zuweilen in die Mutterscheide, öfnen, und im gewöhnlichern Falle nur eine Serosität ausschwizen, die die innere Transpiration aller dieser Höhlen ausmacht. 1) Diese locale Vollblütigkeit ist kaum aus dem Wege, so nehmen die ausgeleerten Schlagadern ihren vorigen Durchmesser wieder an, der Auslauf hört auf, und alles kömmt wieder in den Stand, worinn es zuvor gewesen. Da aber die nemlichen Ursachen bleiben, so kömmt in einem Termin, welcher bei den meisten Weibern in neun und zwanzig bis dreißig Tagen besteht, die gleiche Würkung wieder zum Vorschein.

Diese Entledigung von Blute fängt beim Frauenzimmer an, wenn ihr körperliches Wachsthum beinahe

1) Ich verweise in Rücksicht auf die ausführlichere physiologische Abhandlung dieser Materie, welche hier nicht am rechten Orte wäre, auf das bekannte physiologische Werk des Herrn von Haller.

zu Ende ist, und ihr Leib mehr Blut absondern kann, als zu seinem eigenen Unterhalte gefodert wird; und sie endigt sich ohngefähr in dem Alter, worinn dies Geschlecht nichts mehr zur Nutrition eines Kindes hergeben könnte, und nur so viel nährende Substanz formirt, als zur Unterhaltung des eigenen Körpers verwendet wird. In diesem Zeitpuncte erzeugt sich weniger Blut, die Schlagadern des Uterus erlangen mehr Stärke, und sind folglich ungeneigter einen Ueberfluß von Blut aufzunehmen; die Ausleerung hört auf, und, wie Herr Fothergill sehr wohl anmerkt, so würde, wenn die Verminderung in dem zur monatlichen Reinigung nöthigen Blutvorrathe mit dem Einsinken und Verringern der zu seinem Empfang und Ausleerung bestimmten Blutgefässe in genauem Verhältnisse stünde, diese Ausführung ohne alle Beschwerlichkeit aufhören, wie es auch sehr vielen Frauen wiederfährt, bei denen diese Epoche vorübergeht, ohne daß sie es gewahr werden. Diese Wahrheit verdient, ihrer Wichtigkeit wegen, Einschärfung, weil es keinen Zweifel unterworfen ist, daß die bloße Idee von Gefahr, und der Name der kritischen Epoche, welchen man diesem Zeitlaufe zu geben pflegt, das Gemüth von denen, die sich derselben nähern, mit einer Furcht und Unruhe beschwert, die, indem sie dieselben beständig quält, endlich ein wirkliches Uebel hervorbringt.

Und sicherlich sind von mehr als der Hälfte von Frauen, die in diesem Zeitpuncte gestorben sind, die meisten, im engsten Verstande des Wortes, aus Furcht gestorben.

Was noch diese, auf einigen Factis beruhende Furcht vermehren mußte, war die Chimäre, daß das Blut der monatlichen Reinigung giftig sei, und beim Zurückbleiben als ein Gift in den Körper würke. Diese Meinung, welche nicht von den griechischen, sondern den alten arabischen Aerzten herkömmt, die, weil sie in einem heissen Lande lebten, einige Beispiele von monatlicher Reinigung mochten vor sich gehabt haben, worinn dieselbe in der Höhle des Uterus verdorben war, und hernach diese Lehre zu weit ausdehnten, hat sich bei uns noch mit alle denen Abgeschmacktheiten überladen, die die alten Weiber unter dem Pöbel an alles anzubringen wissen.

Das Blut der monatlichen Reinigung ist, so lang es in seinen Gefässen bleibt, nicht mehr oder weniger, als ein andres; ob es sich schon in denselben ansammelt, so verdirbt es doch nicht darinn, und stagnirte es auch schon, so würde es niemals in einem so hohen Grade abstehen, daß es giftig würde. Wenn auch schon einige Frauen zur Zeit ihrer Reinigung über Zufälle zu klagen haben, die Schärfe andeuten, so hängt dies nicht davon ab, daß das Geblüte, wel-

ches zum Uterus geht, scharf ist, sondern erstlich von einer allgemeinen Schärfe des Geblütes überhaupt, oder auch zweitens daß ein Blut, welches stagnirt, sich in den Uterus oder auch die Scheide ergießt, und sich da so verändert, daß es wirklich einen beträchtlichen Grad von Schärfe bekömmt. Es schadet also nicht, wie ein Gift, und die Zufälle des obenerwähnten Alters rühren blos davon her, daß die Verhältnisse zwischen der Masse des Blutes und dem Wiederstande des Uterus abnehmen; aber diese einfache Ursache kann sich verschiedentlich combiniren, und die manchfaltigen Würkungen davon lassen sich unter folgender Abtheilung begreifen:

1) Anhäufungen (engorgemens, infarctus) im Uterus selbst, und den Theilen, die von ihm abhängen;
2) Anhäufungen in andern Theilen des Unterleibs;
3) Allgemeine Vollblütigkeit;
4) Reiz des Nervensystems; und
5) Blutflüsse.

Die Anhäufungen finden statt, wenn die Vollblütigkeit bleibend ist, wenn die vornehmsten Schlagadern ihre Schwäche behalten, und die aushauchenden Gefässe, oder auch die Blutadern steifer werden. Frauenzimmer, welche beständig ihre Reinigung mit Schmerzen gehabt haben, sind solchen Anhäufungen unter-

worfen, bald im Uterus, bald in den fallopischen Trompeten, bald in den Eierstöcken, und auch in den äußern Geburtsgliedern, weil der Widerstand gegen den Zudrang des Geblüts nicht abnimmt, der gegen die Ausführung desselben sich vermehrt, und also nothwendig eine Anhäufung entstehen muß.

Die Würkungen sind, wie die Ursache, die leichtesten sind ein geringes Uebelbefinden, ein wenig Schmerz, und eine leichte Empfindung von Schwere im Unterleibe; die bedenklichern aber sind Geschwüre, Verhärtungen, (scirrhi) Krebsschäden, und Druck auf die benachbarten Theile, woraus eine neue Ursache von Unpäßlichkeiten entsteht.

Bleibt die Vollblütigkeit, und die Gefässe des Uterus widersezen sich ihrem Empfang, so folgt die Anhäufung öfters in den Gefässen der benachbarten Eingeweide; alsdenn kömmt die güldene Ader, Nierenschmerzen und Blutharnen zum Vorschein; seltener eine schmerzhafte Anhäufung in den Gefässen der Blase; aber am häufigsten erscheint die Anhäufung in den Gefässen der Leber, welche eine Gelbsucht erzeugen, ja öfters in Verhärtungen der Leber übergehen kann; wie nicht minder die Anhäufung in den Gefässen des Magens und der Därme; auch ist äußerst wichtig, wenn Patientinnen dieses Alters mit starken Coliken befallen werden, auf diese Ursache wohl Achtung zu

geben; denn wenn man sie, wie häufig geschieht, aus den Augen verliert, so entstehen bei robusten und lebhaften Kranken inflammatorische Coliken davon; bei andern die schwarze Gelbsucht; (maladie noire) sehr oft eine große Zerrüttung des Magens und merkliche Schwäche in der Verdauung.

Wenn die Vollblütigkeit aber statt findet, ohne daß ein Theil des Leibes besonders davon überladen wird, so entsteht eine allgemeine Vollblütigkeit (plethora generalis) und alle Werkzeuge im Körper können davon angegriffen werden, und leiden auch nach einander, je nachdem gelegenheitliche Ursachen die Congestion des Blutes mehr nach diesem oder jenem Theile hin bestimmen.

Folgen dieses Zustandes sind: der Schwindel, allerlei Arten von Kopfschmerz, alle Zufälle der Vollblütigkeit des Gehirns, Herzklopfen, Athemlosigkeit, (éfouflement) Rheumatismus; und zuweilen macht der Consensus zwischen dem Uterus und den Brüsten *), daß wenn die periodische Entledigung des

*) Mammas consentire cum utero, docent variae obseruationes practicae: nihil enim inauditum est, resecta vna alteraue cancro obsessa mamma, in ipso utero idem malum generari, quod aliquoties olim obseruauit Boerhaavius. S. Langhans Diss. inaugural. de consensu partium corporis humani (Goett. 1749.) §. 112.

Blutes abnimmt, die Brüste aufschwellen 2), sich Feuchtigkeiten darinn anhäufen, und sie auch scirrhos werden können.

Unter solchen Umständen leiden die Nerven vorzüglich aus folgenden sechs Gründen.

1) Wegen dem beständigen, obschon nur leichten Reiz im Uterus.

Man hat seines Orts gesehen, daß einige Frauen bei der Annäherung der monatlichen Reinigung, bis die ganze Ausleerung vorbei ist, leiden, und unter diesen Umständen ist der Uterus Jahre lang in eben dem Zustande, als er war, ehe die Reinigung sich gezeigt hat.

2) Weil die Säfte, wenn sie lange Zeit in einerlei Organ bleiben, etwas weniges Schärfe annehmen, die durch das Einsaugen reizt, ohne eben ein Gift zu seyn;

2) Dies Aufschwellen der Brüste, in Verbindung mit dem Ausbleiben der Reinigung und Unordnung im Magen hat viele Frauen schon oft beredet, ihre Reinigung werde durch eine Schwangerschaft zurückgehalten; sie hoften nicht allein neun Monate lang, sondern oft mehr, als ein Jahr, auf ihre Niederkunft. Ein wenig Aufmerksamkeit auf den Zustand des Uterus erklärt sehr leicht alle Zufälle dieser vorgeblichen Schwangerschaften, die eine Folge des Alters sind, und man begreift ohne Mühe, wie zuweilen schwere Krankheiten aus ihnen werden, und wie sie sich andremal, ohne Zufälle, ohne Ausführungen, und ohne Arzneien zu verlieren pflegen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn864513194/phys_0121
DFG

3) Kann keine Aenderung im Kreislaufe der Säfte in einem beträchtlichen Organ vorfallen, ohne daß der ganze Körper den Eindruck davon empfindet; alle Organe sind alsdenn mehr oder minder gereizt, und zufolge des Grundsazes, daß, wenn die Nerven schon im voraus durch irgend eine Ursache leicht angegriffen sind, das Hinzukommen der geringsten neuen Ursache beträchtliche Würkungen veranlassen kann, gerathen die Nerven in eine größere Schwäche und Beweglichkeit.

4) Ist der Magen oft angegriffen, es sei nun wegen der besondern oder allgemeinen Vollblütigkeit, oder auch, weil, wenn der Uterus angegriffen ist, der Magen beständig leidet, und da die Unordnung des Magens der Verdauung schadet, die Nerven den Schaden davon empfinden;

5) Die Verrichtungen des Gehirns nothwendig leiden müssen, sobald dasselbe den Einfluß der Vollblütigkeit spürt; und endlich

6) Fast alle Absonderungen, hauptsächlich die unmerkliche Ausdünstung, sich in einem Stande der Verlezung befinden, durch den die Säfte zu einer Schärfe gelangen müssen, die zur Ursache der Nervenschwäche wird, und viele ihr eigene Würkungen hervorbringt.

Die Blutflüsse sind auch ein Zufall dieser Epoche, und ihre Würkungen werden in einem der folgenden Artikel genau erwogen werden. Hier will ich nur anmerken, daß, da die Reinigung bei einigen Frauen reichlicher seyn kann, als bei andern, ohne deswegen allzustark zu fliessen, man, um zu entscheiden, ob sie es seie, auf die Kennzeichen zu achten hat, die Friedrich Hofmann davon angiebt.

„ Sie ist, sagt er, 3) zu stark, wenn sie große „ Schwäche, Unordnung in andern Verrichtungen des „ Körpers, als da sind Eckel, Eruditäten, Aufblähen „ des Magens, schlechte Gesichtsfarbe, schwacher und „ häufiger Puls mit schleichender Hize, wässerichte „ Geschwulst der Füsse, und ein unruhiger, nicht „ erquickender Schlaf, hinter sich läßt. "

Da das Ausbleiben der monatlichen Reinigung so viele Uebel veranlassen kann, wird man sagen, war-

3) Non omnis larga sanguinis per uterum fluxio, quae in feminis sanguineis subinde ob nimiam redundantiam accidit, ac si nimia & noxia esset, censenda, ea demum, quae uirium imbecillitate stipatur, quam postea aliae functionum laesiones conspicuae, ut inappetentia, cruditas ex mala digestione, grauatiuus circa uentriculi regionem sensus, foedus faciei color, pulsus languidus & frequens cum lento aestu, pedum oedematosus tumor, turbatus & minus reficiens somnus, insequuntur. M. R. S. Tom. IV. P. II. cap. 5. §. 1. de uteri haemorrhagia immoderata.

um sollte man es nicht mit Recht für einen sehr gefährlichen Zeitpunct im menschlichen Leben ansehen? Ich habe hierauf drei Dinge zu antworten. Erstlich, ist durch Beobachtungen erwiesen, daß eine Menge Frauen ohne alle Hülfe diesen Zeitpunct überleben, ohne ihn nur einmal gewahr zu werden; daß bei denen, die sich übel dabei befinden, es beinahe allezeit möglich ist, die Ursache in Fehlern ihres Verhaltens, oder ihrer Behandlung zu finden; und daß diejenigen, welche nach sichern Grundsäzen behandelt werden, wenn nicht eine andre Krankheit dazukömmt, nicht sterben. Daß, zweitens, weil man die Ursache voraussieht, ihre Würkungen sich langsam und nach und nach zeigen, selten ununterbrochen sind, sondern kommen, verschwinden, und wiederkehren, man Zeit genug hat, dagegen zu arbeiten. Drittens, daß öfters die Natur selbst Crisen veranstaltet, die alles wieder ins Gleichgewicht zurückbringen.

Eine kurze Geschichte der vornehmsten Zufälle, die in diesem Zeitpuncte wahrgenommen werden, wie auch der Crisen, die zuweilen darinne vorfallen, wird die Wahrheit meiner zwei leztern Behauptungen erweisen.

Es ist selten, daß die Reinigung plözlich ausbleibt, beinahe meldet sich dieses Ausbleiben beständig einige Monate, zuweilen auch Jahre, durch folgende Zufälle

an, die sich gewiß bei keiner Weibsperson alle zusammen finden. Die ersten davon sind zuweilen nur ein Uebelbefinden zur Zeit der Reinigung, andremal nimmt die Reinigung in der Menge ab, oder die Zeitpuncte ihres Fliessens entfernen sich von einander, und oft so, daß keine Beschwerlichkeit die Folge davon ist; zuweilen giebt es auch kleine Unpäßlichkeiten während dieses Zurückbleibens, wie, zum Beispiel, ein wenig Schwerfälligkeit, Eckel, Aufblähung, Schlaflosigkeit oder auch anhaltende Schläfrigkeit; sind die Zwischenräume groß, und man unternimmt nichts in denselben, so können diese Zufälle auch zunehmen; alsdenn sieht man alle möglichen hysterischen Symptomen, von der Gluth im Angesichte an, bis zu den fliegenden Hizen nach der Mahlzeit, den kleinen Augenblicke daurenden Schweissen, auch den Ohnmachten und dem hysterischen Schlagflusse.

Andree 4) sah eine sehr robuste Frau von sechs und vierzig Jahren, die von den stärksten, zwar, sehr kurzen, aber so häufigen Convulsionen, überfallen wurde, daß man sich, aus Furcht, einen neuen An-

4) Fall 13. p. 166. Er ließ zur Ader, und das mit Recht, verordnete denn aber auch Purgirmittel, die minder in der Heilanzeige gegründet waren, weil, ob sie gleich die Masse der Säfte vermindern, sie zugleich reizen, und also dadurch mehr schaden, als sie durch die Ausführung nuzen können.

fall zu erregen, nicht unterstund, zur Ader zu lassen. Das Uebel hatte keine andre Ursache, als die Verspätung, oder vielmehr Unregelmäßigkeit in der Reinigung, die seit einiger Zeit statt fand. Die Frauen empfinden unter solchen Umständen oft eine große Traurigkeit, Eckel, Unempfindlichkeit (apathie), zuweilen auch Verlust des Gedächtnisses, nicht minder andremal einen leichten Wahnsinn. Ein Beispiel hievon fand ich an einer der vernünftigsten und geistreichsten Frauen, dergleichen es gewiß wenige giebt, die beinahe beständig zwei Jahre lang sehr unmerklich und mit der ihr natürlichen Gemüthsruhe und Munterkeit eine Närrinn war, zu gleicher Zeit war ihr Körper in einer so starken Beunruhigung, daß sie nicht länger als einige Minuten konnte sizen bleiben, und viel zu leiden hatte, wenn sie sich länger dazu zwang, sie konnte auch nicht im Bette bleiben, und sehr oft nicht darinn schlafen; sie wurde durch eine äußerst einfache und gelinde Lebensordnung vollkommen geheilt. Bei einigen Frauen wird die Reinigung, anstatt abzunehmen, reichlicher oder häufiger, zuweilen artet sie auch in Blutstürzungen aus, die Entkräftung, Schwachheiten, trocknen Husten, Ohnmachten, Herzklopfen, äußerste Nervenschwäche, und schwer zu heilende Schlaflosigkeit hinterlassen. Auch kommen zuweilen Localfehler (vitia topica) zum Vor-

schein, ohne daß dabei in der Zeit und der Menge der Reinigung sich eine beträchtliche Abänderung zeigt, dergleichen Fehler sind ein häufiger und scharfer weisser Fluß, Schwere in der ganzen Gegend des Unterleibes, auch Schwerfälligkeit im Gehen, beständige Hize in genannten Theilen, Jucken, Ausschlag, Geschwulste, mit einem Wort alle Zeichen verstopfender Anhäufung in äußern Theilen; Stulzwang, häufiger Drang zum Harnen; eine zur Gewohnheit werdende Steifigkeit in den Extremitäten; geschwollene Füße; und alle diese Zufälle nehmen bei der Ankunft der Reinigung zu, und ab, wenn sie vorbei ist. Frauen von delicaten Nerven und scharfen Säften sind den Geschwülsten sehr unterworfen; sie finden sich oft nur an den Händen, Armen oder Beinen, zuweilen sind sie fast allgemein, und mit einer manchmal Wochen hindurch daurenden Uebelkeit begleitet; sind auch nur in sofern gefährlich, als man sich in Ansehung ihrer Natur betrügt, und sie wie wassersüchtige Geschwülste behandelt. Ueberhaupt sind alle habituellen Unpäßlichkeiten in diesem Alter stärker, und ihre Anfälle häufiger, und nicht selten zieht die Zunahm derselben den Tod nach sich.

Wenn die Natur sich selbst zu helfen vermag, oder wenn nach einer Vernachläßigung dieser Zufälle, noch zeitlich kann Hülfe geleistet werden, so stehen diese

Uebel, nachdem sie einen gewissen Zeitpunct erreicht haben, stille, nehmen ab, bis das Gleichgewicht in einer gewissen Zeit wieder hergestellt ist, und alsdenn finden sich die Fasern des Körpers überhaupt viel stärker, und da diese Ausführung, die periodisch alle Monate die Gesundheit ein wenig störte, nicht mehr vorhanden ist, so werden die Frauenzimmer oft robuster und gesünder, als sie zuvor nie gewesen waren.

Weibspersonen, die bis auf diesen Zeitpunct hin hysterisch waren, sind es nicht mehr; die alles fürchteten, fürchten nun nichts; und anderswo habe ich schon erwähnt, daß diejenigen, welche bis dahin Augengläser gebrauchen mußten, oft alsdenn sie ablegen dürfen; auch sah ich eine Dame, die unter dem Essen oft von einem Schlundkrampfe, der etliche Stunden lange das Hinunterschlucken verhinderte, befallen wurde, welche denselben mit ihrer Reinigung gänzlich verlor.

Wenn die Blutflüsse in gewissen Zeitpuncten periodisch wiederkommen, so hat man dieselben nicht sehr zu fürchten, wenn sie nemlich nur nicht in eine so große Schwäche versezen, daß die Verrichtungen der animalischen Haushaltung darunter zu leiden haben, so sind sie noch immer als ein vortheilhaftes Ende der Reinigung anzusehen. Diejenigen aber, welche, ohne periodisch zu seyn, auf einmal mit vieler Stärke kom-

men und plözlich wieder aufhören, sind die Würkung eines allgemeinen Krampfes, dessen Folgen weit schwerer vorauszusehen sind, und um deswillen auch mehr Aufmerksamkeit erfodern.

Die Blutflüsse der erstern Art fallen bei gesunden vollblütigen Weibern vor, die von der zweiten bei nervenschwachen, ohne daß eine wahre Vollblütigkeit zugegen ist: erstere sind oft eine Wohlthat der Natur, leztere werden oft ein Uebel. Fothergill bemerkt mit Recht, daß die gefährlichsten Blutflüsse von einer krebsartigen Schärfe herrührten, die sich auf den Uterus versezt hat: er hat unter mehrmals erwähnter Naturänderung ein Wechselfieber gesehen, wo bei jedem Paroxysmus eine Blutstürzung folgte; und ich habe fünf Frauen gesehen, die bei jeder Epoche einige Tage bald mehr bald minder ein Fieber hatten, und nachher sich sehr wohl befanden; bei zweien davon war das Fieber stark genug, und machte die Aderlasse nothwendig, bei den andern waren blos verdünnende und salpetrichte Mittel nebst Clystiren und einer strengen Lebensordnung hinlänglich. Ich habe von dieser Art auch eine Patientinn gekannt, die drei Jahre lang in einem solchen Zustande war, und nachher sich sehr wohl befand; auch habe ich zuweilen wahrgenommen, daß in der Zeit, worinn die Wechselfieber epidemisch waren, die Naturänderung sich mit einem Fieber dieser

Art endigte, welches zur Ursache einer guten Gesundheit ward, indem es überflüßige Säfte fortführte, Verstopfungen auflößte, die Transpiration vermehrte, und ein vollkommenes Gleichgewicht in der Maschine wiederherstellte.

§. 48.

Wenn die Fasern genugsame Stärke bekommen, um alle fernere Entstehung der Vollblütigkeit zu hintertreiben, und das Ebenmaas in allen Verrichtungen wieder hergestellt ist, so sind alle üble Zufälle zu Ende, die körperliche Anlage verändert, und die Kranke aller fernern außerordentlichen Ausführung entledigt. Allein dies geschieht nicht immer, das Bedürfniß zu irgend einer Ausführung bleibt auch zuweilen, und alsdenn sorgt gewöhnlich die Natur dafür, indem sie andre Ausleerungen an derselben Stelle sezt, weil der Mechanismus des menschlichen Körpers es mit sich bringt, eine Entladung zu bewerkstelligen, sobald eine Ueberladung da ist. Viele Frauen bekommen in gesezten Fällen periodische Bauchflüsse, die manchmal hinwiederum unregelmäßig, aber häufig sind; andre bekommen Nasenbluten; die gewöhnlichste kritische Ausleerung in solchen Fällen aber ist der Schweiß, welcher, wie der Durchfall, entweder um die Zeit der Reinigung regelmäßig wiederkömmt, und einige Tage dauert, oder seltener zurückkehrt, aber länger währt, und reich-

licher ist, oder endlich auch sich Jahre lang alle Morgen einfindet; ja es geschieht zuweilen, daß, wenn er in dieser Epoche zur Gewohnheit geworden ist, sein gänzliches Ausbleiben noch größere Uebel, als das Ausbleiben der Reinigung selbst, hervorbringt. Mir fällt eine Frau bei, die in Schweisse verfiel, welche fünf und dreißig bis vierzigmal im Tage kamen, und nur eine oder zwei Minuten dauerten, aber so stark waren, daß sie ganz naß davon ward; sie dauerten acht Monate, und hatten sich vier Tage nach der ersten Verspätung der Reinigung, die nicht wiederkam, angefangen, und die Patientinn wurde dadurch so mager und schwach, daß man selten eine Person also antreffen wird, wenn sie nicht wirklich schwindsüchtig ist.

Eine andre Art von Crise, wenn man es so nennen darf, findet bei einigen gesunden Frauen, von gelindem Blute, guter Verdauung, und wohlfortgehender Nutrition statt. Die Reinigung nimmt bei ihnen unmerklich ab, und nach Maasgabe ihrer Verminderung verwandelt sich der Ueberfluß von Nahrung in Fett, sie werden einige Jahre hindurch corpulent, und so lange dies nur in mittelmäßigem Grade geschieht, so ist es ein Versicherungsmittel dauerhafter Gesundheit, hält die Verwüstungen die das Alter in einem schönen Körper anrichtet, wie auch die Runzeln zu-

rück, füllt die Haut wohl aus, und verschaft manchen Frauen ein besseres Ansehen, als sie zuvor niemals hatten. Aber zuweilen wird diese Corpulenz übermäßig, und lästig, und kann nach einiger Zeit in eine Krankheit übergehen.

Wenn sie sich nicht über den ganzen Körper verbreitet, sondern nur allein das Nez ausfüttert, so wird nur der Bauch dicke; und wenn nun die Patientinn darüber erschrickt, und ihr Arzt sich betrügt, so fürchtet jene die Wassersucht, und dieser wittert Verstopfungen, und seine Behandlung verwandelt bald die eingebildete Krankheit in eine wirkliche.

Wenn die Feuchtigkeiten sich auf die Haut versezen, und doch nicht dünne genug sind, um ausgeschwizt zu werden, so können lange und hartnäckige Hautkrankheiten daraus entstehen.

Die Rose (erysipelas) im Gesichte ist auch unter diesen Umständen sehr gewöhnlich: ich kenne eine Frau, die die zwei ersten Jahre ihrer Veränderung hindurch sie fünfzehnmal gehabt hat; die zwei folgenden Jahre kam sie oft wieder, im fünften und lezten Jahre war sie nur einmal da; sie befand sich, wenn die Rose, die nicht sehr beträchtlich war, verschwand, vollkommen wohl, und hatte sonst keine Krankheit.

Die medicinische Behandlung wird unten im Kapitel von der allgemeinen Heilmethode vorkommen.

Siebenter Artikel.

Von der Vollblütigkeit und den Blutflüssen.

§. 49.

Nachdem wir die nicht natürlichen Dinge in Rücksicht auf ihren Mißbrauch, welcher zu einer Ursache von Nervenkrankheiten werden kann, betrachtet haben, müssen wir zu einigen der vornehmsten Krankheiten, die sie täglich als Ursachen hervorbringen, übergehen. Nach meiner oben *) festgesezten Eintheilung ist die Vollblütigkeit die erste davon, und die Folgen der Blutflüsse lassen sich mit ihr zugleich bequem abhandeln. Obschon diese zwei Ursachen einander gerade entgegenstehen, so führen sie doch, wie schon die ältesten Aerzte wohl eingesehen haben, beide zu Nervenkrankheiten. 1)

Ich habe oben gesagt, daß die Vollblütigkeit, welche durch das Ausbleiben der Reinigung, oder ihr Zürückbleiben entsteht, verschiedene Nervenübel erzeugen könne, und wenn man bedenkt, daß in diesem Falle eine verhältnißmäßig größere Menge von Blut

*) §. 24. S. 3. Herr T. erinnerte sich vermuthlich nicht, daß er den Schmerz noch vor die Vollblütigkeit in der Eintheilung geschrieben hatte.

1) Convulsio fit aut a repletione aut ab evacuatione. Hippocrat. Aph. VI. 39.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn864513194/phys_0133
DFG

nach dem Gehirn, als nach andern Theilen, geht, so ist leicht zu begreifen, daß, wenn Vollblütigkeit einmal da ist, das Gehirn, folglich auch die Nerven, am meisten verlezt seyn müssen.

Die Anhäufung in der aschgrauen Substanz muß nothwendig in die weisse, von der die Nerven eigentlich nur die Fortsezung sind *), Einfluß haben; der Druck hat seine Würkung; der ungleiche Druck eine andre; die Reizung vom gemeinschaftlichen Empfindungswerkzeuge wiederum ihre eigene; und so entspringen aus einem Fehler in der Absceidung und Versendung der animalischen Geister, nothwendig alle Kopfkrankheiten und Nervenübel. „Ihre Verrichtungen, sagt Boerhaave 2), werden entweder „gehindert, oder gestört, oder verstärkt; daher müssen alle Leiden der Seele kommen, zu lebhafte Gefühle, Rasereien, Gichter, Lähmungen, Sinnlosigkeit, Schlafsucht (carus) Schlagfluß, und „auch der Tod."

Von was für einer Ursache die Vollblütigkeit auch herstammt, sie sei nach und nach entstanden, oder die Folge von einem zur Gewohnheit gediehenen unterdrückten Blutflusse, wie das Nasenbluten, die Reinigung, die güldene Ader, oder auch daß sie eine Folge

*) Vergl. oben Th. I. §. 2. und 15.
2) De morb. neruorum p. 133.

des Weintrinkens sei, wie auch nur particular und durch besondere Umstände nach dem Kopfe gewiesen, wie zum Beispiel durch Hize des Feuers, oder der Sonne, so können immer die schwersten Nervenzufälle von ihr entstehen. Ich habe Colvulsionen bei einer sehr sanguinischen an das Nasenbluten gewohnten jungen Frau gesehen, nachdem es ausblieb; die Anfälle folgten sehr oft einige Monate lang, nachdem sie aus der Nase zu bluten aufgehört hatte, konnten durch die Aderlasse nur geschwächt werden, und wichen nicht eher, als bis das Nasenbluten wiederkam.

In der Abhandlung von der fallenden Sucht ist eine Krankengeschichte zu lesen, worinn das Uebel sehr oft, aus Ursachen, die das Geblüte zu viel nach dem Kopfe zogen, wiederkam, und **Boerhaave** 3) redet von einem Manne, der sich durch Burgunder einen allgemeinen Krampf angetrunken hatte, daß er so steif, wie eine Bildsäule ward: eine Abzapfung von zwei Pfunden Blut heilte ihn auf der Stelle, weil sie die Vollblütigkeit und ihren Druck auf das Gehirn verminderte.

§. 50.

Die Vollblütigkeit schadet aber, außer dem Druck auf das Gehirn, und der durch sie verursachten unre-

3) Wie oben S. 134.

gelmäßigen Bewegung der Nerven, noch durch den Zwang, den sie allen Verrichtungen des Körpers anthut, und welcher durch den Druck auf die Nervenäste, auf die Nerven selbst Einfluß hat, wie auch durch die schmerzhaften Anhäufungen in den Gefässen zu einem Mittelpuncte wird, aus welchem Reiz in den ganzen Körper ausgeht. Wenn aber die Vollblütigkeit auf diese Art würkt, so ist ihre Würkung einerlei mit der Würkung des Schmerzens, wovon ich anderswo reden werde.

§. 51.

Ich habe schon erwähnt, daß starke Blutstürzungen die Leibesbeschaffenheit verändern, und weichlich, weibisch und kleinmüthig machen; da das Blut, als der Stimulus des Herzens, mangelt, so sind alle Verrichtungen der Gefässe träge, man verfällt in eine allgemeine Atonie, die Nutrition geht übel von statten, alle Absonderungen sind auf eine nachtheilige Weise verändert, sonderheitlich leidet die Absonderung der animalischen Geister, weil sie, wenn sie gehörig vor sich gehen soll, mehr Vollkommenheit in allen Verrichtungen der thierischen Haushaltung erfodert; ja die Blutstürzungen können auch die größte Nervenschwäche und stärksten Convulsionen zum Ausbruche bringen.

Eine mittelmäßige Ausleerung zur Unzeit, kann auch deutliche Würkungen auf die Nerven äußern.

So habe ich einen gesunden Mann von dreißig Jahren gekannt, dessen Faser etwas schlaff war, und dem man am Ende von einem Schnuppen adergelassen hatte, er hatte im Augenblicke, worinn die Aderlasse geschehen war, eine Empfindung im ganzen Körper, als ob Ameisen darinn herumkröchen, und hierauf folgte sogleich ein allgemeiner und sehr schmerzhafter Krampf; alle Muskeln wurden steif, und er klagte über ein Spannen in der Brust und dem Unterleibe, welches mit Ersticken drohte; diese Zufälle verschwanden von selbst in einigen Minuten, kamen aber, so oft er Verdruß hatte, wieder. Herr **Viridet** 1) sagt, er habe einem Manne, welcher von einer Krankheit sich genesen glaubte, und wider seinen Rath aufgestanden war, eilf Unzen Blut abnehmen lassen, und derselbe sei am ganzen Körper, mit Convulsionen, wobei Mund und Augen aufgesperrt waren, befallen worden, deren Heftigkeit alle gewöhnliche Mittel unnüze machte, und dieser Zustand verlies den Kranken nicht, als wenn man unmittelbar auf den Kehldeckel (epiglottis) Weingeist anbrachte; auch sah er eine Frau, mit scorbutischem Blute, welcher er kaum in einem heftigen schon fünftägigen Zahnschmerz hatte fünf Unzen Blut abzapfen lassen, welche in allen Theilen

1) Tr. des vap. p. 36.

des Leibes mit Convulsionen befallen wurde. 2) **Van Swieten** 3) beobachtete ein Weib, dem Blutstürzungen in einer Schwangerschaft sogleich wiederholte Ohnmachten, und nachher so heftiges Herzklopfen zugezogen, daß sie, ohne solches Herzklopfen nicht die geringste Bewegung machen konnte, und zwölf Jahre im Bette bleiben mußte. Eine Demoiſell von neunzehn Jahren, die sich bis dahin wohl befand, wurde von einem heftigen Kopfschmerz angegriffen, für welchen man ihr in sechs Wochen vierzehn Unzen Blut aus der Ader lies; diese einzige Aderlasse theilte ihren Nerven eine außerordentliche Beweglichkeit mit, über alles fuhr sie mit Schrecken auf, bekam Herzklopfen, Stickungen und Angst; und dieser traurige Zustand dauerte

2) Ebend. S. 133.

3) Comment. T. IV. p. 489. ad § 1303. Vidi mulierem, quae post ualidiſſimam uteri haemorrhagiam frequentia & diuturna animi deliquia patiebatur: cum autum praeter omnem ſpem euaſiſſet, & ſuo tempore peperiſſet infantem, ſed debilem & paucis diebus tantem ſuperſtitem, non potuit de lecto ſurgere, quin ſtatim adeſſet ualida cordis palpitatio cum ſumma anxietate: miſera per duodecim annos lecto affixa manſit, caeterum ſatis ſana, modo quieſceret. Credibile admodum uidetur, in longiſillis & frequentibus animi deliquiis ſtagnantem circa cor & maiora uaſa ſanguinem in polypum concreuiſſe, qui accelerato per motum corporis uenoſo ſanguini obſtaculum faceret ſtatim.

dauerte noch zehn Jahre fort, innerhalb welcher Zeit sie sich zehn Monate lang an einander nicht einmal erträglich befand. Vielleicht hätte die Aderlasse gleich im Anfange Nuzen gestiftet; vielleicht wäre sie, wenn man sie minder stark gemacht hätte, auch nachher noch dienlich gewesen; man muß aber niemals aus den Augen verlieren, daß eine Aderlasse, die am Anfang einer Krankheit aus Vollblütigkeit sehr schicklich ist, schaden kann, wenn die Vollblütigkeit sich durch die lange Dauer der Krankheit vermindert hat; so wie die Rückkehr der Reinigung anfänglich Uebel heilt, die von ihrem Zurückbleiben entstehen, aber jene vergrössert, wenn die Patientinn schon in Schwäche, Mattigkeit und Entkräftung gefallen ist, und es nöthiger hat, unterhalten, als erschöpft zu werden.

Zu stark flieſſende Hämorrhoiden theilten einer Frau von fünf und vierzig Jahren eine außerordentliche Nervenschwäche mit, bei welcher sich viel Leiden und Angst, nebst einer sonderbaren Bewegung der ganzen Oberfläche vom Körper einfanden; und eine andre Frau von ungefähr gleichem Alter, hatte, nach Mutterblutflüssen, eine solche Beweglichkeit im Nervensysteme, daß der mindeste Eindruck oder Beschwerlichkeit sie mehrere Stunden lang äußerst in Wallung brachte, ihr schlechte Nächte zuzog, und eine außerordentlich beschwerliche Hize und Schwerfälligkeit im Kopfe

verursachte. Zuweilen äußert sich ausnahmenweise diese Nervenschwäche in einigen Organen; zum Beispiel mag eine Frau dienen, welche durch Blutflüsse sehr kraftlos und nervenschwach war, und bei der Eckel, und eine solche Empfindlichkeit der Magennerven zurückblieb, daß man nur vom Essen reden durfte, um sie zum Erbrechen zu zwingen. Eine nicht reichliche Blutausführung durch Blutygel, am Mastdarm einer jungen Hypochondristin, brachte ihr noch zu ihrem Uebel eine große Beweglichkeit der Nerven zuwege. Ueberhaupt ist man, auch nach mäßigen Blutflüßen, Darmkrämpfen ausgesezt, die traurig machen, und den Leib aufblähen; die Empfindlichkeit der Bauchgegend wird so groß, daß man gar keine Bindung ertragen kann, und ich habe eine Frau gesehen, die mich wegen Verstopfungen der Leber um Rath gefragt hatte; nachdem sie mißgebohren hatte, wobei viel Blut verloren gegangen war, fiel sie siebzehn Tage nachher in eine solche Empfindlichkeit der Bauch- und Lendengegend, daß, als ich ihr die Herzgrube nur leicht berührte, sie in Convulsionen und Ohnmachten fiel, und einige Stunden Zeit nöthig hatte, bis sie wieder zu Athem kommen konnte.

§. 52.

Wie können aber Blutflüsse dem Nervensystem so

große Beweglichkeit ertheilen? Es geschieht dies auf fünferlei Weise:

1) Durch die Atonie, welche nach Blutflüssen, sobald sie entkräftend werden, sehr merklich ist, oft so, daß, nach Viridets 1) Beobachtung, das Fleisch nach einem Frühgebähren so weich werden kann, wie ein Schwamm;

2) Durch die deutliche Schwächung des Herzens;

3) Durch die, so geschwind, wie die beiden vorigen Zufälle, vor sich gehende Aenderung in der Natur des Blutes;

4) Durch die Zerrüttung der Verdauung, wie auch oft aller Secretionen;

5) Wahrscheinlich auch durch Vermehrung der Reizbarkeit; wie beinahe nicht bezweifelt werden darf, wenn man bedenkt, daß die kaltblütigen Thiere, welche immer weniger Geblüte haben, fast immer viel reizbarer sind, als die warmblütigen, daß die jungen Thiere, deren Blut minder dicht ist, folglich sich dem Zustande des Blutes nach Blutflüssen mehr nähert, es mehr sind, als die alten, und daß die Theile von Thieren, die mit ihrem ganzen Vorrathe von Blut gestorben sind, insgemein weniger Reizbarkeit besitzen, als bei Thieren, die das Leben nach Blutflüssen ver-

1) Wie oben S. 136.

loren haben, wie auch endlich, daß die Mittel, welche die rothe Portion des Blutes wieder herstellen helfen, die Reizbarkeit vermindern.

Achter Artikel.

Von der Schwangerschaft, dem Wochenbette, dem Säugen und weissen Flusse.

§. 53.

Vielleicht scheint es manchen natürlicher, wenn man sogleich nach der monatlichen Reinigung von der Schwangerschaft gehandelt hätte; allein da die Vollblütigkeit eine Hauptursache der Unordnung ist, welche durch die Schwangerschaft in die Nerven kömmt, so glaubte ich, es sei nöthig gewesen, zuvor von derselben zu reden.

Wenn zuweilen die Ehe in Nervenkrankheiten hilft, die aus dem Bedürfniß der Liebe stammen, wie oben durch Beispiele gezeigt worden 1); wenn ein Wochenbette den Coliken, und selbst den Zückungen abhilft, die oft bei jeder Rückkehr der monatlichen Reinigung wiederkommen, so reizt im Gegentheil weit öfter die Schwangerschaft die Nerven bei delicaten Frauen-

1) Vergl. §. 42. Auch der italiänische Uebersezer der Onanie hat ein Beispiel davon.

zimmern, und sezt sie oft in so üble Umstände, als sie nie zu ertragen hatten. Die allzuweit getriebene Behauptung, die sich auch manchmal Aerzte von Einsichten erlauben, daß die Ehe allen Uebeln abhelfe, worüber junge Leute klagen, ist zuweilen entweder ein fader Scherz, oder ein grober Irrthum, weil viele nervenkranke Frauen den Ursprung ihres Uebels von einer Schwangerschaft oder einem Wochenbette herschreiben können; und dieser Irrthum ist noch unverzeihlicher, weil schon Galen 2) für gewiß behauptete, daß, wenn der Ehestand auch schon einigen Frauen dienlich sei, er andern destomehr schade; und wenn man sich nicht die Augen mit Gewalt zudrücken will, so kann man doch unmöglich über die Anzahl von Personen sich nicht verwundern, denen er schadet. Mandeville 3) sagt ausdrücklich, indem er von jungen Personen redet, welchen man denselben anräth, daß das Mittel oft noch schlimmer, als das Uebel, ausfallen könne. Es ist vornemlich oft so lächerlich, als gefährlich, ihn jungen Frauenzimmern als Genesmittel anzurathen, die noch nicht ausgewachsen sind: denn ein Zustand, welcher einen Ueberfluß an Nutrition voraussezt, schwächt, und auch die stärksten Frauen zu Nerven-

2) De loc. affect. L. VI. c. 5. Chart. T. VII. p. 518.

3) Wie oben S. 207.

übeln disponirt, muß nothwendig diejenigen entkräften, die sich zu einer Zeit in denselben begeben, wo sie der Nutrition noch selbst bedürfen, ihre Fasern noch nicht ihre völlige Stärke, und ihre Nerven noch nicht die gehörige Consistenz erlangt haben.

Im Kapitel von der Nervenschwäche wird eine von Lorry aufgezeichnete Geschichte zu lesen seyn, welche das Gefährliche der allzufrühen Ehen beweißt, und uns ein Beispiel aufstellt, wie hoch die Nervenschwäche bei einer mit fünfzehn Jahren verehlichten Frau getrieben worden. Auch Friedrich Hofmann 4) und Junker mißkannten eine solche Gefahr nicht.

§. 54.

Ohne von Verdrüßlichkeiten und andern moralischen Ursachen zu reden, welche oft in den ersten Wochen der Ehe die Nerven schon ändern, und Ursachen von der Unähnlichkeit sind, welche man an jungen Frauenzimmern vor und nach der Heirath bemerkt, auch ehe sie noch in gesegnete Leibesumstände kom-

4) Jener in der Diss. de aetate coniugio opportuna. §. 16. und dieser in der Diss. de commodis ambiguis matrimonii hystericarum (Hal. 1755.) in der Vorrede.

(Der erste auch in einer 1725. zu Halle erschienenen Diss. de morbis ex nimia & intempestiua uenere oriundis. r. *Obst.* Anm. des Uebers.)

men, so führt dieser Stand nothwendig physische Umstände herbei, die auf die Nerven Einfluß haben.

§. 55.

Eine der ersten Ursachen, wodurch die Nerven gereizt werden, ist die Reizung des Uterus, und diese ist bei einigen Frauen so merklich, daß sie vom Augenblicke der Empfängniß an evidente Nervenzufälle zu erdulden haben. Diese erste Ursache, welche von dem eingesaugten männlichen Saamen, und den wenig merklichen, aber fortgehenden, Veränderungen herkömmt, die von diesem Augenblicke an in den Eierstöcken, fallopischen Trompeten, und dem Uterus vorgehen, diese Ursache ist es, welche die Uebelkeiten, den Eckel *), die Schlaflosigkeit, und die Schwachheiten hervorbringt, die die Frauen oft von diesem Au-

*) „Das Erbrechen der Schwangern ist allerdings einiger Aufmerksamkeit würdig. Es dauert oft den ganzen Tag hindurch. Man kann auch, wenn es sich einstellt, nicht ganz ohne Wahrscheinlichkeit schliessen, eine Frau habe schon acht Tage zuvor empfangen, eh sie angefangen hat, sich zu erbrechen. — — Der physiologische Grund, scheint es, muß in einem fäulichten Principium des eingesogenen männlichen Saamens liegen, welches in das Geblüt übergeht, und denn eben die Würkung thut, wie in Krankheiten das fäulichte Miasma.“ Haller in s. Vorlesungen über die ger. A. W. S. 62. nach unsrer Uebersezung.

genblick an bekommen, ehe noch die Vollblütigkeit an deren Veranlassung einigen Antheil nehmen kann. Alles Würkungen, die von der Sympathie oder dem Consensus abhängen, den alle Nerven unter sich gemein haben, der aber zwischen gewissen Nerven, noch genauer, am genausten aber, wie man besser unten sehen wird, zwischen den Nerven des Magens und des Uterus statt findet.

Eine zweite Ursache ist die Vollblütigkeit, die fast beständig bei allen schwangern Frauen entsteht, und bei den meisten augenscheinlich ist; man hat besser oben *) den Einfluß der Vollblütigkeit auf die Nerven eingesehen; und ich kann hier noch eine andre minder bemerkte Ursache, die beinahe allen Aerzten entgangen ist, hinzuthun: nemlich die Art von leichter Anlage zur entzündlichen Verdickerung des Blutes, die man in dem unter solchen Umständen aus der Ader gelassenen wahrnimmt, die sich auch durch eine merkliche Frequenz im Pulse, mit Härte, die ich bei vielen Frauen als ein sicheres Merkmal der Schwangerschaft gefunden habe, zu erkennen giebt, wie nicht minder durch eine Geneigtheit zu Blutgeschwüren, durch die Schwierigkeit mit welcher auch eine leichte Rizung in der Haut eine Narbe annimmt, durch die Farbe des Harns, durch die Trockenheit der Haut,

*) §. 49. 50.

und durch die guten Folgen der Aderlasse; dieser Zustand giebt einen habituellen Reiz in allen Gefässen ab, der nicht wenig dazu beiträgt, die schwangern Frauen in große Beweglichkeit des Nervensystems zu stürzen. Auch dieser Ursache muß man hauptsächlich die Schlaflosigkeiten, womit sie oft gequält werden, zuschreiben, welche schon allein ihnen allerlei Nervenübel zuziehen könnten, und bei einigen Frauen so habituell werden, daß sie schon allein aus diesem Zufalle die Gewißheit ihrer Schwangerschaft beurtheilen können.

Blos der Vollblütigkeit muß man bei einer Frau, von welcher Herr Lecat 1) redet, die sehr starken Convulsionen zuschreiben, denen sie in drei Schwangerschaften nach einander unterworfen war, und die in einer nachmaligen nicht wiederkamen, worinn dieselbe am ganzen Leibe die Farbe eines Negers annahm; eine Farbe, die ich auch einmal auf dem ganzen Bauch und der Brust, und ein andermal auf beiden Schenkeln bei zwei andern Frauen zu bemerken Gelegenheit gehabt habe. Bei der erstern reizte die Vollblütigkeit die Nerven, indem sie die Gefässe ausdehnte; in dem leztern Falle machte die Natur, indem sie die Gefässe des überflüßigen Blutes entledigte, auf der Haut eine allgemeine Ergiessung; (ecchymo-

1) Mem. de Prusse T. II. pref. p. 72.

sis) mit welcher der Nervenreiz aufhörte; sie hätte statt dieses Blutflusses im Zellgewebe, auch Nasenbluten erregen können, wodurch die Convulsionen und die Mohrenfarbe der Haut wären abgehalten worden.

Noch eine andre Ursache ist der Druck auf die Eingeweide des Unterleibes, aus welchem ein Zwang in den Absonderungen und Ausleerungen entsteht; hauptsächlich die Ausleerung der Galle geräth dadurch in Unordnung, und ihre Schärfe wird ein sehr starker Stimulus für die Nerven, wenn sie sich mit den Säften vermischet.

Zuweilen kann dieser Druck auch schmerzhaft werden, und wenn sich dieser Schmerz mit dem Schmerzen vereinigt, welcher durch die Ausdehnung des Uterus entstehen kann, wie auch mit dem, welchen die Bewegungen des Kindes im Mutterleibe veranlassen, der zuweilen stark genug ist, um manchen Müttern Ohnmachten zuzuziehen, so wird er eine vierte Ursache der Nervenkrankheiten.

Eine fünfte physische Ursache der Nervenkrankheiten bei Schwangern sind die verderbte Verdauung und die Gelüste, (Pica, goûts depravés) denen sie sich gerne überlassen, und woraus oft wirklich gefährliche Diätfehler entspringen.

Es scheint mir sehr wichtig, diese Ursachen etwas umständlich bekannt zu machen, weil man nicht hoffen

darf, als Arzt den Schwangern nüzlich zu seyn, als in sofern man mit Fleis die Ursache aufsucht, welche unter allen am meisten ihr Uebelbefinden würket. Wenn man zu allen genannten Ursachen noch die Art von Furcht hinzuthut, welche hauptsächlich in den ersten Schwangerschaften gewöhnlich ist, und bei einigen Frauen in allen statt findet, und sie von ihrer Entbindung den Tod fürchten läßt, so wird man leicht begreifen, warum unter diesen Umständen die Nerven so leicht in Unordnung gerathen, und warum eine erste Schwangerschaft so oft das Datum wird, von welchem an die Frauen, welche am meisten an den Nerven angegriffen sind, ihre Unpäßlichkeit rechnen können. Zuweilen ist dieses Uebelbefinden nur eine allzugroße Empfindlichkeit oder Nervenschwäche; alles physische und moralische macht einen zu starken Eindruck, die Frauen beunruhigen sich, und werden mürrisch; andremal ist das Uebel schon stärker, es kommen vollkommene Ohnmachten, oder leichte convulsivische Bewegungen; zuweilen Partikularkrämpfe; ich habe eine Frau gekannt, die oft in ihren Schwangerschaften den Sinn des Gesichtes verlor; eine andre, welche der Alp (cochemar) drückte; und besser unten wird man sehen, daß sogar die fallende Sucht auch eine Folge der Schwangerschaft seyn kann.

Herr Levret 2) führt eine Frau als Beispiel an, die, nachdem sie in der ersten Schwangerschaft hysterischen Stickungen unterworfen gewesen, in der zweiten, nach einigen Wochen, alle Tage convulsivische Anfälle in den äußern Muskeln hatte, denn ihre Eingeweide wurden niemals davon angegriffen. Diese Anfälle dauerten mehrere Stunden; in der Mitte der Schwangerschaft hatte sie, statt eines Anfalles, zwei, die so lang dauerten, daß beide zusammen mehr als achtzehn Stunden des Tages einnahmen, und so regelmäßig waren, daß man sich ihres Anfangs zur Prüfung der Richtigkeit einer Taschenuhr bedienen konnte. Alle Verrichtungen in der thierischen Haushaltung giengen übrigens wohl von statten, und unter allen innern Werkzeugen schienen nur die Stimmwerkzeuge geschwächt zu seyn; auch von Seiten der Gebährmutter war nichts besonders zu bemerken; die Wehen fiengen während eines convulsivischen Anfalls an, einzutreten, aber wie erstere zunahmen, verminderten sich leztere, und endigten sich eine Stunde vor der Entbindung gänzlich. Unter den vielen Mitteln, welche man bei dieser Patientinn versuchte, waren die Aderlässen am Arme das einzige, welches anfänglich einige Erleichterung verschafte, und am Ende wurden sie doch unnüze. Diese vom Verfasser mit vieler Sorg-

2) Abus des regles générales &c. p. 15.

falt und Umständlichkeit aufgeschriebene Bemerkung ist sehr wichtig, erstens, weil sie besser, als alle, beweißt, wie sehr die Schwangerschaft die Nerven zu Convulsionen geneigt macht: denn hier ist die Rede von einer vollkommen gesunden Frau, deren Schwangerschaft mit sonst gar keinem Zufalle, gar keiner Krankheit (im Fall schwanger seyn keine ist) begleitet war, und die die Hälfte der Zeit dieses Zustandes in Convulsionen zubringen mußte. Zweitens verdient sie um deswillen viel Aufmerksamkeit, weil sie in Ansehung der Gefahren, womit man die Schwangern bedroht zu seyn glaubt, wenn sie Convulsionen haben, Muth einflößt: diese Gefahren bringen manchmal auf den Entschluß Arzneimittel bei den Patientinnen zu wagen, die noch gefährlicher sind, als das Uebel selbst, dessen Gefahr bis auf einen gewissen Punct hin zwar reell ist, weil die Convulsionen dem Kinde schaden, und die Entbindung beschleunigen können, aber niemals in der Größe der gewöhnlichen Einbildung davon nahe kömmt, weil epileptische Weiber oft mehrere Anfälle ihres Uebels währender Schwangerschaft haben, ohne daß leztere dadurch gestört wird. Ich habe mehrere Frauen in ihren Schwangerschaften gesehen, die ohne alle üble Folge Anfälle von Zückungen hatten, und ich wurde, aber für andre Unpäßlichkeiten, von einer Dame um Rath gefragt,

die in ihren vier Schwangerschaften (welche die einzigen waren, worinn sie sich befunden hatte) so äußerst zu diesem Uebel geneigt war, daß die geringste Furcht, auch schon ein fürchterlicher Traum, ihr sehr starke Anfälle davon nach sich zog, von welchen sie vor und nach der Schwangerschaft immer frei blieb; und zwar hatten diese Anfälle auf sie und ihre Leibesfrucht nicht den geringsten nachtheiligen Einfluß. Endlich beweißt die Levretische Wahrnehmung auch noch, daß durch die Veränderung, welche der Zustand des Uterus in in den Nerven erregt, leztere wirklich zu einer Geneigtheit zu Zückungen (convulsibilité) gelangen: denn, wenn man auf die vorgenommenen Aderlässen Rücksicht nimmt, so kann man das Ungemach nicht auf Rechnung der Vollblütigkeit schreiben, weil kein Schmerz im Uterus, gar kein Zufall der Reizung in den benachbarten Eingeweiden, kein Erbrechen, keine Colick, keine Hartleibigkeit vorhanden war. Dieser sonderbare Zustand rührte auch nicht von sittlichen Ursachen her; und in der That kann man ihn keiner andern Ursache zuschreiben, als der Veränderung, welche in allen Muskeln vorgieng, die ihre Nerven vom Rückenmarke bekommen, und welche durch die Veränderung entstanden ist, die die Schwangerschaft in den Nerven des Uterus zu Stande bringt. Diese leztere Würkung wird durch zwei lehrreiche Bemerkungen in den Schrif-

ten der kaiserlichen Akademie der Naturforscher bestätigt, davon eine ein Weib betrift, welches häufige Anfälle der fallenden Sucht hatte, und nicht einen einzigen, sobald sie schwanger war; 3) die andre aber eine Frau von Ferrara beschreibt, bei der die fallende Sucht, ein untrügliches Kennzeichen des gesegneten Leibes war, und welche monatlich, in diesem Stande zwei Anfälle hatte, und von dem Uebel in Zeiten der Unfruchtbarkeit völlig frei blieb. 4) Umständliche Nachrichten von der Leibesbeschaffenheit dieser zwei Personen würden ohne Zweifel diese zwei merkwürdigen Facta erklären: es läßt sich vermuthen, bei der ersten habe eine schlaffe Faser, und ein dünnes Blut zum Grunde gelegen, so wie wahrscheinlich die zweite viel und dichtes Blut, und eine starke (folglich auch sehr reizbare) Faser hatte.

Wenn die Zwischenzeit zwischen zwei Schwangerschaften nicht beträchtlich genug ist, um die Frauen wiederum zu vollen Kräften gelangen zu lassen, so führen vornemlich zahlreiche Schwangerschaften, auf Nervenübel, die auf eine oder zwei, die aber entfernter von einander gewesen wären, nicht würden gefolgt seyn; und diese Uebel sind sehr hartnäckig, weil

3) A. N. C. Decur. II. Ann. 8. p. 229.

4) Ibid. Ann. 10. p. 160.

sich die Faser im ganzen Körper alsdenn zugleich im Stand einer sehr großen Erschlaffung befindet.

Vom Wochenbette.

§. 56.

Die Zeit der Entbindung ist eine andre Epoche, in welcher die Nervenkrankheiten noch öfter entstehen, als die Schwangerschaften dazu geneigt machen. Von den Convulsionen, die während der Wehen, wie auch nach der Entbindung, die Frauen befallen, werde ich in dem Kapitel von Mutterkrämpfen handeln; hier aber muß ich die Haupturſachen der Nervenschwäche in diesem Zeitpuncte angeben. Sie sind:

1) Die vorhergegangene Schwangerschaft, durch welche die Nerven schon ziemlich geschwächt worden;

2) Die mit der Annäherung der Zeit der Niederkunft zunehmende Furcht;

3) Die Schmerzen;

4) Die Anstrengungen zur Geburtsarbeit, die eine Art convulsivischer Bewegungen sind, und alle Muskeln in Thätigkeit sezen, folglich auch die Nerven merklich schwächen müssen;

5) Die Schwachheit, welche eine Folge der Geburtsreinigung (lochia) ist, und in einem langewährenden

währenden Wochenbette, wegen des Fiebers, Fastens und der Schlaflosigkeit noch größer seyn muß;

6) Die sittlichen Ursachen, als da sind: Freude, Vergnügen, Kummer und Unruhe;

7) Die im Körper um diese Zeit vorgehenden Veränderungen, wodurch er eine neue Einrichtung annehmen muß, und an welchen das Nervensystem schlechterdings genöthigt ist, Antheil zu nehmen;

8) Der Zustand von beständiger Transpiration (mador) worinn die Frauen alsdenn mehrere Tage sind, und während welchem alle Eindrücke bei ihnen sich stärker und tiefer machen;

9) Das Milchfieber, der Schmerz vom Aufschwellen der Brüste, oft auch die ersten Tage des Kinderstillens.

§. 40.

Es ist nicht schwer zu begreifen, wie alle diese Umstände die Nerven in die größte Beweglichkeit versezen; auch gerathen dabei die robustesten Weiber in wenig Stunden in die äußerste Empfindlichkeit; das Licht des Tages, das Getöse, die Gerüche, der Staub können ihnen Uebelseyn, und Schmerzen zuziehen; das Sehen, Reden und Hören ist ihnen äusserst zur Last; eine Brühe, auf die sie nur wenige Minuten länger, als sie wünschen, warten müssen, kann sie in Ohnmachten werfen; eben diese Brühe,

wenn sie zu stark ist, ihnen die größte Angst beibringen; mit einem Wort, es läßt sich leicht begreifen, daß ein sehr geringes reizendes Principium, welches innerhalb ihnen enstanden, oder von äußern Ursachen herzuleiten ist, ihnen die heftigsten und quälendsten Nervenzufälle erwecken kann. Denn weil sich der ganze Körper auf gewisse Art in einem schwachen Zustande befindet, so können alle seine Organe vielweniger der von den gereizten Nerven entstehenden Zerrüttung widerstehen, als im Stande guter Gesundheit; auch finden sich, obschon, wie bemerket, die Schwangerschaft einen an Nervenübeln sehr fruchtbaren Zeitpunct abgiebt, und der Stand der Entbindung beinahe kaum so viel Tage, als die Schwangerschaft Monate, dauert, unter der Menge von Nervenkrankheiten, die ich beobachtet habe, wohl eben so viele die von der Niederkunft, als von der Schwangerschaft, anfangen, und gemeiniglich sind jene mit den schwersten und verdrüßlichsten Zufällen verknüpft.

Die Empfindlichkeit ist da so groß, daß blos die frische Luft schon heftige Zufälle veranlassen kann. **Stalpart van der Wiel** 1) sah ein Weib in Lähmung der Gesichtsmuskeln von einer und krampfhafte Zückungen von der andern Seite verfallen, weil sie den vierzehnten Tag ihres Wochenbettes ausgegangen

1) Obseruat. Cent. II. Obs. 12. T. 2. p. 102.

war; und Muralt 2) sah eine Wöchnerinn in Convulsionen fallen, weil sie an einem kalten Ort, den sechsten Tag ihres Wochenbettes, auf dem Nachtstule gesessen. Auch verbreitet sich eben diese Empfindlichkeit auf die sittlichen Eindrücke; die schwächsten dieser Art sind oft von dem größten Einflusse, und ein geringer Verdruß kann in dieser Epoche tödtlich werden. Morgagni 3) erzählt ein erstaunendes Beispiel hievon.

Wahr ist es übrigens, daß obschon sich viele Umstände in dieser Epoche zusammenvereinigen, um die Nerven schwach zu machen, die medicinische Behandlung diese kränkliche Anlage vermehren oder vermindern kann. In einem andern Kapitel werde ich die Methode angeben, welche dieser großen Schwächung des Nervensystems am besten vorbeugt, als welche in der Schwangerschaft schon angefangen, und während der Niederkunft fortgedauert hat, und oft noch unter dem Säugen einen starken Zuwachs bekömmt.

Vom Säugen.

§. 58.

Die Ordnung der Natur bringt es mit sich, daß die Mütter ihre Kinder säugen, alles ist im weibli-

2) Medicin. Septentrion. T. II. p. 48.

3) De sedib. & cauf. morb. T. II. p. 242.

chen Körper dazu eingerichtet, und die Natur hat die Weiber durch den Reiz des Vergnügens an diese Pflicht gebunden. Alle Betrachtungen, Declamationen, und Abkanzelungen der Moralisten gegen die Frauen, die nicht säugen, sind unnütze. Beweisen, daß man säugen soll, wenn man es kann, ist eine Wahrheit, woran niemand zweifelt; *) aber man wird nie

*) Uns dünkt mit gütiger Erlaubniß unsres Originals, Herr T. thue den guten Moralisten, die das Säugen, gegen das Vourtheil der Mode, wodurch es allen weiblichen Geschöpfen, die sich Damen nennen, untersagt wird, menschenfreundlich in Schuz genommen haben, nicht wenig Unrecht. Es ist nicht zu läugnen, daß nicht allein manche Moralisten, sondern auch sogar Aerzte, diese Lehre in einem so schiefen Gesichtspuncte dargestellt haben, daß es nicht merklich in die Augen fällt, ob sie den Fall des wahren Unvermögens zu stillen und die Krankheiten, in welchen es sich verbietet, in Anschlag brachten, oder nicht. Allein, vielleicht mußten sie dieses thun, in einem Zeitalter, worinn lautschallende Declamationen in der Seele der meisten Leser und Leserinnen, für welche sie schrieben, bessern Eindruck machen, als mit Schärfe, Gründlichkeit und Präcision geführte philosophische Beweise. Zudem scheint Herr T. zu ignoriren, um es mit den Frauenzimmern nicht zu verderben, welche mit dem Säugen nicht gerne zu thun haben, daß die meisten unter ihnen durch ihr Betragen genugsam den Zweifel an der Wahrheit zu Tage legen, von welcher er glaubt, daß sie von niemand in Zweifel gezogen werde. Daß freilich eine durch alle Ausschweifungen der sogenannten feinen Welt zu Grunde gerichtete hoch- und wohlgebohrne Frau Mama

beweisen können, daß alle Frauen es zu thun vermögen, noch es thun sollen, wenn sie es nicht können; und sagen: weil dies oder jenes seyn muß, so ist es; in der That ein gemeiner Trugschluß, in welchen Autoren oft verfallen, die über Facta schreiben, ohne deren eine hinlängliche Menge betrachtet zu haben, und welcher diejenigen verführt, die sich durch einen philosophischen Anstrich und dictatorischen Ton verblenden lassen, um das nicht zu sehen, was sie sehen, nicht zu empfinden, was sie empfinden, und sich von irrigen Meinungen derjenigen leiten zu lassen, die, aus enthusiastischer Liebe zum Guten, nicht erlauben wollen, daß irgend ein Individuum sich von den Grundgesezen der Natur eine Ausnahme vergönne. In der That sind mehrere zum Säugen unfähige Frauen das Opfer ihrer Halsstarrigkeit im Selbststillen geworden.

Säugen ist das Geschäfte eines gesunden Weibes, und so wie viele Personen von diesem Geschlecht von

eine so schlechte Säugamme abgiebt, daß sie besser thut, diese Mutterpflicht an unverdorbenere weibliche Geschöpfe abzutreten, ist mehr, als nur zu gewiß. Daß es aber unter Personen vornehmern Standes auch manche tugendhafte und gesunde Dame giebt, die sich diesem Geschäfte blos entzieht, um ihrem Respect nichts zu vergeben, ist eben so wahr. Und hauptsächlich diese bessere Classe von Frauen höhern Rangs haben die Moralisten zu ihrer Pflicht zurückrufen wollen.

schwacher Gesundheit ihre Uebel durch die Schwangerschaft vergrößern, so können sie auch dieselben durch das Stillen vermehren. Ich habe besser oben zu wiederholtenmalen beigebracht, wie lächerlich und gefährlich der Irrthum ist, daß der Ehstand eine Universalarznei für alle Krankheiten junger Töchter wäre, und eben so ungereimt muß man denken, wenn man glaubt, alle Uebel nach dem Wochenbette kämen davon, daß man nicht selbst stillt. Die vertriebene Milch, wie ich anderswo erwähnt habe, bringt große Uebel zuwege, aber auch das Selbststillen vermag eben so viel; und wenn man darauf Acht giebt, daß man allenthalben wahrnimmt, wie die stärksten gesundesten Frauen durch das Säugen schwach werden, so wird sich begreifen lassen, wie viel diese an sich natürliche Verrichtung erschöpfen kann. Und obgleich dies nicht beim weibilchen Geschlechte im Durchschnitte so gefunden wird, so muß es doch bei den schwächern darunter jederzeit sehr merklich werden.

Einige sehr einfache, aber auffallende, Beobachtungen werden ins Licht sezen, was erfodert wird, um ohne Schaden eine gute Amme zu seyn, und daß viele Frauen es nicht seyn können.

1) Muß eine gute Amme nothwendig mehr Nahrungsmittel, als sie gewohnt ist, zu sich nehmen,

men, und sie wohl verdauen, oder schwächer werden. 1)

Folglich wird eine Frau von schlechtem, schwachem, langsam dauendem Magen, die Verstopfungen hat, und nicht verdauen kann, was ihr zum eigenen Lebensunterhalt vonnöthen ist, noch weniger auch das verdauen können, was der Unterhalt eines Kindes daneben erfodert. Zwar wird man sagen, die Frauen bekommen Appetit, wenn sie zu stillen anfangen, und verdauen oft besser, als zuvor; bei vielen Frauen will ich es zugestehen, und ich bin geneigt, diese glückliche Veränderung, die ich haptsächlich an Frauen von etwas schlaffer Leibesbeschaffenheit wahrnahm, dem moralischen Vergnügen Mutter zu seyn, und der Thätigkeit der Nerven zuschreiben, die gewiß durch den Kizel des Säugens verstärkt wird, welches bei manchen Frauen mit einer ungemein angenehmen Empfindung verknüpft ist. Diese Veränderung ist das gewisseste Kennzeichen, daß man eine gute Amme abgeben kann; aber die Frauen, bei denen sie statt findet, haben starken Appetit, viel Milch, eine süße Milch, und einen vortreflichen Schlaf; und statt schwächer zu werden, be-

1) Herr Simpson wog eine gesunde Amme, die genug Milch gab, und wog sie sechs Wochen hernach zum zweitenmale, und fand, daß sie in dieser Zeit um sechszehn Pfunde abgenommen hatte. S. YOUNG de lacte. Edimburg. 1761. pag. 6.

finden sie sich ehe besser, werden fett, ihre Säfte werden oft mehr erfrischt und dadurch gelinder, ihre Nervenübel nehmen ab, und sie sind es, die oft, wenn sie säugen, weit mindre Vapeurs und Nervenkrankheiten haben, als wenn sie es unterlassen. Aber es fehlt viel dazu, daß sich alle Frauen in diesem Falle befinden; vielmehr giebt es viele, deren Magen wirklich zu schlecht ist, um durch die zwei genannten Ursachen besser zu werden, und sich der Verdauung des Zusazes zu der nothwendigen Nahrung entzieht. Das Bedürfniß mehr Nahrung zu sich zu nehmen, giebt sich inzwischen doch durch die Empfindung der Leerheit (anéantissement) zu erkennen; allein diese verdorbenen und übelverdauten Nahrungsmittel, bringen Eckel zuwege; die Frauen essen täglich weniger, und nun fließt weniger Milch zu, und der Säugling leidet darunter, oder die Secretion der Milch ist gleich reichlich, das Kind nimmt zu, und die Mutter wird mager, schwach und schlaflos.

Da Mangel an ernährender Materie ihr Nervensystem zerrüttet, und die Absonderung einer gehörigen Menge animalischer Geister verhindert hat, auch die Nerven durch die Schärfe der Säfte gereizt werden, so stellen sich Traurigkeit, Ersticken, Schlaflosigkeit, Convulsionen, mit einem Worte, alle Nervenkrankheiten, nach und nach ein.

Ich finde in einer sehr guten Schrift 2) die Geschichte einer Frau, die wahnwizig ward, sobald sie einige Zeit gesäugt hatte; und eine andre, deren Nervenkrankheiten sehr viel Abwechselung hatten, und mir zu Factis in verschiedenen Stellen dieses Werks verhalfen, konnte keinen andern Grund ihrer großen Schwäche und Beweglichkeit im Nervensystem angeben, als eine Schwangerschaft in ihrem sechszehnten Jahre und darauf folgendes Selbststillen. Diese Frau litt erschrecklich an ihren Nerven, unter andern Zufällen hatte sie ein beständiges Winken der Augen mit stechenden Schmerzen, die auch beim gewaltigsten Drucke nicht nachließen; ihr Uebel fieng mit Zückungen der Brust an, hernach kamen plözlich heftige Kopfschmerzen, oder auch Schmerzen am ganzen Leibe. Diese Ursache ist auch denjenigen nicht entgangen, die sich mit Aufmerksamkeit im Fache der Nervenkrankheiten beschäftigten, und Sighmor, als einer der ersten, die den Unterschied der Ursachen der Hypochondrie und des hysterischen Uebels eingesehen haben, hat auch zuerst das Stillen unter die Ursachen von lezter Krankheit angebracht. 3)

Gaubius 4) welcher alles, was er schrieb, so ungemein wohl abzuwägen wußte, spricht sehr zuver-

2) Brachelius V. thes. medic. pract. t. 7. p. 434.
3) Pag. 39.
4) Institut. Patholog. §. 565.

läßig von den Gefahren des Säugens: die Excretion „ der Milch, sagt er, verursacht, wenn sie die näh„ rende Kraft des Körpers übersteigt, nachdem sie dem „ Körper seine Nutrition entzogen hat, Schwäche, „ Bleichsucht, Magerkeit, Unordnung im Kreislaufe „ der Säfte, Zehrfieber, Schwindsucht, häufige „ Schweisse und Frühgebähren; auch die Nervenkraft „ schwindet dabei; und diese Kranken verfallen in eine „ große Reizbarkeit, Muthlosigkeit, Schwachheit, „ Herzklopfen, Schwindel, Schwäche der Sinnen, „ hauptsächlich des Sehens, und alle hysterische Zu„ fälle. "

Diese Beispiele sind so häufig, und haben so oft genöthigt mit dem größten Widerwillen ein mit vielem Vergnügen angefangenes Stillen, welches mit vieler Entschlossenheit fortgesezt worden, aufzugeben, daß die Behauptung, das Säugen sei allezeit möglich und nüzlich, weil es den Absichten der Natur entspricht, ein eben so falscher Gedanke wird, als wenn man behaupten wollte, es gäbe keine Krankheiten, weil die Organisation unsers Körpers auf Gesundheit eingerichtet ist. Die Unmöglichkeit zu stillen, ist eine von vielen Ursachen abhängende Krankheit. Die erste davon liegt in der Verdauung, und wir haben so eben davon gehandelt. Allein

2) ist auch auf die Brust dabei Rücksicht zu nehmen.

Wenn dieselbe schwach ist, so ermüdet sie gewöhnlich das Stillen sehr bald; wenn die Menge des Nahrungssaftes vermehrt ist, so befindet sich die Lunge oft in dem Zustande, worinn sie bei schwindsüchtigen Personen einige Stunden nach der Mahlzeit ist; dieser Zustand kömmt vom Durchgange des Nahrungssaftes durch die Lunge, welche er reizt, sowol weil er ein roher Saft ist, als auch eine Vollblütigkeit erregt. Man weiß wie sehr die periodische Wiederkehr eines solchen durch den Chylus erregten Fiebers die Kranken abmattet, und begreift von daher, daß ein solcher Zustand, der oft und stark bei einer Säugamme zurückkömmt, die Brust schwächen kann. Ist die Amme von schlechtem Appetit, und hat also wenig Nahrungssaft, so leidet die Brust, wegen Schärfe der Säfte, Mangel an gehöriger Nutrition und Fieber. Um deswillen darf man sich nicht wundern, wenn man so viele Ammen sieht, die nach einigen Monaten, zuweilen schon nach einigen Wochen, sich über Brustschmerzen beklagen, husten, mager werden, bald heis bald kalt spüren, fliegende Hizen im Gesicht und starken Durst haben. Wenn man ihnen die Entwöhnung in diesem Zeitpuncte nicht verordnet, so kann der Fortgang des Uebels so schnell seyn, daß man sehr bald damit zu späte kömmt, und sie werden entweder sogleich in eine Auszehrung gerathen, oder Jahre lang mit einer Mat-

tigkeit zu kämpfen haben, und ihr Leben damit schliessen, daß sie ein Opfer ihrer Unverdrossenheit im Säugen werden. Kömmt die Reinigung nach einigen Monaten des Säugens, und zwar stark wieder, so bleibt nichts anderes, als die Entwöhnung übrig; mir sind viele Frauen bekannt, welche unter diesen Umständen einen trockenen Husten, ein schleichend Fieber, und außerordentliche Schmerzen bekamen, und, wenn die Hülfe zu spät war gesucht worden, das Leben verloren; auch kaum gerettet werden konnten, wenn man zeitlich zu helfen suchte.

Noch muß man

3) den Umstand, ehe man das Stillen anräth, in Erwägung ziehen, daß Frauen mit weichlichen Nerven sich schlecht zu Säugammen anlassen; weil sie erstens zu sehr der Gemüthserschütterungen (emotions) fähig sind, wodurch die Milch jederzeit ein wenig verändert auch oft vermindert wird, nicht zu gedenken, daß sie auch für die Mütter seldst verdrüßliche Zufälle zuwegebringen können. Die Milchgefässe, welche schon Vieussen 5) kannte, sind mit vielen Nerven begleitet, folglich krampfichter Zusammenziehungen äußerst fähig; wie ich dann nach der Furcht, dem Verdruß, und dem Jähzorn bei Frauen zur Zeit des Säugens erstaunende Geschwülste an der Brust wahr-

5) Er nennt sie L. 3. c. 7. Vasa nerveolactea.

genommen habe. Van Swieten 6) hat eine Verhärtung an der Brust gesehen, die eine Folge der Furcht war; und hauptsächlich vermehrt sich die Anlage zu diesem Uebel bei nervenschwachen Frauen, wenn sie selbst stillen wollen.

Die Unruhe, die Entfernung von der gewohnten Ordnung, und der Mangel an Schlaf sind lauter Umstände, die das Uebel von der Milchausleerung noch vergrößern, und Schuld sind, daß viele Frauen nicht säugen dürfen, und wohl thun, nicht zu säugen, weil es ihnen schaden würde. Was man auch immer von dem Greuel sagt, der darinn liegen soll, sein Kind einer Amme für Geld anzuvertrauen, und wie sehr man auch in Schilderungen die Gefahr einer fremden Milch zu übertreiben sucht, so haben doch fünf und zwanzig Jahre lang mit Aufmerksamkeit fortgesezte Beobachtungen mir bewiesen, daß man für Geld immer noch gute Säugammen finden kann, unter deren Händen

6) Quantum autem possint animi affectus augere vasorum contractilitatem, patet obuiis vbique obseruatis. Dum subito metu percutitur homo mox pallet, & collabitur tota facies, contractis omnibus vasis: si iam cogitemus idem in interioribus fieri posse, quod in externa cute tam clare uidemus, mirabiles & pertinacissimi inde possunt oriri morbi. Vidi mulieri sanae, subito terrore affectae, mox ortum fuisse in mamma tumorem, qui, licet optimis tractatus remediis, in scirrhum irresolubilem induruit. Comment. T. I. ad §. 127. p. 190.

und Brüsten die Kinder ungemein wohl gedeihen, und daß es sehr oft ein Vortheil ist, die Kinder nicht mit der Muttermilch zu nähren, und die Verzichtleistung auf das Selbststillen der größte Beweis von Liebe ist, den die Mütter ihren Kindern geben können, obschon er, wie ich öfters wahrgenommen habe, sie viel Verläugnung kostet: und es wird immer eine ausgemachte Wahrheit bleiben, daß, obschon das Gesez der Natur die Mütter verbindet, ihre Kinder zu säugen, es erstaunend viel Fälle giebt, worinn dies Gesez nicht befogt werden kann, ohne Mutter und Kind in Gefahr zu stürzen.

Es ist insgemein für viele Mütter schon eine große Mühe gewesen, ein Kind unter ihrem Herzen neun Monate lang zu nähren, ohne es noch mit ihren Brüsten zu tränken, und für viele Kinder war dies schon ein sehr großes Unglück, vor ihrer Geburt haben schlimme Säfte in sich müssen entstehen lassen, ohne nachher sie durch verbesserte Nahrung verändert zu sehen.

Der Glaube, man müsse säugen, um sich nicht der Gefahr von Krankheiten Preis zu geben, die von der Milch entstehen, ist falsch, weil man diesen Gefahren durch Aufmerksamkeit am Ende der Schwangerschaft und Anfange des Wochenbettes zuvorkommen kann, zum wenigsten Hofnung hat, es zu können.

Das Amt des Moralisten schränkt sich also in dem Falle darauf ein, zu sagen, daß Mütter, die im Stande sind, ihre Kinder selbst zu stillen, es thun sollen; unstreitig ist dies die Stimme der Natur und des Muttergefühls, wie auch aller vernünftigen, rechtschaffenen, einsichtsvollen, und richtig beobachtenden Aerzte: leztern aber kommt es zu, zu bestimmen, ob die Mutter im Stande sei. Wenn man, ohne ein Arzt zu seyn, der viele Wöchnerinnen zu besuchen Gelegenheit gehabt hat, behaupten will, das Selbststillen sei allezeit möglich, und niemals mit Schaden begleitet, so ist das eben so viel, als wenn man statt Räsonnement und Ermahnung, leere Phrasen zusammenstoppelt. Dergleichen übertriebene, zuweilen mit Schimpfwörtern überladene, Declamationen, die seit Aulus Gellius Zeiten, dessen Abhandlung hierüber noch die beste ist, wiederholt worden, indem man aus derselben schöpfte, wie dies von Moralisten geschah, die über ihren idealischen Weltordnungen, welche der reellen gar oft widersprechen, vergessen, daß eine andre Welt als die ihrige, existiren kann; oder auch von Aerzten gethan ward, die immer das Wort Natur im Munde führen, ohne sich je um seine Bedeutung bekümmert zu haben; nicht minder auch verständige Aerzte, die aber nicht viel mit dem Krankenbette bekannt gewesen, gethan haben; welchen allen es denn endlich von einer

Menge Leute nachgethan worden, die nie denken, die auch die Kenntnisse nicht haben, die nöthig sind, um über einen solchen Gegenstand denken zu können, und als ein Echo wiederholen, was sie sagen hören; alle diese Declamationen, sage ich, sind nicht allein unnüze, sondern auch gefährlich. *) Das ist eine wahre Stiefmutter, die Milch, Gesundheit, und gar keine gültige Verhinderung am Selbststillen hat, und sich dennoch der Pflicht und dem Vergnügen, ihr Kind zu säugen, entzieht; aber ein solches Weib wird die Stimme der Vernunft nicht dadurch hören lernen, daß man ihr die lautschallende Ausdrücke einer verhaßten und durch die Natur verfluchten Theilung, halben Mutterschaft, abscheulichen Weibes, Ungeheuers, aller Flüche der ganzen Welt würdigen Verbrechens u. s. w. ins Ohr schreit. Eine standhafte Frau, die Beurtheilungskraft besizt, zu stillen wünscht, und einsieht, daß es nicht seyn kann, wird nicht darauf Achtung geben **); aber ein schwachköpfiges Weib, die durch dergleichen

*) Herr T. welcher im Eingange zu diesem §. und auch hier den Moralisten so starke Vorwürfe über das Declamiren macht, erlaubt sich hier einen Ton, der nicht wenig ins declamatorische fällt. Aber so geht es! Quicquid delirant reges plectuntur Achiui.

**) Soll auch nicht, wie die Moralisten und Aerzte, mit denen hier gefochten wird, gerne zugeben.

dergleichen Ausdrücke in Schrecken geräth, wird gegen alle Vernunft es unternehmen, selbst zu stillen, und ihr Kind wird das Opfer davon seyn. Ich habe viele Frauen gekannt, die hartnäckig darauf bestunden, selbst zu stillen, ohne es zu können, und ihre Kinder hätten Hungers sterben lassen, wenn man nicht zu gutem Glücke Ammen gefunden hätte, die ihnen das Leben retteten; oder auch, indem sie aus Höflichkeit den Vorstellungen nachgaben, und nicht stillten, werden dergleichen Frauen doch glauben, sie hätten mit Unrecht nachgegeben: denn was glaubt man nicht, wenn man eine Meinung bei sich einwurzeln läßt? Solche Frauen werden sich durch selbstgemachten Kummer das Leben vergiften.

Zuweilen strömt die Milch so reichlich, es sei vom Säugen oder nicht, in die Brust, daß sie auch ohne Säugen ausläuft, und das vorstellt, was Boerhaave 7) einen Milchfluß (diabete mammaire) nennt, woraus eine große Erschöpfung entsteht. Er erzählt ein Bei-

7) Erat mulier Dordracena, quae duodecim annos continuo peperit & lactauit: incidit ultimo in *diabetem lacteum*, ut quidquid nutrimenti adsumsisset, id omne per mammas absque ulla suctione, lactis specie prodiret, atque, si libram biberat cereuisiae, fere libram lactis per mammas redderet, morbo fastidioso, quo post nouem solidos menses liberata est. — — — *Praelect. academic.* T. III. §. 380. pag. 303.

spiel von einer Frau, die lange gesäugt hatte, und ich selbst habe zweimal den Fall bei Frauen gesehen, die nicht säugten. Die eine ist aus unserm Lande, (Pays de Vaud) und gerieth durch diesen Fluß, der länger, als acht Monate dauerte, in eine Entkräftung, aus der sie nie konnte gezogen werden; die andere ist eine Französinn, deren ich schon erwähnte, als ich sagte, daß sie in ihren Schwangerschaften das Gesicht verliere, und bei welcher der Vorrath an Milch so groß war, daß sie durch Matrazen, Unterbette und Strohsäcke durchlief, und die Patientinn zu einer Nervenschwäche kam, die auch noch viele Jahre nach der Genesung fortdauerte.

Vom weissen Flusse.

§. 59.

Ein andrer kranker Zustand, der, wie die vorigen, dem weiblichen Geschlechte eigen ist, und ihnen viele Nervenübel zuwegebringt, besteht in dem weissen Flusse, der, als eine habituelle Ausführung des lymphatischen Theils vom Blute, die Nutrition schwächt, das Blut scharf macht, und durch diese zwei Ursachen, nemlich Mangel der Nutrition und Schärfe, Nervenkrankheiten erzeugt. Auch ist es etwas seltenes, Frauen in dieser Krankheit anzutreffen, die nicht nach einiger

Zeit sehr delicate Nerven dadurch bekommen, und, wenn diese Unpäßlichkeit sehr stark ist, so stürzt sie das Nervensystem in die äußerste Beweglichkeit, erregt eine außerordentliche Empfindlichkeit in der Herzgrube, nimmt den Schlaf, verursacht Erstickungen, Unruhe, und zur Gewohnheit, wie die beiden vorigen, werdende üble Laune, wie auch die schwärzeste Melancholie, die ich zweimal in wahren Wahnwiz übergehen sah.

Die Würkungen dieser Ausleerung sind in den Nerven so deutlich, daß die Tage, ja sogar die Stunden, worinn sie sich stärker einfindet, in diesen eine merkbare Veränderung zuwegebringt; ich habe mehrere Frauen gekannt, aus deren Zustande sich mit Gewißheit beurtheilen ließ, ob sie viel oder wenig verloren; und hinwiederum ist der Einfluß der Nerven auf diese Krankheit so stark, daß die geringste Gemüthsbewegung sie alsobald vergrößert. Ich erinnere mich hierbei an eine junge Frau, der Verdruß oder Schrecken alsobald eine so beträchtliche Vermehrung derselben zuzog, daß es ein wahrer Fluß (flux) war, der sie nöthigte, sizen zu bleiben, zuweilen auch sich zu Bette zu legen, und wodurch sie für einige Stunden lang in eine so große Schwäche mit Beweglichkeit im Nervensystem verfiel, daß eine zweite Gemüthsbewegung, ein beträchtliches Geräusche, auch gleichgültige aber unvorgesehene Begebenheiten, sie in

ein so starkes Zittern brachten, daß es für convulsivisch anzusehen war. Auch bin ich durch eine junge Frau von Lyon um Rath gefragt worden, deren Nerven durch fortdaurende dreijährige Magenschmerzen, stark angegriffen waren, und welcher ein heftiger Verdruß alsobald einen starken weissen Fluß zugezogen hatte, der nach und nach vergieng; durch einen Schrecken kam er wieder, und dauerte schon lange, ehe sie mich um Rath fragte. Eine andre Patientinn, von welcher ich schon aus Anlaß des Säugens gesprochen habe, hatte den weissen Fluß nur, wenn sie durch eine heftige Gemüthsbewegung erschüttert wurde.

Ich beschließe diesen ganzen achten Artikel mit der Anmerkung, daß, da alle darinn abgehandelten Ursachen, mit denen vom sechsten Artikel zusammengenommen, dem weiblichen Geschlechte ausschließend eigen sind, man sich nicht wundern darf, daß die Nervenkrankheiten häufiger bei ihm, als bei dem männlichen, vorkommen. Diese Verschiedenheit beruhet noch auf einigen andern Ursachen; ich habe schon einige angegeben, andre werden gelegenheitlich abgehandelt, und endlich mit jenen vereinigt an einer andern Stelle dieses Werks unter einen Gesichtspunct gebracht werden.

Neunter Artikel.

Vom Schmerz.

§. 60.

Ich behalte mir auf einen andern Artikel vor, von der Natur, den Ursachen und der Heilung des Schmerzens zu reden, und betrachte ihn hier nur, in sofern er zu Nervenkrankheiten geneigt macht.

Er ist ein Reiz, und vielleicht unter allen Reizen der mächtigste, weil die Würkung der meisten reizenden Dinge sich auf seine Erzeugung einschränkt, und da dieselben die Bewegung, zuerst in dem gereizten Theile, und nachher in den benachbarten Theilen, endlich im ganzen Körper vermehren, so muß die erste Würkung eines starken und anhaltenden Schmerzens, die größte Hize, und endlich selbst die Entzündung des leidenden Theiles seyn. Es leben nur gar zu viele Menschen, die diese Würkung nach starken Zahnschmerzen empfinden; aber die Vermehrung der Hize und die Entzündung eines Theils, können ein allgemeines, sehr starkes, mit den schwersten Fieberzufällen begleitetes Fieber erregen; und bei Personen, die empfänglicher gegen Nervenreiz, als gegen Entzündung und Fieber, sind, entstehen vom Schmerzen Krämpfe, Zittern, starke Zuckungen und alle Zufälle, die von

erstern und leztern abhängen; auch der Tod selbst kann eine Folge des Schmerzens seyn, wenn er sehr heftig ist, indem bekanntlich ein sehr starker Nervenreiz schnell tödtet.

Whytt 1) sah ein junge schwächliche Frau durch einen Zahnschmerz in Convulsionen und Unempfindlichkeit von mehrern Stunden verfallen, die sich jederzeit beide mit der Rückkehr des Zahnschmerzens erneuerten. Ich sah durch heftigen Schmerz bei einer nie an ihren Nerven angegriffenen Frau, ein allgemeines sehr starkes Zittern entstehen, welches viele Stunden dauerte. Und Herr Janin 2) führt in seinem vortreflichen unten genannten Buch eine Frau an, deren Augen durch die Entzündung so empfindlich geworden waren, daß der lebhafte durch den Anblick des Lichtes verursachte Schmerz sie zwang, in Ohnmacht zu fallen. Zuweilen complicirt sich der fieberhafte und convulsive Zustand, und auch, ohne so bedenkliche Zufälle, führt ein großer Schmerz, durch Entziehung des Appetits und Schlafes und Zerrüttung des Nutritionsgeschäftes, zur äußersten Beweglichkeit im Nervensystem, außerordentlichen Empfindlichkeit, Unmöglichkeit, den verlornen Schlaf, wieder zu finden, Abmattung, Kränklichkeit, weissen Fluß beim weiblichen Geschlechte;

1) K. 3. p. 116. (d. fr. Uebers.)

2) Observ. sur les maladies des yeux, p. 50.

und mit einem Wort, er wird ein Zerstörer der Gesundheit, und einen Schmerz auch ohne gefährliche Zufälle nachläßig behandeln, heißt zu gleicher Zeit einen Beweis seiner Grausamkeit und Unwissenheit geben. Denn hätte man auf die Würkungen des Schmerzens ächten gelernt, so würde man sehen, daß:

1) er immer eine Zerrüttung in der Gesundheit andeutet; er ist gleichsam ein Wächter, den die Natur bestimmt hat, für die Erhaltung der Theile unsers Leibes zu sorgen, und ihn fühlen, ist so viel als ein Ruf dieses Wächters, der von der Gegenwart einer Gefahr Nachricht giebt. Es ist auch

2) eben so ungereimt, die Ursache eines Schmerzens, der aus einer innern Zerrüttung herkömmt, nicht wegschaffen zu wollen, als wenn man die Hand nicht vom Feuer zurückziehen wollte, worinn man sich doch brennt, oder nicht von Dornen zurückhalten, worinn man sich sticht.

Der Schmerz ist eine reiche Quelle von Uebeln, zerstört die Gesundheit gänzlich, und nichts ist so gewöhnlich, als die jüngsten und schönsten Frauen nach etlichen Monaten erlittener Schmerzen verwelkt zu finden, so, daß sie nicht mehr kenntlich sind; und folglich kann man mit Recht den Schmerz unter die prädisponirenden Ursachen zu Nervenübeln zählen, und ich halte ihn unter denselben für eine der mächtigsten.

Zehnter Artikel.

Von reizenden Dingen.

§. 61.

Man hat schon im ersten Theile *) gesehen, daß alle scharfen und reizenden Feuchtigkeiten beim Anbringen auf die Nerven Convulsionen und alle Zufälle erregen, die aus den heftigsten und unregelmäßigsten Nervenbewegungen entspringen; auch hat man in einem Artikel von gegenwärtigem Kapitel **) sich belehrt, daß scharfe Speisen oder Getränke das Nervensystem merklich reizen; allein es giebt noch andre Ursachen des Reizes, unter den physischen Ursachen der Nervenkrankheiten, und zwar erzeugen die unter allen die genannten Uebel am meisten.

Um ihre Würkung leichter darstellen zu können, werde ich sie eintheilen:

1) In scharfe Feuchtigkeiten; und
2) Dinge die mechanisch reizen.

In diesen Artikel werde ich auch die Abhandlung von innern Fehlern eines Theils bringen, welcher, seiner äußersten Empfindlichkeit wegen, durch Säfte gereizt wird, die, wenn er nicht in diesem

*) Im sechsten Kapitel.

**) Nemlich im dritten.

kranken Zustande wäre, keinen Reiz in ihm verursachen würden.

Eigentlich zu reden giebt es keine reizende Ursache, aber wenn ein Theil des Leibes allzuempfindlich geworden ist, so wird alles bei demselben zum Reiz, und es folgen eben die Würkungen, als wenn eine reizende Ursache vorhanden wäre.

Auch werde ich hieher die Abhandlung von den Würkungen reizender Arzneien ziehen.

Von scharfen Feuchtigkeiten.

§. 62.

Ein gesunder Mensch hat von Natur gelinde Säfte; sie sollen keine andre stimulirende Kraft bei ihm besitzen, als die zur Erweckung bestimmter Bewegungen in festen Theilen nothwendig ist, und wenn sie diesen Stimulus nur haben, so verdienen sie nicht, scharf zu heissen, weil sie, obschon es unsern Sinnen scheinen mag, als ob sie es wären, eigentlich nur das sind, was sie seyn sollen. So wird, zum Beispiel, auch die bitterschmeckendste Galle nicht für scharf gehalten, wenn sie nur so scharf ist, als sie seyn muß um den Gedärmen genugsame Thätigkeit mitzutheilen; wenn aber ihre stimulirende Kraft einen allzuhohen Grad erreicht, oder, wenn sie verdirbt, auch wenn sie, ohne

mehr zu stimuliren, anders beschaffen ist, als sie seyn soll, so wird sie, statt in den Theilen, die sie befeuchtet, eine natürliche Bewegung hervorzubringen, eine beträchtlichere und kranke veranlassen, aus welcher Schmerz oder Fieber, oder Entzündung, oder Convulsionen entstehen: denn auf diese vier Puncte lassen sich alle Würkungen reizender Dinge zurückführen. Von Gorter 1) hat sie auf eine noch allgemeinere Abtheilung eingeschränkt, die er als ein Gesez der thierischen Haushaltung angiebt, wenn er sagt, daß alle beweglichen Theile in lebenden Thieren durch Anbringung stimulirender Dinge zu einer vergrößerten mit Spannung verbundenen Bewegung könnten gezwungen werden. Hieraus ist leicht, einzusehen, daß, wenn reizende Dinge in einem gesunden Körper jederzeit schaden, es doch auch eine Menge von Umständen giebt, worinn sie Nuzen schaffen können.

§. 63.

Es ist nicht leicht, alle Ursachen anzugeben, die Schärfe zum Vorschein bringen können, auch hier der Ort nicht, sie aufzusuchen. Inzwischen kann man doch

1) eine fehlerhafte Verdauung;

1) Comp. Prax. tr. 84. §. 4.

2) den langen oder wiederholten Gebrauch von scharfen Speisen und Getränken;

3) die, durch irgend eine Ursache, veränderten Absonderungen und Ausleerungen;

4) die Ansteckung; und

5) die Abänderungen welche Krankheiten in unsern Säften hinter sich lassen, als die vornehmsten angeben.

Noch muß man beifügen, daß eine scharfe Feuchtigkeit, wie auch eine versezte Materie in Organen reizend werden kann, auf die sie von Natur nicht würken sollte. Die Leidenschaften machen oft unsere Säfte scharf, sowohl, indem sie die Verdauung schwächen, als auch die Absonderungen und Ausleerungen stören, nicht minder die Wirkung von allen Gefässen verändern, welche Veränderung alsobald die Veränderung in den flüßigen Theilen nach sich zu ziehen pflegt. Die Naturgeschichte 1) merkt von dem Hermelin an, daß er keinen Geruch habe, als wenn er gereizt wird, und obgleich ohne Zweifel diese Erscheinung von einer vermehrten Ausdünstung herrührt, so ist es doch wahrscheinlich, daß die Säfte des Thieres dabey sehr verändert seyn müssen.

1) Buffon hist. natur. suplem. T. III. p. 166.

§. 64.

So bald eine scharfe Feuchtigkeit vorhanden ist, kann sie auch reizen; und ihre Würkungen 1) werden nach Maasgabe ihrer Würksamkeit, ihrer Eigenschaften, der Art, wie sie angebracht wird, und sich mehr oder minder verbreitet, der Säfte, womit sie sich verbindet, der Werkzeuge, die sie reizt, und ihrer Empfänglichkeit, der Stärke womit sie beigebracht ist, und des mehrern oder mindern Einflusses vom gereizten Theile auf andre, verschieden seyn.

Man hat oben im sechsten Kapitel bei dem Berichte von den Versuchen mit flüßigen Giften ersehen, daß die Würkung immer mit der Würksamkeit des Giftes in Verhältniß war, und es ist mit der Würkung von scharfen Säften eben so beschaffen.

Wäre es übrigens, vorausgesezt, daß alle Umstände gleich wären, möglich, die verschiedenen Grade der Schärfe genau zu bestimmen, so würde man die Würkung immer einem jeden dieser Grade verhältnißmäßig finden.

1) Idem irritamentum uariis corporis partibus applicatum, uaria producit, prout pars differentes exercet functiones, magis minusque sentit; ad motum animalem, uel uitalem, uillos habet. De Gorter ut s. tr. 84. §. 7.

Die Eigenschaften der Schärfe sind eben so manchfaltig, als ihre Würkung, wie man aus Erfahrungen weis; und die Geschichte der Krankheiten beweißt, daß sich eben dieser Unterschied in den natürlich scharfen Säften findet. Sie haben alle die gemeinsame Würkung des Reizes, aber bei jedem ist dieselbe auch auf eine eigene Art bezeichnet; die Säuren reizen nicht, wie die laugenhaften Substanzen; jene reizen die Nerven mehr, und erzwingen Convulsionen, diese erregen weit öfter ein Fieber.

Der Federalaun, um mich eines Gorterischen Beispiels zu bedienen, verursacht ein unerträgliches Jucken, und die spanischen Fliegen auf eben die Stellen der Haut angebracht, ziehen Blasen. Das Gift der Blattern und Masern reizt, aber die Art zu reizen ist bei beiden nicht gleich, und sie reizen auch nicht alle Organe auf die gleiche Weise. Auch Schärfen, die Krankheiten von einerlei Gattung erzeugen, geben oft zu sehr verschiedenen Zufällen Gelegenheit.

Ich habe schon seines Orts *) erwähnt, daß unsre lezte Faulfieberepidemie hauptsächlich und sonderbar das Nervensystem angegriffen habe; die Neapolitanische, welche Sarcone so vortreflich beschrieben 2) hat,

*) Oben S. 35. 36. 37.

2) Sarcone historia ragionata delle malattie offervate in Napoli p. 452. (Bekanntl. von Herrn Schmid von Bellikon verdeutscht.)

besaß fast eben so viel Kennzeichen einer Nervenkrankheit, als einer fieberhaften; Phantasiren, Wasserscheue, Furcht vor dem Lichte, waren Zufälle, die häufig dabei vorkamen.

Man begreift leicht, daß, je nachdem eine Schärfe sich mehr oder minder ausbreitet, sie auch eine verschiedene Würkung thun muß, so wie auch, je nachdem sie sich mit dieser oder jener Feuchtigkeit verbindet; allein die wichtige Anmerkung von großem Einfluß auf die Behandlung der Nervenkrankheiten, die ich hier zu machen habe, besteht darinn, daß eine allgemein verbreitete und fast auf alle Organe würkende Schärfe, nicht so auffallende Würkungen des Reizes hervorbringt, als wenn sie nur auf ein einzelnes Organ Eindruck macht, dessen Zustand, in Vergleichung mit den andern, die vom Reiz abhängenden Zufälle augenscheinlicher darstellt; und es entsteht ein sehr wahres Uebel daraus, wenn man sich in diesem Fall in der Ursache betrügt, und ein Uebel, welches von dieser scharfen Feuchtigkeit herrührt, einem andern Principium zuschreibt.

Ich habe sehr oft lange, eingewurzelte und hartnäckige Nervenkrankheiten gesehen, die von dieser Ursache stammten, und mit ganz entgegengesezten Heilmethoden behandelt wurden: so daß ich die Aerzte nicht genug zur größten Aufmerksamkeit hierauf ermah-

nen kann. Ein solcher scharfer Saft unterhält, wenn er mit den Blute sich vermischt hat, alle Nerven in einer beständigen Art von Reiz, der ihnen die größte Empfindlichkeit mittheilt, und zu gleicher Zeit eine Art hectischen Fiebers in Bewegung erhält; die Nervenzufälle sind dabei am merklichsten, man sieht nur sie, und schließt darauf hin, die Krankheit sei eine Nervenkrankheit; da man aber keinen Theil besonders angegriffen findet, und sich die Würkung eines Stimulus nicht auf einem besondern Organ äußert, so denkt man an nichts dergleichen, und leitet alles nur von weitem aus der Nervenschwäche her; man giebt wenig auf den Puls Achtung, weil man glaubt, daß er in Nervenkrankheiten kein sicheres Kennzeichen abgeben könne, oder, wenn man ihn zu geschwindschlagend findet, diese Geschwindigkeit einer von den Nerven abhängenden Unregelmäßigkeit zuschreibt; hierdurch verliert man das einzige Symptom aus den Augen, welches auf die wahre Ursache der Krankheit leiten könnte; man giebt tonische, stärkende, paregorische Arzneien; das Uebel wird schlimmer, die Nerven immer mehr gereizt, die Nervenzufälle augenscheinlicher, man bestärkt sich dadurch in seinen vorgefaßten Ideen von der Krankheit und Heilmethode, und alles geht demohngeachtet schlechter.

Ich wiederhole es noch einmal, ein scharfes Blut ist oft die Ursache von Nervenkrankheiten, zuweilen ohne Fieber, zuweilen mit einem, welches nicht beträchtlich genug ist, um augenscheinliche Fieberzufälle zu haben, und wenn man inzwischen doch diese Ursache aus dem Gesichte verliert, so schadet man dem Kranken sicherlich. Dies Fieber ist nur einer einzigen Behandlung fähig, nemlich die scharfe Feuchtigkeit muß gelinde und der Puls langsamer gemacht werden, wie ich im Kapitel von der Heilmethode ausführlicher zeige. Man ist erstaunt, wie geschwind der Kranke bei der dort beschriebenen Curart besser wird, und unabänderlich ist die Bemerkung, daß nur die Nerven nach Maasgabe der verminderten Geschwindigkeit des Pulses in bessere Umstände zurückkommen.

So verschieden aber die Organe sind, welche ein scharfer Saft angreifen kann, so ganz verschieden sind auch die daraus entstehenden Zufälle; und in der That ist es nicht schwer, zu begreifen, daß die Verlezung der Bewegungen jedes Werkzeuges von sehr manchfaltiger Würkung seyn müssen, sowol wenn diese Bewegung blos vermehrt, oder auch unregelmäßig gemacht wird, nicht minder, wenn Spannungen entstehen. Herr von Gorter 3), welcher mit so vieler Eleganz,

Manch-

2) Wie oben §. 9.

Manchfaltigkeit und Präcision zu schildern weiß, spricht hievon folgendermassen: „Ein reizendes Ding verursacht, wenn es auf dem Augapfel angebracht wird, außer dem Schmerz, der Röthe und Geschwulst, als allgemeinern Erscheinungen, häufige Thränen; die Reizung der Naselöcher, häufige Absonderung von Roz und Niesen; scharfe Sachen, in den Mund genommen, erzwingen einen Speichelfluß; reizt man den Schlund, so entsteht Eckel, reizt man den Magen, so erweckt man einen Magenkrampf, Eckel und Erbrechen; werden die Därme gereizt, so entstehen Coliken oder Durchfälle; Reiz im After macht Stulzwang; in den Nieren, Nierenwehe, Verschlagen des Harns, oder zu große Menge desselben; wird die Luftröhre gereizt, so muß man husten; reizt man die Lungen, so entsteht Engbrüstigkeit; das Herz und die Pulsadern, so entsteht Herzklopfen, Fieber und unregelmäßige Bewegungen; reizt man irgend einen besondern Pulsaderzweig, die Entzündung; mit einem Worte, der Reiz vermehrt die Absonderungen und Ausführungen in den absondernden und ausleerenden Organen, oder hält sie auch auf, stört sie, oder erzeugt seltene fremdartige wunderbare Säfte."

Man hat oben die unterschiedene Weise gesehen, nach welcher die Nerven, obschon ihre Structur sicherlich allenthalben eben dieselbe ist, in den Organen sich entwickeln, und sie dadurch verschiedener Empfindungen fähig machen; diese Verschiedenheit in der Empfindungsfähigkeit erstreckt sich ohne Zweifel auf verschiedene Theile von einem und eben demselben Organ, so wie man deutlich an der Haut sieht, daß sie nicht an allen Orten einerlei Grad und einerlei Art von Gefühl besizt.

Von dieser Verschiedenheit kömmt es auch her, daß ein Stimulus, welcher für ein Organ sehr gelind ist, für ein andres, welches seinen Eindruck nicht gewohnt ist, äußerst scharf wird, und so kann, zum Beispiel ein den Geschmacknerven sehr unfühlbarer Körper die Magennerven so stark reizen, daß entsezliche Zückungen die Folge davon werden.

Robert Whytt 4) hat sehr wohl eingesehen, daß man durch diesen Grundsaz erklären muß, warum gewisse Stoffe zu epidemischen Krankheiten, sich einige an die Augen, andre an den Schlund, abermals andre an die Brust oder den Magen anhängen. Er hat mit ungemein vielem Rechte den Nerven einen großen Antheil an diesen Erscheinungen zugeschrieben, allein daneben müssen, in der Betrachtung, die verschiede-

4) Wie oben S. 121.

nen Feuchtigkeiten, womit die Organe überkleidet sind, nicht übersehen werden. Eben dieser Grund erklärt auch warum gewisse Epidemien die Kinder, andre die Erwachsenen, die Weiber, und die Greise heimsuchen; und man begreift ziemlich leicht, daß die Verschiedenheit der Säfte in solchen Fällen eben so viel zum Unterschied in der Empfindungsfähigkeit beiträgt, als die Verschiedenheit der Nerven im Stande ihrer Ausspannung.

§. 65.

Einerlei stechendes Instrument, mit mehr oder minder Kraft an einen Körper gestossen, muß beträchtlichere oder unbeträchtlichere Würkungen thun; und so verhält es sich auch mit allen reizenden Dingen. Eine scharfe Feuchtigkeit, welche sehr stark auf die Organe hingetrieben wird, verursacht in denselben größere Zerrüttung, als wenn die treibende Kraft gering ist, und dies macht uns verständlich, warum in den Schmerzen alles beruhigt, was die Thätigkeit schwächt, und alles dieselben heftiger macht, was leztere verstärkt.

Diese allgemeinen Anmerkungen mässen das Verständniß aller von scharfen Säften abhängenden Zufälle, deren genaues Verzeichniß nicht wohl zu geben ist, weil die verschiedenen erzeugenden Ursachen alle Tage verschiedene andre zum Ausbruche bringen, um

vieles erleichtern. Zudem wäre ein solches Verzeichniß hier nicht an seiner Stelle. Folgende Gründe sezen es außer allen Zweifel, daß die Schärfe eine der vorzüglichsten Gelegenheitsursachen und prädisponirenden zu Nervenübeln ist:

1) Alle oben im sechsten Kapitel beschriebenen Würkungen scharfer Gifte;

2) Alles was oben vom Schmerz beigebracht worden, der immer eine der vornehmsten Würkungen reizender Dinge bleibt;

3) Die Menge Nervenkrankheiten, welche so ganz offenbar von scharfen Säften herkommen, daß es unmöglich zu verkennen ist.

Auch sagt Robert Whytt 1) ganz zuversichtlich, die Menge von Factis, bei denen er Zeuge gewesen, hätte ihn vergewissert, daß die Nervenkrankheiten sehr oft von etwas herrührten, welches das Nervensystem reize. Zwei Beobachtungen fügt er zum Beweise hinzu: Die eine, von einem jungen Knaben, der, nach einem Fall auf den Kopf, mehrere Monate durch eine Folge von beinahe lauter Nervenzufällen, wie auch starke Convulsionen hatte 2) die nicht eher aufhörten, als bis mehrmals Eiter aus Nase und

1) In oft angeführtem Werke K. 1. S. 1. S. 144.
2) Ebendaselbst.

Ohren geflossen war; die andre von einer fünf und zwanzig bis dreißigjährigen Jungfrau, die einen Schweiß angehalten hatte, der alle Morgen wiederzukommen pflegte, und sich nach Anfällen eines anomalischen Fiebers eingestellt hatte, welche einen convulsiven Husten und Engbrüstigkeit, hysterische Aufblähungen mit hellem Urin, Stickungen, Zuckungen in den Schenkeln, in den Beinen und fast im ganzen Leibe bekam. Die Zufälle dauerten bis die scharfe Materie eine Niederlage unter der Achsel gemacht, und daselbst eine entzündliche Geschwulst aufgeworfen hatte, die sich in einen Abscess endigte, und die Patientinn durch diese kritische Ausführung heilte. 3)

Schon Galen 4) hat, nach Pelops Anleitung, gelehrt, daß eine freiwillige (spontanea) Verderbniß in den Säften Convulsionen erwecke, und schon seit den ersten Zeiten der Arzneikunde hat man wahrgenommen, daß etwas Ausschlag an den Lippen, die Fieber mit einem einzigen Anfalle, die eine wahre Nervenkrankheit sind, endige. Ich habe selbst bei einem fünftehalbjährigen Kinde, von ziemlich schlechten Säften, durch einen ähnlichen Ausschlag, aber von mehr Umfange, Convulsionen sich endigen gesehen, die es

3) Ebend. S. 149.

4) De loc. affect. L. III. c. 7.

zuvor nie gehabt hatte, und womit es in acht Tagen war fünfmal befallen worden; und die Beispiele der Convulsionen an Kindern, die sich mit Ausbruch des Milchgrinds, oder auch des Ansprungs (râche) zu endigen pflegen, sind nichts weniger, als selten. Nichts ist so gewöhnlich als in eben diesem Alter Convulsionen von der Schärfe der Pocken, Masern, oder des Scharlachfiebers im Zeitpuncte, wo, vor dem Ausbruche, die ganze Masse der Säfte damit angesteckt ist, und der Ausschlag noch nicht ausbricht, zu sehen; mit der Erscheinung des ersten Blätterchens oder Ausschlages verschwinden dieselben gewöhnlich. Eine fremde Frauensperson die hieher nach Lausanne gekommen war, um sich in sehr schreckhaften convulsivischen Umständen Erleichterung zu verschaffen, befand sich immer am leidlichsten, wenn sie etwas Ausschlag hatte, und je kränker ihre Haut war, je besser befanden sich ihre Nerven. Ich habe noch anderswo von dieser Kranken zu reden. In der Abhandlung von der fallenden Sucht findet sich ein Beispiel, worinn diese Krankheit mit einem sehr starken Ausschlage abwechselt.

Ich habe in verschiedenen Umständen einer Frau medicinische Hülfe angedeihen lassen, die vielerlei Nervenzufälle hatte, welche von heftigen gegen verhaltene Reinigung gegebenen Arzneien herkamen. Diese Frau

hatte viele Wochen, zuweilen auch Monate hintereinander, die zahlreichsten Nervenübel auszustehen gehabt, und befand sich alsobald besser, wenn ein kleiner Ausschlag oder vielmehr eine geringe Röthe sich auf der Haut des kleinen Fingers der linken Hand zeigte. *)

*) Es ist noch nicht zwei Jahre daß der Uebers. etwas ähnliches an einer Frau von 43 Jahren zu beobachten Gelegenheit hatte. Die Kranke hatte in ihrem acht und dreißigsten Jahre ein Kind verloren, welches sie vorzüglich liebte. Von der Zeit an, war das Geschäft ihrer Reinigung in beträchtliche Unordnung gerathen, und die Bemühungen des damals zu Rathe gezogenen Arztes waren nicht hinreichend, die unterbrochene Ordnung wieder herzustellen. Nervenübel in Menge, und von verschiedenen Abwechselungen folgten hierauf. Der veränderte Aufenthalt der Kranken zog eine Veränderung in der Wahl des Arztes nach sich, und ein neuer Ausbruch des alten Uebels gab dem Uebers. Gelegenheit mit medicinischer Hülfe nüzlich zu seyn. Eines Morgens ließ die Kranke in ihre Erzählung etwas von einem starken Fieberanfalle, den sie die Nacht hindurch auszustehen gehabt hatte, einfließen, und endigte die Erzählung damit, daß sie ihren Busen auf eine Art entblößte, die anderswo, als am Krankenbette, ein ziemlich indecentes Ansehen würde gehabt haben. Die ganze angedeutete Region war carminroth, und da der Uebers. sich der Wohlthat von ziemlich guten Augen zu erfreuen hat, so konnte er ohne Brille leicht erkennen, daß die Farbe von einem dichtgesäeten frieselartigen Ausschlage herkam, den die der Sache freilich nicht kundige Kranke für einen Ausschlag vom Scharlach-

Soll aber wohl, wird man sagen, so wenig scharfe, auf einer so kleinen Stelle ausgetriebene Materie alle die Zufälle haben verursachen können? Freilich nicht, eben so wenig, als die geringe Menge von Blatterngift, die in der ersten ausbrechenden Blatter auf die Haut heraustritt, einen Augenblick zuvor hat Convulsionen erregen können, die alle Umstehenden in Schrecken sezten; aber dergleichen Ausschläge brechen nicht eher aus, als bis die durch die scharfe Feuchtigkeit gereizte Natur leztere bereitet hat, um ausgetrieben zu werden, wenn der Hautkrampf aufhört, die freie Transpiration wieder anfängt, und zu gleicher Zeit die Wirksamkeit in den Gefässen nachläßt. Alle diese Veränderungen sezen in den Ausschlägen bei hizigen Krankheiten in Erstaunen, obschon sie aber nicht so auffallend in andern Krankheiten sind, so sind sie doch nicht minder reell, und entgehen geschickten Beobach-

fieber, der Arzt aber für eine Gattung Eruption hielt, wodurch sich die Krankheit enden würde. Baldige Genesung, die durch nichts als den die ganze Krankheit hindurch gegebenenen Teufelsdreck, Extract von der Hillischen Valeriane, Ammoniac Gummi und mehrere dergleichen Tröster in hysterischen Anfechtungen bewirkt ward, rechtfertigte die Prognosis des leztern. Ein andermal hatte eben die Kranke unter ähnlichen Umständen eine ähnliche Eruption, aber sie war, um die Scene zu ändern, auf dem Rücken und an beiden Oberarmen ausgebrochen.

tern gar nicht; die Kochung ist alsdenn größtentheils vollendet, die kritische Ausleerung fängt an, und die Ruhe kehrt wieder, weil alle Absonderungen besser von statten gehen.

Ich habe einen podagrischen Diener des göttlichen Worts gesehen, welcher durch mehr Gichtknoten gelähmt war, als ich jemals an irgend einem Kranken wahrgenommen habe, welcher in der ganzen Kopfschwarte so heftige Schmerzen litt, daß seine Geduld darüber zu Ende gieng; sie waren mit leichten convulsivischen Zusammenziehungen aller Muskeln des Hauptes und Angesichtes verbunden, die mehrere Tage dauerten, nach deren Verflusse zahlreiche gelbe Blasen hauptsächlich auf der Stirne und an den Schläfen ausbrachen; so wie sie erschienen, nahmen die Schmerzen ab, wenn man sie aber nicht alsobald aufschnitt, so fraßen sie die Haut an, und es blieben mehrere ziemlich tiefe Narben davon übrig. 5)

Diese Beobachtung erinnert mich an eine andre, welche mir ehedem von Herrn Cabanis in Genf mitgetheilt worden, der alles, was den vollkommenen

5) König (thes. medic. pratic. t. 3. p. 477.) berichtet, daß ein Ausbruch von Blasen in der Größe des Ballens der Hand eine so scharfe Materie enthalten hätten, daß der Schmerz davon den Kranken in ein Delirium gestürzt habe.

Wundarzt ausmacht, mit dem feinsten Beobachtungsgeiste zugleich in sich vereinigt. Es kam ein Mann zu ihm, und sagte: mein Herr, wenn Sie mich nicht heilen, so macht ein Schmerz, den ich seit einigen Stunden über dem Auge spüre, daß ich mich todtschiessen muß. Herr Cabanis untersuchte das Auge, wo sich nichts besonders an und über ihm wahrnehmen lies, ausgenommen eine leichte Geschwulst, für welche er ihm ein geringes Mittel rieth.

Nach zwei Stunden kam der Kranke wieder, sagte ihm, er sei geheilt, und bat, ihn zu verbinden. Mitten im heftigsten Schmerzen nemlich hatte sich die Haut über dem Auge geöfnet, und das Blut sprang heraus, die Oefnung an der Haut schien weder durch einen Stos noch mit einem schneidenden Instrumente gemacht zu seyn.

Ich habe viele Frauen gekannt, bei denen Hize im Gesicht und Röthe, heftige Schmerzen auf der Haut und innerliche Krämpfe abwechselnd sich fanden, die aufhörten sobald Ausschlag auf der Haut ausbrach. Man sieht offenbar, daß diese Zufälle, die ich mehrmals im stärksten Grade an einer Mutter und Tochter wahrgenommen habe, von einer scharfen Feuchtigkeit herrühren; das Selzerwasser heilte die Mutter allezeit geschwinde, die Tochter, bei welcher das Uebel noch vorübergehender war, hatte zuweilen einen sehr schmerz-

haften Krampf, welcher vom Magen anfieng und bis in den Schlund hinaufstieg; durch ein wenig Chocolade ward sie alsobald erleichtert. Ich habe bei der Mutter Röthe und plözliche Hize am ganzen Leibe, wie bei andern am Gesichte, wahrgenommen; sie hatte zuweilen einige Stunden lang den heissesten Hunger; andremale allgemeine und so heftige Schmerzen an allen Stellen der Haut, daß man sie nur durch das stärkste Pfezen, das möglich war, und ihr sonderlich wohlthat, erleichtern konnte, wenn schon die Klemmung so stark war, daß noch einige Tage nachher Merkmale der Extravasation zurückblieben.

Der selige Rosenstein 6) hat gesehen, daß die Schärfe eines chronischen Frieseis heftige Krämpfe im Schlafmuskel (crotaphites) erregte; und in einer andern Bemerkung 7) ist wahrzunehmen, daß ein

6) In eben citirten thes. medic. practic. t. 6. p. 195.

7) Ad minores, &, ni fallor, omissas adfectiones referri debet incuruatio digiti, ultro subitoque citra externam aliquam causam oborta. Vidi talem in iuuene, cuius corpus, licet alacre & uegetum, inde ab infantia multas impuritates serosas concepit, quae, praeter frequentem tineam, continuum fere pruritum in extremitatibus excitabant, ad quem leniendum iuuenis persaepe scalpere eas, usque ad sanguinis effluxum, cogebatur, vnde postmodum ichor acris emanabat, nouam scalpturam excitans, & indusium atque tibialia erosae cuti conglutinans. Talis depositio autem cum

gewohnter Ausbruch von Ausschlag durch sein Zurückbleiben einen Krampf im Finger nach sich zog. Viridet 8) hat schon gelehrt, daß die Vapeurs oft aufhören, wenn sich ein Podagra einstellt, und sehr wohl merkt er an, daß beide Krankheiten oft eine gemein-

per aliquot menses desierat, ecce in toto corpore, praesertim capite grauitas & uertigo, subinde etiam lipothymia atque nausea succedebant, cum immani adpetentia; interque haec nunc prima phalanx digiti quarti dextrae manus improuiso & sine dolore torquebatur, sic, ut neque iuuenis ex uoluntate extendere eam posset amplius, neque alius citra dolorem: leuiterque is articulus simul tumebat & splendebat. Varii generis remedia spirituosa ac neruina equidem extus adplicabantur, neque minus ad humorum acrimoniam corrigendam selectissima medicamenta intus praescribebantur, nihilominus tamen per haec omnia naturalis positus articuli restitui non potuit. Eodem tempore uir calculosus nobis occurrit, cui duo digiti similiter ex improuiso erant incuruati. Metastasin hanc esse singularem, nullum plane dubium est. Videturque decubitus materici factus esse partim in tendinis, partim in ipsa articuli capsa. V. Vogel & Bündel diss. de rarioribus quibusdam morbis & adfectionibus obseruationes. (Goett. 1762.) §. X.

8) Wie oben p. 148. Willis giebt in s. oft angeführten Werk ein ganzes Kapitel von spasmodischen Krankheiten, welche durch verschiedene Gifte erzeugt worden, abermals ein andres, von Krankheiten die von einer fieberhaften Schärfe stammen, und auch eines von den Krankheiten, die durch die scorbutische Schärfe hervorgebracht werden.

schaftliche Ursache haben, weil sich zuweilen (man könnte sagen, ziemlich oft) Tophus in den Gelenken der hysterischen Weiber findet. Ich sah im Jahre 1765. eine junge Frau in der Grafschaft Neuenburg, die kurz nach ihrem Wochenbette in Vapeurs mit fortdaurendem Delirium fiel, wovon mir beides aus einer auf das Nervensystem geworfenen Schärfe herzukommen schien. Ich rieth ihr, die sanftesten Verdünnerungsmittel an, welche zugleich die übel verrichtete Transpiration in bessern Gang bringen konnten; nach einigen Tagen erschien der Frieselausschlag, und Mutterplage und Verirrung verschwanden augenblicklich. Periodische Schweisse 9) heilten, weil sie im Zeitpuncte, worinn man die Convulsionen erwartete, kamen, periodische Convulsionen: in diesem Falle waren also leztere nichts anders, als die Würkung einer scharfen Feuchtigkeit, die das Nervensystem reizte, bis sie auf die Haut herausgetrieben, oder durch Schweisse abgeführt wurde.

Ich hatte ein vierjähriges Kind, welches sehr wohl sprechen konnte, wegen Ansprung zu besorgen; so oft der Ausschlag bei ihm aufs neue ausbrechen sollte, verlor es einige Tage zuvor beinahe beständig den Gebrauch der Sprache.

9) Hippocrates de inustionibus p. 149. ein Werk des Herrn Ferrand.

Ergossene Milch, die sich noch nirgendwohin versezt hat, reizt das ganze Nervensystem, und erzeugt hysterische Zufälle, die erst mit mit ihrer Entledigung, oder zum Theil erfolgten Versaz, aufzuhören pflegen. Eine Dame, welche seine langer Zeit ein Zittermal, (dartre) welches einst plözlich verschwand, auf der Stirne hatte, litt in allen Theilen des Leibes acht Tage hindurch die erschrecklichsten Schmerzen; und täglich siehet man Leute, die Ausschlag im Gesichte unterworfen sind, und sich nicht wohl befinden, als wenn dieser Ausschlag da ist; sobald er verschwindet haben sie über Mattigkeit, Schwäche und noch vielerlei andre Zufälle zu klagen.

Wahr ist es, man bekömmt nicht immer ausgezeichnete Nervenzufälle zu Gesichte, allein dies stößt den Saz noch lange nicht um, daß es die Reizung des Nervensystems ist, welche durch Störung des Kreislaufes, Verhinderung der Nutrition, Verderbung der Secretionen und hauptsächlich der unmerklichen Ausdünstung, zu allen diesen Uebeln Anlas giebt; und es ist eine wichtige nicht genug zu machende Bemerkung, daß eben die Ursachen, welche eine scharfe Feuchtigkeit zurücktreiben, zugleich die Transpiration in Unordnung bringen, und daß die darauf folgenden Uebel der einen Ursache so sehr, als der andern, zuzuschreiben sind. Man bemerkt oft, daß die Haut, welche,

so lange der Ausschlag mangelte, trocken war, wiederum weich wird, sobald derselbe aufs neue ausbricht. Auch schon durch das Einhauchen (inhalation) kann eine scharfe Feuchtigkeit oder Dunst beschwerliche Nervenzufälle herbeiführen; und im Journal des Savans 10) findet sich die Wahrnehmung von einem Manne, der an einem Arme lahm wurde, weil er ihn in einem Brunnen mephitischen Dämpfen Preis gegeben hatte. Und Herr **Viridet**, welcher so ungemein wahr zu schreiben pflegt, erzählt von einem Geistlichen in seiner Nachbarschaft, welcher an einem Schauer, (fremissement) den er im Pulsfühlen an den Fingern spürte, die Gegenwort eines bösartigen Fiebers erkennen konnte. 11) Ich zweifelte, fügt Herr **Viridet** hinzu, an der Richtigkeit dieser Bemerkung, aber kurze Zeit hernach ward ich von ihrer Wahrheit überführt. Es stellte sich im Frühjahr ein bösartiges Fieber mit Frieselausschlag, Verwirrung des Haupts, und Erbrechen ein, welches vielen Kranken tödtlich wurde; ich spürte, nach Besuch meiner Kranken, eine Schläfrigkeit in einem, manchmal auch meinen beiden Armen; dies nöthigte mich, den Puls nur mit

10) Journal des Sav. Ann. 1667. p. 52, und Behrens select. diaet. p. 18.

11) Schon Galen hat eine Bemerkung gemacht, die der Bemerkung des Geistlichen ähnlich ist.

einer Hand zu fühlen; und alsdenn empfand ich, außer der Schläfrigkeit im Arme, noch eine Ersterbung des Gefühls in der ganzen Seite. 12)

§. 66.

Können scharfe in der Blutmasse gezeugte Säfte das Nervensystem beträchtlich reizen, und ihm alle Krankheiten zuziehen, ehe sie auf die Haut herausgetrieben sind, so schaden sie noch weit mehr, wenn sie schon an benannter Stelle gewesen, und sie verlassen, und in die Masse des Geblütes wiederum zurückkehren, wo sie alsdenn eine Art neuer Ansteckung verursachen, und allgemeine Zufälle erregen, oder sich auf ein Organ insbesondre werfen, und es in die bedenklichsten Umstände versezen.

Die Schriften der Beobachter sind voll von Beschreibungen der Nervenkrankheiten, die aus zurückgetriebenem Ausschlag entstehen 1), und beinahe in allen

12) Wie oben p. 91.

1) Schenk, Fabriz von Hilden, und Raymond in s. Abhandl. von Krankheiten, die man nicht heilen darf, geben zahlreiche Beispiele, auch Triller in der Streitschrift: Nulla medicina interdum optim. med. (der Titel von lezter ist eigentlich diss. de veritate paradoxi Hippocratici: nullam medicinam interdum esse optimam. r. Wehle. Namentlich gehört zur Materie wovon unser Text redet, der §. 7. von den schädlichen Folgen

allen Kapiteln unsers Werkes finden sich auch Beispiele davon. Da man mehrere im Kapitel von den Versezungen (Metastasen) findet, so will ich mich hier mit der Anführung einer kleinen Anzahl dieser Art begnü-

Folgen eines zurückgetriebenen Rothslaufs, worunter auch Delirium, und fallende Sucht genennt wird; ferner §. 10. wo ein Beispiel eines Kranken vorkömmt, der in sehr kurzer Zeit rasend ward, und starb, weil man ihm seine Finnen im Gesichte mit einem sogenannten Schönheitswasser vertrieben hatte; nicht minder auch §. 12. von den nachtheiligen Folgen zurückgetriebener Krätze, worunter Blindheit, fallende Sucht, Lähmung, Schwindel, Sinnlosigkeit, Wahnsinn u. s. w. genannt werden; und schließlich §. 15. von dem Schaden eines durch Schmieren, ohne schickliche Beimittel geheilten Grindkopfes. Anmerkung des Uebersezers.) (Noch neuerlich hat Herr Fr. Zieron. Brükmann in s. 1780. zu Göttingen vertheidigten Probschrift de morbis neruorum obseruationes quaedam cum epicrisi, ein neues Beispiel von dem Schaden, den eine zurückgetriebene Krätze den Nerven zufügen kann, aufgestellt. Man hatte einem zehnjährigen Mädchen mit Schmieren die Krätze zurückgetrieben; es erfolgten heftige Schmerzen auf der Brust, Lähmung der untern Gliedmassen, Engbrüstigkeit, Unvermögen zu schlucken, ja ein allgemeiner Krampf des Körpers, und Zückungen in einzelnen Gliedmassen. Ein heftiger Krampfanfall drohte der Patientinn mit dem Tod, welchem sie nur mit großer Mühe noch entrissen wurde. Die Genesung folgte nur langsam, und es bedurfte viel Zeit, bis sie die Füsse wiederum gebrauchen konnte. Vergl. Gött. Anz. v. J. 1780. St. 88.)

gen, welche ich anderswo nicht so schicklich anbringen könnte. Ein Patient welcher lange Zeit einen heftigen Schmerz am Fusse hatte, und sich 1768. des Bades zu Plombieres bediente, mußte wegen einer ihm nöthigen Reise nach Nancy das Bad wenig Tage nach seiner Ankunft wiederum verlassen; in Nancy rieth man ihm einen schmierigen und spirituösen Umschlag um sein Bein, wovon der Schmerz verschwand; aber dafür befiel ihn ein Zittern am ganzen Körper, ein Stammeln, und eine Art von Betäubung, daß er sich in der nahen Gefahr eines Schlagflusses zu seyn glaubte; er eilte nach Möglichkeit in das Bad zurücke; der Schmerz im Fusse kam wieder, und sobald dies geschehen war, verschwanden alle Nervenzufälle, die Gefahr war nur vorübergehend, weil die zurückgetriebene Feuchtigkeit sich wieder an die vorige Stelle versezte. Dieser Umstand macht dies Beispiel merkwürdig, aber auch selten. Monro 2) sah einen jungen Menschen, welcher mit einem in Edimburg damals epidemisch gewesenen Ausschlagsfieber befallen wurde, der Ausschlag verschwand plözlich, und der Kranke bekam Krämpfe in den Eingeweiden des Unterleibes und Zückungen im ganzen Leibe mit einem stechenden Schmerz im linken großen Zehen; der Fuß

2) An account of inoculation. Edimb. 1765. p. 49.

von diesem Zehen ward lahm, gieng in Brand über, und in drei Monaten war der Kranke todt.

Ich habe ein Mädchen gekannt, dessen ganzer Körper mit einem sehr einfachen Ausschlag, wie Hizblattern, übersäet war; derselbe trat schnell zurücke, und von Stund an ist ihr eine immerwährende Beklemmung übrig geblieben, auch bekömmt sie von Zeit zu Zeit einen so heftigen Krampf in der Herzgrube, daß sie ersticken müßte, wenn sie nicht weinen oder schreien dürfte.

Diese Beispiele zeigen, daß scharfe Säfte auch Personen Nervenkrankheiten ertheilen können, die am wenigsten dazu geneigt sind; eine solche Schärfe wird vorbereitende und gelegenheitliche Ursache zugleich; aber oft disponirt auch ein scharfes Geblüte die Nerven dazu, leichter angegriffen zu werden, wenn es auch schon nicht Nervenkrankheiten selbst erzeugt, weil ein solches Blut eine schlechtere Nutrition, einen Schleim von minder Consistenz, und eine habituelle obschon leichte Reizung im Nervensysteme voraussezt. Eine Ursache des Reizes, welche auf andre Nerven gar nicht wirken würde, wirkt in solchen Umständen sehr beträchtlich. Auch sieht man ein, wie wichtig die Vorsichtigkeit in Behandlung der Hautkrankheiten ist, und wie viel bei einer Cur von Patienten mit Nervenkrankheiten daran liegt, zu wissen, ob sie nie-

mals eine Krankheit mit einem Ausschlage gehabt haben, weil zurückgetretener Ausschlag eine so gemeine Ursache von Nervenübeln abgiebt. So oft überhaupt man eine trockne Haut und einen zu schnellen Puls findet, darf man das Daseyn von irgend einer Schärfe argwohnen.

Die Verschwindung der Ausschläge hängt gewöhnlich von irgend einer schwächenden Ursache, oder einer Leidenschaft, oder auch irgend einem Reiz in den innern Organen, wie nicht minder von äußern Umständen ab. Ursachen der erstern Art sind: Blutflüsse, Durchfälle, Ermüdung, Erschöpfung, wie auch medicinische Behandlung, die die Thätigkeit der Gefässe allzusehr schwächt: die Leidenschaften thun diese Würkung, theils, indem sie die Function der Nerven entkräften, wie beim Verdruß zum Beispiele, oder indem sie einen Hautkrampf erregen: äußere Umstände bewirken endlich obiges, indem sie zufällig wirken, wie die Kälte, die Feuchtigkeit, oder auch wenn sie Fehler im medicinischen Verhalten werden, wie in dem etwas besser oben angeführten Falle, und in einer Menge ähnlicher, die täglich vorkommen, und uns eine Menge von Kranken unter die Augen stellen, die entweder die Schlachtopfer einer dienstfertigen Unwissenheit ihrer Freunde, Eltern, und Nachbarn, oder der unverzeihlichen Ungeschicklichkeit von

Personen werden, die schon ihr Beruf zu einer Kenntniß aller physischen Ursachen verbindet, welche der Menschheit schaden können; oder auch der schelmischen Unverschämtheit und Dummheit von Marktschreiern Preis gegeben sind, die man vom Staat um die Gebühr tolerirte Würgengel nennen sollte, und deren Existenz zur Genüge beweißt, wie weit in den meisten Provinzen Europens die Polizei noch fern von der Vollkommenheit ist, welche Freunde der Menschheit ihr wünschen. *)

*) Herr T. Gedanke, womit dieser Periode sich schließt, ist ungemein richtig. Allein, es läßt sich mit Recht anmerken, daß die Ausrottung der Charlatans für die Polizei kein so leichtes Geschäfte nicht ist. So lang es vornehmen und gemeinen Pöbel giebt, so lange wird alles, was zum medicinischen Pöbel gehört, immer Zutrauen finden, weil man leichter an seinesgleichen glauben lernt, als an Leute, die zu heterogen scheinen, um Vertrauen zu verdienen. Allein, dies ist nur ein Punct, welcher hiebei in Erwägung kömmt. Ein eben so wichtiger ist, nach des Uebersezers Meinung der, daß wir allzuviel Aerzte von wahren Verdiensten und Einsichten haben, die sich um des Gewinns willen, erniedrigen, auch Charlatan zu seyn, weil sie es einträglicher finden, diese Rolle zu spielen, und den Beifall und das Geld vom Publicum damit zu erhaschen, als abzuwarten, bis das eine und andre die späte aber gerechte Belohnung ihrer angebauten Talente und Verdienste um die Kranke Welt wird. Der dritte Punct ist endlich das schlechte uncollegialische Vernehmen der practischen Aerzte unter sich selbst, das bis zum Eckel

§. 67.

Alte Ausflüsse (ecoulemens), sie seien nun von selbst entstanden, oder durch Hülfe der Kunst hervorgebracht worden, die plözlich, ohne die nöthige Vorsorge, angehalten werden, oder auch von selbst vertrocknen, verdienen, mit zurückgetretenen Ausschlägen in einer Classe zu stehen. Stahl 1) führt den Fall von einem Geschwür am Arme an, welches vertrocknet war, und am Kopfe auf der nemlichen Seite Zückungen dadurch erregte. Alle Beobachter stellen uns ähnliche Beispiele dar; und auch in der Fortsezung dieses Werkes wird mehr als eines anzutreffen seyn.

§. 68.

Wenn, auch ohne alle Kennzeichen der Resorption, eine sehr scharfe Feuchtigkeit blos die äußern Theile reizt, so kann dies Gelegenheit zu sehr bedenk-

von guten Köpfen widerlegte und von schlechten dennoch wiederholte Gewäsche vom zwar guten Theoretikus aber schlechten Practikus, womit ältere Aerzte so gern jüngere zu unterdrücken suchen, und andre medicinische Unarten mehr, wobei die Charlatans Gelegenheit genug haben zu thun, was ein Räuber in der äsopischen Fabel that, als zwei andre sich darum rauften, wem der gestohlne Mantel gehören sollte.

1) Diss. de metaschematismis morborum. (Halae 1723.) §. 78.

lichen Nervenzufällen geben. Willis 1) führt eine Wahrnehmung von einer jungen Person von sechszehn Jahren an, welche bei einem Sturz vom Pferde sich den Busen sehr heftig gequetscht hatte. Nach vier Jahren gieng die Quetschung in eine krebsartige Geschwulst über, die so schmerzhaft und empfindlich war, daß die Kranke weder bei Tage noch bei Nacht schlafen, nicht die geringste Berührung, auch nicht einmal das mindeste Getöse oder Erschütterung des Zimmers ertragen konnte. Sehr bald ward der leidende Theil ein Mittelpunct aus welchem Zuckungen ausbrachen, die im Anfange den Magen und die Lendengegend, nachher das Gehirn selbst einnahmen, und die Kranke in eine mit den heftigsten Convulsionen im ganzen Leibe begleitete Fühllosigkeit (anaesthesia) versezten. Anfänglich kamen diese unbestimmten und unregelmäßigen Anfälle nur, wenn aus irgend einer Veranlassung sich der Schmerz verdoppelt hatte, nachher aber wurden sie habituell und befielen die Kranke zweimal des Tages. Herr Visoni 2), ein berühmter Arzt zu Neapel, sah die

1) De morb. conuulsiv. cap. 6. Er beschreibt die Heilung nicht ausführlich, sondern sagt nur, daß, nach vielen ohne Nuzen gebrauchten Mitteln, die Bäder zu Bath gute Dienste gethan hätten, die Kranke habe sich nachher verheirathet, Kinder gehabt, und sei nach und nach genesen.

2) Bei Sarcone hist. ragionata della febre epidemica &c. p. 504.

Reizung eines Krebsschadens so heftige Convulsionen erregen, daß die Gelenke sich davon verrenkten; und auch in andern Schriften findet man ähnliche Beispiele.

§. 69.

Bisher habe ich nur von der Schärfe gesprochen, in sofern sie reizt, und Schmerzen oder Krampf erregt, aber man darf nicht übersehen, daß, so wie es Gifte giebt, die Krämpfe oder Zückungen verursachen, und andre, die Lähmungen hervorbringen, es auch in den Säften eine Entartung geben kann, aus welcher Lähmungen entspringen; und hat, wie schon gemeldet, Herr Oisoni die krebsartige Schärfe heftige Zückungen zum Ausbruche bringen gesehen, so hat hingegen Herr Senac 1) eben diese Feuchtigkeit, durch die Reforption, gesehen, die Nerven gänzlich schwächen, und gleich dem Pestgifte, Ohnmachten hervorbringen; daß folglich die Entartung der Säfte sowol convulsivische als auch paralytische Zufälle veranlassen kann.

§. 70.

Wenn sich eine scharfe Feuchtigkeit in einem innern Theile des Körpers festsezt, so bringt sie eben die Zufälle zum Vorschein; im ersten Theile unsres Werks haben wir die Würkung der Gifte gesehen,

1) Liv. 4. ch. 3.

wenn sie am Magen angebracht werden, und Gifte sind eigentlich nichts als ein sehr scharfer Reiz; auch an seinem Orte ist gezeigt worden, wie scharfe Speisen und Getränke allerlei Nervenzufälle veranlassen. Hauptsächlich saure Sachen sind eine Schärfe die für die Magennerven den allerbeschwerlichsten Stimulus in Bewegung bringen, und sie zuweilen so empfindlich machen kann, daß nicht allein etwas reizende, sondern auch alle Nahrungsmittel, so wenig man auch davon zu sich nehmen mag, erstaunende Schmerzen, Magenwehe, und Krämpfe hervorbringen. Täglich sieht man, daß saure Dinge bei den Kindern Zückungen erregen, und diese Wahrnehmung sollte schon zureichen, zu beweisen, wie sehr jene die Nerven reizen; auch ist es ganz gewöhnlich, Frauenzimmer anzutreffen, denen auch eine geringe Quantität von sauren Dingen im ganzen Körper, selbst in den Fersen die lebhaftesten Schmerzen verursacht, wie auch ein scharfes Ziehen in einem Theile des Körpers, und Erstickungen, die ihnen glaubend machen, sie würden auf der Stelle des Todes seyn, nicht minder entsezliches Trauren, üble Laune, Unruhe, Schlaflosigkeit, ein quälendes Nagen im Magen, brennende Hize im Halse, alles Zufälle, die im Augenblick aufhören, wenn sie ein saures Herzwasser wegbrechen, dessen Abgang sie

auf der Stelle von der schwersten Unpäßlichkeit in das vollkommenste Wohlseyn versezen kann.

Dergleichen Patienten ertragen keine Nahrung, die leicht sauer wird, wie die meisten Wurzeln, Blätter, Früchte und Körner; die kleinste Portion Spinat, der vierte Theil von einem Apfel oder einer Birn, die Hälfte von einem Pfirsich werden in ihrem Magen augenblicklich sauer, und können alle schon erwähnten Zufälle veranlassen; die Milch, welche auch zum Theil als eine Nahrung aus dem Pflanzenreiche zu betrachten ist, wird, weil sie schon etwas von der thierischen Natur an sich hat, insgemein weniger sauer, als die Pflanzen, und ich habe selbst öfters mit dem besten Erfolge versucht, sie Leuten, denen hartnäckige Säure im Magen, die schwersten Zufälle erregte, die von allen Nahrungsmitteln, wie auch von den gelindesten Arzneien gereizt wurden, dieselbe als einzige Nahrung zu empfehlen. Ich betrachtete in solchen Fällen die Säure als ein wirkliches Gift, und behandelte meine Kranken wie Vergiftete; man muß sich aber in dergleichen Fällen ganz darauf einschränken, die Milch nur mit ein wenig Brod, und Wasser, als dem allein schicklichen Getränke, zu nehmen; der Wein reizt unter solchen Umständen fast unerträglich, vermehrt die Säure, macht Angst, Traurigkeit, und verstärkt hauptsächlich das Kopfwehe, welches von

der Säure im Magen herkömmt. Herr Robert 1) hat eine schon gelegenheitlich angeführte Beobachtung, die beweiset, wie sehr der Wein reizt.

Manchmal können Säuren sehr starke Nervenübel erregen, ohne daß sie den Magen anzugreifen scheinen; ich habe eine jederzeit gesunde Frau gesehen, die aber einen etwas schwachen Magen hatte; diese ward, nachdem sie eine Zeitlang Trauben, ohne Leibensöfnung darauf zu haben, gegessen hatte, plözlich mit wütenden Schmerzen überfallen, die an der linken Schulter anfiengen, sich unter die Brust herabzogen, in den Hals hinaufstiegen, und in der linken Seite des Gesichts wie auch im linken Arme Zückungen erregten. Der Schmerz war so heftig, daß sie auf einige Augenblicke nicht bei Verstande war, und obschon das Uebel nur drei Tage gedauert hatte, so erlangte der angegriffene Arm seine Kraft in sechs Wochen noch nicht wieder. Ohne Hülfe während des Anfalls hatte sie sich damit begnügt Camillenthee zu trinken, und sich reiben zu lassen; es ist wahrscheinlich, daß absorbirende Mittel, ja selbst laugenhafte Dinge, während des Anfalls gegeben, leztern um vieles würden verkürzt haben.

Man ließt bei Wepfer 2) die Geschichte einer Frau, die in einem Wochenbette saure Dinge im Ue-

1) Oben in unsr. Uebers. S. 55. Note 4)
2) De cicut. aquatic.

bermasse genossen, und sich dadurch eine solche Empfindlichkeit der Magennerven zugezogen hatte, daß sie nicht mehr im geringsten etwas saures genieſſen konnte, ohne in Ohnmacht zu fallen, und lange Zeit außer Stand war, abführende Mittel zu ertragen.

§. 71.

Noch eine andre Ursache des Reizes, bei welcher man sogleich nicht an eine scharfe Feuchtigkeit denkt, und die unter die mechanischen Ursachen könnte gerechnet werden, sind schleimichte Materien (matieres glaireuses), die man für einen heftigen Stimulus zu halten, Bedenken trägt, welche aber alle Würkungen desselben im Magen und den Gedärmen hervorbringen.

Es scheint, ein solcher Schleim reize durch seinen körperlichen Inhalt, seine Schwere, die Schärfe, die er manchmal annimmt, und worüber sich zuweilen die Kranken beklagen, die ihn von sich geben; wie auch durch den Zwang, den er den Verrichtungen des Magens auferlegt; vielleicht auch durch einen gewissen Küzel, der dem Küzel von einer öhlichten Materie gleicht, den die Nerven beschwerlich finden; vielleicht ebenfalls durch die Erschwerung des Kreislaufes, und der Secretionen in den Theilen, die er überzieht. Gewiß ist, auf was für Art er auch würken mag, so reizt er die Nerven auf eine sehr merkliche

Weise, bringt im Magen eine habituelle Empfindung von Uebelkeit hervor, die zuweilen mit einem Gefühl von Kälte, andremal von Brennen begleitet ist; nicht minder eine fast immer anhaltende Traurigkeit, Nagen im Magen, Eckel, Neigung zum Erbrechen, Erbrechen selbst, und Coliken; gleichfalls ein Gefühl von Schwere im Bauche, wie auch zuweilen in den untern oder obern Gliedmassen; auch spürt man unter solchen Umständen Herzklopfen, intermittirenden Puls, unerschöpfliche Thränen, eine sonderbare Veränderung in der Gesichtsbildung, hartnäckige Schlaflosigkeit, zuweilen wahre Verwirrung des Hauptes, auch sogar Convulsionen. Viridet 1) sah eine Demoisell bei der sich nach einer Reihe von Verdrüßlichkeiten und Beschäftigungen dergleichen Schleim erzeugt hatte, und die dadurch in Vapeurs und Ohnmachten verfiel. „Sie verlor, sagt er, das Gefühl bald in einem „Theile, bald in einem andern, bald im ganzen „Körper; ihre Stimme hielt plözlich inne, und sie „konnte ganze Tage lang nicht reden; sie ward ge„heilt nach Maaßgabe daß von Zeit zu Zeit gege„bene detergirende und ausleerende Mittel diesen „Schleim hinwegschaften, und sie nach der Hand „Arzneien nahm, die einer neuen Erzeugung davon „zuvorkommen konnten."

1) Traité des vapeurs p. 148.

Eben dieser verdienstvolle Arzt redet auch von einer Frau von Stande, welche grausam an einem hysterischen Uebel litt, und deren Magen so empfindlich für den Schmerz war, daß sie kein Purgiermittel ertragen konnte, obschon es zu Zeiten nöthig war, den in ihrem Leibe verfaulenden Schleim abzuführen. Einmal mußte man ihr, wegen eines heftigen Anfalls, eine narkotische Arznei geben, und die Würkung davon war ein Erbrechen, welches vier und zwanzig Stunden dauerte, worauf ein Wohlbefinden von mehr als einem Monate folgte. Dieser gute Erfolg, sezt eben derselbe hinzu, machte uns Muth in eben denselben Umständen das Mittel zu wiederholen, und es kam wiederum eben das Erbrechen und gleiche Erleichterung, wie zum erstenmal. 2)

Robert Whytt 3) sah einen vierzehnjährigen Sanct-Veitstänzer, dem man ohne Nuzen vielerlei Arzneien gebraucht hatte, und welcher durch einen freiwilligen Durchfall, in welchem viel lederartiger harter Schleim abgegangen war, geheilt wurde. Diese Ursache von Krankheiten ist zum Unglück eben so hartnäckig, als sie häufig ist; sie hängt von einem Fehler in den Drüsen ab, die die einfachsten unter allen sind, und sich im Zellgewebe zwischen der Muskel und Ner-

2) Wie oben S. 220.

3) Wie oben S. 195.

venhaut des Magens und der Därme finden, und bestimmt sind, die Feuchtigkeit (latex intestinalis) zu bereiten, welche alle diese Höhlen von innen umgiebt.

Wenn diese Feuchtigkeit sich zu reichlich absondert, oder zu dicke ist, häuft sie sich an, verdickt sich, verdirbt, und erzeugt alle schon angeführte üble Zufälle; abführende Mittel, insonderheit Brechmittel, schaffen für den gegenwärtigen Augenblick Erleichterung, dies ist Ursache, daß die Kranken daran Geschmack finden, aber es fehlt viel dabei zu einer vollständigen Heilung; und einsichtsvolle Aerzte fürchten sich daher mit Grund vor denselben; jedoch muß diese Furcht auch ihre Gränzen haben, und ihren Gebrauch gänzlich abstellen wollen, hieße den Kranken in eine langweilige Cur hineinziehen, die oft unnüze wäre; oder auch sie in den Fall sezen, zu Pfuschern ihre Zuflucht zu nehmen, deren Roßpurganzen ihnen, weil die Ausführung nöthig war, im Anfange zwar Erleichterung verschaffen, aber nachher in die größten Uebel stürzen würden, weil, nachdem sie zuerst auf die schleimichten Materien gewirkt haben, sie alsdenn mit ihrer Wirkung auch an die nöthige Intestinalfeuchtigkeit, endlich auch an die Nerven selbst gerathen, und die gefährlichsten Zufälle veranlassen würden. Whytt 4) hat uns den Fall von einer Frau aufgezeichnet, die habituellen Co-

4) Wie oben S. 186.

liken unterworfen war, und durch ein erstes Brechmittel, welches eine große Menge Schleim ausführte, ungemein erleichtert wurde; sie nahm ein zweites, und es gieng damit nicht so gut; sie nahm ein drittes, und verfiel in Unruhen, Mutterzufälle, Ohnmachten, und Krämpfe, woran sie starb. *)

§. 72.

*) Ueberf. erinnert sich hier an einen Fall, der zur Empfehlung der Vorsicht im Gebrauche der Brechmittel allzutauglich ist, um mit Stillschweigen übergangen zu werden. Eine Frau zwischen vierzig und fünfzig Jahren, empfand von Zeit zu Zeit Hämorrhoidalbewegungen, man wollte bey ihr die Hämorrhoiden in Fluß bringen, allein sie fand diesen Vorschlag nicht annehmlich. Ein Verdruß, den sie einige Wochen nachher hatte, übergos ihre Galle, und machte sie gelbsüchtig. Ein Arzt wird gerufen, und von der Veranlassung der Krankheit hinlänglich benachrichtigt. Ein Brechmittel schien ihm in der Heilanzeige gegründet, und er glaubte vorsichtig zu handeln, indem er es theelöffelweise bis zu erfolgender Wirkung zu nehmen vorschrieb. Die Patientinn war damit bis auf den vierzehnten Theelöffel gekommen, und spürte Eckel und Beklemmung, es wollte sich aber damit noch nicht zum Erbrechen anlassen. Da sie aber im Begriffe war, den fünfzehnten Löffel zu nehmen, so erfolgte Wirkung, sie brach eine ungeheure Menge Schleim und Galle, zugleich aber viel Blut. Wahrscheinlich haben die innern Krämpfe, und der Stimulus, des vielleicht für robuste Personen nicht zu heftigen Brechmittels, mit solcher Gewalt gewirkt, daß sich eines von den aus der Milz zum Magen gehenden Blutgefässen entweder wider-

§. 72.

Eine allzuscharfe Galle, oder auch eine im Zwölffingerdarme faulende Galle, ist gleichfalls ein Sti-

widernatürlich erweitert hat, oder vielleicht auch an einem seiner Theile zersprungen ist. Die Patientinn empfand von dieser für sie traurigen Epoche an, ein Durchschwizen (diapedesis) des Blutes, welches sich tropfenweise im Magen sammelt, da in Gährung übergeht, und wenn es völlig faul geworden, ein Erbrechen erregt, welches man periodisch nennen darf. Uebersezer hat sie gemeinschaftlich mit einem Arzte von Verdiensten, der öfter in den Anmerkungen zu diesem Werke genannt ist, zwei Jahre lang besorgt, und ist mehrmals Augenzeuge dieser Anfälle von Bluterbrechen gewesen. Vergeblich haben beide Aerzte sich bemühet, durch sorgfältig eingerichtete Lebensordnung, und alles was aus der Classe verdünnender, ableitender, dem zugleich gegenwärtigen schleichenden Fieber widerstehender Mittel, sich hieher schickte, das Uebel zu bekämpfen; und aus diesem Anlasse die unangenehme Erfahrung gemacht, daß die Hämorrhoiden, welche vielleicht, wenn das oben angeführte Erbrechen nicht erfolgt wäre, sich in ihren gewöhnlichen Weg hätten einleiten lassen, nun nicht können genöthigt werden, den einmal gewählten widernatürlichen Weg zu verlassen. Noch ist von dieser Kranken anzuführen, daß ihr Rücken etwas schiefgewachsen ist, ihr Nervensystem sich in der äußersten Empfindlichkeit befindet, daß sie im sechzehnten Jahre Mutter geworden, selbst gestillt, und vor dem Ausbruch ihres leztern Uebels, so lange sie verheirathet war, die genannten Hämorrhoidalbeschwerden ausgenommen, nicht die geringste Unpäßlichkeit gehabt hat.

mulus, welcher sehr oft ungemein starke Nervenzufälle veranlaßt, sowohl durch den bloßen Reiz des Zwölffingerdarms, des Magens und der Gedärme, als auch durch den Uebergang in das Geblüte. In jenem Falle entstehen durch den auf genannte Organe angebrachten Reiz die Convulsionen in hizigen Krankheiten, die aufhören, sobald der Kranke einige Maulvoll bitteres Wasser hinweggebrochen hat.

Ich habe gelegenheitlich eines Kranken Erwähnung gethan, dem Anhäufung von Galle wahre Nervenzufälle verursachte, und dies ist nur allzugewöhnlich: nicht allein die Galle, sondern alle üble Beschaffenheiten der Säfte, die sich in den ersten Wegen gesammelt haben, sind eine fruchtbare Quelle der Hypochondrie, und der schwersten Nervenzufälle. **Whytt** 1) berichtet uns von einem Kinde, daß einige in den Därmen angehäufte scharfe Feuchtigkeiten, ihm heftige Schmerzen im Bauch und Kopfe mit Irrereden und Verlust der Sinne zugezogen haben; Aderlassen und Blasenpflaster wollten nichts helfen, aber zwei Dosen Calomel mit Rhabarber versezt, machten ihm einige Stulgänge, und halfen zu einer vollkommenen Genesung.

Ich habe eine Frau von sieben und zwanzig Jahren gekannt, die lange Zeit wegen Anfällen von Con-

1) Wie im vorigen §. S. 197.

vulsionen unter den Händen der Aerzte war, und die mit so mancherlei Symptomen verbunden, auch so stark waren, daß man die Krankheit für eine fallende Sucht hielt, die sie inzwischen doch nicht war; eine Menge antispasmodischer Arzneien hatte man vergebens gebraucht; nach einigen Jahren kam sie hieher nach Lausanne; ich untersuchte ihren Gesundheitszustand mit aller möglichen Aufmerksamkeit, und glaubte endlich sicher zu seyn, daß ihr Nervensystem nicht sehr schwach, ihre Säfte nicht scharf waren, und ihr ganzes Uebel von Materien herrührte, die sich in den ersten Wegen angehäuft hatten; verdünnernde Getränke die durch Versezung mit sehr gelinden Purganzen abführend gemacht worden, leerten ihren Bauch, der sehr dicke war, nach und nach aus; die Kräfte nahmen zu, und die Anfälle wurden seltener, schwächer, und verschwanden nach einigen Monaten gänzlich. Eine andre Frau beinahe in gleichen Umständen, aber von einer schwächlichern Leibesbeschaffenheit, hatte so schlaffe Gedärme, daß eine ungeheure Menge von Koth sich darinn anhäufte, die so voluminös ward, daß man hätte glauben können, es liege Verstopfung dabei zum Grunde. Wenn die Anhäufung geschehen war, so hatte sie alle mögliche Nervenzufälle; nach erstaunenden Stulgängen, die zugleich die äußerste Entkräftung zurück ließen, hörten

sie aber allezeit auf. Man sieht oft Kranke, die durch gallichte Säfte in Schläfrigkeit, (assoupissement) Angst und Beklemmung gerathen, und daß diese Zufälle bei ihnen nachlassen, sobald solche scharfe Feuchtigkeiten durch viel frisches Wasser verdünnet werden, oder man dieselben in leichten mehlichten Dingen, wie der Gerstenschleim, einwickelt; leztere Methode ist aber nur ein Palliativ, zu dem man nicht ohne Schaden seine Zuflucht öfters nehmen würde, und erstere ist unzureichend; die wahre Heilmethode besteht in der Verbesserung der Säfte durch saure Getränke, oder auch in der Ausleerung durch gelinde Laxative.

In sehr schwächlichen Kranken, wie die meisten hysterischen Weiber und hypochondrischen Männer sind, mag schon ein einziger hinterbliebener Stulgang sehr starke Anfälle des Uebels erwecken.

Ich habe die Anfälle der fallenden Sucht bei großer Hize öfter wiederkehren gesehen, zu gleicher Zeit war die Menge des Harns geringer, und er selbst sehr trübe und stinkend, zum deutlichen Beweise, daß die Säfte dazumal schärfer waren, folglich mehr reizten.

Scharfe Säfte, die sich in andern Theilen sezen, können gleichwohl sehr starke Nervenzufälle verursachen, wie in diesem Werke aus Beispielen zu ersehen ist.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn864513194/phys_0222
DFG

Man weis, daß der Keichhusten (coqueluche) nur von einer scharfen Feuchtigkeit herrührt, die auf den Nerven der leidenden Theile sizt, und man findet, bei Viridet einige Beobachtungen, die angeführt zu werden verdienen, ob sie sich schon nicht von Seiten der Anatomie richtig ausnehmen. Die erste betrift eine alte Dame, die seit drei Monaten Tag und Nacht mit einer Beunruhigung in einem kleinen Theile der Brust geplagt ward, welche, wie Herr Viridet glaubte, von einer auf einen mit diesem Theil in Verbindung stehenden Nervenknoten festsizenden Schärfe herkam; er glaubt 1), daß Uebel von dieser Art, oder Localschauer, von dem Reiz eines Nervengeflechtes abhängen; und schreibt in obenerwähntem Falle die manchfaltigen Nervenzufälle, welche diese Patientinn hatte, einer schleimichten und sehr scharfen Materie zu, die sich, in die Muskeln des rechten Arms geworfen hatte, und daselbst, ohne Geschwulst noch Röthe zu erwecken, einen vier Querfinger breiten Plaz rund um den Arm herum einnahm, welcher gleichsam der Mittelpunct der Nervenzufälle, und beständig kalt anzufühlen war. Von dieser Stelle fuhren täglich Empfindungen, wie elektrische Fünkchen, aus, welche sich bis in den Fingerspizen mit so heftigen Schmerzen kenntlich machten, daß es der Patientinn

1) Wie oben S. 84.

schien, man risse ihr die Nägel von den Fingern herab; wenn dies Gefühl von Fünkchen, statt abwärts zu steigen, aufwärts gegen das Haupt fuhr, so erregte es in der Kinnlade oder im Schlaf eine Empfindung, als wenn glühendes Eisen wäre hineingestossen worden; in den Ohren ein Getöse, wie eine Uhrfeder, die abspringt; zuweilen gieng das Uebel auch in die andre Seite des Kopfes über, und erweckte eben die Zufälle; zwei oder drei Stunden lang war die Kranke auch mit convulsivischen Bewegungen im ganzen Leibe gequält; mitten im Anfalle hatte sie rasenden Hunger; und hernach gerieth sie in eine Art von Wuth. Eine durch Erbrechen weggegangene ungeheure Menge von sehr hellem Schleime 2) heilte sie von allen ihren Zufällen. Anderswo fügt der Autor hinzu, daß, wenn diese Frau den Arm emporhub, oder ein wenig laut redete oder sang, die Bewegung alsobald einen Anfall erweckte. Auch sah er einen jungen melancholischen Bauer, bei dem der Siz seines Krampfes unter der Milz war, und zwar in einer vier Finger breiten und zwei Linien hohen Geschwulst

2) Ebendas. S. 151. Sein Mittel bestund in einer Infusion von Mauerpfeffer mit Bier, wovon die Patientinn zehn Tage lang alle Morgen zwei Trinkgläser nahm, und hernach (S. 183) eine unbeschreibliche Menge sauren Schleimes wegbrach.

in der Haut, welche nicht roth war, und sehr wenig schmerzte; er hatte darinn eine Empfindung, wie vom Kriechen der Ameisen, und seine bethörte Einbildungskraft glaubte so sehr an die Existenz dieser Insecten in seinem Leibe, daß er meynte, sie stiegen ihm in den Hals herauf, da lezterer beträchtlich dicke ward; sein Gesicht schwoll auf, der Hals und dasselbe wurden blau, und nun glaubte der Kranke, zu ersticken; eine Viertelstunde nachher hatte er Hize in der Brust, und dem ganzen übrigen Körper. 3)

Der Schleim ist aber schlieslich nie beschwerlicher, als wenn er den Siz eines sauren Principiums abgiebt, welches denn außerordentlich sich fixirt, und die absorbirenden Mittel gänzlich unnüze macht; oft schaden sie auch alsdenn, wenn sie nicht mit laugenhaften Salzen, oder stimulirenden Mitteln versezt werden. Ich habe gesehen, wie diese Verbindung von Schleim und Säure einer Jungfer im besten Alter, die von jeher einen schlechten Magen gehabt hatte, schreckliche Zufälle zuwegebrachte; ihr Uebel fieng mit einer Aengstigung in der Herzgrube an, hierauf stieg von da eine Empfindung von Hize bis in den Schlund hinauf, ihre Zunge schwoll so schnell und stark auf, daß der Athem und der Kopf dadurch in Verwirrung geriethen; verschiedenemale hatte man gefürchtet, sie

3) Ebendas. S. 157.

würde ersticken, oder am Schlage verscheiden; man hatte ihr oft in solchen Anfällen zur Ader gelassen, dies machte aber, daß sie nur öfter wiederkamen; schon zwei Jahre hatte sie also gelitten, ehe sie mich um Rath fragte; ich trachtete mich der Ursache des Uebels nach Möglichkeit zu versichern, und richtete meine ganze Behandlung dahin, und in Verhältnis der Verminderung von Säure und Schleim wurden die Anfälle schwächer, kamen nur in entferntern Zeiten wieder, und blieben endlich vollkommen aus. Die Aderlasse ist gleich von Anfang der Cur nicht mehr wiederholt worden.

Mechanisch reizende Dinge.

§. 73.

Eben sowohl, als scharfe Säfte stark reizen können, müssen auch mechanische Reizungen von soliden Körpern, eine sehr merkbare Würkung äußern. Unter diesen mechanischen Reizungen verdient die von den Würmern eine vorzügliche Stelle. Zwar sind die Würmer nicht, wie man insgemein glaubt, die Ursache von allen Kinderkrankheiten, allein sehr oft bringen sie convulsive Zufälle hervor, wie zum Beispiel, ein Graben im Magen, Coliken, Aufblähungen, Erbrechen, Traurigkeit, (unfreiwilliges) Lachen, Beklem-

mungen, mancherlei Reiz, seltene Unregelmäßigkeit im Pulse, wie auch lange Intermissionen desselben, häufige und starke Zückungen, wovon anderswo die Beispiele vorkommen sollen; nicht minder eine ausgezeichnete Veränderung in dem Augensterne; zuweilen Schielen, bei andern Stammeln, und wiederum sehr oft bei andern langwüriges Kopfwehe und habituellen Schwindel. Anderswo habe ich die Beispiele von fallender Sucht angegeben, die von Würmern herkam, und überhaupt lassen sich in den Schriften der Beobachter viele convulsivische Krankheiten finden, deren Ursache sie waren. 1) Herr Butini, einer

1) Siehe Journal de Medecine T. XXXIV. p. 425. Bosch p. 332. Cotunni de sedib. variolar. §. 33. Hopit. milit. T. II. p. 468. (In Ansehung der Citation von dem Buche des van den Bosch muß sich der Uebers. eine kleine Berichtigung erlauben. Die oben angeführte Seitenzahl enthält in der Leidner Ausgabe von 1769. nichts als die Suite von Wahrnehmungen eines durch Würmer veranlaßten schwarzen Staars, und einer beträchtlichen Erweiterung des Augensterns, die der Verfasser schon auf den zwei vorhergehenden Seiten vorzutragen angefangen hatte. Aber im ersten Kapitel des Buches §. 14. worinn verschiedene Krankheiten vorkommen, die der V. in der von ihm beschriebenen Wurmepidemie 1762. zu behandeln hatte, wird unter denjenigen Krankheiten, welche sporadisch gesehen wurden, namentlich auch der Convulsionen gedacht. In den ausführlichen Krankengeschichten auf mehr als einer Blattseite wird auch convulsivischer Zufälle, von mancher-

meiner schäzbarsten Freunde, welcher sich durch Genie, Kenntnisse, Beobachtungsgeist und Glück in der Praxis vorzüglich auszeichnet, und wie ich hoffe, sehr bald das Publicum mit seinen Wahrnehmungen über die Nervenkrankheiten und andre Gegenstände der ausübenden Arzneikunst beehren wird, welche für die Wissenschaft ein wahrer Reichthum seyn werden, hat mir seit meine Abhandlung von der fallenden Sucht gedruckt worden, die Nachricht ertheilt, daß er durch Würmer diese Krankheit habe bei einem Kutscher ausbrechen gesehen, welcher das robusteste Ansehen von der Welt hatte. In meiner Anweisung für den gemeinen Mann findet sich der Fall von einem Kinde, dem dieselben so heftige Schmerzen auf der ganzen Peripherie der Haut zugezogen hatten, daß es sich nicht konnte anrühren lassen. Und Viridet 2) spricht von einer sehr hysterischen Frau, die häufigen Ohnmachten und Schwachheiten unterworfen war, und endlich in eine Ohnmacht fiel, die vierzig Stunden dauer-

lei Art Erwähnung gethan, und von einigen, wie z. B. von der krampfhaften Bewegung der untern Kinnlade (cap. 6. p. 370.) vom unfreiwilligen Lachen (ebend. p. 373.) Zuckungen in den Muskeln des Daumens und Zeigefingers (ebend. p. 375.) besonders aus Gründen der Nervenlehre sehr schöne Erläuterung gegeben.)

2) Traité des vap. p. 102.

te, und in der kein einzigen Mittel anschlagen wollte, bis auf eine wurmabtreibende Purganz, die mehr denn hundert Würmer ausführte, und die Kranke wiederherstellte. Ein ähnliches Mittel, sagt dieser Schriftsteller, heilte auch eine Frau, die des Tags mit hysterischen Zufällen, und des Nachts mit Schreckniſſen geplagt war.

Auch muß man die sonderbaren Convulsionen den Würmern zuschreiben, von welchen Junker 3) redet; nicht minder folgenden Fall, den Herr Perrault 4) gesehen hat.

Ein Mädchen von zwei und zwanzig Jahren hatte täglich seit zwei Jahren um eben die Stunde eine heftige Convulsion, die sich mit Wegbrechen von etwas Wasser und einigen Würmern endigte. Herr Perrault sah sie dreißig, und zuweilen noch mehrere von sich geben; und da er bemerkt hatte, daß die genommenen warmen Mittel unnüze waren, und die Würmer alsobald starben, wenn man kaltes Wasser auf sie gos, so gab er der Kranken eiskaltes Wasser zu trinken, und sie genaß.

§. 74.

Nach den Würmern kann man auch die Winde zu den mechanisch reizenden Dingen rechnen. Obschon

3) De motibus terrificis quibusdam. Halae.

4) Journal des Savans. T. IV. p. 154. Année 1675.

die Luft zu den flüßigen Körpern gezählt wird, so wirkt sie doch wie ein solides reizendes Wesen, und schadet durch den Druck sowohl als die Ausdehnung, welche sie verursacht; und oft ist ihr Reiz stark genug um die heftigsten Nervenzufälle zu erwecken, hauptsächlich wenn die Gedärme von Natur weichlich sind, oder schon aus irgend einer andern Ursache sich gereizt finden; wie nur zu oft geschieht, weil sich die Blähungen als Gefärthen einer scharfen Feuchtigkeit, die Krämpfe in den Därmen erregt, finden, den Fall ausgenommen, worinn eine schlechte Verdauung, oder ein Ueberfluß an blähenden Speisen und Getränken die erzeugende Ursache von ihnen ist. Und obschon die Winde nur die Würkung einer andern Ursache sind, so ist doch nichts destoweniger wahr, daß, sie selbst in Krankheiten zu einer Haupturſache von großer Wirksamkeit gedeihen, und nicht selten in der medicinischen Behandlung eine besondere Sorgfalt erfodern. *)

§. 75.

Es wird kein Arzt leben, der nicht Coliken von Gallensteinen gesehen hat zuweilen Convulsionen erregen, und dem dies Uebel nicht auch bei nephritischen

*) Vergl. Delius Abh. von Blähungen und Dünsten, als einer öfters verborgenen Ursache vieler schwerer Zufälle. Dritte Aufl. Nürnberg 1766. (8vo.)

Coliken vorgekommen ist. Die Convulsionen der Kinder beim Zahnen schreiben sich von eben der Ursache her; und schadhafte Zähne bei Erwachsenen können ebenfalls Nervenübel erwecken, die allen Arzneien widerstehen, wenn die wahre Ursache der Krankheit nicht entdeckt wird; *) ein Kind von neun Jahren hatte auf gleiche Weise sieben bis acht Monate her in der untern Kinnlade convulsivische Bewegungen, die häufig, ziemlich stark, und sehr fürchterlich waren, und gegen welche alles antispasmodische vergebens gebraucht worden; ein geschickter Wundarzt von Lyon sah dies Kind gelegenheitlich auf einer Reise durch das Ländchen Gex, und, indem er ihm den Mund untersuchte, hatte er Muthmassung auf den Ursprung des Uebels, brach dem Kind einige Zähne aus, und es ward gesund. Ich habe oft wahrgenommen, daß Kinder die so wohl sprachen, als möglich, im siebenten Jahre, oder auch bei der Epoche des Wechsels der Zähne, stammelten. Der Ausbruch der hintersten Backenzähne, welche man gewöhnlich die Weisheitszähne

*) Uebers. hat 1776. an sich selbst ein sehr schmerzhaftes Beispiel erlebt, welches diese Wahrheit bestätigt. Sogar die berühmten Mesmerischen Magneten halfen ihm nichts, wohl aber die magnetische Kraft eines herzhaften Zahnbrechers, welche den verdorbenen Zahn an sich zog, und den Kranken von seinen Uebeln erlößte.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn864513194/phys_0231
DFG

nennt, kann auch sehr bedenkliche Nervenzufälle verursachen.

Schon Alberti 1) hat ein Mädchen von acht und zwanzig Jahren gesehen, bei welcher die Zeit dieses Zahntreibens mit convulsivischen Bewegungen begleitet war; und ich selbst habe, kurz vorher, ehe ich dieses schrieb, eine ihrem Tode nahe Person von ohngefehr eben diesem Alter gesehen, bei der die zwei erstern von diesen Zähnen mit Schmerz im Kopfe, in der Kinnlade und in den Zähnen, welcher sehr heftig war, und mit starken und häufigen Convulsionen, die beinahe ohne alle medicinische Hülfe wiederum wichen, ausbrachen; der dritte von diesen Zähnen verursachte ein halbes Jahr nachher eben die Zufälle, aber stärker, das Zahnfieber wurde durch heftige gegebene Arzneien äußerst bedenklich, drei Monate nachher befand sich die Patientinn in einer wahren Lungenschwindsucht, an der sie auch wenige Tage, nachdem ich sie besucht hatte, starb; sobald der Zahn herausgetreten war, hatten die Zuckungen aufgehört.

Beinauswüchse, wie auch Geschwülste aller Art, die das Gehirn oder auch die Nerven in irgend einem Theile des Leibes reizen, gehören auch unter die vorbereitenden und gelegenheitlichen Ursachen der Nervenkrankheiten. Eine Genferinn von zehn Jahren hatte

1) De dentibus serotinis. Halae 1737.

zwei Jahre lang im ganzen Leibe die heftigsten Zückungen, die öfters mit dem Verluste der Empfindung verknüpft waren; achtzehn Monate war sie blind, ohne daß man den geringsten Fehler an ihren Augen wahrnehmen konnte; von Zeit zu Zeit war sie taub, zuweilen auch stumm, aber ihre Verstandskräfte nahmen bei diesen Krankheiten nie Schaden, ob sie schon beständig sehr heftige, ihr selbst oft unbeschreibliche, Schmerzen hatte; alle gebrauchten Mittel waren ohne Nuzen, und schon wollte der Aberglaube übernatürliche Ursachen in die Krankheit einmischen, als leztere ein wenig nachzulassen schien; die Kranke kam wiederum ein wenig zu Kräften, erlangte den Gebrauch der Sinne wieder, konnte gehen, und gieng auch sogar aus dem Hause; aber in dem Augenblicke, worinn man anfieng, gute Hofnung zu haben, kamen die Schmerzen stechender, und mit so heftigen Krämpfen begleitet, wieder, daß sie nach sechs Tagen daran ihren Geist aufgeben mußte. Das Gehirn war sehr gesund; in andern Eingeweiden fanden sich keine Abweichungen, denen die heftigen Zufälle, welche die Patientinn zu leiden hatte, wären zuzuschreiben gewesen; die wahre Ursache war eine drüsenartige an mehrern Stellen knorplichte Geschwulst, von zwei Zoll in der Dicke, und fünfen in der Breite, welche an allen Lendenwirbelknochen so fest angewachsen war, daß man

sie, ohne sie zu zerstücken, nicht davon losmachen konnte; sie bestund aus mehrern harten und spizigen Höckern, reizte alle Lendennerven, wie auch die verschiedenen Geflechte im Unterleibe, und dieser Reiz verursachte die erstaunenden Convulsionen, welche den ganzen Körper zu Grunde richteten, wie auch die Krämpfe, bei welchen Gesicht, Gehör und Stimme verloren gieng. 2) Herr Portal 3) erzählt einen Fall von der Gräfinn de Roye, welcher hieher gehört: sie klagte über heftige Schmerzen an der linken Fusspize, drei bis vier Stunden nach der Mahlzeit; alle äußere und innere Mittel wurden fruchtlos angewandt, und die Oefnung der Leiche zeigte, daß der Schmerz von einem Druck des Colon und der falschen Rippen kam, den beide, wegen einer durch beträchtlich verwachsenen Rückgrad verursachten widernatürlichen Lage, auf die Lendennerven machten. In der Abhandlung von der fallenden Sucht findet sich ein Beispiel dieser Krankheit, worinn sie durch eine erbsengroße Hautgeschwulst verursacht wurde; auch erinnere ich mich an einen Podagristen, der große Schmerzen im

2) Manget hat selbst die Wahrnehmung gemacht. S. Sepulch. anatom. L. 1. 5. XIII. Append. Obs. 4. t. I. p. 339.

3) Mem. de l'Acad. Royale &c. Année 1770 & 1772.

im Arm empfand, sie endigten sich mit einer kleinen harten Geschwulst, die, etwas höher als die Handwurzel, sich auf die Spindel (radius) lehnte, und sehr schmerzte; sobald sie entstanden war, fand sich der Kranke so kraftlos auf seinen Füssen, daß er nicht gehen konnte, und sehr oft ward seine untere Kinnlade von convulsivischen Bewegungen ergriffen. Man schnitt die Geschwulst hinweg, und kaum war die Operation gemacht, so bekam er die Kraft zu gehen wieder, und von dem an verloren sich auch gänzlich die Zückungen in der untern Kinnlade. Viridet 4) erzählt eine Begebenheit, wo eine noch viel geringere Ursache Nervenzufälle erweckte: ein Funken Feuer fiel einem Arzt auf die Hand; sie war mehrere Tage nach einander roth; es entstund eine Borke darauf, die trocknete und abfiel; es kamen hierauf Nervenzufälle, Unruhen, Ermattungen, und eine ermüdende Schlaflosigkeit, die man von nirgendwo herzuleiten wußte; fliegende Hizen, die zuweilen sich auf der gebrannten Stelle spüren ließen, gaben zwar Muthmassung auf eine verborgene Schärfe; obschon keine Geschwulst vorhanden war, lies der Arzt die Narbe doch öfnen, es gieng weisses Eiter einer Erbse groß heraus, und alle Zufälle verschwanden für immer.

4) Wie oben S. 90.

Widernatürliche Empfindlichkeit (sensibilitas morbosa) einiger Theile des Körpers.

§. 76.

Ich habe die außerordentliche Empfindlichkeit eines Theils, der sich, weil er selbst die gelindesten Eindrücke, die er auch im gesunden Zustande leiden muß, nicht ertragen kann, in einer beständigen Reizung befindet, als eine dritte Ursache des Reizes angenommen. *) Aus derselben entspringt die äußerste Beweglichkeit im Nervensysteme, und nicht selten kommen daher die schwersten Nervenkrankheiten. Diese Anlage kann entweder angebohren seyn, oder auch zufällige Veranlassung haben, nicht minder von einer schon lange vorgegangenen Verletzung herkommen. Galen 1) spricht von einem Kranken, der einen beständigen Schmerz im Magen hatte, und schreibt denselben einer allzufeinen Empfindlichkeit der Nerven zu; in der That eine wichtige Anmerkung, die, wenn Aerzte die in den Jahrhunderten der Folgezeit lebten, sie besser verstanden und angewendet hätten, vielen Kranken eine Menge Uebel und Arzneien würde erspart haben.

Ich kenne zwei Frauen, die kein abführendes Mittel nehmen können, ohne alsobald einen so heftigen

*) Im obigen §. 61.

1) De sanit. tuenda L. VI. c. 10. Charter. T. VI. p. 177.

Kopfschmerz dadurch zu bekommen, daß die Würkung der Arznei davon hinterhalten wird; dieser Zufall rührt allein von der Empfindlichkeit der Magennerven her; und ihrem hohen Grade muß man es zuschreiben, daß eine Dame, an die ich mich jezo erinnere, nichts als Castanien ertragen konnte, und alle andre Speisen wegbrechen mußte. Ein Neuenburger fragte mich vor etwa zwanzig Jahren um Rath, über einen Husten von großer Heftigkeit, und Erbrechen, welches im Anfange selten, endlich aber habituell geworden war; diese Zufälle waren ihm von einem überstandenen Fieber übrig geblieben; er konnte weder Speisen noch Getränke bei sich behalten, und hatte schon alle geistigen, aromatischen und bittern Magenarzneien ausgebraucht; seine Nerven waren zugleich äußerst empfindlich geworden; alles erschütterte sein Gemüthe; er war zitternd, schwach und mager. Nachdem ich seinen Zustand mit vieler Aufmerksamkeit untersucht hatte, dünkte mich, er seie blos einer allzugroßen Empfindlichkeit der Magennerven zuzuschreiben, die vielleicht angebohren war, und durch das Fieber und gegen sie gegebene Arzneien war verstärkt worden, und endlich durch die Behandlung, womit man das Erbrechen hatte anhalten wollen, bis zu dem gegenwärtigen Uebermasse gestiegen war. Ich verbot ihm alle Arzneien, und rieth ihm, blos von Mehlspeisen zu leben,

und nichts als Mandelmilch zu trinken. Die Milch von Thieren hatte er nie vertragen können. Mein Rath schlug so wohl bei ihm an, daß, vom ersten Tag seiner Befolgung an, der Kranke weniger brach, und in vierzehn Tagen vollkommen gesund war. Wepfer 2) heilte auch mit Mandelmilch ein eingewurzeltes Schluckſen, welches allen andern Arzneimitteln nicht weichen wollte.

§. 77.

Theile, die nichts weniger als delicat sind, können es zu sehr durch eine reizende Ursache werden, deren Eindruck nie vollkommen verlischt; besser unten werde ich zeigen, daß heftige Arzneien oft diese Würkung thun, und auch jede andre reizende Ursache kann sie hervorbringen.

Ich habe zu Solothurn einen Chorherrn gesehen, der, weil er von übermäßig gespeisten Cucumern im drei und zwanzigsten Jahre seines Alters eine erstaunende Colik auszustehen gehabt hatte, von da an in dem gewesenen Size der Krankheit ein schmerzhaftes Gefühl behielt; von dieser Stelle gehen oft, als von einem Mittelpuncte, Krämpfe aus, die sich in der Brust, dem Schlunde, und dem Kopfe, mit Beängstigung und Schmerz von Beträchtlichkeit verbreiten; oft überfällt ihn, wenn er zu Stuhle gehen

2) De cicuta aquatic. p. 83.

will, eine krampfhafte Zuschnürung des Afters, die den Stuhlgang unterdrückt. Aehnliche Beispiele, aber von nicht so schweren Zufällen, sind sehr häufig.

§. 78.

Garengeot *) redet von einem jungen Menschen, der den Stein gehabt, und viel dadurch ausgestanden hatte. Auch nach der Operation blied ihm eine außerordentliche Empfindlichkeit im ganzen Körper.

§. 79.

Eine Verschwürung in einem innern Theile des Leibes kann auch sehr schwere Zufälle veranlassen. Herr Raulin 1) führt einen Fall an, von einem Manne der krampfhafte und convulsivische Zufälle hatte, die aus dem Magen kamen; man gab ihm zu wiederholtenmalen abführende Mittel; er wurde übler darauf, die Gegend über dem Nabel ward schmerzhaft und aufgebläht; man wollte, wider den Rath von Herrn Raulin, ihn nochmals zwingen nur eine Infusion von Cassia (Pulpa cassiae) zu nehmen, er nahm sie, und es folgten Convulsionen, Erbrechen, und so große Unruhe im Körper darauf, daß man ihn dem Tode nahe glaubte; wenig Tage darauf brach er

*) In s. chirurg. Handb.

1) Traité des vapeurs p. 146.

ein Stück von der zottichten Haut (tunica villosa) weg, und nachher noch einige Theile von ebenderselben; es entstund eine wahre Vereiterung und Verschwürung; als dadurch die Magennerven völlig blos lagen, folgten convulsivische Anfälle, Schwachheiten und Ohnmachten so lange auf einander, bis der Tod alle diese Leiden endigte.

Ein junges Frauenzimmer empfand mit häufigen convulsivischen Bewegungen heftige Schmerzen unter den falschen Rippen der linken Seite; dies dauerte sechs Wochen, sie starb hierauf, und man fand ihr Zwerchfell von mehrern Geschwüren angegriffen, deren Reiz man nicht Anstand nehmen konnte die entstandenen Zückungen zuzuschreiben. 1) **Morgagni** 2) hat uns die Geschichte von sehr schweren Nervenzufällen aufbehalten, die blos von einem Fehler der innern Haut (laeuigata) der großen Pulsader herrührten, und beweisen können, welch einen Einfluß der Reiz eines einzelnen Theils auf das ganze Nervensystem haben kann. Hieher kann man auch die Nervenzufälle rechnen, die von Fehlern im Baue des Herzens und seiner Ohren und der großen Blutgefässe abhängen, oft sehr ausgezeichnet sind, aber meistentheils mit denen vermengt werden, welche von

1) Sepulchret. anatom. L. I. S. XIII. Obs 24. t. I. p. 330.

2) De sedib. & causis morb. T. II. p. 236. 237.

einer Unordnung im Kreislaufe des Blutes herstammen.

Von zu heftigen Arzneimitteln.

§. 80.

Unter die Ursachen der Nervenübel gehören auch allzustark wirkende Arzneimittel, und es ist traurig, daß man sagen muß, daß sie, nach den Leidenschaften, sogleich einen beträchtlichen Rang unter den Ursachen haben, woraus genannte Krankheiten am meisten entstehen. Die Art, auf welche ein zu starkes oder zur Unzeit gegebenes Brechmittel, oder Purganz, wirkt, kömmt mit der Wirkungsart der Gifte vollkommen überein, und der Schaden davon beruht auf folgenden vier Gründen:

1) Reizen solche Mittel auf der Stelle, und erregen zuweilen heftige Zuckungen; und ein starker Anfall von Zuckungen hinterläßt bekanntlich in den Nerven eine Anlage zu dieser Krankheit zurücke, die schuld ist, daß auch die allergeringste Ursache die schon einmal da gewesene Würkung aufs neue hervorbringt:

2) Giebt die allzustarke Ausleerung, welche dergleichen Mittel erzwingen, so wie alles, was schwächt, eine Geneigtheit zu Nervenzufällen, vielleicht weil bei einer solchen Ausführung allzuviele Lebensgeister verloren gehen;

3) Indem sie den Schleim an der innern Oberfläche der ersten Wege zerstören, entblössen sie die Nerven erwähnter Theile, und machen sie dadurch äußerst empfindlich:

4) Hinterlassen sie, nebst andern Zerrüttungen in der thierischen Oekonomie, vorzüglich auch eine unordentliche Verdauung, und bekanntlich ist diese eine reichliche Quelle von Nervenübeln. Darum sind ebenfalls die schweren Nervenzufälle, die aus der leztern von gedachten Ursachen herkommen, so häufig, und nicht umsonst muß ich es wiederholen, daß eine beträchtliche Anzahl davon blos eine Würkung von Arzneien sind.

Zuerst werde ich von Vomitiven und Purganzen, und hernach von den sogenannten alterirenden Mitteln reden.

Ich ward von einer Frau berathen, die durch ein am Anfang eines Catarrhfiebers gegebenes zu starkes Brechmittel, vier Monate lang in die traurigsten Umstände gerieth; das Licht, auch der schwächste Geruch, das kleinste Geräusche, die mindeste Bewegung matteten sie aufs äußerste ab; von diesem Zeitpunct an war sie häufigen Stickungen unterworfen, und datirte von ihm den Ursprung aller Uebel, worüber sie dreißig Jahre hernach meinen Rath verlangte. Eine andre junge gesunde Frau wohnte einer Wasserfarth bei,

und erschrack aus diesem Anlasse, sehr zu ihrem Schaden, sie suchte Hülfe bei einem Praktikus, der, wie viele seines gleichen, ein wenig Celebrität *) mit viel Unwissenheit zusammen besas, und sie verleitete in sehr wenig Tagen eilf Brechmittel hinter einander zu nehmen. Sie verfiel durch diese medicinische Execution in eine so große Beweglichkeit des Nervensystems, daß sie ganz und gar keinen Eindruck mehr vertragen konnte; sie befand sich nur erträglich, wenn sie unbeweglich im Bette lag, das Zimmer vollkommen dunkel machen, und alle Leute aus demselben hinwegbleiben lies; das nöthigste von der Bedienung mußte eine Wärterinn verrichten, die, um ihren Tritt nicht merklich zu machen, jedesmal, wenn sie ins Zimmer trat, die Schuhe ablegen mußte, obschon der Boden mit mehrern weichen Decken aufeinander belegt war; man mußte die Patientinn beständig im Finstern bedienen; sogar die Löffelstiele mußten überzogen werden, damit sie nicht kalt waren und klingelten; wenn die Wärterinn nur athmete, so bekam die Patientinn Schmerzen und Zuckungen; nur ein gewisser Grad von Laulichkeit war es, in welchem sie Speisen und Getränke zu sich nehmen konnte, das Mehr oder

*) Er mochte, um dem Göttinger neusten Taschenkalender einen sehr gut erdachten Ausdruck abzuborgen, in seinem Ort epidemisch gewesen seyn.

Minder in demselben verursachte ihr, durch einen schmerzhaften Eindruck auf den Mund, Krämpfe; eine zu große Quantität von beiden gab ihr andre Krämpfe, indem sie den Magen reizte, dieser Zustand dauerte sehr lange, und hinterlies eine große Ermattung für die ganze übrige Lebenszeit.

Die Kammerfrau einer Dame, von welcher ich schon mehrmals in diesem Werke sprach, hatte von einem Dorfbarbier, wegen Magenwehe, Brechweinstein eingenommen, sie hatte davon grausame Schmerzen, Ohnmachten, und schreckliche Zückungen; sie suchte meine Hülfe kurz, nachdem die Sache geschehen war, ich lies sie Milch mit Wasser vermischt reichlich trinken, und die Zufälle hörten darnach auf, allein sie war mehrere Tage darauf so schwach, daß, ob man sie schon für hergestellt hielt, so lange sie im Bette lag, dennoch eben die Zufälle sich wieder einstellten, sobald sie nur aufrecht im Bette sizen wollte; ein gesättigtes Decoct von der großen Beinwellwurzel (consolida maior) und Eibischwurzel stellten sie erträglich wieder her; da ich sie aber nach Verfluß einiger Jahre wieder zu sehen bekam, sagte sie mir, sie habe ihre erste Gesundheit seitdem nicht mehr erlangen können. Auch war in einem mir bekannten Dorf eine sehr robuste Bauerfrau, welche eine Purganz von einem Marktschreier eingenommen hatte, davon sie so zerar-

beitet worden, daß sie zwanzig Jahre, das ist, bis an ihr Lebensende genöthigt war, im Bette zu bleiben, ohne jemals aufstehen zu können.

Ich habe eine Dame von Remiremont gesehen, die durch Pillen, welche aus Aloe, Rhabarber, Diagrydium und Gummi Ammoniack verfertigt waren in ein Zittern verfiel, welches sie wahrscheinlich zeitlebens beibehalten wird. Und die Dame von der ich im Artikel vom Säugen sagte, sie sei, ihrer noch zu zarten Jugend wegen, ein Opfer der Schwangerschaft und des Selbststillens geworden, hatte nach einer sehr kleinen Dose Rhabarber häufige Stühle, grimmige Schmerzen, Krämpfe, und wurde mit einer so ausserordentlichen Empfindlichkeit begabt, daß alle sinnliche Eindrücke schmerzhaft wurden, sogar das Sehen, Hören, Schmecken, Fühlen und Berühren that ihr wehe. Ein abführend Mittel, welches noch gelinder als Rhabarber ist, nemlich Weinsteinrahm, versezte einen Hypochondristen, dem man denselben in einem geringen Fieber, welches wahrscheinlich ein Nervenfieber war, verordnet hatte, in heftige Schmerzen und Zuckungen.

§. 81.

Die ersten von uns angeführten Beobachtungen zeigen, wie heftige Purgiermittel die vorbereitende und gelegenheitliche Ursache der Nervenkrankheiten abge-

ben: die lezten werden beweisen, daß, wenn das Nervensystem sich schon in der äußersten Beweglichkeit befindet, und abführende Mittel die Ursache davon nicht hinwegschaffen können, auch die gelindesten von jenen oft üble Würkung thun; auch sogar die in Nervenkrankheiten gerühmten Mineralwasser können schaden; und es geschieht oft, daß sie, ohne Noth genommen, bei gesunden Personen Vapeurs, Gähnen, lange Weile, Graben im Magen und beträchtliche Beweglichkeit im Nervensysteme veranlassen 1);

1) Mandeville w. o. S. 12. berichtet uns die üble Würkung der Wasser von Epsom, in einem Falle dieser Art. (Uebers. erinnert sich an einen Mann von Stande, welcher bei der besten Gesundheit die man haben kann, sich mit Selzerwasser, (welches er nahm, um in einer Brunnengesellschaft von guten Freunden nicht der einzige zu seyn, der kein Wasser trank) ein Wechselfieber zuzog. Die Mutter des Uebers. bekam auf ein Glas Göppinger Mineralwasser einen Keichhusten, welcher mehrere Monate dauerte, und gegen den sein Vater, welcher ein practischer Arzt von sehr entschiedenen Verdiensten war, alles was die Arzneikunst nüzliches in diesem Uebel kennt, vergeblich anwandte, bis sich der Husten endlich ohne Arzneien von selbst verlor. Auch ist ihm ein gelehrter Augustinermönch bekannt, welcher vor etwa einem Jahre zur reformirten Kirche mit einem zugleich mit ihm des Klosterlebens überdrüßig gewordenen Freunde übergegangen ist, der sich am Gurniegelwasser hypochondrisch getrunken hat, weil er sich desselben bediente, um seinem Freunde beim Trinken Gesellschaft zu leisten, und ohne daß sein Gesundheitszustand eine solche Brunnencur verlangte.)

und überhaupt sind die Purganzen bei schwachen Nerven so eine ungelegene Sache, daß ich sehr oft um deswillen sah, daß ein Mann, so oft er purgirte, denselben Tag hindurch so empfindlich, wie ein schwächliches Kind, oder hysterisches Weib war; alles macht ihm sodenn Verdrus, und er ist vernünftiges Nachdenkens gänzlich unfähig. Es war eine Frau aus Gesundheitsursachen hieher (nach Lausanne) gekommen, die erst Nervenzufälle nach einer Anhäufung von Feuchtigkeiten in den Hals drüsen bekommen hatte, gegen die ihr die Wasser von Vals (Eaux de Vals) waren angerathen worden. Vier Gläser von diesen Mineralwassern verursachten ihr entsezliche Schmerzen im ganzen Leibe mit unbeschreiblicher Angst, und versezten ihre Nerven in außerordentliche Schwachheit; daher sie auch, einige Zeit nachher, als ihr der Wundarzt ankündigte, man müsse eine Incision veranstalten, aus Schrecken zwei Stunden in den heftigsten Schmerzen und mit äußerst starken Convulsionen zubrachte, um welcher willen nicht mehr an die Operation zu denken war; einige Zeit nach diesem Vorfalle veranstaltete die Natur selbst einen reichlichen Speichelfluß, bei welchem der Kropf sichtbar abnahm, der aber zugleich, seiner Schärfe wegen, sehr beschwerlich war; die Patientinn beklagte sich über Geschwüre im Munde, ohne zu überlegen, wie gefährlich es war,

die von der Natur in Gang gebrachte Crisis zu stören, und wie leicht eine Crise bei schwächlichen Personen in Unordnung kömmt, gab man ein abführendes Mittel, und während dieses wirkte, blieb schon der Speichelfluß zurück, die aufgeschwollene Drüse ward größer, als jemals, und war auch noch ein Jahr nachher nicht zu heilen gewesen.

Schon Sydenham *) hat gewarnet, über den Schaden der Purganzen bei hypochondrischen Perso-

*) Ist augenscheinlich aus dem Gedächtnisse citirt, und deutet auf folgende Stelle in der Diss. epistolaris de uariol. & affect. hysterica, wo nicht von den Purganzen überhaupt, sondern von ihrem mit Stahlmitteln abwechselnden Gebrauche die Rede ist. Quando enim id mihi palmarium sit, ut spiritus in ordinem redigam, atque eorum systema redintegrem firmemque, *quod toto vix octiduo resarcieueram chalybis ope cathartico uel leniſſimo exhibito die unica rursus demolior*; atque ita diruta exstruendo atque a me exstructa subruendo, & aegros & operam ludo, uanus & infelix Ardelio. Folgende Stelle von eben daher steht mit dieser in Verbindung, und verdient beinahe noch mehr, allegirt zu werden. Neque sane uideo in aliis affectibus multis praeter iam dictum, quid emolumenti, siue potius quid non incommodi tam repetita catharticorum exhibitio aegris adferre queat. Quamuis enim haud negandum est, quin intestina ex impuritatibus liberent ea, & pariter e massa sanguinea humores noxios in ea stabulantes aliquantulum extrahant; e contra tamen haud minus certum est, quod frequenter repetita in corporibus imbecillis -- -- -- plurimum officiant; cum

nen, und sagt, sie zerstörten in wenig Stunden was man kaum in etlichen Wochen in der Heilung habe ausrichten können, und auch Boerhave 2) schärft uns Vorsicht gegen ihren Gebrauch in hysterischen Zufällen ein. Man betrügt sich leicht, spricht er, in solchen Fällen; die Kranken klagen über Schwere in den Werkzeugen der Verdauung, welche gemeiniglich nur von einem leichten Krampfe, der etwas Luft oder Speise darinn zurückhält, herkömmt; sie quälen den Arzt um abführende Mittel, und ist er schwach genug, ihnen hierinne nachzugeben, so wird er und der Patient, aber zu spät einsehen lernen, welcher Schaden daraus erfolgt. Ich habe eine schwächliche Frau gekannt, die nach der Würkung eines abführenden Mittels, beständig in eine beträchtliche und lange Einschläferung verfiel; und Sydenham hat sehr wohl eingesehen, daß ein solcher Schlummer, als Folge der durch die Purganzen verursachten Ataxie, alten

ex hac προφάσει ingens humorum colluuies in uiscera eliciatur, atque iis in partibus deposita fermentationes praeternaturales inuitet; ex quibus deinceps tumores in infimo uentre oriuntur, tanto magis in dies mole augescentes, quanto saepius aeger purgatur. Atque id demum accidit, ut istae partes prae imbecillitate & caloris natiui (iam sub humorum onere quasi obruti) defectu, tabe facile afficiantur ac putrescant.

2) De morb. neruor. p. 172.

Leuten gefährlich werden könne, und daß man vorsichtig im Gebrauche von jenen seyn müsse.

Der sel. Haen 3) macht auch über ihre Gefährlichkeit für Hypochondristen aufmerksam. Stahl sah einen schwächlichen Kranken an Krämpfen sterben, die von einer scharfen Purganz entstanden waren. Und Baader 4) spricht von einem andern Kranken, bei dem ein Brechmittel aus Spiesglase bereitet, die fallende Sucht und eine außerordentliche Nervenschwäche verursachte.

Viridet 5) erzählt zwei schreckende Beispiele; eines von einem Professionisten, dem man ein Purgiermittel gegeben hatte, auf welches kein Stuhlgang folgte, woraus aber ein so heftiger Krampf in Armen und Beinen entstund, daß der Kranke den Arzt, welcher so vortrefliche Purganzen zu geben wußte, rufen lies, und ihn bat, ihm Arm und Bein dazu abzuschneiden, indem er eine Pein leiden müsse, die unausstehlich sei. Die Operation war freilich nicht nöthig, denn der Tod curirte in kurzem den Kranken auf

3) De haemorrhoidibus p. 72.

4) Obseruat. 22. p. 107.

5) Traité des vapeurs p. 192. an eben der Stelle steht auch noch ein drittes Beispiel von einem Manne, der während der Wirkung des Brechmittels sterben mußte.

auf ewig. Wenig Tage hernach nahm ein Kammermädchen eine Abführung zur Präservation, und bekam davon so einen heftigen Krampf, daß sie in einer Viertelstunde des Todes war.

Lorry 6) erzählt in seinem classischen Buche von der Melancholie zwei Beispiele, die noch schrecklicher sind, als die beiden vorigen, worinn die Kranken schnell hingerichtet worden, weil in diesen leztern der Tod erst nach einer langen Reihe von entsezlichen Leiden die Kranken erlößte. Ich sah, sagt er, die Schwermuth aus Nervenschwachheit (melancolie nerveuse) im höchsten Grade bei einem Gelehrten entstehen, welcher sich bei einem Apothecker über Magenweh beklagt, und von demselben ein Laxierpulver empfangen hatte, welches er, der Vorschrift nach, Abends vor Schlafengehen einnahm. Das Mittel verursachte kurz darauf grausame Schmerzen im Magen, und nicht lange hernach auch in den Därmen. Es entstund übermäßiges Erbrechen, und ein Bauchfluß mit unbeschreiblichen Schmerzen, die so heftig waren, daß der Kranke selbst glaubte, sein ganzer Körper müsse vor Qual zerfließen; der Unterleib zog sich zusammen, die Lendengegend schwoll auf, der Kranke verlor Gedächtniß und Vorstellungskraft, und blieb

6) De melancholia T. I. p. 122.

beinahe blödsinnig; er war fast immer in einer Schlafsucht, aus der ihn zuweilen nur ein Zorn erweckte, der ihn entsezlich zu schreien zwang; er ward hohläugigt, spiznäsig, dürr wie ein Gerippe, und mußte noch zwei Jahre in diesen beklagenswürdigen Umständen leben, wobei er sein Daseyn nur fühlte, wenn sich die Anfälle von Krampf mit Schmerzen erneuerten. Giebt es noch eine traurigere Wahrnehmung, als diese, so ist es unstreitig folgende, von eben dem Schriftsteller. Ein Gelehrter von ohngefähr siebenzig Jahren, den viele Unglücksfälle in eine Traurigkeit gestürzt hatten, bei der seine Gesundheit übrigens nicht litt, hatte ein paar Tage hindurch sehr mittelmäßige Schmerzen im Magen, gegen die er bei einem Apothecker Hülfe suchte; dieser gab ihm, als ein wahrer Pfuscher, blos um seine Arznei anzubringen, ohne alle Vorberritung, Verhaltungsregeln, und nöthige Untersuchung des Zustandes vom Patienten, zwei Dosen einer aloetischen Purganz, davon er die zweite nehmen sollte, wenn die erste nicht wirksam genug wäre. Die erste wirkte nicht, und der Kranke speißte zu Mittage; nach dem Essen empfand er einen lebhaften Schmerz in den Därmen, der verschiedenemale wiederkam, und vergieng; verdrüßlich über diese Umstände, nahm er die zweite Dose des Mittels, die kaum in den Magen gekommen war, als der trau-

rigste Auftritt erfolgte. Der Leibschmerz hörte auf, aber statt dessen kam ein so wütendes Kopfweh, daß, wie Herr Corry sagt, zu sehen gewesen, was er nur ein einzigmal in seinem Leben gesehen habe, und zwar bei diesem Anlasse, nemlich, daß die Haare am Kopf sich alle aufrichteten, 7) und der Kranke verzweiflungsvoll mit lauter Stimme nach dem Tode rief. Süßes Mandelöhl, lindernde Emulsionen und Hühnerbrühen besänftigten die Schmerzen, und führten harten und schwarzen Koth ab, aber der Patient verblieb in einem traurenden Wahnwiz, und einer unabtreiblichen Hartleibigkeit, und gieng er auch einmal selbst zu Stuhle, so gab er nur eine harte und schwarze Materie von sich; nahm er aber etwas zum Abführen, so gieng blos gelbe Galle fort; und

7) Ich habe eben dies mehreremale an einem Kinde von sieben bis acht Jahren gesehen; wenn es sich ärgerte, so stiegen ihm die Haare empor, wie bei einem Hunde der ergrimmt. (Nicht allein der Zorn, sondern auch die dichterische und rednerische Begeisterung kann dies bewirken. Uebers. kennt einen französischen Prediger persönlich, welcher alle Talente eines großen Redners besizt, die Stärke und den Tonreichthum der Stimme ausgenommen. Dieser Prediger versichert selbst, er habe ein unstreitiges Merkmal, wie sehr er von den Gegenständen, die er vortrage, durchdrungen sei, daran, daß sich im Feuer der ersten Ausarbeitung die Haupthaare aufrichteten.)

sein ganzes übriges Leben war ein starker Wechsel von zweierlei Krankheitszustand: der erste davon bestund in einer heftigen Wuth, bei der er wie ein wildes Thier brüllen mußte; der zweite war eine Blödsinnigkeit, mit einem wilden Blicke, Worten, mit halber Stimme gesprochen, und einer sehr kenntlichen Neigung zur Raserei. Nach drei Jahren machte ein Fieber, mit Blutbrechen, diesem traurigen Leben ein Ende. 8)

Es scheint, schon diese beiden Beispiele sollten hinlänglich seyn, um die Wachsamkeit der Polizei in Ansehung des Ausgebens von solchen Mitteln zu verstärken; die Sicherheit der Häuser und Krankenbetten ist noch wichtiger, als die Sicherheit der Heerstrassen, weil die häuslichen Banditen, die weder eine Gegenwehr von dem, den sie anfallen, noch den strafenden Arm der Gerechtigkeit fürchten, mit der größten Unverschämtheit morden und stehlen.

8) Ebendas. bei Andree w. o. Fall 19. S. 152. findet man auch heftige Convulsionen, nach einem sehr starken Purgiermittel. Ja, es sind alle Sammlungen von Wahrnehmungen, mit ähnlichen Factis versehen. Wepfer (de cicut. aquatic. p. 258.) hat gesehen, daß man durch den Gebrauch des Glases vom Spiesglase ein Temperament völlig zu Grunde gerichtet hatte. Viridet (Traité du bon chile p. 454.) führt einen Mann zum Beispiel an, dem ein heftiges Purgiermittel Convulsionen, und eine Zuschnürung des Halses verursachte, die ihn mehrere Stunden hintereinander den Tod fürchten lies.

Eben da ich am Schlusse dieses Artikels war, bekam ich ein Schreiben um einen Rath für eine Dame aus Orleans, der nach überstandenen Pocken ein Flus in den Augen geblieben war, und welche ihre Zuflucht zu einem Marktschreier genommen hatte, dessen Mittel die Augen mit Aufopferung der Gesundheit der Brust curirten *); es folgte ein Husten auf den Gebrauch derselben, mit dem sich in kurzer Zeit starke Engbrüstigkeit verband, für die ihr ein Urinprophete hizige Mittel darreichte, die das Uebel verschlimmerten; hierauf kam sie noch einem dritten Pfuscher in die Hände, welcher ihr eine Purganz gab, deren Würkung war, daß die Kranke drei Tage lang in Zückungen verfiel, woran man alle Augenblicke glauben mußte, daß sie sterben würde.

§. 82.

Reizende Clystiere sind auch kein gleichgültiger Gegenstand für Personen von schwachen Nerven. Eine

*) Man sollte beinahe meynen, der Chevalier Tadini sei dieser Marktschreier gewesen. Wenigstens weis Uebers. von dem genannten ein ähnliches Factum, welches vorgieng, während jener in Bern war, wo er eine junge Demoiselle unter dem Vorwand, eine Anlage zum schwarzen Staar an ihr zu verbessern, beredete, von seinen Arcanis einzunehmen, und sie schwindsüchtig bei seiner Abreise zurücklies.

hysterische Frau, die sehr hartleibig war, und verschiedenes vergeblich gebraucht hatte, um sich Stuhlgang zu verschaffen, nahm endlich ein Clystier, worinn ein Quentchen Tabacksblätter sich befand; sie bekam kurz hernach erstaunende Leibschmerzen; es kamen Beängstigungen, Ohnmachten, und sie starb nach einigen Stunden. 1)

§. 83.

Brechmittel und Purganzen sind nicht die einzigen Arzneien, welche schwere Zufälle verursachen können. **Fabriz von Hilden** 1) sah ein antipodagrisches Mit-

1) Act. phys. Helvetic. T. V. p. 330. (Von den Clystieren, welcher Gattung sie auch seien, läßt sich schon bei Sydenham S. 309. der Leipziger Ausgabe, eine Anmerkung antreffen, die beweißt, daß der Gebrauch derselben bei nervenschwachen Personen, nicht allzureichlich seyn darf. Enemata autem quod attinet, sagt dieser große Arzt, diligenter aduertendum est (tam in hac, quam in aliis febribus, neml. sowohl in den epidemischen, die er beschreibt, als auch andern) ea, iam fractis morbi uiribus, & retusa acie, non diu & continuo repetenda esse, maxime in feminis passioni hystericae obnoxiis, aut uiris hypochondriacis; cum talium sanguis atque humores ἐυμεταβλητοι sint, ac nullo fere negotio exagitentur atque aestuent, unde perturbatur corporis oeconomia, & symptomata febrilia etiam ultra solitam periodum aegros diseruciant.)

1) Opera omnia in der Vorrede S. 3.

tel, dem der es nahm, in Zeit einer Stunde das Gesicht, nachher das Gehör, die Stimme und den Verstand nehmen, und in Zeit von zwei und dreißig Stunden war der Kranke todt. Morgagni 2) sah entsezliche Würkungen vom versüßten Queckſilber, welches ein Marktschreier einem Kinde gegeben hatte; in wenig Augenblicken verlor es das Gesicht, und fiel in Convulsionen mit sehr sonderbaren Nebenzufällen, wovon ich in einem andern Kapitel reden werde.

Wenn ich von der Lähmung rede, will ich auch den schrecklichen Zustand erzählen, worein ein berühmtes Specificum ein zu Paris inoculirtes junges Frauenzimmer gestürzt hat.

Ein einsichtsvoller Arzt hat mich versichert, eine Frau von mittlerem Alter, und eine ungleich jüngere, gekannt zu haben, die durch den Gebrauch des Kropfschwammes in Zuckungen fielen 3); ja es kann

2) De sedibus & causis morb. Ep. X. §. 16. T. II. p. 41.

3) Ohne Zweifel war das Mittel schlecht zubereitet, oder die Patientinnen äußerst schwächlich; denn es giebt Patienten, die gar kein auflösendes Arzneimittel ertragen können. Inzwischen darf die erzählte Würkung, und andre, die man dem Kropfschwamm zuschreibt, einen vernünftigen Gebrauch desselben ganz und gar nicht verbieten, weil er an sich ein sehr sicheres, und in der Behandlung der Kröpfe das allersicherste Mittel

so empfindliche Nerven geben, daß von einer ganz gewöhnlichen Dosis Salpeter, als wovon Herr Alexander 4) ein merkwürdiges Beispiel erzählt, convulsivische Zufälle entstehen können. Es finden sich oft Personen, die von diesem Salze Coliken bekommen, und schon anderswo habe ich angeführt, daß Beängstigung in der Gegend der Herzgrube einer der beschwerlichen Zufälle sei, die auf einen fortgesezten Gebrauch der Mittelsalze folgen. Ein französischer Offizier war durch Erhizen, Entkräftung und Brennen der Sonne, dem er auf einem Marsche von mehrern Stunden ausgesezt gewesen, in einige Anfälle von Convulsionen gerathen, die ihm, als eine häufige und natürliche Folge des Krampfes, einige blaue Flecke auf der Haut zurückließen. Er fragte wegen seiner Gesundheit um Rath, und man glaubte, um dieser Flecken willen, er habe den Scharbock, für welchen man ihn Mouretwein, ein scharfes antiscorbutisches Getränke, nehmen lies, wodurch er in die grausamsten Nervenübel gestürzt wurde, die achtzehn Monate lang eine äußerst genaue und regelmäßige Behandlung nothwendig

ist. Ich bediene mich deselben in der Praxis sehr oft in einer nach den Bedürfnissen des Kranken abgeänderten Gestalt mit wahrem Nuzen.

4) Experimental Essays p. 160. (Ist auch 1773. in 8vo deutsch zu Leipzig erschienen.)

machten. Viridet s) sah, daß eine Frau, der man in einer Muttercolik flüchtige Salze verordnet hatte, dadurch bis aufs äußerste übel wurde; und mehr als einmal haben spirituöse Potionen, die in convulsivischen Zufällen, die von Ursachen, die eine ganz andre Hülfe foderten, herrührten, gegeben worden, die schwersten Zufälle verursacht, welche einer Unzulänglichkeit des Mittels zugeschrieben worden, dessen Dosis man sodenn verdoppelte, und dadurch Uebel schwerer und daurender machte, die, wenn man sie blos der Natur überlassen hätte, leicht und vorübergehend gewesen wären.

§. 84.

Auch äußerlich angebrachte Reize können Nervenübel verursachen, und es wird wenig Aerzte geben, die nicht aus einer in Rücksicht auf die Person übelangebrachten Auflegung eines Blasenpflasters haben Nervenzufälle wahrnehmen können. Ich sah einen Mann der von Natur stark war, dem in einem Entzündungsfieber eine solche Menge Blasen waren gezogen worden, daß er noch in der Zeit, worinn er zu uns ins Land kam, das ist drittehalb Jahre nach seiner Krankheit, mit der Harnwinde, häufigen convulsivischen Ohnmachten, und einer solchen Beweglichkeit

s) Wie oben S. 191.

in den Halsmuskeln geplagt war, daß die Drehmuskeln des Halses, wenn er sich schnell umkehrte, in einen Krampf verfielen, und ihm eine Zeitlang mit Schmerzen den Hals steif zurückhielten. So leicht es wäre, ein solches Märtyrerverzeichnis zu vergrößern, so unnüze wäre es auch; um deswillen will ich meinen obigen Vortrag von den Giften nicht wiederholen, und nur sagen, daß sie eben so schaden, wie die heftigen Arzneimittel, und daß die von ihnen zurückbleibende Eindrücke beinahe unauslöschlich sind. Wenig Aerzte werden nicht Nervenzufälle als Folgen genommener Gifte bemerkt haben, die das ganze Nervensystem geschwächt, die Verdauung verdorben, und den Magen und die Gedärme ihres nöthigen Schleims beraubt haben.

Ich gehe zu einer andern Ursache von Nervenkrankheiten über, nemlich zu den Verlezungen von äußern Zufällen, als da sind Fallen, Stösse, Quetschungen, Zusammenschnürungen und zwangvolle Stellungen und Lagen des Körpers; allein, ehe ich diesen neuen Artikel meiner Abhandlung anfange, muß ich an das zurück erinnern, was ich anderwo von der Application eines gewissen Reizes auf sehr empfindliche Nerven gesagt habe, dem die Mode alles eckelhafte abgenommen zu haben scheint, um ihm erdichtete Annehmlichkeiten zu ertheilen, die ihn zum Abgott selbst von

denen machen, denen er am meisten Uebels zugefügt hat. Vom Taback rede ich eigentlich, und der Glaube, er sei unschuldig genug, um sich schnupfen zu lassen, ist ein Irrthum, den die tägliche Erfahrung widerlegt. Hypochondristen, hysterische, schwache, delicate Frauenzimmer, selbst diejenigen, denen er unentbehrlich ist, können ihn oft nicht nüchtern, auch nicht einmal vor dem Mittagessen nehmen; sie haben erworbene Kräfte vonnöthen, um der Würkung des Reizes ohne Beschwerlichkeit widerstehen zu können; der Schnupftaback verursacht ihnen Schwindel, Krämpfe, Magenwehe, Ohnmachten; ja man will vom Spaniol sogar Wahnsinn bemerkt haben, der nicht aufhörte, als bis nicht mehr von diesem Taback genommen wurde. Lorry kennt eine hysterische Frau, deren Uebel allezeit da ist, wenn sie Taback nimmt, und sie verläßt, so bald sie sich desselben enthält; und ich kenne eine Dame, der er unterschiedenemale wegen Kopfschmerzen angerathen worden, die sich aber nie daran gewöhnen konnte, weil er ihr beständig eine Neigung zum Erbrechen zuzieht.

Die Localreizung der Schleimhaut in der Nase, die Anhäufung und Verdickung des Rozes, die die Folge davon ist, können auch schlimmen Einfluß auf die Stimme haben, und sie widerlich machen.

Eilfter Artikel.

Von äußern Verlezungen.

§. 85.

Mir ist eine Frau im Gedächtnisse, der eine Warze am Halse herabhieng, welche in den Schwangerschaften größer wurde; um dies zu verhindern, band sie dieselbe mit einem Seidenfaden, und als sie den Knoten eines Tages zu fest gezogen hatte, fiel sie in allgemeine Zückungen, wobei sie die Sprache verlor, und, den gänzlichen Verlust des Bewußtseyns ausgenommen, alle Zufälle der fallenden Sucht hatte. Willis 1) sah durch den Druck auf die Leistendrüsen, mit einem Bande, welches hinderte und Schmerzen verursachte, bei einem Mädchen von zwölf Jahren, das sich sonst äußerst wohlbefand, in vierzehn Tagen Schwindel, eine Art von Betäubung im Kopfe und starke Convulsionen entstehen, die wiederkamen. Kann ein Druck auf äußere Drüsen eine so deutliche Wirkung auf die Nerven haben, so ist es ganz und gar kein Wunder, daß ein Druck auf innere Theile des Körpers noch bedenklichere Zufälle nach sich zieht. Ich habe einen starken Bauren gesehen, der einige Stunden lang einen Wellbaum (cabestan) hatte drehen helfen,

1) De morb. convulsiv.

und den der Querbalken desselben stark auf den Bauch gedrückt hatte. Von Stund an empfand er in der gedrückten Stelle eine Schwere begleitet mit einer immerwährenden Uebelkeit und Unruhe, und unüberwindlichen Schlaflosigkeit, auf die, nach vierzehn Tagen, starke Convulsionen folgten, wegen welcher ich sodenn von ihm um Rath ersucht wurde. Ich glaubte, ihn behandeln zu müssen, wie einen der sich gequetscht hat; ich fieng damit an, daß ich ihm eine Ader öffnen lies, und verdünnende Arzneien und Salpeter gab; hernach gab ich ihm den Baldrian, er wurde sehr wohl, und hatte fünfzehn Monate lang die vortreflichste Gesundheit; nach dieser Zeit badete er sich die Beine in einem Augenblicke der Erhizung in sehr kaltem Wasser, ward auf der Stelle wiederum mit Zückungen befallen, diese arteten in Epilepsie aus, die man mit heftigen Arzneien zu heilen suchte, welche nach einiger Zeit ihn tödeten.

Ein Professor der Philosophie in einer der berühmtesten Schulen Frankreichs schrieb folgendes an mich. „Es sind vier Monate, daß ich etwas mit Gewalt „schob, und dabei mit dem Magen nachdrückte; ich „empfand in dieser Gegend eine Erschütterung, die „mehr empfindlich als schmerzhaft war; ich glaubte „im Anfang, ein Gefäß zersprengt zu haben, da aber „weiter sogleich nichts bedenkliches darauf erfolgte,

„ so beruhigte ich mich. Inzwischen verfiel ich kurze „ Zeit darauf in eine gänzliche Apathie, wegen wel„ cher ich mir eine Ader öfnen lies; ich verlor den „ Schlaf gänzlich, und nehme nun von Tag zu Tage „ ab, so corpulent ich war, so mager bin ich nun „ an allen Theilen des Leibes, ich habe ein Ziehen „ im Halse, und ein sehr beschwerliches Drehen „ (tortillement) im Schlunde; wenig Tage nach „ dem Zufalle, schwizte ich beständig an Schenkeln „ und Beinen, und ich spüre eine gewisse Kälte in „ meinem ganzen Leibe, die den Ausdruck, es laufe „ eiskaltes Blut in meinen Adern, beinahe rechtfer„ tigt. " Dieser Bericht giebt augenscheinlich zu erkennen, daß die Nutrition ganz zu Grunde gerichtet ist, und die Wirkung aller Nerven des Bauchgeflechtes (plexus epigastricus) durch die dahin ergangene Quetschung ist gestöret worden. Viridet 2) sah einen Mann der ganz allein die Gewalt eines grossen Balkens, den man in einen Keller hinablies, aushielt, und mit seinem Bauche gegen das Ende von jenem drückte; alle Theile des Unterleibes wurden beträchtlich dadurch beschädigt, er konnte weder sizen noch stehen, ohne einen Schmerz über der Nierengegend zu empfinden, auf welchen Vapeurs folgten die in den Kopf aufwärts und in die Lenden abwärts stis-

2) Wie oben S. 103.

gen: und diese Bewegung dauerte fort bis er bleich ward und schwizte, in eine außerordentliche Schwachheit fiel, und intermittirenden Puls bekam, ja er hätte in solchen Anfällen sterben müssen, wenn er sich nicht niedergelegt hätte, als welches die einzige Haltung des Körpers war, in der er sich leicht erholte. Diese Unpäßlichkeit dauerte über ein Jahr. Ebenderselbe giebt uns noch ein andres Beispiel von einem sonderbaren Reize, den äußere Verlezungen in den Nerven der innern Theile machen können, an einer jungen Tochter, welcher man weiß machte, ihr Magen sei nach einer überstandenen Krankheit aufgegangen: ein Bauerweib, welches in der Gegend sehr berühmt wegen der Geschicklichkeit war, eine solche eingebildete Unordnung wieder in Ordnung zu bringen, tappte sehr tölpisch die Gegend des Magens und der falschen Rippen an, und die Patientinn redete, nach dieser merkwürdigen Operation, sobald sie sich auf die rechte Seite legte, beständig und zwar so schnell, daß man unmöglich verstehen konnte, was sie sagte: der Puls ward alsobald häufig (frequens), hernach schwach, und hierauf so intermittirend, daß sie, wenn man sie eine Viertelstunde in diesen Umständen gelassen hätte, würde gestorben seyn; um sie zurecht zu bringen, mußte man sie auf den Rücken oder auf die linke Seite

legen. 3) Ein starkes zehnjähriges Kind bekam von einem andern Kinde einen Schlag auf die rechte Seite der obern Bauchgegend, fiel ohne Empfindung und Bewegung zu Boden, und hatte von da an täglich convulsivische Anfälle die ihm alles Bewußtseyn benahmen, und in Zeit von einem Monate sein Gedächtnis und andre Seelenkräfte beträchtlich schwächten. Man sieht, sezt Herr Andree, der diesen Fall erzählt, hinzu, augenscheinlich aus den Symptomen, die auf den Schlag folgten, daß die Nerven dadurch angegriffen worden.

Man findet auch, in einem Bande der neuern Schriften der kaiserlichen Akademie der Naturforscher, eine Wahrnehmung, die beweißt, wie sehr durch eine Verlezung von äußerer Gewalt, die Nerven können angegriffen werden. Das specielle derselben würde mir hier zu viel Plaz einnehmen, und daher begnüge ich mich, anzuzeigen, daß in ihr sich eine lange Reihe von convulsivischen Zufällen, Verlust der Sinne, Irrereden, Herzklopfen, Unregelmäßigkeiten im Pulse, und Ohnmachten findet, die Herr Rau, ein Arzt zu Geißlingen, alle von einer auf den Leber- und Milznerven von einem Schollen sehr harter Erde, der mit Gewalt gegen die rechte Lenden- und obere Bauchgegend

3) Ebend. S. 94.

gend gestossen worden, angebrachten Reizung herleitet, die sich allen Aesten des herumschweifenden Nervenpaares und Intercostalnerven mittheilt. 4) Selbst die Verlezung der Nerven an den Extremitäten kann auf die andern Nerven zurückwirken, und **Wepfer** hat eine sonderbare und sehr leichte Lähmung beobachtet, die die Folge vom Schlag eines Pferdes an das Bein war; 5) anfänglich war der Schlag sehr empfindlich, lies aber kein äußerliches Merkmal zurück; einige Zeit nachher empfand der Kranke zuweilen ein wenig Hize daran; nachmals dehnte sich diese Hize weiter aus, gelangte bis in den Kopf, und war hauptsächlich im Genicke zu spüren, von wo aus sie sich in die Arme bis zu den Fingerspizen verbreitete, wie nicht minder über die ganze Brust und einen Theil des Unterleibes; sie dauerte nur eine Viertelstunde, schwächte aber den Kranken so außerordentlich, daß er sich nicht aufrecht halten konnte, und eine schwere Sprache bekam, auch hatte der geschlagene Fuß weniger Festigkeit und Kraft, als der andre.

Im Kapitel von den Convulsionen wird gezeigt werden, daß unmittelbar verwundete Nerven die heftigsten Krämpfe rege machen können; sind sie ganz abgeschnitten, so verliert der Theil, zu welchem sie hingiengen, die

4) N. A. N. C. Vol. III. Obs. 38. p. 149.

5) De morb. Obs. 164. p. 796.

Empfindung, wenn er sie nicht noch von andern Nervenstämmen empfangen kann. Ein Freund von mir hat mich schon geraume Zeit versichert, daß eine von seinen Schwestern der man im Scherz den Ellenbogen, worauf sie sich stüzte, sehr nachdrücklich auf den Tisch gestossen hatte, von da an in der Hand desselben weit minder Kraft, Empfindung und Fettigkeit habe, als in der andern.

§. 86.

Bloße schmerzhafte Erschütterungen können die Nerven in die verdrüßlichsten Umstände versezen. Zum Beispiel davon kömmt mir eine Frau ins Gedächtniß, die, nachdem ihr beinahe ein ganzes Jahr in hysterischen Zufällen verflossen war, seit sechs Monaten sich wieder vollkommen wohl befand, und durch das Ausziehen eines Zahns, wofür sie sich nicht im geringsten scheute, und welches weder mit beträchtlichen Schmerzen noch Blutverluste begleitet war, aufs neue einige Wochen lang in ihr voriges Uebel zurückfiel. Gleich nachdem der Zahn herausgerissen war, hatte sie ein heftiges Zittern, und nach und nach stellten sich alle ehmalige Zufälle wieder ein. Man ließt bei Herrn Bourdet 1), daß, wenn man mit einem Stücke Blei auf das Ziehinstrument schlägt, ein solcher Schlag

1) Recherches & observations sur l'art du Dentiste, T. II. p. 116.

im Gehirne die gefährlichste Erschütterung nach sich ziehen kann.

§. 87.

Bloße Stellungen, die Nervenästen einen Zwang anthun, oder sie drücken, vermögen heftige Zufälle von Einfluß auf den ganzen Körper zu verursachen, weil die Verbindung aller Theile des gesammten Nervensystems unter sich sehr groß ist. Der berühmte Naturforscher Guettard 1) theilt ein Beispiel hievon mit: er war auf einem Lehnstuhl eingeschlafen, sein Kissen wich, und da seine Füsse in einer horizontalen Lage waren, so fand sich das heilige Bein und die leztern Lendenwirbelknochen mit einem Druck beschwert; als er sich beim Erwachen anstrengte, um aufzustehen, empfand er einen so heftigen Schmerz, daß er sich einige Minuten stille zu halten beschlos, da aber der Schmerz demohngeachtet fortdauerte, so strengte er sich zum zweitenmale an, um an einer Glocke zu ziehen, und der Schmerz ward stärker; bei einer dritten Anstrengung, um zu läuten, ward er vom Kopfe bis zu den Füssen so kalt wie Marmor, empfand, daß seine Arme schwach wurden, und verlor die Bewegung von der Gegend an, wo man die Leibbinden zu tragen pflegt, bis ganz hinab; als man ihm zu Hülfe

1) Hist. de l'Acad. Royale des Sc. Année 1759. p. 66. der Ausgabe in 12.

kam, fand man ihn auf die Arme des Lehnstuhls mit herabhängenden Armen, und unfähig zu jeder Bewegung, gelehnt, man trug ihn auf sein Bette, er empfand ein außerordentliches Zunehmen des Frostes, der Athem ward schwer, und konnte nur mit Schluchzen geschöpft werden, die Schwäche in den Armen nahm zu, er spürte ein Stechen bis in die Fingerspizen, als wenn er mit Stecknadeln gestochen würde; er empfand etwas weniges Neigung zum Erbrechen; man durchwärmte ihm den ganzen Leib mit warmen Servietten, die man auch sogar auf das Gesicht legte; so lange der Frost dauerte, war der Plus klein; in sich zusammengezogen (concentré) und beinahe nicht fühlbar; das Gesicht grünlicht und entstellt; das Gehirn in einer leichten Betäubung, und er glaubte, er würde sterben, oder lahm bleiben müssen; aber die Kraft in den Armen kam wieder, und die Lähmung in den Füssen verschwand, in eben dem Verhältnisse, worinn der Körper wieder warm wurde. Nach einer halben Stunde hatte er nur noch in der Steisgegend ein wenig Schwäche und leidlichen Schmerz; er gieng den andern Tag wieder aus, aber die Schwäche dauerte noch einen ganzen Tag fort. Die Lähmung kam von dem Druck auf die Lendennerven: der Eckel, das schwere Athemholen, der langsame Kreislauf der Säfte, und Kälte und Blässe, als

Folgen derselben, stammten von der Verbindung der Nerven der Lenden und des achten Paares.

Felix Plater 2) sah, daß ein von der Schwere des Körpers verursachter langwieriger Druck auf den Arm, in diesem die Bewegung schwächte, und das Gefühl so zernichtete, daß beide sich nach zwei Jahren noch nicht hatten wiederherstellen lassen. Die Lage des Ellenbogennervens und Spillennervens, (radialis) sagt Herr Monro der ältere 3) kann es uns begreiflich machen, wie ein lang fortgesezter Gebrauch der Krücken, oder der Druck dieser Theile durch ein anderes so hartes Ding, den Armen eine Schwäche und Abnehmen verursachen kann; und der Lauf dieser Nerven von dem Halse zu den Armen kann uns zeigen, daß die blasenziehende und nervenreizende Arzneien viel bessere Wirkung äußern würden, wenn sie auf die Haut, welche die Queerfortsäze der Halswirbelbeine oder die Achsel bedeckt, gelegt würden, als wenn sie bei Convulsionen oder Lähmungen der obern Extremitäten zwischen die Schulterblätter oder auf die ungepaarten Fortsäze der Wirbelbeine gelegt werden.

Winslow 4) hat im Kehlkopfe eine sonderbare convulsivische Bewegung wahrgenommen, die die Folge

2) Observ. p. 91.
3) S. 633. der deutschen Uebers.
4) Mem. de l'Acad. Royale &c. Année 1735. p. 418.

einer zu oft wiederholten Bewegung, oder vielmehr Richtung des Halses war, die in den Muskeln einen Krampf erregte; der Fall und die Erklärung davon verdienen um so mehr in der Urkunde nachgelesen zu werden, als man daraus Facta, die anfänglich sehr in Verlegenheit sezen, aus sehr einfachen Ursachen herleiten lernt.

Eine Beobachtung des Herrn Boucher 5) zu Lille in Flandern verdient auch hier eine Stelle. „Ich sah, spricht er, einen Mann von etwa vierzig „Jahren, gesund und stark von Natur, welcher con„vulsivisch zitterte; dies Uebel hielt schon drei Monte „an, nahm täglich zu, und lies ihn befürchten, er „würde endlich sein Berufsgeschäfte, die Tuchscheerenschleiferei aufgeben müssen: denn der ganze Körper eines Arbeiters in dieser Handthierung befindet „sich in einer beständigen heftigen Erschütterung, die „mit einem fortgesezten Electrisiren zu vergleichen „ist; das Nervensystem ist folglich in einer allgemeinen Erschütterung, die es endlich, durch die „öftere Wiederholung, in eine Art von Atonie stürzen muß."

Man dürfte wohl sagen, daß auch gewisse Bewegungen, oder Lagen 6) Nervenkrankheiten erwecken:

5) Journal de Medecine T. XII. p. 20.

6) Es kann nemlich eine bewegliche Krankheitsursache

denn die Bewegung eines Schiffes, wenn es auch der kleinste Kahn wäre, einer Sänfte, eines Tragsessels, das Rückwärtsfahren in einer Kutsche verursacht Schwindel, und einen Eckel, der, wie von Gorter und Simpson 7) sehr richtig anmerken, sich nicht nach mechanischen Grundsäzen erklären läßt, sondern von einer besondern Beschaffenheit des Magens abhängt, die ihm diese vorwärts gehende Bewegung so unerträglich macht, daß Eckel und Schwindel daraus entstehen.

Man hat die Seekrankheit blos aus der Furcht herleiten wollen 8), aber, ungerechnet, daß die Furcht dergleichen Zufälle nicht erregt, würde sie eher einen Durchfall hervorbringen. Es ist augenscheinlich, daß

1) Die Seekrankheit eine mechanische Würkung ist, die vollkommen mit der übereinkömmt, welche

durch die Veränderung der Lage zur Thätigkeit gelangen. Willis (cerebr. anatom. cap. 5.) erzählt von einem jungen Menschen der Herzklopfen bekam und ohnmächtig ward, wenn er das Haupt emporhub. Der Umstand kam von einer scharfen in das Gehirn ergossenen Feuchtigkeit; und in meiner Abhandlung von der fallenden Sucht werden sich ähnliche Bemerkungen finden.

7) Simpson differt. med. p. 130. 133. und Gorter medicin. hippocratic. aph. 144. §. 3.

8) Hey de morbo ex nauigatione oriundo diss. Erlang. 1748.

eine Sänfte oder Tragsessel durch ihre Bewegung machen;

2) Die am wenigsten furchtsamen sie sehr oft haben, und zuweilen die furchtsamsten gar nichts davon empfinden. Ich kannte einen englischen Schiffskapitän, der dreißig Jahre das Meer beschifft hatte, und nie aufhörte, diese Krankheit zu haben. Und endlich

3) Daß zwischen der Gefahr und der Krankheit gar kein Verhältnis statt findet; daß die Krankheit oft, wenn die größte Gefahr da ist, aufhört, weil alsdenn die Nerven durch die stärkere Anstrengung, gegen allen gewöhnlichen Reiz unempfindlich werden. 9)

Der Schwindel folgt in allen diesen Fällen auf den Eckel, und hängt vom verdorbenen Magen ab; der Schwindel, den man sich durch das geschwinde Umdrehen zuzieht, hängt von einer andern Ursache ab, nemlich von einem zu reichlichen Zufluß an Blut, woraus ein Schlagfluß entstehen könnte, und in diesem leztern Falle ist der Eckel nur eine Folge des Schwindels; der Schwindel, den man empfindet,

9) Die Seekrankheit ist für manche ein entsezliches Leiden; und bekanntlich wollte Cicero lieber nach Cajeta zurückkehren, und sein Haupt dem Popilius darbieten, als die Plage, worein ihn die Schiffarth versezte, noch länger aushalten.

wenn man von einer beträchtlichen Höhe herabsieht, und den man nicht der Furcht, zum wenigsten nicht der Furcht allein zuschreiben kann, als welche uns keinen Schwindel zuzieht, oder auch endlich ein andrer, in den man verfällt, wenn man etwas umdrehen sieht, stammt auch von den in diesem Artikel abgehandelten Ursachen; aber ich werde noch in einem eigenen Kapitel davon reden.

Zwölfter Artikel.

Von der Electricität und dem Magnetismus.

§. 87.

Zwei physische Kräfte, auf die wir in der Abhandlung von den Heilmitteln wiederum werden zu reden kommen, scheinen uns unter den möglichen Ursachen der Nervenübel auch eine Stelle zu verdienen. Sie sind die Electricität und der Magnetismus. Von der erstern habe ich schon anderswo *) gezeigt, daß sie Convulsionen erregt, und Lorry 1) führt einen Mann

*) Im Tractat de uariolis apoplexia & hydrope. Lausann. 1761. welchen Baldinger wieder abdrucken lassen in Tissoti opuscul. medic.

1) De melanch. T. I. p. 109.

zum Beispiel an, der nach einer starken Electrisirung, von nun an eine so große Empfindlichkeit bei Gewittern behielt, daß er, obwohl ohne Furcht, doch so oft es donnerte, in heftige Zückungen fiel. Diese Bemerkung ist wichtig, und dient schon allein bei dem Gebrauche eines so wirksamen Mittels, welches mit der größten Wahrscheinlichkeit unter allen stimulirenden für das gewaltigste gehalten werden darf, Vorsicht zu empfehlen. *)

*) Das neueste und in der That classische Werk über diese Materie in Rücksicht auf die Arzneiwissenschaft ist die Preisschrift des Abbt Bertholon de St. Lazare, die betitelt ist: de l'électricité du corps humain dans l'état de santé & de maladie. (à Lyon 1780. 8vo.) welche wir in der Hallerischen Buchhandlung zu Bern mit Zusäzen, und Anmerkungen deutsch zu liefern gesonnen sind. Auch Swieten hat im 3. Th. seines bekannten Werkes davon ungemein practisch, nach Gewohnheit gehandelt, und stimmt vollkommen mit Hrn. T. in Empfehlung der Vorsichtigkeit überein. Nicht minder verdient in den Bibliotheken derjenigen, welche außer Stand sind, sich alle in dies Fach einschlagenden Schriften anzuschaffen, folgende Schrift vorzüglich einen Plaz: Recueil sur l'electricité medicale dans lequel on a rassemblé les principales piéces publiées par divers Savans &c. 1763. wo alles beisammen angetroffen wird, was Vivati, Verati, Jallabert, Sauvages, Deurlasso, Quellmalz, Linne, Bianchini u. a. m. über diesen Gegenstand geschrieben haben. (Vergl. auch Krünitz Verz. d. v. Schr. v. der Electricität. Leipzig 1769. 8vo.)

Unter allen Beobachtungen über den Magnetismus, die ich gelesen habe (selbst habe ich noch keine angestellt) lehren uns die beweisendsten, daß ein starker Magnet einen Zitterfisch betäuben kann, bis er lahm wird: eine Wirkung, die der Zahnschmerzen besänftigenden analogisch ist, und glauben macht, daß, weil dieses Mineral paralytische Zufälle verursachen kann, es nicht unmöglich sei, daß es auch antispasmodische Kräfte besize. *)

*) Die aber freilich wie den Uebers. dünkt, bei weitem so beträchtlich nicht seyn werden, als Herr Mesmer und seine Anhänger und Nachbeter dieselben zu machen belieben. Uebers. hat außer an ihm selbst erprobter Unwirksamkeit dieses Modemittels, noch an andern im Zahnschmerz und fallender Sucht wahrzunehmen Gelegenheit gehabt, wie sehr man die Lobeserhebungen desselben einzuschränken habe, und ist vollkommen der Meinung des Pater Hell in dem zweiten Briefe der neuesten Nachrichten aus Wien von den vermittelst des Magnets geschehen seyn sollenden Curen, worinn dieser berühmte Astronom die herrlichen Dinge in diesen Curen meist für blose Einbildungen der Kranken ausdeutet. Und was ihn noch neuerlich in seinem Unglauben an die Magneten bestärkt hat, war die von Herrn Leibarzt Weikard im 2. St. seiner verm. Schriften S. 295. u. f. bekannt gemachte Nachricht von Mesmers magnetischen Operationen zu Paris, die drollicht genug zu lesen ist.

Dreizehnter Artikel.

Von hizigen Krankheiten.

§. 88.

Ich betrachte hier nicht den Einfluß der Nerven in hizigen Krankheiten: dieser große und wichtige Einfluß wird in einem der lezten Kapitel dieses Werkes besonders betrachtet werden; hier aber muß ich mich mit dem sehr starken Einflusse der hizigen Krankheiten auf die Nerven beschäftigen. Ich habe unter gehörigen Rubricken die Anmerkung beigebracht, daß zuweilen eine große Empfindlichkeit im Nervensystem, und sehr scharfe Säfte ein hectisches (habituelles) Fieber erzeugen können, dessen Zufälle sich immer verschlimmerten, wenn man diesen Umstand aus der Acht lasse: so kann es auch geschehen, daß ein zufälliges Fieber, welches in keiner Beziehung auf Nervenkrankheiten steht, und mitten in der besten Gesundheit angreift, die Nerven so stark reizet, daß die dadurch in denselben erregte Unordnung, die Nervenzufälle beträchtlicher macht, als die Fieberzufälle, und daß man sich denn leicht hierinn irren kann. Das Fieber verursacht hysterische Zufälle, Empfindlichkeit, Trauren, Uebelkeit in der Herzgrube, Schmerzen, nachdem man etwas hinuntergeschlukt hat; man hält die

hysterischen Zufälle für das wesentliche Uebel, beschuldigt die Nervenschwäche, giebt hizige Mittel, und vergrößert das Uebel dadurch; würde man aber mit Aufmerksamkeit den Puls, das Auge, die Zunge, die Haut, und den Urin untersuchen, so würde sicherlich aller Misverstand hierinne vermieden werden; und zuweilen würde die Aderlasse, andremal eine Abführung, salpetrichte Mittel, Säuren, auch alle wässerichte Mittel das Uebel heben, welches geheilt würde, ohne daß man es kennt, weil das Fieber, welches die Nerven reizt, sich in alle die Zufälle verlarvte, welche Nervenkrankheiten andeuten, und diese Zufälle, so bald das Fieber ausbleibt, von selbst verschwinden würden. Andremale reizt das Fieber die Nerven nicht allein, so lang es da ist, sondern hinterläßt sie auch in sehr kränklichen Umständen. Zuweilen versezt in geringen, aber langdaurenden Fiebern, die Unthätigkeit, die Diät, die lange Weile, den Kranken, in Vapeurs, die durch ihr Hinzukommen, leicht den Gang der Krankheit in Unordnung bringen; ein Kennzeichen dieses Zustandes ist, die Vermehrung der Empfindlichkeit und kleinen Nervenzufälle in den Augenblicken, worinn das Fieber am schwächsten ist. Alle hizige Krankheiten, sowohl die entzündlichen, als fäulichten einfachen, oder bösartigen, können diese Würkung durch eine Folge verschiedener Zerrüttun-

gen, die sie im Körper zurücklassen, hervorbringen, und es ist nichtsweniger, als ungewöhnlich, starke Leute zu sehen, die nach einem Fieber, wenn es auch das beste Ende genommen hat, Nervenkrankheiten haben, weil, wie schon erwähnt, eine hizige, obschon gut abgelaufene Krankheit, eine schlaffe Faser, ein zu wenig dichtes Blut, schwachen Magen, zu dünnen Schleim zur Ueberkleidung der Höhlen im Körper, allzuwenig angefüllte Gefässe nach sich läßt, und durch alle diese Umstände Nervenkrankheiten hervorbringt.

Ich habe gesehen, daß sehr starke Leute in ihrer Genesung den Geruch der Rosen, und aller Blumen fürchteten, welchen hysterische Weibspersonen nicht ertragen können; und eben diese Reconvalescenten hatten auch dergleichen Beängstigungen, und eine eben so große Empfindlichkeit. Selbst die Kinder scheuen in der Genesung von hizigen Krankheiten, zuweilen außerordentlich das Getöse. 1)

1) Viridet sah, daß wenn man, am Ende von hizigen Krankheiten, schlafen will, ein Auffahren im Schlafe kömmt, welches den Schlaf unterbricht (a. a. O. S. 134.) und Perry (Mechanical account of the hysteric passion p. 196.) sagt ausdrücklich, daß das hysterische Uebel öfters eine Folge von hizigen Fiebern sei, und ich habe in vielen Fällen gesehen, daß die hysterischen Zufälle in eben dem Verhältnisse zunahmen, worinn die Fieberzufälle sich verminderten.

Die Fieber, welche unter allen am gewissesten Unordnungen im Nervensysteme nach sich ziehen, sind dreierlei:

1) Fieber, die mit viel Schlafsucht, oder Irrereden symptomatisch begleitet waren;

2) Wahre bösartige Fieber, die das Principium der Nervenkraft angreifen; nach Fiebern dieser Art bemerkt man Verlust des Gedächtnisses, Schwächung der Sinne, Blödsinn, die deutlichste Beweglichkeit im Nervensysteme, hysterisches Uebel, und Hypochondrie;

3) Die Fieber mit Ausschlage (eruptives) bei denen die Schärfe, welche ihr charakteristisches Merkmal ausmacht, oft vor dem Ausbruche des Ausschlages Nervenzufälle verursacht, und auch nachher noch die Nerven in einer beträchtlichen Empfindlichkeit läßt.

Aber die Nervenzufälle verschwinden in allen diesen Krankheiten, wenn sie gut behandelt worden sind, in Verhältnis der Wiederkehr der Kräfte, und nach einiger Zeit sind die Kranken so frei davon, als vor der Krankheit; folglich sind die Unordnungen im Körper, welche sie zu leiden haben, nur vorübergehend, weil die Kräfte in einem wohl organisirten Körper, wenn die von der Krankheit noch bleibende Schwachheit nicht äußerst groß, oder der Kranke schon von hohem Alter ist, sich immer wieder ersezen, und der Körper

wieder in seinen vorigen Stand zurückkömmt. Wenn aber im Gegentheil die Krankheit ein schlimmes Ende genommen hat, die Crisis nur unvollkommen war, und Schärfe in der ganzen Masse der Säfte zurückgeblieben ist; oder auch ein Punct, aus welchem Reizungen ausgehen, es sei nun, weil sich eine scharfe Feuchtigkeit hineinversetzt hat, oder irgend ein wichtiger Theil des Körpers, durch die Krankheit oder die Mittel allzublos geworden ist, wie auch weil ein Organ von Wichtigkeit ist geschwächt worden, dessen Verrichtungen von größerm Einflusse sind, als die von andern Theilen, nicht minder, weil alsdenn, wegen ungleichem Verhältnis der Schwäche aller Organe, das schwächste beständig schwach bleibt, so ist es damit ganz anders beschaffen.

Der Druck, den die Nerven wegen der Geschwulst eines entzündeten Theils auszustehen haben, kann auch Nervenzufälle erwecken, und ohne Zweifel stammte die Lähmung des linken Arms, die aber nur vorübergehend war, und Galen 2) nach einer starken Entzündung der Brust wahrgenommen hat, aus einer solchen Ursache. Man muß ebenfalls die Nervenkrankheiten, die nach Ausschlagsfiebern zu erfolgen pflegen, hauptsächlich auf die Rechnung einer unvollkommenen kritischen

2) De locis affectis L. IV. c. 7. Chart. T. 7. p. 464.

kritischen Ausführung einer reizenden Schärfe bringen, wie solches vorzüglich im Frieſel und Scharlachfieber zu geſchehen pflegt, da die Schärfe dieſer Krankheiten feiner und beweglicher, als bei andern iſt, folglich ſie auch mehr Nervenzufälle verurſacht. *)

Ich habe geſehen, wie ein alter Offizier, der von Natur den unerſchrockenſten Muth hatte, mit allen Zufällen und Schwachheiten hyſteriſcher Weiber und der Furcht vor allen hypochondriſchen Beſchwerden heimgeſucht worden, deſſen Uebel ſeit ſechs Jahren nach einem Fieber mit Frieſel angefangen hatte, welches ihm eine große Beweglichkeit im Nervenſyſteme nachlies; ein Recidiv eben dieſes Fiebers vermehrte

*) Eine Lähmung nach einem Scharlachfieber, die Herr Ekner in einer 1773. unter Deliußiſchem Vorſize vertheidigten Probeſchrift de paralyſi utriusque brachii ex febre ſcarlatina orta beſchreibt, verdient bei dieſer Gelegenheit erwähnt zu werden. Die Armmuſkeln, zumal die obern, waren dabei geſchwunden, und hatten ihre Bewegung verloren, doch war noch etwas Empfindung darin zurückgeblieben. Zwiſchen der Zize und dem Schlüſſelbeine waren die Muſkeln ſo ſehr verſchwunden, daß eine Grube an dieſer Stelle entſtund. Der V. vermuthet, den Verſaz der Materie des Scharlachfiebers, als Urſache des nur nach und nach zu einer ſo beträchtlichen Größe gediehenen Uebels. Blaſenpflaſter, Schierling, Tropfbäder und die Plummeriſchen Pillen wurden vergeblich zur Heilung angewendet. (Vergl. Gött. Zeit. v. J. 1775. Zug. St. 48.)

zwei Jahre nachher dies Uebel, und endlich gerieth er durch einen zwei Jahre später gekommenen dritten Anfall in den traurigen Zustand, worinn ich ihn habe kennen lernen. Auch hat sich eine Frau meinen Rath erbeten, die nach einem starken Scharlachfieber, mit einer heftigen Brustkrankheit, in eine solche Nervenschwäche gefallen war, daß die geringste Gemüthserschütterung ihr alsobald das lauteste Herzklopfen und Zuckungen verursachte, die ihr die Finger mit solcher Gewalt zudrehten, daß es unmöglich war, sie auszustrecken, und sie zu gleicher Zeit stark blau wurden und aufschwollen.

§. 89.

Die Entblössung der Gedärme, durch vorgegangene Zerstörung ihres Schleims, während dem Fieber, hinterläßt ihren Nerven eine Empfindlichkeit die durch die Mittheilung an andre Nerven des Leibes, sie alle in die traurigsten Umstände versezt. Ich habe noch kurz vor seinem Tod einen Mann kennen lernen, den eine vor zwanzig Jahren schlecht behandelte Ruhr in die schwerste Hypochondrie gestürzt hatte, welche durch tonische und hizige Mittel noch war verschlimmert worden; bei seiner Krankheit fand sich ein besonders Symptom, nemlich eine so große Zaghaftigkeit, daß er einige Stunden nach der Mahlzeit beständig

in Schrecken war, und so lange dieser Zustand dauerte, Thränen vergießen mußte.

§. 90.

Die scharfe Feuchtigkeit im Keichhusten, der auch oft eine chronische Krankheit ist, giebt auch eine häufige, wiewohl noch wenig bemerkte Ursache, von Nervenkrankheiten ab; ihre Würkungen sind während der Krankheit völlig convulsivischer Art, und um deswillen verdient auch die Krankheit eine Stelle unter den Nervenübeln; aber selbst, wenn sie aufgehört hat, läßt sie, im Fall sie nicht gut behandelt worden ist, Nervenkrankheiten zurück, die Jahre hindurch, zuweilen auch lebenslänglich dauren, wie ich im Abschnitte von dieser Krankheit ausführlicher zeigen werde. Jezo wende ich mich zu den chronischen Krankheiten, als der lezten Ursache von Nervenübeln.

Vierzehnter Artikel.

Von chronischen Krankheiten.

§. 91.

Da die Wirkung einer Krankheit in der Störung einer körperlichen Verrichtung besteht, und diese Störung nothwendig auch auf alle andern Verrichtungen Einfluß haben muß, so folgt unausbleiblich, daß, wenn

das Nervensystem nicht eine sehr beträchtliche Stärke besizt, chronische Krankheiten in demselben eben sowohl Veränderungen hervorbringen müssen, als hizige, und diese Veränderungen hinwiederum hängen von vielen Ursachen ab, deren einige bald in dieser bald in einer andern Krankheit statt finden.

Die Krankheiten der verdauenden Werkzeuge haben unter allen den ausgezeichnetsten Einfluß auf die Nerven; sobald der, so reichlich mit diesen Werkzeugen der Empfindung versehene, Magen angegriffen ist, dessen Nerven zudem noch mit allen übrigen in Verbindung stehen, so empfindet das ganze System die Folgen davon; also kann schon die Localreizung des Magens starke Nervenzufälle veranlassen; schon oben *), wo von Schleim und Säure die Rede war, hat man Beispiele davon gesehen, und in der Fortsezung des Werkes werden noch viele anzubringen seyn; aber die schlechte Verdauung ist eine sehr allgemeine Ursache der Nervenübel; denn sobald die Nahrung nicht mehr ihre gehörige Bearbeitung bekömmt, ist auch der Nahrungssaft nicht mehr, was er seyn sollte, die Masse des Geblüts ist nachtheilig verändert, alle Absonderungen spüren es, und da die Absonderung der animalischen Geister unter allen die wichtigste ist, und in allen sie vorbereitenden Verrichtungen der größten

*) §. 70. 71.

Vollkommenheit bedarf, so empfindet auch sie den Schaden am meisten; und um deswillen ist äußerst selten die Verdauung eine Zeit lang in Unordnung, ohne daß Nervenschwäche dabei zu bemerken ist; und wenn sich mit diesen Ursachen noch ein Localfehler des Magens vereinigt, wie zum Beispiel, Geschwüre, Verstopfung u. s. w. so entstehen daraus die erschrecklichsten Zufälle. Willis 1) giebt uns Nachricht von einer Frau von fünfzig Jahren, die, sobald ihre Reinigung wegblieb, sich über einen sehr heftigen Schmerz in der linken Brust zu beklagen hatte, der aber vergieng; sie bekam hierauf Schmerzen im Magen, es entstund eine harte Geschwulst darinn, die anfänglich Schmerzen, Aufblähungen, Eckel, Erbrechen, und hernach Krämpfe, Schlaflosigkeit, beständige Unruhe des Gemüths, häufige Ohnmachten, mit einem Wort, lauter Zufälle veranlaßte, die offenbar von ihr abhiengen.

1) De morb. convulf. c. 6. p. 58. Die Convulsionen, sind, in Fällen dieser Art, die Folge von den Schmerzen die der Magen zu erdulden hat, und von dem Druck auf die nahe liegenden Nerven. Willis thut noch hinzu, alle ausführende, antiscorbutische, und antihysterische Mittel hätten dieser Kranken übel gethan. Das Abzapfen von Blut durch Blutygel und die Eselsmilch hätten ihr mehr gedient, und nachher habe sie von sauren Mineralwassern viel Erleichterung bekommen.

§. 92.

Verstopfungen in andern Eingeweiden können auch beitragen, daß Nervenübel entstehen, aber auf eine sehr langsame Weise, und in sofern sie die Verrichtungen, hauptsächlich die Verdauung stören, und die Blutmasse bis auf einen gewissen Punct hin, verändern; dies ist auch die Ursache, warum aus den Verstopfungen der Leber öfter Nervenkrankheiten entspringen, als aus den andern; sie verursachen aber nur schwere Zufälle, wenn sie auf irgend einen wichtigen Nervenstamm drücken, oder durch die Entartung in Krebs oder Skirrhus, durch eine scharfe Feuchtigkeit reizen; alsdenn schaden sie aber eigentlich nicht, in sofern sie Verstopfungen sind; und folglich muß man nicht immer denken, wenn man Nervenkrankheiten und Verstopfungen beisammen antrift, daß jene von diesen herrühren, denn man sieht leztere oft in einem äußerst hohen Grade, bei Leuten, die die besten Nerven haben; und ich habe bei Kranken, die erstaunend an Verstopfungen litten und sehr schwache Nerven, sogar auch oft schwere Nervenkrankheiten hatten, auf die evidenteste Weise wahrgenommen, daß die Verstopfungen zu den Nervenübeln nichts beitrugen; ja es ist noch gewöhnlicher, daß Nervenkrankheiten Verstopfungen zeugen, als umgekehrt, wie ich schon aus

Auslas der Secretionen gesagt habe. Inzwischen kann es doch Fälle geben, worinn die Verstopfung die einzige Ursache von Convulsionen ist, und Robert Whytt 1) hat ein kleines Mädchen gesehen, das von dem Augenblick an, worinn es zur Welt gekommen war, von Blähungen, Coliken und Zückungen geplagt wurde, in einem Alter von fünf Monaten starb, und in dessen Leiche man keinen Fehler fand, als einen fünf Finger langen Skirrhus, der einen Theil vom Colon einnahm.

§. 93.

Chronische Krankheiten, die nur von der Atonie herkommen, wie die Wassersucht unter der Haut, und einige andre Arten von Wassersucht, reizen die Nerven nur, wenn ihr Fortgang schon so beträchtlich geworden ist, daß ihre ergossenen verdorbenen Feuchtigkeiten vermittelst der ihnen eigenen Schärfe wirken, und verschiedene Gattungen von Krämpfen, zuweilen auch starke Zückungen zum Ausbruche zwingen: dies sind aber alsdenn Zufälle einer solchen Krankheit, wovon ich anderswo zu reden habe, und die sich nur einfinden, wenn es mit dem Kranken auf das äußerste gekommen ist, welche man also kaum unter die vorbereitenden Ursachen der Nervenkrankheiten rechnen

1) Wie in den vorigen Artikeln, S. 210.

darf, und beinah eben das läßt sich von den durch innerliche Vereiterung entstandenen Krankheiten sagen. Ich sagte gelegenheitlich, daß saure Dinge weniger auf die Reizbarkeit der Muskelfaser, mehr aber auf die Empfindlichkeit der Nerven wirken, das Eiter thut aber gerade das Gegentheil, und man sieht viele an schwürenden Schwindsuchten sterben, ohne daß ihre Nerven im geringsten angegriffen sind; kommen Nervenzufälle unter solchen Umständen, so geschieht es nur einige Tage, seltener einige Wochen vor dem Tode, wenn die Vereiterung nicht vorzüglich einen sehr empfindlichen Theil, wie den Magen, die Blase, die Gedärme befällt; aber auch hier sind, wie in den vorerwähnten Krankheiten, die Nervenübel ein Zufall der Krankheit, oder vielmehr ein langsames Dahinsterben, welches die Krankheit verursacht; und der Mangel einer genugsamen Absonderung von Lebensgeistern, die Schärfe dieser Geister und aller Säfte, der Mangel an überkleidendem feinem Schleime, müssen in einer beträchtlichen Abnahm des Körpers, sie komme, woher sie wolle, nothwendig Nervenzufälle verursachen. Ich habe ein Frauenzimmer gesehen, welches in den zwei leztern Monaten ihrer Auszehrung, abwechselnderweise Beängstigungen, wie auch durch angegriffene Nerven, Phantasien, Thränen, Auffahren im Schlafe

und Wachen, nebst unbestimmten und vorübergehenden Schmerzen in allen Gliedern unterworfen war; und ein anderes von vier bis fünf und zwanzig Jahren, welches in einer langsamen Abzehrung, zu verschiedenenmalen heftige Zuckungen, anhaltende Krämpfe, vorübergehende Lähmungen, mehr als ein Jahr lang zu erdulden hatte; auch habe ich einen jungen Mann von sechs und zwanzig Jahren gesehen, der vor seiner Krankheit sehr stark, und erst nach übler Endigung einer hizigen Krankheit in Auszehrung verfallen war, dem eine sonderbare Veränderung in seiner Gesichtsbildung begegnete, welche davon herkam, daß seine Augenmuskeln sich in habituellen Krämpfen befanden, wodurch ihre Stellung verrückt ward, und es kam, daß das rechte Auge alle Gegenstände einen ganzen Zoll höher ansahe, als das linke.

Gewöhnlich hängen diese Zufälle von dem eingesaugten Eiter und seinem Versaz (depôt) auf irgend einen Nervenast ab; sie finden statt, entweder wenn der Auswurf nicht gut von statten geht, oder am Ende der Krankheit, wenn der Schweis abnimmt oder unterdrückt ist, wie auch, wenn die Nerven von Natur schwach sind; allein dieser Bemerkungen ohngeachtet, kann man die Krankheiten mit Vereiterung nicht unter die Ursachen der Nervenübel rechnen.

§. 94.

Nervenkrankheiten werden durch das venerische Gift beinahe nur in dem höchsten Grade der Zerrüttung des Körpers, oder bei daraus entstandenen Beinauswüchsen und Beinfras erzeugt. Inzwischen sieht man zuweilen Convulsionen, die in diesem Uebel, bei einem geringern Grade desselben entstehen, wovon Fabriz von Hilden ein Beispiel aufschrieb; aber so seltene Fälle gelten nur als eine Ausnahm von der Regel.

Chronische Hautansteckungen und Scharbock gehören zu der oben *) abgehandelten Classe von Schärfen, und man kann also allgemein behaupten, daß einige Krankheiten der Verdauungswerkzeuge weggerechnet, wie auch die Verstopfungen und einige innere Verschwürungen empfindlicher Theile dazugethan, chronische Krankheiten sehr wenig als vorbereitende Ursachen zu Nervenübeln gelten können; inzwischen werden sie zuweilen gelegenheitliche Ursachen von leztern bei Subjecten von sehr empfindlichen Nerven, oder auch können sie bei einem gewissen Grade von Beträchtlichkeit dieselben symptomatisch ausbrechen lassen; und dieses Symptomatische ist alsdenn beinahe allezeit sehr bedenklich.

*) §. 62. u. f.

§. 95.

Die Gicht wirkt, nach der gemeinen Theorie, als ein scharfer Reiz, und es ist wahr, daß bei mehrern Gichtbrüchichen, besonders einige Zeit vor einem neuen Anfalle sich viele Symptomen eines Reizes äußern, der beinahe auf alle Nerven, hauptsächlich aber die Nerven des Magens und des Unterleibes wirkt; ich habe schon *) oben gesagt, daß zuweilen die Erscheinung vom Podagra hysterische Zufälle vertreibe; man sieht auch täglich, daß bei seinem Eintritte die Hypochondrie verschwindet; und nach der Theorie des Herrn Cullen **) ist die Gicht selbst eine Nervenkrankheit; welcher Theorie man also beipflichtet, so wird man

*) Auch Viridet sagt eben das, Vergl. oben §. 65. S. 188.

**) Die auch Herr Leibarzt Weikard in Fulda annimmt. S. desselb. Aufsaz von Nervenkrankheiten in s. verm. Schr. St. 1. S. 112. u. f. sonderheitlich S. 175. u. s. w. Lesende und denkende Aerzte werden mit Vergnügen in diesem Aufsaze viel übereinstimmendes zwischen Herrn W. und. C. finden, und practische Aerzte sollten diese wenigen Blattseiten nicht allein lesen, sondern auch auswendig lernen. Doch leider giebt es Physiker und Practiker genug in der Welt, die gänzlich aufhören zu lesen, sobald sie dreißig Jahre alt sind, und diesen Mangel an fortgesextem Studium mit einer Arroganz ersezen, die sich über den Werth oder Unwerth von Aerzten dictatorisch abzusprechen erdreistet, die bescheidener, ehrlicher und fleißiger sind.

immer einen großen Einfluß der Gichtmaterie auf die Nerven anerkennen.

Man brachte vor einigen Jahren einen neunzehnjährigen Jüngling zu mir vom Lande in die Stadt, dem ein Wundarzt, nach dreijährigem starken Hüftwehe, den Gebrauch der kalten Bäder angerathen hatte; nach dem fünften Bade blieb der Schmerz weg, statt dessen wurde der Kranke mit sonderbaren Bewegungen im Arme, Fusse, und Schenkel der Gegenseite, und in der Zunge überfallen. Warme Hausbäder, Blasenpflaster, Milch, und gelinde schweistreibende Pulver erleichterten ihn anfänglich schon viel; aber der Kranke kam nicht wieder zu mir, und ich weis also nicht, ob er vollkommen geheilt worden.

So groß auch der Einfluß der bisher behandelten physischen Ursachen auf die Erzeugung von Nervenübeln ist, so darf ich doch kühnlich behaupten, daß der Einfluß der moralischen, womit ich mich im folgenden Kapitel beschäftigen werde, von noch viel größerer Beträchtlichkeit sich finden lasse.

Neuntes Kapitel.

Von den moralischen Ursachen der Nervenkrankheiten.

§. 96.

Die Nerven haben, als Werkzeug zur Mittheilung der Eindrücke vom Körper auf den Geist, und umgekehrt, in jedem Falle zu leiden, wenn diese Eindrücke ihnen zu stark werden; da sie aber der Wirkung der Seele unmittelbarer Preis gegeben sind, und dieselbe oft stärker ist, als die Wirkung irgend einer äußern Ursache, so ist sich gar nicht zu verwundern, daß sie von daher auch mehr, als vom Körper leiden müssen. Wenn, sagt Fontenelle, die Krankheiten des Körpers den Geist zu betrüben berechtigt sind, so bedient sich billig die Seele des gleichen Rechts gegen den Körper. Ich will hier nicht wiederholen, was ich anderswo von der Wirkung zweier Substanzen in einander gesagt habe, sondern mich begnügen, daran zu erinnern,

daß ich in meinem Lehrgebäude eine unmittelbare Wirkung der Seele auf das gemeinschaftliche Empfindungswerkzeug festsezte, deren Art und Weise uns aber unbekannt ist, und daß sich diese Wirkung nach der verschiedenen Art der Eindrücke, die die Seele bekömmt, verschieden äußert. Von dieser Verschiedenheit der Wirkung auf die Nervenfasern, von der größern oder geringern Stärke und Dauer einer jeden von diesen Wirkungen, von den verschiedenen Fasern, worauf sie sich erstrecken, von der Manchfaltigkeit der Organe, zu welchen diese Nervenfasern hingehen, hängen alle Resultate der Leidenschaften ab; wenn folglich die Seele diese Wirkung verstärkt, und das Resultat ist Freude, Liebe, Zorn, oder Furcht, wie auch, wenn sie dieselbe vermindert, und Traurigkeit, oder Furcht die Resultate davon abgeben 1); wenn sie eine oder die andere von diesen Veränderungen stark oder schwach erzielt; wenn sie auf Nervenfasern wirkt, die zu bestimmten Muskeln und keinen andern gehen, wie auch nur zu gewissen Drüsen geleitet werden; wenn sie auf alle Absonderungsgefässe der Reihe

1) Man könnte in Rücksicht auf diese vermehrte oder verminderte Bewegung des Herzens die Leidenschaften in Ansehung ihrer allgemeinen Würkungen in active und passive eintheilen, in jenen fände sich eine verstärkte und in diesen eine geschwächte Bewegung.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn864513194/phys_0296
DFG

nach wirkt, und ihre Bewegung vermehrt, oder ihre Enden zuschnürt, die ausleerenden Gefässe verschließt, die Höhlen in den Eingeweiden verengert, oder die Schliesmuskeln zuzieht; wenn ihre Wirkung nur vorübergehend ist, oder anhält; wenn endlich die Resultate davon mit ihr selbst aufhören, oder daurende Zerrüttungen nachbleiben, so ergiebt sich von selbst, wie verschieden die Folgen in allen diesen Fällen seyn müssen: Eine sehr starke Wirkung der Seele kann, im allgemeinen sowohl als besondern, das hervorbringen, was nach dem allerthätigsten Stimulus folgt; hört sie auf, in ein gewisses Organ zu wirken, oder vermindert sich die Wirkung in einem beträchtlichen Grade, so wird eben das folgen, was bei einer stärkern oder schwächern Bindung eines Nerven zu geschehen pflegt; mit einem Wort, es ist leicht zu begreifen, daß, da alle Bewegungen in der thierischen Maschine durch die Muskelfaser geschehen, deren Thätigkeit durch die sie vermehrende, vermindernde, oder sonst verschiedentlich abändernde Nervenfaser gelenkt wird, und die Thätigkeit der Nerven hinwiederum sich nach den die Seele füllenden Ideen oder Leidenschaften richtet, die Manchfaltigkeit der Bewegungen von dieser in der animalischen Haushaltung des Menschen große Veränderungen bewirken muß; daß also, weil, wie sehr wohl angemerkt worden, die Eigenschaften der Seele,

die nur auf das Ziehen der Nerven Einfluß haben, und in den Secretionen die außerordentlichsten Veränderungen hervorbringen 2), beim Vieh nicht eben so, wie beim Menschen statt finden, auch bei lezterem dergleichen Veränderungen nicht so häufig wahrzunehmen sind. 3) Um aber alle Manchfaltigkeiten in den Würkungen der Leidenschaften wohl zu begreifen, muß man auf die zwei folgenden Dinge Acht haben:

1) Daß es, unter den Zerrüttungen vom Sensorium, welche geben kann, die ihm eine allzugroße Beweglichkeit ertheilen, daß alsdenn die von der Thätigkeit des Geistes ertheilten Bewegungen wieder andere erwecken können, die davon nicht abhängen, die sich hernach auch nicht mehr zurückhalten lassen, und gleichwohl

2) Man hat, nach von Hallers Zeugnisse, gesehen, daß die Gewalt der Leidenschaft, Blut und Galle aus den Schweislöchern der Haut herausgepreßt hat. Prim. lin. physiolog. §. 227.

3) Haller schildert in s. größern Physioloaie L. XVII. S. II. §. 5. 6. 7. die Charaktere und Würkungen der Leidenschaften auf das treffendste. Er hat ebendaselbst eine Menge von Wahrnehmungen, aber nicht ausführlich angegeben. Viele finden sich auch in s. diss. de imperio nervorum in arterias. Goett. (für einen deutschen Gelehrten könnte es Vorwurf seyn, wenn er bei diesem Anlasse vergässe, das Zükertsche mit dem Siegel der Unsterblichkeit bezeichnete Werk von den Leidenschaften (zweite Aufl. Berlin 1768.) anzuführen.)

gleichwohl ihre Würkung thun: wie z. B., ein starker mechanischer Eindruck auf die Nerven, auch das Sensorium zu einer unfreiwilligen Wirkung bestimmen kann; und

2) Daß die Würkungen der Ursache einer Leidenschaft verschieden seyn werden, je nachdem der Eindruck davon auf die Seele tiefer oder superficieller war. Auch hat Galen 4) schon sehr wohl bemerkt, daß bei Leuten von starker Seele, die Würkungen der Leidenschaften nicht so ausgezeichnet seien; und je nachdem die Beweglichkeit vom Sensorium und den Nerven größer oder kleiner ist, werden auch die Muskelfasern auf die sich die Wirkung der Nerven erstreckt, reizbarer seyn, oder nicht.

Nach diesen sehr einfachen und verständlichen Grundsäzen hoffe ich, werde man sich begnügen, wenn ich die Würkungen der verschiedenen Leidenschaften blos historisch anzeige, und die Erklärung davon jedem Leser selbst überlasse, zumal sie mich in Weitläuftigkeiten führen würde, die dem unangenehm wäre, der ihrer nicht bedarf.

Ehe ich aber diesen Bericht anfange, aus welchem der wirksame Einflus der Leidenschaften auf unsern Körper erhellet, werde ich die Folgen einer starken Anstrengung des Geistes untersuchen: diese Anstren-

4) De loc. affect. L. V. c. 1. Chart. T. VII. p. 480.

gung gehe nun auf eine lebhafte Beschäftigung mit mehrerlei Gegenständen, oder einem einzigen. Hernach sollen die Würkungen einer erhöhten Einbildungskraft in Betrachtung gezogen werden, die man von jenen, ihrer wesentlichen Verschiedenheit wegen, trennen muß. Die Würkungen der erstern sind um so betrachtungswürdiger, weil sie sich bei allen Leidenschaften wiederfinden, die die Seele für lange Zeit allzustark an einen einen einzigen Gegenstand heften.

Erster Artikel.

Von den Würkungen einer starken Anstrengung des Geistes und der Einbildungskraft.

In meiner Schrift von der Gesundheit der Gelehrten, habe ich mich mit den Würkungen einer anhaltenden Aufmerksamkeit und eines starken Nachdenkens beschäftigt, 1) und bewiesen, daß beide vorzüglich die Nerven schwächen. Hier sei es genug, mich darauf zu berufen.

Man kann die Wahrheit unmöglich läugnen, daß die Wirkung der Nerven, während die Seele sich auf einen einzigen Gegenstand zusammenzieht, und ihn tief

1) S. in der fr. Ausg. S. 43. bis auf 60.

durchdenkt, gleichsam im ganzen Leibe suspendirt ist: alle körperlichen Verrichtungen gehen langsam von statten, die Absonderung des Nervensaftes scheint dabei zu leiden, und ist sparsamer, auch der Saft selbsten schlechter bearbeitet; seine Vertheilung noch viel schlechter; und er folglich allen den Krankheiten unterworfen, worein die Säfte durch die Stagnation fallen; man verfällt alsdenn durch die Schwächung der Nerven in alle die Uebel, welche von der Entkräftung oder Unthätigkeit kommen, und man hat seines Orts gesehen, wie beide in alle Nervenkrankheiten stürzen.

Das Hirn selbst leidet. Sein Schaden gründet sich auf folgende drei Gesetze der thierischen Haushaltung:

1) **Wenn die Seele durch lange Geschäftigkeit dem Hirn eine zu starke Thätigkeit eingepflanzt hat, so ist sie nicht mehr vermögend, derselben zu wehren;**

2) **Die Feuchtigkeiten haben am meisten Zufluß zu dem Theile, welcher am meisten thätig ist; und**

3) **Die thierische Faser verhärtet sich, je mehr sie arbeiten muß.**

Diese drei physiologischen Gesetze und die Stagnation des Nervensaftes erklären die zahlreichen übeln Würkungen, die aus der Anstrengung des Geistes her-

stammen; beinahe giebt es keine chronische Krankheit, und gar keine Nervenkrankheit die nicht von daher käme; selbst der Wahnsinn ist eine ziemlich häufige Folge davon; ich werde sie aber noch besonders abzuhandeln haben. Unter andern Würkungen sind die gewöhnlichsten: Schwächung; Entkräftung; Schlaflosigkeit; Magerkeit; zuweilen schleichendes Fieber; fast immer Unordnung im Verdauungswerke; Hypochondrie; Beweglichkeit der Nerven; und mit diesen ersten Schritten tritt man gemeiniglich in die schwersten Krankheiten. **Pechlin** 2) sah einige Leute von starkem Nachdenken ungewöhnlich viel schwizen, andre bekamen Durchfälle, und wieder andre verloren den Gebrauch der Füsse. Er spricht auch von einem Manne, der von allzulangem Nachdenken in Ohnmacht fiel; von einer Frau, die durch aufmerksames Lesen von einigen Stunden Dauer Convulsionen bekam, und noch von einer Person die mit leztern befallen ward, so oft sie an etwas unangenehmes dachte. **Viridet** 3) versichert, eine Dame gesehen zu haben, die durch Anstrengung der Seelenkräfte in eine heftige Colik verfiel; und der sel. **Bordeur** 4) kannte

2) Observ. phys. med. L. III. (Hamburg. 1691. 4to.) L. III. Obs. 6.

3) Traité du bon chile T. II. p. 646.

4) Prix de l'Acad. de Chirurg. T. 6. p. 199.

einen Mann, dem der Arm stark aufschwoll, sobald er lebhaft dachte oder empfand. Leztere Beobachtung scheint mir noch das Resultat von einer Wirkung der Seele auf den Körper am deutlichsten zu beweisen.

Schon Galen hat uns die Geschichte von einem Grammatiker aufbehalten, der, so oft er stark nachdachte, oder mit Eifer docirte, einen Anfall von Epilepsie bekam; Friedrich Hoffmann ward wegen eines jungen Menschen um Rath gefragt, der sich im gleichen Falle befand; und ich sowol, als der Freiherr van Swieten, nahm öfters wahr, daß die hoffnungsvollsten Kinder epileptisch wurden, wenn dumme und grobe Präceptoren sie zu einem rastlosen Studiren nothzwängten. *)

Der sonderbare Zufall, welcher dem Chevalier d'Epernay begegnete, der nach vier Monaten anhaltender Beschäftigungen, ohne irgend einen Krankheitszufall, den Bart, die Augenwimpern, und Augbraunen, endlich alle Haare am Kopfe und ganzen Leibe verlor, beweißt unwidersprechlich, welch einen großen Einflus das Nachdenken auf das Nervensystem, und dieses leztere hinwiederum auf die Nutri-

*) Von Leuten, die sich nervenkrank, wie auch dumm studiert haben, findet sich viel gute Nachricht in Zimmermann v. d. Erf. Th. 2. K. 12.

tion habe. 5) Inzwischen kann doch zuweilen für einen Augenblick die Aufmerksamkeit ein Genesmittel für Beweglichkeit im Nervensysteme abgeben; so habe ich eine Frau gesehen, die leztere im höchsten Grade hatte, und beinahe nichts davon spürte, wenn sie mit Aufmerksamkeit las; alsdann empfand sie nichts von einem Getöse, worüber sie unter andern Umständen in Zuckungen verfallen wäre; hatte sie aber zu lesen aufgehört, so war die Beweglichkeit in den Nerven nur desto stärker.

§. 97.

Sind die Würkungen der Anstrengung der Seele durch Nachdenken zuweilen tödlich, und allezeit bedenklich, so kann auch im Gegentheil eine schnelle Succession von Ideen ganz entgegengesezte für den Körper ungemein vortheilhafte Folgen haben. Der große Arzt, Richard Mead 1) giebt uns folgende merkwürdige Beispiele davon.

„Die Schriftsteller, sagt er, beschreiben zweierlei „Gattungen von Wahnwiz, die beide in einer dauren„den Verwirrung des Verstandes ohne beträchtliches „Fieber bestehen, eine davon mit Wuth und Kühn„heit, die andre aber mit Furcht und Trauren ver-

5) Gazette de France 23. Fevr. 1763.

1) Monit. & praec. med. cap. III. de insania p. 43. S. nach der Pariser Ausgabe des Lorry von 1757.

„ bunden ist, jene die Raserei, diese die Schwermuth
„ genennt wird. Meist sind aber beide Uebel nur
„ dem Grade nach verschieden: denn die Schwermuth
„ artet bald früher bald später in Raserei aus, und
„ wenn ein Anfall von Raserei vorüber ist, so stellt
„ sich gemeiniglich das Trauren auch stärker ein: da-
„ her sind alle Rasende zugleich furchtsam und klein-
„ müthig. — — Bewundernswürdig ist aber doch in
„ dieser Art von Krankheiten, daß nicht allein die
„ Patienten öfters dadurch von allen andern Krank-
„ heiten frei bleiben; sondern auch, daß wenn ein
„ schon an andern Uebeln leidender Kranker damit
„ befallen wird, sie sich desselben gleichsam gänzlich
„ und so bemächtigen, daß sie auch jene Uebel vertrei-
„ ben. Man bemerkt dies nicht allein bei geringen
„ Unpäßlichkeiten, sondern auch bei beträchtlichern,
„ die noch sonst unter die gefährlichsten gerechnet wer-
„ den, so daß man deswegen wohl sagen dürfte: es
„ seien dergleichen Uebel auch nicht ohne Nuzen. *)
„ Ich erinnere mich an zwei von mir selbst wahrge-
„ nommene Beispiele, die dieses bestätigen. Ich hatte
„ ein Frauenzimmer von ohngefehr zwanzig Jahren zu
„ heilen, deren Geist ziemlich lebhaft, der Körper
„ aber zu schwach war, und die mit Magerwerden
„ der Glieder nach einer langen Cacherie in die Was-

*) Aliquisque malo fuit usus illo.

„ sersucht des Unterleibes verfiel. Alle Mittel wurden
„ fruchtlos angewandt, und es war wenig Hoffnung
„ übrig, als die Kranke plözlich, mir ist unbewußt,
„ wodurch? in Wahnwiz mit den größten Beängsti-
„ gungen und Schrecknissen gerieth: denn sie bildete
„ sich ein, man werde sie wegen Hochverrath vor
„ Gericht ziehen, und ihr den Kopf absprechen. Bei
„ dem allem fieng die Geschwulst des Bauches sicht-
„ barlich an, zu sinken, und der Körper, zu Kräf-
„ ten zu kommen, so daß er bald eine für beide Krank-
„ heiten dienliche Behandlung anzunehmen schien.
„ Daher ward durch Brechmittel, Purganzen, und
„ urintreibende Mittel, in Verbindung mit magen-
„ stärkenden, die Patientinn so glücklich behandelt,
„ daß nach einigen Monaten Leib und Seele voll-
„ kommen gesund ward.

„ Das zweite Beispiel, das ich zu geben habe,
„ betrift ebenfalls ein lediges Frauenzimmer. Dieses
„ wurde mit acht und zwanzig Jahren, mit Blut-
„ husten beinahe beständig heimgesucht. Man lies ihr
„ um deswillen sechsmal, jederzeit über den andern
„ Tag, ziemlich stark am Arme zur Ader. Das Uebel
„ ward dadurch schwächer, aber nicht geheilt, und
„ nach zwei Monaten brach ein Zehrfieber mit Durst,
„ Hize und Nachtschweissen aus; die Magerkeit nahm
„ außerordentlich zu, der Auswurf bestund in einem

„ häufigen Abgange zähen und klebrichten Schleims,
„ unter welchem sich zuweilen etwas gelbes Eiter be-
„ fand. Schon war die Auszehrung vollkommen da,
„ und man glaubte den Tod nicht ferne. Die Kranke
„ fieng nun an, am Wohl ihrer Seele zu arbeiten
„ und arbeiten zu lassen. Die Priester, welche hier-
„ zu berufen wurden, zeigten ihr aber keinen andern
„ Weg zum Himmel, als einen der mit beständigem
„ Beten, Fasten, und Quälen seiner selbst müßte
„ betreten werden: gleichsam, als wenn man die
„ ewige Seligkeit mit Plagen und Elend dieses Lebens
„ erkaufen müßte. Was richteten sie endlich damit
„ aus? Sie erregten in der mitleidenswürdigen Kran-
„ ken einen religiosen Wahnwiz: Tag und Nacht
„ schwebte ihr nun der höllische Schwefelpfuhl, die
„ Teufel in allerlei Gestalt, und die Strafen der Ver-
„ dammten in der Hölle vor Augen. Mit Eintritt
„ dieser Erscheinungen verschwanden aber zugleich nach
„ und nach alle Symptome der vorigen Krankheit: die
„ Fieberhize nahm ab; der Auswurf hielt inne; die
„ Schweisse verminderten sich; der ganze Körper nahm
„ eine bessere Gestalt an, und, jeweniger der Geist
„ eines Einflusses auf den Leib fähig war, destomehr
„ schienen die Kräfte zu allen Lebensverrichtungen
„ tüchtig zu werden. Wenig Tage hernach aber fiel
„ sie völlig in Schwermuth. Diese Krankheit ward

„ nun, so viel es die Kräfte verstatteten, mit Aus-
„ führungen und andern schicklichen Mitteln, nicht
„ ohne Hoffnung der Genesung bestritten. Aber lei-
„ der! kaum waren drei Monate verflossen, so kehr-
„ ten Zehrfieber und Schwärung der Lunge wiederum
„ zurück, und dieses eines bessern Schicksals würdig ge-
„ schienene Frauenzimmer unterlag ihren Uebeln, und
„ starb." So weit der, wie Zimmermann *) schreibt, von den Empirikern und dem Pöbel verachtete Doctor Mead, der bis in sein fünf und achtzigstes Jahr den hohen Rang des ersten und größten Arztes in London behauptete, als ein Mann von dem feinsten Geschmacke von dem Hofe und dem englischen Adel geehrt, als ein fürstlicher Beförderer aller Wissenschaften und Künste von allen Gelehrten und Künstlern erhoben worden, und der mit einem Worte als Bürger ein wahrer König, und als Arzt ein eigentlicher Erlöser war.

Baker 2) berichtet uns ein anderes Factum, welches nicht minder, als die vorhergehenden, den

*) Von der Erf. Th. 1. B. 1. K. 2. S. 33.

2) G. Baker de affectib. animi. Cantabrig. 1755. 4to. p. 20. Man wird besser unten im Kapitel vom Wahnwiz die Geschichte einer von Düfieu in Dict. raif. T. I. p. 4. beschriebenen religiosen Narrheit finden, deren Anfälle von dem beträchtlichsten Einflusse auf die Gesundheit waren.

Einfluß der Seele auf den Leib darthut. Ein Mann von dem glänzendsten Genie, berühmt wegen seiner Talente zur Beredsamkeit und Dichtkunst, grämte sich, daß er nicht eines Beifalls zu genieſſen hatte, wie er ihn zu verdienen glaubte, ward erbittert gegen Feinde, Freunde und sich selbst, fiel anfänglich in die vollkommenste Auszehrung und ward endlich ganz wahnwizig; sobald er dies leztere war, fieng die Nutrition wieder an, von statten zu gehen, und er ward fett und gesund.

Hieher gehört auch die Geschichte des Rhetors Gallus Vibius, der sich auf das äußerste anstrengte, zu begreifen, wie es zugeht, wenn man ein Narr wird, und darüber selbst zum Narren ward. Wahrscheinlich muß es einer zu großen Anstrengung der Seele zugeschrieben werden, wenn dort 3) ein junges Mädchen, welches sein Vater an die Idee vom Selbstmorde gewöhnt hatte, eine Pistole, die es für geladen hielt, die es aber nicht war, ergreift, mit Heftigkeit gegen die Stirne losdrückte, und dazu schreit: ich bin todt! Gott sei Dank, ich bin todt! und hernach durch dieses allzutief und unauslöschlich dem Geist eingeprägte Bild des Todes verrückt wird, und den Tag darauf als eine rasende verscheidet.

3) Année litteraire 1777. T. I. p. 45.

Herodot 4) erzählt uns, daß Crösus stummer Sohn bei der Einnahm von Sarden die Sprache bekam, die er zuvor nie gehabt hatte; Soldate, schone den Crösus! rief er beim Anblick eines persischen Kriegsmannes, welcher seinen Vater vor seinen Augen ermorden wollte. Dies Beispiel, und das bekannte von einem Lahmen, der durch die Furcht vor einer Feuersbrunst, den Gebrauch seiner Füsse erhielt, beweisen, daß eine sehr starke Wirkung auf das Sensorium den unterbrochenen Lauf des Nervensaftes wieder herstellen, und dessen Hindernisse wegräumen kann; so wie die vorhergehenden Beispiele beweisen, daß die blosse Vermehrung der Thätigkeit in den Gefässen, die durch den Wahnwiz in Trieb kam, als ein tonisches Mittel wirkte, und Abzehrung, Wassersucht und Schwindsucht (marasme) heilte.

§. 98.

Die Fälle, worinn die sehnsuchtvolle Erwartung einer großen Begebenheit die Ueberbleibsel eines in den Tod übergehenden Lebens noch beisammen behält, lassen sich aus eben den Grundsäzen erklären. Die Seele frischet die Thätigkeit vom Sensorium wieder an, und das Leben erhält sich durch Hülfe dergleichen vereinigter Kräfte, bis die gewünschte Sache geschieht; als-

4) L. I.

denn fehlt aber dieses außerordentliche Principium der Thätigkeit, und der Tod folget sehr schnell darauf. Pechlin 1) sah im Jahr 1672. beim Einfalle der Franzosen in den Niederlanden, ein sehr krankes altes Weib, welches die Soldaten nackt ausgezogen, äußerst gepeinigt, und aus ihrem Hause gestossen hatten, und die in diesem kläglichen Zustande von ihren Söhnen auf einem Schlitten bis auf etliche Meilen von dem Schauplaze solcher Unmenschlichkeiten weggebracht worden: Durchfall, Delirium, Brand, äußerste Schwachheit, ein kaum durch seine Unregelmäßigkeit kenntlicher fast unfühlbarer Puls, verkündeten ein nahes Ende; sie sprach nur von Zeit zu Zeit, aber mit Eifer, und um Nachrichten von ihrer Tochter zu haben; sie giebt durch Geberden und halbgebrochene Worte zu erkennen, daß sie nicht sterben kann, ohne sie noch einmal gesehen zu haben; man sah deutlich, daß ihre ganze Existenz nur noch an einer mütterlichen Unruhe über das Schicksal dieser geliebten Tochter hängt, die erst mit dem achten Tage nach der Flüchtung zum Vorscheine kömmt; schon drei Tage war die Mutter eiskalt und ohne Puls, und gab kein Zeichen der Empfindung mehr von sich; ihre Tochter tritt vor sie, spricht, sie hört sie, kömmt zu sich,

1) Obs. ut s. L. III. Obs. 3.

umarmt sie voll Freuden, und stirbt in der Umarmung. 2)

Es ist wenig Aufmerksamkeit nöthig, um einzusehen, daß man keiner, von der Seele verschiedenen, Principien bedarf, um dergleichen moralische Erscheinungen zu erklären; aber auf der andern Seite begreift man auch wohl, daß es einsichtsvolle Männer geben konnte, die dergleichen Principien erfanden und für nöthig ansahen, und die darum noch nicht verdienten, daß etliche hornsteife Metaphysiker ihnen Hohn deswegen sprachen. Dergleichen Principien sind beim **Aristoteles**, **Plato** und **Empedocles**, die sinnliche Seele (anima sensitiua); beim **van Helmont**, der Archäus; beim **Cudworth**, die plastische Natur; und beim **Wepfer** der Nervenpräsident, welcher, nach seiner Meinung die Convulsionen verursacht. 3)

2) **Racine**, ein großer Kenner des menschlichen Herzens, hat in der Schilderung des sterbenden **Eteocles**, (der nicht sterben kann, eh er seinen Bruder getödet hat) diese Sehnsucht der Seele vorzüglich wohl ausgedrückt, wenn er sagt:

Et son ame irritée,
Pour quelque grand dessein semble s'être arretée.

3) De cient. aquatic. in der Vorrede kommen die Ausdrücke: molitur praeses; imperat praeses &c. sehr oft vor. **Apulejus** gab der Psyche (in s. Roman von derselben) ein unsichtbares und unbekanntes Wesen zu,

Es giebt Beispiele, die beweisen, daß die Seele das wahrnimmt, was im Körper vorgeht, selbst,

welches alles, was sie wollte, mit so viel Genauigkeit und Geschwindigkeit verrichtete, daß sie glaubte, sie verrichte es selbst, ohne doch zu wissen, wie es dabei zugieng. Es ist offenbar, daß dieser unsichtbare Kammerdiener der Psyche und **Cudworths** plastische Naturen ein Ding sind: nach lezterem haben diese zwei Eigenschaften, erstlich die Immaterialität, und denn, das Vermögen nach einer vorgeschriebenen Ordnung von Dauer auf materielle Dinge zu wirken. Die ame sensitive des **Lamy** war nur eine feine Materie: l'ame & les esprits, sagt er S. 205., sont la même chose; je me suis plus souvent servi du mot d'esprit pour signifier la portion de l'ame contenue dans les nerfs, & du mot ame pour signifier les esprits contenus dans le cerveau. Alle diese Systeme heben keine von den Schwierigkeiten, wofür man sie erdacht hat, und machen die Sache selbst nur dunkler. Der wahre Weise zeigt sich auch darinn, daß er nicht erklären will, was uns aus weisen Absichten des Schöpfers unerklärt bleiben soll. (Uebers. hatte einmal zufälligerweise eine neue Hypothese über die Natur der menschlichen Seele ausgegrübelt, und war fest entschlossen, sie in einem Werke von etlichen Quartanten vorzutragen, und eine Widerlegung aller bekannten Hypothesen vorangehen zu lassen. Er war damals zehn Jahre jünger, als jezo, und bekanntlich ist man in der Philosophie wie in der Galanterie um desto unternehmender je weniger man alt ist. Gute Bekanntschaft mit Disputationshändlern verschafte ihm bald alles, was bockleberne Magister und stroherne Professoren aus der vierten Facultät über diesen Gegenstand seit vielen Jahren zu Papier gebracht hatten. Er fieng an, mit Ernst und Eifer

wenn sie kein Zeichen von ihrer Wahrnehmung geben kann; vielleicht geschieht diese Wahrnehmung zuweilen nur durch einen einzigen Sinn, während die andern wirklich todt sind. Ein Greis von sechs und sechzig Jahren wurde einige Stunden lang für todt angesehen; man hatte schon die Zeit zur Leichenöfnung und Beerdigung bestimmt; zwei Priester waren im Zimmer, und indem sie sich stattlich miteinander zankten, wer zuerst für die Seele des Todten beten sollte, machten sie endlich so viel Lärm, daß ein Verwandter des leblosen ins Zimmer trat, um sie still zu machen, und dieser sah, als er aus Neugier das Gesicht desselben aufgedeckt

bei nächtlicher Stille und bescheiden brennender Lampe eine Wachtparade mit der Weisheit dieser Herren zu halten, und jemehr er dieselbe in der Nähe untersuchte, desto besser ward er inne, daß alle diese große Weisheit Thorheit war, und daß er eben so thöricht als diese Philosophuluſſe seyn würde, wenn er seine Zeit nicht besser anwendete. Neunzig Pfunde Compendienweisheit krochen hierauf in die Gewürzläden, dreißig Pfunde Disputationen und Programmen an einen ungenannten Ort, und fünfzehn Pfunde Compilation verwandelten sich in Bücherdecken, Fidibus, und andern nüzlichen Hausrath. Seitdem begnügt sich der Uebers. zu wissen, daß er eine menschliche Seele habe, die in einer andern Welt vermuthlich mehr lernen wird, als in dieser, und die sich viel schlimme Zeit machen würde, wenn sie sich bestreben wollte, das Räthsel, das sie sich selbst ist, auflösen zu wollen.)

aufgedeckt hatte, um zu sehen, ob es sich sehr verändert habe, einen Anschein von Bewegung darinn; dies verleitete ihn, das Licht an die Nase und den Mund zu halten, und die Schläfe mit Aufmerksamkeit zu befühlen; er konnte aber kein Zeichen von Puls noch Athemholen entdecken, und glaubte sich überzeugter, als jemals, davon daß der Mann wirklich gestorben sei; als er zurückgieng, dünkte ihn, eben die Bewegung nochmals wahrzunehmen; er rieb ihm die Nase, die Schläfe und die Lippen mit Wein, und wollte ihn abermals liegen lassen, als er wahrnahm, daß derselbe den Wein schlürfte; er tröpfelte ihm welchen in den Mund; und als derselbe einige Löffel verschluckt hatte, öfnete er die Augen, und nachdem er gänzlich wieder zu sich selbst gekommen war, erzählte er alles, was während seiner Ohnmacht zwischen den Priestern vorgegangen, ohne den geringsten Umstand davon wegzulassen. 4)

4) Reflexions sur la nature des remedes; par M. De Saint-André. Rouen 1700. (12mo.) Ohne Zweifel eben der Schriftsteller, welcher fünf und zwanzig Jahre später die Lettres au sujet de la magie, des malefices & des sorciers zu Paris in Duodez herausgab, worinn er ungemein gründlich bewies, daß, alle den drei genannten Ursachen zugeschriebene Erscheinungen, entweder die natürliche Folge von sehr einfachen physischen Ursachen oder auch ein Resultat von offenbaren

Eine am anhaltenden hizigen Fieber (continua) kranke Frau, ward für todt gehalten, sie hörte alles, was man in Betreff ihres Leichenbegängnisses sprach und that; so viel Mühe sie sich auch gab, anzudeuten, daß sie noch lebe, so konnte sie doch nicht wohl damit zu Stande kommen; da sie endlich das Weheklagen und Seufzen einer höchst betrübten Tante, die sie immer als ihre Mutter betrachtet hatte, zu hören bekam, die sich auf ihren Leib warf, um sie zu umarmen, so strengte sie sich noch einmal heftig an, und that einen Schrei, den sie aber mit keinem Lebenszeichen begleiten konnte, welcher aber doch Anlas gab, ihr Schröpfköpfe aufzusezen, und noch andere Mittel zu gebrauchen, wodurch sie wieder ins Leben zurückgerufen wurde. 5) Diese zwei Beobachtungen schienen mir, sowohl, als die vorhergehehende, sehr wichtig, und der Aufmerksamkeit aller aufgeklärten Psychologen und Physiologen mehr als würdig; sie sind Eckstein an denen alle die Trugschlüsse der Materialisten von der groben Art zerschmettert werden können, welche von ihren Verfassern mit so viel Gepränge vorgetragen werden, und am Ende doch nichts thun, als gegen sie selbst Beweis führen.

Betrügereien wären. Sein Werk enthält auch interessante Beobachtungen für die Arzneikunst, von denen ich unten Gebrauch machen werde.

5) St. Andree wie oben.

§. 99.

Die Würkung einer stark getroffenen Einbildungskraft, kann so weit gehen, daß unfreiwilligerweise der Körper die Bewegungen einer Person oder Sache nachmachen muß, die ihm vor Augen ist. Es kam im Jahre 1698. eine Jungfer in das Hospital zu Villamane in Neufrankreich, welche ein convulsives Schlucksen hatte, das sehr heftig war; es waren in dem Krankensaale noch vier andre Frauenzimmer die an ganz verschiedenen Uebeln krank lagen: drei Tage nach der Ankunft von jener fiengen alle an, eben das Schlucksen und sehr starke Zuckungen zu bekommen, die oft wiederkamen, und den abwartenden Nonnen große Angst verursachten; man konnte das Uebel bei diesen vier Kranken nur durch die Absonderung, und die Drohung heben, daß man sie scharf züchtigen wolle, wenn der Anfall wiederkäme; der Eindruck der Furcht vor der Strafe vertrieb den, welcher zum Nachäffen des Schlucksens antrieb, und die Anfälle zeigten sich nicht wieder; 1) und was vorzüglich bemerkt zu werden verdient, weil es den Bemerkungen der Herren Mead und Baker neue Stärke giebt, so fanden sich die Patientinnen von den Krankheiten befreit, um

1) Naturalisme des convulsions. Soleurre 1733. T. 2. p. 116. (12mo.)

welcher willen sie in das Hospital gekommen waren. Herr Nicole 2) kannte ein Kloster worinn etwas ähnliches, aber mehr auffallendes, sich zutrug. Eine sehr zahlreiche weibliche Klostergemeinde, wurde sämtlich und in einerlei Stunde des Tages, mit einem Anfalle von Vapeurs heimgesucht, der sowol in Betreff seiner Allgemeinheit als Art sich sonderbar ausnahm: denn das ganze Kloster fiel auf einmal auf die Erde, und man hörte in allen Zellen nichts, als ein Miauen, welches zu großem Anstosse der Religion und Nachbarschaft, die es anhören mußte, mehrere Stunden dauerte. Man fand kein besseres Mittel, um geschwind und nachdrücklich die verrückte Einbildungskraft dieser Frauenzimmer wieder in Ordnung zu bringen, als indem man ihrem Geiste einen andern Gegenstand darhielt, worüber sie alle miteinander den Eindruck des ersten vergessen mußten. Man lies ihnen nemlich wissen, daß auf obrigkeitlichen Befehl sich vier Compagnien Soldaten an dem Thore des Klosters finden, und sobald sie miauen hörten, einrücken, und jedes Frauenzimmer mit Ruthen züchtigen würden, die eine Kazenstimme angenommen hätte. Mehr brauchte es nicht, um dieser Komödie ein Ende zu machen; denn die Scheu vor der Züchtigung machte

2) Ebend. in der répdnse à la lettre à un confesseur. p. 30.

alle Nonnen so still, daß die Soldaten nicht ein einzigmal den Befehl zu vollziehen bekamen.

„ Höchst merkwürdig, und dem unsterblichen „ Boerhaave höchst rühmlich ist auch das Beispiel, „ welches uns sein Schwestersohn, der mit dem Ehrennamen Boerhaave von der Rußischen Kaiserinn „ geadelte Herr Abraham Kaau, aus dem Munde „ des Boerhaave erzählet.

„ Ein Mädchen verfiel in dem Armenhause zu „ Harlem auf einen Schrecken in eine convulsivische „ Krankheit, die zu gewissen Zeiten wiederkam. Indem ein andres Mädchen diesem zusieht und behülflich seyn will, verfällt es in die gleiche Krankheit, „ den andern Tag ein anderes, endlich ein drittes, „ ein viertes, ja fast alle Knaben und Mädchen dieses Armenhauses. Hier sank eines dieser Kinder in „ Convulsionen, jenes dort, ja fast alle fielen zu gleicher Zeit indem sie einander anschauten, zu Boden. Geschickte Aerzte versuchten umsonst alles, was „ die Arzneikunst wider die fallende Sucht vermag. „ Endlich nahmen alle ihre Zuflucht zu Boerhaave „ der, aus Mitleiden für das unglücklickliche Schicksal dieser Kinder, nach Harlem reißte. Indem er „ die Sache untersuchte, und eines überfallen wurde, „ sah er zugleich auch viele in eine Gattung Epilepsie „ verfallen. Da aber von klugen Aerzten die besten

„ Mittel umsonst schon gegeben waren, und da Boer-
„ haave überlegte, daß durch die Kraft der Einbil-
„ dung die Krankheit von einem dieser Kinder in das
„ andre übergehe, so schlos er, diese Kinder könnten
„ durch die Ableitung ihrer Einbildungskraft geheilt
„ werden, auch wurden sie von diesem Erlöser ge-
„ heilt. Nachdem Boerhaave die Vorsteher des
„ Hauses und alle Anwesende zum voraus unterrich-
„ tet, lies er hier und da in das Zimmer, wo alle
„ diese epileptische Knaben und Mädchen versammelt
„ waren, kleine eiserne mit feurigen Kohlen ange-
„ füllte Oefen hinsezen, und auf diese allerlei eiserne
„ Hacken und andere Werkzeuge legen. Sodann sprach
„ er, weil alle Mittel umsonst, und ihm weiter nichts
„ bekannt sei, so befehle er, daß man dem ersten fal-
„ lenden Knaben oder Mädchen urplözlich den Arm
„ entblösse, und auf einer von ihm angezeigten Stelle
„ mit diesen Hacken das Fleisch bis auf die Kno-
„ chen durchbrenne. Boerhaave hatte hier seine
„ ganze durchdringende Beredsamkeit angewandt, die
„ Kinder erschracken alle bei der Ankündigung dieses
„ abscheulichen Heilmittels. Mit der äußersten An-
„ strengung aller Geisteskräfte dachten sie nur diese
„ Idee allein, sobald die fallende Sucht sich äußern
„ wollte, die stärkere Idee dieser erbärmlichen ihnen

„ angedrohten Operation tödete die schwächere, und
„ auf einmal waren alle diese Kinder geheilt.

„ Abraham Kaau Boerhaave sezt sehr wohl
„ hinzu, man sehe auch, wie nüzlich diese Ableitung
„ der Seele von einer Idee auf die andere sey, denn
„ auch der Schrecken selbst, ein epidemisches Fieber,
„ ein viertägiges Fieber, ein Speichelfluß, das Ehe-
„ bette, und das Ruthenstreichen haben schon die
„ fallende Sucht geheilt. " 3)

Ein Beispiel einer noch allgemeiner gezwungenen Nachahmung, die sich auf alle Handlungen erstreckte, wovon der Patient Zeuge war, schließt sich mit Recht an diese merkwürdige Geschichte an. 4) Donald Monro von Strachborg bei Aberdeen in Schottland, war ein kleines, altes, schwaches und mageres Männchen, von seiner zartesten Kindheit an, war er gezwungen, wider Willen alle Bewegungen nachzumachen, die er andre machen sah; was für Sprünge, Grimassen und Posituren er auch zu sehen bekam, sie mochten Bewegungen des Kopfes, der Augen, der Lippen, der Arme, der Hände, der Füße u. s. w. seyn, so ahmte er sie auf der Stelle mit der größten Leichtigkeit

3) Von der Erf. B. IV. K. 11. S. 445. u. f. und Kaau impetum faciens &c. §. 406.

4) Impetum faciens &c. §. 394. und in den philosophical Transactions abridged T. III. p. 8.

und Genauigkeit nach; und wenn man ihm, während ein andrer gestikulirte, die Hände hielt, so strengte er sich aufs äußerste an, sie loszumachen, weil, wie er sagte, ihm diese Zurückhaltung unbeschreiblichen Schmerz im Herzen und Gehirne verursache, und, um sich stille halten zu können, wenn er sich in Gesellschaft befand, war er genöthigt, allen Leuten den Rücken zu kehren. Ohne Zweifel muß man aus eben den Grundsätzen das unfreiwillige Gähnen, und die Neigung zum Erbrechen erklären, die zu überfallen pflegen, wenn wir andre gähnen oder brechen sehen.

Ansteckende Narrheiten, wenn dieser Ausdruck in Prose nicht zu poetisch klingt, sind Fälle, die den vorigen ähnlich sind: so war, zum Beispiel, die bekannte Raserei der Mileserinnen und Lyonerinnen, die auf einmal des Lebens überdüßig wurden, und den Tod suchten; man heilte dies Gebrechen durch ein Edikt, worinn befohlen ward, den ersten Leichnam einer Selbstmörderinn, der sich finden würde, nackt auf einer Schleife durch die Strassen zu führen. Der gute Erfolg dieser Heilmethode beweißt die Stärke des Einflusses der Einbildungskraft: denn die Frauenzimmer schämten sich, und gewannen das Leben aufs neue lieb, indem das vor ihren Geist tretende Bild einer Beschimpfung nach dem Tode die Würkung that, welche von einer im Leben empfangenen wirklichen

Entehrung wäre zu erwarten gewesen. Sie opferten daher der Furcht vor der Schande die Begierde zu sterben auf, die ihnen zuvor unwiderstehlich reizend war.

§. 100.

Die Gewalt der Einbildungskraft geht noch weiter: sie rückt uns abwesende Gegenstände vor die Seele, als wenn sie gegenwärtig wären; Erdichtungen und Chimären macht sie zu Wirklichkeiten. So fürchtete sich bekanntlich Spinello vor seinem eigenen Gemählde vom Teufel, und bildete sich lebenslänglich ein, den Fürsten der Finsterniß hinter ihm herzuhaben, damit er ihm Vorwürfe mache, darüber, daß er ihn so scheuslich gemahlt hatte.

Und um noch ein bekannteres Beispiel zu geben, so kömmt uns bei der Beschreibung einer Speise, die wir lieben, das Wasser in den Mund, und Eckel, nicht selten auch Erbrechen, folgt bei der Beschreibung eines Gerichts, wofür uns grauet. „Ich befand mich, schreibt Herr Leibarzt Zimmermann 1), einst in einer Gesellschaft vornehmer „Engländer, wir verfielen unter vielerlei philosophischen Discursen auch auf die Antipathien, die meisten von der Gesellschaft verwarfen sie als eine blose „Weiblichkeit, ich sagte, sie seien eine wahre Krank-

1) Wie oben, Kap. 14. S. 592. u. f.

„ heit. Einer von uns, **Wilhelm Matthew**, Sohn
„ des Gouverneurs von Barbados, gab mir Beifall,
„ und sagte, er habe selbst eine höchst unglückliche
„ Antipathie wider die Spinnen. Seine Landsleute
„ verlachten ihn, ich zeigte ihnen, daß diese Anti-
„ pathie nunmehr in seiner Seele allerdings die Würk-
„ ung einer mechanischen Nothwendigkeit sei. Der zu-
„ künftige Herzog von Athol, **Johann Murray**,
„ hatte hierauf den Einfall, er wolle unter den Au-
„ gen des Herrn **Matthew** aus schwarzem Wachs
„ eine Spinne gestalten, und versuchen, ob sich die
„ Antipathie auch gegen die blose Form einer Spinne
„ äußere. Er gieng aus dem Zimmer, und brachte
„ sofort in der verschlossenen Hand ein Stück schwar-
„ zes Wachs zurück. Der gute Herr **Matthew**, ein
„ sonst sanfter und liebenswerther Mann, bildete sich
„ ein, sein Freund habe eine Spinne in der Hand, grif
„ urplözlich in der äußersten Raserei auf seinen De-
„ gen, fuhr zugleich wie ein Wetterstrahl an die
„ Wand, stüzte sich an dieselbe als wenn er sie durch-
„ boren wollte, und machte ein entsezliches Geschrei.
„ Alle Muskeln seines Gesichts waren aufgeschwollen,
„ seine Augen rollten um ihre Achse herum, und sein
„ ganzer Leib war steif, wie Marmor. Wir giengen
„ alle in der äußersten Bestürzung zugleich auf ihn zu,
„ nahmen ihm den Degen, und sagten ihm ein-

„ thig mit sanften Worten, sein Freund Murray
„ habe nur Wachs in den Händen gehabt, und er
„ sehe ja dieses Wachs auf dem Tische liegen. Sein
„ furchtbarer Zustand dauerte noch einige Zeit, ich
„ besorgte eine gänzliche Starrsucht, endlich kam er
„ doch nach und nach zu sich selbst, und bejammerte
„ den erschrecklichen Affect, unter dem er noch leide.
„ Ich fand seinen Puls außerordentlich geschwind und
„ stark, sein ganzer Körper war in einem kalten
„ Schweisse. Er erlangte, nachdem ich ihm ein stil-
„ lendes Mittel gegeben, seine vorige Ruhe, und
„ sein Schrecken hatte weiter nicht die geringste böse
„ Folge."

Sigwart 2) liefert uns auch ein Beispiel, welches nach eben den Grundsäzen, wie die vorigen, zu erklären ist. Ein hiziger Fieberkranker glaubte einen Teich an seinem Bette zu haben, und trug ein sehnliches Verlangen, sich darinn zu baden. Er fuhr aus dem Bette, und wälzte sich im Zimmer auf dem Boden nach Herzenslust herum, und war beinahe ganz gesund. Die Kälte der Marmorplatten des Bodens war ihm sicherlich gut, aber die Stärke der Einbildungskraft erhob diesen Nuzen bis zur Wundercur.

2) Diss. de vi imaginationis p. 22.

§. 101.

Bei Bestimmung der Würkungen der Einbildungskraft, muß man nicht übersehen, daß jene nicht immer unmittelbar sind, was sie sind, sondern oft von einer Leidenschaft herkommen, die die Einbildungskraft in Bewegung sezt, und oft ganz entgegenstehende Würkungen hervorbringt. So kann zum Beispiel, ein junger Mensch, der sich durch den Tod seines Freundes betroffen findet, und sich einbildet, er müsse an eben der Krankheit sterben, nach und nach seine Gesundheit verlieren, und nach einigen Wochen in eine Krankheit der fäulichten Art verfallen, weil seine Einbildungskraft ihm einen schreckenden Gegenstand vorhält, und Schrecken eine Anlage zur Fäulnis im Körper veranlaßt. Eben so geht es mit allen ansteckenden Krankheiten zu: die Einbildungskraft erzeugt sie gewis nicht, so wie sie die Nervenkrankheiten erzeugt; vielmehr könnte sie jene wegweisen, weil die verstärkte Thätigkeit der Gefässe gleich anfänglich ein geringes Principium von Ansteckung fortschaffen sollte; aber zur Zeit, worinn dergleichen Krankheiten herrschen, stellt uns die Einbildungskraft einen Gegenstand vor Augen, der uns in einer beständigen Furcht erhält, und da eine von den bekannten Würkungen der Furcht in der Verringerung der Thätigkeit der Gefässe besteht, so geschieht die Ansteckung um so leichter, und eine Ur-

sache, die, ohne diese Anlage, keine Würkung gehabt hätte, kann sehr wirksam werden.

Aus diesen Würkungen der Furcht sind die schlimmen Eindrücke herzuleiten, die in Krankheiten aus unvermutheten Begebenheiten herstammen, wie, zum Beispiel, der Tod eines Kranken der die nemliche Krankheit hat, der Tod eines Verwandten, eines Zeitgenossen, dergleichen schlimme Folgen haben kann. Von eben daher mögen wohl die Todesfälle kommen, die in einem prophezeihten Augenblick eintreffen; das erschreckte Gemüthe zog eine Schwächung im Körper, als die natürliche Folge der Furcht, nach sich; leztere nahm zu, so wie die vorhergesagte Todesstunde näher rückte; Schwäche und Zerrüttung im Körper wurden nun immer verhältnismäßig stärker; das Gefühl davon gab der Prophezeihung einen Schein von Gewisheit, und der üble Zustand der Gesundheit mußte also noch übler, und die lezten Tage der gesezten Zeit nothwendig tödlich werden. Stellt hingegen die Einbildungskraft, statt eines fürchterlichen Gegenstandes, einen dar, welcher Zutrauen erweckt, so wird sie die Uebel, statt sie zu vergrößern, vielmehr entfernen. *)

*) Es wäre zu wünschen, daß von der wohlehrwürdigen und ehrwürdigen Zunft manches Mitglied diese Stelle des Herrn T. mit Bedacht und Ueberlegung zu lesen geruhen möchte. Die meisten von diesen Herrn nehmen

Wenn Anhängsel, Beschwörungen und Marktschreier zuweilen Kranke geheilt haben, so war es um deswillen, weil die getäuschte Einbildungskraft ein großes Zutrauen zu diesen Dingen erregte, die Furcht (die auch die geringsten Krankheiten unheilbar machen kann) vertrieb, und also das folgte, was auch hätte folgen müssen, wenn ein wahrer Arzt, gegen den man gerechtes Zutrauen gehabt hätte, zugegen gewesen wäre; aus eben diesem Zutrauen kömmt es, daß oft die unwirksamsten Mittel, die man dem Kranken nur verschreibt, weil man von ihm um Mittel gequält wird (wie zum Beispiele, Pillen aus Brodgrumen, und übersilbert) 1) eine Würkung thun, die nur von der Hofnung herkömmt, und heilsam ist.

die Zeit von Hölle und Verdammniß zu reden gar übel, wenn sie Krankenbesuche abstatten. Die Natur veranstaltet eine heilsame Crise, der Priester fährt mit Hölle und Teufel darzwischen, der Kranke erschrickt, die Crisis wird unterbrochen, und ganz natürlich folgt der Tod. Nun kommt der Arzt des andern Tages darauf, und erstaunt freilich, wenn er einen Kranken gestorben sehen muß, von dem die Hofnung zur Genesung nicht zweideutig war. Dies Erstaunen ist dem Arzt um so verzeiblicher, weil er unmöglich wissen kann, ob der Kranke an einer verfehlten Heilmethode, oder an unterliegenden Naturkräften, oder an einer üblen Unterredung gestorben ist, welche man ihm für geistlichen Zuspruch verkauft hat.

1) Veit Riedlin ist, glaube ich, der erste gewesen, der den glücklichen Einfall hatte, sich solcher Pillen zu be-

Inzwischen hat man doch zuweilen auch die Gewalt der Einbildungskraft zu weit ausgedehnt, und ihr Thaten angedichtet, die sie niemals hat verrichten können. Dergleichen Thaten sind die Heilung der Hydrophobie durch das Baden im Seewasser, und das Verschwinden der Kröpfe, wenn sie die Gnade hatten, von königlichen Händen betastet zu werden.

§. 102.

Ist die Seele stark mit einem Gegenstande beschäftigt, und betrachtet ihn mit erhöhten Kräften, so kann sie alle Umstände von einem Factum, die dasselbe betreffen, in die größte Ordnung bringen, wann schon der Gegenstand selbst entfernt ist: wenn nun das Factum mit ein Paar solcher Umstände wirklich eintrift, glaubt man, es sei errathen oder geweissagt worden. Dies ist der Fall, (wenn ja die Erzählung wahr ist) bei einem jungen Menschen, der den Tod seines Freundes verkündigte, noch ehe die Nachricht davon eintreffen konnte. 1)

dienen; man hat nachher diese Erfindung dem Boerhave, dem Dumoulin und noch vielen andern Aerzten zugeschrieben, die im Grunde nichts thaten, als die Riedlinische Erfindung benuzen.

1) Der Abbt St. Pierre hat uns im Journal de Trevoux von 1728. diese Geschichte umständlich aufbehalten, und einer der beiden berühmten ehmaligen Tü-

§. 103.

Die Würkungen der Einbildungskraft sind gewöhnlich noch auffallender im Schlafe, weil uns denn nichts vor

bingischen Lehrer Camerer hat sie als eine Probeschrift auf den Catheder gebracht. Ein junger Mensch, mit Namen Bezuel und sein Freund Desfontaines hatten einander im August 1696. beim Abschiednehmen versprochen, daß der erste von beiden, welcher sterben würde, durch eine Erscheinung nach dem Tode dem andern Nachricht davon geben solle. Bezuel gieng zu den Schnittern aufs Feld, und bekam einen hitzigen Fieberanfall mit Rasen, welcher den Morgen und Uebermorgen sich wieder einstellte; nach dem dritten Tag sagte er, sein todter Freund sei ihm erschienen, und erzählte viele bei seinem Ende vorgefallene Umstände; der Tod war wirklich, und einige von den Umständen wahr. Es ist sehr natürlich, daß, wenn das Gemüthe sich häufig und stark mit dergleichen Gegenständen beschäftigt, in solchen Umständen ein Fieber entstehen kann; man begreift, daß der kranke Bezuel in der Verwirrung an Desfontaines denken, ihn todt glauben, erscheinen sehen, und seine Erzählung anzuhören glauben konnte; seine Vorstellung war also vollkommen in der Natur der Dinge, und hätte auch statt finden können, wenn Desfontaines nicht gestorben wäre; und das Wahre in den Umständen hieng davon ab, daß Bezuel Kenntniß von der Reise seines Freundes, von den Orten in welche er gieng u. s. w. hatte. (Uebers. erinnert sich noch gar wohl an die Zeit, worinn man beflissen war, ihm mit den abentheuerlichen Visionen des Bergrathes Swedenborg, der ein guter Scheidekünstler, ein Charlatan aus der philoso-

phischen

vor ihren Verwirrungen warnen kann, und sie sich um deswillen denselben völlig überläßt; es giebt einen Zustand des Wachens, der hierinne dem Schlafe vollkommen gleicht; dieser hat, zum Beispiel, bei den Fanatikern statt, die sich mit großer Anstrengung in die Betrachtung eines einzigen Gegenstandes vertiefen, und deren ganzes Wesen durch diese einzige Idee so verschlungen wird, als ob ihre Sinnen im Schlafe begraben wären. Herr Leibarzt Zimmermann stellt uns interessante Beispiele davon auf. *)

Mit den Fanatikern sind in gleichem Range die angeblichen Zauberer. Alle Zauberer sind entweder Betrüger, und von diesen ist hier die Rede nicht, oder schwache Köpfe, mit einer, wie bei den Fanatikern, erhizten Einbildungskraft, die zuweilen noch durch narkotische Arzneien toll gemacht wird. Diese leztere Art von Thoren betrügen sich selbst, und werden ein Opfer

phischen Facultät, und zulezt ein großer Narr war, lange Weile zu machen. Ihm dünkte immer, alle Mirakel, die die Anbeter dieses Mannes ausposaunten, ließen sich erklären, wie Herr T. hier die Geschichte des Bezuel und Desfontaines erklärte. Aber da, wo man swedenborgisirte, hatten die Leute Augen, und sahen nicht, Ohren und hörten nicht u. s. w. und Herr T. hätte so gut an ihnen sein Latein verloren, als sein Dollmetscher.)

*) Von der Erf. B. IV. Kap. 12. S. 520. u. f.

ihrer Leichtgläubigkeit, Neugierde, oder falschen Zutrauens, in allzustarken Farben ihnen vorgemahlte Gegenstände machen lebhaften Eindruck auf sie, beständig beschäftigen sie sich damit, nicht selten werden sie auch durch die Gifte berauscht, die sie selbst zu sich nehmen, oder die ihnen von den Bösewichtern, die ihnen glaubend machen, sie würden dadurch in den Rang der Zauberer erhoben, eingegeben werden, und nun hängt sich ihre erhöhte Phantasie an die in diesem Zustande sich einfindenden Träumereien so stark, daß sie unmöglich aus ihrem Irrthum zu reissen sind. Noch im Jahre 1763. habe ich einem Mann gesehen, der sich festiglich einbildete, er bringe gar oft seine Nächte in Spanien an einem Orte zu, den er sehr umständlich und mit Ordnung zu beschreiben wußte.

Heut zu Tage ist, zum wenigsten in unserm Canton *) auch unter dem niedrigsten Pöbel der Glaube

*) Auch im Canton Zürich wird zuweilen ein Feldzug gegen den Aberglauben gethan, der nicht übel abläuft. Ein Beispiel davon muß ich zur Nachahmung für andre Staaten, aus dem meines Lobes nicht bedürftigen Werke Herrn Leibarzt Zimmermanns von der Ruhr unter dem Volke ꝛc. S. 267. 268. abschreiben. „In dem Dorfe Embrach, im Canton Zürich, verbreitete sich vor einigen Jahren nach dem Absterben eines redlichen Landmanns allmählich die Sage, daß man diesen Mann bald auf dem Felde, bald bei seinem Hause umherwandern sehe, und auch höre. Die Erzählung

an Zauberer und Hexen fast gänzlich verschwunden; weit weniger an andern Orten, und es ist sehr natürlich, daß er sich noch in manchem schwachen und unwissenden Gehirn erhält, weil sich auch einer der auf-

und der Glauben an dieselbe ward allgemein. Dieses veranlaßte die Anverwandten, eine dem guten Namen des Verstorbenen, und auch ihrer eigenen Ehre unter den Bauern so nachtheilige Gespenstergeschichte öffentlich zu rügen, und zu kräftigerer Erstickung derselben die Sache oberkeitlich untersuchen, und die Urheber ausspüren zu lassen. Nach einer weitläuftigen Procedur fand es sich, daß die Urheber dieser Sage zween benachbarte redliche Männer, gute Freunde, und Anverwandte des Verstorbenen waren, die sie iedoch nicht aus Bosheit oder Feindseligkeit erdichtet; sondern aus einem großen Hange zu abergläubischem Zeug, und einer wirklich betrogenen Einbildung allerdings die angebliche Spuckerei fest glaubten, ihre schreckhaften Vorstellungen im Vertrauen guten Freunden erzählten, die sodenn eben das zu sehen und zu hören vermeinten, und ihren Schrecken durch andere gute Freunde im Vertrauen dem ganzen Dorfe mittheilten. Alle diese Leute wurden nach Maßgebung ihres Fehlers an Gelde, an der Ehre, und am Gewissen auf das empfindlichste gestraft; und so ward auf einmal eine sonst unaustilgliche Gespenstergeschichte vertilgt, und ein allgemeiner unter dem Volke herrschender Aberglauben aus der Wurzel gehoben. Seither hat sich nicht nur aller von diesem Aberglauben herrührende Eindruck aus den Gemüthern gänzlich verloren, sondern selbst der Hang zu allen abergläubischen Dingen, Abentheuren und Vorurtheilen ist bei den Bauern dieser Gegend zum Erstaunen geschwächt."

geklärtesten Aerzte unsrer Zeiten *) zum Vertheidiger der Magie aufgeworfen hat. Inzwischen sind doch schon zwei Jahrtausende verflossen, daß Hippokrates 1) die Aerzte gegen einen so groben Irrthum in Sicherheit zu sezen suchte, und die Hexenfarthen und was ihm anhängig für Symptomen der Milzsucht erklärte, und man findet in einem nicht sehr bekannten von mir schon einmal angeführten Buche 2) eine Stelle,

*) Vermuthlich der sel. Anton de Haen, in Rücksicht auf sein schön gedrucktes Buch de Magia (Vienn. & Lipf. 1775. ap. Kraus.) worinn Cornelius Agrippa von Nettersheim, Baco von Verulam, Christian Thomasius, der Cardinal Fleury, und noch einige ehrliche Männer mit vieler Höflichkeit mishandelt werden, weil sie kein Belieben an Hexen finden.

1) Ex morbis quibusdam neruorum adeo fortiter pauent homines, ut delirent & daemones quosdam uidere se putent ipsis infestos, quandoque nocte, quandoque inter diu, aliquando uero utroque tempore, postea ab huiusmodi spectris, multi iam se strangulauerunt; plures autem mulieres, quam uiri. (De morb. f.?)

2) Lettres de Mr. de St. André au sujet de la magie &c. „ Un fou, un melancolique, une fille travaillée des vapeurs, s'imagine qu'elle est obsedée; l'idée qu'elle s'en forge lui fait faire mille extravagances & lui fait souffrir mille peines de corps & d'esprit, persuadée que le diable la tourmente & la suit par-tout elle en fait milles contes & les assure si positivement qu'on a peine à ne les point croire; le peuple sur-tout croiroit faire un crime s'il n'ajoutoit pas foi à tout ce qu'elle dit; s'il n'attribuoit pas au demon tout ce qu'il

die alles enthält, was man gutes über diese Materie schreiben kann. „Ein Wahnwiziger, sagt dieser Autor, ein Schwermüthiger eine hysterische Weibsperson, bilden sich ein, sie seien vom bösen Geiste besessen; die Idee, die dergleichen Personen sich machen, verursacht tausend Narrheiten und aber tausend Plagen an Leib und Seele, die aus der Ueberzeugung fliessen, der Teufel plage sie und sei beständig hinter ihnen her; eine hysterische Person insonderheit weis hieraus die herrlichsten Geschichten zusammenzustoppeln, und sie mit einer solchen Zuversicht zu erzählen, daß man beinahe meint, man müsse sie glauben 3) hauptsächlich wähnet der vornehme und geringe Pöbel, es wäre Sünde, wenn

lui voit faire, & cequ'il lui entend dire d'extraordinaire. La crainte se met quelquefois de la partie & déregle l'imagination des gens timides & foibles d'esprit qui se persuadent, qu'un grand homme noir les obsede qu'il les pousse à se pendre, à se noyer, à se jetter dans des précipices.

3) Sehr merkwürdig ist die Declaration von Aerzten und Geistlichen in der berüchtigten Obsessionssache von Loudün. Diese Aerzte und Geistlichen hatten den Vorzug, rechtschaffene Leute und von sehr gutem Verstande zu seyn. Ihre Worte waren: multa ficta, pauca uera, a daemone nulla. Ich hätte sehr gewünscht, das Werk von Franz Pidoux, Arzte zu Poitiers, über diese Geschichte zu haben, bei der das Lächerliche sonderbar durch das Abscheuliche hindurchscheint.

„ er dergleichen Zeug nicht glaubte, und dem Fürsten
„ der Finsternis alles abentheuerliche nicht in Rech-
„ nung brächte, was er sagen oder thun sieht. Nicht
„ selten mischt sich auch die Furcht ein, und erschreckt
„ Leute, die schwach an Kopf und Herzen sind, so
„ daß dieselben sich hernach einbilden, es stecke ein
„ großer schwarzer Mann in ihnen drinne, und treibe
„ sie an, sich zu erhängen, zu ersäufen oder in Ab-
„ gründe zu stürzen. "

Es giebt Fälle, worinn auch, ohne zu schwärmen, die Seele so stark beschäftigt seyn kann, daß sie sich gleichsam ganz vom Körper losmacht, und Hecquet führt das Beispiel von einem Gelehrten an, der, bei starker Meditation, außer sich gerieth, Convulsionen bekam, und alles Bewußtseyn verlor. Archimedes und Viette hörten, sahen, und bemerkten nichts von allem, was um sie herum vorgieng; und wenn man diese physischmöglichen Würkungen einer hochfliegenden Einbildungskraft mit dem in Gedanken zusammensezt, was List, Eitelkeit, und Gewinnsucht vermögen, so wird man leicht alle die vorgeblichen Wunderwerke sich erklären können, welche der Sectirgeist hervorgebracht hat, und an denen sich seit einem halben Jahrhunderte schon Leute von Verstand geärgert, Liebhaber des Lächerlichen aber nicht allein zu Paris, als

dem Schauplaze von der Farce, sondern in ganz Europa ergözt haben.

§. 104.

Aus eben diesem starken Einflusse der Einbildungskraft auf die Patienten läßt sich die kleine Anzahl von Heilungen erklären, wenn anderst die Geschichte davon wahr ist, welche vor einigen Jahren ein geistlicher Marktschreier *) an der bayerischen Gränze verrichtet haben soll. Ueberhaupt muß man annehmen, daß, da die Magie ein erwiesenes Hirngespinst ist, die Curen dieses Pfaffen eine oder mehrere von folgenden sechs Ursachen, zum Grunde legen, die uns Herr **Abraham Kaau Boerhaave** 1) angiebt:

*) Man glaube bei Leibe nicht, daß der Uebersezer, welcher für den Pater Gaßner die tiefste Ehrfurcht heget, seine Gedanken Herrn Tissot unterzuschieben sich erkühnt habe. Hier sind Herrn T. eigene Worte, die mit Schrecken ins Deutsche sind übergetragen worden. Le curé charlatan qui faisoit des miracles il y a quelques années dans la Baviere, & il faut en général établir que la magie étant une chimere, les cures qu'on lui attribue, dependent de quelqu'une des causes suivantes &c.

1) Impetum faciens &c. §. 413. 416. u. s. w. Einige von diesen Ursachen treten bei den Curen ein, die auch Marktschreier verrichten, welche sich nicht für Zauberer ausgeben, aber eben so große Betrüger und Ignoranten sind, als diese.

1) Die von selbst erfolgte Genesung von einer Krankheit;

2) Die Dummheit des Publikums, die nur bei dergleichen Taschenspiel auf das achtet, was sie sieht, und nicht auf das, was vor ihr verborgen wird;

3) Die mit Sorgfalt erhizte und mit Geschicklichkeit in Thätigkeit gebrachte Stärke der Einbildungskraft;

4) Die Kraft von irgend einer äußerlichen Arznei, die zwar nur als ein Amulet gebraucht wird, aber reelle Wirksamkeit äußert;

5) Die Spizbüberei, welche Krankheiten erdichten läßt, um vor Publikums Augen mit Curen zu pralen; und endlich, wie auch noch Herr Kaau sagt,

6) Die Idee, daß die Welt voll Teufel sei.

Saint Andre giebt uns die gründlichste Cur der Besessenen, der Teufelsbanner, und der Hexenmeister an, wie folgt: „Man würde nichts mehr von besessenen Weibern und Jungfrauen hören, wenn man, sobald sich von einer dergleichen etwas wittern liesse, sie in Verhaft nähme, auf die Brod- und Wasserdiät sezte, und zwei oder dreimal des Tages weidlich ausprügelte; ins Zuchthaus gehörten eigentlich solche Patientinnen, und wenn sich auch Mannspersonen zu dergleichen Thorheiten verführen liessen, so sollte man ihre Cur den Gebrüdern von Sanct

„ Yon oder Lazarus übertragen. Die Ochsensenne „ wäre in der That das beste Specificum, zu verhin„ dern, daß dergleichen heillose Leute unter dem Volk, „ nicht andre betrügen, und ihre Leichtgläubigkeit „ brandschazen. " 2)

§. 105.

Nachdem ich die Würkungen geschildert habe, welche die Anstrengung der Seelenkräfte im Nerven-

2) Wie oben Lettres &c. S. 272. On n'entendroit plus parler de filles & de femmes possedées, si d'abord qu'il en paroit quelqu'une on l'arrêtoit, on la faisoit jeûner au pain & à l'eau, & on la fouettoit vivement deux ou trois fois le jour: je voudrois qu'on mit les femmes & les filles aux répenties; & les hommes, s'il y en a, sous la direction des freres de St. Yon ou de St. Lazare. C'est un bon moyen d'empecher que ces fourbes n'en imposent au peuple, & ne profitent de sa credulité. (Deutschen Lesern ist bey diesem Anlasse zur Nachlese zu empfehlen: 1) Abhandlung des Daseyns der Gespenster, nebst einem Anhange vom Vampyrismus, Augspurg 1768. (4to.) 2) Baldingers Arzneien ꝛc. zweiter Band. Langensalze 1767. und die darinn anführten Semlerischen und andern Schriften. 3) Constantini Franc. de Cauz, de cultibus magicis, eorumque perpetuo ad Ecclesiam, & rempublicam habitu. Zweite Aust. 1771. zwei Bände in 4. 4) R. J. a Riegger diss. de Magia in s. Spec. Corp. Jurisprud. Eccles. P. II. am Anfange: wie auch 5) die von unsrer Wenigkeit verdeutschten lateinischen Hallerischen Vorlesungen über die gerichtliche Arzneiwissenschaft.)

system hervorbringt, so muß ich, ehe die Abhandlung dieser Materie sich schließt, noch ein Wort von einer andern Würkung sprechen, die oft für ein Wunder gehalten wurde, nemlich die Veränderung, die durch den Zustand des Nervensystems in den Seelenkräften bewirkt wird. Sie besteht hauptsächlich darinn, daß die Seelenkräfte, insonderheit das Gedächtnis *) wirklich verstärkt scheinen, so daß man Kenntnisse bei dem Patienten findet, die sich sogar nicht einmal vermuthen lassen. Man hat einen jungen Menschen gesehen, dem sein Präceptor nie was beibringen konnte, und welcher nicht vermochte ein Substantivum und Adjectivum zusammenzusezen. Dieser wurde von einem bösartigen Fieber befallen, und einige Tage nachher konnte er ohne Anstos Latein reden, Sachen hersagen, die er nie gewußt hatte, und Begriffe entwickeln, die zuvor keinen Eindruck auf ihn schienen gemacht zu haben. 1) Zwei andre junge Leute erhielten nach Maasgabe, daß ihre Gesundheit abnahm, gleichfalls Einsichten, die ihnen zuvor ganz fremd waren. Huart 2) spricht von einem für einen Bauren noch

*) Man sehe die Platnerische Prolusion: de ui corporis in memoria. S. e. t.

1) Medicin. septentr. T. I. p. 88.

2) Prüfung der Köpfe (nach Lessings Uebers.) im vierten Kapitel u. a. O. m.

ziemlich dummen Manne, welcher in der Hirnwuth (phrenesie) eine außerordentliche Beredsamkeit erhielt, wie auch von einem Page eines Großen in Spanien, der von sehr begränzten Einsichten in allem Betracht war, und durch eine Krankheit zu den schönsten Kenntnissen von der Staatskunst gelangte, zu denen je ein Page gekommen ist. Fernel spricht auch von einem Pagen Heinrichs des zweiten in Frankreich, welcher sehr unwissend war, und in einer Krankheit wohl griechisch redete. Ein so großer Arzt, wie Fernel ist berechtigt, daß man ihm auf sein Wort glaube. Der berühmte Erasmus von Roterdam sah in Anfällen einer Krankheit einen Italiäner deutsch sprechen, der die Sprache nie gelernt hatte; und ich selbst habe im Jahr 1766. ein gemeines Mensch, von vier und zwanzig Jahren, von nichts weniger als großem Verstande gesehen, die häufigen und starken Zückungen unterworfen war, die sehr verschiedene Würkungen hervorbrachten: zuweilen stürzten sie die Patientinn in eine vollkommene Schlafsucht, die drei bis vier Tage dauerte; andremale blieb ihr nach den Anfällen eine erstaunende Stärke der Einbildungskraft und des Gedächtnisses zurück, nebst einer Geläufigkeit der Zunge, welche die ihrem Geschlechte gewöhnliche weit übertraf; in ihre Haranguen mischten sich alsdenn starke Ideen und treffende Schilderungen; sie decla-

mirte große Stellen in französischen Versen und Prose, die sie zuvor nie gewußt hatte; zuweilen verstieg sie sich auch gar zum Lateinreden, aber nur wenig und selten: nach einigen Tagen kam ihr Geist wieder in seine natürliche Beschaffenheit zurück, das heißt, er wurde sehr eingeschränkt und unwissend. Bei dieser Person war in ihrem Thun und Lassen weder Gewinnsucht, noch Absicht auf etwas, noch Betrug: sie war ein armes Mädchen von ehrlichen Eltern, die, betrübt über ihren übeln Gesundheitszustand und weit entfernt waren, aus demselben einen Gewinn zu ziehen, und zu mir kamen, mich um Rath dafür zu bitten. Das Factum war nach den strengsten Regeln der Kunst zu Papier gebracht, und mit dem Zeugnisse zweier aufgeklärten und wahrheitliebenden Männer begleitet.

Bei Wepfer 3) findet man die Geschichte eines jungen Mädchens, welches in Anfällen von Krämpfen mit Irreseyn, Melodien in unbekannten Sprachen sang, die sie zuvor nie wußte; und man hat Beispiele, sagt Herr von Saint Andre 4), von stupiden Leuten, die in Anfällen der Verwirrung, logikalisch dachten und schlossen, mit Beredsamkeit sich auszudrücken wußten, und über ein gegebenes Thema wohlgesezte und flieſſende Verse verfertigten.

3) Obs. 115. pag. m. 517.

4) Wie im vorigen §. p. 36.

Alle diese und ähnliche Thatsachen, die iemals können wahrgenommen werden, haben weder ein Wunder noch eine Zauberei zum Grunde; die blose Veränderung vom Sensorium durch die Krankheit bewirket sie; schwach dahin eingekommene Eindrücke, die bei weniger Beweglichkeit desselben nicht wirken konnten, erwerben unter solchen Umständen eine neue Stärke, weil das Sensorium selbst eine bessere, thätigere, und empfindlichere Organisation bekömmt: so zieht ein Gewicht in einem mechanischen Kunstwerke nicht, so lange lezteres eingerostet ist, und sezt dasselbe in Bewegung, so bald der Rost, als das Hindernis, hinweggeschaft wird. Alles was in unsern angeführten Beispielen der Schüler und die Pagen im Verlauf ihres, meist mit Sorgfalt ertheilten und guten Unterrichtes, ehmals gehört hatten, machte keinen so starken Eindruck auf sie, daß die Gegenstände ihrem Geiste leicht erinnerlich bleiben konnten; als aber in ihrer Organisation die glückliche Revolution sich ereignete, wurden die Spuren dieser leichten Eindrücke kenntlicher, und es folgten die größten Würkungen darauf. Eben so gieng es mit der Weibsperson, wovon ich sprach; in Häusern, wo sie diente, konnte sie Stellen aus Büchern, auch wohl mit unter eine lateinische Phrase gehört haben, wenn sie durch ein Zimmer gieng, worinn Unterricht gegeben wurde,

auf gleiche Weise konnten ihr Poesien zu Ohren gekommen seyn, auch konnte man ihr Gebete gelehrt haben, die sie nicht auswendig behielt, wie auch kann sie Stellen aus Predigten gehört haben; alles dies zusammen weis sie wahrscheinlich in den Zwischenzeiten der Anfälle nicht, aber gleich nach dem Anfalle drängen sich denn alle diese Ideen mit Gewalt vor. Die Kranke, wovon Wepfer Nachricht giebt, hatte die Melodien, die sie währender Verwirrung sang, zuvor schon gehört, aber die dadurch eingedrückte Spur war nicht tief genug, um sie, außer den Zeiten der Krankheit, daran zu erinnern. Zuweilen konnte auch wiederfahren, daß alle diese Begebenheiten von wunderbarer Art blos dadurch entstunden, daß die Krankheit eine Gattung sehr großer Schüchternheit aus dem Wege räumte, die auf gewisse Weise die Geisteskräfte völlig unterdrückt, und daß sie dafür diejenige Dreistigkeit ertheilte, wodurch diese entwickelt, belebt, und beinahe möchte ich sagen, erschaffen werden.

Ich habe vor achtzehn Jahren, vom Jahre 1778. an rückwärts zu zählen, einen jungen neunzehnjährigen Hypochondristen gekannt, der Genie, Kenntnisse, und gute Denkart hatte, aber steif im Umgange, furchtsam, schweigend oder auch wenig redend war, nie lachte, und nichts zu erzählen wußte. Nach der Genesung von einem sehr langen und bösartigen Fie-

ber, bekam er eine sonderbare Lebhaftigkeit, Frölichkeit, und Geschwäzigkeit, sprach viel, mit Feuer, mit Zuversicht, in den besten und muntersten Ausdrücken; und nie habe ich jemand mit mehr Anmuth, Geschwindigkeit und scherzhaftem Wize zur Unterhaltung erzählen gehört, als diesen Jüngling.

Die Organisation eines Dummkopfes und eines Genies ist so wenig einerlei, als der Dummkopf und das Genie selbst; *) allein da die Krankheit die Organisation zu ändern vermag, so ist sich so wenig zu verwundern, daß ein grober Tölpel die Beredsamkeit, Einsicht, und Geistesstärke eines Demosthenes dadurch erhält, als daß ein Demosthenes zum vollkommensten Dümmling herabsinkt. **)

*) Hieraus erklärt sich der ewige Krieg der Dummheit mit dem Verstande, worinn die Dummheit nicht selten den Sieg davon trägt, weil sie die Bosheit zur Gehülfinn hat, und andre Umstände, deren Aenderung, der Willkühr des Verstandes nicht unterworfen ist, sie mehr, als diesen, begünstigen. Man könnte diese Lehre mit Beispielen aus der politischen, kirchlichen und litterarischen Geschichte so reichlich erläutern, daß diese Anmerkung zu einem ganzen Buche würde; allein der allzeitfertige Lateiner sagt: exempla sunt odiosa.

**) Eines der auffallendsten Beispiele von einem der größten Genies, welches durch Krankheit nach und nach bis unter die Stufe des allermittelmäßigsten Kopfes herabsank, hat Herr Leibarzt Zimmermann aus eige-

Ehe ich auf einen neuen Artikel übergehe, muß ich die Anmerkung beifügen, daß man sich die Einbildungskraft selbst sehr oft als eines Mittels gegen ihre Krankheiten bedienen kann, und daß, wenn sie zur Mutter eines bleibenden Irrthums geworden ist, man diesen nicht ausrotten kann, als indem man den Eindruck davon durch einen andern und stärkern zu verdringen sucht. *) Im Kapitel von der Hypochondrie

ner und zum Theil des sel. D. Iths in Bern Wahrnehmung aufbehalten. S. v. der Erf. B. IV. K. 12. S. 537. u. f. die vollkommene Sprachvergessenheit, die der Uebers. in Geßners bekanntem medicinischen Journale Schwaben zur Arzneigelahrtheit ꝛc. vor Jahren gelesen zu haben sich erinnert, gehört gewissermassen auch hieher.

*) So soll, wie man dem Uebers. erzählt hat, der bekannte Dorfarzt Michel Schuppach durch Auslocken des electrischen Funkens, und den electrischen Schlag, einen Bauren aus dem Lucerner Gebiete geheilt haben, der sich einbildete, er sei vom Teufel besessen. So curirte man einen Schuster, der sich einbildete, er habe seinen ganzen Handwerkszeug gespeißt, indem man eine vollständige Geräthschaft heimlich in einen Nachtstuhl legte, dem Kranken eine herzhafte Purganz gab, und bei jedem glücklich zu Ende gebrachten Stuhlgange das Werkzeug in der Natur vorwies, welches sollte dabei abgegangen seyn. Auf eben die Weise curirte man einen Dorfpfarrer, der sich einbildete, schwanger zu seyn, dadurch daß man ihn zu rechter Zeit in die Wochen kommen lies, und ihm ein wirkliches Kind unterschob. (Uebers. würde ihn nennen, wenn er nicht noch lebte.)

drie werde ich mich ausführlich darauf einlassen, so wie ich in der Abhandlung von der fallenden Sucht beweise, daß die Einbildungskraft der Mütter nicht auf die Leibesfrucht wirke.

Zweiter Artikel.

Von den Würkungen der Leidenschaften.

Ich komme nun auf die Würkungen, welche die Leidenschaften in den Nerven hervorbringen, und durch sie in der ganzen thierischen Oeconomie verbreiten. Es wäre abgeschmackt, wenn ich mich blos auf die Verlezungen, die die Nerven allein betreffen (léßons purement nerveuses) einschränken wollte: dies wäre eben so viel, als statt eines ganzen Gemähldes, ein oder ein paar Stücke davon auszuhängen.

§. 106.

Alle Leidenschaften sind leicht unter folgender Abtheilung zu begreifen:

1) Freude;
2) Hofnung;
3) Liebe; und hierunter kann auch die Ehrbegierde begriffen werden;
4) Sehnsucht; unter dieser Rubrick begreifen sich weit schicklicher als unter der Liebe, der von der

Ehrbegierde zu unterscheidende Ehrgeiz, wie auch die Habsucht oder der Geldgeiz. Denn die Liebe hat einen Genus zum Gegenstande, außer oder über welchem sie nichts mehr wünscht; hingegen der Ehrgeizige hat nie genug Ehre, und der Habsüchtige nie genug Reichthum, folglich bleibt die ihn beherrschende Leidenschaft immer eine Sehnsucht. Ferner:

5) Haß;
6) Neid;
7) Eifersucht;
8) Zorn;
9) Traurigkeit; der höchste Grad davon ist Verzweiflung;
10) Furcht und Schrecken (frayeur);
11) Schande und Schaamhaftigkeit; (pudeur)
12) Mitleiden;
13) Hochmuth;
14) Lachen.

Alle diese Gegenstände sollen nach der hier festgesezten Ordnung abgehandelt werden.

Manche davon äußern die gedoppelte Würkung, daß sie in der Seele einen starken Vorsaz oder Entschlus erzeugen, und sie geneigt machen, dazu schickliche Maasregeln zu ergreifen; aber außer dieser Würkung, die unstreitig ihr Endzweck ist, weil ohne

Leidenschaft, nur Schwäche in den Entschliessungen, Schläfrigkeit im Betragen, und gar kein Vergnügen statt fände, haben sie noch, sobald sie lebhaft werden, eine zweite, die ich schon im ersten Theile dieses Werkes beschrieb, nemlich sie veranlassen eine Veränderung in dem gemeinschaftlichen Empfindungswerkzeuge, welche von unserm Willen unabhängig ist, und in den Nerven eine Thätigkeit veranlaßt, deren Resultat durch alle Verrichtungen in der thierischen Haushaltung geht. Leztere muß ich hier beschreiben, weil vornemlich sie so viel Nervenübel zeugt; inzwischen darf man aber doch nicht aus den Augen lassen, daß, wenn schon die Gemüthsbewegungen oft sehr schaden, sie im Gegentheil auch oft eben so viel nüzen, und überhaupt alle einen auf den Willen gerichteten Zweck haben, dem sich die Seele unterwerfen soll, oder den Körper in einen, den Umständen nach, für ihn schicklichen Zustand versezen zu müssen scheinen.

Fühlen wir Freude, so haben wir weiter nichts zu thun, als uns dem Gefühle derselben zu überlassen, die Erfüllung unsrer Wünsche läßt uns für den gegenwärtigen Augenblick nichts weiter übrig, alle festen Theile unsers Körpers lassen nach, und vielleicht ist um eben deswillen das Gefühl der Freude desto inniger, je weniger dieselben den freien Umlauf der Lebensgeister durch ihre Gegenwirkung hemmen.

Die Sehnsucht beflügelt die Lebensgeister und das Blut, macht den Körper geschäftiger, folglich auch fähiger an der Erreichung seiner Absichten zu arbeiten.

Unter allen Gemüthsbewegungen erzeugt die Hofnung den Zustand, welcher dem Körper am zuträglichsten ist, und ihm eine Dauer assecurirt, durch welche er zum Genusse des gewünschten Gutes fähig wird.

Die Art physischer und moralischer Niedergeschlagenheit, welche nach einer genossenen leiblichen Wollust folgt, führt zu der nach diesem Genusse nöthigen Ruhe. *)

Die Furcht hält den freien Lauf der Lebensgeister zurück, hemmt dadurch die Anwendung unsrer Kräfte, und bewahrt uns vor der Gefahr, in die wir zu rennen bereit wären; ist aber die Gefahr schon da, so verstärkt der Schrecken, (als ein höherer Grad von Furcht) unsre Kräfte genugsam, um uns nach Möglichkeit von derselben zu entfernen.

Der Zorn ertheilt uns einen außerordentlichen Grad von Thätigkeit, und sezt uns dadurch in den Stand, eine Beleidigung die uns aufbringt, abzutreiben.

*) Mit aller Politesse eines Manns von Hofe drückt diesen Gedanken Ovid aus, wenn er sagt:

Laeta venire venus, tristis abire solet.

und mit aller Grobheit eines Pedanten sagt statt dessen ein Latinobarbarus: omne animal post coitum contristatur.

Noch kann man über die Leidenschaften im Ganzen die Bemerkung machen, daß ihre einander entgegenstehende Würkungen sich oft selbst aufheben, und also eine das Uebel verbessern kann, welches die andre angerichtet hat. Die Würkungen der Freude, und vorzüglich des Lachens vernichten die Würkungen der Traurigkeit; der Zorn bewirkt Anspannung und die Liebe Nachlas; die Furcht vermindert und die Hofnung vermehrt die Bewegung; alle diese für den praktischen Arzt so wichtigen Wahrheiten wollen wir aber jetzo in der umständlichen Abhandlung von der verschiedenen Würkung einer jeden Leidenschaft deutlicher entwickeln.

Dritter Artikel.

Von der Freude.

§. 107.

Der Zustand, worinn die Seele ein großes Vergnügen empfindet, zufrieden und glücklich ist, und scheint nichts weiter wünschen zu dürfen, wird Freude genannt. Eigentlich ist die Freude keine Leidenschaft, sondern eine gewisse sittliche Verfassung, aus der, ihr Anlas mag auch seyn, welcher er will, physische, oft sehr merkliche, und in einem gemäßigten Grade allzeit vortheilhafte Würkungen entstehen; die aber, bei einem bis zur Extremität geschrittenen Uebermasse zu-

weilen tödtlich werden. Sie belebt die Thätigkeit der Seele selbst, so wie den ganzen Körper; sie giebt Ideen, und verstärkt die Lebhaftigkeit und Tiefe des Denkens; die Augen bekommen durch sie einen höhern Glanz, der Kreislauf mehr Leichtigkeit und Gleichheit, und oft habe ich wahrgenommen, daß diese Stimmung der Seele den intermittirenden Puls, bei denen, die ihn zu haben pflegen, in einen regelmäßigen verwandelt.

Absonderungen und Ausleerungen gehen unter solchen Umständen besser von statten, und man hat beobachtet, daß bei kränklichen Personen, die gewöhnlich einen rohen ungefärbten Urin haben, derselbe durch die Freude gefärbt wird. Die Verdauung geschieht besser und leichter, der Schlaf ist länger und sanfter, auch eine Cur ist alsdenn leichter zu Stande zu bringen, der Uebergang von Genesung zur Gesundheit kürzer, und das Leben wird dadurch länger, so daß man mit dem größten Rechte das hohe Alter von mehrern, die durch ein langes Leben berühmt geworden sind, dem Umstande zuschreiben darf, daß ihre Reise durch diese Welt der Prüfung ein Zusammenhang von angenehmen Begebenheiten war. 1)

1) Element. physiolog. L. XVII. S. II. §. 5. T. V. p. 581. Schon Aretäus hat den Werth der Frölichkeit vortreflich bestimmt: „Die Früchte, der Frölichkeit, sagt

Pechlin sah einen alten Mann der eine Gelbsucht mit einem schleichenden Fieber hatte, die allen Arzneien widerstund, durch das Vergnügen über einen ihm gebohrnen Sohn sehr schnell genesen; und schon blos angenehme Eindrücke, die den Namen der Freude noch lange nicht verdienen, bringen bekanntlich die glücklichsten Würkungen hervor. La Peyrere (Peirescius) wurde durch das Vergnügen, einen Brief von dem berühmten Präsidenten de Thou zu erhalten, von einer Lähmung, die hauptsächlich auf der Zunge war, und an der er schon lange litt, so glücklich befreit, daß er im Augenblick ein scherzhaftes Lied, welches dieser Präsident und bekannte große Geschichtschreiber seinem Briefe beigeschlossen hatte, absingen konnte. Einige Zeit zuvor genas eben dieser Gelehrte von einer rheumatischen Krankheit durch das Lesen einer Vorrede, wobei er viel zu lachen genöthigt war.

„ er, sind: gute Verdauung, gehöriges Wachsthum „ der fleischichten Theile, blühende Gesichtsfarbe; „ Traurigkeit wirkt von all diesem das Gegentheil. " (Delectationis quidem hi fructus sunt, bona concoctio, carnis conueniens incrementum, corporis floridus color; tristitiae uero istorum contraria: De morb. chronic. L. II. c. 6. p. 57. der großen Boerhaave-Trillerischen Ausgabe (Leiden 1735.)

Conring verlor durch das Vergnügen einer Unterhaltung mit dem berühmten Meibom ein dreitägiges Fieber. Alexander von Palermo, heilte König Alphonsus den weisen durch das Vorlesen des Curtius, und Ferdinand der Fünfte las mit eben so viel Nuzen den Livius in einer Krankheit. 2)

§. 108.

Wenn aber diese Freude, welche so vortheilhafte Würkungen hervorbringt, allzulebhaft wird, so kann sie tödliche Folgen haben. Die Vermehrung der Stärke und Geschwindigkeit des Pulses vom Herzen kann in Herzklopfen ausarten, so wie sie in einem gemäßigten Grade dem Pulse die Intermissionen zu benehmen pflegt; steigt sie auf einen außerordentlich hohen Grad, so kann sie die größte Unregelmäßigkeit im Pulse veranlassen, die unstreitig entweder von einer Unregelmäßigkeit in der Verrichtung der Nerven, oder davon abhängt, daß die Hindernisse der Bewegung des Blutes nicht in eben dem Verhältnisse abnehmen, als die Geschwindigkeit von lezter zunimmt. Ich kannte ein altes Weib von beinahe siebzig Jahren, der eine lebhafte Freude ein Zittern im Herzen und den Pulsadern erregte, dadurch es unmöglich wurde, die Pulsschläge zu zählen. Unter solchen Umständen findet

2) Verdries de aequilibr. mentis & corpor.

sich die Lunge plözlich mit Blut überladen, dies erregt eine leichte Beängstigung, und eine Empfindung von Aufblähen, die zum Weinen zwingt, und die man durch den Ausdruck, das Herz sei voll, anzudeuten sucht; die physische Würkung ist in dieser Rücksicht hier, wie beim Kummer, so daß in beiden Fällen sich einige Schmerzen finden, und Thränen fliessen, aber nur mit dem Unterschiede daß man Freudenthränen mit der angenehmsten Empfindung vergießt, und bei Thränen des Kummers eine unbeschreibliche Bitterkeit zu empfinden hat. Von Gorter 1) hat eine Frau gekannt, die durch eine unverhofte Freude in tödliches Blutspeien verfiel.

Eine durch Freude verursachte Wallung kann heftig genug seyn, um das stärkste Fieber zu erregen; andremale kommen Ohnmachten, auch zuweilen paralytische Zufälle nach. Man hat einen Mann gesehen, dessen Nervensystem und Geisteskräfte durch eine unvermuthete Freude waren geschwächt worden, und der oft, wenn er wiederum in eine ähnliche Empfindung gerieth, beträchtlich stammelte, und in eine völlige Hemiplegie verfiel; 2) auch die Seelenkräfte können dadurch verwirrt werden, die ihrem Könige ge-

1) De perspirat. insensib. p. 545.

2) Weber Observat. medic. fasc. alt. p. 67. 1765. (12mo).

treue Mutter von Thamas Kulikan war mehrere Tage hintereinander nicht bei Verstande, als sie vernahm, daß ihr Sohn die Armee der Rebellen geschlagen habe. 3) Die medicinischen Beobachter und die Geschichtschreiber haben uns Beispiele von plözlichen Todesfällen, aus übermäßiger Freude, aufbehalten: Die römische Geschichte macht uns eine Mutter bekannt, die glaubte, daß ihr Sohn in der Schlacht bei Cannä geblieben, und bei seinem Wiedersehen vor Freude den Geist aufgab. In meiner Abhandlung von der Gesundheit der Weltleute habe ich das Beispiel von Diagoras beigebracht, der vor Freude starb, als seine drei Söhne in den olympischen Spielen gekrönt wurden. Zu dem dort gleichfalls erzählten Beispiele von Sophokles und Philippides, die aus Vergnügen über eine ihnen selbst von den Schiedsrichtern zuerkannte Krone gestorben waren, hätte ich auch das von Dionysius sezen können. Boerhaave 4) hat uns die Nachricht von einem Mädchen aufbehalten, deren Verwandten im Elend schmachteten, und die durch einen in Indien reichgewordenen Bruder dahin berufen ward, ankam, und vor Freude über den Anblick der ihr bestimmten Kostbarkeiten verschied; und jeder-

3) Gaubius, Sermo alter p. 36.

4) De morbis neruorum p. 553.

mann weis, weil jedermann die historischen Lobschriften des Fontenelle liest, daß die Erbinn des Herrn von Leibniz vor Freude starb, als sie einen alten Koffer öfnete, der voll Geldes war. Pabst Leo der Zehnte starb vor Freude, als er die Unglücksfälle der Franzosen vernahm.

Was ist, kann man fragen, die Ursache dieser Todesfälle? Soll man mit Sanctorius und seinem Commentator Noguez ein übermäßiges Wegdünsten der Lebensgeister annehmen? Oder folgt hier der Tod auf einen Schlagfluß, wie nach Hallers Dafürhalten, die Wärme und Röthe wahrscheinlich macht, Aretäus schon gemuthmasset hat, und Junker und Gaubius für zuverläßig halten? Oder fällt, wie andre geglaubt haben, das Herz plözlich in eine Lähmung?

Mich befriedigt unter allen diesen Meinungen keine, und wahrscheinlicherweise wird man diese Facta nicht mit Zuverläßigkeit erklären können, als bis man den traurigen Anlas hat, die Leichen von Personen zu öfnen, die eines solchen Todes gestorben sind. Der Zusammenfluß mehrerer Ursachen hiebei ist inzwischen nicht gar verwerflich, und

1) ist einmal gewiß, daß bei solchen Fällen ein augenblickliches und beträchtliches Verfliegen der Lebensgeister statt findet;

2) das Blut durch die zusammenziehende Kraft des Herzens mit Gewalt und Schnelligkeit in die Gliedmassen hinausgetrieben wird, und da es nicht mit eben der Geschwindigkeit wieder zum Herzen zurückkömmt, so mangelt lezterem der Stimulus gerade da, wo es dessen bedarf, und hieraus folgt denn die Ohnmacht; allein das Herz verliert so geschwind seine Reizbarkeit noch nicht, und mit der Rückkehr des Blutes, die schwerlich mehr als einige Secunden verziehen würde, könnte der Kreislauf wieder in Gang kommen, wenn nicht noch andre Ursachen zu dem Uebel beitrügen;

3) läßt sich auch denken, daß das ins Gehirn getriebene Blut, durch verursachten Blutsturz einen Schlagfluß verursachen könne, wie man Blutstürzungen aus der Lunge unter ähnlicher Veranlassung bemerkt; allein ich bin sehr geneigt, zu glauben, daß das gemeinschaftliche Empfindungswerkzeug durch die zu starke Thätigkeit, der es ausgesezt wird, gänzlich paralytisch wird. Diese Paralysis ist zum wenigsten eben so begreiflich, als die Paralysis des Herzens; und man wird besser unten mehrere Beispiele antreffen, woraus es klar wird, daß eine zu starke Wirkung in dies Organ, es augenblicklich ganz, oder doch zum wenigsten einen wesentlichen Theil davon zu zerstören im Stand ist. Auch die unvernünftigen Thiere

können ein Schlachtopfer ihrer Freude werden, und mir scheint ein in sehr wahrhaften Memoiren 5) befindliches Factum merkwürdig genug, um hier angeführt zu werden. „Ein Wachtelhund, sagt der Autor, den ich zwei Jahre nicht gesehen hatte, erkannte mich wieder, als ob er nur ein paar Tage von mir abwesend gewesen wäre, sprang mir vor Freuden an den Hals, von wo man ihn vollkommen todt, vor Freuden über mein Wiedersehen, weggenehmen mußte."

Von der Hofnung.

§. 109.

Das Wesen der Hofnung besteht in einer zukünftigen Freude; man ist im voraus vergnügt über eine glückliche Begebenheit, die sich zutragen soll; die Hofnung gewährt uns alle Vortheile der Freude und keinen Nachtheil derselben, weil der Eindruck der Erwartung eines Gutes nie so heftig seyn kann, als der Eindruck des Genusses.

Hieraus folgt, daß die Hofnung der vortheilhafteste Gemüthszustand für die Gesundheit ist, und nie-

5) Memoires du Marquis de LANG. p. 283. (Man vergl. über diesen Artickel auch Zimmermann, wie oben Kap. 11. S. 437. u. f. wo die Beispiele durch die Freude getödeter Menschen noch häufiger sind.)

mand wird leben der nicht oft an sich selbst ihren wohlthätigen Einfluß empfunden hat. Man hat sogar bemerken können, daß eine starke Hofnung eines großen Glückes die Gesundheit von Personen bis ins höchste Alter unverrückt erhalten hat, deren übrige Umstände vielmehr einem so dauerhaften Wohlseyn entgegenarbeiteten.

Von der Liebe.

§. 110.

Ich habe diese Leidenschaft gleich zu der Freude und Hofnung geordnet, weil sie viele Eigenschaften und Kennzeichen mit beiden gemein hat. Außerdem hat sie auch ihre eigenen, und muß nicht minder von der seines Orts abgehandelten Aufmerksamkeit auf einen einzigen Gegenstand mit daurender Anstrengung unterschieden werden. *) Ihr wesentliches besteht darinne, daß wir unser Glück in dem Glücke des geliebten Gegenstandes finden, und sein Kummer auch der unsrige wird; und würde man folglich sie nur aus einem von diesen Gesichtspuncten, und nicht aus allen mit einander betrachten, so würde man irren. 1)

*) S. oben den ersten Artickel dieses Kapitels.

1) Das physische oder Sexuelle der Liebe kömmt in gegenwärtiger Abhandlung in keinen Anschlag; es ist anderswo (nemlich oben §. 42. S. 85. u. f. unsrer Uebers.) davon geredet worden.

Die reizende Seite dieser Leidenschaft zeigt uns eine beständige Freude, und alle guten Würkungen derselben; wie sie, belebt die Liebe den Puls, und erleichtert alle Functionen des Körpers; ist die Empfindung sehr lebhaft, so wird die verstärkte Thätigkeit des Herzens ein Herzklopfen, aber nur jenes angenehme Klopfen des Herzens, wovon die Poeten und Romanschreiber zu dichten pflegen, das Gesicht bekömmt gute Farbe, der ganze Körper eine gewisse Wärme, und eine Art von gar nicht unangenehmem Zittern, welches inzwischen doch schwächt, weil Schwäche die unausbleibliche Folge von einer jeden vermehrten Wirksamkeit ist. Die Würkungen dieses Gefühls sind also glücklich, wenn es die Liebe selbst ist, und es ist gar nichts seltenes, eine starke Zuneigung heilsam gegen langdaurende Unpäßlichkeiten zu finden, die allen Arzneien widerstehen, weil keine davon im Stand ist, die Thätigkeit der Gefässe, in Krankheiten worinn sie geschwächt ist, mit so glücklichem Erfolge zu ermuntern, als eine angenehme, lebhafte und anhaltende Empfindung. Ich habe sehr wohl einen Mann gekannt, welcher an einer Auszehrung beinahe ohne Hofnung litt, und dessen sanfter Charakter und gute Sitten einer sehr schönen Frau blosses Mitleiden einflößten, welches ihr zum Vergnügen machte, ihm Proben einer aufrichtigen Theilnehmung an seinem traurigen Se-

sundheitszustande zu geben. So krank der Patient war, so hatte sein Herz doch noch Gefühl; bald fieng er seine Wohlthäterinn an, zu lieben, und mit dem Wachsthum seiner Zuneigung nahm seine Krankheit zusehends ab; das Mitleiden, welches er seiner Freundinn eingeflößt hatte, verwandelte sich in eine zärtlichere Empfindung, und die Krönung der Liebe machte den Kranken vollkommen gesund: vom Rande des Grabes gieng er blos durch Hülfe einer starken und glücklichen Leidenschaft, hinweg um das Hochzeitbette zu besteigen.

Eben diese Leidenschaft kann beinahe eben so ausgezeichnete Veränderungen in den Geisteskräften und dem Gemüthscharakter hervorbringen, als im Gesundheitszustande, weil eine feste Entschlossenheit zu allem fähig macht, und zumal unter allen Entschlüssen derjenige mit der meisten Beharrlichkeit ausgeführt wird, daß man trachtet wieder geliebt zu werden, wenn man liebt. Der zum Sprichworte gewordene Vers: Chimon aima, puis devint honnête homme, enthält eine auf Facta gegründete Wahrheit, und es sind Beispiele genug von Leuten bekannt, deren Geisteskräfte sich erst durch das lebhafte Gefühl einer solchen Leidenschaft entwickelt haben. Ich habe einen Jüngling von mehr als zwanzig Jahren gekannt, der in diesem Alter noch so bleiern war, daß, wenn nicht eine angebohrne Güte und einnehmendes Wesen ihn empfohlen hätten,

er sicherlich allen würde zum Gespötte haben dienen müssen; er war so unwissend, als man seyn kann, wenn er was sprach, so war es zwar höflich aber sehr abgedroschen, und seine Unterredungen giengen nie über die gleichgültigsten Sachen hinaus. Dieser junge Mensch faßte Leidenschaft für ein Frauenzimmer aus Spanien von der angenehmsten Bildung, die aber nicht ein Wort französisch verstund, und auch nicht Verlangen zu tragen schien, es je verstehen zu wollen; in fünf und dreißig Tagen lernte der Verliebte so viel spanisch, daß er sich in dieser Sprache unterreden konnte; in zwei Monaten hatte er mehr als einmal die Abentheuer des hochweisen Junkers von Mancha, und eine Menge von Theaterstücken in eben der Sprache durchstudiert; man kannte nun in der Art sich auszudrücken den vorigen jungen Menschen nicht mehr, denn in seinen Reden war Lebhaftigkeit, Wärme, eigne Begriffe, auch seine Gesichtsbildung war verändert, seine bisher trägen Geisteskräfte, nahmen nun den vortreflichsten Schwung; als ich ihn nach fünfzehn Monaten verlies, war er ganz umgeschaffen; und nach einigen Jahren fand ich an ihm einen sehr interessanten Mann von schönen Kenntnissen. Quintin ist aber doch unter ähnlichen Beispielen das auffallendste: er hatte zwanzig Jahre lang unter dem Namen Messus das Handwerk eines Grobschmids getrieben; hieraus

ist zu ersehen, daß er eben nicht mehr jung war, als er sich in die Tochter eines Malers verliebte, deren Vater sie ihm abschlug, und dazu schwur, daß er sie niemand als einem Maler geben wolle; Quintin vertauschte den Hammer mit dem Pinsel, und wurde bald in der Malerkunst so vortreflich, daß ihm der Vater seiner Geliebten dieselbe mit Freuden zur Ehe gab. Er erlangte großen Ruhm, und seine Arbeiten werden noch jezo von Kennern äußerst gesucht. *)

*) Die Liebe unterjocht alle andern Leidenschaften. Wer mit Deutschland und deutschen Sitten bekannt ist, weis, daß, nach einem Landjunker von gewöhnlichem Schlage, dessen adlicher Unflath nicht durch gute Erziehung und Reisen abgeleckt worden, sich kein hochmüthigeres Geschöpf in diesem Lande findet, als die Halbgelehrten, die man Schreiber nennt. Einer von diesen wurde in die sehr wohlerzogene, schöne und reiche Tochter eines Handwerksmanns verliebt, die ihm auf seine Anwerbung hin deutlich erklärte, daß sie nie einem Freier Gehör geben werde, der nicht auch, wie ihr Vater, ein Handwerksmann sei, indem sie nur durch eine Verbindung, die ihrer Herkunft gemäß sei, glaube glücklich zu seyn. Auf der Stelle entsagt dieser junge Mann seinen Ideen von Substitutendignität, und begab sich in einer benachbarten Stadt in einem Alter von schon 32. Jahren zu einem Hutmacher in die Lehre. In Zeit von zwei Jahren, innerhalb welcher er mit seiner Geliebten Briefwechsel unterhielt, erlernte er die Profession vollkommen, heirathete nach dieser Zeit seine Geliebte, und lebt jezo als ein guter Meister in seinem Berufe, und Vater einer Familie, die er wohl erzieht, vollkommen glücklich.

Eine brennende Liebe beschäftigt den Geist allzuviel und stark mit einem einzigen Gegenstande und schadet also durch diese Art der Anstrengung; hieraus entsteht hartnäckige Schlaflosigkeit, Erhizung, Magerkeit, Schwäche und Fieber; da überhaupt die Eindrücke dieser Leidenschaft vorzüglich auf die Herznerven fallen, so geben sich die daraus entstehenden Veränderungen hauptsächlich im Pulse zu erkennen; und an Abweichungen des leztern merkte, wie bekannt, Hippokrates die Liebe des Perdiccas zu Phila, einer Zierde des Harams von seinem Vater, und Erasistratus die Leidenschaft des Antiochus für seine Stiefmutter Stratonice, die Gemahlinn von seinem Vater Seleucus.

§. 111.

So lebhaft die Freuden dieser Leidenschaft sind, so grausam sind ihre Leiden, und tödlich die Folgen derselben.

Eine Frau zu Siena überlebte nicht die Abreise ihres Geliebten, und da sie erfuhr, daß er mit dem Gefolge von Kaiser Karl dem Fünften weggehen mußte, starb sie wenige Stunden hernach. Wilhelm de la Tour verlor seinen Verstand durch den Tod seiner Geliebten; seine Narrheit bestund darinn, daß er ihren Tod nicht glaubte, und sie allenthalben aufsuchen wollte, und

als er dies ein Jahr lang vergebens gethan hatte, starb er vor Kummer. 1)

Amasius von Belenvey starb vor Betrübnis, weil sich seine geliebte Prinzessinn Barbossa hatte einkleiden lassen. 2) Tulpius 3) hat uns die Geschichte eines jungen Menschen aufbehalten, der auf der Stelle mit Starrsucht befallen ward, als man ihm einen Korb gab; und von Moor 4) giebt Nachricht von einer Jungfrau, die närrisch wurde, als sie die Verbindung ihres Geliebten mit ihrer Schwester vernahm, und die Abhandlung von der fallenden Sucht enthält die Geschichte einer Frau, die ich, nach einer betrogenen Liebe, unter den heftigsten Zufällen habe sterben gesehen. *)

§. 112.

Jede starke Anhänglichkeit an einen Gegenstand des Vergnügens kann eine Würkung, wie die Liebe, zum Vorschein bringen; dies gilt hauptsächlich von der Leidenschaft des Spiels, und ein glücklicher Spieler erfährt beinahe mit einem glücklichen Liebhaber einer-

1) Histoire des Troubadours T. II. p. 148.

2) Ebend. S. 333.

3) Obs. L. I. Obs. 22.

4) Pathologia cerebr. cap. 24. p. 582.

*) Zur Nachlese hieher gehört vorzüglich, Zimmermann v. d. Erf. B. IV. K. 11. S. 488. u. f.

lei; er empfindet Wärme, Röthe steigt ihm ins Gesicht, sein Herz klopft, er zittert, seine Augen funkeln vor Freude, er schläft nicht, er bekömmt ein schwaches Fieber, er wird mager; sein Kummer im Unglück ist eben so lebhaft und stürmisch, wie bei einem unerhörten Verliebten, und sind die Folgen nicht so traurig, wie bei lezterem, so kömmt es daher, daß er durch die Hofnung zu gewinnen gemildert, und nicht selten bald durch wirklichen Gewinn geheilt wird.

§. 113.

Die Liebe zur Ehre, und zum Guten, welcher Art es auch sei, bezieht sich in der Richtung ihres Gefühls und dessen Würkungen sehr viel auf die Liebe. Auch bei ihr findet sich ein brennender Eifer, seinen Zweck zu erreichen, die äußerste Thätigkeit in der Anwendung der dienlichen Mittel, die größte Freude beim Gelingen des Entwurfes, so wie der größte Schmerz, wenn er fehlschlägt.

Schon oben finden sich auch hieher gehörige Beispiele, die sich leicht vermehren lassen. Pythagoras lief als närrisch vor Freuden durch die Gassen, als er die Gleichheit des Viereckes der Hypotenuse mit dem von den zwei kleinern Winkeln erfunden hatte, welche Entdeckung ihm zu Ehren den Namen des pythagorischen Theorems noch diese Stunde trägt; und

Francia, dessen Ehrbegierde auf Berühmtheit in der Malerei gieng, starb aus Verdrus, nachdem er die Raphaelsche Cäcilia bewundert hatte, und bei sich selbst überdachte, wie weit er noch von der Vollkommenheit entfernt sei. 1)

Hieher gehört eine Anmerkung, die von den meisten Leidenschaften sich mit Wahrheit machen läßt, und davon gelegenheitlich schon Beweise gegeben worden, daß nemlich eine Lieblingsneigung, die durch ihren dargehaltenen Gegenstand erregt wird, auch das erstorbene Gefühl für alle andre Gegenstände wieder aufweckt.

Der Starrsüchtige, wovon wir nach Tulpius gesprochen haben, kam wieder zu sich, als man ihm sagte, daß er seine Geliebte heirathen werde. Herr von Lagni, der nicht mehr sprach, und taub schien

1) De Piles Vies des peintres. Oeuvr. T. I. p. 85. (Ist, wenn ich nicht irre, auch ins Deutsche übersezt.) An das Beispiel von einem Maler, den der Ehrgeiz getödet hat, schließt sich mit Recht das Beispiel eines Tonkünstlers an, der aus Ambition ein Narr ward. Es war dies ein Italiäner mit Namen: Gaetano Vay. Er wollte sich so stark auf seinem Instrumente machen, daß er verdiente, der erste Violinist von ganz Europa zu heissen. Er geigte um deswillen Tag und Nacht so fleißig, daß er endlich den Verstand vollkommen verlor, und seine eigenen Compositionen nicht mehr spielen konnte.

sprach das Quadrat von der Zahl Zwölf noch aus, wenn man ihn darum fragte. Einer von meinen Herren Amtsbrüdern konnte einst aus einem sehr geizigen Weibe, die in Schlafsucht verfallen war, kein Zeichen von Empfindung bringen, ihm kam der Gedanke, ihr einige große Thaler in die Hand zu drücken, und alsobald grif dieselbe zu, und kam wieder zu sich; und der berühmte Wundarzt Morand 2) kannte einen Spieler, der in der vollkommensten Gefühllosigkeit war, aus der man ihn nur durch den lauten Zuruf: Quinte, quatorze, & le point! zu ziehen vermochte.

Diese an sich nicht sehr wichtigen Facta zeigen deutlich, daß oft wiederholte Eindrücke, eine große Fähigkeit in dem Empfindungswerkzeuge, welches sie der Seele überbrachte, zurücklassen, bewegt zu werden; da ist es, wo die Empfindlichkeit sich noch erhält, wenn sie in allen andern stumpf geworden ist, und sie wird dadurch zu einem Mittel, dessen man sich bedienen kann, das Gefühl in gefühllos gewordenen Theilen wieder aufzuwecken.

2) S. dess. Opuscules.

Von der Sehnsucht.

§. 114.

Sehnsucht ist minder ein Affect, als eine wesentliche Eigenschaft von allen Affecten; inzwischen lassen sich doch ihre Würkungen abgesondert von den Würkungen der Leidenschaften betrachten, mit welchen sie in Verbindung steht, und es wird sich aus dieser Betrachtung ergeben, daß sie von den vereinigten Würkungen der anhaltenden Aufmerksamkeit und Hofnung oder Furcht herrühren. Der Geist hat immer eine Richtung nach dem Gegenstande seiner Sehnsucht, und diese Richtung kann alle übeln Würkungen veranlassen, wovon in den vorigen Paragraphen gesprochen worden; nur werden sie durch die Furcht mit Sehnsucht sehr verschlimmert, und sehr leidentlich, wenn, statt Furcht, Hofnung vorhanden ist. Nach diesen Grundsäzen müssen die Würkungen von Ehr- und Geldgeiz abgewogen werden, bei welchen zwei Leidenschaften, mehr, als bei irgend einer andern, die Augen auf ihren Gegenstand hinschauen, weil sich beinahe kein Augenblick findet, worinn sie nicht können befriedigt oder gekränkt werden.

Der Ehrgeizige und Habsüchtige fühlen eine Sehnsucht ohne Liebe, und auch bei Befriedigung ihrer Leidenschaft verliert sich ihre Sehnsucht nicht, weil,

sobald eine Stufe ihre Absichten erreicht ist, sie sogleich eine andre vor sich sehen, die denn das Ziel ihrer neuen Wünsche wird; inzwischen giebt es in einem solchen Gemüthszustande doch zuweilen auch einen angenehmen Augenblick, wenn man nemlich sich seinem Ziele nahe findet, und die Erreichung desselben fühlt.

Eine zu starke und anhaltende Sehnsucht schadet aber, obschon man demohngeachtet sagen kann, daß sie, wenn schon lebhaft, doch nur mäßig, die Grundlage zu allen glücklichen Gemüthsverfassungen ausmacht.

Unbegränzte und unersättliche Sehnsucht oder Begier zieht alle Nervenübel nach sich; gesellt sich die Furcht dazu, so erzeugt sie ein schleichendes Fieber, und zehrt den Körper nach und nach auf. Anacreon, der Weise bekam von Polykrates eine große Geldsumme, ward geizig, verlor den Schlaf und die Munterkeit; er überlegte, wie schlimm sein Zustand war, gab das Geld zurück, und ward wieder glücklich. *)

Die blosse Begierde, Zeuge von einem an sich unnützen Auftritte zu seyn, kann so stark werden, daß sie die Thätigkeit der Nervenkraft außerordentlich erhöhet.

*) Le Sage giebt dieser Geschichte im Diable boiteux die Wendung, als ob sie sich mit einem Schuster zugetragen hätte, und Hagedorn hat seinen Johann der Seifensieder aus diesem Stoffe gearbeitet.

So sah man, wie Andry 1) berichtet, im Jahre 1682. im großen Spital zu Paris sechs Kranke, die schon mehrere Monate ohne Bewegung waren, zu großem Erstaunen des ganzen Spitals, aufstehen und wandeln, weil sie den Gesandten des Kaisers von Marocco sehen wollten. Die Neugier, sagt Herr Andry, wirkte bei diesem Anlasse, was die vortreflichsten Arzneien sobald nicht zu Stande gebracht hätten, und hieraus ersieht man, wie viel Gewalt die Natur hat, wenn sie allein wirkt.

Vom Hasse, Neide und der Eifersucht.

§. 115.

Haß bringt die der Liebe entgegengesezten Würkungen hervor, und haben auch diese zwei Leidenschaften einiges in ihren Würkungen mit einander gemein, als wie die Unruhe und Schlaflosigkeit, so sind doch die Ursachen davon sehr verschieden. Die beständigsten Würkungen sind Wallungen, Beunruhigung, schlei-

1) Orthopedie T. I. p. 98. Ich führe die Geschichte als mit meiner Materie verwandt an, denke aber im übrigen, daß sich diese Lahme nur im Zustand einer unvollkommenen Paralysis werden befunden haben, folglich noch einiger Bewegung fähig waren, die sie aber, aus Mangel an bestimmenden Gründen vorher nicht zur Anwendung gelangen liessen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn864513194/phys_0372
DFG

chendes Fieber, Mangel der Eßlust, Blässe, Magerkeit, Cacherie, zuweilen auch stärkere Nervenzufälle. Ich sah eine Frau in deren Gegenwart man den Namen einer andern, welche sie verabscheute, nicht aussprechen durfte, ohne daß sie in Ohnmachten und Convulsionen fiel, und schon Montanus 1) hat wahrgenommen, daß diese Leidenschaft das hysterische Uebel rege macht. *)

1) War es aus Haß, oder Schrecken, daß man, wie Bomare berichtet, an der Meerkaze (Cercopitheque) Ohnmachten wahrnehmen konnte, wenn ihr auch nur der Balg vom Crocodile vorgehalten wurde? und daß der Lieblingsaffe des berühmten Erasmus Erbrechen, Durchfall, Fieber, und eine außerordentliche Schwachheit bekam, wenn er eine Schildkröte sah?

*) Zu dem Beispiele des Weibes, welches Herr T. anführt, kann man mit Recht das Beispiel von einem Orthodoxen hinzufügen der einen Heterodoxen abkanzelt, oder auch von einem Kritikus der gewöhnlichen Art. Von dem einen und andern sang schon vor eilf Jahren der Uebersezer in seinem Lobgesang auf den Senior G. in H. - - - -

Herr G** kollert meisterlich,
Ob dem, der ihn nicht ehret;
Den Calov läßt er hinter sich,
Wenn er von Ketzern höret.
Wer schimpfen kann, der ist ein Kritikus,
Dem auch Quintilian im Ruhme weichet,
Das ist bekannt, seit Meister Zoilus
Gelehrte fand, wovon ihm mancher gleichet.

§. 116.

Der Neid, welcher ein vergeblicher, aber sehr starker, Haß ist, kann sich auf viele Gegenstände zugleich erstrecken, und ist daher immer geschäftig, verzehrt, zernichtet, und nüzt auch die Gesundheit stärker ab, als der blosse Haß. Der Dichter sagt von ihm:

Er frißt das unberührte Mark im Knochen,
Und säuft des Blutes Balsam aus den Adern. *)

Er ist eine gemischte Leidenschaft aus der Begierde alles zu haben **), aus dem Verdrusse, diese Begierde nicht befriedigt zu sehen, und aus einem Groll gegen diejenigen, die einen Theil desjenigen besizen, was man wünscht.

Auch hier ist G** rühmenswerth,
Droz Tode und Consorten,
Die, in der Faust ein grimmig Schwerdt,
Viel gute Namen morden.

*) Intactas uorat ossibus medullas,
Et totum bibit artubus cruorem.

**) Uebers. hat, seit er die Arzneikunst ausübt, an mehr als einem seiner Amtsgehülfen diese Leidenschaft so wahrgenommen, wie sie Herr T. hier beschreibt. Sie wollten alle allein in ihrem Orte zu heilen und zu tödten haben, und es wuchsen ihnen graue Haare und Bärte darüber, wenn sich die Leute auch von andern einen von diesen beiden Diensten erweisen liessen.

Auf diese Weise vereinigt der Neid in seinen Würkungen die übeln Folgen der Sehnsucht, des Verdrusses und des Zorns, und, indem er an Leib und Seele nagt, unterhält er ein schleichendes hectisches (habituelles) Fieber. *)

§. 117.

Die Eifersucht besteht in der Furcht, das Liebste, was man hat, zu verlieren, und hat dem zufolge

*) Man vergleiche auch Zimmermann v. d. Erf. B. IV. K. 11. S. 494. u. f. wo besonders jeder, welcher auch nur ein einzigmal in seinem Leben an sich selbst erfahren hat, was der Neid böses gegen uns beschliessen und ausführen kann, folgende Stelle so treffend finden wird, daß er sich kaum enthalten kann zu wünschen, sie möchte allen Neidern und Verläumdern, um sie zu zeichnen, auf die Stirne gebrannt werden dürfen. „Es giebt Leute in der ganzen Welt, die alles was „auf irgend eine Weise glücklich ist, beneiden, und „gleichwol zu einem hohen Alter gelangen. Sie haben in ihrem giftdüftenden Winkel durch zahnlose „Furien begeistert, sich aller Gelegenheiten Böses zu „thun bedienet, sie haben nach ihrer besten Möglichkeit auf jede gute That, auf jeden ehrlichen Namen „ihren höllischen Geifer gespritzt, sie haben die Sache „aller Böswichte verfochten, sie haben alle Begriffe „des Rechts und Unrechts ihr langes Leben hindurch „verdreht, sie haben die reineste Unschuld und die bewährteste Tugend in ihren Eingeweiden bluten gemacht, darum befinden sie sich wohl, wenn auch ihre „Gesichter dem Abgrund und ihre Köpfe umgekehrten „Besen gleichen."

Würkungen mit der Liebe, dem Hasse, der Furcht, der Traurigkeit, dem Hochmuthe und dem Zorne gemein. Da sie eine aus den heftigsten Leidenschaften zusammengesezte Gemüthsbewegung ist, so darf man sich nicht wundern, wenn die Seele öfters unter diesen Qualen erliegt, und diese grausame Leidenschaft, zur Wuth, zum Wahnsinn und zum Tode führt. Die beständige Furcht, sich das geraubt sehen zu müssen, was man liebt, die noch erschrecklichere Furcht, durch das, was man liebt, verrathen zu werden, der Haß gegen alle die, auf welche wir einen Verdacht dieses Raubes werfen können (und meist ist dies die ganze Welt) die beständige Aufmerksamkeit auf alles, was unsern geliebten Gegenstand umgiebt, unsre gekränkte Eigenliebe, dies zusammengenommen versezt in die lebhafteste und anhaltendste Unruhe, in den bittersten Verdrus, in die tiefste Traurigkeit; der Schlaf flieht, der Appetit verschwindet, die Galle stockt und geht in die Blutmasse über; es kömmt Gelbsucht, die durch die Galle gereizten Lebenswerkzeuge (organes vitaux) erregen ein Fieber, der Nervenreiz macht Convulsionen, und auf diese Weise habe ich die Zusammenkunft der erschrecklichsten Zufälle gesehen, die den gesundesten und frölichsten Mann in weniger als einem Monate ins Grab stürzten. Durch die rasendste Liebe geblendet, war er achtlos gegen alles, was seine

Freunde sagten und thaten, um ihn von einer nachtheiligen Heirath abzuhalten, und glaubte nichts, als bis der Ehecontract unterschrieben war; von dem Augenblick an schien es, als wäre ihm die Zauberbinde von den Augen gerissen; die heftigste Eifersucht bemächtigte sich seines Herzens, besas ihn ganz, und nun sezte ihn alles in Bestürzung, Unruhe und Verzweiflung; er war außer Stand, sich trauen zu lassen, fiel in Gelbsucht, zu der sich bald darauf ein Fieber, mit Convulsionen und Irreseyn gesellte; in einem Anfalle von Verwirrung wollte er seine Braut, die in einem andern Hause war, umbringen, und glaubte, er thäte es; er bildete sich ein, ihr Blut fließen zu sehen, sprang aus dem Bette, um sie zu umarmen, gerieth über diesen geglaubten Tod in Verzweiflung, und starb wenige Minuten nachher.

Man hat gesehen, daß mehr als ein nicht eingebildeter sondern wirklicher Mord, nicht allein der Geliebten, sondern auch desjenigen die Folge dieser Leidenschaft war, den man von jener vorzugsweise begünstigt glaubte. Entsezlich ist sonderheitlich diese Leidenschaft bei Nationen, die ihr Temperament sowol zur Liebe als einem leichten Grade von Schwermuth stimmt;*)

*) Je gröber und dümmer eine Nation ist, desto eifersüchtiger ist sie auch. Und sicher liegt in diesen beiden Dingen so viel Disposition zu dieser Leidenschaft, als in

allein, ohne Rücksicht auf diesen Umstand, wird sie allenthalben bemerkt, und kann in allen Ländern die heftigsten Ausbrüche haben.

Die Gemahlinn des Prinzen von Conde starb aus Eifersucht, als sie bemerkte, daß ihr Gemahl sich an die Limeuil eine Demoisell in Diensten der Catharina von Medicis, zu fesseln anfieng. Camerer hat uns die Geschichte einer Frau geliefert, die durch einen Anfall von Eifersucht in ein hiziges Fieber gerieth, woran sie in wenig Tagen sterben mußte; und wenn die Geschichte von Coucy und Fayel auch nicht alle historische Gewisheit hat, so scheint doch die

von

denen, die T. angiebt. Der Italiäner ist nicht halb mehr so eifersüchtig, seit Geist und Sitten sich besser bei ihm aufklären und verfeinern; denn durch diese Revolution im Nationalcharakter wird das Gut, über dessen ausschliessenden Besiz die Eifersucht rege zu werden pflegt, seines übertriebenen Werthes beraubt, und auf den wahren herabgesezt. Beim Lappländer, der sein Weib seinem Gaste zur Schlafgesellschaft anbietet, hat es gar keinen, beim Franzosen scheint es den zu haben, der ihm zukömmt; beim Türken, Mohren und Spanier einen allzugroßen. Man darf sich nicht wundern, daß die Lappländer in diese gezogene Parallele kommen, weil sie das, was von ihnen gesagt wird, aus Höflichkeit thun, folglich beweisen, daß sie, verhältnißmäßig, nicht gröber sind, als andre Nationen, bei denen die Eifersucht nicht Volkssitte ist, sondern nur an einzelnen Individuis bemerkt wird.

von Raimund von Castel Roussillon minder Zweifeln unterworfen, der Wilhelm von Cabestaing todstechen lies, und seine Gemahlinn zwang, sein Herz aufzuessen. 1)

Vom Zorn.

§. 118.

Der Zorn, welcher unter allen Leidenschaften vielleicht die heftigste ist, besteht in einem plözlichen und geschwinden Hasse, verbunden mit der Begierde, den Gegenstand, der uns geschadet hat, nicht allein zu entfernen, sondern ihm auch übel zu thun; er gehört unter die Leidenschaften, welche die körperliche Bewegung vermehren, und bis zum Uebermaasse verstärken können; durch ihn wird die Thätigkeit der Nerven, der Gefässe, der Muskeln, des Herzens, und aller absondernden Organe angestrengt; zuweilen aber auch zieht er alle Schliesmuskeln zu, und hindert alle Absonderungen.

Er erregt Fieber, Blutstürzungen, Entzündungen, Durchfälle, Gallenergiessungen, bösartige Fieber; er ist es, der den Rasenden ihre unmenschliche Stärke giebt, und den schwächsten Creaturen Kraft ertheilt, oft ist er in der Wiege schon heftig.

1) Hist. des Troubadours T. I. p. 147.

Die Veränderungen, die er in den Gesichtszügen veranlaßt, sind abscheulich auffallend, so daß die angenehmste Mine dadurch schrecklich werden kann; die wütenden und oft wirklich aufgeschwollenen Augen treten aus ihren Hölen, und das zuweilen sehr rothe Gesicht wird durch diese Leidenschaft außerordentlich blaß; alle seine Muskeln sind in ihren Umrissen zusammengezogen, die Lippen zitternd, der ganze Körper in einer unfreiwilligen Aufwallung; man stampft mit den Füssen, man zerschlägt alles, was in den Weg kömmt, man sieht, man hört, man kennt niemand, das Athemholen ist gezwungen und unterbrochen, der Puls wird erstaunend geschwinde, die Gefässe aufgebläht, und zerspringen nicht selten; statt zu reden, stammelt man, und der durch die übereilten Bewegungen der Zunge herausgejagte Speichel tritt als ein Schaum um die Lippen; zuweilen erbricht man sich, andremale kömmt sogleich ein Durchfall; im Augenblicke wird man gelbsüchtig, fällt in Schwachheit, und wenn der Drang des Blutes zu gewaltsam ist, folgen Schlagflüsse, Lähmungen, Erweiterungen des Herzens und der größern Gefässe, auch selbst der Tod auf der Stelle.

Außer diesen Würkungen, die von der vermehrten Bewegung abhängen, giebt es noch eine andre, die sich beim Zorn mehr, als bei allen übrigen Leiden-

schaften auszeichnet; diese ist eine sonderbare Veränderung in den Säften, die zwar von der Veränderung in der Thätigkeit aller sonderheitlich der Absonderungsgefässe abhängt, aber inzwischen doch als eine Würkung von besondrer Art zu betrachten ist, weil sie oft die allersonderbarsten Folgen veranlaßt.

Man würde mehrere Bände anfüllen, wenn man alle Wahrnehmungen von Krankheiten sammeln wolte, die der Zorn erzeugt hat; ich will mich hier mit einigen der wichtigsten begnügen, und hernach welche von denen anführen, worinn man den Zorn nüzlich für die Gesundheit gefunden hat. Lezteres ist nicht wunderbar, weil eine so starke Vermehrung der Bewegung nothwendig auch Veränderungen hervorbringt, die nüzlich seyn können, wenn in den festen Theilen Steifigkeit oder Nachlas, in den flüßigen Verdickung und in der Bewegung Langsamkeit und Schwäche vorhanden ist.

§. 119.

Da, wie man gesehen hat, sich die Würkungen des Zorns in einer vermehrten Circulation, einer zu reichlichen Absonderung der Galle, in einer zurückgehaltenen und ins Blut übergegangenen Galle, Krämpfen, Lähmungen und Veränderung in den Säften zeigen, so wird leicht zu begreifen seyn, wie sich alle Krank-

heiten, die die Folgen davon sind, auf eine von diesen Ursachen beziehen.

Ich habe ein Kind gesehen, welches, vom vierten Jahre seines Alters an, aus der Nase blutete, so oft es sich ärgerte. Auch das Blutspeien ist eine Folge dieser Leidenschaft, und ich habe die Beispiele davon anderswo 1) angeführt. **Zighmor** 2) sah ein beträchtliches hiervon bei einem jungen Frauenzimmer, und **Boris Gudenow** Czaar von Rußland im Anfange des verflossenen Jahrhunderts erzürnte sich so heftig über **Sigismund**, König in Polen, daß er von einem Blutspeien befallen wurde, welches mit nichts anzuhalten war. **Pechlin** 3), der vortrefliche Beobachter, hat nach dem Zorn Blutstürzungen aus den Ohren, dem Uterus, ja der Haut selbst gesehen. **Fik** *) redet von einem Weibe, welches, so oft sie sich erzürnte, reichlich die Goldader fliessend hatte. **Borelli** 4) hat blutige Thränen weinen gesehen, und **Scanderbeg** 5) spritzte im Grimme gegen die Türken, denen er ein Treffen liefern wolte, das Blut aus den Lippen.

1) Von der Gesundheit der Weltleute §. 23.
2) Disquisit. anat. p. 172.
3) L. III. Obs. 25. p. 458.
*) De irae efficacia &c. Jenae 1718.
4) Cent. II. Obs. 56.
5) Libavius de cruentatione cadauerum p. 302.

Eben die Ursache, welche das Blutspeien und andre Blutflüsse erregt, kann auch Entzündungen veranlassen; man hat davon einen sehr starken Seitenstich 6) und chronische Lungenkrankheiten entstehen gesehen; schon **Sennert** hat die Anmerkung gemacht, daß ein oft wiederkehrender Zorn zur Auszehrung vorbereite. Herr Leibarzt **Zimmermann** *) spricht von einer Frau, die jederzeit einen heftigen Husten bekam, wenn man ihr widersprach, und **van Helmont** sah einen Mann, dem öffentlich eine Beschimpfung widerfuhr, für die er sich keine Genugthuung verschaffen konnte, in eine Engbrüstigkeit fallen, die so heftig zunahm, daß sie zwei Jahre hernach tödlich ward. 7) **Harvey** 8) berichtet uns von einem Manne, der genöthigt war, einen heftigen Zorn, unter ähnlichen Umständen mit denen, wovon **Helmont** spricht, zurückzuhalten, und in eine Engbrüstigkeit und Herzwehe verfiel, die nach und nach mit so grausamen Nebenumständen zunahmen, das er sein Leben darüber ein-

6) BIERLING thes. pract. cas. 38.

*) Vielleicht irrt sich Hr. T. in der Citation, wie öfters. Einmal von der Erfahr. B. IV. Kap. 11. S. 439. u. f. wo vom Zorne gehandelt wird, steht nichts davon.

7) Ortus medicinae, 4to Amst. 1652. p. 291.

8) Exercit. alter. ad RIOLANUM in opp. omn. Lond. 1766. 4to p. 127.

büßte. Die Kehlschlagadern schienen bei demselben im Leben so dick, wie ein Daumen, und nach dem Tode fand Harvey, das Herz, die Herzohren und die großen Blutgefässe bei ihm so erweitert und groß, wie bei einem Ochsen.

Dionis 9) erzählt uns die Geschichte des Schiffkapitäns Dubuisson welcher im dreißigsten Jahre, nach einem heftigen Zorn anfieng engbrüstig zu werden, dabei ein heftiges Herzklopfen, ein Stechen unter dem Brustbeine und einen häufigen grobschlagenden (rude) Puls hatte; diese Zufälle hatten allmälichen Fortgang, verdoppelten sich aber bei schlechtem Wetter, und mühsamen Anlässen; es kamen häufige Schlafsuchten dazu, bei denen das Erwachen immer ein unerträgliches Herzwehe mit sich führte; dieser Zustand verschlimmerte sich nach und nach dreizehn Jahre lang, und bei der Leichöfnung fand man das linke Herzohr größer, als den Kopf eines neugebohrnen Kindes.

Durch die Verstärkung der Wirksamkeit des Blutes erregt der Zorn den blutigen Schlagfluss, den Friedrich Hofmann und andre Aerzte den Blutsturz des Gehirns (haemorrhagia cerebri) nennen. Drelincourt 10) sah einen Mann der sich im Zorn zu Tische gesezt hatte, einen Schlagfluss bekommen und alsogleich

9) L'anatomie de l'homme p. 722.

10) Sepulchret. T. I. p. 88.

sterben; man fand seine Hirnhölen voll Wasser. Und der sel. Chaillet, ein nachmals berühmter Arzt zu Neuenburg, welcher in jüngern Jahren lange bei der Reichsarmee gewesen war, erzählte mir ein Factum, davon er Zeuge gewesen: ein Soldat hatte von einem Oberofficier Stockschläge bekommen, die er nicht wiedergeben durfte, er starb vor Zorn auf der Stelle, und bei der Oeffnung fand man sein Gehirn mit einer gelblichten Serosität und Blut angefüllt.

Herr Buchan 11) ein berühmter Schottländischer Arzt zu Edimburg, sah den blutigen Schlagfluß bei einer Frau, nach einem Anfalle von Zorn, sie empfand augenblicklich einen erschrecklichen Schmerz, als wenn ihr ein Dolch wäre durch den Kopf gestossen worden, hernach verfiel sie in Betäubung (assoupissement) ihr Puls ward beträchtlich schwächer und sehr langsam; durch medicinische Hülfe ward sie noch etwa vierzehn Tage am Leben erhalten; und als man nach dem Tode den Kopf öfnete, fand sich eine Menge Blutes in der linken Hirnhöle ergossen.

Harder sah eine durch den Zorn mit einem Schlagflusse befallene Frau in Zuckungen sterben; und ich habe, gleich Lorry 12), eine Frau gesehen, deren Nerven-

11) Medicin. domestic. &c. p. 519.

12) Wie oben T. I. p. 37. (Man denkt hierbei an die Frau im Gellert, bei welcher der Fisch blau blieb, obschon er grün war.)

system so beweglich war, daß sie beim geringsten Widerspruch in Ohnmacht fiel.

Und eben dieser große Arzt führt uns die Geschichte von einer Frau von sehr untadelhaften Sitten an, die sich öffentlich in einer nicht sehr schicklichen Kleidung hatte sehen lassen, und sich über die frechen Reden einiger jungen Wollüstlinge, zu denen ihre Kleidung Anlas gegeben hatte, so erzürnte, daß sie todt zur Erde fiel. 13) Facta genug, die beweisen, wie sehr sich Galen betrog, wenn er 14) behauptete, daß der Zorn niemalen tödte.

Da die Lähmung von eben den Ursachen, wie der Schlagfluß, abhängt, so ist nichts sonderbares daran, sie nach dem Zorn wahrgenommen zu haben.

Valerius Maximus erzählt uns schon die Geschichte von einer Athenienserinn, die im Aergernis gänzlich den Gebrauch der Sprache verlor, und ich selbst habe ein siebenjähriges Mädchen gesehen, welches mit einer Gespielinn über die Farbe des Nestels stritt, welchen sie für ihre Puppe gebrauchen wolten, so ergrimmt aus dem Zimmer gehen, daß sie vom Schlage getroffen an der Thür niederfiel, und lebenslänglich lahm an der linken Hand blieb.

13) Ebend. p. 34.

14) De symptom. caus.

Fabriz von Hilden 15) sah, daß ein Verwundeter, welcher seiner Heilung nahe war, durch einen Zorn in ein hiziges Fieber mit Hirnwuth verfiel, woran er am vierten Tage starb; an einem andern Verwundeten riß der Zorn einen gestillten Blutfluß wieder auf, der tödlich ward; auch spricht eben dieser große Arzt und Wundarzt von einem Manne, der ein Geschwür in der Harnröhre hatte, und bei jedem Aergernisse in Fieber, Schlaflosigkeit, und einen so heftigen Reiz im genannten Theile fiel, daß er manchmal zwei Tage hintereinander vor Schmerzen schreien mußte; bei einem vierten Kranken sah ebenderselbe nach einem Zorn ein Geschwür wieder aufbrechen, welches schon vollkommen durch eine Narbe geschlossen war; auch sah er bei einem andern auf jeden Zorn, ein eintägiges oder dreitägiges Fieber.

Von eben der Ursache, von welcher alle diese schwere Zufälle kommen, stammt auch ein viel leichterer, nemlich das Aufblähen und Rothwerden im Angesicht; hauptsächlich wiederfährt dies beim weiblichem Geschlechte, welches oft dadurch bis in die Haarwurzeln rosenfarb wird; auch bei Frauenzimmern von sehr feiner Haut, findet man, nach einem heftigen Aergernisse, rothe, braune, und schwarze Flecken, mit einem

15) Cent. I. Observ. 17. 18. Epist. I. p. 958. Cent. V. Obs. 75.

Worte, wirkliche Extravasationen 16); und die Aufblähung des Gesichts hinterläßt zuweilen darinn eine Entstellung, die oft mehrere Stunden dauert. Leztere verbunden mit einer andern, die vom Krampf herzuleiten ist, kann die Gesichtsbildung bis zum Unkenntlichen verändern *), und um deswillen rieth Stobäus (und nach seinem Vorgange mehr als ein guter Schriftsteller) man möchte den Zornigen einen Spiegel vorhalten, um sie auf der Stelle zu besänftigen. Herr von Haller 17) leitet aus eben der Quelle die Röthe auf dem Halse des erzürnten welschen Hahnen und die Farbenänderung beim Chamäleon.

16) Der unsterbliche Verfasser der (durch die deutschen Dollmetscher mishandelten) Begebenheiten des Telemach, dessen Schilderungen der Natur so getreu sind, hat diese Würkung des Zorns nicht übersehen, und wenn er von dem Zorne der Calypso redet, sagt er: Ses joues tremblantes etoient couvertes de tâches noires & livides.

*) Uebers. war einmal durch die Insolenz eines Collegen im Aeskulap genöthigt, ihm eine Antwort zu geben, die nicht erwartet wurde, und alsobald veränderte sich das Gesicht dieses Arztes, welches sonst noch ziemlich menschlich aussah, so vollkommen in ein thierisches, daß, wenn Uebers. Glauben an die Zauberei hätte, er hätte dafür halten müssen, es sei jener auf der Stelle seinen Augen entrückt, und eine im gleichen Rocke steckende Meerkaze untergeschoben worden.

17) Elem. physiol. ut s.

Frühgebähren ist auch noch eine Folge des Zorns, wie jeder Arzt aus eigener Wahrnehmung wissen kann; und ich kenne eine Frau die in zwei Jahren viermal zu frühe niederkam, und zwar immer zwischen dem dritten und fünften Monat, wenn sie sich erzürnt hatte. Bei sehr schwächlichen Frauen kann dies schon erfolgen, wenn allzugroße Lebhaftigkeit sie zu einem leichten Aufbrausen hinreißt.

§. 120.

Die Rose (erysipelas) gehört auch unter die Krankheiten, welche von einem vermehrten Kreislaufe, und einem in Unordnung gerathenen Umlaufe der Galle kommen. Fallopia 1) citirt ein Beispiel einer Frau, die dieselbe, so oft sie sich ärgerte, im Gesichte bekam; hauptsächlich ist das weibliche Geschlecht diesem Uebel ausgesezt, wenn es sich beim Eintritte der Reinigung erzürnt; wie denn überhaupt die Zufälle, die durch die vermehrte Absonderung in der Leber oder die Verengerung ihrer Canäle zu entstehen pflegen, nicht gar selten sind. Pechlin hat schon angemerkt, daß die Galle unter allen Säften die Wirkung des Zorns am meisten empfinde. Fließt sie zu reichlich in den Zwölffingerdarm, so reizt sie zum Erbrechen oder macht einen Durchfall. Camerer sah ein Weib, dem die

1) Opp. omn. fol. 1584. p. 761.

geringste Aufwallung von Zorn, mit vieler Galle alle Speisen durch Erbrechen aus dem Magen trieb; da sie sich sehr oft erzürnte, so kam es damit so weit, daß das Erbrechen habituell ward, und der Magen völlig in Untüchtigkeit gerieth. Fabriz von Hilden kannte eine Frau, die nach jedem Zorn, als wie auf eine Arznei, laxirte, und in den Wahrnehmungen der kaiserlichen Naturforscher 2) steht das Beispiel eines Schulmeisters, welcher zu Stule gehen mußte, so oft ihn seine Buben ärgerten. Ohne Zweifel kam es von eben diesem Zuflusse von Galle, daß bei einer Frau, nach einer starken Gemüthsbewegung 3) nicht lang darauf, nach meiner Wahrnehmung, eine große Menge von Bandwurm abgieng. Sie hatte zuvor nicht gewußt, daß sie denselben beherbergte.

Die Galle kann scharf genug werden, um einen heftigen Reiz an die Gedärme zu bringen, starkes Grimmen, ja auch Entzündungen darinn zu verursachen, und eine Vereiterung zu hinterlassen. Tul-

2) Append. ad Decur. II. Ann. V. p. 57.

3) Die Kranken sagen immer sie seien in einer Gemüthsbewegung (Emotion) gewesen, wenn sie sagen wollen, sie hätten eine große Freude, Verdruß, Schrecken oder Zorn gehabt; wahr ist es, man ist in allen Fällen dieser Art im Gemüthe nach Maasgabe der ihm eigenen Beweglichkeit bewegt; auch giebt es Leute, denen alles zur Emotion wird.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn864513194/phys_0390
DFG

pius 4) sah ein tödliches Darmgicht (Miserere) welches die unmittelbare Folge eines heftigen Zorns war, an dem der Kranke in wenig Tagen starb. Auch Durchfälle sind, wie schon bemerkt, häufig, und vermuthlich verordnete ein sinnreicher Arzt in dieser Hinsicht, als er einen Patienten auf keine Weise laxiren konnte, daß ihm sein Kammerdiener die Arznei erst geben solte, wenn er ihn geärgert hätte; eben die Trägheit, welche schuld war, daß Purganzen so wenig Würkung thaten, war auch Ursache, daß man ihn beinahe gar nicht erzürnen konnte, und schon zweifelte der Diener, ob er den Befehl des Arztes würde vollziehen können, als ein Client in Taft gekleidet ins Zimmer trat, um den Kranken mit seinem Processe zu unterhalten, das Kleid von jenem machte ein unangenehmes Geräusche, auch perorirte der Proceßkrämer sehr herzhaft, beides ärgerte und beunruhigte den Patienten, der Diener nahm dies wahr, und gab ihm sogleich die Arznei, welche den besten Erfolg von der Welt hatte. 5)

Wenn der Zorn, statt die Absonderung und Ausleerung der Galle zu verstärken, auf die zu beiden Verrichtungen nöthigen Gefäße wirkt, um keine Galle in die Gedärme übergehen zu lassen, so wird sie durch die Stockung sehr schnell dick, oder auch durch die

4) Obs. L. II. c. 41.

5) Anecdotes de Médecine.

Blutmasse resorbirt; hieraus entstehen Gelbsuchten, oder andre gefärliche Krankheiten der Leber. Valcarenghi erzählt von einem Manne, der, nach einem heftigen Zorne, sogleich gelbsüchtig ward; im Augenblicke ward sein Mund trocken, sein Stulgang grau, sein Urin erstaunend gefärbt, und unten an der rechten Weiche (hypochondrium) empfand er eine kleine Geschwulst, die nach und nach zunahm, aber immer beweglich blieb, und keine Schmerzen verursachte; sein Puls wurde schwächer, und die Kräfte nahmen ab; in sechs Wochen hatte er Fieber, war gänzlich verändert und starb am Ende des zweiten Monats. Man fand die Leber voll Beulen, und die Gallenblase war so aufgetrieben, daß sie eine Palme im Durchmesser hatte, und ganz mit schwarzer Galle ausgefüllt; von ihr kam eigentlich die obenerwähnte Geschwulst.

Geringere Gelbsuchten sind sehr häufig, und Pechlin, der die Würkungen von allen Leidenschaften so scharfsinnig zu beobachten wußte, merkt an, daß man nach einem Zorne fast immer ein wenig gelb ist, und daß diese Farbe das aufgebrachte Wesen beim Frauenzimmer, dessen Haut viel durchscheinender ist, leicht verrathe.

Gallensteine sind eine andre Folge des Zorns, und sie können so oft entstehen, als die Galle verdirbt, wie häufig bey der Verschliessung des Gallenganges durch

einen Krampf geschieht; auch ist mit Recht bemerkt worden, daß sie hauptsächlich erzeugt werden müssen, wenn auf den Zorn Furcht und Traurigkeit folgt, weil dadurch die Ausleerung der im Zorne reichlicher bereiteten Galle verhindert wird; und in der That muß dieser schnelle Uebergang von einer Leidenschaft, die alle Organe in die größte Thätigkeit versezt, auf eine, die alle Bewegungen hemmt oder langsamer macht, keine andre als bedenkliche Würkungen haben. 6) Mehrere angeführte Beobachtungen beweisen, daß ein zurückgehaltener Zorn oft die traurigsten Folgen hat, die ausgeblieben wären, wenn er hätte ausbrechen dürfen. Ich habe eine Reihe von Krankheiten der Leber und Gallenblase gesehen, die ein starker Zorn erzeugt hatte, auf den eine Schaam über denselben gefolgt war. Oft bleibt nach dem Zorn eine schmerzhafte Empfindung oben in der linken Weiche zurück.

§. 122.

Noch muß man der zu reichlich abgesonderten, vielleicht zugleich verdorbenen, in den Gedärmen ergossenen und abgestandenen, und hernach durch die Resorption das Geblüte ansteckenden Galle, die Wechselfieber, auch nachlassenden, (remittentes) faulichten, bösartigen Fieber zuschreiben, die oft auf einen mit

6) Pechlin wie an a. O.

Ingrimm verbundenen Zorn folgen, und allezeit von böser Bedeutung sind. 1) Stahl hat mehrere Beispiele von tödlichen Fiebern nach einem hinterhaltenen Zorne wahrgenommen.

§. 123.

Der ganze Körper ist beim Zorn in einem convulsivischen Zustande; ein Kind, welches böse wird, fällt in Zückungen, das schwache Weib nicht minder, aber bei beiden hat es oft keine schlimmen Folgen, obschon zuweilen auch Gefahr damit verbunden ist. Herr Collin 1) sah in seinem Krankenhause ein Weib, welches einer vollkommenen Genesung nahe war, gegen ihre Krankenwärterinn aufgebracht werden, und einen Anfall von Zückungen bekommen, worinn sie starb. Exempel einer durch Zorn entstandenen fallenden Sucht sind gehörigen Orts beigebracht.

Auch muß man unter die von eben der Ursache stammenden Krankheiten der convulsivischen Art eine Unregelmäßigkeit im Pulse rechnen: sie war schon vor Pechlin beobachtet worden, und er hat sie sehr stark nach einem heftigen Zorne zwei Jahre lang statt finden gesehen. Zacutus

1) S. Fr. Hofmann in verschiedenen Abschnitten der M. R. S. und in der Diss. de purgantibus post iram uenenо.

1) Ann. medic. III. p. 23.

Zacutus 2) hat die Wahrnehmung einer Frau, die unter solchen Umständen ein heftiges Herzklopfen bekam und beinahe auf der Stelle des Todes war. Auch gehören unter die Folgen eines grimmigen Zorns, in sofern die Nerven dadurch verlezt werden, eine Unordnung im Sehen, so daß man alles doppelt sieht, (Diplopia), wie auch andremale, daß man nur bei Tage sehen kann. (Hemeralopia) 3)

Fällt der Krampf auf die Harnwege, so veranlaßt er eine Verhaltung dieser Feuchtigkeit, die tödlich werden kann. Ich erinnere mich an einen Greis von sieben- und siebenzig Jahren, der durch ein unangenehmes Schreiben aufgebracht wurde, zwei Tage nach dem Empfange konnte er nicht wohl harnen, und das wenige was er von sich gab, war ein Harn so schwarz wie Dinte; am dritten Tage rief man mich, er bekam Schlucksen, Eckel, Erbrechen, geschwollene Beine, und es erfolgte ein Versaz (dépôt) auf die Zunge die dadurch ungeheuer dick wurde, und hieran erstickte der Patient innerhalb siebzehn Tagen.

Noch eine schlieslich anzuführende nachtheilige Würkung des Zorns besteht in dem beträchtlichen Verderbnisse der Säfte; man sieht Kinder und schwache

2) Prax. admirand. L. I. Obs. 142.

3) Thes. med. pr. in der Hallerischen Sammlung T. I. p. 332. und 364.

Frauenzimmer eine grasgrüne Galle wegbrechen, und Albinus 4) hat eine von Herrn von Haller in angezeigtem Werke benuzte Wahrnehmung von einer Amme, die, durch Darreichung ihrer Brust, nach einem gehabten wütenden Zorn, ihren Säugling so vergiftete, daß ihm das Blut zum Munde, den Augen, den Nasenlöchern, den Ohren und dem Mastdarme herausbrach. Sehr zuverläßige Beobachtungen beweisen, daß der Speichel erzürnter Thiere sehr gefährlich wird, und als ein Gift wirket. *)

4) Element. Physiolog. T. V. p. 583.

*) Einige Beispiele davon sind hier an ihrer Stelle. In den E. N. C. Ann. II. Dec. II. Obs. 75. findet sich ein Fall, worinn eine Frau im ersten Gelenke des linken Daumens durch den Biß einer Gans verwundet worden, als sie dieselbe zu schlachten im Begriffe war. Schmerz am verwundeten Gliede, Entzündung des ganzen Armes, starkes Fieber, häufige Ohnmachten, heftiger Kopfschmerz und andre bedenkliche Zufälle folgten bald hierauf mit einem Anfange von Brand an jenem Daumen, der jedoch noch glücklich durch einen geschickten Wundarzt geheilt wurde.

In eben dem Bande Obs. 172. findet sich eine von D. Sommer eingerückte Wahrnehmung, daß auch der Biß des Menschen im Zorne giftig gefunden worden. Ein Mann wurde bei einem Schlaghandel von seinem Gegner in den Daumen gebissen, und alle Bemühungen des Wundarztes, die Wunde zu heilen, waren so fruchtlos, daß man endlich genöthigt war, den beschädigten Theil des Daumens abzulösen.

Auch kennt Uebers. eine Frau, die von einem Eichhörnchen

§. 124.

Es giebt aber auch, wie schon gesagt, Umstände, unter welchen der Zorn nüzliche Würkungen zu Stande gebracht hat. Der große Kanzler **Baco von Verulam** 1) hat schon über ihn angemerkt, daß er eben so nüzlich werden könne, wie alle stark erwärmenden Mittel. Und schon in den ersten Zeiten der Arzneikunst, hatte **Hippokrates** 2) dem sein Genie gar oft den Mangel einer Gelehrsamkeit ersezte, die er sich nicht erwerben konnte, geurtheilt, daß er die Nutrition wieder in Gang bringen und die Gesichtsfarbe aufs neue beleben könne; er rieth ihn einer Frau, die zur Zeit einer Theurung sich hatte mit schlechten Hülsenfrüch-

in den Zeigefinger der rechten Hand gebissen worden. Nach mehr bedenklichen Zufällen ward die Haut und Sehne, welche gebissen war, brandicht. Hr. Alibert ein vorzüglicher Regimentswundarzt in holländischen Diensten, ward nachdem es damit so weit gekommen war, gebeten, in die Stelle des vorigen Wundarztes bei der Patientinn zu treten. Er that alles, was sich von seiner Geschicklichkeit erwarten lies, und war so glücklich, dem Brande zu steuren, konnte aber, wegen einer nöthig gewesenen Verkürzung der Sehne, nicht mit gleichem Erfolge dem geretteten Finger auch seine Beweglichkeit erhalten, sondern derselbe blieb von nun an steif.

1) Histor. uitae & mortis, am Ende.

2) Epidem. L. II. S. 4.

ten behelfen müssen, und nun Schmerzen im Knie, und große Schwäche in den Beinen hatte. Aetius von Amyda 3) ist völlig hierinn seiner Meinung; und Fik 4) erzählt uns aus der Geschichte das Beispiel von der Gemahlinn Kaiser Paläologus des Zweiten, die denselben von einer chronischen Krankheit befreite, indem sie oft durch einen fortgesezten Widerspruch mit gutem Vorbedacht ihn ärgerte. Und in den medicinischen Räthen des Crato von Krafftheim 5), welcher der Leibarzt von drei römischen Kaisern, und also nur zu wohl vermögend war, die Würkungen der Leidenschaften zu beobachten, lesen wir, daß er einem paralytischen Fürsten, zu seinem Nuzen anrieth, sich zuweilen zu ärgern.

In den Abhandlungen von Kopenhagen 6) lesen wir die Geschichte eines jungen Menschen, der vier Jahre lang stumm war, und die Sprache wiederbekam, weil er sich über eine alte Bettel, die ihn schon oft mishandelt hatte, von ganzem Herzen erzürnte. Schulze 7) hat noch andre Arten von Lähmungen durch den Zorn geheilt gesehen, und Pechlin spricht

3) Tetrabibl. I. Serm. IV. cap. 33.
4) De irae efficacia m. 9.
5) Consil. L. VI.
6) Vol. I. Obs. 71.
7) Consil. med. cons. 50.

von einem Manne, dem die Muskeln, welche vom Brustbeine zum zizenförmigen Fortsaze hinaufsteigen (sternomastoidei), lahm waren, und ihn nöthigten, den Kopf immer auf eine Seite zu hängen, der, wenn Zorn oder Wein ihn ermunterte, Stärke genug in diesen Muskeln empfand, um den Kopf eine Zeitlang gerade zu halten. Eine veraltete Unterdrückung der monatlichen Reinigung ward durch einen heftigen Zorn geheilt, 8) auch eben dies Mittel heilte das Podagra; und Valleriola heilte einen Mann vom viertägigen Fieber, indem er ihn toll machte; auch Olaf Borrich und Schenk haben eben diese Wahrnehmung gemacht.

Die Häufung von Beispielen dieser Art würde ohne Nuzen seyn, und wenn man bedenkt, daß die Wirkung des Zorns in einem starken Umtreiben der Lebensgeister in ihren Canälen besteht, so wird man auch begreifen, daß er den Umlauf derselben in Theilen wiederherstellen kann, wohin sie nicht mehr gelangten, und dadurch Lähmungen heilt; so kann er auch, in dem er die Thätigkeit der Muskelfasern ermuntert, Säfte wieder in Bewegung sezen, deren Stockungen eine Menge von Zufällen veranlaßten.

Gewohnheit schwächt die Heftigkeit der Würkungen dieser Leidenschaft, und sicher kann diese sich am mei-

8) Silvius Prax. med. L. III. c. 3.

sten erneuern, ohne die Gesundheit zu zernichten; sie ist um vieles unschädlicher, als der Verdruß (chagrin); man hat sehr zornmüthige Leute zu einem hohen Alter gelangen, und diejenigen beinah ein ganzes Jahrdert quälen gesehen, die das Unglück hatten, um sie zu seyn. *)

Von der Traurigkeit.

§. 125.

Eine lebhafte, plözliche, und je unvermutheter desto stärkere Betrübnis pflegt man **Verdrus** zu nennen; verlängert sich aber diese Betrübnis, so nennt man sie **Traurigkeit**. Die mit einer traurigen Idee beschäftigte Seele scheint den Körper zu verlassen, alle Fasern werden schlaff, die Verrichtung des Herzens wird geschwächt, der Puls langsamer, matter, kleiner, und nicht selten intermittirend; es entsteht Herzklopfen, zuweilen auch ein außerordentlicher Frost; man empfindet ein Spannen im Herzen, und seine, wie schon

*) Hier wäre auch der Ort gewesen von der Indignation, oder einer aus Traurigkeit und Zorn gemischten Leidenschaft zu reden, zu welcher in dieser Welt die Dunsen und Schurken, ehrliche und verständige Leute durch ihre Denkart und Betragen nur allzuoft hinreissen. Herr S. läßt sich, so wie in vielen Artikeln, also auch hier aus Zimmermann von der Erf. und zwar diesmal B. IV. K. 11. S. 477. u. f. ergängen.

gemeldet, gehinderte, nicht selten auch ganz unterbrochene Verrichtung veranlaßt Ohnmachten; zuweilen bleibt dieselbe auch mit tödlichen Folgen gänzlich zurücke. Die Lunge wird angefüllt, und ein Trauriger wird auch jederzeit engbrüstig seyn, und in Leichenöfnungen derselben hat man gefunden, daß Herz und Lungen übermäßig voll von Blut waren 1); oder wenn ein Krampf das Herz zusammenzieht, so erweitern sich, nach Herrn von Senacs Anmerkung in seinem bekannten Werke, die Herzohren und Holader. Lieutaud 2) sah bei einem Manne, der viel Verdrus in seinem Leben gehabt hatte, die Holader auf eine ungeheure Weise erweitert, und Albertini hatte schon wahrgenommen, daß Kummer und Verdrus viel eher die Blutadern, als die Schlagadern, erweitern. Die Seufzer, die Thränen, das Schluchzen ist die Folge von diesem Zurückbleiben des Blutes in der Lunge. Der Augenblick vor dem Ausbruche der Thränen ist martervoll, weil gerade in ihm die Spannung der Lunge am größten ist; sobald die Thränen fliessen können, ist man erleichtert, weil alsdenn die Lunge sich zu entladen und ihre gewöhnliche Verrichtung wieder fortzusezen anfängt. Können die Thränen nicht fliessen, und bleibt die Lunge zu lang in dem Stande des

1) Boneti Sepulchret. anatom. T. I. p. 899.

2) Histor. anatomic. medic. T. I. p. 135.

Einathmens, und wenn das kurze, wiederholte und tönende Ausathmen, unter welchem die Thränen fliessen, nicht statt findet, so bleibt man in der entsezlichsten Herzensangst, und der Schmerz, welcher hieraus entsteht, hält die Thränen zurück. Herodot 3) erzählt uns schon, daß Psammitichus, welcher allzubetrübt über die Sklaverei seiner Tochter und den Tod seines Sohnes war, als daß er weinen konnte, nur Thränen vergos, da er einen von seinen alten Freunden im Elende, und genöthigt sah, Allmosen zu suchen; und die tägliche Erfahrung bestätigt es, daß man nur weinen kann, wenn der Schmerz anfängt, schwächer zu werden.

Die Verrichtungen des Magens und der Gedärme leiden, man verliert die Eßlust, die wurmförmige Bewegung (motus peristalticus) scheint ganz in Unordnung zu gerathen, die Galle fließt nicht gehörig ein, wird dicke, und macht oft gallichte Verstopfungen, nicht selten auch Concretionen, es entstehen Aufblähungen, anhaltende Hartleibigkeit, andremal sehr hartnäckige Durchfälle, die von einer auf die Därme sich werfenden unterdrückten Transpiration stammen, oder auch davon, daß die Milchgefässe (vasa lactea) ihr Einsaugen nicht mehr verrichten; der Kreislauf ermattet in allen Gefässen des Unterleibes, das stockende

3) L. I. p. 373.

Blut verdirbt, sein dünnster Theil verfliegt, der lymphatische und rothe Theil stehen ab und kleben zusammen, und hieraus entsteht die Verstopfung, der, nach Anleitung der Alten, der Name schwarze Galle (atra bilis) gegeben wird, und aus welcher oft die schwarze Gelbsucht (μελαινα νοσος) entsteht. Alle Absonderungen geschehen nicht in gehöriger Ordnung, und es können die sonderbarsten Veränderungen in den Säften vorgehen; wie man denn gesehen hat, daß ein von Natur frölicher Mensch, wenn er Kummer hatte, einen Urin lies, der nach Märzenveilchen roch 4); zuweilen vermehrt sich auch das Einsaugen der Schweislöcher. Die Sinne, hauptsächlich das Gesicht, nimmt ab, das Gefühl kann gänzlich verloren gehen, auch folgt oft Starrsucht, Lähmung, Convulsionen, nicht selten ein schmerzhaftes convulsivisches, ängstigendes Lachen. Man verliert den Schlaf; Cachexie, langsame Abzehrung (Marasmus) schleichend Fieber, und alle chronische Krankheiten folgen auf dem Fuße nach.

Die äußerlichen vom Kummer herrührenden Veränderungen sind auffallend, die Muskeln des Angesichts fallen ein, und sind minder angespannt, die Haut wird runzlicht, nach einigen Stunden schon erscheint man mager und abgezehrt; es läßt sich die-

4) Elliot de medicament. stimulant. p. 46.

ses aus einem oben schon festgesezten Grundsaz erklären, daß nemlich die Muskeln ihr derbes und ihre Consistenz verlieren, sobald die Thätigkeit der Nerven geschwächt wird; auch in den Augen geht eine merkliche Veränderung vor, man wird blaß, auch gelb, und, da die Ausdünstung nicht gut von statten gehet, schändet sich die Haut wunderbarlich, und wird trocken, schuppicht, und wie Leder, womit man Uhrgehäuse überzieht. Die Geschichte der Menschheit und practischen Arzneiwissenschaft ist voll von hieher gehörigen Beispielen, und leider sind wenige so glücklich, in diesem Leben niemals eine Folge des Kummers empfunden zu haben.

Ich habe eine Frau gekannt, die durch heftige Convulsionen in den Augen blind geworden war, und nie an ihren Zustand gedenken konnte, ohne im ganzen Körper leichte Zuckungen zu spüren. Stahl 5) sahe eine Mutter, der die Nachricht von dem Tode ihres Sohns überschrieben worden, in Ohnmacht fallen, die sich in einen Schlagfus änderte, und sie schnell tödete; und die Geschichte hat uns ein sehr schäzbares Beispiel der edlen aber traurigen Würkung einer betrübten kindlichen Liebe des Prinzen Ludwig von Bourbon aufbewahrt. 6) Der Vater dieses Prinzen,

5) De passionibus animi thes. 23.

6) Ecole militaire T. I. p. 6.

Graf von Montpensier, war zu Pouzolles beigesezt, und sein Sohn lies das Grabmal einige Jahre nachher öfnen, um sich an seinem Anblicke zu trösten. Er ward so tief hievon gerührt, daß er auf der Stelle todt niederfiel. Ein Freund des berühmten Gaubius 7) erfuhr zu Leyden, daß sein Bruder im Haag gestorben sei, bestieg alsobald die Post, um dahin zu gehen, kam an, sah ihn, ward von Betrübnis überwältigt, schwach, sezte sich, fiel todt zur Erde nieder, und beide wurden miteinander begraben. Valentine von Mayland starb vor Schmerz, weil man den Tod ihres Gemals, des Herzogs von Orleans nicht rächte, und die Dauphine Margaretha von Schottland, weil man einen Zweifel an ihrer Keuschheit hatte 8), und der große Arzt Fernel aus Betrübnis über den Verlust seiner Gemalinn. 9)

Ein sehr scharfer Brief der Universität zu Paris stürzte Pabst Clemens den siebenten in eine solche Betrübnis, daß er drei Tage nach seinem Empfange starb 10), und die Cardinäle Pelleve und Piacenza starben aus Verdrus über den glücklichen Fortgang der Unternehmungen Heinrichs des Vierten, den

7) Serm. academic. alter p. 27.

8) Henaut Abr. chron. T. I. p. 363. u. 383.

9) Sepulchr. T. III. p. 220.

10) Millot hist. de Fr. T. II.

einige Geschichtschreiber mit so vielem Recht Heinrich den Großen nennen. 11) Carl der Neunte, König in Schweden, starb, weil er den Verlust einer Schlacht bedauerte. Der Eckel den Ludwig der Vierzehnte über das Gedicht vom Monde von St. Amand bezeugte, brachte diesen Versemacher ums Leben; auch der große Racine war nicht im Stande die Ungnade, worein er fiel, gelassen zu ertragen, und der Kriegsminister Louvois kam, als er seinen Fall nahe sah, mit beklemmtem Herzen nach Hause, verlangte ein Glas Wasser, warf sich in einen Lehnstul, stammelte einige Worte, und starb.

Rührender ist das Beispiel des Helden Raisciac, dem die Geschichte größeres Lob schuldig ist, als manchem Helden, den gedungene Schmeichler schon bei Lebzeiten zu loben pflegen. Dieser große Kriegsmann bewunderte die Tapferkeit eines Feindes, den er erlegt hatte, er endeckt, daß dieser Feind sein Sohn ist, und fällt todt zur Erde. Nicht minder ist es die Geschichte eines jungen Weibes, die hinkam, wo ihr Mann gestorben war, ihn ansieht, seufzend umarmt, und in der Umarmung stirbt.

„ Prinz Georg Ludwig von Holstein verliert „ seine Gemalinn, befiehlt den Körper der Prinzeßinn „ aus dem ersten Sarge in einen von kostbarem

11) Bury hist. de Henri IV. T. II. p. 299.

„ Holze zu bringen, und ihm, sobald es geschehen, „ die Nachricht davon zu geben. Es geschieht, er „ geht hin, und heißt, sofort seinen Kammerdiener „ ihm etwas aus einem geistlichen Buche vorlesen. „ Während dem Lesen kann sich dieser Prinz nicht „ enthalten, Thränen zu vergiessen und stark zu seufzen, worauf er einschlief und in dem Schlafe „ starb. " *)

Die auf einen so hohen Grad betrübte Seele hält den Lauf der Lebensgeister so vollkommen auf, daß das in dem Herzen und der Lunge aufgehaltene Blut die Lebenshandlungen fortzusezen hindert. Aber diese Hindernis geht nicht immer so weit, und ihre Folgen sind nicht immer so plözlich. Viridet 12) sah einen Kaufmann, dem ein heftiger Verdrus eine Beklemmung des Herzens verursachte, auf welche ein lebhafter Schmerz in der sogenannten Herzgrube folgte, der immer zunahm, und immer auf Rechnung des übeln Magens geschrieben wurde; man gab ihm viele Arzneien, nach diesem in gegenwärtigem Falle irrigen Grundsaze, und das Uebel nahm zu. Viridet ward erst drei Tage vor dem Tode des Patienten gerufen, und der Puls führte ihn zur wahren Quelle des Uebels, die auch durch die Leichenöfnung bewiesen wurde;

*) Zimmermann v. d. Erf. B. IV. K. 11. S. 476. 477.

12) Traité du bon chile T. I. p. 29.

das Herz überstieg nemlich seine natürliche Größe um zweimal, und die ganze linke Höle desselben war voll sehr geronnenen Blutes. Ich habe eine zärtliche Mutter gekannt, die durch den Tod einer geliebten Tochter in ein schleichendes Fieber fiel, woraus eine unaufhaltsame Schwindsucht entstund. Schon vor zwanzig Jahren hatte ich Ursache zu klagen, daß Krankheiten die Verdrus und Kummer veranlaßt, allezeit üble Folgen haben. *)

Die Anmerkung ist ziemlich allgemein, daß chronische Patienten nicht genesen, wenn sie zugleich von Kummer gedrückt werden; die gewöhnliche Würkung des leztern ist ein Verderbnis (croupissement) der Galle, die oft hart wird, und hartnäckige Verstopfungen in der Leber, wie auch Steine in der Gallenblase verursacht.

Ich sah hieraus rebellische Gelbsuchten mit unerträglichem Juken der Haut entstehen; ja andremal unüberwindliche Hautkrankheiten. Viridet 13) sah eine Frau, die zweijähriger Kummer tödete, und in

*) Und welcher rechtschaffene Arzt hat nicht Ursache zur gleichen Klage? oft auch zu der, daß Undank, Bosheit, Verläumdung, und Neid ihn vor den Augen der Welt, übler Ausgänge theilhaftig machen, an denen er im Grunde unschuldig ist.

13) W. o. T. II. p. 631.

deren Gallenblase man siebzehn Gallensteine fand, davon einer größer als ein Paschwürfel war; und Auersbach 14) ein berühmter practischer Arzt zu Leipzig im sechzehnten Jahrhunderte, sagte, daß nach fünfzig Jahren Praxis ihn die Erfahrung überzeugt habe, daß der größte Theil seiner Mitbürger an Kummer und Unruhe gestorben sei.

Man begreift, daß die Nerven beim Kummer am meisten leiden; und wenn die daraus folgenden Zufälle, so leicht sie auch scheinen mögen, übel behandelt werden, so schlägt sich leichtlich Gefahr dazu.

Ich kannte eine Frau, die durch heftige Betrübnis in einige Nervenzufälle gerieth, welche mit Aderlassen und Purganzen wiederholterweise behandelt worden, und sich so verschlimmerten daß in sieben Monaten die Patientinn einige, ja sogar einmal neun Tage hintereinander, zubrachte, ohne die fest verschlossene Kinnlade im geringsten öfnen zu können; andremal lies sich dieselbe öfnen, die Zunge war aber so stark auf sich selbst übereinander gelegt, daß man sie nicht entfalten und der Patientin das geringste beibringen konnte.

Auch erinnere ich mich an eine sehr robuste Magd, die durch Kummer in eine so starke Schlafsucht verfiel, daß sie in dreißig Stunden nicht zu erwecken war; Urin und Koth gieng ihr unbewußt ab, und von Zeit

14) Bei Erndtel in Warsauia physice illustrata p. 168.

zu Zeit hatte sie einige convulsivische Bewegungen; da ihr harter und voller Puls mich eine Stockung im Gehirne fürchten lies, so lies ich eine Ader öfnen, auf welches der Schlummer abnahm, und verordnete ihr sonst nichts *); nach und nach erwachte sie wieder, aber sie blieb so schwach, daß sie noch fünf bis sechs Tage hernach nicht ohne fremde Hülfe essen konnte; nachher kam sie wieder vollkommen zurecht, und ich bin überzeugt, daß Purganzen oder Brechmittel ihre Gesundheit auf immer zu Grunde gerichtet hätten. Camerer 15) kannte einen Mann dem der Tod seines Sohnes einen so heftigen Kummer machte, daß er nach und nach an allen seinen Gliedern lahm ward. Ich habe oft Leute in den besten Jahren, nach anhaltendem Kummer, in eine Mattigkeit verfallen sehen,

*) Ey, ey, Herr T. sonst nichts? was werden unsre Herrn Amtsbrüder von einer gewissen Art dazu sagen? Sie hätten doch diesen receptreichen Herrn zu Gefallen ein niederschlagend Pülverchen, oder eine besänftigende Mixtur, oder eine Frölichkeitslatwerge, u. d. gl. verordnen sollen. Nehmen Sie sich ein andermal in Acht! Herr Pomme ist nicht der einzige, der Ihnen übel will.

15) De efficacia animi pathemat. p. 17. Die Traurigkeit wirkt auch sogar auf die Thiere; und die Jäger wissen, daß der Unrath trauriger Hirsche, Knoten habe, welches einen Krampf in den Gedärmen andeutet.

hen, die von keiner andern Ursache stammte; im Anfange werden sie schwach und verlieren den Appetit, hernach kommt ein entsezlicher Eckel, der von verdorbener Galle herkömmt, die Farbe der Haut wird gelb, die Beine schwellen, der Durst wird unauslöschlich, es entsteht eine Unruhe über allen Begriff, die sie andern und sich selbst unerträglich macht, und oft bis zu einem wahren Wahnwize steigen kann.

Von der Verzweiflung.

§. 126.

Der höchste Grad von Traurigkeit ist Verzweiflung, und unter allen Arten von Betrübnis ist sicherlich die schrecklichste die Reue, die sich nicht untersteht, auszubrechen, und in der Stille den Keim des Lebens so lange benagt, bis sie tödet.

Viridet spricht von einer Demoisell die sich den Kummer machte, sie habe einer gestorbenen Kranken nicht genugsam abgewartet, und hierüber in einen Aberwiz von acht Monaten verfiel, der darinn bestund, daß sie sich beständig mit dieser Idee quälte; und ich selbst sah einen Mann an Gewissensbissen in Zeit von fünf Wochen sterben; der Schlaf floh ihn gänzlich, er konnte nichts ertragen, als ein wenig Milch und Wasser; blosses Wasser erregte ihm einen Magenkrampf,

durch den er es wegbrechen mußte, und bloße Milch war ihm eckelhaft; während seines Uebelseyns hatte er nur zwei Stulgänge, von Tag zu Tag nahm seine Magerkeit zu *), und seine Haut trocknete und ward vollkommen zerreiblich; in den ersten Wochen brachte er zuweilen vier und zwanzig Stunden in einer beständigen Unruhe zu; und als er die Kraft zu gehen nicht mehr hatte, wälzte er sich herum, andremale war er lange unbeweglich auf einer Stelle; die leztern zehn Tage waren aber seine Kräfte so völlig dahin, daß er nicht mehr aus dem Bette kommen konnte, und weder zum Sehen noch Hören oder Sprechen die Kraft hatte. Sein Puls, der in den ersten drei Wochen unruhig und unregelmäßig war, wurde die lezten vierzehn Tage langsam, und verlor sich nach und nach; es kamen in den fünf lezten Tagen krampfhafte sehr heftige Bewegungen, und häufiges Phantasiren; und schon der Gedanke ein Arzneimittel zu versuchen war ihm unerträglich.

Theodorich, König der Gothen, empfand, nachdem er den Boethius, Symmachus und andre Unschuldige hatte hinrichten lassen, die lebhaftesten Gewis-

*) Vermuthlich war es einer von den Leuten, die Hagedorn beschreibt:

— so dürr wie Miltons Tod,
Und bosheitvoll wie Miltons Sünde.

sensbisse, die ihn in die schwärzeste Melancholie versenkten, worinn er nach einiger Zeit starb. Carl der Neunte fiel in Abzehrung mit schleichendem Fieber, bekam Convulsionen, Anfälle von Hirnwuth, und Blutflüsse durch die Haut, welche leztere ein Zeichen der höchsten Angst, oder totalen Auflösung des Blutes sind. Die Königinn Elisabeth fiel, nachdem sie den Graf Esser hatte enthaupten lassen, in eine Mattigkeit, die sie langsam dem Grabe zuführte; als sie aber vernahm, daß er um Gnade gefleht, und man es ihr verborgen habe, fiel sie in eine Verzweiflung die ihr schnell das Leben raubte. Oliver Cromwell wurde von Kummer, Furcht und Gewissensbissen zu Tode gepeinigt, und seine liebste Tochter starb aus Verzweiflung über das Bewußtseyn, einen solchen Vater zu haben.

Man kann zu diesen Beispielen noch eines fügen, welches Herr Nichols 1) anführt. Es ist sehr auffallend, obschon es mehr eine Folge der Scheu vor der Schande, als der Gewissensbisse war. Eine Frau von entschlossenem Gemüthscharakter war im Ehebruch ergriffen, und deswegen unter entehrenden Umständen von ihrem Manne geschieden worden, die Schande, die sie hierüber empfand, zogen ihr Schmerz, Kummer und Fieber zu, woran sie schnell dem Grabe

1) Praelect. de anima medica. 4. Londin. 1750. p. 16.

zuellte; sie erhielt von ihrem Manne Verzeihung im Augenblicke, worinn sie in lezten Zügen zu liegen schien, und ward nach und nach wiederum sehr wohl; ihr Mann lies ihr hierauf wissen, daß er seine Scheidung nochmals verlangen würde. So bleibt mir denn keine Wahl, als zu sterben! gab sie zur Antwort, ihr Puls wurde nach und nach schwächer, ihr Athem beklemmter, und nach einigen Stunden war sie wirklich todt.

Die Alten charakterisirten diese Qual des erwachten Gewissens, die der Vernunft beraubt, sehr nachdrücklich, wenn sie sagten, der Schuldige sehe sich beständig von Furien umgeben *), und blos die Götter könnten ihn davon befreien.

Auch mag der Fall in den Abhandlungen der Pariser Akademie, mehr aus der Natur der Gewissensbisse, als eines blossen Leidtragens zu erklären seyn, da ein Mann den unvermutheten Tod eines Freundes erfuhr, mit dem er Streit gehabt hatte. Er legte sich mit dem Gesicht auf die Erde nieder und blieb viele Monate in einer Art von Schlafsucht, wovon anderswo wird umständlicher gesprochen werden.

*) Furiis agitatus Orestes &c. VIRGIL.

Vom Mitleiden.

§. 127.

Das Mitleiden ist ein Schmerz, wodurch wir den Schmerzen eines andern empfinden; es gehört also auch unter die Klasse des Kummers, aber es ist ein Kummer der durch das Vergnügen sich empfindlich zu wissen gemäßigt wird, und obschon seine Würkungen sehr merklich sind, so hat man doch nur selten tödliche Folgen davon wahrgenommen. Ein Glück für die Menschheit ist es, daß viele in der Welt sind, welche beim Anblicke fremder Noth leiden, ja es giebt deren, die schon bei der blossen Erzählung einer traurigen Begebenheit weinen, und Frauen, die dergleichen, ohne in Ohnmacht zu fallen, nicht anhören können. Man kennt Männer, die ihre eigenen Uebel mit der größten Standhaftigkeit ertragen und sie beinahe nicht achten, die aber beim Leiden andrer äußerst empfindlich sind. Diese Empfindlichkeit bei fremdem Unglücke veranlaßt die zugleich schmerzhaften und süssen Eindrücke, die wir bei der Schilderung rührender Situationen zu empfinden pflegen; aber auch diese Empfindung kann ihr Uebermaas haben und schwere Zufälle nach sich ziehen. Der Fall eines jungen Menschen von vierzehn Jahren, welcher einen frechen Bösewicht

zum Richtplaze führen sah, verdient bemerket zu werden. 1) Der Missethäter war der berüchtigte Desrüe, und der, welcher ihn sah, empfand im Anfange eine außerordentliche Bewegung, und fieng an, sich übel zu befinden, als er aber den Verbrecher gar ins Feuer werfen sah, bekam er ein reissendes Kopfwehe mit Wallungen und Ersticken, die Nacht darauf hatte er schreckliche Träume, fiel in Irreseyn, Fieber und Convulsionen; Schrecken war in seinen Minen ausgedrückt, beim leichtesten Getöse, bei der Annäherung irgend einer Person fuhr er zusammen; er hatte eine Empfindung, als wenn er gerädert wäre und die grausamsten Schmerzen; schlos beständig die Augen, und verabscheute alle Nahrung und Arzneimittel; sein Körper wurde mit gelben und schwarzen Flecken, wie Quetschungen bedeckt; aus diesem ersten Zustande kam er in einen zweiten, der aus den heftigsten Zückungen bestund; ein entsezlicher Tetanus folgte darauf, und endlich endigten sich alle diese Zufälle, als man den Patienten beinahe verloren gab, mit zwei Abscessen in der Lendengegend. 2)

1) Wahrscheinlich hat da der Schrecken die Würkung des Mitleidens verstärkt. Wie denn überhaupt in den meisten Fällen eine Verknüpfung der Leidenschaften statt findet, um welcher willen man sie nur nach der prädominirenden bestimmen kann.

2) Journal de Litterat. wie auch Journal de Medecine und Gazette de Berne v. J. 1777. Nro. 62. und andre öffentliche Nachrichten mehr.

Von Furcht und Schrecken.

§. 128.

So schrecklich auch die Würkungen der bisher abgehandelten Leidenschaften sind, so schaden doch diese vielleicht der Gesundheit überhaupt weniger, als die Würkungen der Furcht und des Schreckens, welche zwei Leidenschaften man nicht für einerlei halten darf, weil sie nicht allein dem Grade nach verschieden sind, sondern auch ihre wesentlichen Unterscheidungszeichen haben. Die Furcht hat zum Gegenstande das vorgesehene oder vermuthete Uebel, der Schrecken und die Apprehension aber, ein Uebel mit dem wir uns durch einen plözlichen und nicht vorgesehenen Zufall, der sich wirklich ereignet, bedrohet glauben. Jene kann lange dauren; es giebt Leute, die ihr ganzes Leben in Furcht zubringen; aber der Schrecken ist die Sache eines Augenblicks; und obschon beide Gemüthsbewegungen einige gemeinschaftliche Würkungen haben, so ist ihre allgemeine Wirkungsart sich doch nicht gleich, und einige ihrer Würkungen sind auch verschieden. Furcht wirkt langsamer und gleicher; Schrecken unregelmäßiger und lebhafter. Jene gleicht in ihren Würkungen der Traurigkeit, wovon sie eigentlich nur eine Art ist; dieser aber nähert sich hierinne mehr dem Zorn. Bei der erstern wird die Thätigkeit des Herzens, worinn

sich dabei das Blut anhäuft, schwächer, und es entstehen Herzklopfen, Ohnmachten, eine merkliche Langsamkeit in der Circulation, auch das Stillstehen des Blutes beim Aderlassen; nicht minder stillt die Furcht das Blut in Blutflüssen, und kann die Function des Herzens völlig zerrütten. Auch die Nervenkraft vermindert sich dabei, und alle Verrichtungen im Körper werden träge, die Säfte stocken und verderben auf verschiedene Art, alle Absonderungen, hauptsächlich die Transpiration, kommen in Unordnung, es folgen Verstopfungen, denn Durchfälle, Lähmungen, ja sogar auch der Tod. 1)

Beim Schrecken ist anfänglich die Bewegung des Herzens vermehrt. Sauvages sah, daß der Puls nach einem heftigen Schrecken fünf und zwanzigmal mehr in einer Minute schlug; und man hat wahrgenommen, daß eine starke Furcht zwanzig Jahre lang eine Geschwindigkeit im Pulse, die bis an den Tod dauerte, hinterlassen hatte. 2) Er veranlaßt auch Blutstürzungen, und verwandelt zuweilen die monatliche Reinigung in Blutflüsse, obschon er sie andremale

1) Der Weise von Stagira, welcher gewis ein vortreflicher Beobachter war, sagte schon, daß bei der Furcht das Blut von den Gliedmassen zum Herzen zurückfliesse; daher kömmt es, daß man bei der Furcht Frost und Schwäche verspürt, und gleichsam gelähmt ist.

2) Journal de Medecine T. XVII. p. 264.

unterdrückt, und gewöhnlich ist diese Unterdrückung sehr hartnäckig.

Ich habe gesehen, daß Herzklopfen nach einer heftigen Furcht, auch nach zehn Jahren noch nicht vollkommen geheilt werden konnte, nach der Zeit aber habe ich den Patienten nicht mehr gesehen. Von ihr kommen die heftigsten Nervenkrankheiten, auch wie seines Orts gezeigt wird, die fallende Sucht, nicht minder Lähmungen, Schlagflüsse, und plözliche Todesfälle. Wahr ist es, sie belebt zuweilen die Thätigkeit in Krankheiten, worinn sie zu schwach ist, und ich werde Beispiele anführen, wo sie von Nuzen war; aber es ist nicht zu übersehen, daß bei dieser Leidenschaft, wie bei den andern, weil die Ursache nichts als eine sehr in Unordnung gesezte Thätigkeit ist, und keinen regelmäßigen Gang hat, die Würkungen einander oft so entgegen stehen, daß man sie nicht ohne die äußerste Gefahr, weil die Folgen sich nicht vorausbestimmen lassen, als Arzneimittel anwenden dürfte.

§. 129.

Die erste Würkung des Schreckens ist eine Art Schauer auf der ganzen Haut, der vom Krampfe, oft auch von der zurückgehaltenen Transpiration, kömmt, nicht minder häufiger und wässerichter Urin, oder starker nicht selten hartnäckiger Durchfall. Vor

vier und zwanzig Jahren sah ich ein Kind von vier Jahren, oder sechs Monaten darüber, welches am ersten Sonntag im Maymonat, durch verlarvte Kinder, die in der Gasse umherliefen, erschreckt worden, und im Anfange viel gichterische Zufälle bekam, hernach einige Tage lang äußerst schwach war, worauf ein Durchfall folgte, gegen den man vom May bis in den September, alle mögliche Purganzen, Aperitive, Tonika, Magenarzneien, Herzstärkungen, und adstringente Mittel ohne den geringsten Nuzen gab; täglich nahm das Uebel zu, der Durchfall war am Ende Septembers eine wahre Lienterie geworden, die Kräfte vollkommen geschwunden, das Fieber anhaltend, der Eckel allgemein, die Schlaflosigkeit vollkommen, und alles in der äußersten Zerrüttung; ich ward bei diesen Umständen gerufen, fand die Haut außerordentlich trocken, schlos auf eine sehr große Reizbarkeit der Därme, und entschlos mich also die warme Lebensordnung und Arzneien abzustellen, ihm gelindere Nahrung und nur Mandelmilch zum Getränke zu geben, und statt aller Arznei ihm Kalbfleischbrühe mit dem gelben vom Ey und ein wenig Mohnsaft im Clystiere nehmen, auch ein laues Bad mit ein paar Handvoll Hollunderblüthe, Melissenkraut und einer Flasche Wein gebrauchen zu lassen. Ich hofte damit die Reizbarkeit in den Därmen zu schwächen, die Haut

zu erweichen, die Transpiration und Kräfte zu erneuern. Im Anfang schien das Bad den Kranken stark anzugreifen, er bekam Magenwehe, und schien sehr schwach und wie betrunken; mit Mühe konnte ich erhalten, daß derselbe fünf und zwanzig Minuten darinne blieb, man legte ihn hierauf in ein gewärmtes Bette, er schlief zwei Stunden, welches seit zwei Monaten nicht geschehen war; noch schlief er etwas die Nacht hindurch, und der Durchfall war minder häufig; den Tag darauf wiederholte man das Clystier, und das Kind war vierzig Minuten im Bade, nach welchen es fünf Stunden schlief; der Durchfall nahm beträchtlich ab, das Fieber ward schwächer, die Kräfte kamen wieder, und ich fand nicht mehr nöthig, die Clystiere wiederholen zu lassen; aber noch lies ich sieben Bäder gebrauchen und den zehnten Tag war es ziemlich wohl; vierzehn Tage darauf bekam es die Blattern, die es zwar reichlich, doch glücklich, hatte, und seit diesem Zeitpuncte hat sich nicht mehr die geringste Spur von Unpäßlichkeit blicken lassen. 1)

Zuweilen ist der Durchfall eine geschwinde und unvermuthete Würkung des Schreckens, und er kömmt

1) Diese Beobachtung schien mir sehr nüzlich, und um deswillen habe ich sie so umständlich mitgetheilt, als sie in einer Abhandlung von Krankheiten des Unterleibs zu stehen verdient hätte.

so schnell, daß man sich seiner gar nicht erwehren kann; 2) auch die Zerrüttung in den Functionen des Magens ist eine Folge der Furcht, und van Helmont 3) hat ein junges Mädchen gesehen, das aus Furcht vor dem Donner sogleich den Appetit verlor, und von da an alle acht Tage nur einige Löffel voll Wasser hatte nehmen können.

Die Gelbsucht ist eine andre und ziemlich häufige Würkung der Furcht. Ich sah eine Frau die durch die Furcht auf einer Wasserfarth in einigen Minuten schon gelbsüchtig wurde, und es länger, als ein Halbjahr, blieb, ohngeachtet, oder vielleicht mehr wegen vieler genommenen Arzneien, denn sie hatte wahrge-

2) Herr von Haller schreibt eben der Ursache die Ergiessung der Dinte vom Dintenfische, und die stinkende Ausdünstung des Stinkthieres vom Cap, und einigen andern Thiere zu. Auch die Hunde laxiren aus Schrecken, und Wepfer versichert es auch von den Wölfen. Man hat einen Hund gesehen, der aus Furcht vor dem Stückschiessen gestorben ist. (Vielleicht ist es auch mehr Furcht als Zorn, die Ursache wird, daß der Molch schwizt, wenn er spürt, daß es an sein Leben geht, und daß die Kröte pisset. Auch Hunde, die von gröberm Stoffe sind, als Schooshunde, scheuen nicht selten den Knall des Schiesgewehres, den die Jagdhunde nur, der ihnen gegebenen Erziehung wegen, ertragen können.)

3) Jus dummuiratus §. 25. Opp. p. 444.

nommen, daß sie sich fast auf alle nicht besser befand, endlich ward sie mit dreimal am Tage genommenem Cardobenediktenpulver, dessen Dose sie mir aber nicht bestimmen konnte, geheilt. Ein Mann, der durch den Einsturz einer Galerie, worauf er sich befand, erschreckt worden, fiel in die vollkommenste schwarze Gelbsucht, die ich je gesehen habe, und glich vollkommen einem Mohren. 4) Herr le Cat 5) kannte ein junges Frauenzimmer, dem eine unverschämte Anrede eines groben Kerls einen lebhaften Schrecken einjagte; sie wurde den Tag darauf unterhalb ihren Augen gelb, in acht Tagen im ganzen Gesichte, und nach und nach zog sich dieses Gelbe ins Schwarze, so daß sie wiewol ohne irgend eine andre Zerrüttung ihrer Gesundheit, und ohne Schmerz, vier Monate lang ein Gesicht, wie eine Maske von schwarzem Sammet hatte; acht Tage nach dem Gesicht wurden auch die Vorderarme braun und endlich schwarz, und nach vier Monaten schuppte sich die schwarze Haut allenthalben ab, und die weisse unter derselben kam wieder zum Vorschein.

4) Herr Kirkpatrik citirt S. 519. seiner englischen Uebers. meiner Anweisung für den gemeinen Mann, auch eine starke nach einer Furcht entstandene Gelbsucht.

5) Mem. de Berlin. T. II. Pref. p. 75.

§. 130.

Die Furcht vermehrt durch die Verminderung der Bewegung der Schlagadern und der ausleerenden Kraft das Einsaugen der kleinen Gefässe, und macht sie dadurch bei epidemischen Krankheiten geneigter, die Ansteckung anzunehmen. Willis sah dies deutlich bei den bösartigen Fiebern, die er beschreibt, und alle Aerzte, welche die Pest aufmerksam beobachtet haben, bezeugen eben dies; der Wein ist nur ein gutes Verwahrungsmittel, indem er die ausleerende Kraft ermuntert, und die einsaugende beschränkt; auch leiten große Aerzte blos von der anhaltenden Furcht die bösartigen (oft wirklich pestilentialischen) Fieber her, die noch, ehe physische Ursachen haben wirken können, in belagerten Städten oft so schnell einreissen. 1)

1) Wenn, sagt Junker, die Berührung mit der Hand eines Todten je von Nuzen in Hautkrankheiten war, so war sie es ohne Zweifel durch den Krampf, als eine Folge des Abscheues, und der um deswillen desto gefährlicher ist, weil er ausgezeichneter auf dem berührten Theile, und durch die Kälte vermehrt wird, und nun allda die Thätigkeit der Gefässe hemmt, und die Nutrition aufhält. Würde man sich dieses Mittels in Hautkrankheiten bedienen, die statt einer Crisis Plaz haben, so wäre es von den nachtheiligsten Folgen, die sich gedenken lassen.

§. 131.

Die Furcht sezt die Werkzeuge zur Absonderung und Ausleerung der Galle in einen krampfhaften Zustand, und verursacht dadurch nicht selten den Rothlauf; Sennert 1) sah aus diesem Anlasse dieses Uebel im höchsten und schmerzhaftesten Grade.

Auch auf andern Drüsen zeichnet sich die Wirkung der Furcht eben so deutlich aus. Schon oben 2) haben wir aus van Swieten einer Frau erwähnt, die auf einen plözlichen Schrecken eine Geschwulst an der Brust bekam, die der besten Mittel ohngeachtet, sich in einen unheilbaren Skirrhus verwandelte, und sehr achtungswerth ist die Bemerkung die dieser große Schüler eines großen Lehrers bei dieser Gelegenheit hinzuthut, daß nemlich man bei einer plözlichen Furcht erblaßt, das Gesicht (man könnte wohl sagen, der ganze Körper) einsinkt 3), alle seine Gefässe sich zu-

1) De consens. Chymic. & Galen. c. 14.

2) Unsr. Uebers. S. 157. Note 6)

3) Diese Schwächung, Erweichung und plözliches Weichwerden der Muskeln, welches beim Verdrus, bei der Furcht, und dem Schrecken, auch in verschiedenen Nervenkrankheiten von den Aerzten beobachtet worden, habe ich schon anderswo in Erwähnung gebracht, und erklärt. Die groben Stahlianer schreiben es der durch die heftigen Leidenschaften beunruhigten Seele zu. So sagt z. B. Nichols in s. Tr. de anima medica S. 13.

sammenziehen, und daß, wenn wir bedenken, daß alle diese von außen sichtbare Veränderungen auch im Innern Plaz haben können, uns der Ursprung so vieler außerordentlichen und sehr schwer zu heilenden Krankheiten begreiflich werde. Nach la Motte führt eben dieser Schriftsteller 4) anderswo den Fall einer Wöchnerinn an, deren Geburtsreinigung durch einen heftigen Schrecken zurückgehalten worden; sie bekam eine Entzündung im Unterleibe, die sich in einen Abscess endigte, woraus mehrere Pfunde Eiter gezogen wurden. Er selbst 5) hat auch einen Mann gekannt dem die Furcht vor einem Gewitter ein Zittern zuzog, welches sich zeitlebens nicht verlor; und ich habe zwei junge Mädchen gesehen, die aus einer ähnlichen, aber sie noch näher angehenden Ursache, lebenslänglich aus Furcht blödsinnig blieben: die eine war vom Blize leicht am Kopfe gestreift worden, und die andre hatte sich sehr nahe an einer Person befunden, die der Bliz getödet hatte. Ein andres junges Mädchen von neun Jahren

Si metu uel dolore subito commouetur animus, carnes debilitatae & quasi inanitae ilico flaccescunt: quod cum de corpore nihil decesserit, soli animae de cura corporis, & suo officio, remittenti tribuere licebit.

4) Comment. T. IV. p. 622.

5) Ibid. T. II. ad §. 627. p. 182.

Jahren wurde durch den erschrecklichen Sturm und Hagel des acht und zwanzigsten Junius im Jahre 1752. so in Furcht gesezt, daß sie in außerordentliche Beunruhigung kam, und die Sprache verlor, die sich erst nach etlichen Stunden und so unvollkommen wieder einfand, daß dies Kind noch viele Tage hernach stammelte. Eines unsrer besten Journale 6) berichtet von einem Matrosen, den ein Sturm so heftig erschreckte, daß er niederfiel, und Blut im Gesichte schwizte, welches während dem Sturme, so wie man es abwischte, immer aufs neue hervorquoll. Stahl sah eine Jungfrau, welcher Soldaten den Tod gedroht hatten, und der das Blut aus allen Schweislöchern der Haut drang, worauf sie schnell starb.

Auch convulsivische Zufälle sind eine Folge des Schreckens. Ich erinnere mich an ein Mädchen, welches die Furcht vor einer Strafe den Tag vorher, eh' es dieselbe auszustehen hatte, in heftige mehrere Tage daurende Zückungen fallen lies; und an ein andres, welches durch die Gefahr erschreckt worden, in die es sich durch Reiten auf dem Geländer eines hohen Balcons gesezt hatte, und gleich den Tag hernach eine Furcht vor allem bekam; es getraute sich von nun an nicht mehr allein zu seyn; nach einigen Tagen kamen

6) Journal encycloped. Janv. 1776. p. 155.

starke Convulsionen in die Halsmuskeln, welche sich bald im ganzen Körper verbreiteten; sie kamen häufig wieder, fiengen zuweilen am Daumen an, andremale im Fusse, und dauerten mehrere Stunden. Laue Bäder, eine gelinde Ptisane, Magnesia, und nachhero der Gebrauch vom Baldrian heilten sie.

Lorry erzählt von einer ungemein schönen Person, die durch die Brutalität ihres betrunkenen Vaters erschreckt, in verschiedenen Muskeln Zückungen bekam, die so stark waren, daß sich ihre Geberde, wie Sirach spricht, verstellte und so scheuslich ward wie ein Sack; oft ward sie vom Stul auf die Erde geworfen, ohne jedoch Sinn und Bewußtseyn zu verlieren. Allein, nicht blos Frauenzimmern können solche Zufälle wiederfahren, sondern auch robusten Leuten.

Herr Leibarzt Zimmermann *) berichtet uns von einem sechs und dreißig bis vierzigjährigen Bauren, der wegen Diebstahl im Verhafte war, und sich so erstaunend vor dem Galgen fürchtete, daß ihn seine Kräfte verließen, bis er einem Todten glich; man konnte in

*) Abermal eine unrichtige Citation, wenn die Stelle sich im Buche von der Erfahrung finden soll; denn da wird zwar Th. 2. von S. 443. an bis 472. vom Schrecken, und der Furcht gehandelt, aber von der Geschichte die Herr T. erzählt, steht nicht eine Sylbe darinn. Vielleicht hat sie Herr T. aus Briefen des Herrn Leibarztes.

keiner Stelle seines Leibes den Puls fühlen, man ward keine Bewegung des Herzens gewahr, und auch nicht einen Schein von Athemholen; Gesicht und Lippen waren blaß wie eine Leiche, die Augen geschlossen, der ganze Körper steif, mit einem Wort der ganze Mann glich einem Leichnam. Mechanische schmerzende Reizungen, die wirksamsten stimulirenden Dinge brachten nicht das geringste Gefühl in ihm hervor; mit Gewalt in den Mund gegossene Arzneien liefen an dem Rande der Lippen wieder heraus, und er blieb vier und zwanzig Stunden in diesem Zustande, bis er vermochte, Arznei zu sich zu nehmen; nach dreißig Stunden öfnete er die Augen, sechs Stunden später sprach er einige Töne aus, und in sechs Tagen war er vollkommen geheilt. Im Jahre 1761. ward ich von einem Bauren, von ohngefehr vier und zwanzig Jahren um Rath gefragt, der durch einen wütenden Ochsen, der auf ihn zulief, war erschreckt worden, und gleich darauf sich noch nicht übel befand, aber den Tag darauf, und Herzklopfen dabei hatte. Bald konnte er sich nicht mehr zu Bette legen, noch ruhig bleiben, mußte in einer beständigen Bewegung seyn und verlor allen Schlaf; er bekam eine Scheu und Angst, die nicht auszudrücken war, mit ein wenig Fieber, alles was er zu sich nahm, stieß ihm im Magen auf, und mußte weggebrochen werden, und er war schon meh-

rere Monate in diesem Zustande, eh er meine Hülfe suchte. Ich verwies ihn zur gelinden Diät, blosse Gerste mit Wasser abgekocht, oder Wasser mit ein wenig Milch mußte sein Trank seyn, und alle Morgen nahm er zwei Gran Campher mit ein wenig Salpeter und Weinsteinrahm; in sechs Wochen war er beinahe vollkommen geheilt; ich rieth ihm, mit eben den Arzneien noch eine Zeitlang fortzufahren, und erfuhr lange nachher seine vollkommene Genesung.

Eine Frau wurde durch Feuerläuten den zweiten Tag ihres Wochenbettes so heftig erschreckt, daß sie starke Krämpfe im Vorderarm bekam, die sie bei jedem Anfalle, als welcher mit einer unbeschreiblichen Angst begleitet war, zu schreien zwangen, und manchmal dauerten diese Anfälle vier und zwanzig Stunden.

De Haen sah einen starken Krampf des Unterkinnbackens von Furcht entstehen, und Stalpart van der Wiel 7) sah an dem Weib eines Gärtners des Prinzen von Nassau, daß sich die Seitenknochen der Hirnschale durch Schrecken in ihrer Nath von einander gerissen hatten. Vater giebt uns auch Nachricht von einer der sonderbarsten Würkungen des Schreckens. Ein junger Mensch, welcher heftig erschrocken war, mußte einige Minuten lang den Mund offen halten, ohne reden zu können, endlich empfand er, daß ihm

7) Cent. 1. Obs. 1.

das Athemholen anfieng, schwer zu werden, und ein beständiger Reiz zum Husten kam, und wenn er hustete, so sah man einen harten Knoten von der Größe einer Muskatnuß, der an der einen Seite der Luftröhre sich erhub, aber weder sichtbar noch fühlbar war, wenn der Patient nicht hustete; zwei Jahre lang nahm das Uebel zu, und weil das Athemholen und Hinunterschlucken beinahe gar nicht mehr von statten gehen konnte, so sah man nichts, denn einen nahen Tod, vor Augen, als die Geschwulst noch immer zunahm, aber immer sichtbar blieb, und also den Gebrauch topischer Mittel erlaubte, aufgelößt wurde, und der Kranke vollkommen genas. Besser oben ist schon an Beispielen gezeigt worden, daß Furcht und Schrecken die weiblichen Brüste aufschwellen und verhärten können; vielleicht hat in ersterzähltem Falle der Schrecken gleiche Würkung in einer von den Luftröhrendrüsen gethan.

Wahnwiz ist auch eine Würkung des Schreckens. Vor Zeiten habe ich eine robuste Bäurinn gesehen, die sich an einem Strick in einen sehr tiefen Keller hinabgelassen hatte, worinn sie ein verlaufenes Thier suchte, man zog sie als eine Närrinn heraus, und sie hat nie können gesund gemacht werden. Im Spital zu Montpellier sah man einen jungen Menschen, der auf einer Landstrasse von Räubern angegriffen worden, und in der

Folge völlig rasend (maniacus) ward; 8) und Gorris, welcher zur Zeit der Unruhen der Ligue, durch einen Trupp bewafneter Leute angehalten worden, fiel aus Schrecken in den unheilbarsten Blödsinn. 9)

Die fallende Sucht ist eine so gewöhnliche Folge des Schreckens, daß ich glaube, diese Leidenschaft sei die häufigste Ursache dieses grausamen Uebels. Boerhaave 10) hat viele Beispiele davon, und unter diesen zwei worinn der Schrecken durch Erscheinung von Masken entstund *), und hält man diese Beispiele mit

8) Observat. de medecine des hopitaux militaires T. I. p. 4.

9) Elov Diction.

10) De morb. neruor. p. 801. und Langhans w. u.

*) Auch Ueberf. ist ein solches Beispiel bekannt, dessen Erinnerung ihm um deswillen schmerzhaft ist, weil ein großer Arzt und Mann von dem würdigsten Charakter, nemlich der vor drei Jahren in Heilbronn verstorbene Stadtarzt Seiler den Stoff dazu zu geben das Unglück hatte. Er lag als ein Kind an den Blattern krank, und Schmerz und Heftigkeit des Fiebers ließen ihn nicht schlafen. Seine Wärterinn, welche ihm Schlaf erzwingen wolte, verlarvte sich in ein Geschöpf, dem althergebrachte Gebräuche in Heilbronn den Namen Pelzmartin zu geben pflegen, und erschien, wie das Costume erfoderte, mit einer Ruthe in der einen und einem Körbchen Nüsse in der andern Hand, die sie auf dem Fußboden des Zimmers hin und herwarf. Der Patient wolte vor Schrecken fliehen, und hatte schon das rechte Bein aus dem Bette, welches erstarrte, sich verkürzte, und, ob-

andern, die ich angeführt habe, zusammen, so sieht man, daß diese Art, sich zu belustigen auch nicht ohne Nachtheil ist.

Der Schrecken kann auf der Stelle tödten; man hat einen zum Tode verurtheilten in eben dem Augenblicke sterben gesehen, worinn ihm sein Leben abgesprochen wurde. Kerkring hat die Wahrnehmung von einem Menschen, dem man einen gewissen Tag als Tag seines Todes prophezeiht hatte, dessen Schrecken zunahm, je näher dieser Tag war, und der an demselben starb. Die Geschichte belehrt uns, daß Kaiser Carl der Fünfte, welcher bei Lebzeiten seine Begräbnisfeier halten wollte, über dieselbe erschrack, als sie zu Ende war, erkrankte, und wenig Tage darauf starb. Felix Plater hat das Beispiel von einer

schon nachher sein Vater, ein Wundarzt von nicht gemeinen Fähigkeiten seine ganze Kunst an demselben erschöpfte, lebenslänglich in diesem elenden Zustande blieb. Aus gleichem Anlasse fand sich die fallende Sucht ein, die allen Arzneien wiederstund, in den lezten Lebensjahren, dieses besserer Schicksale würdig gewesenen Mannes, beinahe periodisch ward, und ihn noch ehe er vierzig Jahre erreichte, ins Grab stürzte. Der Uebers. kann für die Wahrheit dieser Geschichte um so eher Bürge seyn, weil er sie aus dem Munde des Seligen selbst hat, der ihn, bis an seinen Tod, mit einer ungeheuchelten Freundschaft beehrte, und es ihn nie auf eine widrige Art empfinden lies, daß er ein älterer Arzt und College war.

Frau, die gerade vor dem Stadtthore anlangte, als es geschlossen war, und in eben der Nacht aus Furcht verschied.

Herr von Haller hat auf seinen Alpenreisen mehrmals Gelegenheit gehabt, an seinen Gefärthen die Würkungen von Furcht und Schrecken zu beobachten, die der Anblick der von diesen Höhen herab sichtbaren Abgründe auf sie that; einige bekamen Schwindel, andre Zittern, wieder andre wurden bis zum Ohnmächtigwerden schwach, und abermals andre wurden mit starken Durchfällen heimgesucht. *) Der große Wundarzt Petit sah einen an der Hand Verwundeten plözlich beim Anblicke seiner entblößten Sehnen sterben, und Herr von Haller sah mehrmals Hunde, die zu seinen physiologischen Versuchen bestimmt waren, sobald man sie angebunden hatte, das Leben verlieren, noch ehe sie mit dem Bistouri waren berührt worden. 11)

*) Vergl. Zimmermann w. o. S. 450.

11) Vidit (Petit nemlich) hominem qui a solo aspectu nudatorum per inflictum uulnus manus suae tendinum terrore subito extinctus est. Similes terroris effectus uidit, Ill. Hallerus ---- in canibus, quos ---- dissecare coactus fuit, qui, dum uinculis adstringuntur, ne guttula quidem sanguinis effusa & ne mucronem quidem cultri experti, prae solo metu non raro exspirasse uisi sunt. Langhans de consens. &c. §. 43.

Kann, darf man fragen, die Furcht vor einer überstandenen Gefahr auch gefährlich seyn? Vielleicht ist es derselben zuzuschreiben, daß ein Kranker, von welchem D. Hollings Herrn Kirkpatrik Nachricht ertheilt hat, starb, welcher die Kinderblattern scheute, dem man verbarg, daß er sie hatte, bis er geheilt war, und der im Augenblicke verschied, worinn er hörte, daß er diese Krankheit gehabt hatte. Vielleicht war aber auch dieser Tod eine Würkung der übermäßigen Freude, wegen überstandener Gefahr. Alexander Petronius 12), der beileibe nicht mit Petronius Arbiter zu verwechseln ist, führt das Beispiel eines Bedienten an, der zu Pferde über den gefrornen Postuß, ohne es zu wissen, geritten war, und starb, als er beim Absteigen erfuhr, was für eine verwegene Reise er gemacht habe.

Auch der Schrecken im Traume hat seinen Nachtheil, wovon in der Abhandlung von der fallenden Sucht ein Beispiel anzutreffen ist. Lorry 13) sah ein junges Mädchen etliche Tage mit Verwirrung in den Augen wahnwizig, weil ihr geträumt hatte, man habe sie in die Hölle geworfen, und nun werde sie von den Teufeln geplagt. Und Andree 14) führt

12) De victu Romano Libri V. fol. Rom. 1581. p. 280.

13) W. o. T. I. p. 108.

14) Case 7. p. 81.

eine junge Person an, die durch einen schreckenden Traum, in Zuckungen von mehrern Stunden verfiel, nach welchen eine Schwäche und Verlust des Appetits zurückblieb, die die Heilung lange Zeit verzögerten.

Zu dieser Furcht nach Träumen kann man auch das Abentheuer eines Jenaischen Studenten schreiben, worüber Friedrich Hofmann, so lang er noch in Jena war, eine kleine Probeschrift verfaßt hat. 15) Es glaubte jener, als er einst Abends über die Strasse gieng, ein Gespenst gesehen zu haben, kam halb todt nach Hause, und hatte vierzehn Tage lang Mattigkeit, Ekel und Schwäche; ein andermal glaubte er, das Gespenst habe ihn beim Bein ergriffen; sein Fuß entzündete sich, und endlich kam Vereiterung hinzu. Bald hernach ward er mit entsezlichen Zuckungen, unter Irreseyn, Verlust der Sprache, zuweilen auch Raserei und Symptomen befallen, die man bei convulsiven Krankheiten zu bemerken pflegt; er konnte die Näherung eines Anfalles jederzeit daraus abnehmen, daß ihm eine Kälte von den Füßen nach den obern Theilen des Leibes, wie es in Krankheiten dieser Art sehr

15) Morbus conuulsiuus a uiso spectro Jenae 1682. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieser Jüngling keiner von den beherztesten war, sehr bewegliche Nerven, schlaffe Fasern auch scharfes Blut hatte.

gewöhnlich ist, aufstieg. Loew 16) sah ein Kind von acht Jahren, dem diese Schwachheit folglich verzeihlicher war, als dem Studenten, welches durch die vermeinte Erscheinung eines Gespenstes, in die erschrecklichsten Convulsionen fiel, wobei sich Kinnbackenkrampf, Verlust des Gedächtnisses, der Sinne, der Vernunft mit der heftigsten Hartleibigkeit einfanden, und dieser Zustand dauerte länger denn zwei Monate Tag und Nacht ununterbrochen fort; jedoch ward es geheilt, und, was in der That hier eine tröstliche Bemerkung für ähnliche Fälle ist, ohne daß weder in den Werkzeugen noch Geisteskräften eine Schwäche zurückblieb.

Morgagni 17) erzählt sehr umständlich die Geschichte eines Cloakenfegers, welcher sich einmal Nachts bei seinen Amtsgeschäften einbildete, ein weisses Gespenst gesehen zu haben, und aus Schrecken hierüber in ein Fieber und so heftige Zückungen fiel, daß, der besten Hülfe ohngeachtet, er in sechs Tagen daran sterben mußte.

Vielleicht könnte man sagen, diese Visionen seien ein Anfang von Narrheit gewesen, und dies eher noch, als daß die Verrückung eine Folge der Visionen war; allein es ist sehr gewöhnlich, Kinder, schwache junge

16) Loew Constitut. epidemic. Sempronii 1706. Sydenham Opp. 4to. T. II. p. 321.

17) Epist. LXII. §. 5.

Leute, delicate Frauenzimmer, und unwissende Männer voll Vorurtheile zu sehen, die erschrecken, und im Schrecken sich Ungeheuer vorbilden, die den Schrecken vergrößern und auf den hohen Grad treiben, worinn er die beschriebenen schlimmen Würkungen zu thun vermag; anstatt daß man gewöhnliche Nervenkrankheiten sich nie so schnell und heftig, ohne den Beitritt einer sehr starken physischen oder moralischen Ursache, an den Tag legen sieht. Folglich sind die Visionen für eine Würkung der Furcht, die übeln Zufälle und der Tod selbst aber für eine Folge dieser abentheuerlichen Visionen zu halten.

Schon vor vielen Jahren habe ich einmal auf einem einsamen mondhellen Plaze ein sehr gesundes ohngefähr achtjähriges Kind angetroffen, welches ein Getöse an einer benachbarten Kirchthüre gehört und sich darüber so entsezt hatte, daß es laut schrie, und seine Flucht nach einer ganz andern Seite zu nahm, als es hätte gehen sollen, weil es sich einbildete ein Gespenst gesehen zu haben. Da es mich kannte, so vermochte ich, ihm Muth einzusprechen, und es zu beruhigen, brachte es zu seinen Eltern, und lies ihm ein Fußbad nebst besänftigenden Arzneien geben, und der Schrecken blieb ohne Folgen. Hätte es nicht so geschwind jemand, und zwar jemand bekanntes, angetroffen, wäre es stark gelaufen, und neben dem Erschrecken

noch erhizt worden, hätte man, statt es zu beruhigen, es gescholten, und statt besänftigender Mittel ihm Wein oder Brantewein gegeben, so hätte es leicht in einen Zustand gerathen können, dergleichen besser oben geschildert worden.

Ich werde diesen Artickel, gleich den andern, damit endigen, daß ich die Bemerkung mache, daß Furcht und Schrecken zuweilen auch nicht ohne Nuzen sind. Jene ist es durch eine Mäßigung, dieser durch eine Verstärkung der Thätigkeit; hierdurch kann es geschehen, daß die Furcht ein Tertianfieber erweckt, und der Schrecken es heilt, wie ich selbst wahrgenommen habe. Wahr ist es zwar auch, daß lezter es verursachen, oder, wenn es schon da ist, sehr in Unordnung bringen kann. Schon Ambrosius Pare 18) sah den Schrecken vor Schiffbruch das dreitägige Fieber heilen, und in Curland war sonst diese Leidenschaft ein Hausmittel wider genannte Krankheit. Herr Tralles, einer der größten Aerzte und vortreflichsten Beobachter unsers Jahrhunderts, sah eine Frau, die vom Schrecken über eine ihr auf den Hals gefallene Raupe das dreitägige Fieber bekam. Ohne Zweifel wird die Furcht ein nüzliches Mittel in der Tollheit, weil sie die Function der Nerven langsamer macht. In andern Umständen schadet sie aber, weil sie die

18) E. N. C. Dec. II. Ann. VI. p. 570.

Thätigkeit in Fällen schwächt, wo man ihrer vonnöthen hat, und Smellie 19) beklagt sich, daß bei der Entbindung zuweilen wegen der Furcht die Wehen plözlich nachlassen; und durch Verstärkung von eben der Thätigkeit geschieht es, daß der Schrecken nicht selten die Lähmungen heilt. Tulpius 20) sah eine dreijährige, und Diemerbroek 21) eine vierzigjährige Lähmung, durch den Schrecken vom Donner geheilt. Ohne Zweifel lies Lieutand 22), in der gewis-

19) A Treatise on the theory and practice of Midwifery S. 3. p. 478.

20) Obs. L. I. c. 41.

21) Obs. med. Obs. 10. Hatte nicht an beiden Heilungen die Electricität Antheil? (Wenn man die Lähmung eines Geistlichen in England, die ein Donnerschlag geheilt hat, in Betrachtung zieht, welche Herr Hofrath Kästner 1765. unter dem Titel the case of Mr. Winder, who was cured of a paralysis by a flash of lightning &c. mit einer deutschen Uebers. hat abdrucken lassen, so wird man wenig Anstand nehmen, mit Ja zu antworten. Wer dieses merkwürdige Blat nicht besizen solte, findet Anzeige davon in Vogels N. m. Bibl. B. VII. St. I. S. 77. auch im Hannöv. Magaz. v. J. 1765. St. 78. und in Krünizens bekanntem Verzeichnisse der vornehmsten Schriften von der Electricität ꝛc. S. 197. 198.)

22) Medical Musaeum T. II. p. 176. (Uebers. weis einen Fall, wo ein Charlatan, der sich in dem Besize eines Geheimnisses gegen die Epilepsie zu seyn rühmte, welches aber im Grunde nur darinn bestund, daß er neben

sen Hofnung, eine nützliche Revolution zu bewirken, am Fusse des Bettes einer fallsüchtigen Weibsperson in dem Augenblicke, worinn der Anfall zu Ende gieng, ein Gewehr losbrennen; sie war drei Stunden hernach in einer heftigen und gefährlichen Zerrüttung, nachher aber geheilt. Man sah im Jahre 1720. einen jungen Menschen da liegen, und sein Tod wurde von einer Minute zur andern erwartet, ein Pulvermagazin flog in die Luft, und er kam wieder zu sich selbst, die Kräfte stellten sich wieder ein, und in etlichen Tagen war er gesund. 23) Die durch den Schrecken so oft erregten Vapeurs wurden durch eben denselben geheilt. 24) Auch kann er mechanische Veränderungen zu Stande bringen, die sich von einer moralischen Ursache nicht erwarten lassen. Ein Mann, der schon drei Monate eine verrenkte Schulter herumtrug richtete sie durch gehabten Schrecken wieder ein, und ein anderer verlor aus gleichem Anlasse einen alten Bruch. 25) Es ist eine gemeine Gewohnheit, die Heilung des Schluckens durch den Schrecken zu versuchen, welche

dem rechten und linken Ohr der Patienten zugleich ein paar Pistolen abschos, nicht mit gleichem Erfolge wie Herr Lieutand gearbeitet hat.)

23) Verdries de aequil. ment. & corpor. p. 138.

24) De Melle de ui uitali §. 108.

25) Mentz, Diss. de animi commotionibus. Lipsi. 1700.

zuweilen auch gelingt; man ändert nemlich eine fehlerhafte Anlage in den Nerven dabei durch eine andre; oft geräth dies aber auch nicht, und schadet zuweilen. Und, ohngeachtet der angeführten Beispiele, bleibt es doch wahr, daß im allgemeinen die Würkungen der Furcht als schädlich anzusehen sind, daß sie nur in den hofnungslosesten Fällen darf als Arzneimittel angewendet werden, daß sie vornemlich Kindern nachtheilig ist, weil das gegenwärtige Uebel auch nicht zu rechnen, sie ihnen eine Anlage zum Schrecken hinterläßt, die das Leben beständig bitter, und sie bei reifern Jahren nicht selten lächerlich macht.

Durch Erweckung einer andern Empfindung lassen sich die Würkungen der Furcht hintertreiben. Ein General konnte sich keine Ader öfnen lassen, ohne ohnmächtig zu werden, er ward es nicht sobald man bei der Aderlasse neben ihm trommelte. 26)

Die Furcht kann sich in der Wahl ihres Gegenstandes ändern, und es ist die alltäglichste Wahrnehmung, daß eine Person die für sich selbst alles fürchtet, beherzt bei Gefahren einer andern wird, die sie mehr liebt, als sich selbst; zärtliche und furchtsame Mütter geben hierzu das Beispiel nicht allein beim Menschen, sondern auch selbst bei Thieren.

Ein

26) Blegny Zodiac. medic. Gallic. p. 4.

Ein Zaghafter flößt dem andern Muth ein, wenn er noch zaghafter ist; nemlich das Lächerliche, welches man in diesem Falle an andern sieht, ist so groß, daß man sich alle Mühe giebt, es nicht selbst an sich zu haben. Hindert vielleicht auch die Eitelkeit, daß man scheinen will, einen Schwachen zu schützen, das Gewahrwerden eigner Schwäche? Oder ist die Empfindung des Schreckens gleichwol da, und man verbirgt nur den Ausdruck davon?

Von der Schande, Schaamhaftigkeit und Schüchternheit.

§. 132.

Die Würkungen der Schande treffen mit den Würkungen des Verdrusses zusammen; eigentlich ist die Schande ein Verdrus über die üble Meinung, die andre von uns haben; es ist begreiflich, daß diese Leidenschaft unzählige Grade haben muß, und sich das geringste Lächerliche sowohl als das zum Gegenstande wählen kann, was äußerst beschimpft. Im leztern Falle wird sie auch um so bedenklichere Folgen nach sich ziehen, als die Empfindungen, die sie erregt, weniger, denn andre, sich durch Trost mildern lassen, wie z. B. die Gewissensbisse.

Die gewöhnlichste Würkung der Schande besteht darinn, daß sie traurig macht, auch Hypochondrie und tiefe Schwermuth erregt, nicht minder wahnwizig macht, und endlich zuweilen auf der Stelle tödet. „ Diodorus Chronos hatte in den Zeiten des Pto„ lomäus Soter den Ruhm eines abgefeimten Dia„ lektikers, Stilbo warf ihm in Gegenwart des Kö„ nigs eine Frage auf, die er nicht beantworten konn„ te, der König sprach, den Dialektiker zu beschämen, „ nur die zwo lezten Sylben seines Namens aus, und „ hies ihn anstatt Chronos, Onos einen Esel; Dio„ dorus ward hierüber so empfindlich, daß er bald „ darauf starb. " *) Der Herzog von Anjou ward durch den schlechten Ausgang seiner Unternehmungen in den Niederlanden so tief gedemüthigt, daß er sich nicht unterstund, die Augen aufzuschlagen, und vor Schande ein halbes Jahr lang im Verstande verwirrt war. 1) Der Marquis d'Ossun, dessen Tapferkeit sehr bekannt ist, schämte sich so sehr, daß er sich hatte in der Schlacht bey Dreux durch die allgemeine Unordnung zum fliehen hinreissen lassen, daß er sich eines fernern Lebens unwürdig erklärte, und Hungers zu sterben zwang. Der Herzog von Nevers starb aus

*) Zimmermann w. o. S. 475.

1) Supplement à l'histoire de la Rivalité de la France & de l'Angleterre.

Schande, wegen einem Vorwurfe Heinrichs des Vierten, daß er sich dem Feinde nicht genugsam genähert habe. Und im Jahr 1776. sah ich einen jungen Menschen, welcher sich schämte, daß ihm das Scholarchat zu Lausanne keinen Preis zuerkannt hatte, die Sprache verlieren, sehr blödsinnig, und so schwach werden, daß er nicht gehen konnte, wenn man ihn nicht am Arm führte, auch hatte er beständige Wallungen, war ganz hartleibig und hatte den Schlaf vollkommen verloren. Ich sah in diesem Zustande nichts, als einen anhaltenden Krampf, und richtete meine Behandlung darnach ein. Die Geschichte seiner Heilung werde ich anderswo beibringen.

§. 133.

Die Schaamhaftigkeit ist diejenige Art von Schande, welche sich den Wohlstand zum Vorwurfe ihrer Leidenschaft wählt. Die Furcht, gegen die Gesetze des leztern gefehlt zu haben, die Furcht, vor dem Verdachte, man habe wirklich dagegen gefehlt, oder man wisse, wie man dagegen fehlen könne, flößt eine Empfindung ein, die zu einer ungemeinen Zierde gereicht, aber, wenn man sie zu weit treibt, zwangvoll und scheinbar albern wird.

Die Würkungen dieser Leidenschaft bestehen in einer mehrern oder mindern Schaamröthe, die das Gesicht,

oft auch den Busen *), und selbst zuweilen die Arme überzieht; die Lippen gerathen in ein leichtes Zittern, die Augen sind starr und niedergeschlagen, die Stimme stockt, man stammelt, und empfindet einige Verwirrung der Gedanken. Herr Walther 1) schreibt diese Röthe dem Krampfe der Muskelfasern zu, die die Oefnung der obern Holader an ihrem Blutbehälter (sinus) umgeben, und die Verhinderung der Rückkehr des Blutes in den Theilen, die es zurückführen, macht, daß alsdann die Gefässe plözlich zum Uebermasse angefüllt sind; auch macht die Verschiedenheit des Krampfes in Verhältnis seiner Grade, seiner Stärke, Ausdehnung und Geschwindigkeit, womit er wieder nachläßt, daß das Erröthen stärker oder schwächer, kürzer oder länger, langsamer oder schneller statt findet. Wenn die Wangen mehr, als andre Theile erröthen, so kömmt es daher, daß in ihnen das Zellgewebe beträchtlicher und lockerer ist, als anderswo, daß die Gefässe weniger Unterstüzung haben, und sich also da leichter, als in andern Theilen anfüllen; und eben die Weichheit des Zellgewebes macht das Angesicht so vieler geschwinden Abwechselungen in Farbe und Fettigkeit fähig.

*) S. Zimmermann w. o. S. 472. 473.

1) De erubescentibus Diss. Lipf. 1739. und in Halleri Collect. Anatom. T. II.

§. 134.

Die Schüchternheit ist eine weit getriebene Furcht, lächerlich zu scheinen, welche alle Handlungen langsamer, gezwungener und tölpisch macht. Diese Leidenschaft schwächt wirklich die Seelenkräfte und hält ihre Entwicklung so zurück, daß es scheint, ein Schüchterner höre und sehe nicht recht; sie kann ein allgemeines Zittern erwecken, wie auch äußerste Schwäche, selbst Ohnmachten. Sie hat mit einem Wort alles Nachtheilige der Furcht an sich, und es ist gar keinem Zweifel unterworfen, daß sie nicht einen sehr reellen Einfluß auf die Gesundheit habe, und die größte Beweglichkeit im Nervensysteme nach sich ziehe.

Vom Hochmuthe und der Eitelkeit.

§. 135.

Der Hochmuth ist eine Art von Freude, die durch das wahre oder scheinbare Bewußtseyn eigener Vorzüge, die über andre erheben, entsteht. Alle wesentlichen Würkungen der Freude sind dieser Leidenschaft eigen; sie belebt die Thätigkeit, vermehrt die Stärke der Fasern, des Kreislaufes und des Nervensaftes, und kann sie auch bis zu einem Uebermasse treiben, wodurch man wahnsinnig wird. Die Beispiele hievon sind nicht selten. *)

*) Zimmermann w. o. S. 476.

Da der Hochmuth nicht mit seinem eigenen Beifalle allein zufrieden ist, sondern auch den Beifall andrer verlangt, den er oft nicht erhält, so verbinden sich seine Würkungen mit den Würkungen des Verdrusses, oder Zorns; denn ein Hochmüthiger zürnt darüber, daß sich das Unglück auch an seine Person wagt. Dieser combinirten Würkung ist es zuzuschreiben, wenn 1) eine Magistratsperson, die sich mit einer andern zugleich um ein Amt bewarb, todt vor den Füssen ihres Concurrenten niederfiel, als sie ihm zu der erlangten Ehrenstelle Glück wünschen wollte.

§. 136.

Eitelkeit ist vom Hochmuthe verschieden; sie ist eine Sehnsucht, andern vorzugehen; und dies mehr, als ein Gefühl eines wirklichen Rechtes dazu.

Das Glück des Hochmüthigen ist viel in ihm selbst gegründet, beim eiteln aber mehr in andern: und um deswillen findet sich auch die Eitelkeit, mehr und öfter gekränkt, als der Hochmuth, obschon nicht mit so gefährlichen Folgen.

Vom Lachen.

§. 137.

Das Lachen ist nicht sowol eine besondere Leidenschaft, als der Ausdruck einer Art von Freude, welche

1) Epist. HALLERO in Opuscul. T. II. (Jen. & Lipf. 1771. 8. ex edit. cl. BALDINGER) p. 143.

aus der Wahrnehmung des Lächerlichen entspringt, dessen Wesentliches in der Zusammenkunft zweier Ideen besteht, die nicht gemacht sind, um bei einander zu seyn.

Male den göttlichen Plato in einer Allongeperücke,
Wafne die Rechte des Weisen mit einem pedantischen Stecken,
Gebe der Linken ein Vocabularium, seze der Nase
Eine bedenkliche Brille zur Zierde; ein kniender Schüler
Tragend des Esels Insignien fülle den Mittelgrund; hinten
Size in Wolken Minerva mit Affen und Kazen und Ziegen
Festlich umgeben, und nicke dem Schulfuchs gnädigen Beifall.
Diesem Gemälde stelle zur Seite Cornelien, Mutter
Beider Gracchen, gekleidet im strozenden Fischbeinrocke,
Ihr altrömisch Gesicht in eine bebänderte Haube
Zierlich gesteckt, ein niedliches Stuzerchen sterbe aus Liebe
Zu den Füssen der edlen Matrone, und in dem Gepränge
Einer Actrize des Operntheaters beschaue sie Cypris
Hoch in Wolken mit Aebten und Fähndrichen höflich umringet.
Fragst du: wie reimt sich der Römerinn Ernst und Galliens Spielwerk?
Wie ein deutscher Pedant und athenienſische Weisheit.

Es ist wohl der Frage werth, woher dies Gefühl des Lächerlichen kömmt, und ob es die Frölichkeit in uns erregt, die sich von aller andern Art Freude dadurch auszeichnet, daß auch der heftigste Schmerz und die tiefste Traurigkeit uns derselben nicht berauben können? Man kann diese Frage nicht vollkommen beantworten, dies Gefühl hängt aber wahrscheinlich von einer angeschaffenen Fähigkeit unserer Seele ab, die uns eine abgeschmackte Vereinigung von Ideen anstößig und kurzweilig darstellt, und unser Gemüth um eben deswillen auch fühlbar gegen die Furcht, selbst lächerlich zu seyn, macht.

Das Hohngelächter ist in der Gesellschaft ein eben so gutes Mittel gegen den Fortgang der Thorheit, als die Verachtung gegen den Fortgang des Lasters; man kann sich eben so wenig enthalten, über jene zu lachen, als sich über dieses zu ärgern.

Die Würkungen des Lachens auf unsern Körper sind nicht so leicht zu bestimmen. In andern Leidenschaften ist Vermehrung oder Minderung der Bewegung; hier nicht einmal Vermehrung, sondern vielmehr besondere Richtung einiger Bewegungen.

Die durch das Lächerliche belustigte Seele sezt die Werkzeuge des Athemholens in Gang, und, was in Wahrheit sonderbar ist, giebt ihnen eine Verrichtung zu machen, die sich dem Weinen vergleicht; auch ist

bei den Kindern der Uebergang vom Gelächter zum Geheul oft so geschwind, daß man zuweilen ungewis wird, ob sie weinen oder lachen. 1)

1) Man hat die Frage aufgeworfen, warum die Thiere nicht lachen? **Willis** (de cerebr. anat. c. 26.) antwortete, weil die Herznerven nur bei Menschen und nicht bei Thieren mit dem Zwerchfell in Verbindung stünden. **Von Bergen** (de neruo intercostal. §. 42.) hat mit Recht diesen Grund verworfen, und sagt, daß die Thiere nicht lachen, käme nicht von den Nerven, sondern von dem Zwerchfelle dessen Bewegung beim vierfüßigen Thiere nicht so leicht als beim Menschen sei, denn, setzt er hinzu, ein Mensch, der auf allen Vieren kröche, werde schwerlich lachen können. Er hat sich aber eben sowohl geirrt, als **Willis**, denn die Bewegung des Zwerchfells ist durch die horizontale Lage beim vierfüßigen Thiere nicht eingeschränkter als durch die senkrechte beim aufrechtgehenden Menschen; und ist sie etwas beim Menschen erschwert, wenn er auf allen Vieren daherschreitet, so ist es, weil er sich in einer Stellung befindet, die nicht für ihn gemacht ist. Und doch, wie man an den Kindern täglich wahrnehmen kann, verhindert diese Stellung das Lachen nicht im geringsten. Wenn also die Thiere nicht lachen, so kömmt es daher, daß das Gefühl des Lächerlichen sich nicht in ihre Vorstellungen mischt, wie beim Menschen. Lezterer muß es freilich belachenswerth finden, wenn in unsern Tagen man mit der Lehre aufgezogen kömmt, daß der Mensch eigentlich zum Gehen auf allen Vieren gemacht sei; und wenn er die Dummheit und Bosheit seiner Nebenmenschen nicht eher beweinenswürdig findet, so wird er auch darüber lachen, daß man den Autor von diesem Paradoxon vor Gericht wie einen Verbrecher deswegen behandelt hat.

Man muß hier anmerken, daß obschon das Lachen das Gefühl des Lächerlichen ausdrückt, es auch von blos körperlichen Ursachen abstammen kann; es kann von jedem Nervenreize kommen, derselbe entstehe von einem andern kranken innern Reize, der auch andre Arten von Zückungen erregt, oder von einem äußern an Wunden, Beinbrüchen, Verrenkungen, oder auch von Giften; aben in diesen drei Fällen ist das Gelächter sehr unvollkommen, und statt des Lachens selbst, vielmehr nur eine Aehnlichkeit desselben.

Ein Lachen, welches von einer lächerlichen Idee herkömmt, wird wie convulsivisch, man kann weder seinen Anfang hinterhalten noch sein Ende beschleunigen. Das beständige Lachen gewisser Narren ist sicherlich eine Folge von einer Reihe lächerlicher Gedanken.

Das Lachen hat einerlei Würkung mit der Freude; folglich sind sie überhaupt genommen vortheilhaft, und nüzlich für die Lunge und die Werkzeuge der Verdauung. Uebelkeiten, Magenwehe, Bauchgrimmen, welches andern Mitteln widerstund, kann durch das Lachen geheilt werden, welches zugleich ein herrlich Präservativ für Verstopfungen wird. Die vermehrte Kraft und Geschwindigkeit im Kreislaufe, die es verschaft, und die sich bis auf die kleinsten Gefässe ausdehnt, und die verstärkte Thätigkeit der Muskeln, die es macht, können dem ganzen Körper ersprieslich wer-

den. Man vernachläßigt dies Mittel zur Gesundheit in unsern lezten betrübten Zeiten nur allzusehr; ich habe mich mehr als einmal mit dem besten Erfolge desselben bedient, indem ich es durch Kizeln bei schwachen Kindern erwecken lies, und bei denen ich, weil sie blaß, mager und kraftlos waren, befürchtete, sie möchten rachitisch werden. Unter guter Führung wird es ein sehr empfehlungswerthes Mittel in vielen Fällen, worinn sich Stockung in den Eingeweiden, oder Unthätigkeit in den festen Theilen findet.

Man muß den Kranken aufs Bette, oder auf einen Teppich zur Erde legen, und ihn darauf so lange, aber mit Schonung, kizeln, bis er zu wünschen scheint, daß man aufhöre.

Zehn oder zwölf Tage, worinn diese Art von Leibesübung getrieben wird, sind oft schon hinlänglich, bei Kindern eine bessere Gesichtsfarbe, und ein Ansehen von mehr Lebhaftigkeit und Stärke zu erwecken, welches die Gesichtsbildung sehr zu ihrem Vortheil ändert. 2)

Man weis mehrere Beispiele von Eitergeschwüren, selbst in der Lunge, die mit Nuzen durch das Lachen

2) Das Lachen, sagt Herr Bertin in Mem. de l'Acad. 1763. p. 293. ist hysterischen und melancholischen Personen überaus dienlich, weil es die Leber ausleert und dem Kreislaufe neues Leben ertheilt.

sich geöfnet haben. Erasmus verdankte bekanntlich eine Genesung dieser Art dem Lesen von den Epistolis obscurorum Virorum. Ein junger Mensch der einen tödtlichen Stich in die Lunge bekommen hatte, war schon von Arzte und Wundarzte verlassen, mehrere seiner Bekannten, die ihm wachten, belustigten sich durch eine Malerei mit Lichtschnuppen, die sie auf dem Gesichte des jüngsten unter ihnen, der zu dem Fusse der Bettstelle schlief, anbrachten; der halbtodte schlug die Augen auf, um die seltsame Schilderei zu betrachten, lachte, trieb dadurch drei Pfunde ergossenes Blut aus seiner Wunde, und ward von Stund an erleichtert. Pechlin 3) welcher diese Begebenheit aus dem Munde des Genesenen selbst hatte, berichtet uns auch, daß das Lachen in seiner Gegenwart die Niederkunft bei einer Frau beförderte, von der, weil sie die Wehen und Kräfte verließen, nicht glaublich war, daß sie gebähren würde. Und in den Miscellaneen der kaiserlichen Akademie der Naturforscher 4) findet sich die Geschichte von einer Frau die ohne vorhergehendes Lachen keine Leibesöfnung hatte. Ein Affe,

3) L. III. Obs. 28.

4) Dec. II. Ann. III. Joubert hat auch einen an Wahrnehmungen reichen Tractat vom Lachen geschrieben, den ich mir eben so wenig als den SCHELLHAMER de pathem. animi so sehr ich es auch wünschte, verschaffen konnte.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn864513194/phys_0454
DFG

welcher sich vor dem Bette eines in lezten Zügen liegenden Pabstes, mit der päbstlichen Krone zierte, machte Sr. Heiligkeit so stark lachen, daß eine nüzliche Crisis in der Krankheit entstund, welche zur Genesung verhalf.

So heilsam aber auch die Würkungen des Lachens seyn können, so kann es doch auch seine Gefahren haben; die wiederholten Erschütterungen, welche der Magen dabei empfängt, können zur Plage werden, und so Gott will, wird doch nicht ein Mensch in der Welt seyn, der so unglücklich wäre, daß er niemalen hätte lachen dürfen bis ihm ein Schmerz in der Herzgrube inne zu halten befahl. Der Schmerz, wovon ich hier rede, kann, wie ich einmal an mir selbst erfahren habe, sehr lebhaft werden, und bis zur Ohnmacht steigen; die größte Gefahr aber, die die Folge desselben seyn kann, ist die Anhäufung des Blutes in der Lunge, weil beim Lachen kein vollkommenes Ausathmen statt findet; Anhäufung in der Lunge zieht gewöhnlich Anhäufung im Kopfe nach sich, und man stirbt alsdenn entweder am Steckflusse, oder Schlagflusse, oder in einer Ohmacht, die eine Folge der Schwächung der Nerven ist. Fabriz von Hilden sah einen Mann der durch die Hand war geschossen worden, und dessen Wunde einen guten Anfang zur Heilung hatte; am vierten Tage mußte er viel lachen,

und bekam dadurch so starke Schmerzen im ganzen Arme, daß man vier und zwanzig Stunden lang beständig einen Ausbruch von Convulsionen zu fürchten hatte. Auch ist von übermäßigem Lachen ein gefährliches Nasenbluten, und ein andermal ein Blutspeien entstanden, welches in ein Lungenschwür übergieng.

In der Abhandlung von der fallenden Sucht kömmt vor, wie diese Krankheit durch Kizeln erregt werden kann, und Kloekhof 5) hat von lezterem ein convulsivisches Lachen entstehen gesehen, worauf tödtliche Zuckungen folgten. Diese Beispiele erinnern an eine Art von Wiedertäufern, die, um nicht Menschenblut zu vergießen, einen, der den Todt verdient hatte, zu tode kizeln ließen. 6) „Zeuxis hatte ein altes „Weib gemalt, dies Gemälde gefiel ihm so wohl, als „es fertig war, daß er sich darüber todt lachte. Und „Philemon war mit seinen Freunden in einem Garten, ein Esel trabte bedächtlich herbei und fras ihnen „eine ihm wohlgelegene Schüssel mit Feigen auf, „Philemon sagte, man solle ihm nun auch einen „Becher mit Wein vorsezen, der Esel soff, und Philemon lachte sich todt." 7)

5) De morb. animi &c. p. 52.

6) Saintfoix Essays sur Paris T. V. p. 54.

7) Zimmermann w. o. S. 439. Valerius Maximus L. IX. c. 12. n. 14. Andre, wie z. B. Diogenes Laertius L. II. p. 195. erzählen eben die Anecdote vom Chrysippus.

Solche tödliche Würkungen des Lachens sind aber äußerst selten; die guten Folgen hingegen alltäglich, und da Frölichkeit die angenehmste und heilsamste Empfindung, Lachen aber die nüzlichste und lieblichste Bewegung im Körper ist, so darf man sich nicht wundern, daß die Hypathier dem Lachen einen Tempel errichtet haben.

Man sieht aus allem, was bisher vorgetragen worden, daß die Würkungen allzustarker Leidenschaften ungleich öfter schädlich als nüzlich sind, und daß, wenn sie auch nüzen, es nur geschieht, als wenn eine Krankheit durch eine andre vertrieben wird.

Anlage zu Aufwallungen (emportemens) muß von starken Leidenschaften unterschieden werden, und ist oft eine starke Beweglichkeit, die allgemein, oder nur in dem oder jenem Organ insbesondre statt findet. In der allgemeinen Therapie werde ich umständlich von der Sorgfalt reden, welche die medicinische Behandlung der Leidenschaften erfodert. Jezo aber muß ich mich mit der Untersuchung der Ursachen beschäftigen, aus welchen in unsern Tagen die Nervenübel häufiger, als ehmals, wahrgenommen werden; diese Abhandlung steht mit der Lehre von den Ursachen der Nervenkrankheiten in sehr genauer Verbindung, und kann ungemein schicklich dieses Kapitel beschließen.

Vierter Artikel.

Von den Ursachen, aus welchen sich die Nervenkrankheiten am häufigsten einfinden.

§. 138.

Nervenübel gab es zu allen Zeiten, wie ich schon in der Vorrede zu diesem Werke bemerkt habe; und Cheyne hat mit bekannter Gelehrsamkeit die Spuren davon bei den Griechen, Lateinern und Arabern gefunden. Ebendaselbst habe ich ihrer Vermehrung gedacht, und dieser englische Arzt hatte schon eben dies bemerkt. Die Epoche dieser Vermehrung muß in den Anfang unseres Jahrhunderts gesezt werden, und die Ursachen derselben können sich nirgendwo, als in den bisher angegebenen Ursachen der Krankheiten der Nerven selbst finden, die ich unter vier und zwanzig Arten aus der Classe der physischen, und unter die moralischen oder die Leidenschaften geordnet abgehandelt habe. Sie alle, oder zum wenigsten einige davon müssen öfter eintreffen, und hiervon hängt die Vermehrung der Nervenkrankheiten, als ihrer Würkungen selbst ab. Alle lassen sich, der Kürze wegen, hier nicht wohl durchgehen, allein ich werde doch von den wichtigern keine zu verschweigen trachten, und hier

noch

noch im Vorbeigehen anmerken, daß einige in diesem oder jenem Lande mehr, als andre, angetroffen werden.

Cheyne 1) sezt nur drei Ursachen dieser Vermehrung: die Zunahm des Luxus; das unthätigere, mehr sizende und studirende Leben, und die Nothwendigkeit, sich mehr, als ehmals den Schlaf zu brechen.

Ich finde weit mehr Ursachen dazu. Die erste ist eine reelle Ausartung der Leibesbeschaffenheit. Die Ursachen, welche die Gesundheit einer Generation zum Nachtheil verändern, und ihr Nervenkrankheiten zuziehen, müssen nothwendig auch die Leibesbeschaffenheit ihrer Nachkommenschaft ändern; sie muß schon schwächer und minder lebhaft geboren werden, schon ein schärferes Blut, eine schlaffere Faser, folglich auch beweglichere Nerven mit zur Welt bringen. Dem zufolge kann man den ersten Rang unter den Ursachen dieser Entartung der immer weiter greifenden Fortpflanzung der Venusseuche anweisen, deren Einflus schon die gute Leibesbeschaffenheit im Keime angreift, und den künftigen Geschlechtern einen unvermeidlichen Stos beibringt. Wenn man bedenkt, daß die Scropheln (ecrouelles) und die doppelten Glieder (nouüres) seit Eintritt dieser Krankheit in Europa ungleich häufiger geworden sind, so wird man sich über die Zunahm

1) English-malady Part. I. ch. 6. p. 49.

der Anlagen zu allen chronischen Krankheiten, und insonderheit zu den Nervenübeln, nicht wundern.

So mächtig aber auch die Ursache dieser Krankheiten ist, so waren vielleicht die Mittel, die man dagegen anwendete, und anwenden mußte, von einer nicht geringern Schädlichkeit. Die Freigebigkeit, womit man seit langer Zeit die Queckſilbercuren verordnete *), tödete sehr oft die Kranken, oder stürzte sie in unheilbare Nervenkrankheiten. Ich habe genug hysterische und hypochondrische Uebel, Lähmungen und Zittern gesehen, welche alle von dieser Ursache kamen. Als man endlich diese grausame Heilmethode beinahe allgemein verlies, fiel man, statt sich an eine gelindere aber nicht allzuschwache zu halten, die die sicherste ist, und gewis in allen Fällen venerischer Art heilt, worinn man heilen kann, in ein anderes Extrem; man gebrauchte dies Mittel mit einer solchen Furchtsamkeit, daß es nicht mehr wirkte, und statt gründlicher Heilungen nur Palliativcuren verrichtete, man mußte immer wieder von vorne anfangen, die Kranken brachten Jahre in beständigen Vorbereitungen und Curen, in immerwährender Unruhe und Schwächung durch Diät, Bä-

*) Und noch in mehr als einem venerischen Spital verordnet, in welchem der Schlendrian über vernünftiges Nachdenken, und Willen, dem Kranken seine Uebel nach Möglichkeit zu erleichtern, den Vorzug behauptet.

der, Krankheit und Beängstigung zu. Dies alles führte auf Hypochondrie, und diese leidige Plage nimmt bei denen, die mit venerischem Gifte angesteckt gewesen sind, einen Charakter der Unheilbarkeit an, den ich sehr oft bemerkt habe, und welcher gewis dem Beobachtungsgeiste von nur wenigen Aerzten entgangen ist. Freind ist der einzige, welcher aufmerksam darauf zu machen gesucht hat; ein Hypochondrist, sagt er, welcher auch nur am leichtesten von venerischem Uebel angegriffen gewesen, glaubt nie, daß er geheilt sei; dieser Gedanke verfolgt ihn, und kann bis zum Närrischwerden quälen, wie ich an einem Beispiele gesehen habe. 2) Die Schwäche der allzugelinden Heilmethoden, hat Gelegenheit zu der Menge von antivenerischen Arcanis gegeben, womit die Welt, wie mit einer Landplage heimgesucht wird. Kranke, die oft übel geheilt sind, oder nie vollkommen geheilt zu seyn glauben, greifen zu diesen Marktschreiermittel mit einem Zutrauen ohne Gränzen, und da sie meist aus schärfen Dingen bestehen, so ist die Menge der Nervenzu-

2) Insigne quoddam est, affectum hunc frequenter comitans, neque in alio quopiam uisum: ut ii scilicet qui lue infecti fuerint, ut optime curati, suspicentur tamen sese ea non immunes esse, perpetuoque in discrimine uersari &c. Opp. omn. p. 33.

Turner, wenn ich nicht irre, hat allein hierauf Acht gegeben.

fälle beinahe nicht zu zählen, die davon herrühren, und meine vieljährige Erfahrung hat mir sogar manche bedenkliche kennen gelehrt, die aus dieser Quelle geflossen waren. Da es mit diesen Mitteln, wie mit allen andern der graduirten und ungraduirten Charlatans, beschaffen ist, nemlich, daß die Gewinnsucht sie erfindet, und daß sie kein andres Verdienst haben, als dasjenige, welches ihre Herolde ihnen zuschreiben, und die collegialische Concurrenz dieser Herren, oft veranlaßt, daß der eine sein Mittel auf Kosten aller übrigen in Gang zu bringen sucht, so geschieht es nicht selten, daß ein bedaurenswürdiger Kranker, den das böse Gerücht, das sich über eines von diesen Mitteln verbreitet, in dem angefangenen Gebrauche stört, nun ein andres zur Hand nimmt, und auf diese Weise bei jedem neuen Versuche einen Theil seines Vermögens und seiner Gesundheit verliert. *)

*) Unter allen Methoden, deren sich die antisyphilitischen Marktschreier bedient haben, ihre Mittel anzupreisen, war sicherlich diejenige am meisten täuschend, deren sich Herr Preval zu Paris bediente, die aber in dem Charakter eines Franzosen einen so individuellen Grund hat, daß schwerlich ein Arzt aus einer andern Nation sie nachahmen kann. Herr P. begab sich nemlich mit Notarien und Zeugen in venerische Krankenhäuser zu Paris, lies sich unter den liebenswürdigen Sünderinnen, die hier durch Quecksilber entlockte Busthränen weinten, diejenigen aussuchen, deren Busse mit dem

Man ersieht aus diesem Vortrage, daß die Lustseuche, womit die Entdecker der neuen Welt uns bekannt ge-

Fall in umgekehrtem Verhältnisse stund, und feierte in Gegenwart aller Kranken und der mitgebrachten Zuschauer und Notarien ein Fest, welches in heidnischen Zeiten den Namen der Floralien verdient hätte, in unsern christlichen aber wohl ein medicinisches Hochzeitfest heissen möchte. Nach vollzogenem Beilager lies er ein Notariatsinstrument über den feierlichen Actus aufsezen, und von allen Anwesenden unterschreiben. Er unterwarf sich hierauf mehrere Wochen Besichtigungen, die mit eben so vieler juridischen Solennität unternommen wurden, und bei welchen, laut Zeugenaussage, nicht das geringste Merkmal von Ansteckung äußerlich zu entdecken war. Die Celebrität eines solchen Vorfalls erweckte seinem Arcanum sehr bald viele Käufer, und die Facultät zu Paris gerieth in einen heiligen Eifer sowol über die ziemlich oft wiederholten medicinischen Hochzeiten, als auch die Absicht, in welcher sie Herr P. begieng. Um seinen Verkauf zu erleichtern, zog er die unter dem Namen der Petite Comtesse zu ihrer Zeit sehr berühmt gewesene Dame Gourdan in sein Project, und die starke Praxis, welche diese Oberpriesterinn der Venus Volgivaga in ihrem Fache ausübte, mochte auf die medicinische des Herrn Preval sehr guten Einflus haben. Er nannte sein Mittel: indicatif, curatif und preservatif, weil er vorgab, daß sein Gebrauch nicht allein die verborgene Ansteckung ans Licht bringe, sondern auch den Kranken heile, und den unangesteckten vor aller Gefahr in Sicherheit seze.

Inzwischen scheint die Erfahrung gezeigt zu haben, daß dies Arcanum sein Wort nicht völlig halte, und ein gewisses Eau de salubrité eines Ungenannten brachte

macht haben, die Nervenkrankheiten auf eine vierfache Art rege macht, und daß man von da die Schwäche, Blässe, verdorbenen Säfte, und löschpapierne Constitution, ja auch meerkazenmäßige Häßlichkeit vieler Kinder herzuleiten hat, die in großen Städten geboren werden, und traurige Beispiele der Heimsuchung von Missethaten der Väter an den Kindern, und bedaurenswerthe Schlachtopfer der privilegirten und nicht privilegirten Gifte sind, deren sich ihre Eltern, in Hofnung einer guten Heilung, bedient haben. Diese Ursache der Entartung des Menschengeschlechtes, ist durch die Erfahrung beinahe in allen Ländern so bestätigt, daß nur der Eigensinn sie läugnen kann. Ich gehe auf eine andre Ursache über.

Diese besteht in der Zunahme des Luxus; in der beträchtlichern Bevölkerung großer Städte; der durch beides nothwendig gewordenen Vervielfältigung von Künsten und Handwerkern, die sizend getrieben werden; und die Verbindung dieser drei Umstände hat in allen Altern und Ständen natürlicherweise die Gesundheit sehr zu Grunde richten, und die Nervenübel zahlreicher machen müssen. *)

das Prevalische Mittel aus der Mode, so etwa, wie Preval die Keyserschen Pillen und die Spillerische Ptisane vom Thron gestossen hatte.

*) Der Luxus, sagt Herr Leibarzt Weikard (verm. Schr. St. I. S. 116.) machet, daß es dem Mann

Schon anderswo habe ich geklagt, daß die beinahe gänzliche Vernachläßigung der Spiele, die Kindern und jungen Leuten zugleich zur Leibesübung dienen könnten, auch zu einer Ursache der häufigen Nervenkrankheiten wird, und überhaupt unendlich viel Uebel anrichtet. Statt des Billard, des Ballonschlagens, der Maille und des Bogenschiessens, gewöhnt man die Kinder an Zeitvertreib, der ihrem Thätigkeit fordernden Alter gänzlich entgegen ist. Auch ist dieser Zeitvertreib nicht das, wovon er den Namen usurpirt, sondern nur eine galante Methode, sich und andern lange Weile zu machen, und der Leibesübung, zum wenigsten einer hinlänglichen, zu berauben. Aus diesem Mangel an Leibesübung und dieser langen Weile kommen nothwendig Nervenzufälle, Hypochondrie und Convulsionen in einem Alter, worinn man in vorigen Jahrhunderten, ohne die bedenklichsten Veranlassungen, leztere nie wahrnehmen konnte. Das Kartenspiel, welches beinahe allenthalben die Erholung von allen

schwer wird, Frau und Kinder zu erhalten. Er grämt sich über seinen unvermögenden Stand. Die Frau quält sich und den Mann, in Unruhe, daß sie andern Weibern nicht gleichgehalten wird.

Und besser oben: wirklich ist auch unser Nervensystem empfindlicher, als es bei unsern Vorfahren war. Erziehung und Lebensart mögen hauptsächlich die Ursache seyn.

Ständen und Altern ausmacht, ist nichts weniger, als fähig, den Mangel von irgend einer Art der genannten Zeitverkürzungen zu ersezen; es beschäftigt mehr, als es ergözt, es ist keine Leibesübung, die Leidenschaften ruhen nicht dabei aus, und an wahre Frölichkeit ist nicht dabei zu denken; um deswillen darf man auch keine guten Würkungen von demselben hoffen, vielmehr hat es der schlimmen gar viele, weil es den Schaden der sizenden und der beschäftigten Lebensart vereinigt, und gewöhnlich trägt man Traurigkeit und lange Weile von demselben hinweg, da hingegen Munterkeit und Freude auf diejenigen folgt, deren allmähliche Abschaffung ich bedaure.

Diese Veränderung in der Art, sich zu ergözen, hat noch eine andre, die viel schädlicher ist, nach sich gezogen; nemlich, daß sich die jungen Leute, aus Müssiggang und langer Weile, um viel früher, als sonst, Ausschweifungen zu ergeben anfiengen, die um so nachtheiliger ausfielen, als sie die Kräfte, dieselben mitzumachen, noch nicht besassen.

Die Folgen oder Würkungen dieser drei ersten Ursachen sind evident, und wenn man die Sitten eines Landes vor dem Eintritt des Luxus und nach demselben, wie auch die Art eines Landmannes und eines Bewohners einer großen Stadt, nicht minder den Nachtheil der sizenden

Lebensart und die Vortheile des Landbaues und der meisten mechanischen Arten von Beruf mit einander vergleicht, so muß der Unterschied von beidem in Beziehung auf die Gesundheit äußerst auffallend seyn, und Aerzte, die in großen Städten alt geworden sind, und die Zunahm der Bevölkerung und Aenderung der Sitten in denselben haben bemerken können, werden alle vermögend seyn von der Vervielfältigung der Nervenübel nur seit einem halben Jahrhunderte Zeugnis zu geben. Man trift heut zu Tage fast nur bei sehr alten Leuten noch eine robuste Gesundheit, ein unverdorbenes Temperament, und feste Nerven an. Ich habe eine kleine Gegend in den an mein Vaterland gränzenden Gebürgen kennen gelernt, worinn sich die Einwohner mit nichts als Schnizarbeit abgaben, und ihr Leben damit hinbrachten, in ihren Waldungen, die überhaupt genommen gesunde Luft haben, die Bäume umzuhauen, diesen Stoff zu verarbeiten und hernach die Arbeit auf verschiedenen Märkten zu verkaufen; man traf in dieser Gegend die schönsten gesundesten und stärksten Leute an.

Es liessen sich einige Steinhauer unter ihnen nieder, die, ohne wohlhabender als die Schnizarbeiter zu seyn, mehr Geld in der Tasche führten; dies Geld verführte die leztern, sie wolten nun alle auch Steinhauer werden, weil sie mehr dadurch zu gewinnen

glaubten; die Arbeit in Holz kam beträchtlich unter ihnen ab, und seit mehr als zwanzig Jahren ist nun ihre Landschaft eine von denen, worinn es am meisten chronische Krankheiten giebt, und wer mit diesen Leuten bekannt ist, konnte mit Erstaunen die Bemerkung machen, daß die gegenwärtige Generation unter denselben ungleich schwächer und minder lebhaft scheint, als alle vorhergehenden.

Eine dritte Classe von Ursachen nehmen die vervielfältigten Leidenschaften ein; Luxus und Vereinigung in den Städten helfen ihnen zum Ausbruche, denn von beiden stammt Eitelkeit, Habsucht, Ehrgeiz, Neid und Eifersucht; lauter Leidenschaften, deren Gefahr in den vorigen Artikeln genugsam dargethan worden, und welche Abnahm in guten Bekanntschaften, in der Freundschaft und in der für alle Menschen so wohlthätigen Frölichkeit veranlassen. Die unbeträchtlichste Begebenheit kann die Gelegenheit zu einem Schisma werden, durch welches beide Partheien alle nachtheiligen Würkungen der Leidenschaften zu empfinden bekommen, und es ist kein Arzt, welcher Beobachtungsgeist hat, der nicht in solchen Fällen Schlaflosigkeit, Vapeurs, Gelbsuchten, und eine Menge von Schwachheiten zu sehen bekömmt, die nur aus unordentlichen Leidenschaften stammen. Aus gleichem Grunde kann man unter die Ursachen, von denen wir hier zu reden ha-

ben, ich will nicht sagen einen größern Hang zur Geselligkeit, sondern eine heftigere Begierde nach großen Versammlungen zählen, denen man ehedem nicht so nachzulaufen pflegte: es ist heut zu Tage weit mehr Visitengeben und Cränzchenhalten im Brauche, freundschaftliche und tugendbefördernde Verbindungen sind aber demohngeachtet nicht häufiger; lange Weile ist immer bei diesen Gesellschaften, und um sie zu vertreiben, muß man Stänkereien anfangen; der Boshafte, welcher die lange Weile noch mehr zu fürchten hat, als der ehrliche Mann, weil er nicht, wie lezterer, wohl mit sich selbst steht, ist immer am eifrigsten, den Frieden zu stören, vorzüglich auch weil dies niederträchtige Geschäfte für ihn eine Art von Belustigung ist. Nun nagt er sich selbst das Leben ab, um Leuten Verdrus zu machen, die besser sind, als er, leztere opfern ihre Gesundheit auf, weil sie sich über solche Auswürflinge der Menschheit ärgern, und in beständigen Sorgen seyn müssen, wie sie sich vor einer solchen in Finstern schleichenden Pest, und Seuche die am Mittage verderbt, in Sicherheit sezen wollen; eine dritte Art von Leuten, ein Mittelding von Schurken und ehrlichen Männern, Leute von laulichten Gesinnungen, die glauben einen Willen zu haben, aber nur den haben, den ihnen andre mittheilen, etwa so wie die Marionetten nur die Bewegung haben, die man

ihnen durch Ziehen am Drath ertheilt, Leute, die der Bösewicht als Werkzeuge seiner Bosheit gebraucht, ohne daß sie selbst darum wissen, und die ehrlichen Leuten schaden, ohne daß sie es zu thun glauben, diese Schöpse, welche das Spiel von jenen, der Gegenstand des Mitleids und der Verachtung von diesen sind, diese dritte Art von Leuten ist nicht glücklicher, als die beiden erstern; und so steigen, als aus einer Büchse der Pandora, aus der Gesellschaft die zerstörenden Gemüthsbewegungen heraus, welche Gesellschaft wenn der Geist der Eintracht und Güte darinn herrschte, die Quelle eines Glückes seyn würde, welches unter allen Arten von Wohl der menschlichen Natur am meisten anpassend wäre.

Die Liebe zu den Wissenschaften, oder vielmehr die Sucht, einen gelehrten Anstrich zu haben, hat in unsern Tagen mehr als jemals überhand genommen, und ist, als eine vermehrte Anstrengung des Geistes und Unthätigkeit des Körpers, eine vierte Ursache der Vervielfältigung der Nervenkrankheiten.

So wie Cicero einst sagte, man habe so viel Götter gemacht, daß man beinahe keinen Menschen mehr antreffe, könnte man sprechen, es sei leichter einen Akademikus oder sonst ein grundgelehrtes Vieh, als einen Menschen zu finden.

Die unendliche Menge von Schreibwerk, womit, als einer litterarischen Sündfluth, die Welt von einer Messe zur andern überschwemmt zu werden pflegt, setzt eine ungeheure Anzahl von Menschen voraus, die wenn sie auch ihr Leben nicht mit Denken und Schreiben zubringen, zum wenigsten den größten Theils desselben die Bücher durchblättern, compiliren, und schmieren. Man kann von der Legion Schriftsteller in unsern Tagen sehr wohl mit dem Dichter sprechen:

Jadis l'Egipte eut moins de sauterelles;

und ein schriftstellerisches Leben allein, wäre schon eine hinlängliche Ursache zu Nervenübeln. Allein nur die wenigsten schreiben um Brod oder um nüzlich zu seyn, sondern die meisten um Ehre, und erreichen sie dies Ziel nicht, so sucht sie bald der Verdrus heim, und öfnet allen Nervenkrankheiten den Zutritt.

Aber auch in andern Arten von Beruf, als der schriftstellerische, wird man verdrüslich, wenn man keinen guten Fortgang darinne hat, man weis nun nicht, was man anfangen soll, man bedauert den Verlust seiner Zeit und seines Geldes, und ein solcher Kummer, wenn er anhaltend wird, läßt nur noch einen Schritt übrig, um zur Armee der Hypochondristen zu gehen. Gelehrte haben wir in unsern Tagen eigentlich nicht mehr, als sonst, aber mehr Leute, die die Krankheiten der Gelehrten an sich haben, weil sie eine

eben so große Begierde haben, Gelehrte zu seyn, als Jourdain bei Moliere ein Edelmann 3); freilich setzt die zahlreiche Menge von Schriftstellern auch ein großes Heer von Lesern voraus 4), und viele, die sich nüzlicher mit Handarbeit beschäftigen würden, lesen und verderben ihre Gesundheit. Vielleicht fällt mit größtem Rechte ein Theil des Tadels einer gemisbrauchten Lectüre auf die Romanen, womit wir seit hundert Jahren in großer Menge gestraft werden.

Von der Kindheit bis ins hohe Alter liest man deren, hauptsächlich widmet sich das weibliche Geschlechte dieser lehrreichen Beschäftigung mit so viel Andachtseifer, daß sie ergrimmen, wenn sie das Buch einen Augenblick aus der Hand legen müssen, und oft

3) Ich habe ein Manuscript von etlichen Pfunden über die wichtigsten politischen Gegenstände von einem Menschen verfassen sehen, der kaum lesen, ganz und gar nicht ortographisch schreiben konnte, und von Geschichte, Recht und Sittenlehre so viel wußte, als ein Erdapfel. (Uebers. kennt mehr als einen Professionisten, der sich an der Apokalypse zum Narren studirt hat.)

4) Es ist mehr eine Sucht zu lesen, als eine Begierde nach Unterricht, die so vielen Leuten Bücher in die Hände giebt. Auch ist eben nichts daran gelegen, ob man verstehe, was man liest, wenn man nur liest: so habe ich z. B. das berüchtigte Systeme de la nature bei einer Näherinn gefunden, die vielleicht an demselben ein vortreffliches Erbauungsbuch zu haben glaubte.

bei ihrer asiatischen Banise, schönen Magellone, oder Grandison, Clarissa und Pamela, ganze Nächte aufbleiben. Gewis ist aber, daß ein Mädchen, welches im zehnten Jahre, wo es springen und tanzen sollte, liest, im zwanzigsten ein hysterisches Geschöpf, und eine schlechte Amme seyn wird.

Der häufigere Gebrauch des warmen Getränkes ist eine fünfte und sehr beträchtliche Ursache, der Vervielfältigung der Nervenkrankheiten. Das Thee- und Kaffeeschlürfen, deren ersteres in der Mitte, und das andre schon beinahe am Anfange des verflossenen Jahrhunderts eingeführt worden *) waren auch eine Epoche, mit welcher die Nervenübel sichtbarlich zunahmen. **)

Die sechste Hauptursache vermehrter Nervenkrankheiten, liegt in einem veränderten Geschmacke unsrer Kochkunst; man ißt und trinkt delicater, gewürzhafter fetter und hiziger, die Geschmacknerven werden folglich stärker abgenüzt, und endlich ißt man, sich son-

*) Zimmermann w. o. Kap. 7. S. 343. macht die Einführung des Kaffee noch jünger, und nach ihm ist er noch nicht viel über hundert und zwanzig Jahre in Europa gebräuchlich.

**) Vergl. über diese Materie auch Plaz Diss. de potus Cofé abusu noxio. Lipf. 1733. u. de amoliendis publ. sanitat. impedimentis. Ibid. 1771. wie auch Heins Diss. de noxis & abusu caldae, ibid. 1747.

derheitlich an den Tafeln der Vornehmen, schwach, schwindsüchtig und nervenkrank.

Aus Pomme 5) kann man noch die siebente und achte Ursache hinzuthun. Sie besteht, erstlich in den Irrthümern der Aerzte selbst, in dem Mangel an Berichtigung der zur Heilung der Nervenkrankheiten nöthigen Kenntnisse, und der Unfähigkeit, sie von andern Uebeln zu unterscheiden, deren Larve sie oft annehmen; und schlieslich in der großen Menge von Pfuschern in der Arzneikunst und jener ihren Arcanis und Specificis.

5) Traité des affections vaporeuses T. II. p. 446.

Zehntes

Zehntes Kapitel.

Vom Consensus.

Erster Artikel.

Begriff des Consensus.

§. 139.

Der bewundernswerthe Bau des menschlichen und thierischen Körpers bringt es mit sich, daß Theile, deren Verrichtungen sehr verschieden scheinen, doch unter einander auf eine Weise verbunden sind, daß sie, nach Maasgabe der Umstände, mehr oder minder Einfluß auf einander haben.

Hippokrates 1) hat, gleich den andern alten Aerzten, die Wichtigkeit dieser Lehre eingesehen, und in der ihm eigenen körnichten Schreibart ausgedrückt; und in der That ist kein Mangel an Factis, die beweisen, daß, wenn ein Theil des Körpers stark ge-

1) Ξυροοια μια, ξυμπνοια μια, ξυμπαθια παντα. De alim. De loc. in hom. FOES. p. 408. sagt er auch, jeder Theil des Körpers könne die Krankheit eines andern nach sich ziehen.

reizt wird, der ganze Körper dadurch könne gereizt werden. Aber außer dieser allgemeinen Harmonie, findet sich noch zwischen verschiedenen Theilen des Körpers eine engere Verbindung, da diese Theile auf verschiedene Weise so mit einander vereinigt sind, daß der Zustand des einen den ausgezeichnetsten Einfluß auf den andern hat, oder zum wenigsten, durch das, was er leidet, Veränderungen in demselben zu Stande bringt. Dies ist die Würkung von dem, was man mit den Griechen **Sympathie** nennen könnte, wenn die Wizlinge dies Wort durch ihren Misbrauch im Deutschen nicht um seinen wahren Werth gebracht hätten, und welches wir deswegen nach dem Vorgange der Lateiner **Consensus** heissen. Dieser Consensus geht in Krankheiten zuweilen so weit, daß der consensuell angegriffene Theil noch stärker und deutlicher zu leiden hat, als der, welcher eigentlich krank ist: so erweckt ein Stein in den Nieren, den man da, wo er ist, nicht spürt, zuweilen beständiges Erbrechen, und Säure im Magen, die daselbst keine Schmerzen verursacht, macht Kopfwehe, Schwindel, und Convulsionen bei schwächlichen Frauenzimmern. 2) Alsdann deuten die Zufälle

2) Consensus est physicus partium corporis humani sentientium nexus, quo una earum grauiter affecta & mutata, aliis cum ipsa per uasa neruosque connexis, simul insignem affert mutationem. Büchner Diss. de

nicht den wahren Siz der Krankheit an, und es ist sehr leicht zu begreifen, in was für gefährliche Irrthümer man fallen würde, wenn man das Gesez im menschlichen Körper, nach welchem consensuelle Krankheiten entstehen, nicht wüßte, und keine Regeln hätte, durch welche man diese Krankheiten von andern unterscheiden könnte.

mutua uteri cum uentriculo consensione. Halae 1753. §. 4.

(Per consensum .... nihil intelligimus, nisi eiusmodi partium inter se harmoniam, cuius ope saepenumero contingit, ut affecta una parte, alia eodem uel post aliquod tempus perinde male afficiatur. Idem erit genus consensus, si per certas causas in hac uel illa corporis parte aliquis producatur effectus, deinde alius iterum in alia & a priori plane remota parte nascatur, qui primum affectum inter suas causas habet. Manifestissima harum rerum exempla sunt abscessus, qui post inflammatorium pleuritidis, pleuropneumoniae aliorumque morborum inflammatoriorum stadium, in certis locis proueniunt, uti inguinibus, glandulis parotidibus, aliisque etiam interne latentibus partibus. Deinde uomitus ab inflammatione aut a calculo renum excitati. Mammarum intumescentia, quae tempore illo fit, quo foeminis lochia fluere incipiunt &c. Langhans de consensu partium corp. hum. & f. §. 2. Uebers. kennt auch eine Schrift von Herrn Kahn die vom Consensus des Gehirns mit den Eingeweiden des Unterleibes handelt, und welche Herr T. besser unten allegirt, bedauert aber, sie jezo nicht bei der Hand zu haben.)

Auch sieht man ein, wie wichtig es zu wissen ist, daß das Erbrechen seinen Grund in den Nieren haben, und der Schwindel aus dem Magen kommen kann, und wie nothwendig es ist, consensuelle Krankheiten von allen andern zu unterscheiden. Lauter Kenntnisse, die sich nur durch das Studium gründlicher Beobachtungen erlangen lassen.

Schon Hippokrates *) hat eingesehen, daß die Entzündung des Zwerchfelles die Hirnwuth errege, wie auch daß Nervenreiz am Fusse, allgemeine Convulsionen erwecke. Aretäus **) giebt an der fallenden

*) Auch Paulus von Aegina stimmt mit dem Greise von Cos überein: ἐστιν ὅτε sagt er L. III. 5. καὶ τῷ διαφράγματι συμπαθὴς ὁ ἐγκέφαλος, διὰ τῶν κατασπειρωμένων ἐν αὐτῷ νεύρων.

**) Nonnullos uero & corripit a neruis procul a capite positis incipiens, quicunque principium in consensum affectus inducunt. Caus. & sign. acutor. morb. L. I. c. 5. und ibid. L. II. c. 9. sagt er: Renes quantum ad corporis speciem attinet, haud ita multum periculis patent; .... ad mortem uero inferendam bene habiles sunt: ipsorum enim actio peropportuna est, urinae uidelicet a sanguine secretio, eiusdemque expulsio: sed eam cohibet aut calculus, aut ingenita phlegmone, aut sanguineum concrementum, aut id genus: quandoquidem ex consensu affectionis ob formam corporis prouenientis nulla creatur offensio.

(Nach Jun. Paul. Crassus Uebers. womit sich der Uebersezer behelfen muß, bis er Gelegenheit hat, sich die Boerhaave-Trillerische Ausgabe anzuschaffen.)

Sucht und dem Nierenwehe Beispiele davon. Galen *) hat deren mehrere beobachtet, hauptsächlich ist ihm der große Einfluß des obern Theils vom Magen auf den Kopf nicht entgangen, und er versichert, daß von dem Reize desselben Schlafsuchten, Zückungen, die Epilepsie und selbst der graue Staar kommen; auch hat er den Consensus der Gebärmutter und des Magens nicht übersehen. Cälius Aurelianus **) hat auch den großen Einfluß von lezterm Eingeweide auf die ganze thierische Haushaltung erkannt. Fernel 3) hat in seiner Pathologie einen ganzen Abschnitt vom Consensus, und Baillou ***) giebt uns Beispiele von

*) Z. B. de loc. aff. sagt er: διορισωμεν τα κατα συμπαθειαν ἑτερᾳ μοριᾳ γινομενα παθη, των κατα ἰδιοπαθειαν. Und in dem Comment. II. in Progn. τα παντα συμπαθεντα ἀλληλοις, ἡ τῳ γειτνιαν ἡ τῳ κοινωνιαν ἐχειν μεγαλην κατα τα ἀγγεια και νευρα παχει. Wie auch in Comment. ad Aph. L. VI. τῳ ἡπατι παθεντι λυγμος ἐπιγινεται, ϛομαχῳ παθεντος βηξ δε και δυσπνοια. Viel anderer Beispiele zu geschweigen.

**) Wahrscheinlich hat Herr T. hier Chronic. L. III. c. 2. im Sinne gehabt, worinn der Gedanke zwar nicht wörtlich, aber doch der Sache nach enthalten ist.

3) De morbo per consensum.

***) Ballonii Opp. omn. T. I. Libellus de convulsionibus, in quo solennis quaestio explicatur: cur fauciatis dextra capitis parte, convulsio sanae partis contingat? Hauptsächlich ist hieraus folgende Stelle hieher zu ziehen:

conſenſuellen Krankheiten, wenn auch, daß man die Mittel nicht auf den Theil anwenden ſolle, deſſen Lei-

— non definit magnus esse consensus dextrarum partium cum sinistris & contra. Porro quum fiat consensus uasorum communione, operis societate, & generis similitudine, quumque ea quae uicina sunt quaeque propinqua primum ac maxime affici soleant, non parui refert scire qui resoluta parte sinistra dextra conuellatur, uersusque suum principium retrahatur. Ac posuimus ante duplicem esse consensum, unum absolutum, alterum secundum quid, ut Recentiores (nemlich die zu V. Zeiten) loquuntur. Absolutus dicitur quum (exempli gratia proponatur dolor capitis) ad cerebrum ipsum nil pertinet corporeum a parte communicante praeter laesionem ipsam, id est, non tam fit per communicationem materiae, quam affectionis & doloris participationem. Ob generis enim similitudinem laeso neruo in parte aliqua, cerebrum, aut musculus temporalis absoluto consensu sit doloris consors, consentiens & particeps: contra si dolor communicatur per materiam aliquam summissam translatamue, seu sit ichor, seu exhalatio, seu spiritus, communicatio non absoluta uocari solet. . . . Arculanus ex Avicenna exempla proponit consensus absoluti, dolorem capitis ex conuulsione, ex dolore iuncturarum & punctura nerui: in iis enim negant quippiam corporeum & materiale ad caput rapi, ut non uapor, non spiritus eo ascendat, sed aut qualitas manifesta, aut occulta, ut uis uenenata. . . . Ac satis de communicatione absoluta dictum est. De non absoluta exempla apponere non est necesse, ut quae satis per se sint perspicua: nec alienum erit Jo. Vigonii praestantissimi chirurgi hoc loco uerba usurpare, haec distinctionem continent, cuius ope aditus erit facilior ad quaestionis propositae pene-

den blos ein conſenſuelles Leiden iſt. Ambroſius Pare hat uns das merkwürdige Beiſpiel von Carl

tralia. Duplicem ſpaſmum conſtituit, unum materiae analogon, alterum non analogon. Rurſus prius membrum in duas partes diremit, ut ſpaſmus materiei analogus aut fit ab inanitione, aut ab repletione. Videtur autem interpretari ſpaſmum materiae non analogon eum qui abſque materia fit: quamquam paullo confuſius etc. Explicata conſenſus uarietate, ut unus abſolutus & ſine materiei, ſaltem quae ſub ſenſum cadat, communicatione, alter cum materia, ad ueram rei quae proponitur explicationem properandum uidetur. Leuis tamen ſcrupulus animo noſtro inhaeret quem eximere melius eſt, quoniam ad ſuperiorem diſputationem pertinebit. Arculanus inter ceteros diſtinxit eum conſenſum abſolutum & non abſolutum. Galenus paullo aliter ſenſit, ſed eodem recidit eius opinio. Duplicem enim ſtatuit ſympathiam, unam per communicationem aut uaporis aut humoris fieri putat, alteram per priuationem aut facultatis aut materiei aliunde ad edendam actionem ſuppetentis. Priorem modum neotericus ſcriptor abſolute & poſitiue fieri dixit: eſt enim materiae communicatio. Et ut concedam aliunde aut humorem aut uaporem traduci, tamen pars quae per conſenſum afficitur, illaeſa dici non poteſt: & a parte affecta aliquid ad partem quae per conſenſum laborat transmittitur: ut cum in febre continua ſynciput laborat per conſenſum uiſcerum male affectorum. Nicht minder findet ſich bei dieſem großen Arzte und Schriftſteller de uirg. & mul. morb. cap. XI. Opp. T. 4. p. 187. eine zu dieſer Lehre gehörige merkwürdige Stelle. Narrat Galenus pleriſque reſolutionem ſphincteris muſculi ani & ueſicae contigiſſe, quum tamen ea pars non per ſe laboraret, ſed ob lae-

dem Neunten aufbehalten, der durch einen Stich in den Armnerven in Convulsionen versezt wurde.

Mercatus hat gleichfalls Beobachtungen die hieher gehören, und Sennert spricht in seinem practischen Handbuche davon aus Anlas verschiedener Krankheiten; und Riviere (Riverius) spricht nach ihm noch ausführlicher hierüber in seinem Werke von der medicinischen Praxis. Carl Piso 4) ist aber der erste,

sionem spinae a qua deducerentur nerui eo pertingentes: item & digitos manuum paralysin passos, quum nulla uis illata esset manui, sed quod primae uertebrae laesionem percepissent; cur non idem eueniat utero? id συμπαχειν & per συμπαθειαν laborare Graeci dicunt. Alias pars per sympathiam laborare afficitur alia non afficitur, aut non laeditur potius. Vt ei qui ex curru decidérat sensus digitorum amissus erat, & tamen in nulla parte ipsa manus laesa erat, sed in primo exortu nerui post septimam uertebram prodeuntis particula aliqua a qua neruus sensum impertiturus deriuaretur, inflammatio erat. Et quoniam tribus fere modis affectus per consensum fit, aut quoniam materia actionis auctor non suppetit, aut quoniam facultas non transmittitur, aut uaporum humorumque translatione est ubi non laedatur.....

4) De morb. a colluuie serosa p. 132. f. (und nicht 150. wie Herr T. schreibt. Die Stelle ist eigentlich folgende: Magnum est profecto in neruorum sexti septimique paris incolumitate ad tuendam animantium uitam momentum, cuius si uariam propagationem & cum neruis spinalibus connexionem Galenus (neque enim eam ignorauit) serio & pensitate attendisset, in horum pri-

welcher deutlich gelehrt hat, daß viele Phänomene, die man ſonſt nicht erklären konnte, von dem Conſenſus der verſchiedenen Theile herkämen, in welchen ſich das ſechſte Nervenpaar verbreitet, und daß man, um ſich deſſen zu verſichern, nach Anleitung der Zergliederungskunſt nur in Gedanken dieſer Verbreitung zu folgen habe. Vierzig Jahre nach ihm hat Willis, der ein practiſcher Arzt vom großem Genie und ſehr

mariam diſtenſionem & contractionem potius quam in uterum ſymptomata hyſterica dicta retuliſſet. Haec ſane conſideratio omnem admirandi uarietatem ſymptomatum hyſtericorum adeo prodigioſam magnis medicis videri ſolitam facile occaſionem eximit, atque euidentem reddit rationem omnium, quae alioqui ſtuporis plena in contemplatione eorundem occurrunt, ut ſane ſuperuacanea fuiſſe videri poſſit diligentia magni medici Ludouici Mercati, qui tot paginas in inquiſitione uarietatis horum ſymptomatum fruſtra impleuit. Et vero non difficile ſit omnium quae coniunguntur cum hyſtericis affectibus, ſymptomatum rationem reddere, v. g. quia conuulſis inteſtinis neceſſe eſt, quodammodo comprimi exprimique flatus calidis naturis familiares, & compreſſos pro ingenio ſuo ſurſum ferri mouerique, hinc murmura, ructus, dolores inteſtinorum, hinc tumor inflatioque uentriculi inſignis & ſtupenda (ut ſedulo in omnibus hyſtericis obſeruaui non ſolum tactu ſed uiſu etiam; extare enim ſupra coſtas uentriculus totus cernitur) obſeſſi inquam uentriculi diſtentique flatuum copia illum impetentium, ibique ob capacitatem haerentium hyſtericis & omnino epilepticis familiaria. Sic contra conuulſo primum uentriculo uomitus negotium faceſſit.)

schönen anatomischen Kenntnissen war, und zuerst den weit verbreiteten Einfluß des Nervensystems auf alle Verrichtungen in der thierischen Haushaltung einsah, in seinen sämtlichen Werken zahlreiche Beispiele vom Consensus mitgetheilt; und Vieussen bestimmt in seinem bekannten großen Werke der Untersuchung des Consensus, der vom achten Nervenpaare kömmt, so wie dem vom sechsten, jedem seinen eigenen Abschnitt. Morton, Valentini, Ettmüller und der Ritter Sibald 5) wie auch Baglivi reden davon in mehr

5) Sibaldi Scotia illustrata sive prodromus historiae naturalis. Fol. Edimb. 1696. p. 46. Auch Bausner (und nicht, wie ich in einem neuern Werk über den Consensus lese, Baumer) welcher nicht selbst ein Arzt, sondern nur in Physik und Medicin ein Dilettant war, gab zu Amsterdam 1656. unter folgendem Titel ein Werk vom Consensus heraus. Barth. Bausneri de consensu partium corporis humani Lib. III. in quibus ea omnia, quae ad quamque actionem, quoquo modo in homine, concurrunt, recenſentur, actionum modus, ut & consensus ratio explicatur, adeoque universa hominis oeconomia traditur.
Man sieht aus diesem Titel, daß der Consensus, wovon oben im Texte gehandelt wird, nicht der Hauptgegenstand ist, welchen sich dieser Autor zu seiner Abhandlung gewählt hat, obschon er gelegenheitlich desselben unter dem Namen consensus occultus Erwähnung thut. Eigentlich versteht er unter Consensus eine Zusammenstimmung der Functionen und Theile des menschlichen Körpers, und die wechselseitige Hülfe, die eines dem andern leistet. Die Schulen ertönten

als einer Stelle ihrer Schriften. **Rega**, ehmaliger berühmter Professor zu Löwen, ein vorzüglicher Arzt, ist aber der erste, welcher im Jahr 1721. eine sehr wohlgeschriebene Abhandlung herausgab, worinn ein vollständiger Begriff alles dessen ist, was vor ihm über diesen Gegenstand geschrieben worden; auf diese Notiz läßt er eine Abhandlung vom Consensus überhaupt folgen, und hierauf geht er die vornehmsten Arten besonders durch, die zwischen den vornehmsten Theilen des Leibes mit andern statt finden. Er fängt diesen Theil seiner Schrift mit dem Consensus des Hauptes an, beschäftigt sich aber vorzüglich mit dem Consensus des Magens, welcher unter allen sich am meisten auszeichnet. Herr **Senac** gab fünf Jahre später, in seinem bekannten Werke vom Herzen, ein vortreflich gearbeitetes Kapitel über die consensuellen Bewegungen, welches vierzig Jahre nachher unverändert in die Encyclopädie wie auch in ein anatomisch-physiologisches Wörterbuch eingerückt worden. **Boerhaave** handelt auch davon in seinem bekannten Werk über Nervenkrankheiten. **Friedrich Hofmann**, den man

damals von nichts als der qualitas und facultas, und mit diesen Dingen wolte man alles erklären; **Bausner** aber hatte die Absicht, das Unzureichende dieser Erklärungsart zu zeigen, und darzuthun, wie wenig sie den Forscher nach Wahrheit befriedige.

aus Faulheit und Undank gegen seine gewis großen Verdienste, weniger zu lesen anfängt, hat ausnehmend wohl über eben die Materie geschrieben. Und Abraham Kaau Boerhaave entwickelt in seiner bekannten Schrift 6) im ersten Kapitel die Boerhaavische und Whyttische Lehre mit der ihm eigenen Gründlichkeit.

Im Werke von Robert Whytt über die Nervenkrankheiten nimmt sie das ganze erste Kapitel ein, und in des sel. Hofr. Mekels bekannter Abhandlung über die Nerven des fünften Paars hat sie gleichfalls, in Rücksicht auf dieses Nervenpaar, eine Stelle gefunden. Herr von Haller leitete in der ersten Ausgabe seines Umrisses der Physiologie den Consensus aus fünf Ursachen, und Herr Langhans vertheidigte die Grundsäze desselben in seiner schon oft, und nach Verdienst, von uns angeführten Probeschrift. Der neuste Schriftsteller aber ist Herr Kahn 7), welcher die meisten seiner Vorgänger übertrift, und nicht wenige davon ganz entbehrlich macht.

6) Impetum faciens, w. o.

7) Mirum inter caput & uiscera abdominis commercium. Goett. 1771.

Fortsezung des Vorigen.

§. 140.

Der Plan dieses Werkes verbindet mich nur zu einer Abhandlung vom Consensus der Nerven, vorausgesezt, daß es auch andre Arten von Consensus giebt, von welchen ich jedoch nach Anleitung des Herrn von Haller einen kurzen Abris beifügen will.

Es beruhen dieselben:

1) Auf der Verbindung der Gefässe, woher es denn kömmt, daß wenn die Säfte von irgend einem Theile rückwärts getrieben werden, sie sich in allzugroßer Menge zu einem andern Theile hinbegeben; so wie z. B. Kälte an Füssen Kopfschmerzen verursacht. Da diese Verbindung sich auf alle Arten von Gefässen erstreckt, und das Einsaugen einer Feuchtigkeit, die von einem Theil in den andern getrieben wird, mit dem mechanischen Rückflusse gleiche Würkung hat, so wird sehr begreiflich, warum von dieser Ursache so verschiedene Würkungen entstehen können. Man muß aber nicht aus der Acht lassen, daß die meisten derselben mehr dem Versaz als dem Consensus zuzuschreiben sind.

2) Hänget dieser Consensus ab von der Analogie der Theile, und ihrem Gebrauche oder Nuzen: daher kömmt es, daß einerlei Ursachen auf zwei verschiede-

nen Theilen ähnliche Veränderungen zu Stande bringen; solch ein Consensus findet sich zwischen dem Uterus und den Brüsten, und er ist schon seit Galens Zeiten aus der Anastomose von den epigastrischen Gefässen und den Gefässen der Brust (vasa mammaria) hergeleitet worden, aber mit Unrecht, weil er nie daher kommen kann.

Diese Art von Consensus entspricht nicht vollkommen dem Begriffe, den wir vom Consensus zum Grunde gelegt haben, weil hier nicht ein Theil gerade um deswillen leidet, weil der andre leidet, sondern sie leiden beide zu gleicher Zeit, weil sich in ihrer Structur und ihren Verrichtungen eine Analogie findet, die macht daß eine Ursache auf beide mit einander wirken kann. Auf diesen Grundsaz baut Herr von Haller die Erklärung einer in der Praxis ziemlich gewöhnlichen Erscheinung, nemlich daß die Anhäufung, einer aus viel kleinen Drüsen zusammengesezten großen (glandula conglobata) die Anhäufung in allen andern als Folge nach sich zieht; auch erklärt sich aus der Analogie zwischen den aushauchenden Hautgefässen mit den Ausdünstungsgefässen der Därme, warum auf eine unterdrückte Transpiration gerne ein Durchfall sich zeigt, wiewol dies leztere weit eher als eine Metastasis mit darauf folgender Crisis, denn als ein Consensus zu betrachten ist.

3) Kömmt der Consensus auch von dem Aneinanderhängen (continuité) der Membranen; daher kömmt das Jucken in der Eichel bei denen, die den Blasenstein haben, der Nuzen des Durchfalls in der Taubheit, der Kizel in der Nase bei Wurmkranken. Das erste und lezte Beispiel ist ein wahrer Consensus, das mittlere aber mehr eine Crisis, und ist es nicht offenbar, daß hier das von den Nerven abhängt, was dem Zusammenhange der Häute zugeschrieben wird? Wären leztere nicht mit Nerven überkleidet, würde wohl ein solcher Consensus statt finden? Herr von Senac hat schon diesen Gedanken gehabt, und er verwirft gänzlich den Consensus, der auf den Membranen beruhen soll, weil, sagt er, dieselben alles Gefühl verlieren, so bald sie von Nerven entblößt werden, folglich sich nicht, als eine Ursache von Würkungen angeben lassen, die von einem Theile zu einem andern fortgehen. 1)

Raau Boerhaave scheint wie Senac gedacht zu haben, und Robert Whytt 2) hat eben die Meinung. Lezter sagt ausdrücklich, alle Sympathien, die andre Schriftsteller in Menge vom Zellgewebe,

1) Heister Compend. anat. &c.

2) W. o. §. 13. p. 32.

den Blutgefässen, den Häuten und der Aehnlichkeit (similarité) in der Organisation herleiten, würden bei einer aufmerksamen Untersuchung, als Nervenconsensus oder gar nicht als wahre Sympathie gefunden werden. Es scheint, hier finde nur ein Unterschied in der Art sich auszudrücken und nicht in der Art zu denken statt, und sicherlich wird kein Physiologe haben sagen wollen, daß die Mittheilung des Gefühls von einer Stelle zur andern, sich durch etwas anderes als die Nerven bewerkstellige.

4) Der Consensus kömmt ferner von den Nerven und ihren Anastomosen; hiervon kömmt das Prickeln in den Zähnen auf Anhörung gewisser Arten von Geräusche, weil die Anastomosen zwischen den Zweigen des fünften und siebenten Nervenpaares Ursache sind, daß Töne, die auf leztere gewissermassen würken, auch auf die erstern Eindruck machen; von ebendaher stammt, was man oft wahrnehmen kann, daß nemlich die Krankheit des einen Auges auch das andre angreift, aber nicht eben so das Ohr 3), auch kömmt aus

3) Hängt aber der Umstand, daß, wenn ein Auge krank ist, das andre auch leidet, nicht vielmehr davon ab, daß, da beide Theile sich vollkommen ähnlich sind, einerlei Ursachen auch einerlei Einfluß haben? Hierdurch würde diese Art von Consensus in die zweite Classe gebracht werden.

aus gleicher Quelle das Erbrechen bei denen, die den Nierenstein haben.

5) Entspringt der Consensus auch aus dem Gehirne selbst, als dem Mittelpuncte aller Verbindungen des ganzen Nervensystems, und besser unten wird man inne werden, daß diese Art Consensus eigentlich allein die wahre ist. Von ihr stammt es her, daß ein Reiz auf einen einzigen Nerven angebracht im ganzen Leibe Convulsionen erweckt, und ein Localfehler in den Gliedmassen die heftigste Epilepsie zum Ausbruche bringt. Es ist leicht einzusehen, daß diese und die vorige Art von Consensus, selbst nach dem Begriffe derjenigen, die alle Arten von Consensus annehmen, nur dem Grade nach verschieden ist: eine Ursache von mittelmäßiger Wirksamkeit wird blos ein consensuelles Leiden in den nächsten Nerven erregen; wird sie noch wirksamer, so wird sie das ganze Nervensystem in den Kreis ihrer Wirksamkeit hineinziehen. So kann der Nierenstein, welcher zum Erbrechen zwingt, auch allgemeine Convulsionen verursachen; und bei einem Menschen von schwachen Nerven kann eben das scharfe Getöne, welches gewöhnlich nur ein Prickeln in den Zähnen macht, alle Muskeln zu den heftigsten Zuckungen hinreissen.

6) Die lezte Art von Consensus beruht auf dem Zellgewebe, welches beinahe über den ganzen Körper

verbreitet ist, und dessen Krankheiten sich leicht von einem Theile in alle andern fortpflanzen. Hieher gehören die meisten Arten von Wassersucht, die dunkeln und verborgenen Wege, die das Eiter zuweilen nimmt, die Ergiessungen oder Extravasationen, die von einem Theil sich zum andern begeben, wie auch die plözliche und außerordentliche Verbreitung der Windgeschwulst; (Emphysema) allein ich muß gestehen, daß mir das Wort **Consensus** auf solche Fälle nicht adäquat scheint; es ist hier vielmehr blos eine Ausdehnung des Sizes der Krankheit, wie z. B. in der Wassersucht unter der Haut auch das Zellgewebe vom untern Theil des Fusses angefüllt wird, oder zweitens ein Versaz, der von einem Theile sich auf einen andern begiebt, wie wenn, um eben dies Beispiel zu behalten, durch die Wärme des Bettes die Geschwulst abnimmt, und dagegen sich Feuchtigkeit im Zellgewebe des Kopfes oder Halses anhäuft.

§. 141.

Diese Betrachtungen leiten alle darauf, daß viele Arten dieses Consensus, mehr Veränderungen, Verbreitungen und Versezungen von Krankheiten sind, als ein Consensus im eigentlichen Verstande, und daß lezter nur von den Nerven abhängt. 1) Und wenn

1) Unstreitig hat Herr von Haller eben diesen Gedanken gehabt. Denn er fragt, de nervi intercostal. origin.

es auch einen andern gäbe, so dürfte nur dieser genannte mich hier beschäftigen.

Man könnte die consensuellen Nervenkrankheiten entweder nach dem Vorgang einer Wienerischen Streitschrift 2) nach den Nervenpaaren ordnen, von welchen sie abhängen; oder nach Vieussen und Mekel 3) nur ihre Beziehung auf die drei sympathetischen Nerven, nemlich das fünfte Paar, den Intercostalnerven, und das achte oder herumschweifende Paar auseinandersezen. Vieussen hat von denen gehandelt, welche das sechste und achte Paar angehen, Mekel aber hat sich auf den Consensus des fünften eingeschränkt, der, nach ihm in folgenden Puncten besteht:

1) Genaue Verbindung zwischen dem Gesichte, dem Stamm und den Gliedmassen;
2) Zwischen den zum Leben nöthigen Theilen und den verschiedenen Theilen des Kopfes;
3) Veränderungen im Gesichte, welche die Leidenschaften hervorbringen;

in th. 3. *An sympathiae partium a neruis?* und antwortete sich selbst: sie uidetur ex morbis hystericis u. s. w. Fr. Hofmann glaubte nach Ettmüllers Vorgange an keinen andern als den Consensus der Nerven, und schon vor Ettmüllern hatte Zypäus das nemliche gethan, nach diesen aber noch viele andre.

2) Egger Diss. de consensu neruorum.

3) De quinto pari neru. §. 107.

4) Vervollkommung von beinahe allen Sinnen;

5) Muskelbewegung der Gesichtsmuskeln.

Endlich könnte man drittens auch alles, was hier den Consensus betrift, in die Folge der verschiedenen Theile des Leibes ordnen, wie insgemein geschieht, und vielleicht für die Praxis am bequemsten ist; allein in einem Buche muß man, um Wiederholungen zu vermeiden, sich nicht allzusclavisch an eine oder die andre von diesen Eintheilungsmethoden binden. Um deswillen werde ich auch diese Materie nur auf vier Artikel einschränken: der erste wird dem Consensus des Gehirns und der andern Theile des Kopfes bestimmt seyn; der zweite vom Consensus der Brust handeln; der dritte die sehr zahlreichen Arten von Consensus der Eingeweide des Unterleibes vorlegen, und der vierte sich schlieslich mit dem Consensus der gemeinschaftlichen Bedeckungen und äußern Theile beschäftigen, wovon einige Arten sehr merkwürdig sind.

Zweiter Artikel.

Vom Consensus des Gehirns und der andern Theile des Kopfes.

§. 142.

Man kann das Gehirn als die Wurzel aller Nerven ansehen; folglich kann kein Theil im Körper unverlezt

bleiben, wenn das Gehirn selbst an einer Stelle verlezt ist, aus welcher ein Nerve herkömmt, der sich in erwähntem Theile verbreitet; hieraus kann man den Schlus ziehen, das Gehirn stehe mit dem ganzen Körper im Consensus, wie wohl auch hinwiederum anzumerken ist, daß mit jenem Organ und gewissen Theilen, denen nemlich, die am meisten mit Nerven versehen sind, und deren Verrichtungen durch die Verlezung der Nerven auch beträchtlicher leiden, eine enge Verbindung statt finde. Dieser allgemeine Consensus des Gehirns ist um so merkwürdiger, als er vielleicht der Grund von jedem besondern Consensus ist, wie ich sogleich beweisen will, und die beträchtlichsten Würkungen hervorbringt. Schon im ersten Theile dieses Werks, wo nemlich die physiologischen Materien abgehandelt worden, hat man gesehen, und wird es in der Fortsezung dieser Abhandlung immer mehr inne werden, daß der Reiz im Gehirn, es sei derselbe Krankheit, oder durch Kunst angebracht, Zückungen oder Lähmungen in allen Theilen erwecken kann, und hierinn sich auch desto weiter erstreckt, je weiter er sich auf dem Gehirne selbst ausbreitet.

Riolan 1) sah einen Mann, der anfänglich die grausamsten Kopfschmerzen hatte, hernach blind wurde, hierauf in eine Unfähigkeit den Harn zu halten ge-

1) Anthropograph. L. II. c. 25.

rieth, wenig Tage darauf am rechten, denn auch am linken Fusse lahm ward, und sein Leben endlich mit einer allgemeinen Lähmung oder vielmehr einem tödlichen Schlagflusse beschlos. Wepfer 2) hatte eine Bäurinn gesehen, die ein für sie zu schweres Gebund Heu auf den Kopf genommen hatte, und sogleich eine Empfindung bekam, als wenn etwas in ihrem Gehirn entzweigerissen wäre, von da an konnte sie den Harn nicht mehr an sich halten, einige Zeit nachher nicht mehr auf dem linken Fusse stehen, hierauf ward sie an eben der Seite völlig lahm, und hatte zugleich über Schwindel und Kopfschmerz zu klagen, den sie auf der rechten Seite, wie bemerkt zu werden verdient, hatte; endlich fiel sie in mancherlei Uebel, woran sie starb, und die Oefnung der Leiche zeigte, daß alle ihre Krankheiten von einem Eitergeschwüre in der rechten Hirnhöle herkamen.

Die Ergiessungen im Gehirne nach einer Verwundung, Sturz und Quetschungen verschaffen den Aerzten und Wundärzten täglich den Anblick der erstaunendsten Verlezungen in allen Theilen, die von dem Druck oder Reize der Nerven in irgend einem Theile des Gehirns herstammen. Diese und noch viele dergleichen Facta beweisen den Consensus des Gehirns mit allen andern Theilen, und daß der ganze Körper durch eine

2) Hist. apoplect. hist. 14. p. 358.

Krankheit des ersten leiden müsse. Diese Art von Consensus ist folglich die allgemeinste.

Man kann aber in Betreff der Arten des besondern Consensus, wie z. B. dessen, der sich bei Nierensteinen durch Erbrechen, bei Säure des Magens, oder Berührung des Innersten im Ohr durch Husten äußert, fragen, ob sie von obigem Consensus abhängen, oder eine Folge der Vereinigung verschiedener Nervenzweige unterhalb des Gehirns, wie auch der Geflechte und Nervenknoten sind?

Beide Systeme haben ihre Protectoren. **Willis** 3) scheint das erste in Schuz genommen zu haben, und **Vieussen** 4) das leztere. Dieser hatte sehr viel die verschiedenen Vereinigungen der Nerven beobachtet, und konnte also sehr natürlich auf den Gedanken verfallen, diese besondern Vereinigungen stimmten mit

3) Da er nicht ausdrücklich hiervon gehandelt hat, und in verschiedenen Stellen seiner Schriften seine Art, sich darüber auszudrücken zweideutig ist, so hat man zu vermuthen, er habe die Sache für so problematisch angesehen, daß er sich nicht zu entscheiden getraute. **Morton** scheint aber offenbar keinen andern Grund dieses Consensus zu kennen, als das Gehirn.

4) **Vieussen** drückt sich in seinem bekannten Werke deutlicher aus. S. 190. 191. 192. bemühte er sich, zu behaupten, was schwerlich zu behaupten ist, nemlich die Zückungen entsprängen selten aus dem Gehirne, meistentheils aber aus den Nervenknoten.

besondern Arten von Consensus überein, und erstere seien wegen der leztern vorhanden. Perrault nahm inzwischen dies System nicht an, sondern schrieb allen Consensus dem Gehirne zu, und Astruc 5) gab im Jahr 1736 eine schöne Abhandlung heraus, worinn er eben dies behauptete. Boerhaave hingegen, auch Herr von Bergen, Walther, Büchner 6) und selbst Mekel schlugen sich zur Parthei des Vieussen, dessen System sehr lange Zeit allein das Modesystem war. Man muß dem großen van Swieten die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß, obschon er sehr den Lehren seines großen Meisters anzuhangen pflegte, er doch sehr wohl, und ohne vielleicht von der Lehre des Perrault und Astruc etwas gewußt zu haben, dafür gehalten hat, daß diese Consensus vom Gehirne herkämen, weil die Nerven mit ihrer markichten Substanz keine andre Verbindung, als mit jenem hätten, 7) und Raau 8) läugnet schlechterdings, daß auf einen an-

5) An sympathia a certa positione neruorum in sensorio communi? Paris. 1736.

6) De consensu primar. uiar. cum perimet. corp. §. 5. wo er die Ramificationen der Nerven als Ursachen des Partialconsensus annimmt.

7) Commentar. in Aphorism. 711. T. II. p. 353.

8) Impetum faciens §. 197. 198. 199. 200. Dies Werk und der zweite Theil der Swietenschen Commentarien erschienen zu gleicher Zeit, folglich kann man nicht sagen,

dern, als diesen Weg ein Consensus möglich sei. Auch Haller weicht hierinn von Boerhaave ab 9); Monro nimmt eben die Meinung für eine ausgemachte Wahrheit, 10) Marherr denkt mit beiden gleich, und Robert Whytt 11) hat den umständlichsten Erweis davon gegeben, obschon er nicht läugnet, daß die Vieussenische Erklärungsart viel scheinbares an sich habe.

Die Gründe von Herrn Whytt sind folgende:

1) Zeigt er, und van Swieten ist eigentlich der Urheber dieses Grundes, daß die kleinsten Nervenfäden, schon von da an, wo sie aus dem Gehirne herausgehen, gänzlich von einander abgesondert sind; nicht allein ihre markichten Substanzen vermischen sich nicht miteinander, sondern berühren einander auch

ein Autor habe vom andern gelernt; aber es ist zu vermuthen, daß sich van Swieten, so lange er noch in Holland war, mit Raau oft über solche Gegenstände besprochen hat.

9) De uera origine neru. intercostal. coroll. 4. Elem. Phys. L. X. S. 7. §. 23. p. 320. Es ist die Anmerkung zu machen, daß dieser große Mann über den Artikel vom Consensus noch nicht sehr fest in seiner Meinung war. Ibid. L. VIII. S. 4. §. 36. p. 384.

10) *Edimb. Essays.* T. III. p. 326. und 363. Herr Wilson in s. Short remarks upon aut umnal diforders findet, daß die Frage schwer zu entscheiden ist.

11) W. 9. §. 14. 15. und im Anhange S. 258.

nicht, denn thäten sie dies, so würde Verwirrung in den Empfindungen und Bewegungen die Folge davon seyn.

2) Findet sich Consensus zwischen verschiedenen Theilen des Körpers, deren Nerven nicht in der geringsten Verbindung unter einander stehen.

So schadet ein überladener Magen dem Sinne des Gesichts, obschon zwischen dem Sehnerven und den Magennerven gar keine Verbindung statt findet. Die Nerven der Traubenhaut (choroidea) haben mit den Sehnerven gar keine Sympathie, auch nicht die Nerven beider Augen, und doch ist ihre Bewegung so ganz abhängig von einander, daß auch ein Auge die Bewegung des andern machen muß, wenn schon nicht die gleiche Ursache auf dasselbe gewirkt hat.

3) Sagt Herr **Whytt** ferner: wenn der Consensus zwischen den Eingeweiden des Unterleibs und anderer Theile des Leibes ein Werk der Verbindung der Nerven davon, mit Hülfe des großen sympathetischen Nerven ist, warum findet nicht auch ein Consensus zwischen allen Theilen statt, deren Nerven vom Intercostalnerven entspringen, oder sich mit ihm vereinigen? Warum leidet bei der Nierenentzündung der Magen mehr als die Därme? Warum leiden in eben der Krankheit die Lunge und andre Theile nicht im geringsten? Warum erweckt ein Reiz in der Nase das Niesen, und

nicht das Schlucksen oder den Husten? Warum erregt eben dieser Reiz kein Erbrechen, oder macht einen Stulgang? Er häuft die Beispiele dieser Art noch sehr. Man kann aber zu diesen drei Beweisgründen noch einen vierten von ungleich größerer Stärke hinzuthun, nemlich daß mit dem Abschneiden der Nervenstämme, deren verschiedene Aeste, so lange sie ganz sind, einen Consensus mit einander haben, aller Consensus alsobald aufhört. Auch dünkt mich, müsse man nicht aus der Acht lassen, daß nicht ein ieder Reiz eines Theils alle Arten von Consensus, die davon abhängen in Thätigkeit sezt. So erregt z. B. die Ohrenentzündung, nicht wie der blosse Kizel dieses Theils, einen Husten, und dies beweißt noch außerdem, daß der Consensus nicht blos durch einen mechanischen Reiz, der von einem Theile zum andern fortgepflanzt wird, und sich immer gleich bleibt, sondern aus einer gewissen Wirkung auf das Gehirn, und dessen Zurückwirken auf die sympathisirenden Nerven, entsteht.

§. 143.

Aus diesen Beweisgründen lassen sich folgende Säze leiten:

1) Aller Consensus hängt von der Verbindung der Nerven mit dem Gehirne ab;

2) Der allgemeine Consensus kömmt von einem Reize, der stark genug ist, das ganze Gehirn, auch in denen Theilen zu reizen, die vom leidenden Nerven am meisten entfernt sind;

3) Besonderer Consensus findet nur unter den Theilen statt, deren Nerven schon in ihrem Ursprunge mit einander in engern Verbindungen stehen;

4) Obschon diese Consensus nicht von den verschiedenen Verbindungen der Nerven außer dem Gehirne herstammen, so kann man inzwischen doch annehmen, daß, weil sie häufiger zwischen Theilen angetroffen werden, die ihre Nerven aus Zweigen herleiten unter welchen dergleichen Verbindung am meisten statt findet, die Anastomosen und Consensus sich oft in einerlei Nerven antreffen lassen, und die Natur durch mehrere Mittel, wie man hieraus schliessen darf, die Nerven zu vereinigen gewußt hat, die sie einander schon in ihrem Ursprunge hat nähern wollen, und daß obschon diese Anastomosen nichts zum Consensus beitragen können, sie auf eine uns nicht begreifliche Art denselben begünstigen. Aus diesem Grunde habe ich auch am Ende dieses Kapitels, die vornehmsten Anastomosen anatomisch angezeigt.

5) Auf die Frage, warum nicht unter allen Theilen ein Consensus statt finde, von denen der Ursprung

ihrer Nerven es wahrscheinlich macht, daß einer statt finden solte, läßt sich antworten:

a) Daß uns noch nicht alle Gattungen von Consensus bekannt sind, da sich viele äußern können, die noch nicht beobachtet werden;

b) Daß, da jede Art von Consensus ihren Nuzen hat 1), und ihre Vervielfältigung ohne Nuzen, eine Quelle von vielen Uebeln ohne den geringsten ersezenden Vortheil wäre, uns die Beobachtungen hierüber beständig auf die weisen Absichten des Urhebers der Natur zurückführen, und wir überzeugt werden, was auch die Antagonisten der Endursachen (causes finales) dagegen anbringen mögen, daß sich keine nähere Verbindung unter Nervenfasern findet, als da, wo etwas gutes daraus entspringen kann.

1) S. Whytt w. o. §. 19. wo er einige von diesen nüzlichen Arten des Consensus angiebt; wie z. B. das Zusammenziehen des Augensterns bei allzuhellem Lichte, das Zusammenziehen der Augenlieder bei der Annäherung fremder Körper, die reichliche Absonderung der Thränen und des Speichels, wenn scharfe Sachen in den Mund oder ins Auge kommen, das Erbrechen beim Nierensteine, der Husten, wenn der Gehörgang gereizt wird, das Zusammenziehen der Bauchmuskeln bei der Niederkunft, das Zusammenziehen eben dieser Muskeln beim Niesen, Husten und Schlucksen, die vermehrte Muskelbewegung beim engbrüstigen Athemholen. Es giebt noch viel andre von handgreiflichem Nuzen, und vielleicht keinen, der ganz ohne Nuzen ist.

6) Es ist, wie schon gesagt, sehr wahrscheinlich, daß das Principium, woraus der Consensus stammt, und welches sich in vielen Krankheiten offenbar zu Tage legt, auch im Stande der Gesundheit nicht ohne Nutzen ist; ja es scheint mir unter den Meisterstücken der Schöpfung, die existiren müssen, um das ausmachen zu helfen, was man Naturkräfte nennt, nicht an der lezten Stelle zu stehen.

7) Jeder Reiz, auf einen Theil angebracht, scheint nicht alle Consensus, die von lezterem abhängen zu erregen, sondern, wie schon oben angemerkt worden, nur einige, und es kann sogar manchen Zustand des Körpers geben, worinn er mehr oder minder des Consensus überhaupt fähig ist. Im allgemeinen aber zeichnet sich bei nervenschwachen Personen der Consensus deutlicher aus, als bei andern.

8) Es giebt besondre Arten von Consensus, die keiner Veränderung unterworfen sind, und beinahe bei jedermann unter gleichen Umständen gleich gefunden werden; aber es giebt auch seltenere, die vielleicht nur gewissen Subjecten eigen sind, und man wird sich darüber nicht wundern, wenn man sich an die seines Orts beigebrachte Anmerkung, daß die Nerven in ihrer Austheilung vielen Abweichungen unterworfen seien, erinnert.

9) Obschon die Consensus ihren Nuzen haben, so kann es doch geschehen, daß, wenn ihre Kräfte nicht zureichen, die Würkung, wozu sie bestimmt sind, hervorzubringen, diese halbe Würkung, wie Robert Whyt bemerkt, schädlich werden kann. Dies ist aber kein Einwurf, gegen die Weisheit, die aus ihrem Daseyn hervorleuchtet.

10) Da die Partialconsensus von den Nerven abhängen, die in engern Verbindungen stehen, so können sie auch durch geringfügige Ursachen in Thätigkeit gerathen; es sind aber wirksamere vonnöthen, um uns Würkungen eines allgemeinen Consensus vor Augen zu bringen.

11) Alle Menschen sind dem Consensus nicht in gleichen Graden unterworfen, weil nicht bei allen das Nervensystem von gleicher Empfindlichkeit anzutreffen ist; demnach wird eben die Ursache, die bei einem den Consensus mit seinen ausgezeichnetsten Würkungen rege macht, bei einem andern nichts wirken, und ihr Einflus wird blos auf den Siz davon eingeschränkt seyn, weil der Körper unempfindlichere Nerven hat.

12) Die Praxis und alle guten Beobachter belehren uns, daß die Versezungen häufiger unter den Theilen vorfallen, unter welchen viel Consensus ist, und daher kam es, daß viele Aerzte die Versezungen, ohne

auf das wesentliche Unterscheidungszeichen Achtung zu geben, zum Consensus gerechnet haben.

13) Muß man nicht dem allgemeinen Consensus zuschreiben, daß Donald Monro, wie wir schon im vorigen Kapitel anführten, alles nachmachen mußte, was er andre machen sah? Whytt leitet von ebendaher das unfreiwillige Brechen und Gähnen; inzwischen weis ich aber nicht, ob nicht schon allein der blos physische Consensus beides bewirken kann.

14) Die Eintheilung des Consensus würde durch die Unterscheidung in den thätigen (activen) und leidenden (passiven) an Deutlichkeit gewinnen. Jener würde der seyn, den das Organ oder der Siz der Ursache des Uebels auf dem Organ zum Vorschein bringt, wo die Zufälle wahrgenommen werden; und lezterer wäre denn der, welchen man an diesem Organe wahrnimmt. Das Erbrechen vom Nierenstein gäbe in den Nieren ein Beispiel vom erstern und im Magen vom lezterm. Ich werde, ihres Nuzens wegen, diese Eintheilung beibehalten.

15) Endlich dient auch die Kenntnis des Consensus, zur Anleitung in der Wahl des Orts, auf welchen man reizende Mittel anbringen muß.

Ich wende mich jezo zu den vornehmsten Beispielen von Consensus, und obschon die sichtbaren Vereinigungen der Nerven nicht die Ursache davon sind, so

will

will ich doch zuweilen diejenigen angeben, auf deren Rechnung die Zergliederer den Consensus geschrieben haben, weil sie gleichsam als Merkmale der Vereinigungen anzusehen sind, die sich an den Ursprungsorten der Nerven befinden. Auch werde ich einige Umstände anführen, die von der Lage der Nerven abhängen, und die mir, obschon sie den Consensus nicht angehen, doch ihre Stelle hier am besten zu finden scheinen.

Consensus des Kopfes.

§. 144.

Die ausgezeichnetsten Arten von Consensus des Kopfes, finden zwischen ihm und dem Magen, wie auch zwischen ihm und der Leber statt.

Der Kopfschmerz benimmt sogleich die Eßlust, und der Schwindel, welcher seinen Siz im Kopfe hat, verursacht Eckel, auch selbst oft Erbrechen; die ersten Zufälle, welche auf Wunden, Quetschungen und Ergiessungen folgen, wodurch das Gehirn angegriffen wird, bestehen auch öfters im Erbrechen, und alle diese Facta beweisen, wie viel Einfluß der Zustand des Kopfes auf den Magen hat; nicht minder bestätigt sich diese Lehre aus den im vorigen Kapitel angeführten Würkungen eines anhaltenden Nachdenkens, und einer lange gespannten Aufmerksamkeit, wodurch die Functionen

des Magens völlig zerrüttet werden, und anderswo habe ich von mir selbst angeführt, daß wenn ich bei Erholungen von Krankheiten genöthigt war, einige Augenblicke nach einander zu lesen, ich einen leichten Magenkrampf spürte, welcher auf das deutlichste von dem Consensus der Magennerven herkam, und beweißt, wie nöthig die Nerven dem Magen sind, und daß derselbe bei einer Unpäßlichkeit des Gehirns mehr leiden muß, als Theile die der Nerven nicht so sehr bedürfen. Dieser Consensus des Gehirns mit dem Magen ist hauptsächlich in den Würkungen der Leidenschaften zu ersehen, als welche den Magen so sonderbar angreifen, daß, wie schon erwähnt, mehrere Weltweisen und Aerzte der Seele ihren Siz im Magen anzuweisen gut fanden; dies sind gerade die Fälle, worinn der Consensus um so deutlicher, das Gehirn empfindlicher, und zu schliessen ist, daß eine Sache, die sich unter solchen Umständen so offenbar an den Tag giebt, auch unter andern, wiewohl nicht so deutlich, vorhanden seyn kann.

Die Veränderungen in der Bewegung des Herzens, welche sich bei den Leidenschaften so deutlich zeigen, sind eine Würkung von dem Consensus des Gehirns mit diesem Eingeweide.

Hieher sind auch die Würkungen zu rechnen, die die Leidenschaften in andern Eingeweiden äußern. Den

Consensus der Leber kann man auch mit den Gelbsüchten erklären, die, wie wir oben gesehen haben, auf Zorn, Verdrus, und Schrecken folgen; unter allen consensuellen Zufällen dieses Eingeweides hat aber ein Abscess in der Leber, der auf Hauptwunden folgte, den Aerzten und Wundärzten vorzüglich merkwürdig geschienen.

§. 145.

An dem Daseyn solcher Abscesse ist nicht zu zweifeln; es giebt eine große Menge von Beobachtern unter Aerzten und Wundärzten, die sie wahrgenommen haben, und mit Unrecht hielt man sie für zufällig und ohne alle Beziehung auf den Zustand des Kopfes; denn es hat sich leicht erweisen lassen, daß sie eine Folge desselben sind. Ambrosius Pare, Baillou, Digray, Marchettis, Sleger, Stadtlender, Hiob van Meekren, und die Herren Bertrandi und Andouille nebst vielen andern, auch ich selbst, habe sie bemerkt.

Marchettis leitete sie aus einer Einsaugung des vom Gehirn auf die Leber hinversezten Eiters her, und zeichnete dieser Materie eine Bahn, indem er sagte, er habe oft wahrgenommen, daß wenn bei Hauptwunden der hintere Seitentheil des Halses wehe zu thun anfange, das Eiter in untere Theile herabsteige. Diese Versezung ist sehr möglich, und gewis mehr als ein-

mal wirklich; wenn aber in der Leber Abscesse entstehen, ohne daß vorher welche im Gehirne gewesen, kann man wie Rega bemerkt, sich mit dieser Ursache nicht behelfen.

Herr Bertrandi giebt eine andre an, die aber auch wenig befriedigt. Mich dünkt, mit Herrn Pigray und Rega, man könne hier die Würkungen des Consensus unmöglich verkennen. Wenn man sich an das erinnert, was im ersten Bande unseres Werkes von der Fäulnis gesagt worden, welche gewönlich auf die Bindung der Nerven erfolgt, so wird man leicht begreifen, wie die Function der Leber geschwächt wird, und die Galle verdirbt, wenn die Nerven, welche zur Leber gehen, verlezt sind; gesellt sich zu dieser Anlage zur Fäulnis noch die Würkung des Fiebers, des Schreckens und des Zorns, welche oft bei den Zufällen hat seyn können, woraus die Hauptwunden entstanden sind, bringt man ferner auch die Localbeschädigungen in Anrechnung die die Leber bei solchen Gelegenheiten kann erlitten haben, so wird alles Wunderbare an dieser Vereiterung verschwinden, und es wird sich zeigen, daß sie nicht selten seyn muß, und unter die größtentheils vom Consensus stammenden Zufälle zu zählen ist; auch lassen sich hieher die Beispiele von besonderm Brande sezen, der auf Wunden des Gehirns ge-

folgt ist, 1) nicht minder auch die Unempfindlichkeit im Schenkel und Kälte an der Hand, die bei einem solchen Anlas van Meekren 2) wahrgenommen hat. Auch von diesem Consensus und Verlezung der Nerven an ihren Ursprungsorten ist herzuleiten, was Valsalva 3) von einer Bologneser Dame berichtet, die durch heftige Kopfschmerzen, die gewöhnlich drei Tage dauerten, völlig blind ward, und erst wieder zu ihrem Gesichte kam, wenn die Schmerzen aufhörten. Man findet auch da eine Wahrnehmung Camerers von einem Mann angeführt, der unter ähnlichen Umständen auch erblindete, und wiedersah, sobald ihm das Laudanum den Schmerz benahm, und Schlaf verschaft hatte.

Vom Consensus der Augen.

§. 146.

Wenn man bedenkt, wie viel und von wie viel verschiedenen Paaren die Augen Nerven erhalten, so wird man ohne Mühe begreifen, daß sie sowohl durch den allgemeinen, als auch manchen besondern Consensus müssen angegriffen werden.

1) Bohn de renunt. uulnerum p. 89.

2) Bei Rega p. 53.

3) Morgagni Epist. anatom. XVIII. §. 4. Valsalva T. II. p. 310.

Auch haben schon seit Hippokrates bis auf unsre Zeiten mehrere Beobachter mit Recht bemerkt, daß unter allen Theilen die Augen der Eindrücke, die der Körper bekömmt, vornemlich fähig sind; und eben daher kömmt es, daß man in Krankheiten, wenn das Auge übel geschlossen, verdreht, rückwärts gezogen, oder umhergetrieben ist, sicherlich Convulsionen voraussagen kann, weil ein solcher Zustand des Auges, ihre Gegenwart im Auge schon zu erkennen giebt. Funken, falsche Farben, falscher Schein, als Dinge, die alle eine Unrichtigkeit in den Bewegungen der Augen andeuten, sind um deswillen auch in der Semiotik von schlimmer Bedeutung. 1)

Unter allen Sinnen eignet sich der Sinn des Gesichts den meisten Einfluß auf das Gehirn zu, weil schon ein bloßes Geschäfte, wozu die Augen sich stark müssen gebrauchen lassen; Schwindel, Eckel, Schwachheiten, Zückungen selbst, erregen kann, und so hat man gesehen, daß ein ganz leichter Degenstich unter dem obern Augenliede sogleich den Verwundeten zu verstummen zwang, und ihn nach einigen Stunden in eine tödliche fallende Sucht stürzte. 2) Vieussen und Mekel erklären dies Factum und alle andre ähnliche

1) S. Morgagni l. cit. Ep. XVIII. §. 5. und Valsalva l. cit. p. 312.

2) Sepulchret. T. I. p. 291.

sehr leicht, indem sie an die Nerven, die sich im Auge vertheilen, an die Bildung und Verbreitung des linsenförmigen Nervenknotens, und die verschiedenen Verbindungen des fünften Nervenpaars mit Nerven erinnern, die zu den Lebensverrichtungen beitragen. Vielleicht darf man von eben daher den tödlichen Tetanus leiten, der bei einem Greise von siebenzig Jahren, der sich nicht in der Jugend zu Grunde gerichtet hatte, zwanzig Tage nach einer Operation des grauen Staares ausbrach, ohne daß ein Zufall dazu Gelegenheit gab, Fehler im medicinischen Verhalten wären begangen worden, oder dem Kranken das geringste gefehlt hätte; und ohne daß Schmerzen im Auge vorhanden gewesen waren, oder sich eine andre Ursache dieses unerwarteten Anfalls hätte ausfindig machen lassen. Die Thatsache verhält sich, wie ich sie erzähle, ich wage mich an keine Erklärung, halte es aber für nüzlich, daß sie demohngeachtet bekannt wird. Baglivi sah, daß eine leichte Schürfung (excoriation) des Augenliedes in der Hälfte des ganzen Körpers einen Schauer nach sich zog; und Senac sezt es, als eine ausgemachte Sache fest, daß die Reizung der Augenlieder allgemeine Convulsionen erwecken könne.

Die Augen haben, wie schon bemerkt, einen sehr deutlichen Consensus unter sich, der von nirgend woher, als vom Gehirne stammen kann; Entzündung,

grauer Staar, auch der schwarze, woran das eine leidet, greifen sehr oft auch das andre an, und dies ist so bewiesen, daß es öfters genug ist, um das andre Auge vor dem grauen Staar zu bewahren, ihn in dem schon angegriffenen bei Zeiten ausziehen zu lassen; die Bewegungen eines durch Zufall oder Kunst der reisenden Oculisten blind gewordnen Auges richten sich in vielen Fällen, und noch lange nach den Bewegungen des sehenden, und nur unmerklich verschwindet dieser Consensus und wird schwächer bei denen, die ein Auge gänzlich eingebüßt, und noch das andere in gutem Stande haben.

§. 147.

Noch ein andrer wichtiger Consensus ist den verschiedenen Theilen des Auges unter sich selbst eigen. Der vornehmste, gewöhnlichste, und auffallendste 1) ist der Consensus des Augensterns mit dem Sehnerven; erster zieht sich immer nur nach Maasgabe des Lichtes zusammen, welches in die Nezhaut (tunica retina) fällt; nimmt dasselbe zu, so wird er enger, und bei einer blendenden Helle zwingt er sich zu dem kleinsten Durchmesser, den er annehmen kann; in der Dunkelheit hingegen erweitert er sich erstaunend, und es ist sehr wohl bewiesen, daß dies wegen dem Ein-

1) Es ist unbegreiflich, warum er nur im sechzehnten Jahrhundert zuerst von Achillini ist bemerkt worden.

druck der Lichtstralen auf den Sehnerven geschieht, weil bei gänzlichem Verluste des Gesichts, auch der stärkste Glanz von Lichte keine Veränderung mehr im Augensterne zuwegebringt. 2) Verhindern Convulsionen die Augenlieder, sich zu schliessen, so ist der Augenstern vollkommen unbeweglich.

2) Noch streiten die Physiologen über die Auflösung des in der That schweren Problems, warum sich der Augenstern erweitert und verengert, und sie stimmen sogar über den Bau dieses Theiles noch nicht mit einander überein. Albinus vermuthet Muskelfasern darinn, die Herr von Haller aber nie finden konnte, noch zugeben wolte; auch scheinen die Muskelfasern zu der verlangten Erklärung sehr undienlich, weil sich alle Muskelfasern beim Stimulus zusammenziehen, der Augenstern hingegen sich erweitert. Könnte man nicht den Grund seiner Bewegungen in jenem noch wenig bekannten von den Muskeln unabhängigen Mechanismus suchen, wodurch am Talismann des Bruder Pacomo, womit er die Angelica und ihre Gefärthinn entzauberte, die schwammichten Körper (corpora cauernosa) zu schwellen pflegen, und nach welchem die Warze einer Mädchenbrust, ja auch die Brust selbst sich emporhebt, wenn eine geliebte Hand dieselben zu berühren sich die Freiheit nimmt? Der Stimulus des Lichtes ist für die Sehnerven eben das, was der Anblick der Angelika und ihrer schönen Gefärthinn für den vollsaftigen Eremiten und seinen Talismann. Gänzliche Beraubung des Lichtes erregt im Auge, was die vollbrachte Entzauberung im Talismann, nemlich Kälte und Lähmung. Bei einer tiefen Finsternis verschwindet der Augenstern beinahe gänzlich.

§. 148.

Der Consensus der Hornhaut mit dem Sehnerven zeichnet sich sehr deutlich aus; ich kenne eine Dame, die einen sonderbaren Zufall bekam, der nur von daher stammen konnte; es sprang ihr ein Körnchen Enzian ziemlich stark ins Auge, welches bald wieder herauskam; sie fand sich im Anfange nur wenig von diesem Zufall beschwert, aber nach einigen Augenblicken wurde sie gewahr, daß sie mit diesem Auge beinahe nicht mehr sehen konnte; man lies einen Augenarzt, von mehr als gemeiner Fähigkeit, rufen, und dieser fand den Augenstern so klein, daß er gänzlich verschwunden schien, blos die Pupille war in Gestalt eines schwarzen Loches am Auge sichtbar; und dieser Zustand dauerte vier und zwanzig Stunden, worauf das Gesicht sich wieder einfand, und der Augenstern seine natürliche Form und Ausdehnung wiederbekam. Es blieb ihr aber eine so außerordentliche Empfindlichkeit mehrere Monate in den Augen, daß sie leicht weinten, und die Patientinn sie beinahe zu gar nichts gebrauchen konnte; noch nach einem Jahre waren sie sehr schwach, und da war es, wo ich die Patientinn andrer Ungemächlichkeiten wegen besuchen mußte; alle Augensalben hatten ihr nichts geholfen; ich rieth ihr den Gebrauch des frischen Wassers, der die vortheilhafteste Würkung von der Welt hatte.

Diese Wahrnehmung erinnert an welche, die Morgagni anführt; zwei davon sind ganz ähnlich und von Valsalva gemacht; eine andre von Morgagni selbst ist darinn verschieden, daß die Verlezung die Hornhaut nicht betraf. Hier sind sie: Ein Mann bekam auf der Jagd einen zurückgeprellten Schrot ins Auge, welcher die Verbindungshaut (tunica conjunctiua) nur leicht streifte, aber ihm das Gesicht sogleich nahm, ohne daß im Innern des Auges eine auch nur scheinbare Verlezung wäre wahrzunehmen gewesen.

Die zweite Wahrnehmung betrift eine Frau die einen welschen Hahn ergriffen, und von demselben mit dem Fuß einen Schlag ins Auge bekommen hatte: es lief ein wenig Blut aus der Wunde, und das Gesicht verlor sich in diesem Auge auf der Stelle; man gebrauchte einige Mittel aber ohne Nuzen; drei Tage hatte sie schon nichts mehr damit sehen können, als sie Valsalva um Rath fragte, welcher, da er keine Veränderung am Auge wahrnehmen konnte, schlos, daß dieser Zufall blos von dem Nervenconsensus herkäme, und man sich dieses Consensus auch zur Heilung bedienen müsse.

In dieser Absicht rieb er stark die Gegend wo der Supraorbitalnerve herausgeht, wie auch über den Augbraunen, und kaum hatte er dies Geschäfte ver-

richtet, als der Sinn des Gesichts wiederum völlig hergestellt war. 1) Der dritte Fall betrift eine Dame, die in der Kutsche umgeworfen wurde, und von den Glassplittern zwei sehr leichte Wunden in der Nachbarschaft des Auges, nemlich eine am kleinern, und eine über den Augbraunen in der Gegend vom größern Augenwinkel bekam; der ganze übrige Körper befand sich vollkommen wohl, das Auge selbst schien in gutem Stande zu seyn, und doch ward die Dame daran so völlig blind, daß sie nach vierzig Tagen kaum einen Schein damit sah, wenn man eine brennende Fackel ihr vorhielt. 2)

Obschon in diesem Falle die sympathetische Würkung des Reizes im Verluste des Gesichtes bestund, so kann doch aus demselben auch eine ganz entgegenge-

1) Valsalva Diss. anat. §. 2.

2) Die Würkung des Consensus ist in diesen drei Fällen und ihrer meisterhaften Heilung vortreflich angegeben; aber die Facta bestätigen die Erklärung nicht, welche Valsalva davon giebt. Statt eines nervichten Ringes (anneau nervin) dessen sich Willis in seiner Hypothese bediente, damit er den Sehnerven umspannen solte, von dem Valsalva sehr wohl begriff, daß er nicht umspannen könne, nahm er seine Zuflucht zu einem Ringe von Muskelfasern, der zwar geschickter wäre, als eine Ligatur zu wirken, wie Morgagni sagt, aber er fügt hinzu, man habe ihn niemals finden können, und stimmt hierinne mit allen Zergliederern überein.

sezte Würkung entstehen, wie folgende Beobachtung von Rumm (Cummius) erweiset.

Ein berühmter Theologe, der müde von Geschäften war und sich ein wenig durch Musik erholen wolte, zog Saiten an einem Instrument auf; eine sprang im Aufziehen und verlezte sein rechtes Auge; man besänftigte den Schmerz alsobald mit einigen Umschlägen und verhütete die Entzündung damit; als er aber die Nacht darauf einmal erwacht war, konnte er alles so deutlich als am lichten Tage sehen, unterschied die kleinsten Pinselstriche an seinen Gemälden und die feinsten Nüancen in den Tapeten seines Schlafzimmers, konnte auch deutlich lesen. Dieser Zustand sezte ihn in Verwunderung, er schlos das verlezte Auge, und alsobald sah er nichts; öfnete er aber dasselbe, und schlos das gesunde, so ward alles um ihn herum helle und glänzend. Er rief um ein Licht, es kam, und er konnte es nicht ertragen, auch war er genöthigt, noch mehrere Tage das verlezte Auge geschlossen zu behalten, bis sich nach und nach diese außerordentliche Empfindlichkeit verlor, und das Auge wieder in seinen natürlichen Zustand zurückkehrte. 3)

§. 149.

Der Consensus der Augen mit der Nase, und umgekehrt, zeichnet sich vorzüglich aus, denn man

3) E. N. C. Dec. I. Ann. I. Obs. 77.

nimmt wahr, daß ein blendendes Licht zum Niesen zwingt; weil, wie man ferner wahrnimmt, ein Stimulus in den Naselöchern, der zum Niesen reizt, wenn man auch nicht darauf niesen muß, doch ein Jucken im größern Augenwinkel verursacht; weil nicht minder ein Druck auf diesen Augenwinkel ein angefangenes Niesen unterbricht. Man sah, daß ein Wurm an der Stirnbeinhöle (sinus frontalis) beinahe mehr als ein Jahr lang ein fast anhaltendes einseitiges Kopfweh nebst krampfhaftem Zusammenziehen des Augenliedes verursachte; beides lies nach, sobald der Wurm durch die Nase abgegangen war. 1) Aus der Verbreitung der Ramificationen vom fünften Paare lassen sich dies Factum und ähnliche mit wenig Mühe erklären.

§. 150.

Die Lage der Centralschlagader, welche mitten im Sehnerven ist, und sich hernach als ein Neze von Blutgefässen verbreitet, womit die nezförmige Verbreitung des Sehnerven (tunica retina) bekleidet wird, giebt zu vielen Erscheinungen Gelegenheit, die von den Nerven abzuhängen scheinen, wie z. B. die Spinngewebe, Funken, und fliegenden Pünctchen.

1) Salzmann Diss. de uermie naribus excusso (r. Hönold. Argentorat. 1721.) §. 5.

Der Schlag dieser Pulsader erklärt auch ein Factum, welches zuweilen in Fiebern wahrgenommen worden, oder auch wenn das Blut und die Säfte ein wenig in Wallung sind, nemlich alsdenn erscheinen bei jedem Pulsschlage die Gegenstände lichtvoller, als in der Zwischenzeit. 1)

So lange man glaubte, die Crystallinse besize keine Gefässe, war es schwer das Entstehen des grauen Staars aus einem lebhaften Ausbruche von Leidenschaften oder auch von Convulsionen zu erklären; diese Schwierigkeit verschwand aber, sobald die Existenz dieser Gefässe anatomisch bewiesen war. 2)

§. 151.

Der Consensus der Augen erstreckt sich sogar auf die entferntesten Theile, und Herr Poufour dü

1) Egger m. o. §. 2.

2) Herr Düverney hatte schon im vorigen Jahrhunderte die Schlagader der Linse injicirt (S. m. o. T. I. p. 151.) da aber seine Handschriften sehr späte zum Druck befördert wurden, so wußte man noch lange nichts um diese schöne Entdeckung. Morgagni schien 1740. nicht an das Daseyn dieser Gefässe zu glauben, die nachher durch die Erscheinung der Werke der Herren Düverney, Albinus und der Aerzte zu Edinburg außer allen Zweifel gesezt worden.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn864513194/phys_0521
DFG

Petit 1) führt eine Beobachtung an, die es beweißt. Ein Officier hatte mit einem Stock einen Schlag auf das untere linke Augenlied bekommen, und auf der Stelle ward ihm der rechte Arm gelähmt.

Vom Consensus der Ohren.

§. 152.

Die Ohrennerven scheinen von der äußersten Empfindlichkeit zu seyn, und schon die allerersten Aerzte haben eingesehen, daß unter allen Schmerzen heftige Ohrenschmerzen den schnellsten Eindruck auf das Gehirne machten; sogar beim äußerstern Grade von Heftigkeit Rasen, Zuckungen und den Tod selbst verursachten. Baglivi *) giebt nicht undeutlich zu erkennen, daß

1) Er citirt auch andre, worinn auf Verlezung der Augenlieder Lähmungen am Arme und sogar an den Füssen folgten; allein da solche Verlezungen Anhäufungen im Gehirne veranlaßten, so müssen diese Lähmungen eher denselben, als dem Consensus der Augen zugeschrieben werden.

*) Obsurdescere aures in acutis, signum magni raptus ad cerebrum. . . . Morbos aurium nunquam spernite, medicinae tirones, *acuti breui iugulant*, chronici difficile sanantur. . . . Aurium morbi nunquam spernendi: solent enim aliquando esse acutissimi, & iugulant post biduum. Ita Halicarnassaeus, aeger Hippocratis, dolore auris correptus uehementissimo, postridie obiit

daß die Ohrenschmerzen, wegen der consensuellen Verbindung mit dem Gehirne in weniger als vier und zwanzig Stunden tödlich werden können. Man hat aber auch minder traurige, obschon noch mehr auffallende Beispiele von dem Consensus der Ohren.

Fabriz von Hilden erzählt ein sehr sonderbares, welches sich im Jahre 1596. zu Lausanne ereignet hat, und aus den Anmerkungen über die Anatomie des siebenten Nervenpaares, welche er vor seiner Beschreibung vorangehen läßt, ist zu schließen, daß er das Factum schon aus dem Consensus erklärt hat. Ein zehnjähriges Mädchen steckte sich aus Kinderei ein Kügelchen von Glas in das linke Ohr; verschiedene Wundärzte hatten sich vergeblich bemüht, es wieder herauszuziehen, und da ihre Versuche das Uebel nur verschlimmerten, so überlies die trostlose Mutter des Kindes die Heilung des Uebels gänzlich der Natur. Der Ohrenschmerz nahm ab, aber die ganze linke Seite des Kopfes fieng an, zumal bei übler Witterung, be-

aphonus. Acutissimi sunt ob apostema auris, quod tunc fit, & si fit ex interna parte tympani malum; pus enim difficulter expurgatur exterius, hinc malum, & pereunt. Contra si ab externa tympani parte inflammatio fiat, in qua expurgatum pus facile prolabitur extra, & partem liberat, atque *vicinum* parti *cerebrum* etiam liberat. Prax. medic. L. I. Opp. omn. p. 70.

ständig wehe zu thun; hierzu kam noch eine allgemeine Betäubung, anfänglich im linken Arm, bis in die Fingerspitzen, hernach in den Schenkel, das Bein und den Fuß; diese Betäubung verwandelte sich hierauf in sehr heftige Schmerzen an eben diesen Theilen; ein habitueller trockner Husten war dabei; von Zeit zu Zeit kamen auch epileptische Anfälle, und der linke Arm schwand zusehens. Die Mutter suchte neuen Rath; da man aber nicht mehr an das Ohr gedachte, weil es nicht schmerzte, so verlor man die rechte Ursache aus den Augen, und alle Mittel halfen nichts; endlich wurde nach mehr als sechs Jahren Fabriz von Hilden auch befragt, und da er die erste Ursache eben so wenig wußte, gieng seine Heilung auch um nichts besser von statten; so bald er aber davon unterrichtet worden, begriff er, daß dies die vornehmste Ursache von all den Uebeln sei, und war so glücklich das Glaskügelchen herauszuziehen; im Augenblicke legten sich alle Schmerzen, die Nacht war besser, die Convulsionen hörten auf, und ohne andre Mittel als einige Reibungen des schwindenden Arms mit Regenwürmeröl, ward jener und die Patientinn vollkommen gesund. Eben dieser große Arzt kannte auch ein andres Mädchen, dem Erbsen, deren es in beide Ohren eine gesteckt hatte, von Zeit zu Zeit heftige Kopfschmerzen, und Schmerzen in Armen und Beinen erregten, durch

welche es allen Schlaf verlor, die aber aufhörten, so bald die Erbsen herausgenommen waren. 1)

Das Zähnklappern, welches auf Anhörung gewisser Arten von Geräusche folgt, und so stark werden kann, daß, wie in den Ephemeriden der kaiserlichen Akademie der Naturforscher 2) angemerkt ist, die Zähne davon ausfallen, beweißt den Consensus der Ohren und Zähne genugsam. Man hat zuweilen sich mit Nuzen gegen das Zahnwehe warmer Umschläge von erweichenden Oelen bedient, die an den Ohren angebracht wurden. Die Arten von Geräusche, wovon ich so eben sprach, haben bei manchen eine so ausgezeichnete Würkung, daß sie davon Beängstigungen, Schauer, leichte Zückungen u. d. gl. bekommen, wodurch der Consensus dieser Nerven mit fast allen übrigen sehr deutlich erwiesen wird.

Die Verfolgung des Weges der Nerven hat auf den Gedanken geleitet, zur Erleichterung in Zahnschmerzen den Ast vom fünften Paare, nahe am Gehörgange auf dem Gegenbock (antitragus) zu drücken, welcher von da zu den Zähnen geht. 3)

1) Cent. I. Obs. 4. 5. pag. 15.

2) E. N. C. Decur. III. Ann. I. Obs. 73.

3) Haller Elem. Phys. T. IV. p. 296.

§. 153.

Mekel schreibt der Anastomose der Aeste vom fünften Paar mit dem sogenannten harten Nerven vom siebenten, der die Saite des Trommelfells dirigirt, den so sehr deutlichen Consensus des Gehörs und der Zunge zu, den auch Vieussen schon bemerket, aber sehr übel durch einen Ast vom harten Nerven, den er zur Zunge gehen lies, obschon er nicht dahin gehet, erklärt hatte.

Noch lebt ein Mann von meiner Bekanntschaft, welcher sehr taub, gleichwohl aber ein guter Beobachter ist, der mich versichert, er habe nie den Gehörgang seines linken Ohres berühren können, ohne einen sehr deutlichen Schmerz in der Zunge zu empfinden. Mekel schreibt die Stummheit der Taubgebohrnen einem Mangel oder fehlerhaften Beschaffenheit obenerwähnter Saite am Trommenfelle zu; auch glauben einige andere Physiologen, daß die Fähigkeit bei einigen Leuten, einen gehörten Ton, besser, als andre, nachzumachen, von einem größern Consensus der Ohren und der Zunge herzuleiten sei. Ich muß aber gestehen, daß diese beiden Muthmassungen mir irrig scheinen: denn die Stummen können ihre Zunge so leicht bewegen, als die redenden; und wenn sie artikulirte Töne nicht nachmachen können, so kömmt es daher, daß die Sprache in einer Nachahmung gehörter Töne be-

steht, und leztere bei ihnen wegfällt, weil sie nicht hören können; auch ist das Trommelfell nicht das Werkzeug des Gehörs, und die Sprache würde niemals durch seinen Consensus sondern durch den Consensus der Zunge mit dem wahren Werkzeuge des Gehörs entstehen. Giebt es Leute, die ein gehörtes Stückchen, besser, als andre, behalten und nachsingen, so kömmt es davon daß ihr Gehör musikalischer ist, und ihre Stimmorganen, ohne Rücksicht auf allen Consensus, mehr Biegsamkeit besizen; sie hören und singen aus eben dem Grunde besser nach, aus welchem ein Maler, dessen Auge besser sieht, und dessen Hand geläufiger ist, ein vorgezeigtes Gemälde besser nachmalt, als jemand, der kein Maler ist, folglich einen Gegenstand schlechter sehen und schlechter nachbilden wird. In diesem Fall findet sich zwischen dem Auge und der Hand kein Consensus. Der evidenteste Beweis, daß Leichtigkeit und Annehmlichkeit im Singen keine Folge des Consensus mit dem Gehör ist, besteht darinn, daß es eine Menge Leute von dem vortreflichsten Gehör giebt, die nicht fünf Noten singen können, und hinwiederum andre, die die biegsamsten und angenehmsten Stimmen, und doch so wenig Gehör haben, daß sie weder Tact, noch Harmonie, noch Tonrichtigkeit unterscheiden können.

§. 154.

Senac hat wahrgenommen, daß das Ohrenwehe ein schweres Hinunterschlucken veranlaßt, und schreibt dies dem Consensus zu; es kann dies zuweilen auch der Fall seyn; aber ich habe oft gesehen, daß diese Schwierigkeit von einer leichten Entzündung (phlogosis) in den Muskeln, die zum Schlucken dienen, herzuleiten war, die auf die Ohrenentzündung folgte, und in der That ist es wichtig, sich hierinne nicht zu betrügen.

Schon die oben aus Fabriz von Hilden gezogene Wahrnehmung beweißt, den allgemein erkannten Consensus der Ohren, weil der trockne Husten nachlies, sobald das Glaskügelchen aus dem Ohr gezogen war; und Ettmüller sagt, daß, wenn man mit einem Griffel in den Gehörgang hineingreift, ein trockner Husten entsteht, und sagt er, man hat Recht, wenn man diesen Husten dem Consensus der Nerven des Ohrs und der Luftröhre zuschreibt.

Als Herr Turton, einer der berühmtesten Aerzte in Londen sich hier in Lausanne aufhielt, machte ich ihn mit einem Edelmanne aus Frankreich bekannt, der mich besuchte, um mich wegen gänzlichem Mangel des Gehörs um Rath zu fragen: man durfte seinen Gehörgang nicht berühren, ohne ihm einen sehr starken Husten, den er nicht zurückhalten konnte, zu verursachen.

Auch liest man in den eben angeführten Ephemeriden 1), daß man eine Frau nicht von einem sehr hartnäckigen Husten befreien konnte, als bis man es dahin brachte, die Schärfe des Ohrenschmalzes zu verbessern, welche schuld an der Krankheit war.

§. 155.

Pechlin 1) hält den Consensus des Ohres mit der Brust für sehr gewöhnlich, giebt aber einen andern an, der gewis selten ist, nemlich den Consensus der Ohren und des Magens. Zum Beispiele davon führt er einen General an, dessen Gehörgang so empfindlich war, daß er bei der geringsten Reizung desselben auf der Stelle sich stark erbrechen mußte. Anderswo 2) findet sich die Geschichte eines Mannes, der sich nach jeder Musik erbrechen mußte, wie auch einiger Leute, die durch das Spiel gewisser Instrumente zum Harnen gezwungen werden. *)

1) E. N. C. Cent. III. Obs. 82. wie auch Rosen de tussi.

1) L. II. Obs. 45.

2) E. N. C. Dec. III. Ann. III. Obs. 182. und Ann. I. Obs. 194.

*) „Es ist erstaunend wie verschieden die Nerven, nicht „allein durch innerlich und äußerlich angebrachte Mit„tel, sondern auch durch verschiedene Töne angegrif„fen werden. Die Musik rührt die Ohren der meisten „Menschen auf eine sehr angenehme Art: doch mehr

Ich glaube, ich dürfe hier nicht mit Stillschweigen übergehen, daß Baglivi und andere, sogar auch Rega, wenn sie vom Consensus der Ohren und der Brust reden, aus diesem Principium vieles herleiten wollen, was offenbar den Versezungen, deren Unterschied vom Consensus ich schon gezeigt habe, zuzuschreiben ist.

Vom Consensus der Nase.

§. 156.

An keiner Stelle liegen die Nerven so blos als in den Naselöchern, und wenn die Haut, auf der sie ausgebreitet sind, nicht sehr weich und beständig mit einer Fettigkeit eingeschmiert wäre, die den Enden der Nerven zur Decke dient, so würde diese nervenreiche Haut allzuscharf empfinden müssen.

„ einen jungen Menschen, als einen alten Mann; wie
„ wir auch an Kindern wahrnehmen können, in deren
„ zarten Nerven durch das Singen oder Brummen
„ ihrer Ammen eine so angenehme Bewegung hervor-
„ gebracht wird, daß sie gemeiniglich in Schlaf ver-
„ fallen; die Sackpfeifen haben bei manchen Leuten
„ die Eigenschaft eines urintreibenden Mittels, nach
„ dem Zeugnisse Hrn. D. Whytt's in seinem Buche
„ von der thierischen Bewegung. "

Magenise Theorie der Entz. S. 115. (nach unsr. Uebers. Göttingen 1776. 8vo.)

Die Leichtigkeit hier einen Stimulus anzubringen, sowol, als die nahe Nachbarschaft der Geruchsnerven und des Gehirns, dessen Thätigkeit dadurch um so leichter kann ermuntert werden, ist Ursache, daß man reizende Dinge an die Nase zu bringen pflegt, wenn man das ganze Nervensystem in Bewegung sezen will; aber eben der Consensus, welcher macht, daß die schicklich gereizten Geruchsnerven, zum Nuzen in Bewegung kommen, ist auch Ursache, daß ein unfreiwillig eben dahin gelangender Stimulus, auf das Gehirn und ganze Nervensystem einen unangenehmen Eindruck macht. Dieser kann in Schwindel, Kopfwehe, Vapeurs, Convulsionen, Ohnmachten, ja im Tode selbst bestehen, wie man im ersten Bande unsers Werkes, als von giftigen Ausdünstungen die Rede war, an Beispielen gezeigt hat. Alle dort angegebene Facta beweisen offenbar den Consensus der Naselöcher und des Gehirns, aller Nerven, sonderlich aber derer, die zu den Lebenswerkzeugen gehören. Seines Orts hat man ihre Verbindung mit den Augen gesehen: noch auffallender ist aber ihre Beziehung auf die Werkzeuge des Athemholens, die sich so sehr beim Niesen auszeichnet. Bringe man einen Stimulus an die Naselöcher, alsobald ist die Bewegung des Athemholens verkehrt, das Einathmen wird äußerst verlängert, und bleibt mit einer beträchtlichen Erweiterung der Brust wie gehemmt, das Zwerch-

fell wird niedergedrückt, der Unterleib aufgebläht, und alle Gefässe, vorzüglich im Halse, werden gespannt; das Ausathmen erfolgt plözlich, durch ein convulsivisches Zusammenziehen aller dazu dienenden Muskeln, diese ziehen die Bewegung des ganzen Körpers nach, und die ganze Menge von Luft, welche in der Lunge angehäuft war, entfährt nun derselben äußerst schnell und oft mit starkem Getöne.

Zuweilen fängt diese convulsivische Bewegung, ehe sie sich endigt, unnüzerweise etlichemale von vorne an, oder geht auch, welches am meisten quält, nur langsam von statten. Dies Phänomen, oder mit einem Worte, das Niesen bezeichnet unter allen die Würkung des Consensus am deutlichsten, der leicht aus anatomischen Grundsäzen durch den Ast des fünften Paares erklärt wird, welcher nach **Mekel** eben so viel zum Geruch, als das erste Nervenpaar, beizutragen pflegt. 1)

Robert Whytt sagt, geistige Ausdünstungen zögen oft Wasser in den Mund, und könnten einen Hu-

1) Herr v. Haller, welcher, wie schon angemerkt in der Lehre des Consensus nicht recht mit sich einig war, und in seinen leztern Werken dem Nervenconsensus wenig zuschrieb (Elem. Physiol. L. VIII. S. IV. §.) eignet obigem Consensus noch weniger zu, als allen andern. Allein es scheint mir, die Facta seien hier seinem sonst großen Ansehen entgegen.

sten stillen, der schon sich durch einen Anfang von Kitzel zu erkennen giebt. Auch führt er eine Beobachtung an, die schon Boyle gemacht hat, daß nemlich der Geruch eines Laxiertranks laxirt; aber ich weis nicht ob man dies mit Herrn Whytt dem Consensus zuschreiben soll, welcher seine Vermuthung darauf gründet, daß die Sache nicht mehr soll statt gefunden haben, sobald dergleichen Personen den Geruch verloren hatten; denn mich dünkt man könne diese Erscheinung aus noch sehr viel andern Ursachen herleiten.

Der Eckel, den der Geruch verschiedener Arzneimittel erweckt, scheint inzwischen doch eine Folge des Consensus der Nase, und nach eben dem Grundsaze wird er auch durch andre Gerüche wieder vertrieben. Ich kenne einen geistreichen Mann von sehr zarten Nerven, der keinen schweinsledernen alten Band anrühren, oder in ein Zimmer treten konnte, worinn dergleichen Bände verwahrt wurden, ohne die Würkung einer Purganz zu empfinden. Ein Amt, welches ihm alte stinkende Papiere oft unter die Nase rückt, hat ihn etwas mehr an den Geruch davon gewöhnt, die Würkung auf den Mastdarm ist zwar schwächer, hat sich aber noch nicht völlig verloren.

Consensus der Zunge und der Zähne.

§. 157.

Da das Zahnfleisch und die Zähne gemeinschaftliche Nerven haben, müssen sie hier als ein Ding angesehen werden. Ein auf sie gebrachter Reiz wirkt viele Zufälle, die hier zu stehen verdienen; die ersten, merkwürdigsten, und empfindlichsten sind die Zufälle beim Zahnen, welches bei manchen Kindern schon mit drei Monaten anfängt, und wobei die Zufälle anhalten, bis das Geschäfte des Zähnetreibens völlig zu Ende ist. Sie sind bei einigen sehr heftig, bei andern sehr leicht, bei den meisten nichtsbedeutend. Speichelfluß, Aufschwellen der Ohrendrüsen, Jucken in der Nase, Geschwulst des ganzen Angesichtes, Augenwehe, Anhäufung der Feuchtigkeiten unter dem Augenliede, Zittern des Augenliedes, Schlaflosigkeit, Fieber, Auffahren im Schlafe, Schluckſen, Erbrechen, wie nicht minder die heftigsten Convulsionen, sind die Folge von einem solchen besondern Reize, der auch sogar tödliche Zufälle nach sich ziehen kann. Das Treiben der acht hintern Stockzähne veranlaßt gewöhnlich nicht eben die Zufälle, inzwischen geht es damit auch nicht immer am leichtesten, und ich habe beim Wechsel der Zähne oft Zufälle bemerkt, die bedenklich genug waren, und daß mehrmals auf denselben Mangel des Gehörs, wie

auch Stammeln folgte. Anderswo habe ich das Beispiel einer Frau angeführt, welcher der Ausbruch von den sogenannten Weisheitszähnen eine grausame Krankheit nach sich zog, und die in etwas mehr als dem dreißigsten Jahre an einem Ausbruch eines dritten von den genannten Zähnen sterben mußte.

§. 158.

Ein Reiz, wenn er auch nur unter die zufällig angebrachten zu rechnen ist, kann von den Zähnen aus ertheilt tödliche Folgen haben. **Bartholin** 1) spricht von einer Nonne in Padua, die einen Zahn hatte, welcher länger, als die andern war; da sie ihn absägen lies, und man bis zum Nerven mit der Operation gekommen war, überfiel sie ein Anfall von Zückungen, worinn sie verschied. Auch findet man in **Faucharts** berühmtem und gutem Werke von der Zahnarzneikunst, die Geschichte einer Frau, die ein heftiges einseitiges Kopfwehe hatte, gegen welches mit allen Arzneien nichts auszurichten war, und welches alsogleich aufhörte, da man ihr zwei faule Zähne ausgezogen hatte. **Fabriz von Hilden** 2) hat uns das Beispiel einer Dame aufbehalten, welche wegen vier fauler Zähne auf einer Seite das heftigste Kopfwehe hatte. Zu Ger

1) Sepulchret. anat. T. I. p. 464.

2) Cent. II. Obs. 10.

hat man, wie ich schon anderswo erwähnt habe, ein Kind gesehen, welches in der untern Kinnlade sehr starke convulsivische Bewegungen hatte, und genas, so bald ihm durch Herrn Dupuy einen geschickten Lyoner Wundarzt, zwei angefressene Zähne waren ausgezogen worden. Auch sind es nur wenige Jahre, daß ein tiefeingepflanzter (placée à pivot) künstlicher Zahn, der besten Hülfe ohngeachtet, eine junge Person auf die grausamste Weise ins Grab stürzte, welche, nebst andern Nervenzufällen auch einen sehr schmerzhaften Brustkrampf hatte, der nie aufhörte, und der sie, weil sie nicht schlucken konnte, Hungers zu sterben zwang. Sie verlor auch sogar in ihrer Krankheit den Gebrauch der Rede, und überhaupt war ihr Zustand einer der traurigsten, in welchen Nervenzufälle jemals haben versezen können.

Mag nicht hier eine Thatsache ihre Stelle finden, die sich zwar nicht immer, aber doch oft genug ereignet, nemlich daß die gleichen Zähne auf der rechten und linken Seite, miteinander treiben, schadhaft werden und ausfallen?

Mir ist nicht minder ein Beispiel der großen Thätigkeit des Consensus der Zunge bekannt. Herr Dumonceau, Arzt in Douai, hat ein Verschlagen des Harns wahrgenommen, welches ein Halbjahr gedauert hatte,

und erst geheilt wurde, als ein Stein unter der Zunge herausgezogen worden. 3)

Vom Consensus der Lippen.

§. 159.

Die große Empfindlichkeit der Lippen ist bekannt, wenn man sie kizelt, entsteht eine Erschütterung im ganzen Körper, und aus gleichem Grunde können sie auch einen sehr starken Consensus haben, der sich hauptsächlich in den Krankheiten der Unterlippe und in den Speicheldrüsen auszeichnet. Er hat die Aufmerksamkeit Herrn Campers an sich gezogen, und derselbe hat wahrgenommen, daß der Krebs der Unterlippe niemals die Oberlippe angreift, wohl aber die Unterkinnbackendrüse, wie auch den untern Theil der Ohrendrüse, und er leitet diesen Umstand aus dem untern Ast des harten Gehörnerven her, welcher sich anfänglich unten in der Ohrendrüse, nachher der Unterkinnbackendrüse und endlich auch an der Unterlippe verbreitet.

Dieser große Arzt fragt bei diesem Anlasse, ob man nicht hieraus schließen könne, daß sich das Krebsgift mehr durch die Nerven, als die Blutgefässe und Wassergefässe mittheile, und ob dem zufolge dies Uebel und die Verhärtungen nicht selten durch Mittel behan-

3) Supplement à la Chirurgie d'Heister T. II. p. 98.

delt werden müßten, die auf das Nervensystem wirken? Die Muthmassungen Herrn Campers sind einer aufmerksamen Prüfung mehr als würdig; und er bestärkt sie mit Betrachtungen, die bei ihm selbst nachgelesen zu werden verdienen. 1)

Consensus der Nerven des Angesichts überhaupt.

§. 160.

Indem ich schreibe habe ich eine taube Dame in der Cur, die zumal an einem Ohre gar nichts hört; wenn sie sich die Schläfe, die Stirne oder die Wange von eben der Seite berührt, so empfindet sie alsobald im Ohre ein Getöse; ein starker Wind, jemand, welcher schnell an ihr vorbeigeht, die Hand des Friseurs, alle bringen, zumal in gewissen Augenblicken, eben die Würkung hervor.

Vom Consensus des Schlundes und Kehlkopfes.

§. 161.

Werden die Schlundmuskeln durch etwas gereizt, welches sie sanft stimulirt, so theilen sie ihre Reizung dem Magen mit, und sie ist hinlänglich, um auch das

1) Monro de nervis par M. Coopmans pag. 112.

das reichlichste Brechen zu erregen; ja es ist noch nicht ein Jahrhundert beinahe vorbei, so glaubte man, in einem solchen Erbrechen ein untrügliches Mittel gegen alle Krankheiten zu besizen. Die Reizung des Kehlkopfes bringt alle Werkzeuge des Athemholens in Bewegung, und verursacht einen sehr starken Keichhusten.

Der ausgezeichnetste Consensus der Muskeln dieser beiden Theile, besonders des Kehlkopfes, und der Kinnladenmuskeln ist der passive, welcher Ursache ist, daß man wenige Theile des Körpers stark reizen kann, ohne daß sie ihren Reiz diesen Muskeln mittheilen, und ihnen so heftige Krämpfe zuziehen, daß man weder den Mund öfnen, noch schlucken kann, auch im Athemholen so gehindert wird, daß der Tod zuweilen in wenigen Stunden darauf folgen muß. So oft ein solcher Krampf in hizigen sowol als langwierigen Krankheiten, vornemlich im Krebse und Wunden der Gliedmassen sich einstellt, ist er von der schlimmsten Bedeutung; und wenn man sich die Ursprungsorte der Nerven gedenkt, die zu den Muskeln aller genannten Theile hingehen, so wird man finden, daß sie fast alle von den Gehirnnerven, den ersten Halsnervenpaaren, dem Intercostalnerven und dem herumschweifenden Paare kommen; betrachtet man ferner ihre Form, Weichheit und große Reizbarkeit; giebt man noch darauf Achtung, wie viel Nerven diese Theile in Verhältnis

mit ihrer körperlichen Ausdehnung zu sich nehmen, so wird man leicht begreifen, wie fähig sie der Nervenzufälle sind, sie mögen auch kommen, woher sie wollen, und wie leicht sie in den gefährlichen Krampf fallen können, von dem ich in der Abhandlung vom Tetanus besonders zu reden habe.

Dritter Artikel.

Vom Consensus der Brust.

Consensus der Lunge.

§. 162.

Die äußerst empfindliche Haut, welche die innere Fläche der Luftröhre und Lunge überkleidet, und Nervenäste vom zurücklaufenden empfängt, theilt, wenn sie gereizt wird, ihren Reiz dem Kehlkopfe mit; vielleicht kömmt es daher, daß man aus einer verlornen Stimme auf den Anfang von Brustkrankheiten und Zufällen der Magennerven schließen darf; auch kann ein solcher Reiz Erbrechen erregen, wie man täglich durch Beispiele lernt; und man hat bemerkt, daß man gewöhnlich von einer Engbrüstigkeit genas, wenn man es leicht zum Erbrechen bringen konnte, daß hingegen ein großes und vergebliches Bestreben, diese Ausleerung zu verrichten, ein schlimmeres Zeichen ist,

weil es zugleich die große Angst des Kranken, und das Unvermögen der Natur, ihm zu helfen, andeutet. Muß man die Anstrengung aller Respirationsmuskeln und fast auch der übrigen im Asthma mit Whytt vom Consensus herleiten? Ich bin geneigt, zu glauben, diese Anstrengung schreibe sich von der wechselseitigen Concurrenz her, die, wenn starke Reizungen vorfallen, zwischen allen Theilen des Leibes statt findet.

Man muß bedenken, daß die Lunge ein weiches, und die Nerven der Haut, wovon wir sprachen, weggerechnet, wenig mit Nerven versehenes Organ ist, und sich wenig mit Verrichtungen abzugeben hat, die nur von den Nerven abhängen; da aber ihr innerer Bau sie zum Empfangen eines eiterichten Versazes äußerst geneigt macht, so giebt es häufige Metastasen von der Lunge nach andern Theilen, und umgekehrt. Die Thränen bezeugen den Consensus der Lunge mit den Augen.

Krankheiten des Herzens haben einen sonderbaren Einflus auf den ganzen Körper, der Grund davon ist aber nicht im Consensus zu suchen, sondern der Körper alsdenn wie ein aus der Ordnung gekommenes Treibwerk zu betrachten.

„Der Zwerchfellnerve, sagt Monro *), auf der „rechten Seite hat einen geraden Weg zu gehen, aber

*) Von den Nerven S. 626. d. deutschen Ueb. ff.

„ der linke muß eine ansehnliche Wendung nach aus-
„ senhin machen, um über den hervorragenden Theil
„ des Herzbeutels, wo die Spize des Herzens liegt,
„ wegzugehen. Und dieserwegen wird bei gewaltsa-
„ mem Herzklopfen ein heftiger und stechender Schmerz
„ mehr bei der linken Mündung des Magens em-
„ pfunden. "

§. 163.

Die Entzündung des Zwerchfells scheint den größten Einflus auf das Gehirn zu haben, weil sie weit mehr, als irgend eine Krankheit inflammatorischer Art, mit Irreseyn verbunden ist; auch entsteht in ihr zuweilen das Narrengelächter von Sardos, (Risus sardonius) welches man von der Anastomose herleitet, die dem harten Nerven zugeschrieben wird, indem er gemeinschaftlich, mit dem zweiten Halsnervenpaare, von welchem der Zwerchfellnerve Verstärkung empfängt, einige Gesichtsmuskeln vornemlich die Zygomatischen mit Aesten versorgt.

Auch ist nicht zu übersehen, daß sich in der Brust beträchtliche Nervenstämme befinden, deren Verlezung ausgezeichnete consensuelle Würkungen haben kann. Anderswo ist eine schöne hieher gehörige Bemerkung vom sel. Hofrath Schmiedel eingerückt worden. Auch bei Stalpart van der Wiel 1) findet sich eine der

1) Cent. I. Obs. 31.

interessantesten. Nemlich ein Jüngling von achtzehn Jahren bekam einen Degenstich in die Brust, er verlor so viel Blut, daß man ihn auf der Stelle für todt hielt; als aber die ersten Zufälle seiner Verwundung geheilt waren, fand man ihn stumm und an der einen Seite des Körpers völlig gelähmt; sehr lange Zeit hernach kam er wieder ziemlich wohl zur Sprache, weit minder zum Gebrauche des Fusses, und die Hand blieb ihm völlig unbrauchbar.

In einer Anmerkung fügt dieser lehrreiche Schriftsteller bei, ein geschickter Wundarzt mit Namen Du Foix habe ihm Nachricht von einem Manne gegeben, der auf eine Brustwunde blind geworden war. Wenn man an den Gang und die Verbreitung des sechsten und achten Nervenpaares zurückdenkt, so wird man sich diese Wahrnehmungen leicht erklären können.

Vierter Artikel.

Consensus des Unterleibes.

Consensus des Magens und der Gedärme.

§. 164.

Betrachtet man mit welch einer Menge von sehr blos liegenden und der Wirkung der Nahrungsmittel, Getränke, Luft u. s. w. Preis gegebenen Nerven der Magen versehen ist, so wird man keine Mühe vonnö-

then haben, um einzusehen, wie ungemein die Verrichtungen des Magens von den Nerven abhängen, und sich über alle Theile ausbreiten, weil es keinen giebt, mit dessen Nerven er nicht in Verbindung steht.

Die dünnen Därme sind mit ihm fast im gleichen Falle, und folglich muß auch ihr Consensus sehr weit gehen; zwar ist er minder empfindlich und ausgezeichnet, aber gleichwol da; und überhaupt dürfen die Aerzte versichert seyn, daß der größte Theil von Zufällen, die auch die entferntesten Theile angreifen, im Magen und den Därmen seinen Siz hat.

Aus der leichtesten Reizung des Magens kann Uebelkeit und allgemeine Unruhe stammen; saurer Schleim verursacht einem schwächlichen Weibe unbeschreibliche Angst, Kopfwehe, Traurigkeit, Thränen, Stickungen, Schmerzen bis in die Haarwurzeln; sie erbricht sich, und kaum ist es geschehen, so ist sie wiederum vollkommen wohl.

Eben diesem Consensus des Magens mit den Nerven der Haut und des ganzen Körpers muß man die im achten Kapitel dieses Werks angegebenen sonderbaren Würkungen gewisser Speisen, und andere ähnliche Fälle zuschreiben.

Ich erinnere mich aus diesem Anlas an eine Dame, die keine Erdbeeren essen kann, ohne sogleich die mar-

tervollste Angst, unerträgliches Jucken, und bald darauf einen Ausschlag am ganzen Leibe zu bekommen. Diese Wahrnehmung ist ein neuer Beweis, des Consensus mit der Haut, welchen die vorigen Facta bestätigten. Wepfer sah eine außerordentliche Röthe des Leibes, ohne Erbrechen, welche auf genommenen Arsenick folgte.

Ich bin um Rath für eine Dame gebeten worden, die nach einem zu langen Gebrauche kühlender Mittel in einem Schnuppen, so zerrüttete Nerven bekommen hatte, daß es ihr immer vorkam, es kröche eine Spinne in ihrem Magen, und der Eindruck ihrer Füsse verbreite sich auf eine schmerzhafte Art bis in die Fingerspizen. 1)

Auch ward ich durch eine Frau um Rath gefragt, die den Krebs am Magen hat, und häufig die grausamsten Schmerzen im ganzen Leibe, zugleich aber noch heftige im Magen leidet, welche sie durch Hinunterschlucken einiger Löffel voll warmer Milch zu besänfti-

1) Es ist beim Schnuppen eine Schärfe vorhanden, die einer Coction und Ausleerung bedarf; allzuviele blos külende Mittel können dies hinterhalten, und da sie in vorliegendem Falle zugleich den Magen außerordentlich schwächten, so konnten sie das reizende Principium auf ihn hinleiten. Diese übel ausgeführte Schärfe trägt viel dazu bei, daß oft nach dem Schnuppen die Auszehrung erfolgt.

gen pflegt. Der Reiz des Knoblauchs kann, wie Büchner gesehen hat, das heftigste Jucken erregen, und wie ebenderselbe anmerkt, so kann die Würkung dieses Consensus bis zum Gefühl und den Ausleerungen fortgehen: der Reiz des Magens, sagt er, macht einen Hautkrampf, und dieser ist eine von den ersten Würkungen der Gifte. Friedrich Hofmann macht aus Anlas der heftigen Purganzen eben die Anmerkung; und von eben der Ursache muß man auch den allgemeinen Schauer herleiten, der bei vielen Personen auf ein genossenes Eisgetränke zu folgen pflegt. Die Krämpfe in den ersten Wegen, sind eine der gewöhnlichern Ursachen, wodurch der Ausbruch von Ausschlägen in Krankheiten in Unordnung geräth, und dieselben beim besten Anscheine in wenigen Stunden tödlich werden können. 2)

Von eben diesem Consensus des Magens und der Därme mit allen Nerven der Muskeln, der Glieder und der Haut, kommen die Lähmungen welche eine so gewöhnliche Folge convulsivischer Colicken sind, die ich in einem eigenen Artikel abhandeln werde, und welche auch, wie Hofmann 3) anmerket, von starken Pur-

2) So sah man vor wenig Jahren zu Nancy einen jungen Menschen in den gutartigsten Kinderblattern an einer Unverdaulichkeit sterben, die ihm der Genus von Birnen zugezogen hatte.

3) In notis ad Poterium.

ganzen zu entstehen pflegen. Lezter sah sie an einer Frau, die Zunge und eine Seite des Leibes ganz einnehmen, die auf den Gebrauch des Jalappenharzes in die unerträglichsten Schmerzen verfallen war.

Die ausgezeichneten Arten von Consensus des Magens, machen es zur Pflicht, nach dem Vorgange von Rega, sie nach der Ordnung abzuhandeln, und bei dem mit dem Kopfe anzufangen.

In seinem Artikel hat man den Einfluß von dem Zustande des Gehirns auf den Magen gesehen. Der umgekehrte Consensus von beiden ist nicht unbeträchtlicher, und er ist so ausgezeichnet, daß van Helmont sich nicht enthielt, zu behaupten, alle Verstandskräften residirten im Magen, und der Kanzler Baco meynte, der Magen sei gleichsam der Rechtsassistent vom Kopfe, und das Gehirn könne ohne jenen nichts in seinen Verrichtungen vornehmen. 4)

Kopfschmerz, Schwindel, alle Schlafsuchten, selbst der Schlagfluß, die Convulsionen, und Deliria finden häufig ihren ersten Ursprung im Magen. Hier will ich mich, beliebter Kürze wegen, nur auf einige Beobachtungen über diesen Punct einschränken.

Chesneau, jener einsichtsvolle Arzt von St. Severin, den mancher ausgeschrieben hat, ohne ihn zu

4) VAN HELMONT p. 367. BACO hist. vitae & mortis p. 323.

nennen, sah ein hysterisches Weib, welches eine Geschwulst nahe am Magen hatte, die man nicht anrühren konnte, ohne der Patientinn eine Erschütterung im Kopfe zu machen, die sich einer von erlittenem Schrecken verglich. 5) Ein Freund von Herrn Rosa 6), welcher sich mit ihm auf dem Lande befand, fieng plözlich an sehr lebhaft und sehr närrisch zu reden; er litt unbeschreibliche Angst, und glaubte er wäre zur Probe in die Hölle geworfen worden, um sich von den Leiden, die ihn dort erwarteten, einstweilen vorläufige Begriffe zu machen; nach einigen so martervoll zugebrachten Stunden brach er Schwämme weg, und war wiederum wohl; die Vorstellung von der höllischen Pein hatte sich aber seiner Einbildungskraft so tief eingedrückt, daß sie noch einige Jahre nachher nicht erloschen war. Ich kenne eine Frau, die so oft sie rohen oder gekochten Rahm speist, ein halbseitiges Kopfwehe bekömmt, welches immer an Heftigkeit zunimmt, bis die Speise wieder weggebrochen ist; und ich habe in Faulfiebern gesehen, und alle Beobachter müssen es eben so wohl gesehen haben, daß der Kopfschmerz erst leidentlich wird, sobald Erbrechen oder Durchfall sich eingestellt hat, und daß alle andere Mittel beinahe gar

5) Obseruat. medic. T. III. Obs. 3. p. 215.

6) Rosa, Saggio di offervazioni sopra alcune malattie p. 182.

nichts gegen jenen ausrichten. Noch wird aber der Einfluß des Magens auf das Gehirne durch die Veränderungen erweislich, welche der Zustand von jenem im Denken und Empfinden auf eine Art bewirket, worinn er noch die Krankheiten aus physischen Ursachen sehr übertrift. Gedächtnis, Einfälle, Phantasie, mit einem Wort, alle Geisteskräfte können durch Zerrüttung des Magens zum Nachtheil verändert werden; auch der Gemüthscharacter empfindet seinen Einfluß; Frölichkeit, Redseligkeit, Güte, auch die Billigkeit selbst, können durch allzuviel, allzuscharfe, und allzuunverdauliche Nahrungsmittel verschwinden. *) In der Fortsezung des Werkes wird man einen Ueberfluß an hieher gehörigen Beispielen in mehrern Rubriken finden.

§. 165.

Auch auf die Augen hat der Magen einen sehr auffallenden Einfluß. Herr Pujati kannte einen Mann, der, wenn er schädliche Speisen genos, den Tag darauf heftige Schmerzen am linken Auge hatte, die erst

*) Man sieht hieraus, daß die Art unmittelbarer Bestechung, welche durch Victualien geschieht, keine üble Erfindung ist, weil sie den Richtern, die schlecht oder wenig zu essen haben, ein consensuelles Gefühl von Billigkeit aus dem Magen in den Kopf hinaufsteigen läßt.

aufhörten, wenn er sich erbrechen konnte. 1) Galen kannte schon diesen Einfluß. Und Lomm *) hat, gleich ihm, das Entstehen des grauen Staars aus einem verdorbenen Magen bemerkt. Forestus 2) hatte gleichfalls einen jungen Menschen gekannt, dem ein Ueberfressen, oder auch unverdauliche Speisen ein Erblinden nach sich zogen, welches ihn erst verlies, wenn der Magen wieder in gutem Stande war.

Und es wird schwerlich ein Arzt leben, der nicht gesehen hat, wie vieles bei Mängeln im Sehen auf den Magen ankömmt, und daß man besser oder schlechter sieht, je nachdem die Verdauung wohl oder übel von statten gehet. Ich kannte einen durch die Lendendarre geschwächten Kranken, dessen Augen sehr em-

1) Dissertat. anat. p. 33.

*) Denique pro suffusionis ob pupillam figura, uariae offeruntur rerum imagines: tantisper autem haec ista interposito tempore crescunt, donec crassescente materia, totus aliquis coecus fiat. Fere autem id uitium, neque simul, uel simili modo cernitur: interdum alterum occupat duntaxat. Semper autem ubi natum est, immoratur, assiduis rerum simulacris oculos illudens. Quibus nominibus *ab eo suffusionis differt genere, quod e stomacho proficiscitur*: id enim & intermittit, & remittit, si curata concoctione prospectum stomacho est: inualescit autem, uel reuertit, si is cruditate labefactatur.

Observat. medicinal. L. II. Edit. Wedel. p. 92.

2) L. XI. Obs. 22.

pfindlich waren, und die er, obschon er sehr wohl damit sah, lange nach einander niemals beschäftigen durfte; as er ein wenig zu viel, oder schwer verdauliche Sachen, so ward er so kurzsichtig, daß er kaum den Weg finden konnte, und dieser Zustand dauerte zwei drei, vier Stunden, bis nemlich der Magen sich seiner Last entledigt hatte. Mehr als ein Beispiel eines durch ein Brechmittel geheilten schwarzen Staars ist bekannt, auch erinnert mich gegenwärtige Materie an eine Person, der ein übler Magen oft eine solche Veränderung in der Pupille nach sich zog, daß sie eine Viertelstunde lang alles unordentlich sah. Eben der Arzt, dem man diese Beobachtung verdankt, schreibt das Blindwerden, welches zuweilen in der Abzehrung, wie auch in der confirmirten Schwindsucht sich einstellt, einem verdorbenen Zustande der Eingeweide zu.

Felix Plater 3) und andre sahen das Gesicht nach Colicken verloren gehen, und wenn man sich an das erinnert, was ich im ersten Bande von den Würkungen des Bindens des herumschweifenden und Intercostalnerven sagte, so wird der auch in den Würkungen der Gifte sonderheitlich sichtbare Einflus des Magens auf die Augen alles unbegreifliche verlieren. Bartholin führt das Beispiel von zwei Frauen an, die nach genommenem Gifte blind wurden, und Wepfer

3) Obs. L. I. de uisu laeso.

sah einen Benedictinermönch, dem ein Salat von Bilsenkrautwurzel, welche für Cichorienwurzel angesehen worden, auf lebenslänglich eine große Schwäche in den Augen hinterlies. 4) Auch ist die erste Würkung des Nachtschattens (Belladonna) gemeiniglich eine Beraubung des Gesichts. Ueberhaupt muß man bei schwachem Gesichte, unregelmäßigem Sehen, chronischen Uebeln der Augenlieder, u. s. w. auf den Zustand des Magens und der ersten Wege vorzüglich seine Aufmerksamkeit richten. Robert Whytt 5) spricht von einer Frau, der, sobald sie Säure im Magen hat, alle sichtbaren Gegenstände wie in einem dichten Nebel eingehüllt erscheinen, welcher verschwindet, wenn sie absorbirende Mittel gebraucht, oder sich erbricht. Ebenfalls redet er von einer andern Frau, die beim Magenwehe sogleich Entzündung an den Augen und Augenliedern bekömmt. Der Einfus der Würmer in den Gedärmen verbreitet sich auch bis auf die Augen, leztere werden gläsern, und weichen von ihrem natürlichen Glanze ab; oft erweitert sich der Augenstern beträchtlich; und es läst sich in der Bewegung der Augen etwas gezwungenes merken. Auch die Maden im Hintern (ascarides) können eben die Würkung hervorbringen. 6)

4) De cicut. aquatic. p. 232.
5) Nervenkr. §. 10. w. o. S. 22.
6) Van Phelsum hist. pathologic. ascaridum.

§. 166.

Der Consensus zwischen dem Magen und Gedärmen und den Ohren ist minder auffallend 1); inzwischen fehlt es nicht an Beispielen davon. Das Ohrenbrausen der hypochondrischen und hysterischen Zunftgenossen scheint mehr vom Zustand der Eingeweide des Unterleibes, als der Nervenschwäche überhaupt abzuhängen. Van den Bosch hat Kranke dieser Art gesehen, bei denen dies Brausen so stark war, daß sie es mit dem Schäumen und Toben der Meereswellen verglichen, und bei denen es sich verlor, sobald ihnen einige Würmer entschlichen waren. Van Phelsum hat eine periodisch wiederkehrende Taubheit bemerkt, die der Zerstörung der Maden wich, auch ist die Wahrnehmung von einem Kranken vorhanden, welcher ein Geschwür im Magen hatte, und häufig einen Schmerz empfand, der, wie ein Pfeil vom Size des Uebels zum linken Ohr hinaufschos. 2)

Die falschen Eindrücke von Gerüchen, welche oft eine Folge von Fehlern des Magens und der ersten Wege sind, beweisen genugsam den Einflus des Magens auf die Nase. Auch zeigt sich derselbe durch das

1) Man darf demselben den Nuzen der Durchfälle in der Taubheit nicht zuschreiben, wie unschicklich genug geschehen ist.

2) Bei Herrn Nahn §. 29.

Jucken darinne, welches bei wurmkranken Kindern fast bis zum Unerträglichen steigt. Es hat mich ein Kranker um Rath gefragt, der, wenn er Manna nimmt, sehr oft und so lange niesen muß, bis sie nicht mehr im Magen ist. Auch finde ich in meines Herrn Amtsbruders **Porta** vortreflicher Probeschrift vom Niesen 3) das Beispiel einer Frau, bei der gewöhnliche Niesemittel wenig Eindruck machten, die aber, sobald sie auch nur ein wenig spanischen Wein trank, zwanzig bis dreißigmal niesen mußte. Fehlerhafte Verrichtungen des Magens, schlechte Säfte, womit er überkleistert seyn kann, bewirken schädliche Veränderungen im ganzen Körper, zerrütten alle Functionen, und erzeugen fast in allen Organen eine Menge von Krankheiten; aber der Weg, den sie gehen, ist gänzlich vom Consensus verschieden, und darf mit lezterem ja nicht verwechselt werden. Ein Schmerz im Magen verstellet sogleich die Geberde, und macht die Augen mager, misfärbig und niedergeschlagen; Schmerz in den Därmen thut eben die Würkung; mühsame Verdauung treibt oft nach der Mahlzeit das Blut stark ins Gesicht; in die Länge erregt sie auch Ausschlag; und alle diese Erscheinungen hängen vom Magen ab, sind aber nicht von einer Natur, um blos auf Rechnung des Consensus geschrieben zu werden. §. 167.

3) M. B. Porta Diss. de sternutatione. Basileae 1755. p. 15.

§. 167.

Es findet sich auch ein sehr merklicher Consensus zwischen den ersten Wegen und den Lippen, den Hippokrates 1) schon kannte. Zitternde Lippen, sagt dieser Vater der Arzneikunst, sind eine Ankündigung gallichter Stulgänge; und sein vortreflicher Commentator Hollier (Hollerius) bekräftigt diese Lehre mit einer wichtigen Wahrnehmung. 2) Auch Jacot (Jacotius) erklärt den Lehrsaz eben so, und bestätigt ihn an mehrern Stellen. Boerhaave 3) merkt an, daß dies Zittern der Lippen, im Zeitpuncte der Crudität in den Fiebern, nahe Convulsionen andeute, wenn es aber nach den vorgegangenen Zeichen der Kochung (Coction)

1) Coac. praen. II. S. II. 13. sec. edit. Jacotii p. 514.

2) „ Vidi, cui in graui morbo id contigerit; laborabat e „ febre hiberna, maligna, quales erant quae eo anno „ grassabantur. Frigebant crura, delirium intercurre- „ bat, labrum contrahebatur primum, deinde reliquae „ partes, aphonia, uacillatio, mentis desperatio. In- „ jecto clystere molli, quem ad tertiam horam re- „ tinuit, dejecit biliosa, omnia in melius. "
Comment. ad l. s. c.

3) „ Labri peruersio uel tremor praeter morem & uomi- „ tionis signum est, & acrium humorum in uentre con- „ tentorum, aut uermium & conuulsionis atque af- „ fecti grauiter cerebri. "
Conf. & p. 158. 506. 1108.

sich einfinde, ein heilsames Erbrechen, welches in einer halben Stunde hernach folgen werde, verkündige; und van Swieten hat einen jungen Menschen, der die Epilepsie hatte, gekannt, welchem die Unterlippe vor dem Anfall zitterte, und bei dem sich jeder Anfall mit Erbrechen endigte; er schlos hieraus, daß der Siz der Krankheit müsse im Magen zu suchen seyn, und heilte das Uebel indem er ein halbes Jahr lang alle Monate einmal ein gelindes Brechmittel, und Abends darauf ein Anodynum, in den Zwischenzeiten aber stärkende Mittel gebrauchen lies. 4)

Eben dieser Consensus zeichnet sich sehr in den Werkzeugen des Speichels aus; im Augenblicke, worinn irgend eine Ursache den Magen zu reizen anfängt, einen anfangenden Eckel erregt, große Abscheidungen in den Drüsen des Magens veranlaßt, scheidet sich auch der Speichel reichlicher ab, und aus eben dem Grunde ist der Speichelfluß fast immer ein Vorläufer des Erbrechens.

Van den Bosch, und mit ihm fast alle Schriftsteller von Wurmkrankheiten, gedenken der längsten und reichlichsten Speichelflüsse, die blos durch Würmer sind erregt worden; und an Kindern, deren Bäuche dieselben beherbergen, ist Speichelfluß, und zwar anhaltender, eine sehr gewöhnliche Sache. Van

4) Ad aph. 1080. T. III. p. 439.

Phelsum sah einen Bauren, der, so oft ihm die Maden ein starkes Jucken im Hintern verursachten, stark geiferte, und eben dieser Schriftsteller fügt hinzu, daß Kinder, die diese Plage hätten, fast immer zugleich an Geschwulst der Speicheldrüsen litten. 5) Auch das habituelle Ausspucken aller hypochondrischen und hysterischen Kranken, hängt, obschon auch von andern Ursachen, doch zum Theil vorzüglich von gegenwärtig erwähntem Consensus ab.

§. 168.

Die Zunge ist noch häufiger dem Einflusse des Magens und der ersten Wege unterworfen, als die Lippen, und da sie durch den Gebrauch der Sprache mit dem Kehlkopfe, so wie durch das Hinunterschlucken mit dem Schlunde in Verbindung steht, so sind die Würkungen des Consensus von diesen drei Theilen in der Abhandlung nicht wohl zu trennen. Hippokrates 1) hat schon von dem Zittern der Zunge sowohl, als dem schon erwähnten Zittern der Lippen, einen Schluß auf die Gegenwart gallichter Materien im Magen zu machen gewußt, und bemerkt, daß in Fiebern, die, welche den Gebrauch der Sprache verloren hatten, ihn nach dem Erbrechen wieder bekommen.

5) Rahn l. c. §. 25.

1) Ibid.

Forestus sah einen Kranken, der ein Wurmfieber hatte, vierzehn Tage lang stumm seyn, welcher, nachdem viele Würmer von ihm gegangen waren, den Gebrauch der Stimme wieder bekam; Herr Rahn 2) hat aus andern Beobachtern viele dergleichen Beispiele, worinn die Würmer den Verlust der Sprache nach sich zogen, gesammelt. Auch ich selbst habe viele davon gesehen, insonderheit fiel mir eines von einem sechsjährigen Mädchen auf, die in einem Jahr mehr denn zwanzig dergleichen Anfälle hatte, und Sprache und Verstand beinahe allezeit mit einander verlor; sie war untröstlich, daß sie nicht reden konnte, und dieser jedesmal zwei oder drei Stunden daurende Zustand gränzte an völligen Wahnwiz; da ihr Vater ein Trunkenbold und ihre Mutter ein sehr böses Weib war, so glaubte ich anfänglich, diese Anfälle wären eine Folge von elterlichen Mishandlungen, eine fortgesezte regelmäßige Beobachtung des Uebels lies mir aber keinen Zweifel übrig, daß die Würmer Ursache davon wären; der Baldrian schien mir für diesen Fall das beste Mittel, ich gebrauchte ihn, und heilte das Kind völlig. Prosper Alpin 3) hat auch angemerkt, daß Unrath im

2) Ibid. §. 27.

3) Nonnunquam solent aphoni reddi aegroti uentriculo ab aliquo humore laeso, quo aut sponte, aut arte vomitu reiecto, liberantur, de quo HIPPOCRATE

Magen die Stimme nimmt, und Baillou führt eine Person an, die nach einem Schlag auf den Magen verstummte, welcher Fall durch die Anatomie, die uns lehrt, daß der Magen und Kehlkopf ihre Nerven von dem achten Paare zu beziehen haben, sehr leicht zu erklären ist. Herr von Sauvages 4) führt eine besondre Wahrnehmung des Herrn du Saulsai an, der ein Kind gesehen hat, welches durch die Würmer stumm ward, und es eine Zeitlang blieb; es kam erst wieder zur Sprache, nachdem es in zwanzig Tagen sechs und dreißig Würmer von sich gegeben hatte; aber eine Schwierigkeit den Buchstaben B auszusprechen, blieb ihm nach.

§. 169.

Die Schwierigkeit hinunterzuschlucken, ist auch eine gewöhnliche Folge des Consensus vom Magen und Schlunde, und man bemerkt an Personen, die der

(Epid. V. text. 39.) scribit: *Hermophili filius aegrotauit undecim dies, febris autem tenebat ipsum, & non descendebant cibi, sequenti die sine uoce, jacebat stertens, distortos habens oculos, febricitans. Penna uero immissa uomuit bilem atram, & clystere immisso, stercus multum subiit.* Quomodo etiam plures a uermibus aphonias obseruaui sine periculo.
De praes. vita & morte L. III. c. 3. p. 221. Edit. Gaubii.

4) Nosol. meth. Class. VI. §. 14.

Säure im Magen unterworfen sind und ein sehr beweg-liches Nervensystem haben, daß, wenn sie Fett, welches leicht ranzicht wird gegessen, oder angenehme süßlichte Getränke getrunken haben, sie alsobald einen Krampf im Schlunde bekommen, welcher das Hinunterschlucken verhindert, bis daß ihnen Rülpse oder Blähungen abgehen, oder sie einige Mundvoll von diesen reizenden Materien wegbrechen können. Herr Ferrein erzählt uns hievon ein merkwürdiges Beispiel. Ein Frauenzimmer von zwanzig bis fünf und zwanzig Jahren, verlor auf einmal, ohne irgend einen Krankheitszufall, das Vermögen sowol flüßige als feste Dinge hinunterzuschlucken; drei Tage hernach brach sie in convulsivische Bewegungen aus, die hernachmals alle Tage sich wieder einstellten, und sie in Zeit von acht Tagen in eine Mattigkeit stürzten, die Gefahr bei sich zu haben schien. Herr Ferrein erfuhr, dazumal, daß sie kurz vor dem ersten von diesen Zufällen einigen leichten Eckel empfunden, und den Tag vorher viel Confect gegessen hatte; dies brachte ihn auf die Vermuthung es müsse ein Sauerteig im Magen an der ganzen Krankheit schuld seyn, und er glaubte, man würde denselben durch Erbrechen losmachen können, weil aber die Patientinn nicht im Stande war, etwas einzunehmen, so lies er sie Taback rauchen, sie erbrach sich herrlich

darauf, und das Vermögen zu schlucken, kam wieder. 1)

§. 170.

Die Wirkung des Magens auf die Nerven genannter Werkzeuge stört die Absonderung in leztern, welche sie in einer beständigen Feuchtigkeit erhalten muß, oft so beträchtlich, daß eine Trockenheit darinn entsteht, die eine Empfindung, wie der Durst erregt. Herr Rahn hat in seinem Werke besonders hievon gehandelt 1), und nennt diesen Durst einen consensuellen Durst; dieser findet sich oft bei hypochondrischen und hysterischen Kranken, ohne irgend einen Schein von Fieber, und vergeht auf antispasmodische und besänftigende Arzneien viel besser, als auf vieles Trinken. Eben so ist der Durst bei Kindern, die Würmer haben, und Broklesby 2) hat auch sehr wohl angemerkt, daß die Trockenheit im Munde, wenn sie vom übeln Zustande des Magens herstammt, nach den Brech-

1) Hist. de l'Acad. R. des Sc. 1768. Herr Ferrein spricht auch von vier Frauen, die alle zugleich die Kraft zu schlucken verloren, aber er liefert nur die Geschichte der einen, und die andern drei sind dunkel und unvollständig. Wären die Wahrnehmungen bei seinen Lebzeiten ans Licht getreten, sie würden unstreitig vollständiger seyn.

1) L. c. §. 27.

2) Oeconomical and medical observations p. 218. (Ist auch in der deutschen Uebers. bekannt.)

mitteln sich verliert. Die brennende Empfindung im Halse, welche so oft ein Merkmal von Säure ist, muß auch als eine Würkung dieses consensuellen Reizes angesehen werden.

Hieher kann man auch den Einflus des Magens auf die Muskeln rechnen, welche dienen, die untere Kinnlade zu schliessen, und deren Krampf, die Art von Tetanus veranlaßt, die Herr Fourcroy in den amerikanischen Inseln jederzeit so glücklich bei neugebohrnen Kindern zu präserviren wußte, wenn er sie mit Rosensyrup abführte; da ich aber besonders hievon zu handeln habe, so will ich meinen Vortrag bis dorthin sparen.

§. 171.

Auch mit der Lunge, dem Herzen und dem Zwerchfelle findet sich ein so deutlicher Consensus des Magens, als mit höher liegenden Organen. Ein Reiz auf den Magen erregt einen in den Nerven der Luftröhrenäste, woraus ein Husten folgt. Willis hat schon angemerkt, daß die Hypochondristen nach einer schwer verdaulichen Nahrung husten müssen, ohne einen Fehler auf der Lunge zu haben; ja es giebt Personen von sehr delicatem Nervensystem, die, ohne Hypochondristen zu seyn, beinahe nach jeder Mahlzeit husten, wenn sie auch schon nur mäßig ist, und aus Speisen besteht, die am wenigsten reizen und am leichtesten verdaulich sind;

und diese wichtige Bemerkung kann man zum Grunde legen, wenn man erklären muß, warum die Lungenschwindsucht zuweilen eine Folge von einem übeln Zustande des Magens ist, und wie man sie im Anfange zuweilen durch gelinde Brechmittel heilen kann. Man findet bei Albinus 1) ein Beispiel von einem Soldaten, der eine Wunde in den Unterleib bekommen hatte, wodurch eine Oefnung in die Gedärme kam, man hatte ihm einen künstlichen After gemacht, und so oft die innere Haut des Darmes der Luft blosgegeben war, bekam er alsobald einen Husten, der nicht aufhörte, als bis der Darm wieder warm geworden war.

§. 172.

Anderswo wird näher können gesehen werden, daß Engbrüstigkeit und Keichhusten oft blos aus dem Magen herkommen, der auf das Herz eben so merklich, als auf die Lunge wirket; und ich bin versichert, daß alle gute Beobachter es nicht übersehen haben, daß die meisten Unregelmäßigkeiten im Pulse von Ursachen abhängen, welche den Magen oder die Därme reizen. Auch heilt man sie gewöhnlich mit abführenden und magenstärkenden Mitteln.

Ferrein sah sehr wohl, daß hauptsächlich die Intermissionen im Pulse die Indication auf eine Abführung

1) Annot. academ. L. II. c. 8. p. 34.

machten; und Herr von Senac 1) behauptet, daß der eigene Zustand des Magens eine der gewöhnlichsten Ursachen des Herzklopfens, selbst bei Personen ist, die in ihrem ganzen übrigen Körper von der besten Beschaffenheit sind, und führt den berühmten **Malpighi** und **Simon Pauli**, den bekannten Botanisten, an, deren jener auf Hülsenfrüchte dieser auf Aepfel Herzklopfen bekam; auch er selbst kannte einen Mann, bei welchem das nemliche auf den Genus von Linsen erfolgte. Man darf aber wohl fragen, ob dies nicht von einer Aufblähung des Magens herzuleiten ist, die das Zwerchfell und Herz in seiner gehörigen Bewegung hinderte.

Die Ohnmachten sind auch eine gewöhnliche Folge der Unordnungen im Magen, und fast immer endigen sie sich in dem Augenblicke, worinn sich der Kranke hat erbrechen können; oft beleben alle Mittel, wenn die Ohnmachten von dieser Ursache kommen, den Kranken nur wieder auf einige Augenblicke, und er wird immer aufs neue übel, bis Natur oder Kunst eine Ausleerung der Materien, deren auf den Magen gegangener Reiz dergleichen Uebelkeiten veranlaßte, bewirkt haben.

Das Schluckſen, welches eine Krankheit des Zwerchfelles ist, und fast immer seinen Ursprung im Magen zu suchen hat, wie auch die convulsive Engbrüstigkeit, die eben sowohl eine Krankheit des Zwerchfelles als der

1) Traité du coeur L. IV. ch. II. §. 5.

Lunge zu heissen verdient, stehen beide mit dem Magen in großer Beziehung. Ich habe viele Personen, die dem einen oder andern von diesen Uebeln unterworfen waren, gekannt, die nach dem Genus von jeder schwerverdaulichen Speise, sogleich einen starken Anfall bekamen.

§. 173.

Der Consensus des Magens und der Därme mit der Leber ist durch die Würkungen der Purganzen und Brechmittel, die zur Unzeit, oder zu stark gegeben worden, mehr als zu deutlich ausgezeichnet. Solche Mittel erregen in allen Ausführungsgängen der Galle einen Krampf, verursachen durch die Zurückhaltung derselben Gelbsuchten, und hinterlassen zuweilen eine Anlage zu Verstopfungen, die zu neuen Ausführungsmitteln verleiten, deren beständige Würkung darinn besteht, daß nach einiger Zeit der Patient in einen unheilbaren Zustand verfallen muß.

§. 174.

Auch die Nieren empfinden sehr stark die Eindrücke des Magens, und man bemerkt oft an nervenschwachen Personen, daß, wenn ihr Magen auf irgend eine Weise beschwert ist, sie eine Menge des durchsichtigen Urins von sich geben, der ein pathognomonisches Kennzeichen von Nervenzufällen ist, und öfters zur Entde-

ckung dient, ob eine Krankheit consensuell ist, oder nicht. Die Därme wirken auf eben die Art auf die Nieren, und heftige Colicken schnüren leztere oft so sehr zu, daß während dem Paroxysmus nicht ein Tropfen Harn abgehen kann. Ich habe hier in Lausanne im Jahre 1764. einen fast siebzigjährigen Patienten gesehen, welcher seit vielen Jahren dem Harnflusse (diabetes) unterworfen war; plözlich entstund bei ihm, ohne einen Fall, Husten oder Anstrengung ein Bruch auf der linken Seite, und von Stund an hörte der Harnfluß auf. Sicherlich ist dieser Umstand von nichts, als einer Veränderung in der Wirkung der Nerven herzuleiten.

§. 175.

Der active Consensus des Magens mit dem Uterus zeigt sich nur allzuoft in den verdrieslichen Folgen der Diätfehler schwächlicher Frauenzimmer zur Zeit der Reinigung, oder auch der unbedachtsam in eben dieser Epoche gegebenen Vomitive und Abführungsmittel.

Ein zu kaltes, oder zu kühlendes Getränke, saure oder schwer im Magen liegende Speise, ein wenig zu viel genossene Früchte können plözlich die Reinigung hinterhalten, Colicken verursachen, und eine Anlage zum Zurückbleiben der Reinigung und den beschwerlichsten chronischen Uebeln hinterlassen. Auch

giebt es sehr viele Arzneien, die, um diese Zeit gegeben, nachtheilige Würkungen äußern.

§. 176.

Der wechselseitige Consensus des Magens und der Därme zeigt sich täglich durch die Endigung von Bauchgrimmen, die erfolgt, sobald man etwas linderndes eingenommen hat; gleichfalls durch das geschwinde Ausbleiben eines hartnäckigen Durchfalls, wenn man sich kalter Getränke dagegen bedient; nicht minder durch die Verminderung des Appetits, den Eckel und das Erbrechen, welche sich bei etwas starken Colicken einzufinden pflegen.

§. 177.

Der Magen und die Därme haben ebenfalls einen deutlichen Consensus mit den Muskeln, welche zur Bewegung der Gliedmassen dienen. Der Reiz, welcher auf diese Theile angebracht ist, und den Tetanus nebst allen seinen Unterarten hervorbringt, ist genugsamer Beweis davon; auch die Lähmungen (Pareses) nach den Bleicolicken haben keinen andern Ursprung.

Ein Kaufmann beklagte sich bei Herrn Camper über eine Steifigkeit in der Handwurzel, die ihn beim Schreiben nöthigte, die rechte Hand mit dem Zeigefinger der linken vorwärts zu schieben; man hatte verschiedene Arzneien vergeblich dagegen gebraucht; Herr

Camper vermuthete, das Uebel käme von Schärfe in den ersten Wegen, die durch üble Verdauung unterhalten worden, richtete seine Behandlung darnach ein, und heilte den Kranken. 1)

Diese Beobachtung erinnert an eine, die im achten Kapitel dieses Werkes beigebracht worden, wo ein durch den Kaffee veranlaßter Krampf in den Fingern das Schreiben hinderte. Herr Camper hat auch sehr wohl bemerkt, daß schlechte Säfte in den ersten Wegen Krämpfe in den untersten Gliedmassen nach sich ziehen, und die Maden zuweilen bei Kindern Convulsionen in den Schenkeln und Beinen verursachen. 2)

Ehe ich diesen Artikel beschliesse, muß ich noch anmerken, daß, wenn der Consensus des Magens gleich oft so viel nachtheilige Würkungen hat, es auch gute von eben demselben giebt; und auf diese Weise verbreiten viele Arzneien ihre guten Würkungen auf die entferntesten Theile, wenn sie schon nur auf den Magen oder die Gedärme wirken. Friedrich Hofmann 3) beweißt dies durch Facta in Ansehung der schmerzstillenden, besänftigenden Mittel, der lindernden Clystiere, der peruvianischen Rinde und der Mittel aus

1) Dem. anat. path. T. I. c. 2.

2) Ibid. L. II. c. 3.

3) De consensu partium praecipuo pathologiae & praxeos fundamento. Halae 1717. §. 36.

Eisen; allein solche Beobachtungen wären hier nicht an ihrer Stelle, und sind Aerzten mehr als zu wohl bekannt.

Vom Consensus des Gekröses.

§. 178.

Das Gekröse ist der Siz vieler Nervengeflechte, die sich unter alle Eingeweide des Unterleibs vertheilen, aber eigentlich verbreiten sich in ihm selbst nicht viele Nerven, und um deswillen ist es auch nicht äusserst empfindlich; inzwischen kann es doch der Ort von ziemlich starken Schmerzen werden, die durch die Mittheilung ihres Reizes aufs Nervensystem, Gelbsuchten und Erbrechen rege machen können. Es ist sehr wohl angemerkt worden, daß verdorbene Säfte im Gekröse die Muskeln schwächen können, welche die untern Gliedmassen bewegen 1), und daß davon Schmerzen und Schwere im Knie herkommen. Ich habe nicht minder einen Mann gekannt, der sich einer ziemlich guten Gesundheit zu erfreuen hatte, von Zeit zu Zeit aber Durchfällen unterworfen ist, die immer einige Stunden voraus durch eine solche Trägheit und Schwere in den Beinen verkündigt werden, daß er glaubt, sie seien geschwollen; sobald er einige Stuhlgänge gehabt hat, ist die Unpäßlichkeit vorbei; eigent-

1) Gorter medicin. hippocratic. §. 130.

lich aber mochte dies kein consensueller Zufall heissen; da hingegen ein beträchtlicher Nervenast im Gekröse, wenn er verwundet wird, tödliche Zufälle veranlaßt.

Vom Consensus der Leber.

§. 179.

Man hat dem Consensus der Leber viele Erscheinungen zugeschrieben, womit die Nerven nichts zu schaffen haben, als wie den Einfluß auf die Milz, den Zwang im Athemholen bei Leberkrankheiten, die Zerrüttung in der Verdauung. Inzwischen sind doch andere Würkungen dieses Consensus vorhanden, wie zum Beispiele der oft sehr empfindliche Schmerz in der Schulter, welcher an den meisten Kranken bemerkt wird, die einen Fehler in der Leber haben, und der mir oft gedient hat, dieser Art Fehler zu entdecken, wenn sie sich durch keine andere Zufälle kenntlich machten. Dieser Schmerz ist ziemlich anhaltend, doch läßt er zuweilen für einige Zeit nach. Die Zergliederung 1) zeigt uns den Weg dieses mitgetheilten Schmerzens in der Verbindung mit dem vierten Halsnervenpaare, welches Aeste zur Schulter hinsendet, oder auch durch Anastomosen das Zwerchfell und die Leber mit Aesten versorgt. Whytt 2) sah in zwei Fällen die Vereiterung

1) S. unsre Beschreib. der Nerven Th. I. §. 66.
2) Nervenkr. w. o. §. 11. nro. K. p. 25.

rung der Leber Schwäche und Unempfindlichkeit im rechten Arme, Schenkel und Beine verursachen. Aufblähungen, Verstopfungen, Entzündungen, Abscesse der Leber fallen dem Magen beschwerlich, machen ihn krank und stören seine Verrichtungen, durch den blosen mechanischen Druck, den sie machen; aber auch ohne diesen Druck ist es mehr als möglich, daß Fehler in der Leber durch blosen Nervenreiz Magenschmerzen erregen.

Die Gallensteine veranlassen durch ihren Reiz in der Gallenblase und dem Gallengange Convulsionen, woraus Eckel, öfters auch beträchtliches Erbrechen, und hauptsächlich ein fixer Schmerz in der Gegend der Herzgrube kömmt, der sich bei jedem Anfall mit neuer Stärke fühlen läßt, auch in den Zwischenzeiten nie völlig aufhört, und als ein pathognomonisches Zeichen der genannten Krankheitsursache gelten darf, dessen Gewisheit um so größer wird, wenn sich zugleich eine braune Farbe der Haut und des Urins und grauer Stuhlgang einfindet. *) Man hat gesehen, daß dieser Schmerz

*) Ohne in die Richtigkeit der Tissotischen Behauptung einen Zweifel zu sezen, muß sich Uebers. hier an einen Mann und eine Frau erinnern, deren jener noch nicht 40, diese noch nicht 30 Jahr alt ist, welche sehr an Gallensteinen litten, denen von Zeit zu Zeit unter den schrecklichsten Schmerzen und Convulsionen welche abgiengen, und dennoch von diesen drei pathognomischen Zeichen nicht ein einziges an sich hatten. Uebersezer

in der Gegend der Herzgrube so lang dauerte und so stark wurde, daß er in eine wahre Cardialgie ausartete: zuweilen verursacht er auch eine habituelle Beklemmung im Athemholen, vorzüglich bei alten Leuten, wie auch Raiger ein qualvolles Asthma wahrnahm, welches keine andre Ursache, als einen großen Stein in der Gallenblase, zu haben schien. Willis schrieb auch eine endlich zum Tode gegangene Engbrüstigkeit, dem Reize der Gallenblase zu, die mehrere Steine enthielt 3); und ich selbst habe in seinen lezten Lebenstagen, einen Mann von ohngefähr sechzig Jahren als Arzt besorgt, bei dem vier Gallensteine in mehr als acht Monaten wiederholte Anfälle von den heftigsten Krämpfen in fast allen Theilen des Leibes, die Nieren und Harnblase ausgenommen, erregten; wenn sie das Genicke oder die Brustmuskeln ergriffen, waren die Schmerzen grausam, und der Kranke konnte niemals erleichtert werden, als durch den Gebrauch des Mohnsaftes, der ihm aber auch schadete, wenn man ihn mehreremale kurz nach einander wiederholte; er hatte niemals Gelbsucht, auch nicht einen Anstrich davon gehabt.

glaubte selbst eine Zeitlang nicht, daß beide diesem Uebel unterworfen seyn könnten, bis der Verfolg der Wahrnehmungen ihn davon überzeugte.

3) Sepulchret. T. I. p. 545. 552.

Consensus der Nieren, Harngänge und Harnblase.

§. 180.

Herr von Senac scheint sich geirrt zu haben, wenn er behauptet, es gebe keinen Theil, welcher mehr consensuelle Zerrüttungen hervorbringe, als die Nieren; der Magen und Uterus verursachen sicherlich weit mehrere; inzwischen ist doch wahr, daß jene einen Einfluß haben, der sich weit verbreitet.

Im Kopfe ist er vorzüglich deutlich. Bartholin sah den Nierenstein, auf eben der Seite, wo er sich fand, die Migräne verursachen, und Forestus sah aus eben der Ursache die hartnäckigsten Kopfschmerzen entspringen. 1) Adolph 2) führt einen Fall an, von einem Manne von einigen vierzig Jahren, der von Steinschmerzen in den Nieren das Gesicht vollkommen verlor; seine Augen waren sehr schön, und ihre Krankheit bestund in einem schwarzen Staar, den der Consensus der leidenden Nerven der Nieren mit den Augennerven erzeugt hatte. Schon Baglivi hat wahrgenommen, daß die, welche am Nierensteine sterben, in Verwirrung und Zuckungen dahinscheiden.

1) Rega ut s. p. 214.

2) A. N. C. Vol. II. Obs. 87.

Nicht minder wirken auch die Nieren auf die Brust. **Ballonius** 3), dieser große Beobachter, sah einen Kranken beträchtlich an schwerem Athem leiden, der durch gar kein Arzneimittel Erleichterung bekam, und dessen Krankheit nicht von der Lunge herzustammen schien, und von der man, nach reiflicher Untersuchung und Ueberlegung glaubte, sie müsse von einem Nierensteine kommen. Man sezte also die Pectoralarzneien beiseite, behandelte den Kranken in Rücksicht auf die Nieren, er gab den Stein von sich, und das leichte Athemholen ward vollkommen wieder hergestellt. **Lister** sah aus eben der Ursache ein habituelles Herzklopfen, einen Schmerz in der Blase, wobei der Patient öfter auf den Urin getrieben wurde, einen sehr hellen Urin und Eckel entstehen. **Baglivi** hat noch angemerkt, daß der Puls auf der Seite des leidenden Nieren kleiner und schwächer, als auf der andern ist.

§. 181.

Der Consensus der Nieren, der Harngänge und des Magens ist unter allen einer der häufigsten; der Nierenstein, hauptsächlich der beträchtlichere Griesabgang in den Harngängen, verursacht beständigen Eckel, auch zuweilen sehr starkes Erbrechen; überhaupt zerrüttet ein Nierenstein alle Verrichtungen des Magens

3) Consil. L. I. consil. 46.

und der Därme; und wo er ist, sind auch gewöhnlich Eckel, Uebelkeit, Aufblähungen und Winde.

Man sah 1) bei einem Mädchen, welches am Gries in den Nieren mit beständigen Schmerzen litt, einen habituellen Durchfall, der nicht zu mäßigen war, als wenn man ihr einige Löffel süssen Mandelöls eingab.

Piso 2) erfuhr an sich selbst, daß der Durchgang eines Steins durch einen von den Harngängen das heftigste Erbrechen zur Begleitung hatte, diese Anstrengung beförderte aber den Durchgang, und sobald der Stein bis in die Blase herabgekommen war, hörte das Erbrechen von selbst auf.

§. 182.

Das Zusammenziehen des Geilen auf eben der Seite, wo der Stein liegt, ist auch eine gewöhnliche Würkung des Nierensteins; auch haben die Nieren untereinander eine Verbindung, die derjenigen analogisch ist, welche wir seines Orts zwischen beiden Augen, und zwei gleichförmigen Zähnen auf beiden Seiten bemerkt haben. Jene ist so stark, daß ein Reiz, welcher im einen von den Nieren durch die Entzündung, Vereiterung, oder noch gewöhnlicher durch einen Stein erregt wird, im andern Nieren einen Krampf und eine Verhaltung des Harns erweckt.

1) A. N. C. Cent. V. Obs. 98.
2) Obs. S. IV. c. 2. Obs. 102.

Forestus 24) führt einen Fall dieser Art an, auch Riolan hat öfters wahrgenommen, daß die Verstopfung des einen Nieren den andern ganz unbrauchbar macht. Ettmüller, Marchettis und Hofmann haben sich diese Wahrnehmung nicht entgehen lassen, und da sie allen Aerzten in der Praxis leicht vorkömmt, so will ich mich hier mit einer Bagliviſchen wichtigen Beobachtung begnügen. *) Ein Weib von ohngefähr vierzig Jahren, wurde mit Schmerzen im linken Nieren, nebst Erbrechen, Verhalten des Harns, und allen Zufällen angegriffen, woraus sich auf einen Nierenstein Verdacht haben läßt. Man konnte ihren Schmerz mit nichts erleichtern, er ward immer heftiger, und es schien der Patientinn man habe ihr um die Weichen herum (hypochondria) eine Binde sehr stark zusammengezogen; das Athemholen war convulsiviſch; auch waren viel innere Zuckungen, aber ohne Fieber, vorhanden; am siebenten Tage ward alles schlimmer; sie spürte zwiſchen der Gegend des Magens und Nabels die reiſſendſten Schmerzen, und starb am eilften Tage in den heftigſten Zuckungen.

Die Leichenöfnung entdeckte keinen andern Fehler, als einen Stein von der Größe eines Daumens, wel-

24) L. XXIV. Obſ. 26.

*) Sie scheint aus Hollier Prax. cap. de hydrope genommen, wenn man Bagliví Worten Opp. omn. p. 118. die Andeutung darauf zuschreiben darf.

cher halb im linken Nieren und halb im Harngange war; und die Patientinn hatte nur im rechten Nieren, der sich vollkommen gesund fand, Schmerzen gelitten. Diese Beobachtung könnte schon allein beweisen, was ich besser oben schrieb, daß nemlich der Theil, welcher der Siz der Krankheit ist, oft nicht den geringsten Schmerz empfindet, während die Krankheit am andern denselben auf das heftigste rege macht.

§. 183.

Die Harnblase kann, wegen ihrer äußerst großen Empfindlichkeit, einen zu ihr gelangten Reiz dem ganzen Nervensysteme mittheilen, und wenn sie beträchtlich durch einen Stein gereizt wird, so zieht dieser Umstand gewöhnlich allgemeine Convulsionen nach sich. Ihr deutlichster Consensus findet aber zwischen ihr und der Spize der Eichel statt; ein Blasenstein bringt daselbst beinahe beständig einen Schmerz und ein beschwerliches Jucken, die am mindesten zweideutige Kennzeichen dieses Uebels sind, hervor; *) und

*) Uebers. erinnert sich an zwei Fälle, worinn er hieraus auf Steinbeschwerden schlos, und andre ihm nicht glauben wolten. Der eine Fall betraf einen Kranken, der sich venerisch glaubte, den ein Wundarzt, ohne ihn genauer zu prüfen, aufs Wort hin dafür annahm, und mit Mercurialmitteln ziemlich mishandelte. Der zweite Fall ereignete sich an einem Mann der vor 15

Whytt 1) spricht von einem Kranken, welcher ein Blasengeschwür hatte, der, während sein Urin flos, nicht allein an der Spize der männlichen Ruthe einen lebhaften Schmerz fühlte, wie die, welche den Stein haben, sondern bei dem dieser Schmerz von den Schenkeln zu den Beinen hinabstieg, und ihm eine Empfindung in den Fußsohlen erregte, als wenn er auf glühenden Kohlen stünde. Ich getraue mir folgende Würkung durch nichts, als den Consensus zu erklären, die ich an einer Frau wahrnahm; die lang einen Bla-

Jahren einen unreinen Saamenfluß gehabt hatte, und nach benannter Zeit abermals, obschon in der ganzen Zwischenzeit ohne alle Beschwerde oder auch nur den mindesten Anlas zu einer neuen Ansteckung gehabt zu haben, unreine Ausflüsse, Schmerzen und peinliches Jucken in der Eichel hatte. Beide baten um Rath und Hülfe, und wolten noch oben drein geschwinde geheilt seyn. Uebers. schlos, wie oben gemeldet, und nahm den eiterichten Ausfluß für ein Zeichen eines Blasengeschwüres, und um sich völlig zu überzeugen, wie auch den Kranken keinen Zweifel über ihren wahren Zustand zu hinterlassen, lies er ihren Harn täglich eine Wochen nach einander sammeln, an der freien Luft abdünsten, und konnte die ersten Anfangsgründe von Blasensteinen ziemlich sinnlich darstellen. Er ordnete ihnen nichts, als schickliche Lebensordnung und Kalchwasser mit Milch, und hat von beiden gute Hofnung, wenn sie über die lange Cur, welche ihr Uebel erfodert, nicht etwan ungeduldig werden, und dem Arzte und Kalchwasser den Abschied ertheilen.

1) §. 11. Nro. 112. p. 26.

senstein hatte. Sie hatte einen reichlichen habituellen Schweis rings um die Hüften und den Unterleib, der, wie ein Gürtel, in einer Höhe von sechs bis sieben Zoll herumgieng, und zuweilen vergiengen ihre heftigsten Schmerzen in der Blase, wenn sich oben an einem Schenkel eine sehr schmerzhafte Geschwulst erhub, wenn sie nun nach einem Leiden von etlichen Stunden Schlaf bekam, so verschwanden Schmerz und Geschwulst, und sie schien sich vollkommen wohl zu befinden.

Ich besuche gegenwärtig einen Patienten, der überhaupt von sehr delicaten Nerven ist, bei dem aber besonders der obere Magenmund sehr leidet, und der so oft er sich des Harns oder Kothes entledigt, im Augenblicke des Abgangs an genanntem Theile eine sehr deutliche sich von da aus in den ganzen Körper verbreitende Uebelkeit empfindet.

Vom Consensus der Zeugungsglieder beider Geschlechter.

§. 184.

Nach dem Consensus des Magens ist wohl keiner den Beobachtern so auffallend gewesen, als der Consensus der Gebährmutter mit andern Theilen. Hippokrates hat schon ihren Einfluß auf den Kopf erkannt.

Galen 1) übergeht ihn auch nicht mit Stillschweigen, und hat ihn hauptsächlich aus den Anastomosen der Blutadern der Brüste und des Uterus erklären wollen. Seither hat man ihn auch auf Rechnung der Anastomosen der Schlagadern zu schreiben gesucht 2), da

1) De usu partium. L. XIV. c. 8. CHART. T. IV. p. 643. und de different. uenar. & arteriar. c. 8.

2) Man hat vor noch nicht zwanzig Jahren einem berühmten Zergliederer die Ehre erweisen wollen, ihm diese dem Galen gehörige Entdeckung zuzuschreiben, die seit lezterem von so vielen Zergliederern angenommen worden, unter welchen ich hier den Eustachius, Casserius, Bauhin, Bartholin, Nuk, und Verheyen nenne. Winslow spricht sehr ausdrücklich nicht allein von der Anastomose der Schlagadern, sondern auch der Blutadern; Vesalius, Laurentius, Junker, läugnen sie; Kulmus getraut sich nicht, darinne zu entscheiden. Wie soll man diese Widersprüche vereinigen? Mich dünkt, es könne am besten durch die Varietäten geschehen, die sich in verschiedenen Leichnamen in diesem Puncte finden. Zuweilen sind die Schlagadern nicht anastomosirt, die Blutadern öfters auch nicht, und überhaupt geschieht diese Anastomose nur durch Hülfe sehr kleiner Gefässe. Was man also auch zum Beweise davon vorbringen mag, so kann dieser Consensus doch nicht, zum wenigsten nicht gänzlich von den Gefässen abhängen.

Marherr (Praelect. ad Instit. Boerh. §. 687.) giebt die Gründe umständlich an, die darthun, daß er nicht von diesen Anastomosen herkömmt, daß aber die diesem Consensus zugeschriebenen Erscheinungen, in gewissen

diese aber öfters fehlen, so scheinen sie um so minder alle Erscheinungen bei einem solchen Consensus erklären zu können, die sich so merklich in den Augenblicken der verliebten Entzückung, 3) der Epoche der monatlichen Reinigung, der Unterdrückung der leztern aus Krankheit, der Zeit der Schwangerschaft (zu deren Erkenntnis das Aufschwellen der Brüste ein ziemlich gutes Zeichen giebt) äußern. Auch Hippokrates 4) hat sie schon größtentheils gekannt.

§. 185.

Ein anderer fast eben so stark ausgezeichneter Consensus findet sich zwischen dem Uterus und dem Magen; er ist Ursache an dem Eckel, und oft mehrere Monate daurenden Erbrechen, dem viele Schwangere von den ersten Tagen ihrer Schwangerschaft unterworfen sind 1),

Fällen, einer allgemeinen Zunahm der Vollblütigkeit, in andern der Analogie in den abgesonderten Säften, überhaupt aber der Consensus mehr den Nerven als den Gefässen zuzuschreiben sei.

3) Tanta est sympathia utero cum mammis ut contrectatae libidinem excitent. Gasp. Bauhin theatr. anat. L. II. c. 4.

4) Mulieri in utero gerenti si mammae ex improuiso graciles fiant abortit. L. V. Aph. 37. Vergl. damit ebend. 39. 50. 52. 53.

1) Obseruantur foeminae, quae simul atque grauidae factae fuerint, imprimis uomitu afflinguntur; reiiciendo

und vergeht, wenn der Uterus alsdenn in einen andern Zustand geräth, und andre Zufälle veranlaßt. Aus eben der Ursache kommen auch die Gelüste, die an einigen Frauen wahrgenommen werden, die zwar an und für sich selten und schwach sind, aber lebhaft und ausschweifend werden, wenn ihnen die Frauen Gehör geben.

Die Menstrualkolicken verursachen oft Erbrechen, und immerwährender Eckel ist manchmal eines der ersten Symptomen bei einer im Wochenbette anfangenden Entzündung des Uterus; irrt man sich hierinne, und schreibt ihn einem schwachen Magen zu, so geht die Patientin zu Grunde. 2)

Stahl kannte ein Frauenzimmer, welchem nach einem Schrecken die Reinigung alsobald zurückblieb; sie verfiel anfänglich in einen Magenkrampf, der mit einer Empfindung des Erstickens begleitet war; dieser Zustand verwandelte sich in Erbrechen, welches immer ein wenig nachlies, wenn die Reinigung erschien, und wieder anfieng, sobald sie aufhörte, ausgenommen zur Zeit des Wochenbettes. 3)

per os copiosa aquosa & limpida. Ettmüller Opp. Prax. L. IV. S. 5. p. 1074.

2) Stahl Diss. de motu tonico vitali.

3) Büchner (de uteri cum uentriculo consensu §. 29.) schließt, nachdem er die Frage mit der größten Sorg-

§. 186.

Bei einigen Frauenzimmern bringt der Eintritt der Reinigung, bei andern die Zeit, worinn sie fließt, und wiederum bei andern die nachfolgende Zeit, oft heftiges Kopfwehe zum Vorschein, welches weder von der Vollblütigkeit noch Erschöpfung, sondern blos von dem Reize abzuhängen scheint, den der Zustand des Uterus auf die Nerven des Kopfes bringt, und es verdient hier angemerkt zu werden, daß wenn die Beweglichkeit eines Theiles verstärkt ist, die Würkung des Consensus weit leichter zu erfolgen pflegt. Um deswillen empfinden die Frauen zur Zeit der Reinigung den Einfluß der Ursachen, die auf den Uterus wirken können, und die Folgen seines Einflusses auf andre Theile ungleich mehr; auch erklärt sich hieraus, warum viele Frauen nicht ganz mit Unrecht sagen können, alles was ihnen übel thue falle in diesen Zeitpunct, weil ein Umstand, der zu einer andern Zeit gar keinen Eindruck auf sie gemacht hätte, in dieser sich sehr lebhaft zu empfinden giebt, weil sie zu einer andern Zeit desselben kaum wären gewahr geworden, und er sie in dieser völlig zu Boden wirft.

falt untersucht hat, daß der Consensus zwischen dem Magen und dem Uterus von nichts, als von den Nerven, herkommen könne.

Crato von Kraftheim, Lang und Ettmüller stimmen darinn überein, daß die Krankheiten des Uterus einen äußerst merklichen Einflus auf den Kopf haben, und vorzüglich den Schmerzen auf dem Wirbel des Hauptes erregen, bei dem sich eine Empfindung von Kälte findet, und welcher die hysterischen Weibspersonen beschwert. Man sah zu Chemnitz eine junge Frau, die ihre Reinigung nicht hatte, und zur Zeit, wo sie kommen solte, drei Tage lang so stark mit Riesen behaftet war, daß sie beinahe nicht essen, noch trinken und schlafen konnte. 1)

§. 187.

Der Zustand des Uterus ist auch von deutlichem Einflusse auf die Brust, und man bemerkt an vielen, hauptsächlich an sehr jungen Frauenzimmern während der Reinigung eine leichte Beklemmung des Athemholens und häufigen Husten.

Ohne aber uns noch weiter in umständliche Beschreibungen von dem Einflusse dieses Werkzeuges einzulassen, so kann man uns glauben daß er besonders in Rücksicht auf das Nervensystem von sehr großem Umfange ist; die Alten sahen den Uterus für die Ursache der hysterischen Zufälle an, und schrieben alle Symptomen bei einem Anfalle des genannten Uebels

1) E. N. C. Dec. II. Ann. VIII. Obs. 153.

auf Rechnung dieses Consensus; darinn irrten sie sich, daß sie den Uterus für die einzige Ursache hielten, da das Uebel gar oft von einer ganz andern herstammt, inzwischen bleibt es sehr ausgemacht, daß die Reizung des Uterus allein alle diese, und noch beschwerlichere Zufälle veranlassen kann, denn in der Abhandlung von der fallenden Sucht wird deutlich gezeigt, daß eine Art dieser Krankheit aus der Gebährmutter herkömmt, und überhaupt ist, wie schon Hippokrates einsah, der Uterus die Quelle unzählicher Uebel, und das größtentheils durch seinen Consensus mit andern Organen, die sowol durch seinen verschiedenen Zustand als auch seine verschiedenen organischen Krankheiten manchfaltig angegriffen werden.

In den vorhergehenden Kapiteln ist schon erwähnt worden, daß es Schwangerschaften gebe, während welcher in ihrer ganzen Dauer Convulsionen zugegen sind, ohne daß der Uterus selbst etwas davon empfindet, und in der That ist dies eine widrige Würkung des Consensus; eine gute ist aber diejenige, wodurch Herr Petit 1) eine Erscheinung erklärt, die man am Ende der Schwangerschaft gewahr wird: nemlich diese, daß um genannte Zeit der Unterleib einsinkt, und zu gleicher Zeit die schwangere Frau ein Wohlbe-

1) Memoire sur la cause & le mecanisme de l'accouchement p. 78.

finden verspürt, welches daher kömmt, daß die Entbindung, gleich allen natürlichen Functionen, einige Zeit schon früher vorbereitet wird, als wir es merken; und daß erwähntes unmerkliches und erstes Zusammenziehen des Uterus sich sogleich in die Muskeln des Unterleibes verbreitet, von da in alle übrigen kömmt, ihre Thätigkeit verstärkt, und dadurch die Empfindung des Wohlseyns bei der schwangern Frau erweckt.

§. 188.

Die männlichen Zeugungsorgane haben auch, wie in der Abhandlung von der fallenden Sucht mit Beispielen gezeigt wird, den größten Einfluß auf das Nervensystem. Der Portugiese **Amatus** 1) und **van der Wiel** 2) sprechen von zwei Mannspersonen welche vor ehlichem Pflichteifer niesen mußten, und **Thomas Bartholin** 3) von vielen andern, die das Vergnügen, genannte Pflicht erfüllt zu haben, zu niesen nöthigte. Von ihrem Einfluß auf die Stimme habe ich ausführlich in einem andern Werke gesprochen. 4) Auch mit der Brust und ihnen findet sich ein großer Consensus, denn, wie **Rega**, bemerkt, so hat man oft

1) Cent. IV. Obs. 4.

2) Cent. II. Obs. 6. p. 45.

3) Cent. V. Obs. 99.

4) Lettre sur la mue de la voix am Ende der Inoculation justifiée.

oft gesehen das Essigumschläge auf die Geilen gelegt, sehr geschwinde das Blutspeien stillten. Aufblähung in den Geilen, zieht auch eine in den Leistendrüsen nach sich.

Fünfter Artikel.

Vom Consensus der Haut.

§. 189.

Der Reiz eines Theils der Haut verbreitet sich leicht auf das Ganze, und alle Theile, die ihre Nerven aus eben den Stämmen beziehen, wie auch das ganze Nervensystem. So giebt Kälte an den Füssen einen allgemeinen Frost, und Umschläge von kaltem Wasser, die in einem Theile der Haut ein krampfhaftes Zusammenziehen veranlassen, können auch die Gefässe zusammenschnüren und Blutflüsse stillen 1); nach eben diesem Grundsaze muß man auch größtentheils die Würkung der Blasenpflaster auslegen. Aber der deutlichste Consensus der Haut ist zwischen ihr und den Drüsen; von der Wirkung der Hautnerven auf leztere

1) Da der Consensus nicht bei jedermann gleich ist, so kann es Leute geben, bei denen diese Würkung nicht erfolgen möchte, und alsdenn würde durch das bewirkte Zusammenziehen der Umschlag von kaltem Wasser den Blutfluß statt ihn zu stillen, eher verstärken, folglich ist dies Mittel sehr zweideutig, auch zuweilen schädlich.

kommen die bei Reizungen an der Haut so gewöhnlichen Aufschwellungen in den Drüsen; Kinder, die den Milchgrind (crusta lactea) haben, zeigen zugleich wie ihre Ohrendrüsen, Halsdrüsen, und Nackendrüsen von Feuchtigkeit strozen; auch nennt man die Drüsen aus diesem Grunde an einigen Orten die Sammelkasten, (abreuvoirs) weil man sie als die Quelle dieser Krankheit ansieht, und für Behälter nimmt, woraus die Feuchtigkeiten kommen, die denn durch die Poren der Haut weggehen; da hingegen diese Anhäufung vielmehr eine Folge des Reizes der Haut, oder andrer mit der Haut zusammenhängenden Membranen ist.

So kann man auch durch Einsprüzung scharfer Säfte in die Naselöcher einen künstlichen Roz hervorbringen, wobei die Zungendrüsen, wie beim wahren, aufschwellen. 2)

Ich habe gesehen, wie eine starke Kräze an den Händen Anhäufungen unter der Achsel und den Beugemuskeln des Vorderarms verursachte, nicht minder, wie in den Leistendrüsen bei einem Blutgeschwüre (furunculus) auf dem Schienbeine sich dergleichen festsezten; auch ist dies der Grund warum das Einpfropfen der Kinderblattern am Arm oder Fusse zuweilen in den Achseldrüsen oder Leistendrüsen etwas Geschwulst

2) Mem. de l'Acad. Royale etc. Ann. 1761. p. 46.

erregt, und ein geringer Schanker an der Eichel die sogenannten Pauken veranlaßt. Man sieht täglich in der Praxis noch andere Facta die aus dieser Lehre zu erläutern sind, und die durch eine irrige Erklärung auf unzählige Irrthümer in der medicinischen Behandlung führen.

Wenn aber übrigens es wahr ist, daß die Reizung der Haut sich andern Organen mittheilen kann, so ist hinwiederum auch gewis, daß man sich durch Erweichung der Haut mit Nuzen des gedachten Consensus bedienen kann, um den Reiz in andern Organen zu schwächen. Auf diese Weise thun, wie schon erwähnt, Partikularumschläge und laue Bäder, größtentheils die bekannte gute Würkung in fast allen innern Krankheiten der krampfhaften Art.

§. 190.

Das Aufschwellen der Drüsen kann durch den Nervenreiz, welchen es macht, Zufälle verursachen, die aber nie eine Verschwürung sind. Monro *) erklärt uns aus der Verbreitung des zweiten Halsnervenpaares im Sternomastoideus, in der Ohrdrüse, den Bedeckungen des Halses, dem aufhebenden Schultermuskel, und den Streckmuskeln des Halses und Kopfes,

*) S. 625. 626. der Deutsch. Uebers. oder On nerves p. 391.

warum beim Anschwellen der Ohrdrüse das Genicke bis zur Schulter hin leidet, und warum der Kopf auf die Schulter der leidenden Seite hinübergezogen wird. Ich selbst kenne einen ziemlich gesunden Mann, der, wenn er sich den Kopf hat scheeren lassen, einen so großen Reiz auf der ganzen Oberfläche der Haut empfindet, daß er alle Augenblicke fürchtet, in Zückungen zu verfallen, auch zuweilen leichte Convulsionen im Arme gehabt hat.

§. 191.

Schmerzen der Wange oder des Augenliedes verursachen gewöhnlich einen fortdaurenden Thränenfluß auf eben der Seite, weil der superficielle Schlafzweig, welcher aus dem obern Kinnladenaste des fünften Paares kömmt, sich, nachdem er die Thränendrüse mit Fasern versehen hat, in den Augenliedern und Wangen verliert.

Man hat wahrgenommen, daß eine sehr leichte Wunde an den Schläfen, die durch ein spiziges Instrument beigebracht worden, eine unerträgliche Schwere im Auge verursachte; 1) und an seinem Ort habe ich von den consensuellen Zufällen gesprochen, die dies Organ durch die Verlezung des Supraorbitalnerven zu leiden hat. Auf eben diesem Grunde beruht die Operation, des geschickten Augenarztes und

1) Sepulchretum T. I. p. 432.

Charlatans Taylor, welche er zur Heilung des grauen Staars ausgedacht hatte. Er lies nemlich durch den Augenspiegel (speculum oculi) die Augenlieder so weit als möglich aufsperren, und hernach den Augapfel mit einem Instrumente scarificiren, welches die Form eines Löffels hat, und auf der Oberfläche gleichsam zu einer Feile gehauen ist. Heister hat auf diese Operation die verlorne Bewegung des Augensternes wiederhergestellt gesehen, und Mauchart *) ein gewis äußerst competenter Richter in diesen Materien, empfiehlt dieselbe zu öfterem Gebrauche. Bei Egger findet sich Nachricht von einem verlornen Gehör, nach einer Verwundung des Käumuskels.

Die Verlezung der Hautnerven kann aber noch von ausgedehntern Folgen seyn. Le Dran sah einen Menschen, welcher einen Degenstich über der Augbraune bekam, wobei die Spize kaum drei Linien tief eingedrungen war, indem das Bein sie tiefer zu gehen, abhielt, zu gleicher Zeit spürte der Verwundete eine all-

*) Sanguinem, schreibt er, uiscidamque lympham ab internis oculi tubulis reuellit, euocat, sicque obstructiones internas, compressiones, tensiones minuit, tollit, in aliquibus *guttae serenae* speciebus &c. S. desselb. ὀφθαλμοξυσις nouantiqua seu Woolhousiano-Hippocratica, nobilissima operatio ocularia e textu graeco eruta & bis mille annos neglecta nunc demum penitus emergens. (Diss. pro loco Tubing. 1726.) §. XVII. p. 24.

gemeine Betäubung, die ihm alle Kräften entzog, und ihn zwang, rücklings niederzufallen. In vier und zwanzig Stunden artete dieser Zustand in eine vollkommene Lähmung des ganzen Leibes aus. Ebenderselbe 2) fügt bei, man habe im Jahre 1744. einen Mann gesehen, der durch einen Ast eines Baums, den er beschnitt, ganz leicht gestreift worden, und beinahe mit dem vorigen in gleiche Umstände gerieth; zwei Stunden, nachdem jenes geschehen war, schwoll die beschädigte Seite des Gesichtes auf, und die untere Kinnlade wurde paralytisch.

Den folgenden Tag rückte die Lähmung in den Kehlkopf und die benachbarten Muskeln fort, so daß der Kranke, ohne hinunterschlucken zu können, in einigen Tagen sterben mußte. Ein kleiner Nervenast, welcher bei der Oefnung der Drosselblutader verlezt wird, ist oft Ursache von einer Art von krummem Halse.

Volle und schmerzhafte Brüste verursachen häufig Augenwehe, und ich habe auch eine alte Frau gekannt, die einen Krebs an der Brust hatte, und schmerzhaf-

2) Le Dran Consult. p. 83. (Ist auch ins Deutsche übersezt) Schenk L. I. de paralys. p. 99. führt schon den Fall eines Menschen an, den eine Wunde der Augbraune mit einem nicht sehr spizigen Messer in Convulsionen und Zittern stürzte, worauf eine fast allgemeine Lähmung von mehrern Monaten Dauer folgte; auch die Zunge war sehr gelähmt.

tem Kinnbackenkrampfe (tic douloureux) unterworfen war. Lezter Zufall quälte sie am heftigsten, wenn die Schmerzen an der Brust am stärksten waren.

Ein glaubwürdiger Augenzeuge hat mir folgenden seltenen Fall den Consensus betreffend mitgetheilt, welcher der Bekanntmachung äußerst würdig ist. Ein Podagrist bekam, nachdem er viel Schmerzen am Arme gelitten hatte, auf der Spindel (radius) eine harte Geschwulst, welche sich ein wenig höher als die Handwurzel ansezte, von Stund an fand er sich so schwach auf den Beinen, daß er nicht mehr gehen konnte, und hatte auch öfters Zückungen in der untern Kinnlade; man operirte die Geschwulst, und von dem Augenblicke blieben die Convulsionen für immer aus, und das Vermögen zu gehen stellte sich wieder ein.

Fettichte Frictionen auf dem Nabel erleichterten eine Harnwinde (Strangurie) die keiner Arznei weichen wolte.

§. 192.

Der Consensus der untern Gliedmassen und der Därme beweißt sich durch die Colicken und Durchfälle die oft im Augenblicke sich bei Personen von schwächlicher Leibesbeschaffenheit einfinden, wenn sie kalte Füsse haben, vornemlich wenn sich zu der Kälte noch die Feuchtigkeit geschlagen hat. Sie empfinden in diesem Fall einiges Kneipen und der Durchfall kömmt so-

gleich nach, wenn man ihn nicht noch durch zeitliches Wärmen der Füsse verhindern kann. Camper 1) findet es nicht schwer, diese Würkung zu erklären, weil die Fussohle ihre Nerven vom großen Hüftnerven erhält, der mit sechs Zweigen mit dem Intercostalnerven, als aus welchem die Därme ihre Nerven bekommen, in Verbindung steht, und der zweite von beiden hat bekanntlich mit den Nerven des ganzen Körpers einen gewissen Zusammenhang. Die Arzneikunst hat sich mit Nuzen dieses Consensus zu bedienen gewußt. Savanaroli rieth dem Herzoge von Ferrara, welcher sehr hartleibig war, mit blosen Füssen auf einem marmornen Estrich, der ein wenig mit frischem Wasser war begossen worden, hin und herzugehen; der Herzog war kaum fünfzig Schritte gegangen, so wirkte das Mittel schon 2), welches seitdem noch oft von andern gebraucht worden, und wovon man in den Schriften der Aerzte zu Edimburg eine sehr umständliche Wahrnehmung findet.

Ich will diesen Artikel mit einigen Thatsachen beschliessen, die mit dieser Materie in Verbindung zu stehen scheinen, und die zu wissen nüzlich ist, damit man sich bei Ausfindung der pathologischen Ursache

1) W. v. L. II. c. 3.

2) Rega p. 258. erzählt auch dies Factum, schreibt es aber dem Brassavoli zu.

nicht irrigen Gedanken, und bei der Heilung falschen Heilanzeigen Preis gebe, wenn ähnliche Fälle in der Praxis vorkommen solten.

Viridet, welcher uns mit einem Theile derselben bereichert, sah schon ein, daß sie von dem Reize der Nerven an Stellen, die von der Stelle des Schmerzens weit entfernt sind, herzuleiten wären. 3) Seine erste Wahrnehmung betrift ein scorbutisches Weib, welches ziemlich corpulent war, und nichts, ohne große Schmerzen in den Seiten, hinunterschlucken konnte. Die zweite handelt von einer jungen Dame welche durch ein schleichend Fieber in den höchsten Grad der Abzehrung gerathen war, und über einen stechenden Schmerz in der Leiste zu klagen hatte, so oft sie Speise oder Trank zu sich nahm. Die dritte macht uns mit einem vornehmen Frauenzimmer bekannt, welches um sechs Uhr Abends mit einem ziemlich heftigen Husten, mit einem Schmerz im Obertheil der Füsse befallen ward, ohne sonst irgenwo zugleich Schmerzen zu leiden.

Auch fügt er als die vierte Beobachtung hinzu, daß er einen Edelmann von sehr gutem Appetit gekannt habe, der, so oft er zu lang auf das Mittagessen warten mußte, lebhafte Schmerzen in der Seite hatte, und fünftens giebt er Nachricht von der Be-

3) Traité des vapeurs p. 129.

handlung, einer andern scorbutischen Frau, die in der linken Schulter die Empfindung von einem starken Schauer hatte, welche, so oft sie sich auf den Absaz oder die Ferse von eben der Seite stüzte, sich erneuerte.

Ich selbst bin vor einigen Jahren durch eine Dame aus Deutschland um Rath gefragt worden, die, so oft man sie aufweckte, Neigung zum Erbrechen hatte, auch zuweilen sich stark erbrach, aber wenn sie von selbst erwachte, diesen Zufall niemals an sich hatte. Derselbe möchte wohl von dem Consensus des Kopfes und Magens abhängen.

Noch sind uns drei Fragen zu beantworten übrig. Wie gehen, die beschriebenen consensuellen Krankheiten vor? woran sind sie zu erkennen? und was für eine Heilmethode muß bei ihnen gewählt werden?

§. 193.

Ich habe schon in den allgemeinen Betrachtungen über den Consensus festgesezt, daß das Gehirn das Organ zu seyn scheine, durch dessen Hülfe sie sich zu äußern scheinen. Wie dies aber zugeht, kann man unmöglich wissen; und alles, was man sich hierüber zu muthmassen erlauben darf, und was die Analogie begünstigt, kömmt auf eine mechanische Zurückwürkung (reaction) des Sensorium hinaus, welche von der Gewahrnehmung (Aperçue) und Zurückwirkung der

Seele unabhängig ist 1); und nicht geringe findet sich die Wahrscheinlichkeit daß consensuelle Zufälle die Folge von dieser Zurückwirkung des Empfindungswerkzeuges sind, die auf die Nerven geht welche denen, wodurch ihm die Empfindung übertragen wird, am nächsten liegen. Wenn so, zum Beispiele, die Nerven, welche die Gallenblase überkleiden, durch einen Gallenstein gereizt werden, so machen sie einen Eindruck auf den Theil vom Sensorium, woraus sie ihren Ursprung herleiten; von da geht die Zurückwirkung auf die nähern Nerven, und wenn dieselbe sich bis zu den Nerven verbreitet, die sich am Magen befinden, so entstehen hieraus Schmerz, leichte Convulsionen die Eckel, oder starke, die Erbrechen erregen.

Der Consensus, welchen das Gehirn bewirkt, ist von allen andern Arten verschieden, weil die Wirkung vom Sensorium ihre Bestimmung nicht von der Wirkung andrer Theile hernimmt, sondern aus der unmittelbaren Verletzung seiner eigenen Substanz herleitet; und hier muß man anmerken, daß wenn der Zufall, welcher eine Folge des Consensus ist, schmerz-

1) Ich hoffe noch anderswo darzuthun, daß diese Reaction des Sensorium eine von denjenigen Kräften ist, deren Zusammenfluß die Summe von Kräften ausmacht, deren Beisammensein und übereinstimmende Wirkung in der medicinischen Bedeutung des Wortes die Natur genennt wird.

hafter und schwerer ist, als der, welcher aus der pathologischen Ursache entspringt, dies auf Umständen beruhet, die sich auf die Natur der thätigen und leidenden Theile, der Nerven die sich in beiden vertheilen, und des Unterschiedes vom Eindrucke den das Sensorium erhält und seine Zurückwirkung gründen. Durch dergleichen Umstände kann man erläutern, warum die consensuelle Würkung zuweilen in Schmerzen, Zückungen, Vermehrung der Ausflüsse, wiederum ein andermal in Verlust der Sinne, Lähmung oder unterdrückten Ausleerungen besteht.

§. 194.

Wir nähern uns nun der Beantwortung der zweiten Frage. Consensuelle Krankheiten haben keine evidenten und ihnen ausschliessend eigenen Kennzeichen. Das Erbrechen vom Blasenstein ist dem Erbrechen von einem Vomitive vollkommen ähnlich; doch ist es wichtig, daß man beide unterscheide; zu diesem Behuf muß man sich folgender Anmerkungen bedienen, welche diese Unterscheidung erleichtern werden.

Erstlich kommen consensuelle Krankheiten überhaupt am meisten bei denen vor, an welchen man ein feineres Nervensystem gewahr wird, weniger bei denen, deren Nerven wenig Beweglichkeit besitzen.

Zweitens, muß man, wenn plözlich und ohne eine kenntliche Ursache, in einem Theile, der immer wohl zu seyn geschienen hat, sich eine Verlezung äußert, und man zugleich einen Fehler oder Verlezung in einem andern Theile kennt, oder entdeckt, sorgfältig untersuchen, ob obiger Zufall nicht aus der Verlezung von erstgenanntem Theil entspringe. Ich habe zwei Mannspersonen gekannt, die fast nie über etwas zu klagen hatten, und des Reisens vollkommen gewohnt waren, die durch die Erschütterung des Reisewagens zum Erbrechen gezwungen wurden; eine äußerst aufmerksame Untersuchung überredete mich, und andre Zufälle bewiesen es bald, daß sie den Nierenstein hatten.

Man nimmt oft fixe Schmerzen in der Schulter wahr, die einer gewöhnlichen Behandlung nicht weichen; ich habe bei genauer Untersuchung des Patienten die Ursache in der Leber, so wie öfters den Verlust der Stimme (extinction de voix) im Magen gefunden. Ich schlos leicht bei einer Frau von sehr guter Brust, daß einige Anfälle von convulsivem Asthma, womit sie heimgesucht wurde, von einem Geschwüre im Uterus herkamen, welches sie nicht achtete, und das man blos wie einen weissen Flus ansah. In allen genannten Fällen, deren Beispiele zu häufen ohne Nuzen seyn würde, hätte ein Irrthum in Betreff der Ursache des Uebels die gefährlichsten Folgen haben müssen.

Drittens kann uns eine aufmerksame Untersuchung der zufälligen Ursachen des Uebels über die Ursache überhaupt vieles Licht geben. So werden Ausschläge, welcher Art sie auch seien, die oft nach dem Genusse gewisser Speisen oder Getränke sich wieder einfinden, anzeigen, daß die Ursache des Uebels in einem Reize des Magens zu suchen ist, und daß Schärfe in der Blutmasse keinen Theil daran hat; man wird nun dem Fehler des Magens abhelfen, und ihn nicht, wie sonst oft geschehen ist, mit ewigen lindernden Brühen überschwemmen und verderben.

Die Zufälle, welche nachfolgen, können auch vieles aufklären. So wird man, wenn ein Kranker, nach heftigem Erbrechen, jederzeit gelb wird, abnehmen können, daß sein Uebel von einem Steine in der Gallenblase herrühre.

Endlich giebt es wenig Fälle, worinn man nicht durch eine sorgfältige Untersuchung des Gesundheitszustandes, vor dem Anfalle, der Zufälle die bei diesem sich einfanden, oder nachfolgten, wie auch des schlechten oder guten Erfolgs der angewandten Hülfsmittel, eine consensuelle Krankheit von einer idiopathischen zu unterscheiden vermag.

§. 195.

Wenn eine Krankheit offenbare Kennzeichen ihrer consensuellen Art an sich hat, so sind nur zwei Dinge

zu thun: erstlich an der Wegschaffung der Ursache zu arbeiten, und denn die Symptomen, wenn sie allzuheftig sind, zu schwächen; das sicherste Mittel zu lezter Absicht ist der Gebrauch des Mohnsaftes, welcher, indem er die Thätigkeit der Nerven vermindert, die Würkungen, die davon abhängen, aufhält; aber da, wie schon erwähnt, diese consensuellen Bewegungen auch nüzlich seyn können, so giebt es mehrere Fälle, worinn man sich sehr hüten muß, dieselben zu hemmen: andremale verstattet die Ursache des Uebels den Gebrauch des Mohnsaftes nicht, wenn auch schon iene ohne Gefahr sich anhalten liessen, wie z. B. wenn die Entzündung des Uterus Erbrechen erregt, die mehr schaden als nüzen; also muß man alsdenn zu andern Mitteln, die die Nerventhätigkeit vermindern, seine Zuflucht nehmen, und so viel möglich sich bestreben, die zu wählen, die zugleich gegen die Ursache des Uebels dienlich sind; wie, zum Exempel, im Erbrechen welches von Steine in den Nieren oder in der Blase kömmt, laue Bäder und warme erweichende Getränke den Zufall mindern und auch auf die Ursache selbst wirken können.

Zuweilen heilt einerlei Mittel den consensuellen Zufall und die Ursache. So befreit eine Dosis Brechwurzel (Ipecacuanha) von Schwindel und wirft die faule Galle, die ihn verursachte, zum Leibe hinaus.

Wenn man aber, wie zuweilen geschieht, auch durch besänftigende Mittel keine Erleichterung verschaffen kann, muß man zuweilen den Gegenreiz gebrauchen, weil die Erfahrung aller Zeiten lehrt, daß ein Reiz auf einen Theil angebracht, einen geringern anderswo befindlichen aufhebt.

§. 196.

Die Antipathien gegen gewisse Gerüche, Getränke, Speisen und Thiere, wovon das gemeine Leben täglich die auffallendsten Beispiele darstellt, rühren alle vom Nervensystem, welches durch diese Körper oder ihre Ausdünstungen sonderheitlich verlezt wird. Einer von meinen Freunden, ein sehr großer Arzt, kann nicht einen Gran Zucker in Caffee ohne Milch ertragen: seine Zunge wird desselben nicht gewahr, aber sein Magen empört sich dagegen, und nöthigt ihn, alles, was er enthält, wegzubrechen. Ich habe einen Cavalier aus dem Piemontesischen gekannt, bei dem die Trüffeln, die er doch sehr liebte, beständig eben die Würkung thaten, und Raau Boerhaave, hat uns eine sehr umständliche Geschichte mit dem deutlichsten Gepräge der Zuverläßigkeit von einem seiner Freunde aufbehalten, der, wenn er sich in einem Zimmer befand, worinn eine Kaze war, auch wenn er nicht den geringsten Argwohn auf die Gegenwart derselben haben konnte,

konnte, eine Uebelkeit Angst und Schweis hatte, die unerträglich waren, und ihn von der Anwesenheit dieses Thiers überzeugten; an eben dem Orte fügt dieser große Arzt bey, er habe einen Mann gekannt, der auf den Geruch eines Käses beständig aus der Nase blutete 1); und hieher muß man billig auch den unüberwindlichen Widerwillen gewisser Thiere gegen einander rechnen, welcher schuld ist, daß der Hund den Haasen und einige andere Thiere, die Katze die Mäuse und Ratten u. s. w. verfolgt, und welcher sich auf ein Principium gründet, das von demjenigen, nach welchem Raubthiere auf den Raub, wovon sie leben, Jagd zu machen pflegen, ganz verschieden ist. *)

§. 197.

In einem der vorhergehenden Kapitel habe ich von einem Manne geredet, der eine deutliche Antipathie gegen einen andern empfand; auch findet sich ein neues ähnliches Beispiel in meiner Abhandlung von der Ge-

1) Impetum faciens §. 408. pag. 358.

*) Man vergleiche auch über diesen Gegenstand Zimmermann v. der Erf. Th. 2. B. IV. K. 14. S. 584. f. Auch ist dem Uebersetzer, ausser seiner eigenen Antipathie für die Rhabarber, die Antipathie Hr. Cammerr. Succows für die Spinnen, und Hr. Prof. Baldingers für den Knoblauch, und eines ungenannten Freundes für den Käse bei diesem Anlas erinnerlich.

sundheit der Weltleute; überhaupt sind solche Beispiele nicht selten, so wie man im Gegentheil auch wahre Sympathien zwischen Personen gewahr wird, die im ersten Augenblik der Bekanntschaft einander gefallen, und empfinden, für einander geschaffen zu seyn. Diese Sympathien und Antipathien sind zwar moralischer Art, hängen aber doch von den Nerven ab; sie bestehen in dem Eindruk eines Wesens, welches ausserordentlich gefällt oder misfällt; gefallen und misfallen aber besteht darinn, daß Gefüle von der angenehmen oder unangenehmen Art in unsre Seele gebracht werden, die uns von dem Daseyn geliebter oder verabscheuter Eigenschaften an dem gegenwärtigen Gegenstande versichern. Wie geschieht, darf man fragen, dieser Eindruk? geschieht er durch unsichtbare Ausdünstungen, wie die, durch welche man in einem mehr witzigen als gründlichen Werke, welches blos zum Scherz geschrieben scheint, die Liebe und alle andern Leidenschaften zu erklären gesucht hat?

Es wäre, dünkt mich, nicht ganz und gar unzuläßig, diesem Einfall einige Wirklichkeit zuzugestehen; denn da eine solche Ursache offenbar auf die Thiere wirkt, warum solte ihr alle Wirkung auf das vernünftige Thier, den Menschen, versagt seyn? inzwischen scheint es doch, die wahrhaftere Ursache einer so geschwinden Entscheidung über das Gefällige und

Misfällige liege in der Physionomie, die man durch einen Ausdruk oder Stimme des Gesichts umschreiben könnte, deren verschiedene Theile, je nachdem die Seele mit verschiedenen Begriffen oder Leidenschaften beschäftiget ist, eine verschiedene Gestalt annehmen; hieraus folgt nothwendig ein verschiedenes Ganzes, welches sich nach der Verschiedenheit der Ideen und Charaktere der Leidenschaften richtet; und dieses Ganze giebt hierdurch von selbst die Denkart und Gefüle von jedem Individuum zu erkennen, und gefällt oder misfällt beim ersten Anblik und ohne weitläufige Untersuchung, gleich einem zu überladenen das ist, aus sehr vielen Theilen bestehenden Gemälden oder Musikstüke, die beide, ohne, daß jeder Theil für sich sei geprüft oder ihre Beziehung auf einander ausfürlich erforscht worden, beim ersten Anblike oder Anhören gefallen oder misfallen, und dies oft auch bei Leuten, die weder in der einen noch andern Kunst sich für Kenner ausgeben dürfen.

Man sieht hieraus, daß ich die Physionomie unter die beweglichen Theile des Angesichtes rechne, und wenn man die Veränderungen in derselben aufmerksam betrachtet hat, die die leichteste Abwechselung in den Ideen bei Personen von starkem und lebhaftem Gefül und Denkart veranlasset, wenn man gewahr wird, daß solche Veränderung bei Personen von lang-

samer Denkkraft und kaltem Gefül sehr unbeträchtlich ist 1), wenn man sich erinnert, daß jede Leidenschaft so zu reden ihr eigenes Gesicht hat, welches dem von einer andern gar nicht ähnlich ist; wenn man bedenkt, daß die Physionomie, wenn sie die Auslegerinn der Begriffe und Gefüle seyn sollte, dem Gange von beiden mußte folgen können, so wird man ohne Zweifel glauben, daß sie sich auf die beweglichen Theile gründen mußte; und da den Muskeln unmöglich ist, oft die nemliche Bewegung zu wiederholen, ohne daß ihre und der benachbarten Theile Bildung dadurch bis auf einen gewissen Punkt verändert werde, so drüken diese Veränderungen dem Gesichte Kennzeichen ein, die die herrschende Leidenschaft andeuten, und solch ein Kennzeichen deutete auch an, daß Socrates von Natur zornmüthig war.

Inzwischen hat doch ein Mann, der durch sein Genie, seine Kenntnisse, seinen Gemüthscharakter und seine Absichten auf das Wohl der Menschheit sehr ehrwürdig ist, und dessen eigene Physionomie, bei allen ihren Aenderungen, ein großes Merkmal von Liebenswürdigkeit beibehält, den Grund des Eigenen in der Gesichtsbildung nicht in den beweglichen son-

1) Man muß Physionomie nicht mit Minen oder Grimassen verwechseln; es gibt Dummköpfe die leztere beständig machen.

dern in den festen Theilen gesucht. Es ist dies Herr Diakonus Lavater, der sich mit dieser Materie so sehr beschäftigt hat, daß ich Bedenken trage hierinn nicht seines Sinnes zu seyn; und bedaure, daß sein Werk in einer mir fremden Sprache geschrieben ist. Inzwischen nehme ich doch mit ihm an, daß es gleichsam Physionomien der Skelette giebt, die gewissen Gemüthskaraktern ausschliessend eigen sind, und gebe ihm zu daß vielleicht jede Nation hierinn etwas besonderes hat, welches auf die Herleitung des Nationalcharakters, vielleicht auch gewisser besonders bezeichneter Gemüthscharakter führen kann. Das Bewegliche in der Physionomie, welches sich mit den Ideen und Gefülen abändert, und die Züge von den beiden, die die herrschenden sind, annimmt, mag vielleicht zur Bestimmung der Individualphysionomien dienen; ausserdem hat aber fast jedermann auf eine sehr unläugbare Art beobachtet, daß sich in dem Knochenbau der verschiedenen Nationen ein sehr auffallender Unterschied findet, der eine Nation beym ersten Anblike vor der andern auszeichnet, obschon es im Gegentheil auch, wiewohl mit verschiedenen Gesichtszügen, vollkommen ähnliche Physionomien gibt; und, wenn es gleich nicht zwei Gesichter von der allergenauesten Aehnlichkeit gibt, so gibt es doch verschie-

dene Nationen von völlig gleichen Physionomien, das ist, Physionomien, die, wenn sie genau könnten entziffert werden, einerlei andeuten würden. 2)

Man muß aber nicht glauben, daß man je die Fähigkeit zu dieser Entzifferung so weit treiben werde, daß sie sich sehr geschwind und ohne alle Gefahr zu irren möchte machen lassen; hat uns auch die Vorsehung erlaubt, Blike in das Herz unsrer Nebenmenschen zu thun, so ist es nur durch einen bald dichtern bald dünnern Schleier, der durchsichtiger wird je geübter das Auge des Beobachters ist, welches denselben anschauet. Die ganze Enthüllung dieses Geheimnisses hat sie aber uns nicht vergönnet, sondern sich selbst vorbehalten.

Zum Schlusse dieses Kapitels muß ich noch ein Verzeichnis der vornehmsten Anastomosen der Nerven und der Consensusse beibringen, die ihnen zugeschrieben werden können. In der Praxis wird diese schon oben versprochene Arbeit von sehr großem Nuzen seyn.

2) Diejenigen, welchen, wie mir, die deutsche Sprache völlig unbekannt ist, haben Hofnung, sich durch eine Uebersezung ins Französische, woran H. L. arbeitet, von seiner Physiognomie zu unterrichten. Dieses Werk und eines von Herrn Camper über die verschiedenen Formen der Köpfe, welches herauskommen soll, werden den reichsten Vorrath von Kenntnissen der Menschheit enthalten, wodurch die Geschichte von lezter unendlich vollkommner werden muß.

1.

B. 1. §. 30. *) Anastomose eines Astes vom fünften Paare mit dem dritten im linsenförmigen Nervenknoten. Sie erklärt verschiedene Erscheinungen. Bei Convulsionen, sagt der ältere Monro **), habe ich oftmals wahrgenommen, daß die Augenlieder weit aufgethan, und die Hornhaut des Auges aufwärts und auswärts gewendet, und die Augäpfel selbst tief in die Augenleisen hineingesunken waren: welches die vereinigte Wirkung der Muskeln, zu welchen dieses ***) Nervenpaar geht, gut vorstellt. Die Ausdehnung eines ansehnlichen Zweiges der Carotis, welche über diesen Nerven nahe an seinem Ursprunge auf jeder Seite weggehet, kann vielleicht die Ursache von der Schwere und Trägheit in den Augenliedern und Augäpfeln seyn, die nach Schwelgerei im Essen und Trinken verspürt wird.

2.

Ebend. §. 30. ****) Das vierte Paar ist gleichfalls mit dem fünften verbunden.

*) Unsr. Ueb. B. 1. S. 44. 45. und Haase de gangliis neruorum §. VIII. w. u.

**) W. o. S. 600. der deutschen Uebers.

***) Nemlich das dritte.

****) S. unsr. Ueb. w. o. S. 46.

3.

Ebend. §. 32. *) Das fünfte Paar hat, ausser den schon angezeigten Anastomosen mit dem dritten und vierten Paare, noch eine Menge andere. Die erste findet zwischen der harten Portion des Gehörnervens und dem Augenaste (neruus opthalmicus) statt.

4.

Ebend. §. 33. **) Der Nasenast giebt einen Zweig, welcher zum linsenförmigen Nervenknoten ***) geht, und dies muß um so eher angemerkt werden, weil man sich dessen zur Erklärung des Consensus zwischen dem Auge und der Nase bedient. Die Austheilung des Thränendrüsenastes ****) giebt auch von vielen täglich vorkommenden Erscheinungen Rechenschaft.

Winslow 2) beschreibt eine kleine Nervenfaser des obern Kinnbakennerven, die durch das Jochbein geht, und sich mit einem benachbarten Zweige der harten Portion vom Gehörnerven verbindet; er merket von jener auch an, daß sie Fasern auslaufen läßt,

*] W. o. S. 48. und im lez. Anhange.

**] W. o. S. 49.

***] S. Von diesem Haase diff. de gangliis nervorum [Lipf. 1772. r. Peschel] §. 8. und Hallern, dem ersten Entdeker desselben Elem. Physiolog. T. IV.

****] S. unsr. Uebers. w. o. S. 49. §. 34.

2] Traité des nerfs §. 45.

die sich unterhalb dem Auge verlieren, und in der That ist es wichtig, zu wissen, woher dieser Theil seine Nerven bezieht, weil er alle Veränderungen im Nervensystem auf eine sehr ausgezeichnete Weise zu empfinden hat.

6.

W. o. §. 36. *) Der Infraorbitalzweig des obern Kinnbakennerven ist durch ein sehr beträchtliches Geflechte mit dem harten Gehörnerven verbunden. Es ist nicht unnüze, hier anzumerken, daß der Gaumenzweig mehrere Fasern an den Schlund sendet, und hieraus möchte sich erläutern lassen, was ich zweimal gesehen habe, daß, nemlich in Verwundungen des Angesichts, die von Dunst oder Hasenschrot kommen, der Kranke nicht schluken konnte, obschon er weder den Kinnbakenkrampf hatte, noch der Schlund selbst, oder auch die Wurzel der Zunge verletzt waren.

7.

Ebend. §. 38. **) Noch eine sehr wichtige Verbindung des fünften Paares findet mit dem dritten Aste des obern Kinnbakenzweiges statt, welcher sich mit einem Zweige des sechsten Paars zur Bildung des Intercostalnerven vereinigt. Eine andre Faser von eben dem Zweige lauft durch die fallopische Was-

*] Unsr. Uebers. w. o. S. 51.

**] Unsr. Uebers. S. 54. 55.

serleitung oder Canal durch, um sich mit der harten Portion des siebenten Nervenpaares zu verbinden.

8.

Ebend. §. 39. 40. 41. 42. *) Diese Paragraphen, welche den untern Kinnbakennerven beschreiben, enthalten eine Verbindung mit dem Zungenzweige des neunten und einem Zweige des siebenten Paares; ferner eine Vereinigung des Ohrenzweiges mit einem Zweige der harten Portion des Gehörnerven und einem Zweige des zweiten Halsnervenpaares, hinter dem Knoten der Kinnlade; wie auch die Verflechtung des Kinnnerven mit einigen Aesten von der harten Portion des siebenten Paares. Auch verdient hier, wiederholt zu werden, daß der Trompeterzweig und die Gesichtsblutader, zuweilen auch die Schlagader, mit einem kleinen Sprößlinge der harten Portion ein Geflechte wie ein Perükennez ausmacht.

9.

Ebend. §. 47. **) Der oft genannte harte Nerve verbindet sich mit den Zweigen des Intercostalnerven, welche die Schlafpulsader und andere Zweige der innern Gehirnschlagader begleiten, wie auch mit dem Kehlkopfzweige und Zungenschlundzweige vom achten Paare.

*] Unsr. Ueb. w. o. S. 55. 56. 57. 58. 59. 60.

**] W. o. S. 60.

10.

Ebend. §. 48. *) Eben dieser harte Nerve ist durch seinen Ohrenzweig mit dem Ohrenzweige vom dritten Halsnervenpaare in Verbindung.

11.

Ebend. §. 52. **) Das achte Paar ist mit dem Beinerven, oder anhangenden Nerven des Willis, wie auch durch eine Faser (§. 55.) mit dem neunten Paare verbunden. ***)

12.

Ebend. §. 54. ****) Lezteres vereiniget sich mit dem ersten, zweiten, auch manchmal dritten, sogar auch dem vierten Halsnervenpaar, und läßt Fasern zum Zwerchfellnerven auslaufen.

13.

Ebend. §. 61. *****) Die Beinerve giebt eine Faser an den Zungenschlundzweig des achten Paares, welcher, wie oben im 53. §. beschrieben worden.

14.

Ebend. §. 63. ******) Aus dem ersten Halsner-

*) W. o. S. 67.
**) W. o. S. 73.
***) Ebend. S. 76.
****) W. o. S. 75. 76.
*****) W. o. S. 87.
******) W. o. S. 90.

venpaare laufen Zweige zum Beinerven, zum zweiten, zum neunten, zum herumschweifenden Paare, wie auch zum Intercostalnerven.

15.

Ebend. §. 65. *) Das dritte Halsnervenpaar giebt, ausser den gewöhnlichen Fasern zum Intercostalnerverknoten, und den Verbindungen des Paares über und unter ihm, noch Zweige zur Verbindung mit dem Intercostalnerven, wie auch dem siebenten, achten und neunten Paare; auch versorgt es einen großen Theil der benachbarten allgemeinen Bedekungen, wie nicht minder den haarichten Theil des Hauptes und die Drüsen mit Nerven. Wahrscheinlich muß man dieser vielfachen Vereinigung die Anhäufungen der Drüsen bei Geschwüren am Kopfe zuschreiben.

16.

Ebend. §. 66. **) Das vierte Halsnervenpaar verbindet sich mit dem Beinerven, dem Intercostalnerven, und dem neunten Paare. Es giebt einen Zweig zum Zwerchfellnerven, der immer da ist, auch einen kleinen Zweig an das Schultergelenke, welcher durch das Leiden des Zwerchfellnerven gereizt wird, und uns erklärt, warum man in Krankheiten der Le-

*) W. o. S. 92. 93.

**) W. o. S. 94.

ber, der Milz und Abscessen der Lunge, die das Zwerchfell reizen, Schmerzen im Schultergelenke fült. Ich habe schon seines Orts erwähnt, daß dieser Schmerz zum Unterscheidungszeichen der Coliken diene, die ihren Siz in den Werkzeugen der Galle haben.

17.

Ebend. §. 71. 77. *) Der Muskel- und Hautnerve am Arme geht nur quer unter der Medianader weg, da hingegen der Mediannerve, welcher die Armschlagader begleitet, davon sehr schwer sich trennet; ich erinnere mich bei diesem Anlasse über einen Kinnladenkrampf um Rath gefragt worden zu seyn, der sich nach einer Operation des Pulsaderbruches eingefunden hatte, und so viel sich aus der Krankengeschichte abnehmen lies, von nichts als der unterlassenen Absonderung dieses Nerven von dem Blutgefässe entstanden war.

In Krankheiten der Finger entstehen aus den Anastomosen des Muskel- und Hautnerven, Mediannerven, Ellenbogennerven und innern Hautnerven sehr schwere Zufälle; auch muß man nicht aus der Acht lassen, daß der Muskel- und Hautnerve einen Zweig an den großen und einen an den kleinen Brustmuskel abgiebt. Herr Camper 3) macht die Anmerkung,

*) W. o. S. 99. und 107.

3) Demonstr. anat. pathol. L. 1. c. 2. §. 9.

daß alle Muskeln, die zu einerlei Verrichtung beitragen ihre Nerven auch von einerlei Ursprung zu beziehen haben; und hieraus erklärt er uns, warum in der heftigen Bleikolik die Muskeln des Daumens mehr als andre leiden müssen; weil nemlich der Spindelnerve in mehreren Verbindungen, als alle andern Armnerven, mit dem großen sympathetischen Nerven sich befindet.

18.

Ebend. §. 79. *) Dieser große Arzt zieht auch aus der Vertheilung des Rükennerven die Erklärung einiger täglichen Erscheinungen: wie es nemlich kömmt, daß in Krankheiten der Brüste die Achsel- und Brustdrüsen anlaufen und hart werden; daß diese Verhärtung sich im Arme ausbreitet; auch warum bei einer Verschwürung der Brustwarze, die ganze Seite, die Schulter und der Arm heftige Schmerzen empfinden, wenn das Kind zu saugen anfängt.

19.

Ebend. §. 81. **) Die Verbreitung der Rükennervenpaare in den Rükenmuskeln, und ihre Verbindung mit dem Intercostalnerven erklären, wie aus einem Reize innerer Theile, hauptsächlich des Magens und der Därme, der Tetanus entsteht.

*) W. o. S. 109.

**) Unsr. Ueb. w. o. S. 112.

20.

Ebend. §. 83. *) Das erste Lendenpaar anastomosirt sich gedoppelt mit dem großen sympathetischen Nerven.

21.

Ebend. §. 84. **) Die Austheilung des Leistennerven, welcher der Leiste, dem Hängmuskel (cremaster) und der Harnröhre Fasern mittheilt 4), erklärt den Consensus zwischen der Harnröhre und den Geilen, und das Umdrehen der leztern im Tripper, wovon Sydenham ***) schreibt; auch erläutert sich daraus, wie in einem krebsartigen Fleischbruche sich das Gift den Drüsen im Beken (glandulae iliacae) mittheilt, und vielleicht auch, warum das Abschneiden der Hoden zuweilen tödlich wird.

Die Verbreitung des Schaamnerven (pudendus) erklärt uns das Juken, welches durch den Nierenstein in der Spize der Eichel verursacht wird, wie auch den Schmerzen, den man öfters nach dem Steinschnitte, in genanntem Theile zu leiden hat.

*) W. o. S. 117. 118.

**) W. o. S. 118.

4) Camper ib. L. II. c. 3.

***) Epistol. II. (Edit. Lipsiens. p. 414.) aeger... primum dolore genitalium insolito cruciatur, cum quadam rotatione quasi testiculorum.

22.

Ebend. §. 88. *) Aus dem Druk der Leibesfrucht auf den obturatorischen Nerven leitet man die Betäubung, auch zuweilen den Schmerz in den Schenkeln her, welchen einige Frauen am Ende der Schwangerschaft empfinden.

23.

Ebend. §. 96. 105. **) Die Vorstellung der Zusammensezung und Vertheilung der Intercostalnervenknoten, Anastomosen und Geflechte ist von großer Wichtigkeit. Ich werde hier nach Anleitung der Herren **Monro**, **Camper** und **Coopmans** das Vornehmste davon anbringen.

Der obere Halsnervenknoten steht mit den vier ersten Halsnervenpaaren, wie auch dem achten und neunten Gehirnnervenpaare in Verbindung, sendet Zweige zum Schlund und Kehlkopfe, anastomosirt sich mit dem zurüklaufenden, und untern Kinnbakennerven, giebt auch den ersten Herznerven, der hierdurch mit allen, die in eben diesem Knoten zusammen laufen in Verbindung steht. ***)

Der mittlere Halsnervenknoten läßt auch Nerven zum Herzen, zu den Wirbelschlagadern, den Schlüsselbein-

*) W. o. S. 123.

**) W. o. S. 142. 155. 156.

***) S. Neubauer nerv. cardiac. §. VIII.

selbeinschlagadern, und Schlagadern des schildförmigen Knorpels und seiner Drüsen auslaufen.

Der untere Halsnervenknoten bekömmt oft Nerven von den Armnerven.

Die Vorstellung des halbenmondförmigen Nervenknoten und seine Verbreitung ist sehr wichtig; und die Aerzte werden sich aus seiner Kenntnis sehr viele in der Praxis vorkommende Erscheinungen erklären können. Sie werden daraus begreifen, woher in Gallenkoliken, die von Gallensteinen kommen, die Kranken ein beständiges Uebelseyn in der Herzgrube fülen, welches ihnen wie eine drükende Last scheint, die sie weggehoben wünschen, ferner woher an eben der Stelle diesen Kranken eine Hize kömmt, die ihnen oft beschwerlich fällt, wie auch die Empfindung von Schwerfälligkeit nach dem Essen und leichtes Magenwehe, welches sie jedoch sehr abmattet, entstehet. Denn wenn die Aerzte bedenken daß das Bauchgeflechte (plexus coeliacus) welches den Magen und die benachbarten Theile mit Nerven versieht, auch zur Bildung des Lebergeflechtes beiträgt, woraus die Gallenblase, der Gallengang und der Zwölffingerdarm Nerven beziehen, so wird sich hieraus und der Verbindung dieser Nerven mit dem Zwerchfellnerven vielleicht erklären lassen, warum diese Kranken oft plözlich eine Beschwerlichkeit im Athemholen empfinden,

die sie eben so schnell wiederum zu verlassen pflegt. Ich habe schon einmal gelegenheitlich von einem Kranken gesprochen, der beinahe ein Jahr lang mit Anfällen von heftigen Schmerzen, starken Zükungen, Erbrechen und engem Athem geplagt war, bey dem diese Zufälle oft mit einer erstaunenden Geschwindigkeit auf einander folgten, die anderemale sehr lang dauerten, und welche ich nichts als Steinen in der Gallenblase zuschreiben konnte: auch fanden sich in der That von leztern vier in der Größe von einer Muscatnuß, aber so hart und schwer, als ich sie, ausser in diesem Falle, niemals gesehen habe. Auch stammen aus dem Krampfe in den Aesten des Lebergeflechtes die Gelbsuchten, nach einem Verdrusse, Schreken oder Gallensteinkolik.

Die Zergliederer erläutern aus der Bildung des Bauchgeflechtes, welches aus Zweigen des achten Paares und des Intercostalnerven besteht, wie Zufälle des Magens, der Därme und andrer Eingeweide des Unterleibes, einen so ausgezeichneten Einfluß auf die Brust und alle Theile haben, die vom achten Paare Nervenzweige bekommen.

24.

Ebend. §. 113. *) Der zurüklaufende Nerve giebt Zweige für das Herzgeflechte, den Schlund und die Luftröhrenäste, die von ihm ihre Empfindlichkeit erhalten; hieraus erläutert sich vielleicht, warum eine verlorne Stimme zuweilen den Anfang einer Brustkrankheit andeutet.

25.

Ebend. §. 107. **) Der Ursprung des Saamengeflechtes (plexus spermaticus) welches aus dem Nierengeflechte herzuleiten ist, dient zur Erläuterung, woher es kommt, daß Krankheiten der Leber so oft Nierenwehe verursachen; und die Anastomosen zwischen dem Nierengeflechte und Magengeflechte erklären warum der Magen so oft in Nierenkrankheiten leidet, und warum fast allezeit bei Nierenschmerzen sich Erbrechen einfindet.

26.

Ebend. §. 121. Aus der Vereinigung des Zwerchfellnerven mit dem vierten Halsnervenpaare ***) und

*) W. o. S. 163. 164.

**) W. o. S. 157.

***) Neubauer ut s. Tab. I. No. 191.

mit dem Armnerven, der dem Schulterblat Nerven giebt, erklärt Herr Camper den in gewissen Abscessen der Lunge so gewöhnlichen Schmerz im Schulterblate, und aus der Vereinigung mit dem achten Paare und Intercostalnerven das Schlukſen, welches sich bey einem übeln Magen einzufinden gewohnt ist.

Eilftes Kapitel.

Von den Versezungen auf die Nerven, der Coction und der Crisis in Nervenkrankheiten.

§. 198.

Es ist nicht nöthig, hier die ganze Lehre von Nervenversezungen (metastases nerueae) und Crisen vorzutragen, aber so viel muß ich davon beibringen, als dienlich ist um die Beziehung kenntlich zu machen, die sich unter dem Gange der Nervenkrankheiten und andrer findet, und um zu beweisen, daß man bei beiden allenthalben eine Befolgung von einerlei Gesezen wahrnimmt.

Krankheiten, die von nichts als einem Uebermaaße von Spannung oder Nachlaß in den Fasern, abhängen, sind äusserst selten; in den meisten ist zugleich ein Fehler in den Säften, eine kränkliche Materie vorhanden, die muß ausgeführt werden; die Kunst hat aber die Ausfürungen nicht erfunden, sondern nur diejenigen nachahmen gelernt, welche die Natur selbst vornimmt, und trachtet ihr dadurch zu helfen, wenn sie selbst zur Heilung der Krankheiten nicht hinreicht.

Die Natur bewirkt bei einem Ueberfluß am Blute, Blutflüsse; bei reizenden Materien im Magen, Erbrechen; bei reizenden Dingen in den Därmen, Durchfälle; und eben so veranstaltet die Kunst Aderlassen, Brechmittel und Purganzen. Die Ausführung der Materie ist aber nicht in allen Fällen gleich leicht; die Materie ist nicht immer zur Ausleerung bereit, muß erst bereitet, und oft vor der Ausführung noch beträchtlich verändert werden. Die Natur bewirkt alle diese, unter dem Namen der Coction bekannte Veränderungen; daher wird auch die Materie roh genennt, so lange sie zur Ausführung nicht zubereitet ist, und noch ihre ersten Eigenschaften an sich hat; sind leztere verloren, und kan sie ausgeleert werden, so sagt man, sie sei vom Stande der Crudität in den Stand der Coction übergegangen.

In Krankheiten sind Ausführungen nüzlich, wenn die kränkliche Materie gekocht ist, und wenn eigentlich sie ausgeführt wird. Ist sie schon anfänglich in Bewegung, so kann man sie gleich ausführen, wo nicht, so muß man ihre Coction erwarten; führt man, statt ihrer, eine andere Materie aus, so schadet man gewöhnlich mehr, als man nüzt, wie z. B. wenn man in blos gallichten Krankheiten zur Ader läßt, oder in entzündlichen serose Feuchtigkeiten ausführt, und dadurch ein merkliches Unheil anrichtet. Sind die Aus-

führungen gehöriger Art, aber gehen nicht durch die gehörigen Werkzeuge vor sich, so sind sie noch weniger als ohne dieses, nüzlich; sie sind alsdenn Ausführungen an der Stelle der wahren. Die Aerzte haben sich in allen diesen Fällen durch eine aufmerksame Beobachtung des Weges, den die Natur nimmt, zu unterrichten gesucht, und dieser ist schon in den ersten Zeiten der Arzneikunst hauptsächlich in den hizigen Krankheiten beobachtet worden; weit weniger aber in den chronischen, wo selbst mehrere Aerzte an der Existenz eines solchen Weges gezweifelt haben, obschon auch auf der andern Seite nicht zu läugnen ist, daß eine Menge Gründe vorhanden sind, aus welchen diese leztere Beobachtung für ungleich schwerer zu halten ist.

Der erste von diesen besteht darinne, daß, da die Bewegungen der Natur schwächer sind, auch ihr Unterscheid minder auffallend ist; der zweite, als eine Folge des ersten, ist, daß man öfters den Anfang davon nicht hat wahrnehmen können; der dritte, daß die Beobachtung in diesen Krankheiten mit weniger Regelmäßigkeit angestellt wird, und man das Ganze nicht so leicht, wie bei den hizigen Krankheiten vor Augen haben kann; der vierte, daß man, weil zuweilen der Gang chronischer Krankheiten aufgehalten wird, so daß man glaubt sie seien zu Ende, glaubt es seien mehrere Krankheiten da, wo im Grunde nur eine sich

findet; der fünfte, daß sich oft die Zeiten der Krankheit undeutlich zu erkennen geben, da durch eine Menge von Umständen, denen der Kranke ausgesezt ist, weil er nicht im Zimmer und Bette bleibt, und sich allen den Dingen, die sich nicht für seinen Zustand schiken, entzieht, eine Unordnung in die Krankheit selbst kömmt; der sechste und lezte Grund ist der Gebrauch unrechter Mittel, die ohne Unterlaß den Gang der Natur verwirrt und unkenntlich machen. Ich hoffe, in einem andern Werke darzuthun, daß dieser Gang der Natur auch in chronischen Krankheiten etwas sehr reelles ist, und ermuntere alle Aerzte, die Beobachtungsgeist haben, und sich in der Praxis über das Handwerksmäßige zu erheben wissen, denselben zu einem großen Gegenstand ihrer Aufmerksamkeit zu machen: denn ich bin überzeugt, wir würden weit weniger unheilbare chronische Krankheiten antreffen, wenn man nicht daran zweifelte, daß sie, eben so, wie die hizigen, ihren regelmäßigen Gang, ihre Cruditât, ihre Coction und ihre Crisis hätten, die aber alle langsamer, unmerklicher, schwächer, und folglich der Verwirrung ausgesetzter sind.

Der Paroxysmus eines Tertianfiebers oder Quartanfiebers, welcher unter allen hizigen Krankheiten für die kürzeste angesehen werden kann, giebt uns am häufigsten das Beispiel der drei Zeiten in allen re-

gelmäßigen und nicht tödlichen Krankheiten, nemlich Crudität, Coction und Ausleerung; in den wirklichen Entzündungsfiebern sind diese drei Zeiten auch sehr deutlich wahrzunehmen; nicht minder in allen hizigen Krankheiten mit Ausschlage, und allen hizigen Krankheiten überhaupt, aber immer weniger, je mehr sie lang und durch die Arzneien aus ihrer Ordnung gebracht sind.

§. 199.

Die Ausführung, welche die Natur selbst zur Erleichterung in den Krankheiten vorbereitet hat, und veranstaltet, wird Crisis genannt; öfters nennt man auch so die unruhigen Bewegungen, die vor derselben vorhergehen, zuweilen sehr heftig sind, und deren Erfolg das Schiksal des Kranken entscheidet. *) Die Crisis muß folglich sowohl in hizigen als langwierigen Krankheiten

1) nicht eher als nach der Coction vor sich gehen;
2) die krankliche Materie ausführen;
3) durch die schiklichsten Werkzeuge geschehen; und
4) vollständig seyn, und zu einer gänzlichen Genesung führen. Unter allen Aerzten haben die

*) Ἡ προηγουμένη τῆς λύσεως τοῦ νοσήματος ταραχὴ κατὰ τὸ πάσχοντος σῶμα, κρίσις ὀνομάζεται. ARETAEUS acut. L. I. c. I.

Aeltesten das Wesen dieser Crisis am besten beobachtet. *)

Metastasis oder **Versezung** nennt man, wenn die krankmachende Materie sich von einem Theil in den andern begiebt; geschieht dies im Anfange der Krankheit, so lang die Materie noch roh ist, so ist dies ein Ubergang einer Krankheit in die andre, wie z. E. wenn sich die inflammatorische Bräune in eine Lungenentzündung verwandelt. Verändert aber gedachte Materie ihren Aufenthalt, wenn die erste Krankheit zu Ende ist, und geht sie, statt ausgeführt zu werden, auf einen andern Theil hin, so ist dies eine Folge einer Krankheit auf eine andre, wie z. E. wenn ein Geschwür im Halse ein Eitergeschwür in der Lunge verursacht. Auch in diesen Materien sind wir vorzüglich den Alten die beste Aufklärung und Nachricht schuldig.

Alles, was das Einsaugen der kranken Materie befördert, veranlasset einen Versaz: dergleichen Umstände gründen sich in der Schwäche des Patienten, in Verstopfungen oder Krämpfen der Ausführungs-

**) Κρισιν τελειαν μεν καλω την μηδεν ὑπολειπουσαν τε νοσηματος, πιστην δε κ βεβαιαν και ἀσφαλη, την μηκετι ἐπανερχομενην ἀκινδυνον, την ἀνευ συμπτωματων σφαλερων, ὁτω δε και σαφη, την μετα τινος ἐκκρισεως ἡ ἀποστασεως φανερας ἐυσημον την προδηλωθεισαν ὑπο της ὑποθλε ἀγαθην ἐις ὑγειαν τελευτωσαν. GALENUS de crisib.

wege, oder auch der Gefäße selbst, die die Ausführung betreiben solten, nicht minder in Leidenschaften, die diese Ausführung zurükhalten; auch kann der Grund dazu in irgend einem andern Umstande liegen, der die Versezungen auf dies oder jenes Organ hin bestimmt; je edler der Theil ist, auf den sie fallen, desto gefährlicher sind sie, und gemeiniglich wälen sie sich den schwächsten Theil des Körpers dazu.

Lezter hat Theile, die von Geburt an schwächer, als die andern sind, andre werden es durch eine ihnen zukommende Anlage. Die Haut ist schwächer, weil der Urheber der Natur sie schwächer schuf, damit sie allzeit die Materien in sich aufnehmen könnte, die dem Körper schaden, und aus eben dem Grunde gehen auch auf sie gerade die meisten Versezungen. Galen 1) hat schon diese Lehre mit einer Genauigkeit, Wohlredenheit und Stärke vorgetragen, die diese Abhandlung zu einem seiner schönsten Werke macht. Geht die Versezung von einem unwichtigen Theile auf einen wichtigern, wie ich selbst gesehen habe, daß sich ein Absceß am Arme auf das Gehirn begab, so ist sie sehr bedenklich; geschieht das Gegentheil hievon, so ist sie sehr nüzlich; geht sie von innern Theilen auf die Oberfläche der Haut, so ist sie wie eine Crisis zu betrachten.

1) De morbor. causis. c. 6. Chart. T. VII. p. 24.

§. 200.

Die Metastasis findet sowohl in chronischen, als in hizigen Krankheiten, statt; und alles was ich von der Crudität, Coction, Crisis und Versezung vortrug ist auf die Nervenkrankheiten, sie seien, welcher von beiden Arten sie wollen, einer Anwendung fähig; und ob man schon beinahe gar nicht hierauf Achtung gegeben hat, so ist doch zum Beweise davon genug anzumerken, daß Fieber mit unterschiedenen Paroxysmen, (zwischen welchen keine Verbindung noch Folge ist) nichts als eine Nervenkrankheit sind, welche von den Zeiten oder Zeitpuncten der Krankheiten, den Crisen und Versezungen die auffallendsten Beispiele giebt.

§. 201.

Das Wort **Coction** ist für einige ein Anlas zu Irrthum geworden, weil sie seine Bedeutung auf die Aenderung einer zähen, klebrichten, harten Materie in eine flüßige, bewegliche und laufende einschränkten. Die Bedeutung dieses Wortes ist unstreitig von grösserer Ausdehnung, sonderheitlich in den Nervenkrankheiten. In diesen nenne ich Crudität, eine Vereinigung aller Umstände, die sich dem Verschwinden der Krankheitsursache widersezen, und da diese Umstände auf einer allzugroßen Dünne und Schärfe der Säfte sowohl beruhen können, als auf ihrer Verdikung,

allzugroßer Anfüllung der Gefässe, Grundlage zur Fäulnis in irgend einem Theile, Verstopfung einiger Gefäße, Trokenheit der Haut, welche die kritischen Ausführungen verhindert u. s. w. so sieht man, daß die Coction eine Veränderung aller dieser Umstände voraussezt, daß die Crisen vor derselben sich nicht ereignen können, und daß dem zufolge alle nöthigen Ausführungen, die Aderlasse ausgenommen, wie auch specifische Mittel nicht eher, als nach dieser Coction Plaz finden können.

In sehr vielen Arten der Lähmung sind Purganzen, schweistreibende Mittel, und Blasenpflaster nöthig, und heilen das Uebel; wenn man sich aber mit dem Gebrauche dieser Mittel zu sehr eilt, wenn man abführt, ehe die zähen Säfte eine gehörige Flüßigkeit erhalten haben, wenn man die Abführung zu frühzeitig wiederholt, wenn man schweistreibende Mittel giebt, während die ersten Wege noch mit Unreinigkeiten angefüllt sind, oder sich Verstopfung in den Eingeweiden findet, und der Durchmesser der Gefäße noch nicht durch Aderlassen, oder Fasten gehörig verringert ist, während die Haut noch hart, troken, unrein und in ihren Poren verstopft ist; wenn man unter eben den Umständen Blasenpflaster auflegt, so veranlaßt man sicherlich entsezliche Zufälle, man schneidet sich den Weg zur Hülfe selbst ab, und macht eine Krankheit

unheilbar, weil man in sechs Wochen thut, wozu man sich ein Halbjahr oder Jahr hätte Zeit nehmen sollen. Der Baldrian, welcher ein wahres Specifikum in unregelmäßigen Bewegungen des Gehirns zu seyn scheint, wird sicherlich, in Convulsionen gegeben, schaden, wenn die Gefäße noch nicht gehörig geleert sind, alle Spannung in den festen Theilen gehörig gelindert, alle Unreinigkeit in den ersten Wegen schiklich ausgeführt, das Blut milde und flüßig gemacht ist, alle Absonderungen auf die nöthige Art erleichtert sind, und die Sanctorianische Ausdünstung in den gewöhnlichen Gang gebracht worden. Eben dieses wird in allen Krankheiten der krampfhaften Art wiederfahren, und jedermann wird es bemerken, der aufmerksam darauf seyn will, daß, so lange die Nervenkrankheiten im Stande der Crudität sind, auch die besten Mittel gegen dieselben übel anschlagen.

Wird diese wichtige Anmerkung wohl begriffen, und in den verschiedenen Krankheiten gehörig angewendet, so hoffe ich nicht allein den größten Nuzen davon, sondern man wird auch die Gefahr einsehen lernen, der man sich durch den unbedachtsamen Gebrauch von verkäuflichen Mitteln für Nervenzufälle, deren Anweisungen auf Zeit, Ursache und Zustand der Krankheit nicht die geringste Rükficht nehmen, und die nur ein Weg der Gewinnsucht sind, um sich

auf Kosten eines leichtglaubigen Publikums zu bereichern, Preis giebt.

§. 202.

Durch meine Lehre von den Ursachen der Crudität wird begreiflich, daß die Coction zuweilen durch verdikende Mittel zu Stande gebracht wird, wenn es darum zu thun ist, eine zu scharfe Materie einzuwikeln, die durch den aus ihr entstehenden Reiz einen Krampf in allen Organen und Ausführungswegen verbreitet, und sich dadurch den Ausgang selbst sperrt; andremale geschieht sie durch stimulirende und auflösende Mittel. Bei meiner Anmerkung über den Baldrian finden sich auch die Kennzeichen, auf deren vereinigtes Daseyn man Achtung zu geben hat, wenn man wissen will, ob die Coction geschehen ist; Gleichheit Langsamkeit und Weichheit im Pulse ist inzwischen doch die sicherste Anzeige davon. Bedenkt man, daß der Krampf, den rohe Materien allenthalben erregen, auch in hizigen Krankheiten sich solchen zu frühzeitig betriebenen Ausführungen am meisten widersezt, so wird man leichtlich abnehmen, wie wichtig es auch in Nervenkrankheiten, worinn so leicht ein Krampf entsteht, ist, die Coction nicht zu vernachläßigen.

Ich komme nun zu den Versezungen auf die Nerven. Hippocrates *) hat sie schon gekannt, und

*) Ἀποστασις ἢ διὰ φλεβων, ἢ διὰ κοιλιης, ἢ διὰ νευρων,

ſich ihres Namens in Schriften bedient. Wir führen hier einige Arten derſelben aus ihm als Beiſpiele an. Blindheit, ſagt er 1), Hüftwehe, Schmerz in den Geilen, Auflaufen der Brüſte heilt die Epilepſie. Und an einem andern Orte 2) berichtet er uns, daß ein trokner Huſten nach einer Lähmung der rechten Hand und des linken Fußes zu verſchwinden pflege.

Man nimmt gewöhnlich den Ausdruk **Verſezungen auf die Nerven** als einen Gegenſaz von materiellen Verſezungen (abſceſſus per materiam) an; allein da man daraus ſchlieſſen könnte, die Verſezungen aufs Nervenſyſtem ſeyen etwas immaterielles, ſo dünkt mich dieſe Bedeutung nicht allzurichtig. Zwar iſt

ἢ δια δερματος, ἢ κατα νωτιαιον (μυελον) ἢ κατα τας ἀλλας ἐκφυας σωμα, ἀιδοιον, ὠτα, ῥινας, ἐξ ὑστερης κατεπιμηνια. Epid. II. 5. I. 52.

1) Epid. II. S. 5. Foes. p. 1046.

2) Foes. ut ſ. p. 1012. Roderic. a Castro Semiot. hat L. II. c. 6. quod ex quibus arteriis & uenis ad neruos & ex neruis ad arterias & uenas affectus transferri, und c. 8. a corpore ad animam & ab anima ad corpus fit metaſtaſis, aus den Aphoriſmen, Coiſchen Prännotionen, Prorrheticis und Epidemicis faſt alle hieher gehörigen Stellen geſammelt. Gleiches thaten auch Gianella und Brendel. (lezter in diſſ. de abſceſſibus per materiam & ad neruos. r. Henrici Goett. 1755. und in Opuſc P. III. p. 137. §. I. IV. XIII. XIV. XV.)

ist es wahr, daß es Krankheiten der krampfhaften Art giebt, die nur von einer unrichtigen Bewegung im Gehirn herstammen, und wenn sich dieser Krampf von einigen Ursprungsorten der Nerven hinwegbegiebt, um auf andre zu fallen, so hört die Krankheit in einem Theile auf, und wird in einem andern verspürt. Man kann diese Art von Aenderungen unter die Metastasen rechnen, und sie würde einen Abscess ohne Materie vorstellen, obschon, genau genommen, sie keine Metastasis ist.

Wahre Versezungen in den Krankheiten der Nerven, sezen, wie in andern, eine Materie voraus, mit einem Wort einen Abscess in der allgemeinen Bedeutung, welche die Alten diesem Worte gegeben haben, nach der es den Transport der krankmachenden Materie nach irgend einer Stelle des Körpers bedeutet. Ein solcher ist in Nervenkrankheiten unbeträchlich genug, um gar nicht, oder erst nach sehr genauen Untersuchungen wahrgenommen zu werden, und oft ist diese Materie zu fein, als daß sie, ausser dem Verstande, auch die Sinnen sich vorstellig machen könnten.

Eine Beobachtung, die alle Aerzte machen können, und die Herrn Camper allein nicht scheint entgangen zu seyn, ist, daß wenn auf Personen die Con-

vulsionen unterworfen sind, und leicht darein verfallen, eine von den Ursachen, woraus Convulsionen stammen, gewirkt und ihre Gesundheit beträchtlich zerrüttet hat, diese Personen nur erst nach vorhergegangenen Convulsionen genesen können. Herr Camper vergleicht diesen Zustand mit einem neblichtem Himmel, der nicht ohne Sturm sich aufhellen kann. Ich habe gar oft einen Zustand der Uebelkeit, Angst, Schmerzen, Beweglichkeit der Nerven und Schlaflosigkeit gesehen, der mehrere Tage dauerte; ein leichter Anfang von Convulsionen kam und verging, und alle Zufälle hielten an, bis die Convulsionen ausbrachen, oder wenn zuvor der Patient auch wohl zu seyn schien, so war dies Wohlseyn sehr überhingehend. Solch ein Zustand gleicht dem Zustand einer Person, die einen Anlaß zum Fieber mit sich herumträgt; sie ist unpäßlich bis das Fieber ausgebrochen und kritisch zu Ende gegangen ist. Eine Zerrüttung in den Nerven, die von Schreken, Aufwallung, angenehmer Ueberraschung u. d. gl. herkömmt, kann nicht ohne eine heftige Erschütterung, die den ganzen Zustand ändert, gehoben werden, und Frauenzimmer die sich oft in demselben befunden haben, wünschen sich Convulsionen, als das einzige Genesungsmittel. Dergleichen Uebelkeiten sind in Fiebern mit einzelnen An-

fällen (fievres d'accès) oft sehr peinigend wenn etwas den Ausbruch des Anfalles hindert.

Dies alles scheint doch zum Vortheil einer krankhaften Materie Beweis zu führen.

§. 203.

Ich komme nun auf die Beobachtungen, wodurch die Versezungen auf die Nerven bestätigt werden, und einen Plaz in der Geschichte der Nervenkrankheiten verdienen, weil sie oft bei denselben vorkommen. Sie sind in Fiebern mit Anfällen sehr gemein, und, weil ich im Abschnitte von denselben ausführlich davon sprechen werde, so schränke ich mich hier auf eine kleine Anzahl Beispiele davon ein.

Friedrich Hofmann sah ein zur Unzeit gestilltes Tertianfieber, in eine entsezliche Mutterplage ausarten; und ein Quotidianfieber periodische Krämpfe im Schlunde und Kehlkopfe hinterlassen. Der vortrefliche Beobachter Torti fiel selbst in eine periodische Taubheit, und sah jemand anders, welcher nach einem solchen Fieber ein unbeholfenes Wesen in den Beinen hatte. Die Schmerzen, welche sich oft auf diesen Theil wenden, und das Fieber ganz endigen, aber selbst sehr schwer zu stillen sind, müssen für nichts als eine Versezung des Fiebermiasma,

welches sich auf die Nerven dieses Theils begiebt, angesehen werden; und vielleicht ist sehr wohl von **Vogeln** 1) angemerkt worden, daß gerade auf dieses Miasma die Rinde specifisch wirkt, und vielleicht um deswillen die Krankheiten heilt, welche eine Folge dieser Metastasen sind.

Morton sah eine solche Versezung auf die Magennerven fallen, wodurch der Kranke in ein immerwährendes Erbrechen gerieth, welches sich nach einigen Tagen mit einer tödtlichen Ohnmacht endigte; und Herr Regierungsrath **Medicus** *) sah eine Abwechslung zwischen geschwollenen Ohrendrüsen und dem Tertianfieber. 2)

§. 204.

Das hysterische und hypochondrische Uebel geben am häufigsten Beispiele von Nervenmetastasen, und gehen dieselben auf die Haut hin, so sind es wahre Crisen, die die Nerven, von dem Stimulus, der sie reizte befreien, und ihre Ruhe wiederschenken. Ich

1) De febr. intermitt. metastat. §. 16.

*) Herr T. scheint den berühmten Freund seines Freundes Zimmermann schlecht zu kennen, denn er nennt ihn nur celebre praticien de Manheim.

2) Ib. §. II. 12. 16. (wie auch in Medicus von Wechselfiebern.)

sah eine Frau, deren Nervensystem so beweglich war, daß sie zweidrittheil ihres Lebens in einem dunkeln und einsamen Zimmer zubringen mußte, die diese außerordentliche Empfindlichkeit verlor, sobald sie einen Ausschlag bekam; und ich kenne noch eine andre, die auch sehr schwache Nerven hatte, und den Coliken öfters unterworfen war, aber von beiden Beschwerden mehrere Jahre nichts empfand, worinn auf eine schlecht geendigte Blatternkrankheit ein habitueller Ausschlag bei ihr gefolgt war; man rieth ihr eine laugenhafte und laxirende Tisane, der Ausschlag verging, und die Nervenübel und Coliken kamen dafür wieder.

Felix Plater 3) sah, wie sich eine Lähmung in Convulsionen abänderte, und Brendel 4) hat oft wahrgenommen, daß nach einem hysterischen oder hypochondrischen Kopfschmerzen, Krampfadern (varices) an Händen und Füßen entstunden. Auch führt er ein Beispiel von einem Menschen an, der dem Hüftwehe unterworfen war, und, wenn der Schmerz ihn verlies leichte Krampfadern am Saamenstrange

3) Obs. p. 10.

4) Diss. de abscess. per mat. & ad neru. §. XIII. (und die daselbst angeführten hippokratischen Stellen: Aph. VI. 21. Epid. II. 5. 40.)

(circocele) und an dem Unterfuße, zuweilen auf der Oberhand (metacarpus) bekam.

§. 205.

Malouin erzählt in einem Werke, welches man allen Aerzten nicht zumuthen darf sich anzuschaffen, weil nur wenige das Glük haben, daß ihnen die Praxis den Ankauf theurer Werke belont, merkwürdige hieher gehörige Beispiele. „Im Jahre 1747, sagt „er, waren im Hornung, wie im Jänner, die epi„demischen Krankheiten katarrhalischer Art; ihre „nähere Ursache bestund jederzeit in der katarrhali„schen Feuchtigkeit, welche, je nachdem sie sich in „diesem oder jenem Theile des Leibes festsezte, ver„schiedene Krankheiten erzeugte. Hieraus entstunden „Schlagflüsse mit halbseitigen Lähmungen: auch „Lähmungen ohne Schlagflüsse, die nur die Glied„massen befielen. Sie hatten noch das besondre an „sich, daß die daran leidenden Theile zuweilen „besser wurden, während die Lähmung einen andern „Theil befiel. 1) Auch findet man in eben dem Wer-

1) Histoire des maladies observées à Paris in Mem. de l'Ac. R. des Sc. 1747. p. 553. Es wäre zu wünschen, daß man die hier befindlichen acht Abhandlungen von epidemischen Krankheiten herauszöge und mit denen, welche die Beobachtungen der Herrn Duhamel und Mulcaille zu Denainvilliers, und Gautier zu Quebec enthalten, besonders abdrukte.

ke 2) eine sehr schöne Wahrnehmung vom Herrn Leibarzt Delassone von einer Lähmung die verschiedene Beispiele solcher Versezungen enthält.

Ich selbst habe eine Frau von ausserordentlicher Beweglichkeit im Nervensysteme gekannt, deren Geschichte eine Reihenfolge von mehrern Übeln darstellt, um welcher willen ich sie vorzüglich hier beibringe. Langer Verdruß und häufige Gemüthserschütterungen hatten sie in erwähnte außerordentliche Beweglichkeit gestürzt und eine große Veränderung in der Galle nach sich gezogen; sie aß nicht, schlief nicht, und litt stark an der Leber; Gemüthserschütterungen verursachten ihr jederzeit heftige Zufälle; sie verlor plözlich die Sprache, ihre Augen sprangen zu, als wenn sie von einer Stalfeder zugedrükt würden, und obschon sie alles hörte und verstund, konnte sie doch nicht die geringste Bewegung machen. Auf diesen krampfhaften Zustand folgte ein convulsivischer, und auf diesen bald ein paralytischer der rechten Seite, auch selbst des Antlizes aber nicht der Zunge, die, sobald der Krampf aufhörte, ihre natürliche Bewegung wiederbekam. Diese Auftritte fielen gewöhnlich in Zeit von sieben bis acht Stunden vor, und hatten sich seit drei bis vier Jahren schon zum vierten oder fünftenmal einge-

2) Hist. 1742. p. 38.

stellt. Ein andermal fiel sie in eine Lähmung der rechten Seite, die zwölf Tage dauerte; sie kam wieder und war von kürzerer Dauer; so lange sie währte, waren Convulsionen auf der andern Seite, die sich mit Verwirrungen des Verstandes endigten. Der rechte Schenkel blieb schwach; und die Augen sind bei ihr so empfindlich, daß wenn sie einige Seiten gelesen hat, so scheinen ihr die Buchstaben kleiner zu werden, löschen aus, die Linien verschwinden, und die Patientin sieht völlig nichts. Indem ich schreibe, werde ich für eine mehr als vierzig Jahre alte Dame um Rath ersucht, die seit acht Jahren am hysterischen Uebel auf das grausamste gelitten hat, die Zeiträume ausgenommen, worinn sie, anfänglich kleine, aber nach und nach immer größer werdende und endlich das Gehen hindernde Geschwulste an den Beinen bekam. Sobald leztere anfiengen, gieng es mit der Patientinn besser, wenn sie am größten waren, befand sie sich am allerbesten, und so wie sie abnahmen, befand sie sich auch schlechter.

Piso 3) sah eine viele Jahre lang hysterische Nonne, die zum erstenmale von ihrem Uebel durch die Lähmung des linken Armes und Fußes, das andremal durch die Lähmung des Armes allein befreit

3) De morb. à colluv. serof. S. II. P. 2. c. 7. p. 156.

ward. Willis 4) sah einen Mann dessen Einbildungskraft und Gedächtnis sehr gelitten hatten, und welcher beim Erblinden beide wieder in vollkommenem Stande bekam, ohne Zweifel, wie Willis sehr wohl hinzusezt, weil die Materie, welche zuerst das Gehirn angrif, sich auf die Sehenerven versezte. Und anderswo 5) spricht er von einem Kinde, bei welchem Keichhusten und Epilepsie mit einander abwechselten; und von einer Person, bey welcher eben das zwischen heftigen Kopfschmerzen und starken Anfällen einer convulsiven Engbrüstigkeit statt fand. Boile 6) nahm wahr, daß ein heftiger Husten in plözlichen Verlust des Verstandes und Gedächtnisses, nicht minder in Lähmung der Hände und andrer Glieder ausartete. Riolan 7) sah den Abbe d'Antrague, der nach einem zweimonatlichen immerwährenden Zittern in den Füßen eine Lähmung am ganzen Leibe bekam, woran er

4) Pathol. cerebr. c. 12.

5) De anima brutorum P. I. c. 4. p. 39.

6) Bei Baglivi Prax. med. L. I. p. 115. (Tussis violenta in pulmonibus orta, capiti communicata producere potest, ut aliquando obseruauimus, subitaneam memoriae, atque ratiocinii iacturam, nec non paralysin manuum, & aliorum membrorum. Boyle de utilit. phil. natural.)

7) Anthropograph. L. II. c. 24.

starb. Reutinger 8) hatte anfänglich ein heftiges Kopfwehe, wurde darauf blind, nachher paralytisch an der Harnblase, hierauf am rechten denn auch am linken Fuße, und starb an einer Apoplexie. Zwar findet man in dieser leztern Krankengeschichte mehr ein Fortschreiten von einerlei Krankheit als eine wahre Metastase, allein beide kommen aus einerlei Ursache.

§. 206.

Herr von Sauvages 1) sah ein Asthma mit der Harnwinde abwechseln; und überhaupt scheint das Asthma unter vielen Krankheiten den Versezungen am meisten unterworfen zu seyn. Und lange vor ihm hat Herr Vieussen schon gesehen, daß Madame de Manse von einer so heftigen Engbrüstigkeit befallen worden, daß sie in gewaltsamen convulsivischen Bewegungen laut schrie, und ihr Herzklopfen ihr so schmerzhaft schien, als wenn man das Herz aus dem Leibe risse. Alle Arzneien halfen nichts, und das Uebel hörte erst auf, nachdem Mehlflechten am Ohre und andern Theilen des Leibes ausgebrochen waren. Baker 2) spricht von einer Frau, die etliche Monate durch mehrere hysterische Anfälle gehabt hatte, und

8) Sepulchret. T. I. p. 369.

1) Oeuvres T. II. p. 84.

2) Medical Transact. T. I. p. 449.

in eine starke convulsivische Engbrüstigkeit verfiel, die nie aufhörte, als wenn sich ein heftiger Magenkrampf dafür einstellte. Auch erwähnt er 3) einer andern, die durch Schreken in Convulsionen gestürzt worden, die sich mit einer Beschwerlichkeit im Schluken endigten, gegen welche dreizehn bis vierzehn Jahre lang alle Mittel vergeblich gebraucht worden. Nach dieser Zeit verfiel sie in eine Hemiplegie, und nach einigen Stunden gerieth ihr die hemiplektische Seite in Convulsionen, wodurch die Lähmung geheilt ward. Von da an, und dies zwei Jahre nachher, hatte sie alle Monate einen Anfall von Lähmung, welcher jederzeit einem convulsiven Anfalle wich.

Viridet 4) sah einen heftigen Zahnschmerz aufhören, nachdem sich Convulsionen in der Unterlippe eingefunden hatten, und auf diese folgte ein convulsives Zusammenziehen der Brust; auch eine andre Person verlor sogleich einen eindringenden Zahnschmerz, und gerieth hierauf in heftiges Erstiken.

Bartholin 5) wie auch von Hellwich und Büchner geben uns von sonderbaren Versezungen auf die Nerven Nachricht. Der erste sah einen kurzsich-

3) Ebend. S. 449.

4) Traité du bon chile T. II. p. 387. „Les maux de „ dents sont quelquefois produits par des spasmes.

5) Ep. medic. Cent. IV. ep. 4.

tigen Greis, der nach einem Catharr so taub ward, daß er alles sich mußte schreiben lassen; so lang er nicht hörte sah er vortreflich, so bald aber sich das Gehör wieder einstellte, nahm das Gesicht ab. Der zweite 6) sah einen dreißigjährigen Mangel des Gehörs, nach und nach aber vollkommen verschwinden, während gleichfalls nach und nach die rechte Seite lahm ward; sobald das Gehör alle Feinheit hatte, war auch die Lähmung vollständig. In den Büchnerischen Miscellaneen 7) findet man die Wahrnehmung von einem alten Weibe von sechzig Jahren, die schon lange nichts mehr hörte, und durch einen Anfall von Schlagflusse wieder zum Gehör kam, wobei sich Verlust der Stimme und Lähmung auf der rechten Seite einfand; sobald aber es sich mit diesem leztern besserte, verlor sie abermals das Gehör; drei Jahre nachher bekam sie mit gleichen Folgen einen zweiten Anfall von Schlagflusse. Andree 8) curirte ein Kind

6) A. N. C. Dec. III. Ann. 7. & 8. obs. 203.

7) Auch bei Trnka hist. cophoseos pag. 98.

8) W. o. p. 47. und 129. Läßt sich nicht vermuthen, dies sey keine Versezung, sondern eine Crisis durch den Urin gewesen, und der Schmerz bei dem schweren Harnen sey nur von dem scharfen mit der krankmachenden Materie beladenen Urine gekommen? anderswo hatte ich ein Beispiel von Abwechselung zwischen Husten und Harnbrennen beigebracht, welches sich noch deutlicher auszeichnet.

von acht Jahren, welches heftigen epileptischen Anfällen ausgesezt war, und welches keine hatte, so lang sich ein Ausschlag am Kopfe fand; und an einem Lahmen, bei dem Verstand, Gesicht und Gehör sehr litten, nahm er wahr, daß er sich jederzeit bei schwerem Harnen und Schmerz unterhalb den Nieren in Rükficht auf obige drei Dinge besser zu befinden pflegte. Dies, fügt er hinzu, stammte offenbar von der Versezung einer kränklichen Materie in den Nerven auf die Urinwege, wie ich oft sah, wenn nervenkranke Personen sich besser zu befinden anfiengen.

§. 207.

Friedrich Hofmann sah ein junges Mädchen welches lange Zeit abwechselnder Weise an Schmerzen und äussern Krämpfen, hierauf an innern Krämpfen zu leiden hatte; sobald die einen aufhörten, fiengen die andern an; so lang die leztern dauerten, war sie beständig hartleibig, und sobald sie aufhörten konnte sie wieder zu Stuhle gehen. 1) Man begreift leicht, wie viel Schaden da die Purganzen gethan hätten, und leider sieht man sie so oft in dergleichen Fällen verordnen.

Vor einigen Jahren ward ich für eine fünf und zwanzigjährige Nonne um Rath ersucht, die an einer Colik litt, welche mir von einer auf die Darm-

1) M. R. S. T. IV. p. 3. obs. 7.

nerven geworfen Schärfe herzukommen schien. Ich richtete meine Behandlung nach diesen Gedanken ein und heilte sie. Nach zwei Jahren schreibt man mir, spürte sie daß plözlich eine Feuchtigkeit abwärts sank, die einen Abscess am Knie machte, 2) man hat ihn zweimal geöfnet, und bei der zweiten Oefnung auch den Sak worinn er war, abgesondert, das Knie heilte wol und die Wunde war dem Zuschluße nah; allein fuhr der Bericht weiter fort', sie empfand eine Schwäche und Ungelenksamkeit im ganzen Körper, welche ihr nicht erlaubt auf einem Beine zu stehen; oder die Hand auf den Kopf zu bringen, eine Steknadel in ihren Schleier zu steken, und dieser Zustand ist stärker auf der rechten Seite, wo doch die Operation nicht gemacht worden.

Man sieht deutlich in dieser Geschichte den verschiedenen Gang der Krankheitsmaterie; weitere Folge hat man mir aber nicht berichtet.

In der Bleicolik sind, wie die Autoren davon alle mit Beispielen beweisen, die Metastasen sehr häufig. **Viridet** 3) bringt auch viele auffallende bei. „Ich habe, sagt er, in meiner Stadt einen „jungen Notarius gesehen, der nach langem und

2) Elle sentit descendre comme tout-à-coup une humeur qui forma un depôt ou loupe kisteuse au genou, dies sind die eigenen Worte der Fr. Aebtißinn, an einem Orte, wo weder ein Arzt noch ein Wundarzt von Wissenschaften war.

3) W. o. p. 190.

„ vielem Verdruße, von einer grausamen Colik be-
„ fallen ward, die sich in einen Magen- und Schlund-
„ krampf abänderte, woran er zu erstiken schien.
„ Einige Stunden hernach verschwanden diese Zu-
„ fälle, und plözlich bekam er so heftiges Nierenwehe,
„ daß ihm das Blut aus den Adern sprang, und dies
„ vergieng erst nach etlichen Tagen; zu andrer Zeit
„ zog sich bei ihm der Schliesmuskel der Blase plöz-
„ lich zusammen und erregte eine Verhaltung des
„ Harnes. Seine Aufführung war nicht moralisch
„ gut gewesen, und als ihm einst dieser Krampf
„ Herz und Schlund zugleich angrif, starb er plöz-
„ lich. Auch haben wir eben die Krankheit an einem
„ andern jungen Menschen gesehen, der nicht die
„ rechten Mittel gebraucht hatte, dem sich die Colik
„ auf die Brust sezte, und ihn erstikte. Wie ich an
„ einer aus Verdrus gestorbenen Dame wahrnahm,
„ greift dieser Krampf auch jeweilen das Herz zuerst
„ an.„ So weit der sel. **Viridet.**

§. 208.

Ich schliesse diesen Abschnitt mit einer Beobachtung, die dem berühmten **Schwenke** 1) zugehört. Eine junge Frau von fünf und zwanzig Jahren ward durch ein Geschwür am linken Nieren, Traurigkeit über den Tod ihres Gatten, und eine schwere Entbindung und Wochenbette in heftige Zükungen gestürzt, welche ohne Ordnung täglich mehrere Stunden wiederkamen; des Nachts war sie wohl; einige Jahre nachher blieben die Zükungen völlig weg, aber die Nervenschwäche war so groß, daß alles Licht,

1) AEGID. **van Limburg** de corpore consentiente. 4o. Leidae 1739.

Geruch, Geräusche, unangenehmer Geschmak, auch sogar das Anrühren sie wieder erregten, bis endlich der linke Fuß schwand, sich zusammenzog und beinahe unbeweglich ward. Auf diesen Zustand folgte ein schrecklicher Schmerz an der Stirne, der von vier bis fünf Uhr periodisch wieder zu kommen pflegte; wenn er aufhörte, zitterten die Füsse, dies Zittern verging auch, und nun kam auch periodisch von vier bis acht Uhr eine so große Steifigkeit in dem rechten Fuß, daß sie aufrecht auf denselben mußte stehen bleiben. Die Steifigkeit verschwand hierauf auch, aber bey jedem unvermutheten Schall kam sie wieder. Dieser Zustand ward durch eine Lähmung hauptsächlich an der linken Seite, und am Arme und der Hand ersezt, worauf ein Zusammenziehen der beiden Hände folgte, welches gewöhnlich um sieben Uhr nachlies, aber bei dem geringsten Getöse sich wieder einfand. Das Uebel erstrekte sich bis auf die Muskeln der Zunge und Kinnlade, und sie konnte weder den Mund öffnen noch schlingen; endlich folgte auf alle diese Auftritte ein starkes Zittern an den Händen, welches von neun bis eilf Uhr zu währen pflegte. Die animalischen und Lebensverrichtungen giengen übrigens gut von statten, und, als diese Beobachtung von Schwenken aufgeschrieben ward, befand sich die Patientinn noch in eben dem Zustande.

Ende des zweiten Bandes.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn864513194/phys_0650
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn864513194/phys_0654
DFG

) sah einen Mann dessen Einbil-
dächtnis sehr gelitten hatten, und
inden beide wieder in vollkomme-
n, ohne Zweifel, wie Willis sehr
eil die Materie, welche zuerst das
auf die Sehenerven versezte. Und
ht er von einem Kinde, bei welchem
pilepsie mit einander abwechselten
on, bey welcher eben das zwischen
rzen und starken Anfällen einer con-
zkeit statt fand. Boile 6) nahm
tiger Husten in plözlichen Verlust
d Gedächtnisses, nicht minder in
nde und andrer Glieder ausartete.
n Abbe d'Antrague, der nach einem
merwährenden Zittern in den Füßen
ganzen Leibe bekam, woran er

c. 12.

orum P. I. c. 4. p. 39.

Prax. med. L. I. p. 115. (Tussis vio-
ibus orta, capiti communicata produ-
aliquando obseruauimus, subitaneam
e ratiocinii iacturam, nec non paraly-
& aliorum membrorum. Boyle de
ural.)

L. L. II. c. 24.